Asc. 4807 d 1/1

Digitized by Google

Geistlicher

# Katechismus

von

**P. Johann Joseph Surin,**

Priester der Gesellschaft Jesu.

---

## Ein Seitenstück

zur

## Uebung der Vollkommenheit

von

**Alphons Rodriguez.**

---

Bearbeitet

von

**G. Schwab,**

weiland geistlichem Rath und Seminar-Director,

nach

dessen Tod herausgegeben

**von mehreren Freunden.**

---

Erster Band.

---

Regensburg, 1838.

Verlag von G. Joseph Manz.

Wd
374.D

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

806 g

Digitized by Google

# Vorrede
## der Herausgeber.

Das Ziel, nach welchem die christliche Tugend strebt, ist Vereinigung mit Gott und Seligkeit in Ihm. Dieses hohe Ziel vermag aber kein Mensch aus bloß natürlicher Kraft zu erreichen; denn auch abgesehen von dem Verfalle, in welchen die Menschheit durch die Sünde ihres Stammvaters und ihre eigenen Sünden gerieth, kann die Natur sich doch nicht selbst überbieten; die Kluft, welche zwischen dem Endlichen und Unendlichen besteht, ist zu weit, als daß der Mensch aus eigener Kraft über sie hinüberdringen könnte, das Unendliche zu erfassen; Gott muß die Hand seiner Allmacht und Barmherzigkeit herabreichen, den beschränkten Menschen zu sich hinaufzuziehen, oder mit andern Worten: Gott muß dem Menschen seine Gnade geben, soll der Mensch zu Gott kommen und in Gott heilig und selig werden. Betrachten wir also die christliche Tugend nach den in ihr thätigen Principien, so ist sie ein harmonisches Wechselleben zwischen Gott



Digitized by Google

und dem Menschen, ein Leben des Menschen mit allen seinen Kräften in Gott, ein Leben des göttlichen Geistes im Menschen. Nicht Menschenkraft allein ist also in der christlichen Tugend wirksam und nicht Gottes-kraft allein, sondern Gott wirket die christliche Tugend und der Mensch wirket mit: Gott wirket durch seine Gnade, der Mensch durch seinen freien Willen.

Zwar tritt im wirklichen Tugendleben die Wirksamkeit der Freiheit und der Gnade in ungeschiedener und unscheidbarer Einheit auf, und es ist unmöglich bei einem guten Werke zu sagen: diesen Antheil hat Gott daran und diesen der Mensch; denn wie das Feuer das glühende Eisen, hat das Gnadenfeuer des heiligen Geistes die tugendhafte Seele durchdrungen; das heilige Leben ist lebendige Einheit. Aber die Wissenschaft kann bei der Betrachtung und der Behandlung der Tugend, bald das eine bald das andere Moment, bald die freie Thätigkeit des Menschen, bald die übernatürlichen Wirkungen Gottes vorzugsweise ins Auge fassen, und je nachdem sie das Eine oder das Andere thut, wird sie — die Wissenschaft vom Reiche Gottes, welches in uns ist, in einer andern Form erscheinen; nämlich ein Mal als Askese*), das andere Mal als Mystik. Die Askese betrachtet also in dem Guten, was der Mensch für Gott thut

*) Das ursprünglich griechische Wort (ἄσκησις) Askese bezeichnete die dialektischen Uebungen der Philosophen und die körperlichen Uebungen in den Gymnasien. Im Christenthume erhielt es die höhere Bedeutung von Tugendübung, gleichsam einer Uebung im heiligen Kampf für Gott, und von der Anleitung dazu.

Digitized by Google

und an den freien Willen desselben sich wendend, gibt sie ihm Vorschriften, wie er es anzufangen habe, aus der Sünde heraus zu kommen, und durch fortgesetzten Kampf gegen alles Böse und durch fortgesetzte Uebung alles Guten in der Tugend sich immer mehr zu befestigen und zu vervollkommnen. —

Die Mystik dagegen betrachtet in dem Guten vorzugsweise das, was Gott für die Seelen thut, also seine Gnaden und Gaben, seine Einsprechungen und Erleuchtungen und alle Wirkungen des heiligen Geistes, wodurch Gott die Seelen läutert und heiligt und zur Vereinigung mit sich bringt. Diese göttlichen Gnadenwirkungen gehen aber im Innersten des menschlichen Gemüthes, wohin kein sinnliches Auge dringt, vor sich, sind geheimnißvoll und wunderbar, und bewirken jene Innigkeit des heiligen Lebens, welche sich mit Christus in Gott verbirgt. Mit Recht führt also diese Form der Wissenschaft des Guten ihren Namen *).

Wie es in der Natur eine gewisse Ordnung gibt, worunter man das, was gewöhnlich in ihr zu geschehen pflegt, versteht, so auch im Reich der Gnade; und gleichwie Gott bisweilen äußere Erscheinungen hervorruft, die über der Ordnung der Natur stehen, und daher Wunder genannt werden, so wirkt er auch öfter außerordentliche Gnadenwunder. Namentlich wählt Gott von Zeit zu Zeit gute Seelen, welche in Treue und Liebe sich vorzüglich bewährt haben, aus, um sie auf

*) Mystik von dem griechischen μυειν verschließen, verbergen, bezeichnet das Verborgene und Geheimnißvolle und die Wissenschaft von ihm.

Digitized by Google

eine höhere Stufe der Vollkommenheit, als sie von Menschen gewöhnlich erreicht wird, zu erheben. Die Tugenden, welche dann diese Heiligen üben, werden von denen, welche noch in niedrigeren Regionen der Sittlichkeit verweilen und sich bloß von ihrer beschränkten natürlichen Vernunft leiten lassen, nicht verstanden; dem sinnlichen Menschen erscheinen sie sogar als Thorheit, als überspanntes und schwärmerisches Wesen, z. B. die großen Abtödtungen, wie sie die Heiligen der Wüste, die Armuth, wie sie ein heil. Franziskus übte und dergl. Dabei bedient sich Gott auch solcher Mittel, welche von den gewöhnlichen Tugendmitteln ganz verschieden, höchst wunderbar und geheimnißvoll sind, z. B. wunderbarer und höchst peinlicher Schmerzen, höherer Erleuchtungen und Offenbarungen, Entzückungen, Erhebungen u. s. f.; theils diese seine Auserwählten noch mehr von allem Erdhaften zu läutern, theils höhere Tugendeindrücke in ihnen hervorzubringen, theils für bewiesene Treue sie zu lohnen, theils andere, denen offene Augen des Geistes nicht versagt sind, durch dieses augenscheinliche Walten seiner Allmacht, Weisheit und Liebe, zu ermuntern, zu trösten und zu stärken. Wenn nun die Mystik diese außerordentlichen, wahrhaft geheimnißvollen Zustände des heiligen Lebens, diese außerordentlichen Gnaden und Gaben, die Gott seinen Auserwählten verleiht, diese außerordentlichen und wundervollen Wege, die Gott die Seinen führet, betrachtet und entsprechende Verhaltungsregeln in Ansehung ihrer an die Hand gibt, erhält sie den Namen der **höheren Mystik.**

Digitized by Google

Mit dieser Erörterung des eigenthümlichen Verhältnisses zwischen Askese und Mystik ist nun auch das Verhältniß, in welchem der „geistliche Katechismus von P. Johann Joseph Surin," der nun im deutschen Gewande auftritt, zu dem nun größtentheils schon erschienenen, an sich wirklich vortrefflichen und von allen guten Katholiken auch gut aufgenommenen Werke: „Uebung der christlichen Vollkommenheit von P. Alphonsus Rodriguez" steht, näher bezeichnet und der Grund erklärt, warum es ein Seitenstück zu demselben genannt wird. Rodriguez ist bloß Asket: Surin zugleich Mystiker im wahren und edlen Sinne des Worts. Surin setzt sich selbst in dieses Verhältniß zu Rodriguez. »Einige sagen, schreibt er, in P. Rodriguez sey Alles zu finden, was auch in Hinsicht der Mystik nothwendig sey; allein sie täuschen sich. Pater Rodriguez hat nach seinem eigenen Bekenntniß hievon wenig, fast gar nicht gehandelt*)." Beide waren also nicht bloß Geistesverwandte, sondern ergänzen sich auch sonach auf die schönste Weise.

Eben deßhalb wird aber auch dieses Seitenstück des Rodriguez dem katholischen Publikum eine willkommene Gabe seyn. Die gewöhnlichen Tugendlehren reichen namentlich zur Seelenführung nicht aus; Kenntniß der Mystik ist durchaus nothwendig. Ist es wahr, daß das fromme Leben nicht bloß in äußerlicher Regelgerechtigkeit besteht, sondern im Innern seine verbor-

*) Rodriguez nahm die Materialien zu seinem Werke großentheils aus den Erbauungsreden, die er als Novizenmeister an die Novizen gehalten hatte.

gene Wurzel hat, und daß all' unser Nennen und Taufen nichts höher, wenn Gott nicht seine Gnade gibt, so ist damit auch die allgemeine Nothwendigkeit der Mystik gegeben, welche, wie wir oben sahen, gerade das Innenleben und das Göttliche der Zugend zu ihrem Gegenstande gemacht hat. Surin selbst sagt hierüber: „Manche geistliche Führer wird trefflichen Unterricht geben, recht zu beichten, sein Gelübde zu halten, in guten Werken sich zu üben, Leidenschaften zu bekämpfen u. s. w.; und darum wird er doch nicht gefaßt sein, zu lehren, wie man sich selbst vollkommen verlassen, im Geiste sich gänzlich sammeln, der eigenen sichern Thätigkeit absterben, in dem lebendigen Glauben wandeln und der wahren Liebestraft nachgehen müsse; denn dieses gehört zu der mystischen Gelehrsamkeit, weil es lauter geheime Wirkungen des innerlichen Lebens sind."

Selbst die Kenntniß der höhern Mystik ist nicht nur an sich höchst interessant, indem sie Zeugniß gibt von den herrlichsten Wundern der göttlichen Gnade in seinen Erwählten, sondern oft auch nothwendig. Denn sind Personen, welche Gott die mystischen Wege führt auch selten: sie kommen doch noch hinweilen vor, und ein Seelenführer, sagt Surin, der in mystischen Dingen nicht gut erleuchtet ist, entweder durch eigene Erfahrung oder Lektüre guter mystischer Schriftsteller, mag vielleicht die Seelen auf den gewöhnlichen Wegen gut führen, aber wenn sie auf die außerordentlichen Gnadenwege stoßen sind, wird er oft die Wirkung Gottes verhindern, wird in den Seelen eine

Digitized by Google

„Menge der übernatürlichen Erleuchtungen auslöschen, „und sie ungemeine Anstöße erleiden lassen. Dagegen „würde er durch eine gründliche Kenntniß der Mystik „in den Stand gesetzt werden, die Seelen auch auf „den außerordentlichen Wegen zu Gott zu führen; er „würde dort die verborgensten Wirkungen Gottes er„kennen; er würde dem Zuge und der Leitung des hei„ligen Geistes besser folgen; würde die Bewegungen „der verschiedenen Geister leicht zu unterscheiden wissen; „würde die Seelen vor den Täuschungen des bösen „Feindes bewahren und segensreich mitwirken, daß die „Absichten Gottes auf das Vollkommenste in Erfüllung „gehen.»

Joseph Surin wurde im Jahre 1600 zu Bordeaux von angesehenen Eltern aus einer Senatorsfamilie geboren, trat 1616 in die Gesellschaft Jesu, und legte später die vier Gelübde ab. Er war ein Mann von trefflichen Talenten, vorzüglich ein herrlicher Prediger und zeichnete sich in allen Tugenden aus, besonders in einer gründlichen Frömmigkeit, welche mit einer nicht gemeinen Gabe der Beschaulichkeit verbunden war. Im Umgange, sowohl mit seinen Ordensbrüdern, als mit Auswärtigen, war er auf eine durchaus religiöse und heilige Art freundlich und anmuthig. Nebstdem erglänzte an ihm eine so große Liebe des Kreuzes und der Schmach Christi, und der eigenen Beschämung, daß er oft, wie man glaubt, aus göttlicher Eingebung, mit heißem Verlangen zu Gott betete: er möge es geschehen lassen, daß die Menschen ihn für verrückt hielten. Seine Bitte ward

ihm auch gewährt, als er zu Loudün sich damit beschäftigte, Besessenen zu helfen. Von da an wurde er nämlich eine lange Zeit hindurch verschiedenen Quälungen der bösen Geister unterworfen, erfuhr die schwersten innerlichen Peinen, und wurde bisweilen zu ungewöhnlichen äußerlichen Handlungen getrieben, welche bei vielen Menschen die Meinung, daß er verrückt sey, begründeten. Aber alles dieses nannte er die höchsten Wonnen Christi und die höchsten Kleinodien der göttlichen Liebe; und unterließ nicht, schriftlich und mündlich zum Wohle des Nächsten sich anzustrengen und zwar allemal mit auffallendem Segen und Nutzen. Es lautet dieses zwar wunderbar, aber es ist nicht ohne Beispiel. Aehnliches lesen wir von mehreren Heiligen und namentlich im Leben des heiligen Abtes Severin von Einem, der wegen der Gabe, Teufel auszutreiben, berühmt war und aus Liebe zur Demuth Gott hat, ihn einen Energumenen werden zu lassen, und dieser Bitte auch gewährt wurde. Welche hohe Meinung man von der Tugend unsers Josephs hatte, gab sich vornehmlich bei seinem den 22. April 1665 zu Bordeaux erfolgten Tode kund. Denn da suchten die höchsten Standespersonen, sowohl Männer als Frauen sehr eifrig etwas von seinen ärmlichen Fahrnissen zu erhalten, um es als Reliquie aufzubewahren, und man erzählte sich, durch Berührung dieser Dinge seyen Kranke genesen und noch andere außerordentliche Dinge vorgefallen.

Mögen diese wenigen Notizen aus dem Leben unseres Verfassers, welche der Bibliothek der

Schriftsteller der Gesellschaft Jesu Rom 1676 p. 527 entnommen sind, genügen und hinreichen, den Mann uns interessant und werth zu machen.

Surin schrieb Vieles in französischer Sprache von geistlichen Dingen; das Gegenwärtige ist wohl das Hauptwerk. Surin gibt ihm selbst in seinen Briefen den Vorzug vor den übrigen, indem er es in seiner ihm zur Natur gewordenen Bescheidenheit „das am wenigsten schlimme» nennt und von ihm den meisten Nutzen für seine Leser hofft. Er selbst gab dem Buche den Titel: „Geistlicher Katechismus» entweder weil es in katechetischer Form, in Frage und Antwort abgefaßt ist, oder weil es die Elemente der Vollkommenheit auf eine Anfängern sehr zuträgliche Weise lehrt. — — Hier ist nichts übergangen, was zur gründlichen und vollständigen Kenntniß des geistigen und zwar des verborgensten Lebens gehört. Der Verfasser beginnt damit, daß er seinen Lesern ein allgemeines, lichtvolles Bild der christlichen Heiligkeit vor Augen stellt; dann erörtert er sowohl die Förderungsmittel, als die Hindernisse derselben; endlich kömmt er, um nichts unberührt zu lassen, von der gewöhnlichen Wirkungsweise der Gnade auf die ungewöhnlichen, von sehr wenigen Sterblichen betretenen Wege Gottes zu sprechen, von dem sogenannten leidsamen Zustande (passiven Zustande), von der Beschauung, von der Einigung mit Gott und von den wunderbaren, diesem Zustande entsprechenden Gaben, und handelt von dem Allen mit einer solchen Gründlichkeit, daß auf der ei-

nen Seite jede Gefahr zu irren ferne bleibt, auf der andern Seite jedem Unbefangenen in die Augen fallen muß, welch ein großer Unterschied sey zwischen der Aftermystik und der echten katholischen Lehre, welche mit Dank alle Güter auf die göttliche Gnade so bezieht, daß sie doch dabei dem freien Willen des Menschen nicht zu nahe tritt.

Obgleich Surin die Schönheit der höheren Vollkommenheit, und die Seligkeit und Geisteswonne, welche mit der göttlichen Einigung verbunden sind, auf eine liebliche und ergreifende Weise schildert, um zur Liebe Gottes und zum Streben nach ihr zu ermuntern und zu entflammen, so weiß er doch zugleich zu verhüten, daß Jemand vom Glanz und Reiz so außerordentlicher Gaben verblendet, vermessen und unbesonnen, sich in einen so hohen Zustand verbilde. Daher weis't er so oft auf die menschliche Gebrechlichkeit hin, enthüllt überall die Täuschungen, in welche die so leicht fallen, welche vermessen nach hohen Dingen streben; daher setzt er dem heimlichen Stolze, der Manche antreibt, nach ungewöhnlichen Dingen zu trachten, so unerbittlich zu; daher empfiehlt er immerfort Allen unerschütterliche Treue in Erfüllung der Berufspflichten, in genauer Verrichtung der gewöhnlichen Geistesübungen, und Uebung der Demuth bei allen Tugenden und guten Werken; endlich Befolgung der Antriebe und Bewegungen der Gnaden, jedoch so, daß man die äußere und sichere Regel des Glaubens und des Gehorsams vor Allem berücksichtige, und in keinem Falle hintansetze.

Surin hat nicht wie Rodriguez zunächst für Ordenspersonen, sondern auch für die Weltleute geschrieben. Er geht deßhalb die einzelnen Stände der Menschen durch, und zeigt, wie jeder in seinem Stande und nach demselben nach christlicher Heiligkeit und Vollkommenheit streben könne und solle.

Der eigenthümliche Plan, den Surin seinem Werke zum Grunde gelegt hat, bringt es mit sich, daß er mehrere Gegenstände, z. B. das Gebet, die Beschauung und dergl. wiederholt bespricht. Es geschieht dieses aber jederzeit von einer eigenen Seite aus und befördert dadurch das vollkommene und allseitige Verständniß der Sache ungemein, so daß, was Manchem ein Fehler auf den ersten Blick zu seyn scheint, in Wahrheit ein Vorzug ist.

Da ferner Surin seine aus der heil. Schrift und den Schriften der heil. Väter geschöpfte Geisteslehre wie Rodriguez mit Beispielen aus dem Leben ausgezeichneter Heiligen veranschaulichet, so wird es wohl nicht an Solchen fehlen, welche mit einem vornehmthuenden Ekel dergleichen Beispiele verachten; aber darum bekümmern wir uns wenig. Denn derlei Schriften sind für unheilige Menschen, die so sind und bleiben wollen, nicht verfaßt.

Es hat dieser geistliche Katechismus Surins bei seinem mehrfachen Erscheinen in französischer, italienischer (in welcher er dem nachmaligen Papste Innocenz XI. gewidmet war), deutscher und lateinischer Sprache, jederzeit eine gute Aufnahme gefunden und

jederzeit großen Nutzen gestiftet. Selbst Poiret *), der nicht der römisch-katholischen Kirche angehört hat, gibt in seinem Kataloge mystischer Autoren dem Surin das Lob „eines sehr vortrefflichen, gründlichen, praktischen, erleuchteten, demüthigen und herzergreifenden" Schriftstellers.

Möge er nun in dieser neuen Herausgabe gleiche Aufnahme finden und gleichen Nutzen stiften!

---

*) Petrus Poiret, de eruditione Tom. II. pag. 597. Surin Joann. Jos. excellentissimus, solid. illum. doctus, humilis, afficiens.

Digitized by Google

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Erstes Bandes

erster Theil.

Summarische Abhandlung über das ganze geistige Leben.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Erſtes Hauptſtück.

## Von der Vollkommenheit im Allgemeinen.

Frage: Wen nennſt du einen vollkommenen Menſchen?

Antwort: Ich nenne den einen vollkommenen Menſchen, welcher durch eine ausgezeichnete Herzens-Reinheit zur Einigung und Vertraulichkeit mit Gott erhoben, einzig nur nach dem Antriebe der göttlichen Gnade und der Leitung des heiligen Geiſtes lebt.

Fr. Sind wir verpflichtet, nach der Vollkommenheit zu trachten?

Antw. Auf dieſe Frage hat ſchon längſt unſer Heiland geantwortet, indem Er ſagte*): **Seyd vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt.**

Fr. Worin beſteht die chriſtliche Vollkommenheit?

Antw. In der Liebe. Unter dieſem Namen verſtehen wir hier eine gewiſſe durch Gottes Kraft gewirkte feſte und ſtetige Haltung des Gemüthes, wodurch der Menſch, entzündet von dem Verlangen, Gott zu gefallen, bei ſich entſchieden entſchloſſen iſt, in Allem den göttlichen Willen zu vollziehen, und den Nächſten ganz ſich ſelbſt gleich zu achten.

---

*) Matth. 5, 48.

Fr. Worauf gründet sich die christliche Vollkommenheit?

Antw. Vornehmlich auf diese drei Stücke: Auf die Demuth, auf die Entsagung der hinfälligen Dinge, und auf die Liebe des Kreuzes.

Fr. Welches ist der Weg zur Vollkommenheit?

Antw. Die Nachfolge des Lebens Jesu Christi, und die Uebung der evangelischen Räthe.

Fr. Welche Gemüths-Gestaltungen sind dem, der vollkommen werden will, nothwendig?

Antw. Vorzüglich drei: Ein feuriges Verlangen, die Vollkommenheit zu erreichen, welches aus einer besondern Hochachtung derselben geschöpft ist; dann ein großer Muth, alle vorkommenden Schwierigkeiten zu besiegen; endlich ein kräftiger Entschluß, lieber alles Mögliche zu ertragen, als von dem einmal gut Begonnenen abzulassen.

Fr. Was für äußere Mittel gibt es, die Vollkommenheit zu erlangen?

Antw. Es gibt dreierlei äußere Mittel. Das erste leitet sich von dem Stande oder von der Lebensweise her, an die wir uns halten. Denn es gibt im Leben gewisse Stände, welche schon gleichsam durch ihre Natur die größten Hindernisse der Vollkommenheit aus dem Wege räumen. Dahin gehören die religiösen Institute, und die Lebensweise derjenigen, welche die Heiligkeit der Ordensstände nachahmen. Andere Beihilfe leistet die weise Anleitung eines tüchtigen Führers. Die dritte Beihilfe bringt der Umgang mit eifrigen und geistreichen Menschen.

Fr. Welche Mittel gibt es ferners, die Vollkommenheit zu erlangen?

Antw. Es gibt solcher Mittel noch eine große Zahl; aber nothwendig sind ganz besonders zwei, nämlich der Geist der innern Sammlung und Andacht, welcher uns mit der Uebung der Gegenwart Gottes vertraut macht

und den Eifer nährt; dann die Sorgfalt, ſich ſelbſt zu überwinden.

Fr. Wodurch erwirbt man ſich aber eben dieſe Mittel?

Antw. Durch Gebet und Abtödtung. Denn durch jenes erlangen wir den Geiſt der innern Sammlung; und durch dieſe tragen wir einen vollkommenen Sieg über uns ſelbſt davon.

## Zweites Hauptſtück.

### Von dem Gebete.

Fr. Was iſt das Gebet?

Antw. Das Gebet iſt eine Erhebung des Gemüthes, wodurch wir mit Gott eine gewiſſe Unterhandlung eingehen, indem wir Ihm unſere Nöthen vortragen, für die verliehenen Gutthaten danken, und durch die innern Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und anderer Tugenden uns mit ihm unterreden.

Fr. Wie vielerlei iſt das Gebet?

Antw. Zweierlei: es gibt, wie man ſagt, ein innerliches und ein mündliches Gebet.

Fr. Wie viele Arten des innerlichen Gebetes gibt es?

Antw. Drei. Die erſte iſt die Betrachtung (Meditation), welche ſich ganz beſonders für die Anfänger eignet; die zweite iſt das Gebet der Anmuthung, welches vorausſetzt, daß man in der Tugend ſchon einige Fortſchritte gemacht hat; die letzte iſt die Beſchauung (Contemplation), welche nach dem gewöhnlichen Laufe der göttlichen Vorſehung für die Vollkommenen gehört, obgleich die göttliche Güte manchmal auch Anfänger dahin erhebt.

Fr. Was iſt die Meditation?

Antw. Ein Gebet, wobei der Menſch Betrachtungen

Digitized by Google

und Gespräche des Verstandes anwendet und die Glaubens-Wahrheiten so erwägt, daß er daraus praktische Folgerungen zieht, die sich zur Besserung des Lebens eignen.

Fr. Was dient der Meditation am besten zum Stoffe?

Antw. Den kann man finden im Leben Christi und in den Wahrheiten des Evangeliums.

Fr. Wie stellt man die Meditation an?

Antw. Man muß die Seelen-Vermögen in Uebung setzen, welche dazu dienen, sowohl unsere Pflicht zu erkennen, als dieselbe wirklich zu erfüllen.

Fr. In welcher Weise und Ordnung muß diese Anwendung der Seelen-Vermögen geschehen?

Antw. Wenn man z. B. über das Geheimniß der Geburt Christi eine Betrachtung anstellen will: so muß man zuvörderst das Gedächtniß üben, um kürzlich an die Geschichte des Geheimnisses sich zu erinnern; dann die Einbildungskraft, um sich den Stall, die Krippe und andere Umstände vorzustellen; darnach bediene man sich des Verstandes, um zu erwägen die Armuth, Abtödtung und Demuth des gebornen Christus. Zuletzt braucht man den Willen, um sich selbst zur Liebe des Erlösers und zu seiner Nachfolge zu ermuntern.

Fr. Wie viel Zeit soll man zur Meditation verwenden?

Antw. Solche, die nach Selbstvervollkommnung eifrig streben, widmen gewöhnlich dem Gebete eine Stunde des Morgens, und eine halbe Stunde des Abends, weil sie wohl wissen, daß die Seele eben so wohl wie der Leib nöthig habe, zur Erholung der Kräfte zweimal des Tages Speise zu nehmen.

Fr. Welche Vorbereitung muß man zum Beten machen?

Antw. Man unterscheidet gewöhnlich eine entfernte und eine nächste Vorbereitung.

Fr. Was erfordert die nächste Vorbereitung?

Antw. Diese drei Stücke: Daß man des Abends zuvor den Meditationsstoff vorbereite, und allenfalls Etwas darüber lese; daß man denselben des Morgens nach dem Erwachen ins Gedächtniß zurückrufe; daß man bis zum Anfang der Meditation sich gesammelt halte.

Fr. Worin besteht die entfernte Vorbereitung?

Antw. Darin, daß man fleißig den Geist mit der Erkenntniß göttlicher Wahrheiten bekannt mache, was am besten durch die geistliche Lesung geschehen kann.

Fr. In welcher Leibesstellung soll man beten?

Antw. Solang und soviel es seyn kann, soll man knieend beten, wenn man anders sein Gebet mit Ehrfurcht und mit Andachtsgefühl verrichten will. Wer ohne Noth sich anders benimmt, wird nicht leicht aus dem Gebete eine namhafte Frucht erzielen.

Fr. Durch welche Versuchungen wird man gemeiniglich vom Gebete abgehalten?

Antw. Es gibt deren hauptsächlich drei: Die erste ist der Ueberdruß, welcher meistens denen heftig zusetzt, welche noch keine Gewandtheit haben im Umgange mit Gott. Die zweite ist die Geistesdürre; die dritte endlich ist das Mißtrauen, in welches man geräth, wenn man die Schwierigkeiten ansieht, die bei dem Ausharren in dieser heiligen Uebung besiegt werden müssen.

Fr. Wie soll man dem Ueberdrusse begegnen?

Antw. Man soll sich mit ruhigem Gemüthe in Gottes Gegenwart halten, dabei immerhin bei dem vorgenommenen Betrachtungsstoffe fest stehen bleiben, und zwar ohne sich gewaltsam abzustreiten und sich zu härmen, wenn es Einem auch scheint, man sey zum Gebete noch so ungeschickt.

Fr. Was ist zu thun in der Geistesdürre?

Antw. Man soll diesen Zustand mit Geduld und mit demüthiger Unterwerfung des Geistes gegen Gott ertragen.

Auch wird es nützlich seyn, durch Lesung eines guten Buches den Eifer wieder anzufachen. Vorzüglich muß man sich in Acht nehmen, daß man den Muth nicht sinken lasse, in der irrigen Meinung, Zeit und Mühe seyen verloren, weil man keinen Fortgang gewahr wird.

Fr. Was muß man thun, wenn ungestüme Ausschweifungen des Geistes hereinbrechen?

Antw. Man muß sanft und allgemach den Geist wieder auf den vorgenommenen Betrachtungsstoff umlenken. Wenn die Zerstreuungen nur die Einbildungskraft einnehmen: so ist die sicherste Weise, ihnen zu widerstehen, diese, daß man sie verachte und für nichts halte. Wenn sie aber weiter gehen und in den Verstand und in das Herz dringen, und beide verhindern, so dürfte das rathsam seyn, was wir oben sagten, nämlich seine Zuflucht zur Lesung eines guten Buches zu nehmen, damit die Zeit nicht nutzlos hinschwinde.

Fr. Gibt es kein Schutzmittel gegen das Mißtrauen, welches die Standhaftigkeit in dem, was gut angefangen ist, zum Wanken bringt?

Antw. Es gibt zwei Mittel, wodurch der Mensch gestärkt wird, lieber die größten Schwierigkeiten hinabzuschlucken, als die Uebung des Gebetes zu verlassen. Das eine ist der feste unerschütterliche Vorsatz, sich ganz Gott zu weihen, das andere ist der Fleiß und die wachsame Sorge, diesen Vorsatz wirklich zu vollziehen.

Fr. Wenn Ueberdruß und Traurigkeit so überhand nehmen, daß sie die Freiheit des Denkens gänzlich benehmen, was muß man da thun?

Antw. Man kann sich da (wenn es der Ort des Gebetes gestattet) ermuntern mit Absingung eines Psalmes oder sonst eines geistlichen Liedes. Noch besser wird es seyn, wenn man einige Betrachtungen in Bereitschaft hat, die wirksamer als die übrigen sind, und von welchen man im Falle der Noth auf der Stelle Gebrauch machen kann. Es gibt endlich Einige, die im Geiste noch eifriger sind, und

wenn ſie in einen ſolchen Zuſtand gebracht ſind, ſich durch Bußübungen ſchützen, indem ſie ihren Leib züchtigen. Dieß iſt bei dergleichen Verſuchungen ein ſchnellwirkendes Mittel, und trägt wunderbar viel bei zur Kräftigung des Geiſtes.

Fr. Was haben die zu beobachten, welche mündliches Gebet verrichten?

Antw. Bei dem mündlichen Gebete hat man dieſe drei Stücke zu beobachten, nämlich: Treue, Ehrfurcht und Aufmerkſamkeit. Treue iſt nothwendig, um von den vorgeſchriebenen Gebeten nicht Etwas zu unterlaſſen; Ehrfurcht, um im Geiſte und mit Andacht zu beten; endlich Aufmerkſamkeit, um den Sinn der Worte, die man ausſpricht, zu erreichen, wenn ſie anders in einer Sprache verfaßt ſind, die man verſteht.

## Drittes Hauptſtück.

### Von dem Gebete der Anmuthung und Beſchauung.

Fr. Was iſt das Gebet der Anmuthung?

Antw. Es iſt ein Gebet, wodurch die in den göttlichen Wahrheiten ſchon unterrichtete Seele denſelben mit ſolcher Liebe ſich hingibt, daß ſie es nicht nöthig hat, durch neues Nachſinnen des Verſtandes Anmuthungen (Affekte) hervorzulocken.

Fr. Welcher Stoff paſſet am Beſten zu dem Anmuthungs-Gebete?

Antw. Eben derſelbe, der zur Meditation dient, ſo daß dieſe beiden Gebetsgattungen nur in ihrer Weiſe von einander unterſchieden ſind. Denn in der Meditation muß der Verſtand ſich am meiſten brauchen laſſen; in dem Anmuthungs-Gebete aber thut faſt Alles der Wille.

Fr. Wann ſoll man von dieſer Gebetsweiſe Gebrauch machen?

Antw. Wenn man es einmal ſo weit gebracht hat, daß

man leicht mit Gott sich innerlich unterhalten kann, so bedarf es unter dem Gebete eines angestrengten Nachsinnens, gar nicht mehr, oder wenigstens nur sehr selten.

Fr. Welche Bücher sind denen, die von dieser Art Gebet Gebrauch machen, am nützlichsten?

Antw. Ueberhaupt alle Bücher, welche an frommen Affekten reichhaltig sind, und eine Menge rührender Wahrheiten enthalten. Dergleichen sind das Büchlein von der Nachfolge Christi, die Psalmen, die Soliloquien des heiligen Augustin u. s. w.

Fr. Wie lange muß man bei dieser Gebetsweise bleiben?

Antw. So lange, bis es dem gütigsten Gott gefällt, uns höher, zu dem Gebete der Beschauung, zu befördern.

Fr. Was ist das Gebet der Beschauung?

Antw. Es ist ein gewisser Blick voll Liebe, womit die Seele sich sehr leicht zu Gott erschwingt, und Göttliches, ohne Anstrengung ihrer Seits, beschauet?

Fr. Gibt es mehrere Arten der Beschauung?

Antw. Man pflegt vorzüglich zwei zu unterscheiden: die ordentliche und außerordentliche.

Fr. Was ist die ordentliche Beschauung?

Antw. Eine sanfte Ruhe der Seele, welche in der Gegenwart Gottes ohne Zwang und Anstrengung sich hält, um Göttliches zu schauen und zu verkosten.

Fr. Was hat die außerordentliche Beschauung noch mehr, als das Genannte?

Antw. Sie hat gewisse erhabnere Gaben und ganz besondere Gnaden; dergleichen sind Visionen, Verzuckungen, Extasen.

Fr. Befindet die Seele in der Ruhe dieser Beschauung sich immer auf eine und eben dieselbe Weise?

Antw. Keineswegs; denn bisweilen ist sie mit einem einfachen Blicke so auf Gott geheftet, daß sie nichts klar

und deutlich erschaut; aber zu andern Malen schaut sie hell verschiedene Gegenstände an und unterscheidet sie.

Fr. An welchen Zeichen kann man prüfen, ob diese Ruhe nicht falsch sey?

Antw. Hauptsächlich an diesen dreien: Das Erste ist, daß die Seele zur Zeit jener Ruhe nicht aufhört, nach Gott zu zielen, obgleich es fast unmerklich geschieht, und dann eines ungemeinen Friedens genießt, auch durchaus nichts von einem Ueberdrusse fühlt. Das zweite ist, daß sie von einer solchen Ruhe aufsteht, entflammt von neuem Eifer, nach der Vollkommenheit zu streben. Das dritte, daß die Seele, wo sie wirklich handeln und gleichsam auf den Kampfplatz treten muß, mehr inneres Licht zur Erkenntniß des Guten, wie auch mehr Stärke zur Ausführung desselben empfindet. Diese Kennzeichen sollen die Seelenführer wohl in Acht nehmen. Denn wer die Seelen antreiben will, jene Ruhe zu verlassen, und sie zu dem Laufe des gewöhnlichen Gebetes zurückruft, der thut ihnen ja Unrecht; wie es gewiß nicht recht wäre, wenn Einer die, welche mit günstigem Winde auf dem Schiffe fahren, und schon auf die hohe See gelangt sind, an das Gestade zurückdrängte, auf daß sie die Reise zu Fuß anträten.

Fr. Ich möchte den Unterschied der genannten Gebetsweisen näher durch ein Gleichniß erklärt wissen!

Antw. Wer sich mit der Meditation abgibt, gleicht den Wanderern, welche die Reise zu Fuß machen; denn diese kommen langsam und nicht ohne große Ermüdung weiter. Aber die, welche dem Anmuthungs-Gebete ergeben sind, kann man denen vergleichen, die auf einem Pferde reiten, und mit weniger Mühe schneller reisen. Endlich die, welche der Beschauung genießen, sind denen gleich, welche in einem gut gepolsterten, bequemen Wagen sitzen, und in sehr kurzer Zeit, ohne alle Anstrengung ihrer Seits, eine große Strecke Weges zurücklegen.

Fr. Was soll man aber von eben dieser Beschauungs-Ruhe halten, wenn eine ungemeine Dürre dabei ist, und die Seele die gewohnte Lieblichkeit nicht empfindet, noch von irgend einer klaren Erkenntniß erleuchtet wird?

Antw. Man darf darum eine solche Ruhe nicht verachten; denn sie behält immer noch die Natur einer wahrhaftigen Beschauung, und bringt vortreffliche Früchte. Man kann leicht erkennen, daß jene Ruhe durchaus nicht müßig sey, weil die Seele jene Zeit hindurch aufmerksam, ruhig und unverdrossen ist, und weil sie von dem Gebete mehr eingesammelt, gestärkt und ermuthigt aufsteht.

Fr. Hat die in solchen Zustand versetzte Seele gar nichts Lästiges von den Zerstreuungen zu fürchten?

Antw. Es kann zwar geschehen, und geschieht auch wirklich bisweilen, daß die Einbildungskraft sich in verschiedene Bilder, die ihr vorkommen, verirrt; jedoch wird darum die Stille der Seele nicht gestört, weil die Süße der tiefsten Ruhe sie weit über alle Ausschweifungen emporhebt.

Fr. Gibt es eine sichere Methode, zur Beschauung sich mit Macht hinzukämpfen?

Antw. Nein, durchaus nicht. Dieß Einzige steht in unserer Macht, daß wir diese Gabe nicht verhindern und uns durch genaue Treue sowohl in Verrichtung des gewöhnlichen Gebetes, als in der Festhaltung des Bußsinnes und der fortwährenden Abtödtung unser selbst dazu anschicken. Noch viel weniger aber sind wir im Stande, uns durch allen unsern Fleiß zu jener zweiten Art von Beschauung, die wir die außerordentliche genannt haben, zu erschwingen; denn diese ist eine ganz besondere Begünstigung, zu welcher man einzig und allein nur durch den heiligen Geist gelangt, der dazu führt und der Urheber davon ist.

Fr. Vor welchen Dingen müssen sich die, wel-

Digitized by Google

che der Gabe einer außerordentlichen Beschauung genießen, am meisten warnen lassen?

Antw. Hier gibt es zwei hochwichtige Erinnerungen. Zuvörderst müssen sie sich auf das demüthigste betragen, und auf einer solchen Sittsamkeit ihres Gemüthes wie auf einem tüchtigen Fundamente die Erhabenheit ihres Standes aufrecht erhalten; auch müssen sie durchgehends so gesinnt seyn, daß sie, ihrer Seits, lieber den gebahnten und ordentlichen Weg, als jene ausgezeichneten und ungewöhnlichen Gaben Gottes wünschen und verlangen. Zweitens müssen sie sich der Leitung eines weisen Führers unterwerfen, dürfen ohne seinen Willen durchaus nichts thun; dürfen ihm aber auch von dem, was sie in sich vorgehen fühlen, nichts verheimlichen. Wer anders handelt, der ist mit größter Gefahr den Täuschungen des Teufels ausgesetzt.

Fr. Kann denn aber die Seele in der Beschauungsruhe gar nichts von sich selbst thun?

Antw. Sie wird zwar, wenn sie von dem göttlichen Geiste gewisser Maßen sich selbst überlassen wird, sich mit den gewöhnlichen Wirkungen des Verstandes und Willens abgeben können; jedoch sanft, damit sie nicht selbst ihre Ruhe unterbreche; dabei aber soll sie dem Antrieb der Gnade, sobald sich derselbe spüren läßt, nachgeben. Es geschieht aber selten, daß die Seelen, wenn sie zu dem Stande gelangt sind, von welchem die Rede ist, in die Nothwendigkeit einer eigenen Anstrengung sich versetzt fühlen; denn die schon errungene Leichtigkeit, in der Gegenwart Gottes unverrückt zu bleiben, kann ihnen schon zur innern Beschäftigung genügen. Wenn sie daher auch nur wenig Geschmack aus der göttlichen Gegenwart gewahr werden: so wird es doch besser seyn, dabei zu bleiben, als zur vorigen Gebetsweise zurückzukehren.

Fr. Warum ist die Beschauung und Einigung mit Gott Sache von so wenigen Menschen?

Antw. Man könnte davon mehrere Ursachen anführen; aber die Haupturſache iſt, weil die, welche von irdiſchen Tröſtungen ihr Gemüth loswinden, um ſich ganz der Uebung der Abtödtung und chriſtlicher Tugenden zu ergeben, unter die Seltenheiten gehören.

Fr. Welches iſt die vortrefflichſte Frucht des Gebetes?

Antw. Eine immerwährende Leichtigkeit und Fertigkeit der innern Sammlung, ohne welche der nothwendigſte Theil der Heiligkeit und Vollkommenheit, nämlich der Geiſt und Eifer der Andacht, nicht bewahrt werden kann.

Fr. Welche Vortheile hat die Leichtigkeit der innern Sammlung mehr?

Antw. Vornehmlich drei: Erſtens gewährt ſie dem Gemüthe eine feſte Aufmerkſamkeit, indem ſie daſſelbe die Gegenwart Gottes gleichſam verkoſten läßt; dann ſchließt ſie die Ausſchweifungen des Geiſtes aus, welche die im Gebete noch nicht Geübten faſt fortwährend leiden. Endlich befreit ſie das Herz von der Liebe ſinnlicher Dinge und bewahrt es in großer Reinheit.

Fr. Was für ein Mittel hat man ferners, die Sammlung zu nähren und im Gebete Gewinn zu machen?

Antw. Das wirkſamſte Mittel iſt das, was wir Abtödtung nennen.

## Viertes Hauptſtück.

### Von der Abtödtung.

Fr. Was iſt die Abtödtung?

Antw. Eine heilige Gemüths-Verfaſſung, wodurch der Menſch, mit Hilfe der göttlichen Gnade über ſich ſelbſt eine edle Herrſchaft ausübt, um ſeine Neigungen zu bändigen,

und die verkehrten Bewegungen, sowohl die innern als die äußern, im Zaume zu halten.

Fr. Welches sind die vornehmsten Theile der Abtödtung?

Antw. Sie sind von zweierlei Gattung; zur ersten gehört die Strenge gegen den Leib und die Bezähmung der Sinne; und diese nennen wir die äußere Abtödtung; die andere befaßt sich mit der Herrschaft über die Affekte, und mit dem Bestreben, die Seelenvermögen in die rechte Harmonie zu bringen; und diese nennen wir die innere Abtödtung.

## §. 1.

## Von der äußern Abtödtung.

Fr. Worin besteht diese?

Antw. In einem ernsten, strengen Leben.

Fr. Was fordert ein strenges Leben?

Antw. Das Erste ist, daß man dem Leibe die Ergötzungen und Bequemlichkeiten entziehe, was durch Fasten und Wachen ꝛc. geschieht. Das Zweite ist, daß man dem Leib Plage mache mit Geißeln, Cilicien u. s. w.; das Dritte, daß man ihn durch Arbeiten, Wanderungen und andere ähnliche Anstrengungen ermüde.

Fr. Welches Ziel und Maß muß man bei dem Gebrauche solcher Werke anwenden?

Antw. Man muß sie mit Bescheidenheit und Klugheit betreiben, damit die Kräfte und die Gesundheit nicht Schaden leiden; denn sonst würde ein größers Gut verhindert, weil man den Menschen zu seinem Amte unfähig machte.

Fr. Welchen Nutzen bringt insonderheit das Disziplinirer, oder der Gebrauch der Selbstgeißelung?

Antw. Die nach Vollkommenheit streben, erfahren täglich, daß durch einen solchen Gebrauch der Eifer des Gei-

Digitized by Google

ſtes vermehrt, und der Leib wie mit einem Zaume in ſeiner Pflicht gehalten wird, damit er dem Geiſte willig gehorſame.

Fr. Welchen Nutzen haben ferners die Handarbeiten und andere dergleichen Werke, die zur Ermüdung des Leibes gehören?

Antw. Ihre Betreibung war ſchon bei jenen alten Einſiedlern ſehr gebräuchlich; denn ſie waren überzeugt, daß, wenn auf ſolche Weiſe die Kräfte gemindert und der Leib abgemattet wäre, die Empörung des Fleiſches gegen den Geiſt niedergedrückt werde.

Fr. Welches ſind die vornehmſten Früchte, die aus einem ſtrengen Leben erwachſen?

Antw. Unter mehreren andern haben dieſe drei den Vorzug: Erſtens unterjocht die äußere Abtödtung den Leib, und macht ihn dem Geiſte unterthänig; dann trägt ſie viel bei zur Demuth des Geiſtes und bewirkt, daß man ſo deſto leichter alle Laſter beſiege, die durch den Stolz genährt und gehegt werden. Endlich verſchafft ſie dem Menſchen Gottes Wohlwollen, ſo daß er von Gott erlangt, was er begehrt.

Fr. Iſt ein ſtrenges Leben zur Heiligkeit nothwendig?

Antw. Alle Heiligen haben entſchieden ſich darauf verlegt, und in dieſer Hinſicht es weit gebracht. So viele aufrichtig zu Gott bekehrt worden ſind, ſo viele haben immer dafür gehalten, ſie müßten dieſen Weg einſchlagen; und die erſten Bewegungen und Antriebe der Gnade pflegen faſt immer die Menſchen zu dergleichen freiwilligen Peinigungen zu ermuntern.

Fr. Wie hält die Abtödtung die Sinne des Leibes in der Pflicht?

Antw. Sie hält dieſelben im Zaume und hindert ſie, der Luſt nachzuhängen, damit ſie nicht nach angenehmen Dingen haſchen, und der aus den Gegenſtänden empfundenen Er-

götzung ſich ganz hingeben. Ueberhaupt muß man hier als allgemeine Regel beobachten, daß man die Vergnügungen der Sinne nicht anders, als wie Arznei gebrauchen dürfe. Von dieſem Grundſatze geleitet genießen auch Menſchen, die übrigens der Abtödtung ſehr befliſſen ſind, hin und wieder einer Erholung, wenn ſie glauben, daß dieſelbe zur Erquickung des Körpers und zur Erheiterung des Geiſtes nothwendig ſey.

Fr. Wie viele Stufen hat die Abtödtung der Sinne?

Antw. Man unterſcheidet hierin drei Stufen. Die erſte iſt, daß man ſich alles deſſen enthalte, was zur Sünde Zunder und Gelegenheit geben kann; die zweite iſt, Alles was den Sinnen ſchmeichelt, aufgeben, und es nicht nur fliehen, ſondern auch haſſen und verabſcheuen; die letzte iſt, daß man aus Liebe des Kreuzes Chriſti Unangenehmes und Bitteres von freien Stücken ſogar ſuche.

Fr. Wie kann man die Sinne, jeden einzeln, abtödten?

Antw. Was anbelangt das Geſicht, ſo ſoll man die Augen abwenden von angenehmen Auen, von Spielen, von Vergnügungen, Schauſpielen und öffentlichen Weltfeſtlichkeiten; endlich von Allem, was man gemeinhin für ſchön und angenehm hält, und keinen andern Gebrauch hat, als dem Fürwitze der Augen Nahrung zu geben.

Um das Gehör zu bezähmen, ſoll man die natürliche Begierde nach Neuigkeiten, nach Volksſagen, nach falſchen oder ſcherzhaften Erzählungen überwinden; endlich ſich von jener Beluſtigung enthalten, welche muſikaliſche Unterhaltungen verſchaffen, und von Allem, was nur immer erſonnen worden iſt, den Ohren zu ſchmeicheln, wenigſtens da, wo es nicht dient, das Gemüth zu Gott emporzuheben.

In Hinſicht des Geruches ſoll man das Vergnügen ſich verſagen, welches man gewöhnlich aus dem Dufte der Blumen und Gewürze empfindet, wenn dergleichen Dinge nicht

aus frommem Sinne zum Dienste Gottes und zum Schmucke der Tempel und Altäre angewendet werden.

In Rücksicht auf die Bezähmung des Geschmackes muß man als Regel beobachten, daß man Alles abschneide, was nur immer nach einer leckerhaften Lebensweise riecht, oder dieselbe nährt. Bei Auswahl der Speisen darf man nicht den Gaumen um Rath fragen; sondern man muß sich im Gemüthe zu einer solchen Höhe zu erschwingen trachten, daß man sich gar nicht mehr würdige, auf die Beschaffenheit der Speisen Acht zu geben, und daß es keinen Nahrungsstoff mehr gebe, dessen man, wenn es die Noth nicht erfordert, nicht entbehren wolle. Nachahmenswerth ist auch die Sinnigkeit derer, die im Geiste eifriger sind, welche zur Unterdrückung der Gaumenlust auch unter die unentbehrlichen Nahrungsstoffe Unschmackhaftes und Bitteres, das der Gesundheit nicht schädlich ist, mischen. Wenn auf solche Weise die Leckerhaftigkeit gebändiget ist: so tragen wir einen höchst wichtigen Sieg davon.

Um endlich das Gefühl abzutödten, so muß man nebst den obengemeldeten Peinigungen des Leibes, in der Bekleidung, im Hausgeräthe und endlich im Gebrauche aller Dinge, die, wie nur immer, den Leib betreffen, durchaus nichts dulden, was den Schein eines etwas weichlichen und verzärtelten Lebens haben mag.

## §. 2.

## Von der innern Abtödtung.

Fr. Wie viele Theile der innern Abtödtung gibt es?

Antw. Diese drei: Der erste befaßt sich mit Bezähmung der sinnlichen Affekte; der zweite mit Zurückdrängen des natürlichen Eifers und der Hast; der dritte mit Abschneiden alles dessen, was im Gebrauche der

Seelenvermögen entweder unordentlich oder überflüssig ist.

## Erster Abschnitt.

### Von Abtödtung der Leidenschaften, oder der Gemüths-Affekte.

Fr. Welches sind die namhaftesten Leidenschaften des Gemüthes?

Antw. Es gibt derselben hauptsächlich vier, aus welchen die übrigen entspringen, nämlich: Verlangen, Freude, Zorn und Widerwillen des Gemüthes, welcher den Menschen verleitet, das ihm Unangenehme zu fliehen. Von dem Siege über diese Leidenschaften hängt durchaus die Ruhe des Gemüthes und das Fortschreiten in den Tugenden ab.

Fr. Welche Ordnung muß man dem Verlangen anweisen?

Antw. Die Hauptsorge einer Seele, welche nach der Vollkommenheit trachtet, muß dahin gehen, daß sie die heftigen Bewegungen, welche sie zu ergötzlichen Dingen hinreißen wollen, bändige. Wir nennen diese Bewegungen Begierden; und diese muß man, wenn sie sich auf böse, oder gehaltlose, oder nur gleichgültige Dinge werfen, auf alle mögliche Weise zu unterdrücken suchen. Zielen sie aber auf Gutes hin, so muß man doch auch Mäßigung gebrauchen, damit die allzugroße Betriebsamkeit darnach ausgeschlossen werde; weil diese die Freiheit des Herzens beenget.

Fr. Was muß in Hinsicht der Freude gebessert werden?

Antw. Unmäßiges Lachen, die allzugroße Ausgießung des Herzens, Scherze und Witzeleien müssen aufhören; denn sie sind der innern Herzens-Zerknirschung mehr als zuviel entgegen; und ohne Herzens-Zerknirschung gibt es auf dem Wege der Tugend kein Fortschreiten; und die Herzens-Zer-



Digitized by Google

knirschung zu bewahren, müssen sogar die Seelen sich befleißigen, welche von Gott auch mit sehr großen Gaben geschmückt sind.

Fr. Wie muß man den Zorn unterdrücken?

Antw. Sieh hier eine dreifache Regel, an die man sich getreulich halten muß! Die erste ist, daß man dem Zorne und der Ungeduld, wie man nur merkt, daß sie aufsteigen, mit wachsamen und großem Muthe widerstehe, und sie mit keinem Worte, auch mit keiner unordentlichen Geberde verrathe. Die zweite ist, daß man lieber in allen Uebeln dem Nächsten nachgeben, als mit ihm streiten wolle. Scheint es zuweilen, daß man zur Ehre Gottes seine Meinung behaupten müsse: so muß man sich fleißig vorsehen, daß nicht Etwas gar zu heftig und mit Verlust des innern Friedens geschehe. Die letzte Regel ist, daß man Böses mit Gutem vergelte und wegen erlittener Unbilden nicht anders, als durch ausnehmende Sanftmuth sich räche.

Fr. Wie muß man den Schauder des Gemüthes vor unangenehmen Dingen besiegen?

Antw. Man muß denselben mit festem Entschlusse die Stirne bieten und ihnen selbst entgegen kommen. Fürwahr! wer in dergleichen Gelegenheiten seinem natürlichen Widerwillen nachgibt, der wird in Kurzem ein Sklave desselben werden, und nicht um Einen Schritt in der Tugend weiter kommen. Daher liegt viel daran, sich immer in einer so muthigen Fassung zu behaupten, daß man weder den in den Weg geworfenen Hindernissen weichen, noch die furchtsamen Rathschläge des sogenannten menschlichen Respektes und der Eigenliebe anhören wolle; denn diese bereden gerade da, wo man auf den Kampfplatz treten soll, am meisten zur Flucht und zum Rückzuge.

## Zweiter Abschnitt.

### Von der Mäßigung des natürlichen Eifers im Handeln.

Fr. Was fordert der zweite Theil der innern Abtödtung?

Antw. Daß man das Aufwallen des gar zu hitzigen Gemüths, und den natürlichen uns blind und jähling fortreißenden Ungestüm einhalte.

Fr. Warum ist auch hierin eine Abtödtung nothwendig?

Antw. Weil die Heftigkeit und das Ungestüm im Handeln schon für sich allein der göttlichen Gnade und dem geistlichen Fortschreiten ein ungemeines Hinderniß in den Weg legen, auch bei Seelen, die eben nicht böse sind, und schon viele langwierige Mühe angewendet haben, die Leidenschaften abzutödten. Denn erstens läuft jener natürliche Eifer öfters der Bewegung der Gnade zuvor, und hindert sie, daß sie in ganzem Umfange die Macht, wozu sie von Gott bestimmt wurde, entfalte. Dann erfüllt er das Gemüth mit einer stürmischen und übereilten Hitze, welche der gewöhnlichen Wirkungsweise des heiligen Geistes gar sehr entgegen steht.

Fr. Hat man kein passendes Mittel, diesen ungemäßigten Eifer niederzudrücken?

Antw. Es gibt zweierlei Hilfsmittel. Das erste ist der feste Entschluß des Gemüthes, und der oft erneuerte Vorsatz, auf der Stelle von sich zu stoßen alle Bewegungen des Herzens, welche nur die geringste Unruhe verursachen können. Das zweite ist die ernstliche und standhafte Hinwendung des Gemüthes zum Gebete; denn daraus gewinnen wir Kräfte, die Affekte zu beherrschen, und Alles zu bekämpfen, was den innern Frieden stört.

Fr. Da es so viele Hindernisse der Vollkommenheit gibt; so wünschte ich einige ganz sonder-

heitliche Maßregeln zu vernehmen, deren Gebrauch für diejenigen angemessen ist, welche aufrichtig gesinnt sind, jene Hindernisse zu überwinden!

Antw. Hier sind einige, welche zugleich eben so viele heilige Vorsätze ausmachen, die von eifrigen Geistern gefaßt werden müssen, damit sie darnach ihre Lebens-Verhältnisse ordnen.

1. Indem ich weiß, daß ich getäuscht werden kann, und wirklich gar oft getäuscht werde: so will ich gerne meine Meinung aufgeben und der Meinung Anderer beipflichten, so oft es sich nur handelt um gleichgültige, oder nicht gar wichtige, oder solche Dinge, welche ohne Beleidigung Gottes von mir geschehen können.

2. Sobald ich fühlen werde, daß mein Gemüth vom Stolze angefochten wird, will ich mich auf der Stelle zu dem wenden, was dem Gemüthe Bescheidenheit und Demuth einpflanzen kann.

3. Den Befehlen der Obern will ich ohne Ausnahme, ohne Entschuldigung bereitwillig Folge leisten, außer es wäre ein äußerster Nothfall.

4. Gerne will ich Andern Alles zulassen, was man nur immer zulassen darf. Wenn zuweilen Etwas abgeschlagen werden muß: so will ich mich sanfter und höflicher Worte bedienen, damit der, welcher die abschlägige Antwort erhalten hat, dieselbe gern hinnehme.

5. Wenn ich Etwas beginnen will, und bemerken werde, daß mein Gemüth über Gebühr aufgeregt ist, will ich das Werk, wenn es geschehen kann, auf eine andere Zeit verschieben, bis die Hitze sich gelegt hat.

6. Den Zorn, sobald ich merke, daß er aufsteigt, will ich nicht nur unverzüglich unterdrücken, sondern mich auch des Redens enthalten, obgleich ich noch so gerechte Ursache zu haben meine, loszubrechen.

7. Wenn man mich fragt, will ich so kurz wie möglich

mich ſammeln, damit mir in meiner Unklugheit nicht eine Antwort entſchlüpfe, wie ſie gewöhnlich die erſten Bewegungen ausſtoßen.

8. Gegen Jedermann will ich mich mit Gefälligkeit und Freundlichkeit betragen, und mich befleißen, Allen zuvorkommend und höflich zu begegnen.

9. Ich will nie Etwas nur ſo obenhin und mit Unwillen thun, wenn ſich auch irgend eine Gelegenheit zum Unwillen darbietet. Muß ich zuweilen einen Eifer zeigen: ſo will ich ihn mit Milde und Mäßigung miſchen.

10. Ich will nimmermehr von mir oder von meinen Sachen reden, außer, wenn ich es für nothwendig halte; und da ſoll meine Rede mit Eingezogenheit und Demuth beſprengt ſeyn.

11. Dem Gutdünken meiner rechtmäßigen Vorgeſetzten will ich mich gänzlich überlaſſen, und will es nie verſäumen in Sachen, die ich ihnen mittheilen muß, ſie um Rath zu fragen.

12. Wenn ich Speiſe nehme, ſo will ich fleißig auf mich Acht geben, daß ich der Leckerhaftigkeit und Gaumenluſt nichts nachgebe; wenn ich an mir eine gar zu große Begierde und Sinnenkitzel bemerke, will ich eine Weile mit dem Eſſen inne halten.

13. Ich will nichts ohne Vorbedacht reden, in der Ueberzeugung, daß es beſſer ſey zu ſchweigen, als mit Gefahr der Unklugheit verwegen eine Rede auszuſtoßen.

14. Mit wachſamer Sorgfalt will ich meinen Sinn von allen möglichen Gedanken abwenden, die gegen meinen Nächſten nicht billig genug ſind, damit ich nimmermehr das Thun und Laſſen Anderer übel auslege.

15. Wenn ſich eine Gelegenheit darbieten wird, Etwas zu erdulden oder mich ſelbſt zu überwinden: ſo will ich mit recht großem Vertrauen mein Gemüth zu Gott erheben; will mir den innern Kampf gar nicht merken laſſen, und kein Zeichen der Ungeduld von mir geben.

## Dritter Abschnitt.

### Von dem Fleiße, die Seelenvermögen zu regieren.

Fr. Worin besteht dieser dritte Theil, oder diese Verbindlichkeit der innern Abtödtung?

Antw. Darin, daß man im Gedächtnisse, im Verstande und Willen nichts Unordentliches und Unnützes dulde.

Fr. Wie muß man die schlüpfrige Ausschweifung des Gedächtnisses in die Zucht nehmen?

Antw. Man muß sich hüten, daß es die Bilder irdischer und unnützer Dinge behalte, und in unmäßiger Freiheit, das Nächste Beste zu denken, zerfließe; damit es so einzig mit dem sich beschäftige, was zur eigenen Pflicht und zum geistlichen Fortgang gehört.

Fr. Auf welche Weise kann man es so weit bringen?

Antw. Man muß sorgfältig und immerwährend in der Gegenwart Gottes wandeln, seinen Geist mit gottseligen und nützlichen Gedanken beschäftigen, und sich immer sanft an Jesus Christus, und an die verschiedenen Geheimnisse seines Lebens erinnern. Auf solche Weise werden allmählig die eingedrückten Spuren der irdischen und unheiligen Dinge, von welchen sonst das Gedächtniß eingenommen war, vertilgt werden und verschwinden.

Fr. Was muß im Verstandsvermögen gebessert werden?

Antw. Vornehmlich drei Gebrechen, welche sämmtlich aus der Liebe zu dem eigenen Urtheile entspringen. Das erste ist die Hartnäckigkeit des Urtheils, welche hauptsächlich bei Verschiedenheit der Meinungen hervorbricht und uns anhetzt, die Meinungen Anderer zu bestreiten. Diese Unart wird besiegt durch die Friedensliebe, welche Zänkereien und Streitigkeiten ausschließt; dann durch den festen

Vorsatz, lieber das eigene Urtheil aufzugeben, als zu zanken. Das zweite Gebrechen ist die Anmaßung des Geistes, welche uns verleitet, die Urtheile Anderer zu verachten, um einzig nach unserm Gutdünken und unserer Einsicht zu leben. Dieses Laster wird bekämpft und überwältigt durch blinden Gehorsam und durch gänzliche Verzichtung auf das eigene Urtheil. Das dritte Gebrechen ist das allzugroße Selbstvertrauen in Glaubenssachen, woraus die Spaltungen und Ketzereien entspringen. Dieses ungeheure Uebel kann nur die christliche Demuth und die aufrichtige Unterwerfung unter die Kirche und ihre Hirten heilen.

Fr. Was ist aber zu thun, wenn uns das von den Obern Anbefohlene minder vollkommen scheint, als das, was wir freiwillig erwählt haben?

Antw. Auch hier hat man die Selbstverläugnung nothwendig, damit man das eigene Urtheil verlasse, und der Meinung der Obern folge.

Fr. Hat man sich nebst den aufgezählten Unarten vor keiner andern im Verstande in Acht zu nehmen?

Antw. Ach ja, und zwar vor einer dreifachen, deren Besiegung von größter Wichtigkeit ist, nämlich: vor dem Stolze, vor der Eitelkeit und vor dem Fürwitze.

Fr. Wie soll man diese Laster ausrotten?

Ant. Den Stolz und die Blähung des Sinnes wird die christliche Einfalt bändigen; denn sie ist weit von jedem falschen Emporstreben entfernt. Dieses muß man vorzüglich auf dem Wege des Geistes und der Heiligkeit in Acht nehmen, wo es höchst gefährlich ist, dem Verstande gar zu viel nachzusehen, und nach hohen, ungewöhnlichen Dingen zu streben; denn uns emporzuheben, ist Sache des Herrn; uns selbst aber kommt es zu, das Gemeinsame dem Außerordentlichen vorzuziehen. Ferners muß man die Eitel-

Digitized by Google

keit vertreiben mit der Erkenntniß seiner selbst. Es gibt nichts Feineres als dieses Laster; es schleicht in die heiligsten Verrichtungen mit ein. Wie so gar keinen Schein des Bösen hat z. B. eine ausgesuchte Wohlredenheit und der Schmuck der Rede? Und doch entsteht nicht selten so Etwas aus der verborgenen Eitelkeit des Verstandes, der voll von sich selbst, und in die Geburten seines Talentes über Gebühr verliebt ist. Die dritte Unart ist der Fürwitz, welcher Alles ergrübeln, Alles wissen und bis auf das Innerste genau kennen will. Diese Unart wird überwunden durch Abtödtung der allzugroßen Wißbegierde, welche nie von der Eigenliebe getrennt ist.

Fr. Was muß in dem Willen umgeändert werden?

Ant. In dem Willen kömmt eine dreifache heftige und unmäßige Neigung vor, welche man abtödten muß, nämlich die Freiheitsliebe, die Ehrsucht, und die Begierde nach zeitlichen Dingen.

Fr. Wie verläugnet man die eigene Freiheit?

Antw. Wenn man sie dem Willen eines Andern unterwirft; und das geschieht auf zweifache Weise: theils indem man seinem Obern gehorcht, theils indem man sich, auch mit einiger Lästigkeit und mit eigenem Nachtheile, in den Willen und selbst in die Launen Anderer fügt.

Fr. Wie soll man die Ehrsucht unterdrücken?

Antw. Man soll Menschenlob und Volksgunst fliehen, aus Liebe der Verachtung und Schmach, welche wir nicht nur, wenn sie uns anderswoher dargeboten wird, mit Großmuth annehmen, sondern auch noch freiwillig suchen sollen, in so ferne es nicht wider die christliche Klugheit streitet.

Fr. Von welchen irdischen Gütern läßt sich das Gemüth hauptsächlich einnehmen?

Antw. Von dreierlei Gütern, nämlich von Glücksgütern, die wir Reichthümer nennen; dann von Geschäften

und Handlungen, womit wir uns gerne befassen; endlich von Menschen, die uns lieb und werth sind.

Fr. Wie soll das Gemüth von Glücksgütern losgerissen werden?

Antw. Dieß kann auf vielfältige Weise geschehen; wenn man sie nämlich aus Liebe Jesu Christi gänzlich verläßt; oder wenn man wenigstens dieselben sparsam und mäßig gebraucht; oder wenn man einen Theil davon unter die Armen ausspendet; endlich, wenn man sich befleißt, eine solche Herrschaft darüber zu gewinnen, daß man bereit ist, dieselben sämmtlich ohne Schmerz entweder zu verlassen oder zu verlieren.

Fr. Was sind das für Geschäfte, an denen die Menschen meistens sich zu belustigen pflegen; und welche Weise muß man hier beobachten, um sich abzutödten?

Antw. Hieher gehören alle Geschäfte, Aemter und Amtsverrichtungen, sie mögen häusliche, bürgerliche, politische, wissenschaftliche, oder gar Apostolische seyn. Denn wenn sie auch noch so nützlich, nothwendig und heilig sind, so halten sie doch, sobald sie uns einmal heftig gefallen, das Gemüth gleichsam gefangen und hemmen die Vollkommenheit. Es gehört demnach zur Abtödtung, daß man die natürliche Lebhaftigkeit und die ängstliche Sorge niederdrücke und sich vorsehe, damit man sich derlei Beschäftigungen nicht gänzlich hingebe, sich nicht darin vertiefe, und das Herz sammt seinen Sorgen nicht allein an die Verrichtung derselben hänge.

Fr. Welches ist die dritte Gattung der Güter, an die sich der Wille gerne hängt?

Ant. Das sind Menschen, nicht nur die Blutsverwandten, sondern auch Andere, welche wir besonders lieb haben, entweder weil sie nach unserm Geschmacke, oder weil sie Landsleute sind, oder sonst aus einer andern Ursache uns gefallen. Dergleichen Freundschaften stehen der Vollkommen-

Digitized by Google

heit gar sehr im Wege, weil sie das Herz des Menschen beunruhigen und gleichsam mit gewissen Fesseln binden. Deßwegen muß man hier dem Rathe unsers Heilandes gehorchen, der drohend sagte*): **Wer Vater und Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth.** Durch diesen Ausspruch wird uns anbefohlen eine gewisse gottselige und heilige Entfremdung, welche, unbeschadet den Gesetzen der Liebe und Höflichkeit, dem Fleisch und Blute nichts einräumt, und mit dergleichen Personen durchaus so umgeht, als gingen sie uns gar nichts an, bis man die natürliche Neigung besiegt hat, und alle Nächsten wegen Gott allein liebt.

Fr. Ist keine ungemäßigte Neigung mehr übrig, welche abgetödtet werden muß?

Antw. Es ist noch eine einzige übrig, und zwar die unordentliche Neigung zu geistigen Dingen; und darauf müssen die, welche sich der Tugend befleißigen, genau Acht geben. Sie mögen sich hüten, ihren geistlichen Uebungen nicht allzuviel zuzueignen, damit sie die Tröstungen und Geistessonnen, die himmlischen Lichter und Gaben, die Beschauung und ihre Süße, nicht über Gebühr lieb haben. Denn wer dergleichen Dinge so liebt, daß er darin beruht, der füttert die Eigenliebe mit der leckerhaftesten Speise, und verhindert die vollkommene Herzensblöße.

Fr. Welche Frucht bringt die Abtödtung?

Antw. Einen Frieden und eine Ruhe, welche einzig und allein nur durch einen allseitigen Sieg über uns selbst errungen werden können. Von diesem Siege aber sagten wir oben, daß er das zweite Hauptmittel zur christlichen Vollkommenheit sey.

Fr. Welche Ordnung muß man in dem Streben nach Vollkommenheit beobachten?

Antw. Den Anfang muß man machen von Büßung der

---

*) Matth. 10, 37.

Sünden und von gründlicher Ausreinigung der Laster und Mängel. Dieß nennen wir den Weg der Reinigung. Dann muß man sich ermuthigen zur Uebung der Tugenden, welche die Seele bereichern und zieren. Dieß heißt der Weg der Erleuchtung. Zuletzt werden wir durch die Liebe mit Gott verbunden, und dieß ist das Ziel des Weges der Vereinigung.

## Fünftes Hauptstück.

### Von dem Wege der Reinigung.

Fr. Was versteht man unter dem Namen des Reinigungsweges?

Antw. Den Zustand, worin die Seele sich befleißt, sich selbst von den Sünden auszureinigen und die Ursachen der Sünden zu beseitigen, indem sie ihre Laster und bösen Gewohnheiten ausrottet und die Quellen derselben verstopft.

Fr. Welches Ziel und Ende hat man auf diesem Reinigungswege?

Antw. Die vollkommene Ausreinigung der Seele und die darauf folgende wirksame Besserung der Sitten und des ganzen Lebens.

Fr. Wie büßt man die Sünden ab?

Antw. Durch die Zerknirschung, Beicht und Genugthuung.

Fr. Welche Wirkungen muß die dem Reinigungswege zukommende Zerknirschung hervorbringen?

Antw. Diese drei: Erstens einen sehr innigen und beinahe fortwährenden Schmerz aus der Erinnerung an die Sünden, mit einer unabläßigen Beweinung des vorigen Lebens, um dadurch das Gewissen mehr und mehr abzuwaschen und auszureinigen. Zweitens eine Sorgfalt, die begangenen Sünden nicht nur überhaupt, sondern auch in-

sonderheit, wie sie Einem zu Sinne kommen, zu verabscheuen. Wenn man diese Sorgfalt durch langen Gebrauch bewahrt: so flößt sie einen vollkommenen Schauder und Haß vor jeglichem Bösen ein. Drittens eine volle Herzensbekehrung zu Gott aus Antrieb der Liebe, mit dem festen Vorsatze, sich ganz dem göttlichen Dienste zu ergeben.

Fr. Welche Eigenschaften hat eine vollkommene Bekehrung?

Antw. Sie muß aufrichtig, vollständig, und eifrig seyn.

Fr. Worin besteht die Aufrichtigkeit der Bekehrung?

Antw. In der geraden Richtung des Herzens, welches aller Verstellung fremd bleibt, und welches seinen Beweggründen keine Beimischung von Unvollkommenheit zuläßt. Diese Geradheit des offenen und aufrichtigen Gemüthes ist der Weg zur reinen Meinung (oder Absicht), welche man das ganze Leben hindurch fortwährend braucht.

Fr. Welche Bekehrung verdient den Namen einer vollständigen?

Antw. Jene, welche sich auf Alles erstreckt, welche sich keine Ausnahmen erlaubt, welche weder den Schmerz, noch die heiligen Vorsätze beschränkt, welche uns anspornt, Alles, was Gott befohlen hat, zu vollziehen, dagegen Alles, was Gott mißfällt, zu fliehen.

Fr. Worin besteht der Eifer der Bekehrung?

Antw. In einer gewissen Geistesglut, welche die Seele zu Allem wachsam, großmüthig zu edlen Unternehmungen, und unerschrocken und standhaft macht, wenn ihr auch Hindernisse in den Weg geworfen werden. Entflammt von diesem Feuer haben Viele das innerste Schmerzgefühl über die begangenen Sünden. Diese bedienen sich in allen Dingen einer großen Behutsamkeit, welche fleißig Acht gibt, daß nicht das Gemüth von dem ersten Eifer auch nur in etwas

Digitized by Google

nachlasse. Endlich versäumen sie keine Gelegenheit, Gott zu gefallen, und mit seiner Gnade mitzuwirken.

Fr. An welchen Zeichen läßt dieser Eifer sich ganz besonders erkennen?

Antw. An diesen dreien: An der beständigen Hinzuwendung des Gemüthes zu dem Gebete und zu Allem, was dieser heiligen Uebung förderlich seyn und dieselbe fruchtbar machen kann; dann an der Hochherzigkeit einer unerschrockenen, emsigen Abtödtung, wo nur immer sich eine Gelegenheit dazu darbietet; endlich an der Beharrlichkeit in den Werken der christlichen Liebe und Demuth, dergleichen sind die öftere Besuchung der Kranken, der Spitäler, und die übrigen Werke der Barmherzigkeit.

Fr. Wie sollen die, welche den Reinigungsweg einschlagen, sich zur heiligen Beicht bereiten?

Antw. Diese sollen nebst der Generalbeicht über ihr ganzes Leben, die bei den Anfängen der Bekehrung gewöhnlich geschieht, wenigstens eine Woche verwenden zur genaueren Untersuchung ihrer Sünden; sollen jeden Tag einen gewissen Theil ihres Lebens prüfen, und über die darin erforschten Sünden sich vor dem Priester anklagen, der ihnen dann, je nachdem er es am rathsamsten hält, die sakramentliche Lossprechung entweder an jedem Tage, oder am Ende der Woche ertheilen mag. Es ist unglaublich, wie viel Nutzen dieses Benehmen hat; denn auf solche Weise geht der Mensch zum Herzen zurück, erkennt sich zu Innerst, und streift sogar die kleinsten Makeln der Seele ab.

Fr. Welche Genugthuungsweise verdient vorgeschrieben zu werden?

Antw. Ich sage: Es müsse eine gewisse, und zwar etwas lange Zeit zu strengen Bußübungen angewiesen werden. Es hat geisteifrige Leute gegeben, welche, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, für jede einzelne Sünde des vorigen Lebens sich selbst gewisse Bußübungen in entsprechen-

der Art und Zahl auferlegten. Dadurch, daß man getreulich diese heiligen Uebungen erfüllt, erlangt man die Reinheit des Gemüthes und die stille Ruhe des Gewissens.

Fr. Wie erfüllt man die andere Pflicht des Reinigungsweges, welche in der ernstlichen Besserung des Lebens und der Sitten besteht?

Antw. Dieß wird man durch das dreifache Mittel erreichen können: Erstens durch die allgemeine Wachsamkeit, jegliche Sünde zu fliehen; dann durch sonderheitliche Bekämpfung der Laster, wobei man eines nach dem andern vornimmt; endlich durch Ausrottung der Ursachen oder gleichsam der verderbten Wurzel, woraus unsere Sünden entspringen.

Fr. Welche Sorgfalt erfordert jene allgemeine Wachsamkeit, jegliche Sünde zu fliehen?

Antw. Die erste Sorge sey, daß man am Morgen den Vorsatz mache, recht herzhaft Allem zu widerstehen, wovon wir aus Eingebung Gottes erkennen, daß es sündhaft sey, und keineswegs zu unserer göttlichen Bestimmung passe. Dann muß man diesen Vorsatz des Tages hindurch im Werke selbst erfüllen, und fleißig wachen, daß man nicht gleichsam unversehens in Irrsale falle, weil man die Veranlassung dazu entweder nicht vorhergesehen, oder aus Faulheit sich nicht zum Kampfe gerüstet hat. Endlich soll man das Gewissen genau erforschen, damit man die begangenen Fehler erkenne und aufrichtig bereue.

Fr. Welche Art und Weise, die Laster sonderheitlich zu bekämpfen, verdient angerathen zu werden?

Antw. Diese Weise ist von der vorigen in gar nichts unterschieden, als darin, daß man den Vorsatz, den man des Morgens im Allgemeinen fasset, noch ganz eigens auf jenes besondere Laster hinrichte, dem man den Krieg angekündigt hat, z. B. auf das Lügen, oder üble Nachreden. Dieses Laster muß dann des Tages hindurch hauptsächlich

der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit und der Wachsamkeit des Gemüthes seyn, und darüber muß man sich auch durch die besondere (partikular-) Gewissens-Erforschung genaue Rechenschaft ablegen.

Fr. Wie oft und auf welche Weise soll man diese Erforschung anstellen?

Antw. Wenigstens zweimal des Tages, Mittags ein wenig vor oder nach dem Essen, und des Abends. Jedoch wird es genügen, einen Theil der allgemeinen Gewissens-Erforschung auf diese besondere zu verwenden, wo man dann bei dem besondern Laster hauptsächlich stehen bleiben muß, indem man die begangenen Fehler auf das Genaueste in Acht nimmt, und Gott um Verzeihung derselben bittet mit dem feurigen Vorsatze, forthin den geistigen Kampf wieder aufzunehmen.

Fr. Welcher Betriebsamkeit kann man sich nebst dem bedienen, um ein sonderheitliches Laster desto gewisser auszurotten?

Antw. Man soll sich nicht damit zufrieden stellen, seine Verirrungen zu bemerken, ohne sich selbst darüber abzustrafen, und nach ihrer Zahl, wenn sie etwas schwer gewesen sind, sich selbst irgend ein Bußwerk aufzulegen. Es gibt Manche, die sich selbst verurtheilen, den Boden zu küssen, den Körper auf irgend eine Weise etwas Hartes leiden zu lassen, oder mit flehender Geberde die, welchen sie Beschwerde oder Aergerniß verursacht haben, um Verzeihung zu bitten.

Fr. Welche Laster muß man zuerst bekämpfen?

Antw. Diejenigen, welche den Menschen am meisten in die Augen fallen, z. B. die Ungezogenheit, die Kleiderpracht u. s. w. Es liegt wahrlich! sehr viel daran, daß man gleich beim Anfange der Bekehrung dergleichen Laster bessere, sowohl weil sie dem Nächsten zum Anstoße sind, als auch, weil durch eine und eben dieselbe Anstrengung, wodurch wir uns auf die Zurechtstellung des äußern Menschen verlegen,

die innere Umbildung des Gemäthes vollbracht wird. Nach der äußern Zurechtstellung des Menschen müssen auch die Bedürfnisse des Leibes geordnet werden, als: der Schlaf, die Speise und dergleichen, in deren Gebrauche man diese Regel und Richtschnur annehmen soll, daß man sich in den Schranken der Nothwendigkeit halte.

Fr. Welche Laster sind am schwersten zu bessern?

Antw. Diese drei: die Gaumenlust, die Eitelkeit und die Faulheit.

Fr. Wie soll man das erste derselben niederdrücken?

Antw. Zuvörderst muß man allen Ueberfluß (jeden Exzeß) in der Speise vermeiden, und allmählig sich Etwas von der Nahrung entziehen, bis man durch Erfahrung und Gewohnheit lernt, wie viel die Natur nöthig habe. Zweitens muß man das Gelüste nach Speisen in so weit bezähmen, daß man bei Auswahl derselben die Vernunft, nicht die böse Lust, zu Rathe ziehe. Endlich ist hauptsächlich im Trinken eine sehr große Mäßigung nothwendig, weil die Unmäßigkeit hierin sehr schädlich ist.

Fr. Wie soll man die Eitelkeit ausschließen?

Antw. Man soll Lob und Beifall fliehen, sich der Einfalt und Sittsamkeit in der Bekleidung und Haltung des Leibes befleißigen; dann soll man von den Gesprächen und von der ganzen Umgangsweise mit dem Nächsten gehaltlose Komplimente, und Alles, was nur immer nach Ziererei und allzu ausgesuchter Artigkeit riecht, gänzlich verbannen.

Fr. In welchen Dingen und auf welche Weise muß man die Faulheit beschwichtigen?

Antw. Erstens soll man in Betreff des Schlafes sich nur nach der Nothwendigkeit richten, und nur so lange zur Ruhe sich begeben, als es theils zur Erhaltung, theils zur Erhebung der Kräfte erforderlich ist. Ferners muß man überwinden eine gewisse Schwäche und Trägheit, welche

Digitized by Google

den Geist wie den Leib, vorzüglich nach dem Essen, niederdrücken will. Die einer solchen Unart unterliegen, thun Alles nachlässig und gähnend; sie ertragen nur sehr ungerne die leichtesten Beschwerden, und suchen es sich, wo sie können, bequem zu machen. Dieses Laster wird bekämpft durch den Eifer des Geistes, welcher der Seele Kräfte gibt, sie in den Vorsätzen fest und standhaft macht, und den Menschen nicht lange zaudern oder im Gemüthe herumwanken läßt, wenn er z. B. des Morgens aufstehen oder Pflichten des ihm anvertrauten Amtes erfüllen soll. Endlich trägt zur Besiegung der Faulheit auch die Flucht des Müssiggangs Vieles bei. Deßwegen muß man besorgt seyn, mit Etwas sich zu beschäftigen, wodurch entweder der Körper oder der Geist eine Uebung habe, nur mit Ausnahme der Zeit, welche zur nothwendigen Ruhe bestimmt ist.

Fr. Welches ist das dritte Mittel, von dem es oben hieß, daß es zur vollkommenen Besserung des Lebens nothwendig sey?

Antw. Dieses besteht darin, daß man die Laster in ihren Quellen ergreife, und da ihre Wurzeln vertilge.

Fr. Welche Wurzeln haben unsre Laster?

Antw. Es gibt zwei Hauptwurzeln, welche zäher sind und tiefer stecken, als alle übrigen. Man kann die erste „Gewaltthätigkeit" oder „Leidenschaft," die andere aber „Schlauheit" oder „Doppelsinnigkeit" nennen. Hievon steht in den Psalmen*) geschrieben: **Den Mann des Blutes und Trugs verabscheuet der Herr.** Wenn einmal diese gedoppelte und leidige Grundursache hinweggeräumt ist, so werden damit zugleich auch alle Laster abgethan; denn sie sind nur Laster, weil sie entweder der Mäßigung oder der Aufrichtigkeit entgegenstehen.

Fr. Wie kann man diese beiden Wurzeln ausrotten?

---

*) Ps. 5, 7.

Antw. Die Leidenschaft oder Gewaltthätigkeit heilt die Abtödtung; denn sie macht den Menschen zum Meister und Herrn seiner Affekte und Herzens-Bewegungen. Die Doppelsinnigkeit aber oder die Schlauheit wird ausgerottet durch das Streben nach christlicher Einfalt, und durch eine redliche, aufrichtige Handlungsweise gegen Jedermann.

Fr. Ist sonst kein Grundübel in dem Menschen zu finden?

Antw. Ach ja! und das ist die Begierlichkeit, welche sich gleichsam in drei Aeste zertheilt, nämlich in die **Begierlichkeit des Fleisches**, in die **Begierlichkeit der Augen** (oder in die Begierde nach Reichthümern), und **in die Hoffart des Lebens** *). Gegen die erste muß man streiten durch Fasten, Buße, Gebet, und endlich durch die Liebe Gottes. Die zweite wird besiegt durch Almosen, durch die evangelische Armuth und durch die vollkommene Entsagung aller irdischer Dinge. Die dritte wird vertilgt durch die Demuth, welche die am wenigsten geachteten Dienstleistungen gerne übernimmt, und dem Gemüthe eine Verachtung der Ehren, Aemter und Würden und alles dessen einpflanzt, was dem Stolze und der Eitelkeit der Menschen schmeichelt. Man könnte zwar unter die Grundursachen und Wurzeln der Sünden auch die sogenannten Hauptsünden rechnen; aber die allgemeinste Ursache und die erste Quelle alles Bösen, das wir thun, ist die Eigenliebe; denn daher kommen die verkehrten Neigungen, welche wir auf die dreifache Begierlichkeit bezogen; daher kommen die Leidenschaften oder Gemüthsaffekte, von deren Bändigung wir oben **) gehandelt haben; daher kommen endlich die bösen Gewohnheiten, welche aus der oftmaligen Wiederholung derjenigen Handlungen, wozu uns die Leidenschaften stacheln, entstehen.

---

*) 1 Joh. 2, 16.

**) 3tes Hauptst. §. 2.

Digitized by Google

Fr. Wie muß man die Eigenliebe bekämpfen?

Antw. Man muß ihr Alles entziehen, was sie nur immer nährt und hegt; man muß das Gemüth von Allem wegwenden, was die eitle Selbstgefälligkeit aufregen könnte; man darf nie von den eigenen Dingen, z. B. von seiner vornehmen Abstammung oder von andern Vorzügen sprechen, an die wir uns gewöhnlich gerne und mit Selbstgefälligkeit erinnern, oder die uns bei Menschen empfehlen können. Es gibt auch Manche, die auf eine knechtische Weise für ihre leibliche Gesundheit besorgt sind; die, aus Furcht, dieselbe in Gefahr zu setzen, nichts zu unternehmen wagen; die ohne Ende Andere wegen ihrer Unpäßlichkeiten um Rath fragen, und alles Vertrauen auf die Arzeneien setzen: da zeigt ja nichts die Eigenliebe augenfälliger an, als eine so abergläubische Sorgfalt für die Gesundheit; und diese muß man, um der Eigenliebe zu widerstehen, gänzlich wegwerfen, und nur dem wahren Bedürfnisse dienen in dem, was die Erhaltung des Lebens betrifft. Uebrigens soll man alle Kräfte für den Dienst Gottes so aufwenden, daß man die natürlichen Tröstungen und Erleichterungen, wenn sie Einem angeboten werden, gar nicht annehme, und vielmehr jede Gelegenheit, wo es Etwas zu leiden gibt, mit großer Glut des Geistes sogar aufsuche.

Fr. In welcher Ordnung soll man sich bemühen, sein Leben zu bessern?

Antw. Die vornehmste Sorge sey, daß man sich selbst erkenne; und diese Selbsterkenntniß, die zur Ausrottung der Laster unumgänglich nothwendig ist, muß man sich zu verschaffen suchen theils durch genaues Achtgeben auf sich selbst und auf die Bewegungen des eigenen Herzens, theils durch Hilfe der höhern Erleuchtung, welche Gott denen, die Ihn darum bitten, nie zu verweigern pflegt.

# Sechstes Hauptstück.

## Von dem Wege der Erleuchtung.

Fr. Was ist dieser Weg?

Antw. Es ist der Zustand, in welchen wir eingehen, wenn wir die Sünden verlassen und wenigstens die schwersten Laster gebändiget haben, und anfangen, den Tugenden einen Geschmack abzugewinnen und uns darin zu üben.

Fr. An welchem Zeichen erkennt man, daß es Zeit sey, diesen Weg anzutreten?

Antw. Wenn man die bösen Gelüste der Seele bewältiget hat, und sich dazu gestimmt fühlt, dem Antriebe der Gnade bereitwillig zu folgen; wenn man auch gerne sich mit Werken der Gottseligkeit abgibt, und von Tag zu Tag mehr und mehr in Erkenntniß und Liebe der Tugend fortschreitet: so soll man wissen, daß die Zeit angebrochen sey, wo man mit Sicherheit in den Weg der Erleuchtung eintreten mag.

Fr. Was hat man auf dem Wege der Erleuchtung hauptsächlich zu thun?

Antw. Man muß diese drei Stücke beobachten: erstens mit Eifer gewisse, wirksame Mittel anwenden, welche gleichsam die Grundfesten des ganzen geistigen Gebäudes sind; zweitens muß man das Gemüth in eine solche Fassung zu bringen suchen, durch welche es zu allem Guten geschickt, und gleichsam durch Hebel und Werkzeuge in seinem geistigen Fortgange gefördert wird; endlich drittens muß man sich nachdrücklich der Tugenden und ihrer Gründlichkeit (Solidität) befleißigen.

Fr. Welches sind jene wirksamen Mittel, die man als tüchtige Grundlagen des geistigen Gebäudes nöthig hat?

Antw. Die vollkommene Einsammlung des Gemü-

thes, und der Ernst, in Allem sich selbst zu überwinden.

Fr. Welche Eigenschaften muß nun diese Einsammlung haben, um vollkommen zu seyn?

Antw. Erstens muß sie allgemein seyn, und alle Seelenvermögen so einnehmen und vereinigen, daß sie sämmtlich auf Gott hinzielen, sogar zur Zeit, wo wir uns mit äußerlichen Dingen abgeben müssen. Hier muß es beiläufig so seyn, wie bei der Nadel im Kompaß, die immer im Zirkel sich herumdreht, ohne doch je von ihrem Zielpunkte (Pole) abzuweichen. Ferners muß die Einsammlung ruhig und sanft seyn; denn dieß fordert schon das ununterbrochene Streben, den innern Frieden zu bewahren; und man darf durchaus nichts dulden, was ihn stören kann. Endlich muß sie dauerhaft und fortwährend seyn, so daß man sie unter keinem Vorwande unterbrechen lasse.

Fr. Wodurch verliert man diese Einsammlung?

Antw. Durch allzugroße Ausgießung des Herzens im Gespräche und allerhand Kurzweil; dann durch unmäßige Geschäftigkeit; und endlich durch freiwillige, mit Vorbedacht begangene Fehler.

Fr. Welche Mittel dienen zur vollkommenen Einsammlung?

Antw. Vorzüglich diese drei: Die Bewachung des Mundes, indem man das Stillschweigen hält, wenn man nicht von nützlichen oder nothwendigen Dingen zu reden hat. Ferners die Liebe der Zurückgezogenheit und Einsamkeit, so daß man sich in den Umgang mit Menschen nicht einlasse aus natürlicher Neigung, sondern allein wegen des göttlichen Dienstes. Endlich die Flucht unnöthiger Geschäfte, indem man innerhalb der Schranken seines auferlegten Amtes bleibt, ohne sich in fremde Händel einzumischen, wenigstens da, wo es die größere Ehre Gottes nicht erfordert.

Fr. Was erfordert die Sorgfalt, sich selbst zu überwinden, welche die zweite Grundfeste des geistigen Gebäudes ist?

Antw. Diese Sorgfalt fordert eine große Genauigkeit, und eine fortwährende Wachsamkeit in Erforschung unsers Lebens, und in der Hinwegräumung alles dessen, was wir in uns noch nicht recht in der Ordnung finden.

Fr. Was verlangt jene rechte Fassung des Gemüths, von welcher es hieß, daß sie der Hebel des geistigen Fortgangs sey?

Antw. Erstens: die Reinheit der Absicht, welche errungen wird durch die Angewöhnung, in allen Stücken redlich und aufrichtig zu handeln, gerade nach dem Guten zu zielen, und ohne Rücksicht auf uns selbst uns Gott als das Ziel und Ende unserer Handlungen vorzustellen. Zweitens: die vollkommene Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen; und um diese zu erringen, befleißige man sich, alle Dinge mit einer heiligen Gleichgültigkeit aufzunehmen und in der göttlichen Vorsehung sich zur Ruhe zu begeben. Drittens: die Losreissung des Gemüthes von der Liebe zu den Geschöpfen; und zu diesem Ende ist es nothwendig, daß man mit aller Wachsamkeit sein Herz bewahre und sich in Acht nehme, sich in keine Neigung zu irgend einer erschaffenen Sache zu verwickeln.

Fr. Welche Tugenden sind nothwendig, um die dritte Pflicht des Erleuchtungsweges zu erfüllen?

Antw. Man muß zwar im Allgemeinen aller Tugenden sich befleißigen; jedoch muß man sich dabei irgend eine vor den übrigen auswählen, z. B. die geistliche Armuth, den Gehorsam, die Mäßigkeit, die Keuschheit, und muß zur Erlangung derselben die nämlichen Mittel anwenden, welche wir oben für die Ausrottung der Laster angedeutet haben; vorzüglich muß man auf die besondere Gewissens-Erforschung viel Bedacht nehmen. Da ferners unter den Tugenden die

Sanftmuth und Demuth den Vorrang haben, indem sie uns der Sohn Gottes mit den ausdrücklichen Worten empfohlen hat*): **Lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin und demüthig vom Herzen:** so müssen wir uns dieser Tugenden ganz besonders befleißigen, und mit beiden noch die Liebe des Nächsten verbinden.

Fr. Wie erlangt man die Demuth?

Antw. Dieß haben wir schon oben gelehrt, wo wir von dem der Demuth entgegengesetzten Laster handelten; wir sollen nämlich Ehren und Würden fliehen, uns zu demüthigenden Dienstleistungen bereit halten, endlich und zwar hauptsächlich von uns selbst und unsern Sachen die bescheidenste, ja eine verächtliche Gesinnung hegen.

Fr. Was muß man vorzüglich beobachten, um die Tugend der Sanftmuth zu erringen?

Antw. Man muß Acht geben, daß man sich von keiner Bewegung der Zornmüthigkeit hinreißen lasse; daß man gegen die, von welchen man beleidiget worden ist, keine Bitterkeit behalte; daß man die zugefügten Unbilden und Entehrungen mit einer gewissen innerlichen Frohlockung aufnehme; daß man Böses mit Gutem vergelte, nach dem Beispiele Jesu Christi, der die Sanftmuth so liebte, daß er sich **das Lamm Gottes** nennen lassen wollte. Vor Allem aber soll man sich hüten, nach einer empfangenen Unbild ein Zeichen von einem gar zu aufgeregten Gemüthe zu äußern; vielmehr muß man herzlich gern dem Urheber einer solchen Unbild verzeihen; denn hierin liegt die Vollkommenheit der christlichen Sanftmuth. Was nun die christliche Liebe betrifft, von welcher ich sagte, daß man sie mit der Sanftmuth und Demuth verbinden müsse: so müssen wir allzeit bereit und willig seyn, dem Nächsten mit Dienstleistungen und mit Wohlwollen zuvorzukommen, ihn bei Widerwärtigkeiten zu trösten und ihm in Nöthen zu helfen.

---

*) Matth. 11, 29.

Fr. Welche Anschickung des Gemüthes trägt am meisten zur Erlangung der Tugenden bei?

Antw. Die Treue und Genauigkeit, welcher es eigen ist, in Allem dem Antriebe der Gnade zu folgen, sogar den Schatten der Sünde zu fliehen, und ihre Pflicht nie außer Acht zu lassen. Hieher gehört für die, welche in Gemeinschaft leben, die vollkommene Beobachtung der Regeln. Endlich muß man um die geringsten Dinge besorgt seyn, weil davon gewöhnlich die Erfüllung der größten Pflichten abhängt. Eine solche Treue macht sich kennbar an der ununterbrochenen Sorgfalt, Alles abzuschneiden, was nur immer unnütz und vergeblich ist; dann auch in den geringsten Dingen jede menschliche Rücksicht zu beseitigen, und Alles, was zur vollkommenen Umbildung des ganzen Lebens behilflich ist, mit Eifer nicht nur anzugreifen, sondern auch zu vollbringen.

Fr. Da die Tugenden, deren man sich befleissen soll, gründlich (solid) seyn müssen: worin besteht denn diese Gründlichkeit?

Antw. Sie besteht in einer gewissen Festigkeit und Großmuth, wodurch die wahre Tugend sich von der oberflächlichen unterscheidet; denn das eigenthümliche Kennzeichen (gleichsam der Charakter) der letztern ist — Veränderlichkeit und Unbeständigkeit.

Fr. Wann darf man dafür halten, daß die Tugend zu einer solchen Festigkeit gelangt sey?

Antw. Wenn sie, geübt in verschiedenen Fällen, und durch verschiedene Prüfungen versucht, dennoch sich gleich bleibt und fortdauert.

Fr. Was sind das für Prüfungen?

Antw. Diese drei: Erstens die Geistesdürre, wenn die fühlbare Gnade entzogen wird, und in die Seele kein innerer Geschmack und Trost hinüberfließt. Beweist sie sich nun in diesem Zustande, in welchem die Natur und die Sinne für sich keine Belustigung genießen, getreu: so wird sie edelmüthiger, und ihre Tugenden schlagen tiefere Wur-

Digitized by Google

zeln. Eine andere Prüfung bieten die Zerſtreuungen dar. Wenn man nämlich die Ruhe des einſamen Lebens mit Verrichtung äußerer Geſchäfte vertauſcht, weil die Liebe oder der Gehorſam es alſo gebieten, dabei aber mit vergnügtem Fleiße den Eifer zu bewahren und ſich vorzuſehen weiß, daß man durch allzugroße Ergießung in äußere Dinge die innern Kräfte nicht vermindere: ſo zeigt man offenbar, daß man ſchon mit gründlichen Tugenden ausgerüſtet ſey, oder wenigſtens glücklich daran arbeite, ſie zu erringen. Die dritte Bewährung kann man hernehmen von den Widerſprüchen und üblen Nachreden, womit gewöhnlich die Freunde der Tugend angegriffen werden. Denn die meiſten Menſchen ſtrotzen vom Weltgeiſte, und ſind ſehr geneigt, die Gottſeligkeit zu ſchmähen und die, welche derſelben nachſtreben, auf alle mögliche Art zu verfolgen. Aber die wahre Tugend gewinnt auch unter dieſen Stürmen, die ſonſt Muth und Tugend niederwerfen müßten, an Kraft, und erſtarkt immer mehr. Hieher kann man auch die innerlichen Qualen beziehen, welche zuweilen die auf dem Reinigungswege befindlichen Seelen auf ganz außerordentliche Weiſe leiden. Da dergleichen Qualen gerade von Gott herkommen, der ſie zur vollkommenen Läuterung der Seele zuſendet: ſo kann keine menſchliche Betriebſamkeit dieſelben mindern; deßwegen muß man ſie mit demüthiger Gleichmüthigkeit erdulden, in zuverſichtlicher Hoffnung, daß man dadurch zur Vereinigung mit Gott, und zur Vollkommenheit der Liebe gelangen werde.

Fr. Welche Uebungen der Gottſeligkeit eignen ſich für den Weg der Erleuchtung?

Antw. Der Verfaſſer des Büchleins von der Nachfolge Chriſti empfiehlt*) vier Uebungen, nämlich: die Verehrung der Heiligen, das Andenken an Chriſtus, vorzüglich an ſein Leiden, die Bewachung des eigenen Herzens,

*) 3tes Buch. 6. Kap.

Digitized by Google

und endlich einen festen Vorsatz, in den Tugenden fortzuschreiten.

Fr. Zu was verbindet uns die erste von diesen Uebungen?

Antw. Erstens, zu einer ganz besondern Verehrung der allerheiligsten Jungfrau; das wir sie nämlich als unsere Mutter und Beschützerin in der Noth anrufen; das wir uns ihrem Dienste widmen, und diese unsere Aufopferung wenigstens alle Monate, oder an ihren Festtagen, wieder die Kirche eingetzige hat, erneuern; endlich den Rosenkranz fleißig beten und mit jedem Gesetz eine innige Verrichtung der Tugend Marians verbinden. Zu dieser Uebung gehört auch die Andacht gegen die übrigen Heiligen, welche wir im Laufende des Jahres, an ihre Gedächtnißtage begangen werden, gehörig verehren, und in um ihre Fürbitte in unsern Lebensläuften bitten sollen. Sehr nützlich ist nun auch die Betrachtung ihrer und der vornehmsten Handlungen und Tugenden der Heiligen; desgleichen ein besonderes Vertrauen gegen den heiligen Joseph, wie auch gegen den heiligen, dessen Namen uns in der Taufe aufgegeben wurde. Dazu muß dann noch kommen die Verordnung gegen die heiligen Engel, deren Schutz und Beistand wir in vielen Versuchungen anrufen sollen. Einige rufen auch noch den dreimaligen englischen Gruß, wozu wir täglich dreimal durch Glockengeläute aufgefordert werden, die heiligen Engel auch einer gewissen Form an.

Fr. Worin besteht die andere Uebung der Gottseligkeit gegen Christus den Erlöser?

Antw. Man muß fleißig und oft zumerwähnen an die Geheimnisse des lebens Christi denken. Am öftern an hochwürdigsten Altarssakramente besuchen, und Ihn mit dem höchstmöglichsten Eifer in der heiligen Communion empfangen. Diejenigen muß und der Gottesruh recht vertraut werden, an das leiden Christi zu denken, bald, wie Er im Garten betet, bald, wie Er bei den Vohnpeinigungen, dann

im Pallaste des Herodes mit Schmach und Unbilden überhäuft, bald, wie Er im Gerichtshause des Pilatus grausam gegeißelt, mit Dornen gekrönt und endlich ans Kreuz geschlagen wird. Auf solche Weise wird Jesus der gläubigen Seele, wie der Braut im Hohenliede, ein **Myrrhen-Büschlein**, das immer auf ihrer Brust ruhet.

Fr. Was fordert die dritte Uebung der Gottseligkeit, nämlich die Bewachung des Herzens?

Antw. Hieher gehören drei Stücke: Erstens, daß man die Sinne in großer Sammlung und Wachbarkeit erhalte wider Alles, was die Reinheit der Seele nur im Geringsten beschmutzen könnte; dann daß man auf Alles, was nur einen Schein des Bösen hat, gleich beim Anfange merke, und ohne Weiters die ersten und leichtern Bewegungen unterdrücke; endlich, daß man, wenn inwendig irgend eine ungemäßigte Anmuthung sich geltend machen will, aus allen Kräften ihr weiteres Umsichgreifen verhindere.

Fr. Womit muß sich die vierte und letzte Uebung der Gottseligkeit, nämlich der Vorsatz in den Tugenden fortzuschreiten, befassen?

Antw. Wer ernstlich und aufrichtig auf dem Wege der Tugend fortzuschreiten verlangt, der lasse sich diese zwei überaus wichtigen Hilfsmittel empfohlen seyn: Erstens, daß man alle Jahre acht oder zehn Tage lang sich von Allem zurückziehe, und zu selbiger Zeit die wichtigsten Wahrheiten unsers Glaubens, die vier letzten Dinge des Menschen und das Leben Jesu Christi betrachte, sein Gewissen von Grund aus erforsche, und eine allgemeine Beicht ablege, endlich das Gemüth mit heiligen Vorsätzen waffne, und Mittel und Wege einschlage, seine Laster auszurotten und neue Tugenden einzupflanzen. Das zweite Hilfsmittel ist die aufs Wenigste zweimal des Jahres vorzunehmende Geistesermeuerung, um dadurch die Kräfte der Seele wieder herzustellen, und einen größern Eifer des Geistes anzufachen. Es gibt Einige, welche auf diese Erneuerung den ersten

Digitized by Google

Sonntag in festlichem Monate verwenden, wo sie nach ihren Mängeln und deren Quellen forschen, sich selbst über ihren Fleiß und über ihre Treue im Dienste Gottes Rechenschaft ablegen, und das Gemüth mit Uebungen der Gottesfurcht, und endlich mit guten Vorsätzen kräftigen.

Fr. An welchen Wahrheiten sich Geist sich erkennen, ob man in den Tugenden zunehme?

Antw. Wenn man Lust und Freude zum Beten hat; wenn man stille, daß die Begierden nicht mehr so heftig toben und keine Unruhe; wenn man zu allen Lebensbeziehungen, zu allen Aemtern und Diensten gleichgültig wird; wenn man anfangt, Verachtung und Unbilden zu leiden, und sich darüber nicht so sehr zu ärgern, als die Kinder dieser Welt Menschenehre und irdischen Glück.

Fr. Gibt es noch andere Uebungen, welchen man obliegen muß, damit der Verein zur Vereinigung mit Gott zubereitet werde?

Antw. Der Mensch bestrebige sich, durch allseitige Verläugnung die selbst zu zerstören, daß er auch die seinen und unschuldigen Freuden und Ergötzungen, vorzüglich diejenigen sind, welche auf der Eitelkeit der Tugend und aus der leichten Neigung beruhen hervorkommen, aufzugeben bereit sey; denn sie entzieht bisweilen dem Menschen viele Momenten des Geistes auf einige Zeit, damit die Seele, losgerissen von allen fühlbaren Dingen, sich ganz ohne Hemmschuh der göttlichen Betrachtung überlasse. Dann muß man besitzen seyn, einzig und rein Gott zu suchen, und sich daran gewöhnen, Ihn in allen Dingen anzuschauen. Sodann muß man am meisten darauf bedacht seyn, die Liebesflamme im Herzen immer zu reinigen und zu mehren und jede Unlegenheit entfernen, in einer so reinen und einfältigen Liebe Gottes zu wandeln, daß man nichts als diese alles Uebrige aber in Ihm und wegen Seiner liebe, und ferners von keinem andern Beweggrunde wisse, als einzig und allein nur von der Liebe Gottes, zum Handeln sich bes-

Digitized by Google

stimmen lasse. Siehe hier die heiligen und wirksamen Hilfsmittel, wodurch die Seele endlich vollkommen gereinigt und zu der innigsten Verbindung mit Gott zugerüstet wird.

## Siebentes Hauptstück.

### Von dem Wege der Vereinigung.

Fr. Was ist der Weg der Vereinigung?

Antw. Ein Zustand der Seele, wo sie, durch die vorausgegangenen Prüfungen und Tugendübungen gänzlich geläutert, einer vollkommenen Einigung mit Gott und der innigsten Vertraulichkeit mit Ihm genießt.

Fr. Wann geht die Seele in diesen Zustand ein?

Antw. Sobald sie durch Wirkung der göttlichen Gnade dahin gelangt ist, daß sie sich mit nichts als mit Gott beschäftigt, und kein Hinderniß mehr hat, das dieser Vertraulichkeit mit Gott im Wege steht.

Fr. Wodurch bildet sich dieser Zustand der Einigung mit Gott aus?

Antw. Durch die gänzliche und fortwährende Hingebung in die Hände Gottes, wodurch die Seele, vollkommen ihrem Gott vertrauend, in seinen Schooß alle Sorgen und Aengstlichkeiten ablegt. — Dann auch durch eine ungemeine Vertraulichkeit mit Christus dem Herrn; und endlich durch die glühendste Liebe, von welcher die Seele brennt, und deren lebendige Flamme sich immer gleichmäßig erhält.

Fr. Welche Wirkung bringt jene Hingebung hervor?

Antw. Eine vollkommene Ruhe, deren die Seele genießt, und zwar zuvörderst in sich selbst durch die höchste Einsammlung, worin sie Gott gegenwärtig hat und verkostet, und Ihm dafür ihre Liebesanmuthungen weihet; dann in dem Herzen Jesu, wo die Seele fast einen beständigen

Digitized by Google

Wohnsitz aufschlägt; endlich in dem Schooße der göttlichen Vorsehung, worin sie, sehr sanft ruhend, gleichsam von einem Schlafe eingenommen ist, dessen Stille keine Abwechselung menschlicher Dinge unterbricht.

Fr. Worin besteht die Vertraulichkeit der Seele mit Christus?

Antw. Diese macht, daß die Seele Christum immerwährend wie gegenwärtig bei sich hat, und die Süße seiner Gegenwart verkostet, um mit Ihm die lieblichsten und zärtlichsten Gespräche zu halten, welche ihr eben so leicht ankommen, als die Gewohnheit des Athemholens. Endlich macht diese Vertraulichkeit, daß sie mit ihrem Erlöser eine so enge Gemeinschaft eingeht, daß man sehr wahr sagen kann, sie suche nichts Anders, als was Jesus Christus angeht; sie thue nichts, und lebe nicht einmal, als nur wegen Jesus Christus, gleich als wenn sie eine und eben dieselbe Sache mit Christus wäre.

Fr. Hat die Seele in dem Zustande der Einigung keine andere besondere Gemeinschaft, als mit Christus?

Antw. Christus selbst scheint uns im Evangelium eine gewisse edlere Vertraulichkeit der Seele mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit anzudeuten, indem er *) sagt: **Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.**

Fr. Welche Wirkung macht diese so ausgezeichnete Gabe?

Antw. Sie wirket eine gewisse Umgestaltung der Seele in Gott und in Jesus Christus, wie der Apostel **) spricht: **Da wir die Glorie des Herrn beschauen, werden wir von Klarheit zu Klarheit umgestaltet in eben dasselbige Bild wie vom Geiste des Herrn.**

---

*) Joh. 14, 23.

**) 2. Kor. 3, 18.

Digitized by Google

Es ist, als sage er: Die Seele wird in dieser Wirkung der Gnade auf eine gewisse, sonderheitliche Weise ein Ebenbild Gottes und Christi durch die höchsten in sie gesenkten Gefühle von Ihrer Größe und von Ihren Vollkommenheiten, welche die Seele zu Innerst durchdringen, wie das Licht einen Crystall, oder wie das Feuer ein Holz ergreift, zuerst alle Feuchtigkeit darin verzehrt und es dann sich selbst höchst ähnlich macht.

Fr. Was wirket eben diese Umgestaltung noch ferners?

Antw. Sie macht ganz neue und, so zu sagen, zu einem bessern Leben auferweckte Menschen: in so hohem Grade sind sie sich selbst entfremdet und von ganz andern Begierden und Anmuthungen beseelt. Sie haben nun erneuerte Seelenvermögen, die vollkommen ausgerüstet sind mit einem Ueberflusse himmlischer Gnadengaben, von denen die beiden Theile der Seele, der vernünftige und sinnliche, befeuchtet werden. Nicht einmal der Körper geht bei dieser Veränderung leer aus, so daß von da an ein ganz himmlisches Leben geführt wird. Die Einbildungskraft ist voll übernatürlicher Ideen; das Begehrungs-Vermögen erhebt sich nur in heiligen Entzückungen; das Gedächtniß nehmen göttliche Dinge ein; der Verstand erglänzt von höhern Erleuchtungen; der Wille glüht gleichfalls von so großem Eifer, daß sogar der Leib rüstig und gewandt wird, dem Geiste zu folgen. Dieß ist der Zustand eines umgestalteten Menschen; der Glaube ist in ihm erhaben, die Hoffnung lebhaft, die Liebe flammend; alle seine, übrigens sittlichen Tugenden, sind gewisser Maßen göttlich geworden; kurz es bleibt in ihm kein Geschmack an irgend etwas Irdischem zurück.

Fr. Welche Wirkungen macht jene brennende Liebe, welche oben als die dritte unter den Anmuthungen der göttlichen Einigung aufgezählt wurde?

Antw. Sie macht diese drei Hauptwirkungen: Die erste ist eine beharrliche und feste Zuneigung der Seele gegen



Digitized by Google

Jesus Christus, den sie zum Bräutigam hat; und zugleich die wunderbare Leichtigkeit, durch das Anschauen der Geschöpfe zu dem Schöpfer aufzusteigen; denn kein Geschöpf ist so geringfügig, daß die Seele nicht davon Gelegenheit nehme, in der Liebe Gottes zu wachsen. Die zweite Wirkung ist ein glühendes Verlangen und ein fortwährendes Bestreben, die göttliche Ehre zu vermehren. Die dritte ist eine überaus liebliche Ruhe in dem Wohlgefallen Gottes: er mag zulassen oder befehlen, was er will. Von dieser Ruhe mag man wohl sagen, daß sie gleichsam ein gewisser Vorgeschmack der ewigen Ruhe der Heiligen im Himmel sey.

Fr. Ich wünschte, daß mir die ungemeinen Güter, welche die Seele im Einigungs-Zustande genießt, aufgezählt würden!

Antw. Die Hauptgüter sind der Friede, die Freiheit des Geistes, und ein nicht im Geringsten trügliches Licht, welches immer bei der Seele ist, und ihr gleichsam eine Fackel im Handeln vorausträgt.

Fr. Worin besteht jener Friede?

Antw. Erstens in einer Wonne und in einem gewissen himmlischen Wohlgeschmacke, den der heilige Geist verleihet, und den der Apostel den Christen*) anwünscht, indem er sagt: **Der Friede Christi frohlocke in euren Herzen!** Dieser Friede ergreift das Gemüth, nicht den Sinn, und indem er das Gemüth auf das sanfteste ordnet, hält er es fortwährend in sich gesammelt. Dann befestiget eben derselbe Friede die Seele so, daß sie mitten unter den Fluthen verschiedener Ereignisse einer ungestörten Ruhe und Stille genießt. Es gibt nun nichts mehr, was den Gehorsam des Menschen gegen die Anordnungen und Befehle Gottes brechen; nichts, was die inwendige Süße und Ruhe schwächen; endlich nichts, was den Menschen verwirren,

*) Coloss. 3, 15.

ängstlich oder unruhig machen könnte. Endlich ist es noch dem innern Frieden eigen, daß er den Menschen in beständiger Fassung hält und ihn zum Herrn seiner Handlungen macht, der, frei von Sorgen und von den Stacheln der Kümmernisse, mitten unter Arbeiten und Geschäften so schön sich gleich bleibt, als wenn er gar kein Geschäft unter den Händen hätte.

Fr. Worin besteht die Freiheit des Geistes?

Antw. Dieselbe macht erstens, daß die Seele, weil einmal die Quellen ihrer Begierden und ungemäßigten Leidenschaften verstopft sind, und sie in Allem mit dem göttlichen Willen einstimmig ist, von sich wahrhaft sagen kann, sie thue, was ihr beliebe; denn sie fühlt in sich nicht das Leiseste mehr, was auf irgend eine Weise dem göttlichen Willen, welchen sie zu den ihrigen gemacht hat, widerstrebe. Ferners läßt sich bei einer solchen Freiheit das Gemüth nicht von menschlichen Gründen befangen, sondern es trägt vielmehr seine Ueberzeugung mit einer heiligen Unerschrockenheit vor, und läßt sich durch keinen zeitlichen Verlust, ja nicht einmal durch die Furcht vor dem Tode einschüchtern. Endlich fühlt die von ihren Unarten und verkehrten Leidenschaften freie Seele kein Hinderniß mehr in sich selbst, das sie von dem Guten, welches sie sich vorgenommen hat, abhalten könnte.

Fr. Zu welchem Gebrauche dient jenes Licht, welches die Seele in dem Zustande der Einigung fortwährend bescheint?

Antw. Aus ihm entspringt jene echte Weisheit, welche den Menschen lehrt, Gott und was nur immer Gott betrifft, gleichsam zu kosten, indem es ihm in der Ordnung sowohl der Gnade als der Natur viele und erhabene Wahrheiten entdeckt, welche den übrigen Menschen verborgen bleiben. Nebstdem verleihet dieses höhere Licht dem Menschen Klugheit und Bescheidenheit, wodurch er sich selbst in Allem regiert, und in den schwersten, verwickeltsten Fällen, worin

die gemeine Klugheit wanket und im Ungewissen stecken bleibt, die besten und sichersten Entschlüsse faßt. Man kann daher zuweilen einfältige, unstudirte Leute sehen, deren Leben jedoch ganz untadelhaft ist, und die selten sonderlich getäuscht werden, oder Falsches für Wahres halten. Woher kömmt dieses anders, als von dem Geiste Gottes, der sie erleuchtet und regiert? Endlich wissen solche, unterrichtet von dem gemeldeten höhern Lichte, auch Andern richtigen Rath, und denen, die sie darum ersuchen Ermahnungen zu geben, die voll Weisheit sind. Das sind die vier Wirkungen der Gaben des heiligen Geistes, welche man sonst nennt **Weisheit, Verstand, Wissenschaft und Rath.**

Fr. Von welcher Art sind die Begierden der Seele, welche zur göttlichen Einigung emporgehoben ist?

Antw. Ihre Begierden, wenn sie doch dergleichen in diesem überaus friedlichen Zustande hat, zielen sämmtlich auf das Beten, auf das Leiden, und darauf, daß Seelen für Gott gewonnen werden.

Fr. Wie ist also die Seele in Absicht auf das Gebet beschaffen?

Antw. Die Zeit des Gebetes achtet sie für ihre Ruhe und für ihren Erholungsschlaf; dahin, wie nach ihrem Zielpunkte strebt sie mitten unter den Geschäften; darin, wie in ihrem eigenthümlichen Elemente, verlangt sie fortwährend zu wohnen, und mithin setzt sie ihrem Gebete keine Schranken der Zeit; ihre Weise aber, mit Gott sich zu unterhalten, athmet einen ungemeinen Eifer, besonders, wenn die Seele, wie es oft der Fall ist, Gott das Anliegen der ganzen Kirche, oder den glücklichen Erfolg ihrer Amtspflichten, oder endlich die Nachlassung ihrer Sünden empfiehlt.

Fr. Wie verhält sich die Seele bei Widerwärtigkeiten?

Antw. Die göttliche Liebe entzündet in ihr einen so großen Durst zu leiden, daß sie alle Qualen unter die Wohl-

thaten rechnet; daß sie dieselben mit Freude annimmt, und nie satt wird, sie zu verschlingen. Verachtung, Unbilden, Widersprüche der Menschen zählt sie, aus Liebe Christi, und im Eifer, Ihm in der Nachahmung so nahe, wie möglich zu kommen, unter die Ergötzlichkeiten. Sie überträgt sehr gerne die Mühseligkeiten des Lebens, unfreundliche Witterung, Hitze, Kälte, Hunger, Durst und Krankheiten. Nicht weniger gerne umfaßt sie die innern Kreuze, nämlich den Ekel an dem gegenwärtigen Leben, das vielfältige, heftige Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande und nach der Anschauung Gottes, und die übrigen verborgenen und übernatürlichen Peinen des Geistes, welche sie üben und quälen.

Fr. Worin bestehen die Begierden der dritten Gattung, welche dahin zielen, für Gott Seelen zu gewinnen?

Antw. Die Seele, welche einmal zu dem Stande, von dem es sich hier handelt, emporgehoben ist, gelobet und weihet sich ganz der göttlichen Ehre und Verherrlichung, und befleißt sich dieselbe mit dreierlei Hilfsmitteln zu befördern. Das erste ist ihr heiliger Wandel, überall ergreift sie die schickliche Gelegenheit, fromme Gespräche anzuknüpfen, wodurch die Sünder zur Verabscheuung ihrer Missethaten, die Gerechten aber zum eifrigen Streben nach Vollkommenheit und zur Liebe Gottes ermuntert werden. Das andere ist die Leitung der Seelen, welche den Weg zur Vollkommenheit einschlagen, indem sie dieselben ermahnt, daß sie vielmehr aus Liebe, als aus Furcht zu handeln sich angewöhnen möchten, damit auf solche Weise der Gebrauch der Entsagung und andere Uebungen, welche der Natur höchst unangenehm und widrig sind, von ihnen leicht und gerne übernommen werden. Das dritte ist das Predigen des göttlichen Wortes, wenn es der Stand mit sich bringt. In diesem Amte zeigen die mit Gott recht innig vereinten Männer eine ganz besondere Gottseligkeit, Einfalt und einen glühenden Eifer. Lautere Gottseligkeit

athmen ihre ganz nach dem Leben ausgedrückten und wunderbare Rührung erzeugenden Gefühle; die Einfalt zeigt sich durch eine gewisse Nachläſſigkeit in der Rede, welche von allen jenen Verzierungen einer ausgesuchten und witzigen Wohlredenheit weit entfernt ist; denn dergleichen Zieraten erregen in dem Zuhörer höchstens eine unfruchtbare Bewunderung. Den Eifer endlich verräth die apostolische Freimüthigkeit, womit sie in ihren Reden die Laster verfolgen und zur Tugend so eindringlich ermuntern, daß es leicht sich erkennen läßt, wie sie vom Herzen sprechen, und von den Wahrheiten, welche sie Andern vortragen, selbst im Innersten recht durchdrungen seyen.

Fr. Welches ist die Nahrung der Seelen sowohl in diesem Zustande, als auf dem ganzen Wege zur Vollkommenheit?

Antw. Die göttliche Eucharistie (das heiligste Altars-Sakrament) ist es, welche dieses große Werk im Gange hält und fördert, indem sie der Seele Gnaden, wovon sie selbst ein Brunn ist, und eine besondere Stärke verleihet. Wer also nur immer nach Vollkommenheit sich sehnt, der wisse, daß dieses Sakrament das vortrefflichste Mittel sey, in derselben glücklich seine Bestrebsamkeit zu entfalten; und deßwegen gehe man öfters hin, dasselbe zu empfangen, jedoch mit Berücksichtigung seines Zustandes: anfänglich die Woche zwei-, hie und da dreimal, zuletzt täglich, wenn man die Erhabenheit des Standes, von welchem hier die Rede ist, erreicht hat. Ferners ist zum Empfange der Eucharistie nothwendig eine Ehrfurcht, welche die Majestät eines so großen Gastes und unsere Geringfügigkeit erfordert, dann Schmerz und Zerknirschung, auch die kleinsten Makeln auszutilgen; endlich eine brennende Liebe, welche nichts im Auge hat, als die engste Vereinigung mit Jesus Christus.

Fr. Was ist in den Seelen, welche zu dem Stande der Einigung sich durchgekämpft haben, die erste bewegende und was die auffassende Kraft

(das Prinzip und Subjekt) der göttlichen Wirkungen?

Antw. Der heilige Geist ist die Urkraft, welche in ihnen wirket, indem er ihnen himmlische Bewegungen eindrückt, und anstatt der natürlichen Neigungen seine Gaben mittheilt; denn die natürlichen Neigungen sind nun durch Hilfe der Gnade gänzlich gebändigt, und fast erloschen. Ferners das diese Wirkungen auffassende Vermögen sind, die innern Seelenkräfte, welche gleichsam außer sich und nun unter die Botmäßigkeit des göttlichen Geistes gebracht sind der sie belebt und bewegt, als Werkzeuge, die keineswegs todt und unbeseelt, sondern lebendig, mit Vernunft begabt sind, und dem himmlischen Antriebe frei folgen, wie der Apostel *) bezeugt: **Alle, die von dem Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes.**

Fr. Wohin zielt denn endlich der bisher geschilderte, so glückselige Zustand?

Antw. Zur bleibenden (habituellen) und genauesten Einigung mit Gott, welche so viele Gnaden, eine so große Vertraulichkeit und Zuversicht unzertrennlich im Gefolge hat, daß viele ausgezeichnete Heilige keinen Anstand genommen haben, sie eine geistige Hochzeit zu nennen. In dieser geheimen und allerinnersten gegenseitigen Mittheilung, unter diesen Umfassungen, welche von lauter himmlischen Vergnügungen voll sind, kann die Seele in höchster Wahrheit sagen **): **Ich gehöre meinem Geliebten und mein Geliebter gehört mir an.** Wer von diesem Stande ein Mehreres und Sonderheitlicheres wissen will, der schlage den heiligen Bernard nach, welcher in seinen Reden über das Hohelied weitläufig davon handelt. und die heilige Theresia in der Seelenburg.

---

*) Röm. 8, 14. **) Hohel. 6, 2.

# Achtes Hauptstück.

## Von den Versuchungen und Täuschungen.

Fr. Was ist eine Versuchung?

Antw. Ein heftiger und gewisser Maßen gewaltsamer Reiz der Seele zum Bösen.

Fr. Was ist eine Täuschung?

Antw. Eine falsche Beredung, welche die Seele betrügt und sie unter dem Scheine des Guten zum Bösen verführen will.

Fr. Wie vielerlei Versuchungen gibt es?

Antw. Man kann die Versuchungen vielfältig abtheilen. Erstens in Hinsicht auf den Menschen, der verschiedenartig davon ergriffen wird; denn einige machen das Gemüth gar zu verzagt, andere erheben es über Gebühr. Auf die erste Gattung beziehen sich die Beunruhigungen des Gemüthes, Finsternisse und Aengsten des Herzens, Zweifel in Glaubenssachen, und was nur immer zu den Wollüsten des Fleisches reizt. Zur zweiten Gattung gehört Alles, was nur immer Ehrsucht, Anmaßung und Begierde nach Reichthümern erregt. Ferners erhalten die Versuchungen in Hinsicht auf ihren Gegenstand, ihre Benennungen von den Hauptlastern, wozu sie antreiben. Endlich kann man sie auch nach den verschiedenen Tugenden, welche sie anfeinden, unterscheiden.

Fr. Welche sind die Rettungsmittel bei den Versuchungen?

Antw. **Wachet und betet,** sagt Christus der Herr*), **auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.** Besonders den Versuchungen gegen den Glauben und gegen die Hoffnung muß man begegnen mit Gebet, mit Liebe geistlicher

*) Matth. 26, 41.

Dinge und mit Uebungen der Gottseligkeit; denn dadurch lernen wir die Liebenswürdigkeit Gottes erkennen, und gute Gesinnungen von Ihm schöpfen; und dieses trägt viel bei zur Kräftigung unseres Glaubens und zur Stärkung unserer Hoffnung und Zuversicht. Diejenigen aber, welche von Vermessenheit und eitlem Vertrauen auf sich versucht werden, müssen sich befleißigen, von sich selbst recht verächtliche Gesinnungen zu hegen; mithin dürfen sie nimmermehr auf ihre Geringfügigkeit und auf ihre Sünden vergessen. Die Unmäßigkeit in Speis und Trank wird bewältigt durch Enthaltsamkeit und durch die Entziehung dessen, was den Gaumen reizt, bis man gelernt hat, im Genusse der Speisen sich selbst zu beherrschen, sowohl in Rücksicht auf ihr Maß als auf ihre Beschaffenheit. Gegen die Versuchungen des Fleisches gibt es keine andere Arznei, als ein strenges Leben und die Flucht der Gelegenheiten. Aber die Versuchungen des Hasses und der Abneigung gegen den Nächsten darf man nicht dadurch bekämpfen, daß man davor flieht; sondern man muß denen, gegen welche wir eine Abneigung haben, entgegengehen, ihnen mit Höflichkeit begegnen und sanft und demüthig mit ihnen reden.

Fr. Da die Versuchungen gegen die Liebe des Nächsten so häufig vorkommen: gibt es nicht auch Anfechtungen gegen die Liebe Gottes?

Antw. Auch von dieser Seite pflegt der Satan bisweilen Menschen von ausgezeichneter Frömmigkeit anzugreifen, indem er sie heftig und ungestüm zur Abkehr von Gott antreibt; aber wir wollen für Jetzt von einer so furchtbaren Anfechtung, welche man unter die außerordentlichen Prüfungen zählen muß, Umgang nehmen; dagegen kommen andere dergleichen und zwar dreifache Versuchungen häufig vor. Die erste und vornehmlich Weltleuten sehr leidige Versuchung ist eine gewisse Fernehaltung und Absonderung von Gott und von Allem, was uns zu Gott führt. Eine andere, welche bei tugendhaften Menschen

Digitized by Google

gar oft vorkommt, ist der Ueberdruß und die Gleichgültigkeit, das Streben nach Vollkommenheit fortzusetzen. Die dritte endlich ist die Versuchung der Faulheit und Nachlässigkeit, wodurch der Eifer des Geistes gemindert wird. Mit Recht muß man diese Versuchung sowohl wegen des lästigen Gefühls, womit sie dem Menschen zu schaffen macht; als wegen der Gefahr, welcher sie ihn aussetzt, unter die schweren Prüfungen rechnen, und wahrlich! das ist das ungeheure Hinderniß, welches die gottgeweihten und alle andern der Gottseligkeit ergebenen Personen auf dem Wege und im Fortgange der Tugend ungemein viel zurückhält.

Fr. Welches Rettungsmittel dient gegen diese letzte Versuchung?

Antw. Man muß sich wohl diese drei Stücke merken: Die Wachsamkeit in Entdeckung der Hindernisse des Eifers, sobald solche sich zeigen; dann der Muth, sie hinwegzuräumen; endlich die Standhaftigkeit, vermöge welcher man nicht aufhört zu wachen, und den Muth nicht sinken läßt. Damit ferners jene Wachsamkeit bessern Fortgang habe, so muß sie ganz besonders auf die drei Stücke gerichtet seyn; nämlich auf das Gebet, daß man es getreulich und genau verrichte, auf die Einsammlung, daß man sie nie unterbreche, und auf das Bestreben, sich selbst zu überwinden, damit man hierin bis an das Ende beharre.

Fr. Wie vielerlei Täuschungen gibt es, die geistlichen Personen nachstellen?

Antw. Es gibt deren drei, welche mit den Stufen der Vollkommenheit, der der Anfänger, der der Fortschreitenden und der der beinahe Vollkommenen, im Verhältnisse stehen.

Fr. Welche Täuschung ist für Anfänger gefährlich?

Antw. Diese, daß die Anfänger, getrieben von einem blinden, unbescheidenen Eifer, sowohl im Gebete als in den Bußwerken, gehöriges Ziel und Maß überschreiten, und da-

durch ihrer Gesundheit beträchtlich schaden. Weil sie nun nicht wissen, einen Mittelweg einzuschlagen und doch genöthigt sind, nachzulassen, so gerathen sie auf eine andere, der vorigen ganz entgegengesetzte Klippe, indem sie der Sinnlichkeit dienen, und den Leib mit ungemäßigter Sorgfalt pflegen.

Fr. Wie kann man sich gegen diese Täuschung in Acht nehmen?

Antw. Die sich der Tugend ergeben, müssen ganz und gar ihrer Klugheit mißtrauen, und der Leitung eines weisen Meisters in allen Stücken folgen, damit sie von Gott zur Belohnung des Gehorsams auf einem geraden und sichern Weg geführt werden, der zwischen allzugroßer Strenge und Nachsicht in der Mitte liegt.

Fr. Welches ist die andere Täuschung?

Antw. In diese fallen leicht solche, welche in der Besserung des Lebens zwar schon einige Fortschritte gemacht haben, nun aber auf einmal das, was in der Vollkommenheit das Höchste ist, erreichen wollen. Sie betrachten nämlich die Wonnen und Ergötzlichkeiten, deren vollkommene Seelen in dem Zustande der Einigung genießen, und, angelockt und entzündet von der Begierde darnach, strengen sie alle Kräfte an, um sich zu einem so wonnevollen und glückseligen Zustand mit Gewalt zu erheben. Sohin halten sie ihre Begierden für die Sache und Vollkommenheit selbst, nach welcher sie Begierden haben, und meinen, die überaus schmeichelhaften Gefühle der eigenen Liebe seyen die wahren Wonnen des Geistes. Nun scheint es ihnen, sie hätten den Gipfel und die oberste Stufe der Vollkommenheit schon erklommen, da es doch allein Gottes Sache ist, dahin jene Seelen zu erheben, welche viel und lange in der Ausrottung der Laster, in Mäßigung der Leidenschaften und endlich im Streben nach gründlichen Tugenden sich geübt haben. Es fehlt auch den auf solche Weise betrogenen Ge-

Digitized by Google

müthern nicht an scheinbaren schönen Gründen, wodurch sie im Irrthume und in der Täuschung bestärkt werden.

Da kann man z. B. sie oft sagen hören: es sey nichts besser, als geraden Weges zu Jesus Christus durch die Beschauung seiner Geheimnisse zu gehen, und das große Geheimniß der Vollkommenheit bestehe weiter in nichts, als daß man mit einfältigem Geistesaufblicke zu Gott sich erschwinge. So sagen sie; und weil jene falsche und eingebildete Wonne, die sie aus einem so erzwungenen Aufschwunge verkosten, wirklich hinreicht, die bösen Leidenschaften auf einige Zeit zu beschwichtigen und gleichsam einzuschläfern; darum schmeicheln sie sich, das ganze Geschäft der Vollkommenheit sey nun abgethan und vollendet, und sie hätten nicht weiter Ursache, sich mit Abtödtung der Sinne und mit Uebung der Buße und Demuth abzugeben.

Es gibt Einige, welche in dieser betrüglichen Ruhe und Stille mehrere Jahre lang sanft fortschlafen, und bei einer bevorstehenden Versuchung es für genug halten, statt sich zum Kampfe zu rüsten, nur Jesum Christum mit Einem einzigen Geistesblicke anzuschauen; und dieß Eine, wähnen sie, reiche überflüssig hin; denn sie behaupten, in diesem einfältigen Aufblicke sey für sie schon Alles in Bereitschaft. Hierin kann sich denn gar leicht auch mancher Andere täuschen, daß er dergleichen Menschen für ungemein geistreich hält; denn sie haben nicht selten einen scharfen Verstand, und wissen ihre Ansichten glänzend und geschickt vorzutragen. Dazu kömmt noch, daß die vorherrschende Liebe, welche sie gegen die Wirkungen der Gnade empfinden, obschon es bloß Verstandessache ist, sie doch so beredt macht, daß sie von den erhabensten Sachen gerade so reden, als hätten sie dieselben durch eigene Uebung und Erfahrung gelernt. Es ist auch nichts Ungewöhnliches, daß man Leute sieht, die in der Welt sich befinden, ein sehr bequemes Leben führen, welches der Sinnlichkeit und der verderbten Natur wohl zusagt, und schon eben darum weit entfernt ist von den Bei-

ſpielen der Heiligen, deren Lebensweiſe ſtreng war, daß, ſage ich, dergleichen Menſchen dennoch für Andächtige gehalten werden, und die, indem ſie ſich ſelbſt betrügen, auch andere täuſchen mit der Schminke einiger hohen Ideen und Beſtrebungen, in welche ſie die ganze Wiſſenſchaft der Vollkommenheit ſetzen.

Fr. Was widerfährt endlich ſolchen Menſchen?

Antw. Wenn ſie alt werden, oder etwa in eine Prüfung ſich verſetzt ſehen: ſo kömmt es zum Vorſcheine, wie ſie wirklich beſchaffen ſind, nämlich leer von der Gnade und von Tugenden, und ganz unbereitet, weil ſie den gebahnten und nothwendigſten Weg, und die feſte Grundlage (das Fundament) des ganzen geiſtigen Gebäudes außer Acht gelaſſen haben, indem ſie die chriſtliche Abtödtung umgingen, unter deren Schutz und Beiſtand der Natur und Eigenliebe Krieg angekündigt wird.

Fr. Wie kann eine ſo gefährliche Täuſchung beſeitigt und geheilt werden?

Antw. Durch fleißigen und genauen Gebrauch der Uebungen, welche wir oben, wo von dem Wege der Reinigung gehandelt wurde, erklärt haben.

Fr. Warum werden aber Seelen, welche dieſer zweiten Täuſchung unterworfen ſind, ſogar deßwegen getadelt, daß ſie gleich anfänglich gerade zu Chriſtus gehen, da es doch ſcheint, dieß müſſe Allen, obgleich ſie Anfänger ſind, zugelaſſen werden?

Antw. Es iſt etwas Verkehrtes, wenn Leute, die eben erſt anfangen ſich Gott zu ergeben, auf der Stelle ſich die größte Vertraulichkeit mit Jeſus Chriſtus erkünſteln und gleich der Braut im Hohenliede zuvor die Küſſe des göttlichen Mundes in Anſpruch nehmen, bevor ſie mit Magdalena der Büßerin ſich zu ſeinen Füßen geworfen haben. Denn Er iſt zwar allerdings der Schöpfer der Seelen, und

zieht, wenn er nach der Macht handeln will, dieselben, wenn und wo es Ihm beliebt, überaus lieblich in den Fesseln der Liebe zu sich hin; aber darum dürfen wir nicht wähnen, daß wir von den Uebungen der Buße ausgenommen seyen. Es ist allerdings höchst nützlich an Christus, den Heiland denken, und bald seine Kindheit, bald sein Leiden oft und innig betrachten; aber wenn eine schwere Versuchung hereinbricht, so wird etwas mehr erfordert, und es ist durchaus nothwendig, daß man wacker dagegen kämpfe, und seine Anstrengung bald auf die Abtödtung, bald auf die Zurückgezogenheit und auf die Flucht der Gelegenheiten, nach Erforderniß der Sache, richte. Fürwahr! wer zur Unterdrückung seiner in Aufruhr gebrachten Leidenschaften, und zur Stillung der Gemüthsunruhen, welche davon entstehen, es für genug hält, den Geist zu gewissen, ich weiß nicht welchen, erhabenen Ideen zu erheben, der ist nicht unähnlich Jenen, welche einen Kranken von der Empfindung des gegenwärtigen Uebels auf etwas Anders hinlenken wollen, und ihn mit lieblichen, angenehmen Gesprächen zu unterhalten suchen, da sie vielmehr mit Anstrengung alles Mögliche aufbieten sollten, die Krankheit zu vertreiben.

Fr. Welches ist die dritte Gattung der Täuschungen?

Antw. Von dieser werden Menschen betrogen, welche auf den Wegen des Herrn schon ziemlich bewandert sind und viele Fortschritte gemacht haben. Einige von ihnen lassen sich von einer fühlbaren Süße und von den Wonnen des geistigen Lebens unmäßig festhalten; wo dann der Satan, wie er jede Gelegenheit zu schaden ohnehin wohl in Acht nimmt, dergleichen innige Gefühle mit einmischt, welche ein leeres Vertrauen erzeugen und die Furcht der Kinder Gottes austreiben. Daher kommt es dann, daß solche Leute, voll von sich selbst und trunken von Eigendünkel, wähnen, allenthalben nichts anders zu sehen, nichts anders zu kosten, als Gott; und da es ihnen scheint, sie seyen zu

Allem gleichgültig, bereden sie sich, bei ihnen sey Alles gut, Alles unschuldig, Alles unschädlich. Sie brauchen demnach weiter keine Klugheit, weiter keine Vorsicht; sie nehmen keine Rücksicht auf Geschlecht, Amt und Stand; die falsche Süßigkeit, welche überaus kosend sich in ihre Sinne senkt, erklären sie sich als Freude des Geistes und als Lockungen der Gnade; und indem sie Alles nach den Augen des Fleisches messen, lassen sie sich in ganz unwürdige Vertraulichkeiten ein, und stürzen aus Antrieb des Teufels in eine schamlose Ausgelassenheit. So wissen wir, daß vor Zeiten die Adamiten und die fälschlich sogenannten Gnostiker und Erleuchteten *) sich im Unflathe aller Schandthaten gewälzt haben, und durch die höchste Verstockung darin stecken geblieben sind, weil sie behaupteten, sie seyen an keine Gesetze mehr gebunden; denn sie wären einmal zu der ursprünglichen Reinheit, in welcher die Seele erschaffen worden war, zurückgekehrt; und darum wäre ihnen Alles erlaubt, weil sie in Allem dem Antriebe des göttlichen Geistes folgten. Dieser Irrthum hat indessen nicht nur Ketzer zu solchen Gräueln verleitet, sondern auch Andere, die sogar recht fleißig beteten. Gar unbedachtsam erkünstelten sie an sich eine gewisse Einfalt, die aber, weil nicht vereint mit Klugheit, von der Tugend sehr weit entfernt war. Mehrere ließen sich verführen von einem verborgenen Stolze, welchen sie zu bekämpfen unterlassen hatten. Angeködert von einem empfindlichen Troste, zogen sie sich, indem sie die Neigungen der Natur und die Schmeicheleien der Sinne mit der Freude des Geistes verwechselten, eine garstige und verabscheuungswürdige Sittenverdorbenheit zu. Wenn wir nun nach der Quelle dieses Uebels forschen, so werden wir einsehen, daß es von nichts anderm herkam, als davon, daß Menschen, ohne Klugheit und rechten Gebrauch der Dinge, von empfindlichen Tröstungen sich zu sehr einnehmen lassen, und

*) (In neuern Zeiten Pöschlianer, in den neuesten Mucker.)

durch eine überaus hohe Meinung von sich selbst aufgebläht, wähnen, sie seyen schon vollkommen, und von den Fesseln der gemeinen Gesetze entbunden. Ist einmal dieser Damm durchbrochen: dann gibt es nichts, was den reißenden Strom der Natur aufhalten könnte; nichts, was den Betrügen des überaus hinterlistigen Teufels nicht gar leicht offen stünde.

Weit anders handeln die wahrhaft geistreichen Menschen; sie beginnen nichts, ohne sich bei der Klugheit des Evangeliums Rathes erholt zu haben; und diese lehrt sie, Allem, was den Sinnen schmeichelt, nicht im Geringsten zu trauen, sondern im Geiste zu wandeln, auf den gemeinen Wegen sich zu behaupten, und die Uebungen der Tugenden nimmermehr aufzugeben. Sie sind ganz davon überzeugt, daß es auf dem geistigen Wege nichts Sicheres gebe, als was mit der Lehre der Kirche und der in ihrem Schooße erzeugten Lehrer übereinstimme. Wenn sie bisweilen eine, dem Anscheine nach, ungewöhnliche Redensart anwenden, z. B. „man müsse Gott Alles überlassen; man müsse aus Liebe zu Ihm Alles verlieren“: so muß man dergleichen Redensarten auslegen nach dem Sinne, welchen sie ihren Reden selbst beigelegt wissen wollten; denn sie wollten nie mit Vorsatz die christlichen Tugenden über die von dem Glauben gezogenen Gränzen hinaustreiben. In diesem Geiste der Demuth und Unterwerfung besteht das stärkste Bollwerk, hinter dem man geschützt ist gegen die Täuschungen, welchen diejenigen unterliegen, die ihrem eigenen Urtheile gar zu viel beimessen, und die in der Kirche festgesetzten Wahrheiten nicht genug zu Rath ziehen. Kömmt der Glaube dem Gebrauche der Dinge nicht zu Hilfe, so werden wir nie vor der Gefahr zu irren geschützt seyn.

Traun! die Demuth, ohne welche es überhaupt in Hinsicht der Vollkommenheit nichts Gründliches gibt, besteht in Unterwerfung des eigenen Urtheils unter die, welche Gott zur Leitung Anderer aufgestellt hat; und die christliche

Einfalt, welche unnütze Ueberlegungen und stürmische, trübe Aengstlichkeiten ausschließt, steht keineswegs im Streite mit der echten Klugheit, welche Behutsamkeit und Umsicht im Handeln vorschreibt, und uns nichts verwegen und mit Eigensinn thun läßt. Diese wunderbare Verbindung der Einfalt und Klugheit kann man leicht sehen an Allen, die sich durch wahre Demuth auszeichnen; denn diese zaudern nicht, wo für Gottes Ehre Etwas gewagt werden muß; sie besinnen sich nicht lange, und verwickeln sich nicht in Schwierigkeiten, sondern hochherzig greifen sie die Sache an, und wagen sich hinein, und sind bereit, für Gott alles Mögliche zu leiden und zu thun, jedoch so, daß sie mehr aus einem sichern Grunde und aus dem Geiste, als aus irgend einem blinden Triebe (Instinkt) handeln, und allzeit dabei beflissen sind, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind. Ihnen sind die Grundsätze des Glaubens, die bestimmt ausgesprochenen Lehren der Kirche, und die Leitung des Gehorsams feste Grundlagen, worauf sie sich unbeweglich und unerschütterlich stützen.

Fr. Gibt es nebst den bisher erklärten Täuschungen weiter keine andern mehr, vor welchen ein dem Geist ergebener Mann sich zu fürchten hat?

Antw. Allerdings! Wenn nämlich die, welche sich schon viel und lange mit dem Streben nach Tugenden abgegeben haben, auf die schmeichelhafte Meinung gerathen, sie seyen zum Stande der Einförmigkeit und der vollkommenen Gleichgültigkeit gelangt, wo man gleichmäßig zu Allem gerüstet ist, weil man mit dem auf Gott gehefteten Gemüthe alle Dinge in Gott sieht. - Verleitet von dieser falschen Meinung unterlassen sie die Gewohnheit zu beten, die Uebungen der Gottseligkeit und die Zucht des regelmäßigen Lebens, als Dinge, die ihnen weiter nicht mehr nothwendig seyen, weil sie zu Allem gleichgültig wären, und gar keine Hinzuneigung

und Widerſetzlichkeit gegen das Eine oder Andere mehr in ſich hätten.

Fr. Was für ein Hilfsmittel gibt es gegen dieſe Täuſchung?

Antw. Man nehme als unerſchütterlichen Grundſatz an, daß kein Menſch, wenn er auch zum Verkoſten göttlicher Dinge noch ſo hoch emporgehoben, und in der heiligen Gleichgültigkeit noch ſo weit gefördert iſt, dennoch nicht nagelbreit von der Demuth abweichen dürfe. Wer aber nur immer es an ſeinem Amte und an ſeiner gemeinen Pflicht fehlen läßt, und in Beſorgung der kleinſten Dinge es nicht recht genau nimmt, der weicht ſchon ab, und unterläßt einen Haupttheil der Demuth. Wahrlich! unter den Kennzeichen, wodurch die echte Tugend von der falſchen ſich unterſcheidet, iſt auch jenes eines, daß man nichts verſäume, beſonders von dem, was einmal geboten iſt, und daß man von der Einrichtung des gemeinſamen Lebens, worin man ſich befindet, nicht als ein Sonderling abweiche.

Fr. Was muß man demnach von Jenen halten, welche unter dem Vorwande, ſie könnten die Geiſtesfreiheit beengen, und irgend ein gutes Werk, wozu ſie ſich angetrieben fühlen, unterlaſſen müſſen, ſich ſelbſt von Beobachtung der gemeinſamen Geſetze, ja von dem Gehorſame, welchen ſie Gott gelobet haben, ausnehmen?

Antw. Gott führt zwar manchmal ſeine Heiligen ganz ungewöhnliche Wege; aber man wird unter ihnen nicht Einen finden, der gemeint hätte, es ſey ihm erlaubt, den beſondern Antrieben des Gemüthes zum Nachtheile des Gott verſprochenen Gehorſams nachzugeben. Ja vielmehr waren ſogar jene unter ihnen, welche frei über ſich ſchalten konnten, gewohnt, Andere um Rath zu fragen, wie ſie ihr Leben einrichten ſollten, und dem Ausſpruche ihrer Seelenführer die eigenen Anſichten und Einſprechungen, wenn ſie dieſelben auch noch ſo ſtark fühlten, allzeit zu unterwerfen.

Deßwegen weiß ich nicht, ob irgend ein Fehler, besonders bei denen, die zusammen in einer Gemeinde leben, mehr Gefahr bringen könne, als wenn man die Hauptsache der Vollkommenheit in etwas Anders, als in die genaue Beobachtung der Ordnung und der Zucht setzen will, in der falschen Meinung, es sey Einem erlaubt, entweder das schuldige Gebet, oder die durch ein Gesetz vorgeschriebene Arbeit zu unterlassen, um dem göttlichen Geiste Folge zu leisten. Ich stelle nicht in Abrede, daß man auf die himmlischen Erleuchtungen und Antriebe sehr zu merken habe; aber man muß doch auch bedenken, Gott wolle, daß man den gemeinen Regeln und den Befehlen der Obern gehorsame, auch zur Zeit, wo die Verordnungen von Jenen einer göttlichen Eingebung entgegen zu stehen scheinen. Dieser Weg ist sicher, und bringt der Seele einen doppelten Gewinn; denn nebst dem Verdienste, welchen der Gehorsame sich dadurch erwirbt, daß er seine Schuldigkeit erfüllt, bereitet er sich noch zu neuen Gaben des heiligen Geistes, welcher am liebsten auf den Demüthigen und Gehorsamen ruhet. Weit gefehlt, daß die innere Leitung der Gnade durch den Gegensatz des äußern Gesetzes verloren gehe, oder geschwächt werde! Nein! sie wird vielmehr dadurch vervollkommnet und gestärkt.

Digitized by Google

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

zweiter Theil.

Abhandlung über mehrere wichtige Punkte, welche die Vollkommenheit der Seele betreffen.

Digitized by Google

# Erſtes Hauptſtück.

## Von den Krankheiten der Seele.

Fr. Welche ſind die Hauptkrankheiten der Seele?

Antw. Dieſe drei: Verhärtung, Verblendung, und der übereilte Eifer im Handeln.

Fr. Was iſt die Verhärtung?

Antw. Die Unempfindlichkeit gegen die göttlichen Dinge und die Eingebungen der Gnade.

Fr. Woher entſteht dieſe Verhärtung, und was für ein Mittel muß dagegen angewendet werden?

Antw. Liebe der irdiſchen Dinge und Gewohnheit zu ſündigen führen dieſe Krankheit herbei; folglich muß ſie heilen der Geiſt der Andacht, indem nämlich die Seele durch ſolche Betrachtungen und Erwägungen bearbeitet wird, welche geeignet ſind, ſie zu erweichen: wie wir ſehen, daß die Erde umgepflügt und bearbeitet wird, um den heilſamen Regen gleichſam hineintrinken zu können.

Fr. Worin beſteht die Verblendung des Gemüthes?

Antw. In der Entziehung des göttlichen Lichtes, welches dem Menſchen wegen ſeiner Untreue verweigert wird; die Folge davon iſt, daß er weder den Gräuel der Laſter, noch die Schöne der Tugenden ſieht.

Fr. Was ist die Grundursache, dann das Heilmittel dieses Uebels?

Antw. Da dieses Uebel aus der Unwissenheit und von dem Toben der Leidenschaften entsteht: so muß man zu dem göttlichen Lichte seine Zuflucht nehmen, welches theils durch das Gebet, theils durch oftmaliges Nachdenken über uns selbst und über die Absichten bei unsern Handlungen, sich in uns einsenkt.

Fr. Was wird durch den übereilten Eifer im Handeln verstanden, und wie muß dieser im Zaume gehalten werden?

Antw. Der übereilte Eifer im Handeln ist ein gewisses Ungestüm, welches verursacht, daß das Gemüth sich stürmisch auf die Dinge, wornach es ein Verlangen hat, wirft, Alles verkehrt thut, und beinahe nie eines innern Friedens genießt. Diese Unart leistet der verderbten Natur und der Eigenliebe mächtige Dienste. Denn sie bahnet beiden den Weg, den Bewegungen der Gnade vorauszueilen, und das Urtheil der Vernunft zu verhindern, welche, wenn man sie zuerst hörte, diese Verkehrung der Ordnung im Handeln und eine solche Heftigkeit nicht zulassen würde. Ein Mehreres hierüber kann man oben *) nachlesen, wo von Bezähmung des natürlichen Eifers gehandelt wurde; denn es ist der nämliche Fehler, über welchen wir uns hier nur kurz fassen.

Fr. Gibt es nebst den aufgezählten nicht noch andere und schwerere Krankheiten der Seele?

Antw. Es gibt allerdings noch so viele, als es Laster gibt; indessen entstehen sie sämmtlich, wie oben gesagt wurde, aus der Eigenliebe, welche in der Wirklichkeit nichts anders ist, als die unordentliche Zuneigung des Menschen zu sich selbst, der allenthalben seinen Nutzen und seine Bequemlichkeit, auch mit Nachtheil der göttlichen Ehre, sucht.

---

*) 1ster Theil. 4tes Hauptst. §. 2. Abschn. 2.

Fr. Welches sind die Hauptzweige dieses unseligen Stammes?

Antw. Der heilige Bernard unterscheidet zwei, und nennt sie Blutsauger (Vampirs), welche unablässig schreien: „bring her, bring her," nämlich Eitelkeit und Genußlust! Und wahrlich! alles Uebrige bezieht sich auf diese zwei Stücke; denn alle bösen Leidenschaften und lasterhaften Gelüste laufen auf die Begierde nach eitler Ehre, oder wenigstens die Liebe der Ergötzungen hinaus.

Fr. Welche eigenthümlichen Wirkungen hat die Eitelkeit?

Antw. Da von diesem Laster oben nur überhaupt gehandelt worden ist: so mag es hier dienlich seyn, seinen Wirkungen näher nachzuspüren, um die Eigenthümlichkeit desselben besser kennen zu lernen. Einem eitlen Menschen ist es also eigen, von sich und von dem Seinen eine hohe Meinung zu hegen, nach Lob, Freundschaft und Beifall der Menschen zu haschen, seinen eigenen Kräften vermessen zu vertrauen, nach Ehren- und Vorsteherämtern zu trachten, dem Eigensinne hartnäckig nachzuhängen, eine überaus große und hohe Meinung von sich zu hegen, von der Wissenschaft sich aufblähen zu lassen und alle Andern im Vergleiche mit sich zu verachten. Ein solcher Mensch will immerfort nur von Dingen sprechen, die auf ihn Bezug haben; jetzt bringt er herrliche Großthaten, jetzt verschiedene Ereignisse auf die Bahn; bald meldet er Glück, bald Unglück, das ihm widerfahren ist; ein anders Mal schildert er die Oerter und gleichsam die Schauplätze, wo er seine Sache so trefflich gemacht hat; ein anders Mal zählt er die Leute auf, um die er sich wohl verdient gemacht hat: kurz, man könnte sagen, es gebe gar nichts Schönes, nichts, das der Bewunderung der Menschen würdig wäre, als was auf irgend eine Weise Bezug auf ihn hat.

Ich sage zwar nicht, daß es dem Menschen nie erlaubt sey, von sich selbst zu reden; denn dieß ist zur gehörigen

Zeit und am gehörigen Orte von den heiligsten Männern geschehen, die durch eine vollendete Tugend zu einer ausgezeichneten Freiheit des Geistes emporgehoben waren. Selbst der Apostel zählte weitläufig seine Arbeiten und die erlittenen Verfolgungen auf. Aber die Heiligen redeten nie von solchen Dingen, außer, wenn sie es zur Ehre Gottes für nothwendig erachteten. Eitle Menschen dagegen preisen ihre Sachen an, wo nicht im Geringsten eine Noth sie dazu treibt, sowohl, weil sie wähnen, sie seyen lobwürdig, als auch, um ihrem Stolze und ihrer Eigenliebe, deren Sklaven sie sind, zu fröhnen. Daher kann man hören, wie sie bei jeder Gelegenheit sich selbst loben; wie sie oft verwegene und kecke Reden führen, über alle Dinge sehr frech ihre Meinung vortragen; wie sie Alles, was ihnen nicht recht zusagt, verdammen, an Geistlichen und Weltlichen überall zu tadeln finden, weil sie, aufgeblasen von einem ungeheuren Eigendünkel, wähnen, wegen ihrer ausgezeichneten Verdienste komme ihnen über Andere ein Recht und ein Ansehen zu, Männiglich nach Belieben zu tadeln und durchzuziehen.

Eine solche Frechheit zu urtheilen hat weder Ehrfurcht vor einem Stande, noch vor einer Würde der Menschen; nicht einmal die Vorgesetzten und Obrigkeiten sind durch ihr Ansehen vor dergleichen Zungen sicher. Denn da solche Leute sich einbilden, sie überträfen an Kopf- und Gemüthsgaben ihre Obern: so gehorchen sie ihnen hart, nehmen ihre Erinnerungen übel auf, beschnarchen ihre Handlungen und Grundsätze, murren über ihre Befehle, tadeln öffentlich ihre Verwaltung, spüren mit allem Fleiße nach, was sie wohl vorhaben, und nehmen keinen Anstand, sogar ihre Absicht zu errathen und übel zu deuten. Auch selbst in den Ständen, welche übrigens Demuth und Gehorsam feierlich geloben, kann man zuweilen Menschen finden mit einem frechen, hochmüthigen Sinne, der überall ausbrechen will; denn geringfügige, verachtete, wenig Aufsehen erregende,

aber doch heilige Dienstleistungen verschmähen sie; vor Demüthigungen, nach welchen sie freiwillig verlangen sollten, schaudern sie; dagegen freuen sie sich darüber, wenn sie öffentlich auftreten dürfen, und wenn man gleichsam mit dem Finger auf sie weist. Ueberall suchen sie Schutzherren, um von ihnen befördert, Lobhudler, um von ihnen gepriesen zu werden. Wenn sie aus der Zahl der wissenschaftlich Gebildeten sind, so ist es zum Erstaunen, wie entsetzlich sie gestachelt werden, in der Wohlredenheit und Wissenschaft sich ja recht vollkommen zu machen, damit sie den Ruf eines guten Kopfes und eines großen Gelehrten davon tragen. Daher kömmt jenes Haschen nach einer eitlen und unheiligen Zierlichkeit, welches in ihrem Style, in ihrer Aussprache, in ihren Schriften, selbst im gewöhnlichen, gesellschaftlichen Umgange hervorsticht.

Dieser Eitelkeit folgen auf dem Fuße nach Neid und Eifersucht; denn ein ehrgeiziger Mensch hält Andere für Nebenbuhler; er zeigt sich im Umgange lästig und grob; über Alles führt er Wortstreite und Witzeleien; er spricht mit einer Art Begeisterung; er thut gebieterische Aussprüche, bedient sich der Uebertreibungen, und indem er über Andere sich eine Herrschaft anmaßt, sucht er boshaft ihre Reden zu verdrehen, oder er unterbricht sie; kurz, er begeht tausendfältige Unschicklichkeiten und Abgeschmacktheiten, welche den Menschen der Verachtung aussetzen, und die da beweisen, daß er nichts Gründliches habe, sondern nur von sich selbst voll sey.

Uebrigens sind die schwersten Ausschweifungen des Lasters, von welchem wir reden, diejenigen, die man an Menschen bemerken kann, welche vom Weltgeiste trunken sind. Sie brennen von einer nie zu sättigenden Begierde, ihren Stand zu erhöhen, und sich Güter, Würden und großen Ruhm zu verschaffen. Sie streben darnach, alle Uebrigen am Glanze der Kleider, an Pracht der Gebäude, an kostbarem Hausgeräthe und an allen möglichen Vorräthen zu

übertreffen; endlich mühen sie sich unmäßig ab, ihren Leib zu schmücken, die natürliche Schönheit und Gestalt zu erhöhen, und werden von tausendfältigen Sorgen dieser Art herumgetrieben, welche leidige Sprößlinge der Eitelkeit sind, wo sie einmal im Gemüthe eingewurzelt ist.

Fr. Welche Uebel gehen aus der Genußlust hervor?

Antw. Diese ist der andere Zweig der Eigenliebe, woraus alle Laster und lasterhaften Neigungen entstehen, die zu lauter Ergötzlichkeiten des Leibes und zu Vergnügungen des Gemüthes antreiben; nämlich zuvörderst die Sinnlichkeit in allen dem, was zur Nahrung, zum Schlafe, zur Kleidung u. s. w. gehört. Hier muß bemerkt werden, daß dieses Laster auch im Gebrauche der übrigens nothwendigen Dinge Platz finde, wenn man das Wenige, was man hat, allzusehr liebt, und unordentlich nach Mehrerem verlangt. Daraus entspringt auch die allzugroße Sorge für die Gesundheit, welche gemeiniglich verbunden ist mit öftern Ueberlegungen über sich selbst und über den Zustand seines Leibes, mit eitler Furcht, mit dem gar zu ängstlichen Verlangen und mit der besondern Sorgfalt, theils sich Bequemlichkeiten zu verschaffen, theils allen Beschwerlichkeiten zu entfliehen.

Unzertrennliche Gefährtinnen der Sinnlichkeit sind Faulheit und Feigheit, welche zur Flucht der Arbeit und zur Liebe des Müssiggangs hinziehen. Wer von solcher Gemüthsbeschaffenheit ist, der widersteht seinen Leidenschaften nur schwach; die Erholungen und Vergnügungen mißt er nicht nach der Nothwendigkeit, sondern einzig nach der Wollust ab; er dient seiner Laune, wie es die Gelegenheit gibt; gießt sich aus in leere Plaudereien, Späße und Scherzreden, und weiß endlich in keiner Sache sich selbst zu gebieten. Deßwegen gehorcht er blind bald seiner natürlichen Neigung, bald seiner natürlichen Abneigung, schließt mit Leuten seines Gelichters besondere Freundschaften, flieht da-

gegen den Umgang mit Andern, deren Ernst ihm mißfällt; dem Fürwitze läßt er die Zügel schießen; nach Neuigkeiten aller Art, nach der Abwechslung der Dinge und Zeiten, nach verschiedenen Unternehmungen, Ereignissen, endlich nach der Aufführung und nach dem Glücke der Leute erkundigt er sich mit unglaublicher Emsigkeit; und alles Seltsame, Schöne und Wunderbare, was die Natur hervorbringt, oder der Kunstfleiß aussinnet, Alles möchte er mit den Augen gerne verschlingen. Zwar sind dieß keine an sich bösen und lasterhaften Vergnügungen; aber doch Zweiglein und Sprößlinge der bösen und lasterhaften Wurzel, nämlich der Wollust.

Was soll ich nun erst von Weltleuten sagen, in welchen jene Liebe zu sinnlichen Lustbarkeiten wie in ihrem Reiche herrscht? Solche lassen ihrem Leibe alles Mögliche zu: von Gastereien wenden sie sich zum Spiele, von da in große Gesellschaften, in Bälle und Schauspiele; ja sie haben gewisse Oerter und gleichsam Uebungsplätze, wo man ausdrücklich nur mit Leibespflege und Sinneserheiterung sich abgibt. Dort liest man Bücher, aber nur solche, welche Liebesfabeln enthalten, und voll sind von pestartiger Anmuth. Man hat gern Umgang, aber nur der Kurzweil wegen, und nicht selten mit Verlust der Ehrbarkeit und des edlen Zuchtgefühls. Auch in der Kleidung und im Schlafe sind sie ungemein verzärtelt. Siehe hier die Sklaven der Wollust, Menschen nämlich, welche in lauter Reizen der Sinne schwimmen, und beinahe ganz darin versunken sind.

Fr. Welchen Schaden bringen aber die Eitelkeit und Genußlust?

Antw. Man könnte sie wohl, und zwar mit aller Wahrheit, die Quelle aller Uebel nennen. Denn da diese beiden Neigungen die heftigsten sind: so folgt daraus, daß die damit Behafteten nichts unversucht lassen, beide zu sättigen. Ferners entstehen aus der Eitelkeit und Genußlust zwei andere, höchst gefährliche Uebel, wovon das eine im engern

Sinne Leidenschaft heißt, das andere aber Bosheit, oder Doppelsinnigkeit. Leidenschaft, auf solche Weise genommen, ist eine heftige und stürmische Bewegung auf den in das Auge gefaßten Gegenstand; Bosheit aber ist die verkehrte Gemüthsverfassung, wo man Treulosigkeit, Unsauberkeit, Verstellung, Betrug und Arglist und endlich alle möglichen Ränke hervorsucht, um Andere dahin zu bringen, daß sie sich als Werkzeuge der Eitelkeit und Wollust gebrauchen lassen.

Deßwegen ist es dem Menschen zur Erlangung der wahren Erkenntniß seiner selbst keineswegs genug, sich nur überhaupt zu erforschen und nachzusehen, ob man zur Eitelkeit und Genußlust geneigt sey; sondern er muß überdieß auf die besondern Wirkungen Acht geben, welche jene herrschende Leidenschaft in seinem Gemüthe zu erzeugen pflegt. Eben dasselbe muß geschehen rücksichtlich der Bosheit oder Doppelsinnigkeit. Zwar ist letztere in Einigen nur ein Theil der weltlichen Klugheit; jedoch liegt sehr viel daran, daß man sie entdecke und bekämpfe, weil sie jener kindlichen Einfalt, welche Christus den Seinen so sehr hat empfehlen wollen, geradezu entgegenstreitet, und den göttlichen Wirkungen ein großes Hinderniß in den Weg wirft.

Fr. Welche Wirkungen bringen die eben erst erklärten Seelenkrankheiten noch weiter hervor?

Antw. Ganz von selbst entspringen daraus zwei andere Uebel. Das erstere greift den Verstand an, und ist die fortwährende Ausschweifung des Geistes, welche den Menschen von der inwendigen Sammlung abführt und ihn der Gebetsübung entfremdet. Das letztere dagegen nimmt den Willen und das Herz ein, und man kann es Dürftigkeit und gleichsam einen gewissen Hunger nennen; denn die Seele, welche den, der allein wahrhaft sättigen kann, Gott nämlich, nicht in sich hat, wendet sich unruhig nach allen Seiten hin, und sucht in erschaffenen Dingen

Troſt und gleichſam Nahrung zur Stillung ihres Hungers; aber vergebens: ſie findet vielmehr allenthalben nur Ueberdruß und neue Unruhe. Und dieſe innere Dürftigkeit treibt Manche ſo herum, daß ſie mit ſich ſelbſt gar nicht mehr zurecht kommen können; deßwegen laufen ſie gleich Menſchen, die zwecklos umherirren, bald da bald dort hin; bald machen ſie Jagd auf das, was ihrer Luſt und ihrem Eigenſinne zuſagt; bald haſchen ſie nach ergötzlichen Geſprächen; bald ſchnappen ſie nach Menſchenlob; bald gehen ſie in Geſellſchaften, wo man mit Witzen ſpielt, und das Alles nur, um irgendwo einige Unterhaltung und Befriedigung zu finden. Wenn ſie dann ſich nur ein wenig in ſich kehren, empfinden ſie auf der Stelle ihre Dürftigkeit. Darum laufen ſie ſo ſchnell, als ſie können, davon, und gehen wieder *ins Aeußere*. Indem ſie aber durchaus nichts Weſenhaftes und Bleibendes finden, greifen ſie haſtig von Einem nach dem Andern, um ſo für die Eitelkeit der Dinge ſich wenigſtens durch ihre Mannigfaltigkeit zu entſchädigen. Aber gar zu ſchnöde und gehaltlos ſind die Vergnügungen, welche Geſchöpfe uns gewähren können, als daß ſie das menſchliche Herz zu erſättigen vermöchten; denn auf der einen Seite ſucht dasſelbe aus einem gewiſſen geheimen Antriebe Gott, und verlangt nach Ihm; auf der andern Seite findet es nicht im Geringſten Den, welchen es ſucht und nach welchem es verlangt, weil es Ihn nicht auf die rechte Weiſe aufſucht.

Wer mit dieſer Krankheit und mit einem ſolchen Ekel behaftet iſt, iſt weder zum Gebete und zur Gemüthsſammlung tüchtig, noch wird er im geiſtigen Leben irgend einen Fortgang machen; denn der innere die Seele verwirrende Lärmen, und die beſtändige Ausſchweifung des Geiſtes verſchließen der Gnade allen Zutritt, ſo daß ſie unmöglich wirken kann. Nebſtdem ſchiebt der Fürwitz nach vergänglichen Dingen immer neue Bilder in die Seele, welche, wie ein dichter Vorhang zwiſchen Gott und der Seele aufgehangen,

dem Menschen weder Gott sehen, noch Seiner genießen lassen, während inzwischen die Leidenschaften und sinnlichen Gelüste immer neue Verwirrung in dem Gemüthe erregen, welche allen Frieden und alle Ruhe, die doch zur fruchtbaren Verrichtung des Gebetes so unumgänglich nothwendig sind, ganz und gar vertreiben.

Fr. Wie kann man diesen Uebeln rettend begegnen?

Antw. Auf zweifachem Wege und in zweifacher Weise: Erstens, daß der Mensch eine Zeitlang alle äußerlichen Dinge aufgebe, und durch die Einsammlung, die gleichsam eine Heimkehr ist, zu sich selbst zurückkehre, die Sinne bewache, überflüssige Zusammenkünfte und jeden Umgang mit der Welt vermeide, auf daß er mit Gott allein durch das Gebet Umgang pflege. Der andere Weg ist das Bestreben, sich selbst durch öftere Gewissens-Erforschung kennen zu lernen, und großmüthig sich selbst zu überwinden, besonders in den Stücken, welche die Reinheit der Sitten beschmutzen und die Laster hegen können. Jedoch muß hier bemerkt werden, daß man diese Uebung mehr aus dem Beweggrund der Liebe und im Geiste der Ruhe und Sanftmuth, als mit Gewalt und mit einer gewissen Beängstigung des Herzens vornehmen soll. Wer auf solche Weise ein eifriges und fleißiges Gebet mit Ueberwindung seiner selbst verbindet, der wisse, daß er den Weg eingeschlagen habe, worauf man gerade zur Vollkommenheit gelangt.

Fr. Gibt es überdieß noch andere leidige, bei den Menschen sehr gewöhnliche Gemüths-Krankheiten?

Antw. Man kann den angeführten noch beizählen die Erbitterung gegen den Nächsten und die Faulheit.

Fr. Welche sind sowohl die Wirkungen als die Heilmittel jener Erbitterung?

Antw. Aus jener Erbitterung entstehen Lästerungen, Verläumdungen, Zwistigkeiten, Streitigkeiten, Zänkereien,

böse Muthmaßungen, Mißtrauen, mürrisches Wesen und andere tausendfache Uebel, als eben so viele Kinder eben derselben Mutter. Das Heilungsmittel dieser Krankheit ist die Uebung der Sanftmuth, auf welche man sich so fleißig und anhaltend verlegen soll, daß man im Herzen nichts von einer Bitterkeit, von einem Unwillen und von einer Ungeduld weilen lasse; daß man unablässig die aufsteigenden entgegengesetzten Bewegungen bekämpfe und zügele, bis im Gemüthe Friede und Freundlichkeit allein herrschen; endlich daß man ohne Klage und mit ruhigem Herzen Unbilden, Schmachreden und die unfreundlichen, groben Sitten der Leute ertrage, und um die Sanftmuth Jesu Christi zu ehren, das Böse mit Gutem vergelte.

Fr. Welches sind die Wirkungen der Faulheit, und wie soll man sie bessern?

Antw. Wirkungen der Faulheit sind diese drei: Lauigkeit und Ueberdruß in geistlichen Uebungen, Liebe der Ruhe und des Müssigganges, endlich die vorherrschende Neigung von der geistigen Anstrengung nachzulassen; und diese Neigung kommt her von dem natürlichen Hange, der uns Alle gewöhnlich zu eitlen Vergnügungen und Gesprächen hinzieht. Um aber diesen leidigen Hang zu hemmen, muß man sich eines dreifachen Heilmittels bedienen. Erstens muß man sich vor Erkaltung des Eifers hüten; muß fortwährend den festen Vorsatz erneuern, das angefangene Werk der Vollkommenheit nimmermehr aufzugeben, und ohne Rücksicht auf die natürliche Feigheit, welche allemal neue Hindernisse macht, in den gewohnten Uebungen zu verharren. Dann muß man eine gewisse Zahl und Ordnung heiliger Beschäftigungen, nämlich der geistlichen Lesung, des Gebetes und anderer guter Werke festsetzen; denn durch deren Gebrauch wird es verhütet, daß die Seele, wenn sie sich beklemmt fühlt, in ihrer Erstarrung nicht gleichsam einschlafe. Das Letzte ist, daß man sich auch den Gebrauch äußerer Bußwerke, und vornehmlich der soge-



Digitized by Google

nannten Disziplin, empfohlen seyn lasse; denn dieß ist, wenn wir heiligen Männern glauben wollen, ein sehr mächtiges Schutzmittel zur Bewahrung des Eifers und zur Vertreibung des bösen Geistes, der sich allemal gerne in dergleichen Versuchungen einmischt. Wer auf solche Weise kämpft, der wird sich nicht nur viel Verdienst sammeln, sondern auch die Hindernisse der Vollkommenheit beseitigen.

Nebst den bisher aufgezählten Krankheiten der Seele kann man in höchster Wahrheit sagen, es seyen noch so viele Geistesgebrechen übrig, als es in dem Menschen unordentliche Bewegungen und Affekte gibt. Dergleichen sind die Zweifelhaftigkeit, der Wankelmuth, die Aengstlichkeit, die Furcht, der Verdruß, die Unruhe, die Traurigkeit, die Muthlosigkeit; denn alle diese schwächen die Seele, und beeinträchtigen die innere Gesundheit, welche theils in der Großmuth im Ergreifen, theils in der Leichtigkeit in Vollbringung des Geschäftes der Vollkommenheit besteht. Gleichwie übrigens die Seele krank wird, wenn sie sich den Lastern hingibt: so bewahrt sie auch ihre Gesundheit unverletzt, wenn sie öfters die Sakramente gebraucht, fleißig über sich selbst wachet, und ihren geistlichen Fortgang unermüdet durch Uebungen der Gottseligkeit und des Gebetes besorgt. Denn gleichwie den Leibern Speise, Ruhe und Uebung nothwendig ist, damit sie nicht durch völlige Unthätigkeit sich Krankheiten zuziehen: so hat auch die eifrige Seele, um sich bei guter Gesundheit zu erhalten und Nachtheilen zuvorzukommen, kein wirksameres Mittel, als sich mit den gemeldeten heiligen Werken zu beschäftigen und den Lastern, wie der natürlichen Faulheit unversöhnlichen Krieg anzukündigen.

# Zweites Hauptstück.

## Von der Buſse und von dem Gebete.

Fr. Was öffnet einem jeden Chriſten den Weg des Heils?

Antw. Vornehmlich die Buße und das Gebet.

Fr. Welche Theile umfaßt die Buße?

Antw. Die Reue, die Beſſerung, und ein ernſtes Leben. Von der Beſſerung wurde ſchon anderswo geſagt, daß ſie in der Ausrottung der Laſter beſtehe; die Weiſe aber ſie auszurotten liege darin, daß man eines nach dem andern mittelſt der ſonderheitlichen Gewiſſenserforſchung bekämpfe, und mit ſich ſelbſt ſo zu Werk gehe, wie mit einem Leibeignen, den man nicht ungeſtraft durchkommen läßt, wenn man ihn über einer Laſterthat erwiſcht hat.

Fr. Was iſt ein ernſtes Leben?

Antw. Sieh an das Leben der Religioſen voll Buße und Strenge: das iſt ein getreues Bild davon.

Fr. Was iſt der echte Geiſt des religiöſen Lebens?

Antw. Derſelbe umfaßt drei Stücke, die ihm weſentlich ſind: Erſtens die Verlaſſung alles Irdiſchen; zweitens die fleißige Behandlung der Dinge, die zum Gottesdienſte gehören; endlich die beſtändige Sorge, nach Vollkommenheit zu trachten und alle Hinderniſſe der Gnade durch die Uebung der Abtödtung zu beſeitigen.

Fr. Kann man auch ein bußfertiges Leben führen, ohne ein Religios zu ſeyn?

Antw. Das kann man allerdings in jedem Stande und in jeder Lebensweiſe, wenn man ſich nur ernſtlich vornimmt, den ernſten Lebenswandel wahrer Ordensleute nachzuahmen, und jene Bußwerke, die man nicht wohl verrichten kann, durch Almoſen zu erſetzen.



Digitized by Google

Fr. Erkleckt das nächste beste Almosen für die Bußwerke?

Antw. Die nur gewöhnlichen oder mittelmäßigen Almosen bringen diesen Nutzen nicht; sondern die namhaften und reichlichen, deren Ausspendung gewöhnlich nicht ohne einen sehr großen Sieg über die Eigenliebe geschieht.

Fr. Welches ist das andere Heilmittel gegen das vielfache Elend der verderbten Natur?

Antw. Ein immer zu Gebot stehendes und wirksames Mittel ist das Gebet.

Fr. Welche Gemüths-Verfassung muß der, welcher diese heilige Uebung beginnen will, mitbringen?

Antw. Wer da einen innerlichen Antrieb und einen Ruf von Gott zu dem Gebete spürt, der beginne von einer wackern Hochschätzung der übernatürlichen Dinge und Gaben, so daß er ganz unempfindlich gegen die irdischen Dinge, dieselben nur aus Noth gebrauche, mit der reinen Absicht Gott zu gefallen, und die zum Dienste Gottes nöthigen Kräfte zu erhalten. Wer keine solche Einleitung in seinem Gemüthe getroffen hat, der sey überzeugt, daß er weder namhafte Fortschritte auf dem Wege der Vollkommenheit machen, noch den ganzen Nutzen, welchen er von seinem Gebete erwartete, davon tragen werde; ja es wird vielmehr oft der Fall eintreten, daß ihm eine so heilige Uebung lästig vorkommt. Niemand mache indessen hieraus den Schluß, es sey zum Gebete nothwendig, daß der Mensch zuvor schon sich ganz abgestorben sey; denn anfänglich wird es genügen, mit starkem großen Muthe sich zuweilen in die Einsamkeit zu verfügen, um sich da mit Gott zu unterhalten.

Nebstdem ist nothwendig eine ausgezeichnete Starkmüthigkeit, die Gewohnheit des Betens fortzusetzen; denn hier folgen nicht selten auf Tröstungen und auf fühlbaren Eifer, Traurigkeit, Dürre und Muthlosigkeit; und

doch muß der, welcher beten will, dergleichen ſo verſchiedene und abwechſelnde Zuſtände mit bereitwilligem Gemüthe durchgehen. Daher iſt es nothwendig, daß er ſich allein den größern Dienſt Gottes vor Augen ſtelle, und die Uebung des Gebetes anſehe als ein Mittel, der Verherrlichung Gottes zu dienen und in ſeiner Liebe zuzunehmen. Dieß alſo iſt von größter Wichtigkeit, und darum muß man mit höchſtem Fleiße dafür ſorgen, daß man das Gebet nicht beginne des eigenen Nutzens wegen, nämlich um daraus in den Mühſalen des Lebens eine Erleichterung zu ſchöpfen; ſondern darauf allein muß man ſehen, daß man ſich gegen Gott treu erweiſe; daß man das Maß der gegenwärtigen Gnade erfülle; daß man weder ein Vertrauen auf Geſchöpfe ſetze, noch von ihnen, wenn auch die Dürre immer fortwähren ſollte, irgend einen Troſt erwarte; daß man die Reinheit des Herzens ſorgfältig bewahre, und Gott diene **im Geiſte und in der Wahrheit** dadurch, daß man nach Kräften ſich ſelbſt in guten Werken übe, und nicht erſt auf den Beiſtand einer außerordentlichen Gnade, oder innerlicher Bewegungen warte, wodurch die Seele auf fühlbare Weiſe geſtärkt werde.

Ferners muß man ſich in das Gebet begeben mit lebendigem Glauben, mit tiefer Demuth, mit ausgezeichneter Eingezogenheit, mit edler Einfalt; die Gefühle der Zerknirſchung und Hingabe muß man tief in die Seele verſenken; endlich muß der Aufmerkſamkeit ein rechter Eifer beigeſellet werden. Was die Thätigkeit des Verſtandes anbelangt, ſo hat man darauf nicht die größte Rückſicht zu nehmen; denn durch Nachſinnen wird die Seele nicht genährt; und die vielen Schlüſſe und Folgerungen, wenn ſie auch noch ſo wahr und gründlich ſind, blähen den Geiſt auf, und trocknen ihn aus, wenn nicht unverzüglich entzündete Affekte des Willens darauf folgen; denn durch dieſe weihen wir uns Gott und ſeinem Willen; durch dieſe erheben wir ſeine göttliche Größe und verdienen Barmherzig-

keit: mithin braucht man unter dem Beten das Nachsinnen nur in so weit, als es nöthig ist, dergleichen Affekte in dem Herzen zu erwecken. Die Vollkommenheit besteht nicht darin, daß man die Wahrheit, welche man betrachtet, bald auf diese, bald auf eine andere Weise erforsche, und neue Kenntnisse daraus ziehe; sondern mehr als die Spekulation macht die inwendige Salbung das Gebet nützlich und verdienstlich. Wenn du davon aufstehest voll Beschämung über dein vielfältiges Elend, beseelt von einem heiligen Hasse deiner selbst, entzündet von brennendem Eifer für die Ehre Gottes; wenn du fühlst, daß dein Gemüth ruhiger, zur Einsammlung mehr geneigt, und mehr ergeben ist in den Willen Gottes: so zweifle nicht, daß dein Gebet gut vollbracht worden sey.

Fr. Wie viel Zeit muß man auf das Gebet verwenden, um davon Nutzen zu ziehen?

Antw. Man soll darauf so viel Zeit verwenden, als man nur kann, gemäß dem Rathe unsers Erlösers, indem Er *) sagt: **Wachet zu aller Zeit und betet!** Durch diese Worte werden wir ermahnt, daß wir — jeder nach seinem Stande und nach seinen Verhältnissen — so viel Zeit, als wir, nach Erfüllung unserer Pflichten, übrig haben, auf die Unterhaltung mit Gott verwenden. Wer anders handelt, wird wenig vorwärts kommen. Denn Niemand meine, es sey genug, Gott fast immer gegenwärtig zu haben, und öfters unter den Geschäften des Tages das Gemüth zu ihm zu erheben; sondern es ist überdieß nothwendig, daß man eine gewisse und nicht geringe Zeit bezeichne, welche einzig, so viel es Kräfte und Gesundheit erlauben, zu dieser heiligen Uebung der Gegenwart Gottes bestimmt ist. Es ist auch zuträglich, von Zeit zu Zeit mehrere Stunden, ja Tage auszuwählen, um mit Beseitigung jeder andern Beschäftigung, sich ganz dem Gebete zu widmen und

*) Luk. 21, 36.

Digitized by Google

ohne Unterbrechung darin zu verharren, so viel es nämlich die Gemüthskraft und die Gesundheit des Leibes zuläßt. Das sind gewisse fromme Gewalt-Anstrengungen, mittelst welcher Gott und die göttlichen Dinge sich zu Innerst in die Seele des Menschen senken, und der heilige Geist sie, so zu sagen, in seine Botmäßigkeit bekömmt, sie heiliget, und allmählig unvermerkt ihr eine göttliche Form eindrückt.

Fr. Was für eine Vorbereitung muß man zum Beten anwenden?

Antw. Man pflegt eine doppelte zu unterscheiden: die nächste und die entfernte. Letztere ist von größter Wichtigkeit; denn ohne sie nützt die nächste wenig. Die entfernte besteht aber, überhaupt zu reden, in der Reinheit und Unschuld des Lebens; ganz besonders aber wird der *Mensch* zum Beten gehörig vorbereitet durch Anwendung einer doppelten Vorsichtsmaßregel. Die erste besteht darin, daß er sich in Acht nehme vor dem Fürwitze, und die Sinne und Vermögen sowohl der Seele als des Leibes von aller Zerstreuung abhalte, und mit den äußern Dingen keinen andern vertrauten Umgang habe oder zulasse, als nur, soweit es die Noth erfordert. Zweitens muß man eine ungemeine Freiheit des Herzens und des Geistes zu behaupten trachten, und folglich inwendig keine Vorliebe gegen die Geschöpfe, keine bloß menschlichen Zwecke und Rücksichten, endlich nichts, was die Seele beengen, binden oder verwickeln kann, dulden oder leiden. Wer die erstere Maßregel der Vorsicht in Zurückhaltung des Fürwitzes vernachläßiget, der wird in Kurzem seine Seele angefüllt finden von einem dichten Schwarme von Ideen und Gedanken, welche den Anblick Gottes rauben, in die Phantasie einen entsetzlichen Lärmen bringen, und das Innere so beunruhigen, daß sie die Sammlung, welche zum Hören der Stimme des göttlichen Geistes nothwendig ist, gänzlich verhindern. Hält aber der Mensch die zweite Vorsichtsmaßregel, die Freiheit des Geistes nämlich, nicht fest, so wird er gewisser

Maßen ein Sklave derjenigen Dinge, denen er seine Liebe und Zuneigung gibt. Denn was wir lieben, das stellt sich dem Gemüthe immer wieder vor, und wirft die Seele aus ihrer Einsamkeit hinaus. Man kann dergleichen Dinge eben so viele Tyrannen und Schergen nennen, welche für sich alle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und das Vermögen, an die wichtigsten Dinge zu denken, wenn man auch noch so ernstlich daran denken will, rauben. Wie wird aber die in solche Fesseln geschlagene und von dem Joche irdischer Affekte niedergedrückte Seele sich zu Gott emporrichten? Vergebens wird sie sich zu einer Bewegung ermuntern; denn sie wird keinen Schritt weiter thun können, als die Fußschellen, woran sie fest gehalten wird, es zulassen; und sie wird auf nichts anderes sinnen, als auf die Gegenstände, denen sie in knechtischer Liebe und Zuneigung zugethan ist.

Daher kömmt auch jener Ausspruch unsers Erlösers*): **Niemand kann zweien Herren dienen.** Und fürwahr! wie kann der Mensch Gott durch das Gebet **im Geiste und in der Wahrheit** dienen, da er Knecht eines andern Herrn ist, der ihn nach seinem Belieben von der Uebung des Gebetes abrufen, und den Gott gebührenden Dienst für sich in Anspruch nehmen kann? Siehe hier den elenden Zustand, in den gemeiniglich alle die fallen, welche nicht ernstlich und kräftig entschlossen sind, dem Einen Herrn allein zu dienen, und sich nicht ganz besonders befleißigen, die vollkommene Geistesfreiheit zu bewahren!

Die entfernte Vorbereitung kann auch auf folgende zwei Stücke, welche eigentlich von den eben erst erklärten nicht verschieden, und gleichsam die zwei Grundangeln sind, auf welchen sich das Wesen der Vollkommenheit bewegen muß, zurückgeführt werden. Das Erste ist, daß man die allzugroße Geistesanstrengung und die übereilende, hitzige Handlungsweise vermeide; denn dadurch wird theils der

*) Matth. 6, 24.

Digitized by Google

Sinn für die Andacht abgestumpft, theils dringen Schwärme unsteter Gedanken in das Gemüth; wie man sehen kann an von Natur gar zu hitzigen Menschen, welche jene ungestüme und heftige Handlungsweise in Dürre und innere Finsterniß hinein wirft, und eben deßwegen zur Erfassung göttlicher Anregungen fast unfähig macht. Das Andere ist, daß man im menschlichen Umgange sich so viel möglich hüte vor der Unart, die äußern Dinge und Personen, mit welchen man es zu thun hat, auf das Genauste und nach allen ihren Besonderheiten und Einzelheiten kennen zu lernen. Man muß vielmehr den Geist gewöhnen, sich zum Allgemeinen zu erheben; man muß mit einer bloßen, nicht in jeder Hinsicht klaren Ueberhaupts-Kenntniß, um so zu sagen, zufrieden seyn und sich beruhigen. So soll es z. B. im täglichen Umgange mit Menschen uns genügen, zu betrachten, daß sie Christen und mit dem Bilde Gottes bezeichnet seyen, ohne näher zu berücksichtigen und zu unterscheiden ihre Gemüthsart, ihr Alter, ihr Geschlecht, und andere Gaben und Eigenthümlichkeiten, wodurch Jeder sich von dem Andern unterscheidet; denn die deutliche und ausdrückliche Kenntniß von dergleichen einzelnen Beschaffenheiten bringt in die Seele ein vielseitiges, Unruhe stiftendes Bild von hinfälligen und schlechten Dingen, welche den Geist niederdrücken, ermüden, beschmutzen, entkräften, und die Einfalt des auf das Eine gehefteten Verstandes rauben, da es doch keine bessere Vorbereitung zum Gebete gibt, als diese. Bewahrt man diese Herzensfreiheit, so kann man auch sein Amt nach allen Richtungen hin gehörig verwalten, das Hauswesen besorgen, und den Pflichten seines Standes gehörig nachkommen. Dann ist es nicht nothwendig, den Kopf so zu quälen mit Abtreibung der fremden Gedanken, welche uns gegen unsern Willen einfallen; denn mit dergleichen Phantasiegebilden viel streiten zu wollen, wäre eine eben so unerträgliche, als vergebliche Mühe und Arbeit; es genügt, den Geist sanft davon abzuwenden. Uebrigens ist ein eifriges, mit guten

Werken beschäftigtes Leben verbunden mit guter Absicht das sicherste Mittel, dergleichen Schattenbilder zu zerstieben.

Fr. Worin besteht die nächste Vorbereitung?

Antw. Wenn man meditiren will, besteht die nächste Vorbereitung darin, daß man den Stoff vorher etwa aus einem Buche lese. Wenn man aber die entfernte Vorbereitung, von welcher wir geredet haben, gut in der Uebung hat, so reicht es zu der nächsten Vorbereitung schon hin, sich nur dasjenige, worüber man betrachten will, vorzunehmen, weil man bei einem solchen Zustande in beständiger Sammlung bleibt, folglich jederzeit in Bereitschaft ist, sich mit Gott zu unterhalten.

## §. 1.

## Unterricht für die, welche in den Weg des innern Gebetes eintreten.

Fr. Welche weiteren Erinnerungen dienen denen, welche diese Uebung beginnen?

Antw. Es ist nur noch eine, und zwar eine höchstwichtige Erinnerung übrig, nämlich, daß man sich das Gebet, welches dem Menschen die geläufigste Uebung, und für ihn gleichsam die gewöhnliche Speise seyn soll, nicht nur nicht schwer, sondern auch leicht, ja lieblich und angenehm mache, so daß uns die Gewohnheit zu beten wo möglich nicht weniger geläufig werde, als jede andere menschliche Beschäftigung; denn sonst werden wir kaum das Gebet beständig lieben, und darin so lange verharren, als es nothwendig ist, um eine lautere und vollkommene Liebe Gottes zu erlangen. Zu dieser Leichtigkeit aber, mit Gott umzugehen, trägt sehr vieles bei die Weise, welche jeder gleich anfänglich beobachtet. Manche ergeben sich dieser heiligen Uebung wie einer mühsamen und schweren Arbeit: die Folge davon ist, daß sie, weil täglich neue Schwierigkeiten sich zeigen, ungemeinen Kummer fühlen, und zuletzt

das Gebet selbst, als eine Art Qual, gänzlich aufgeben. Der Unterricht also, den wir hier geben, soll dazu dienen, die Seelen gegen einen so schweren Nachtheil zum Voraus zu schützen. Demnach sollen die, welche sich ins Gebet begeben, wissen, daß sie zu selbiger Zeit sich jener heiligen Freiheit bedienen können, welche sich für edle und echte Kinder geziemt und keineswegs gegen die der göttlichen Majestät gebührende Ehrfurcht streitet.

Es gibt einige Personen, welche gar keinen Fortgang machen, weil sie Alles gar zu gut und zu genau machen wollen, und sich, weil sie keine passende Anleitung haben, recht hart quälen, so daß es nichts Mühsameres und Lästigeres gibt, als ihre Weise zu beten; und dieses hält dann die Wirkung der Gnade ungemein auf, und setzt sie gar gefährlichen Versuchungen aus. Die Ursache dieses Uebels ist folgende: solche Personen haben sich über die gewöhnliche Weise zu beten, welche darin besteht, daß der Meditationsstoff vorbereitet und in gewisse Punkte eingetheilt werde, wohl unterrichten lassen, verweilen nun aber gar zu ängstlich bei dem einmal gewählten Gegenstande, und halten sich innerhalb der vorgezeichneten Punkte als wie in festen Schranken so, daß sie es nicht wagen, nur im Geringsten einen Schritt darüber hinaus zu thun. Und hierin sind sie nicht unähnlich gewissen Thieren, welche an dem einen Fuße angebunden sind, und nicht ohne Plage sich herumtreiben, und doch nicht weiter zu kommen vermögen, als der an den Fuß geworfene Strick es zuläßt.

Ein solcher Zwang aber ist denen, die meditiren wollen, ungemein hinderlich. Denn fürs Erste entspringen daher die Ausschweifungen. Denn da man meinet, man müsse einzig und genau bei dem vorbereiteten Stoffe stehen bleiben, so wagt man es schon nicht, von dem ersten auf den zweiten Punkt überzugehen, weil man sich fürchtet, es möchte, wenn man mit dem ersten Punkte zu geschwind am Ende wäre, dann am Stoffe gebrechen, um die vorgeschriebene Zeit

auszufüllen: mithin zählt man jede Viertelstunde, und während man ein um das andere Mal in dem Gedanken auf den gegenwärtigen Standpunkt hinschaut, wird man von sehr vielen unnützen Sorgen hingehalten, welche die Seele zerstreuen und in Ausschweifungen verwickeln müssen.

Dann erzeugt jene allzugroße und beinahe knechtische Sorge, bei dem einmal vorgenommenen Betrachtungs-Gegenstande stehen zu bleiben, eine immerwährende Unruhe des Herzens; und weil oft der Fall eintritt, daß die Seele jenem Stoffe keinen Geschmack abgewinnen kann: so ist die Folge davon, daß sie, erfüllt mit Kummer und Ueberdruß, ganz außer sich geräth. Nun kömmt, zur Vermehrung des Ekels und der Unruhe, noch hinzu, daß, weil alle Tage das Gebet wieder zu machen ist, auch von Tag zu Tag eine neue Beläſtigung zurückkehrt. Man schaudert deßwegen schon vor der bevorstehenden Meditationsstunde, weil man sie als eine Leidenszeit ansieht, in welcher es sich handelt um Uebernahme einer sehr lästigen und undankbaren Arbeit, einer Uebung nämlich, woraus gar keine innere Lieblichkeit und Tröstung hervorfließt. Man stellt sich den bestimmten Meditationspunkt vor, dreht ihn herum und dehnt ihn aus nach allen Richtungen, ohne irgend eine Salbung des Geistes; und doch geht man nicht weiter zu einem andern Punkte, damit der vorgezeichnete Stoff nicht erschöpft werde, ehe die Zeit zum Beten geendiget ist. Eben darum hält man sich bei den Einleitungen zu lange auf, nämlich aus Furcht in einen trockenen und unfruchtbaren Stoff sich einzulassen, aus dem man durchaus nichts, als Dürre erwartet. Es läßt sich kaum glauben, wie groß das lästige Gefühl, und welch eine ungemeine Qual es sey, aus dem, was übrigens den reinsten Trost und die lieblichste Nahrung gewähren sollte, einen die Eingeweide nagenden Hunger und den brennendsten Durst als Gewinn zu erhalten.

So großen Uebeln nun müssen die geistlichen Meister zu begegnen wissen, indem sie die Seelen von dieser Gat-

Digitized by Google

tung der Dienstbarkeit losmachen, und sie in die Freiheit des Geistes versetzen. Wenn sie daher bemerken, die Seelen seyen so weit gebracht, daß sie Gott und göttliche Dinge zu kosten anfangen, und von ihrem Schöpfer mit den Schnürchen der Liebe sanft angezogen werden, sollen sie ihnen beibringen, nun sey es nicht mehr nothwendig, sich streng an den vorbereiteten Stoff zu halten, und sie könnten mit Sicherheit und Vertrauen der Leitung des Geistes folgen, wenn er sie auf etwas Anders rufen würde. Dieß ist eine Bemerkung des heiligen Ignatius im Büchlein der geistlichen Uebungen; und dasselbe lehrt der ehrwürdige P. Ludwig de Ponte im zehnten Kapitel der Einleitung. Dieser will, man solle aus dem Leben Christi des Herrn, oder anderswoher, irgend einen Betrachtungs-Gegenstand, von dem man sich sehr angezogen und gerührt fühlt, sich auswählen und allzeit in Bereitschaft haben, um zur Zeit des Gebetes davon Gebrauch machen zu können, wenn man aus den vorbereiteten Betrachtungspunkten keine schickliche Nahrung gewinnen könne.

Und in der That, es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Verkehr mit Gott niemals vollkommener sey, als wenn er bis zur Vertraulichkeit gediehen ist; der Vertraulichkeit aber, wie Jedermann weiß, ist es hauptsächlich eigen, daß sie die Aengstlichkeit und Herzens-Beengung ausschließt, und dem Menschen Freiheit gibt, seine Gesinnungen ohne Kunst und erlernte Weise vorzutragen. Es genügt, wenn unter zwei Freunden, die sich miteinander unterreden, die Liebe und Vertraulichkeit sich mehrt, so daß sie nach geendigter Unterredung auseinander gehen mit dem Wunsche, recht bald wieder zusammen zu kommen und sich zu sehen; denn da haben sie aus ihrem Verkehr reichlichen und den beachtungswerthesten Nutzen gezogen. Das nämliche gilt auch in Hinsicht des Gebetes; denn dasselbe ist eine gewisse Zusammenkunft des Menschen mit Gott; und der Erfolg derselben hängt nicht von einigen Betrachtungen ab, welche

man unter dem Gebete zu machen sich vorgenommen hatte; sondern es ist genug, wenn man im Allgemeinen von dem Gebete aufsteht, bestrahlt von einem größern Lichte, mit einer Freude des Geistes, und beseelt von neuem Eifer, Gott zu lieben und ihm zu dienen. Wahrlich! wer mit einem Freunde sich benehmen, und nur das, was er zuerst noch fleißiger und genauer Ueberlegung in Ordnung gebracht hat, vortragen wollte, von dem würde es eher scheinen, er wolle nur gezwungen mit einer sklavischen Unterwerfung lästig fallen, als den Freund mit natürlicher Vertraulichkeit erfreuen. Die Freundschaft verwehrt es zwar nicht, die Rede auch auf Geschäfte zu lenken, wenn dergleichen zu verhandeln sind; aber sie fordert doch zugleich, daß man darunter wieder auf Angenehmes, Liebe und Vertrauen Athmendes zu sprechen komme, wie und soweit es die Güte und das Wohlwollen dessen, mit dem man sich unterhält, an die Hand geben wird.

Das bisher Gesagte hat keineswegs den Zweck, die gewöhnlichen Weisen und Vorschriften zu tadeln, welche sich vortrefflich dazu eignen, die Gemüther zum Gebete heranzubilden, sondern soll nur die, welche an dergleichen Vorschriften und künstlichen Bemühungen mehr, als billig ist, haften, von Sorgen und Bekümmernissen befreien, vorzüglich, wenn sie fühlen, daß sie von dem göttlichen Geiste eingeladen werden, die Freiheit sich anzueignen, und daß sich ein leichterer Weg für sie öffnet, weil die Gnade günstig sie anhaucht und ihnen vorleuchtet. Wer also gewahr wird, daß er zu jener sanften Ruhe gezogen werde, worin die Thätigkeit der Seele aufzuhören scheint, damit die göttliche Wirkung Platz finde, der folge unverweilt dieser göttlichen Anlockung, und halte diese Ruhe fest; denn sie ist die echte Frucht der göttlichen Wirkung, und öffnet den Zugang zur Vertraulichkeit mit Gott. Das ist die Ansicht aller Heiligen, und namentlich die des heiligen Ignatius, welcher in den Satzungen seinen Zöglingen öfters die Vertraulichkeit

mit Gott in den geistlichen Uebungen empfiehlt. Wer wird aber sagen mögen, daß der Weg und die Weise, in eine so heilige Vertraulichkeit sich einzulassen, darin bestehe, daß man sich in das Gebet mit einem so zusammengezogenen, eingeschnürten Gemüthe begebe, wo man Gott nicht hören will, oder wenigstens sich fürchtet, Ihn zu hören, wenn Er nicht über den Inhalt der vorgesteckten Betrachtung redet?

Uebrigens hat die Vertraulichkeit, welche Gott mit sich eingehen läßt, zwei ungemeine Vortheile. Erstens verwandelt sie das Gebet in einen lieblichen und angenehmen Verkehr, und macht dadurch die uns so überaus nothwendige Uebung desselben sehr leicht. Daß aber unser Gemüth so beschaffen sey, daß wir ohne Furcht und Sträuben zu Gott hingehen, daran liegt gar viel, weil wir ja öfters zu Ihm gehen müssen. Ja! in Ansehung der Nothwendigkeit des Gebetes genügt es nicht einmal, daß es uns leicht ankomme, sondern es wäre auch zu wünschen, daß wir in das Gebet unsere ganze Ergötzlichkeit setzten. Denn die Schwäche des Menschen ist viel zu groß, als daß er standhaft thue, was er ohne Vergnügen thut; viel weniger wird er in einer Uebung aushalten, welche nicht anders als mit ungeheurer Lästigkeit vorgenommen werden kann. Mag der Mensch von der Nothwendigkeit des Gebetes auch noch so sehr überzeugt seyn, so wird er doch in der That, wenn das Gebet täglich wieder vorgenommen und dabei so viele Anstrengung und Belästigung überstanden werden muß, sich zu nichts mehr geneigt fühlen, als zur gänzlichen Unterlassung desselben. Die geistlichen Lehrer mögen also dieses sich wohl merken! Wenn sie sehen, daß die Seelen mittelst der ordentlichen Meditation so weit gekommen sind, daß die göttlichen Wahrheiten sie recht durchdrungen haben, und daß sie zur Gebetsweise, von welcher wir geredet haben, eingeladen werden: so sollen sie wissen, nun sey es an der Zeit, ihnen die Freiheit zu schenken, und ihnen zu erlauben, den frommen Herzens-Bewegungen zu folgen und ihre Affekte von

dem Einen auf etwas Anders zu wenden. Da diese Weise, mit Gott sich zu unterhalten, aus einem Antrieb der Gnade und aus Heftigkeit der Liebe gegen Gott geschieht: so kann sie gewiß nicht als Leichtsinn oder Flatterhaftigkeit gedeutet und getadelt werden.

Der andere Vortheil, der aus der Vertraulichkeit mit Gott gewonnen wird, ist, daß man in weniger Zeit viel vorwärts kömmt, und sehr bald die Gabe des Gebetes gewinnt. Denn diese Weise, mit Gott frei- und edelmüthig umzugehen, macht die Seele weit gelehriger und gleichsam wie Wachs, um die Anregungen des heiligen Geistes desto bereitwilliger aufzunehmen. Denn obgleich der Geist wehet, wo er will, so haucht er doch gehörig bereitete Gemüther mehr und lieber an, und lehrt durch sich selbst diejenigen, an denen er eine gewisse heilige Gleichmüthigkeit und einen guten Willen findet.

Wer also auf die angeführte Weise beten will, der lasse keinen Gedanken aufkommen, der sich nicht dazu eignet, die Liebe Gottes und die Einigung mit seinem allerheiligsten Willen zu nähren und zu pflegen. Wenn nur der göttliche Wille allein festgehalten wird, so liegt wenig daran, von welcher Art oder wie verschieden die Gedanken unter dem Beten seyen. Wer eine gut gestimmte Laute schlägt, greift verschiedene Saiten; aber ihr vielstimmiger Ton stört die Lieblichkeit und Harmonie des Spiels nicht nur nicht, sondern vervollkommnet sie noch und hebt sie erst recht hervor. Eben so vermindert der, dessen Gemüth mit Gott vereiniget ist, durch die verschiedenen Gegenstände, welche er während des Gebetes verkostet, die Frucht und Lieblichkeit des Gebetes nicht, sondern vermehrt sie. Indessen bleibt es zugleich höchst wahr, daß jene Freiheit von dem Einen auf etwas Anders überzugehen, nicht von der Willkühr des Menschen, sondern von dem Antriebe des heiligen Geistes herkommen müsse; folglich sollen wir, so viel an uns ist, mit

dem zur Betrachtung vorbereiteten Gegenstande zufrieden seyn.

Was die Zerstreuungen betrifft, die in der gemeldeten Gebetsweise vorkommen können, braucht man sich nicht sonderlich zu härmen, wenn nur die dreifache Regel beobachtet wird: Erstens darf man keinen Gedanken, der etwas zur Nährung des Geisteseifers und zur Vereinigung mit Gott beiträgt, für eine Zerstreuung halten; zweitens fordert es die Treue, welche wir Gott schuldig sind, daß wir mit Wissen und Willen eitlen und unheiligen Gedanken nicht Platz geben, sowohl damit wir es an der schuldigen Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät nicht fehlen lassen, als damit nicht aus unsrer Schuld die Zeit, welche eben im Gebete am kostbarsten ist, unnütz verstreiche; drittens, wenn doch eine Zerstreuung in den Sinn sich einschleicht, so nehme man sich, sobald man derselben gewahr wird, in Acht, daß man nicht etwa ängstlich auf den gegenwärtigen Zustand seine Aufmerksamkeit richte und sich stark darüber härme, sondern man erhebe unverzüglich das Gemüth zu Gott, als hätte man gar keine Ausschweifung erlitten. Vor Allem aber müssen wir uns erinnern, daß es nicht in unsrer Macht stehe, weder der gar zu lebhaften Verstandeskraft Einhalt zu thun, noch der Schlüpfrigkeit der gar leicht umherirrenden Phantasie Stillstand zu gebieten, und immer die eitlen Bestrebungen unsers Herzens, wenn wir es auch noch so sehr wollen, zu beseitigen; daß mithin die Anstrengung, die wir auf Vertreibung und Abwehrung der Zerstreuungen verwenden wollten, ganz eitel und vergeblich seyn würde.

## §. 2.

## Von der Beschauung.

Fr. Was gibt es hierin zu beobachten?

Antw. Von dieser Thätigkeit der Seele, die wir Beschauung nennen, möchte ich ganz kurz sagen, sie sey ein

gewisses Schauen der Seele, dessen Gegenstand die Wahrheit im Allgemeinen ist. Diese Thätigkeit hat die Eigenthümlichkeit, daß sie ungemein einfach und gemeiniglich wenig unterscheidend ist; denn sie bewahrt den Geist ruhig und hält ihn auf irgend einen Gegenstand geheftet; dieser Gegenstand aber ist, obgleich man nicht sagen kann, er sey unerkannt, doch mehr verborgen, als offenkundig. Je erhabener die Beschauung ist, desto weniger unterscheidend und deutlich ist ihre Erkenntniß; und auch da, wo Gott der Seele höhere Kenntnisse von einigen sonderheitlichen Wahrheiten eingießt, die er ihr klar offenbaret, bleibt dennoch immer in dem Gegenstande der Beschauung etwas Verborgenes und Unbekanntes, was die Seele wohl fühlt, aber nicht ausdrücken kann. Aber gerade das, was hauptsächlich verborgen bleibt, wird von ihr am höchsten geschätzt; dadurch wird sie am kräftigsten bewegt, dazu gleichsam hingerissen. Es kann zwar kein Vergleich statt finden zwischen der Weise, nach welcher das Geistesauge auf den Gegenstand der Beschauung sich richtet, und der Weise, nach welcher das leibliche Auge auf die von der Sonne erleuchteten Dinge sich wirft; indessen kann doch der Beschauende gewisser Maßen verglichen werden einem Menschen, welcher in die freie Luft hinausschaut, dessen Schauen auf das durch die Luft ausgegossene Licht mehr, als auf bestimmte, von der Sonne erleuchtete Gegenstände gerichtet ist. Die gar zu geringe und schwache Kenntniß, welche wir von der echten Beschauung haben, ist ein größeres Uebel, als man gemeinhin wähnet; denn, getäuscht und verwickelt in die Reize unserer Sinne, halten wir bloß das für gut, achten nur das der Hochschätzung werth, was die Fassungskraft unsers Verstandes nicht überschreitet; nichts scheint uns gut, nichts nützlich und gründlich, als was beschränkt und begreiflich ist. Daher kömmt es, daß wir es für keine Wohlthat halten, von Gott zu einer so erhabenen Wirkung eingeladen zu werden; und darum ziehen wir jede deutliche und enge Erkenntniß

jenem allgemeinen, nicht deutlichen Beſchauungsblicke vor, der doch von unſchätzbarem Werthe iſt.

Und doch iſt es ganz gewiß und außer allem Zweifel, daß die wahre Geiſteswiſſenſchaft, die Fülle der himmliſchen Lichter, und die größten Gaben der göttlichen Weisheit ſich durch die Beſchauung in uns hineinſenken. Dieß iſt jene von den Geiſteslehrern ſo hoch angeprieſene Unwiſſenheit; denn ſo wird ſie genannt, weil ſie dem Verſtande nichts beſtimmtes und nichts ſonderheitlich entdeckt, und es daher ſcheinen mag, ſie lehre nichts Neues, wodurch man gelehrter und mehr erleuchtet werde. Doch iſt ſie in der That die tiefe Weisheit, wodurch der Menſch zum erhabenen Verſtehen der ewigen Wahrheit emporgehoben, mit wunderbarer Wonne durchgoſſen wird, und die geheimen Wirkungen Gottes in ſich leidet, deren Werth man nur aus den Früchten, welche ſie hervorbringen, erkennen kann. Sie iſt ferners der Born himmliſcher Einſtrahlungen und aller möglichen Tugenden, welche zur Spekulation und zur Uebung gehören; wobei aber eben die, welche ſie erhalten haben, nicht zu erklären wiſſen, woher und auf welche Weiſe ſie ihnen zugefloſſen ſind. Hier ſieht man alſo, was die Beſchauung in ihrem Weſen ſey. Sie beſteht nicht im Nachſinnen und in den Ueberlegungen des Verſtandes, noch in der Menge deutlicher und klarer Kenntniſſe, wodurch der Geiſt bereichert wird, ſondern, wie geſagt, in der einfachen und nicht unterſcheidenden Thätigkeit. Wer noch nicht dahin gelangt iſt, der hat weder eine recht innige Erkenntniß ſeiner Geringfügigkeit und Nichtigkeit, noch eine recht innige Erkenntniß der göttlichen Größe erreicht, noch iſt er im geiſtigen Leben vollkommen erleuchtet.

Sobald demnach die Seele durch den Gebrauch der Meditation und der geiſtlichen Leſung in den göttlichen Wahrheiten hinlänglich unterrichtet iſt, wäre es geziemend, daß ſie ſelbſt ſich zur Beſchauung anſchickte; nicht, als wollte ſie nach einer gewiſſen Lehrweiſe (Methode) und durch ihren

Fleiß darnach streben; sondern weil Gott nach seiner unermessenen Gütigkeit diejenigen, welche durch ihre Treue die Hindernisse eines so großen Gutes weggeschafft haben, zur Beschauung emporzuheben pflegt. Anfänglich gibt es freilich dergleichen Hindernisse sehr viele; indessen ist ohne Zweifel dieses eines der größten, daß man unter dem Gebete dem Nachsinnen zu viel einräumt, und auf die Anstrengung des Verstandes gar zu viel Gewicht legt.

Fr. Wie muß derjenige, den Gott zur Beschauung einladet, sich benehmen?

Antw. Er befleißige sich, die allzusehr aufgeregten Bewegungen des Herzens in Ordnung zu bringen; denn diese sind gewöhnlich stürmisch und ungestüm. Er entferne von seinem Geiste Alles, was nur immer dem Gemüth Unruhe und Verwirrung bringen kann. Er mäßige seine Begierden und seinen Geisteseifer, um den Sinn in der Einsammlung und im Frieden zu erhalten; endlich setze er ein starkes Mißtrauen in sich selbst und seine Thätigkeitsweise, und stütze sich nicht viel auf seine Geschicklichkeit. Zuweilen, wenn es die Zeit zum Gebete ist, gehe er mehr durch die Liebe und ganz sanft in die göttlichen Wahrheiten ein, als mit Anstrengung und durch Nachsinnen, drücke die in ihrer Thätigkeit gar zu eifrige Lebhaftigkeit des Geistes nieder, und sey zufrieden, einen mit Ehrfurcht und Liebe verbundenen, einfältigen Blick auf Gott zu heften.

Nach diesem, erst gemeldeten, ruhigen und liebevollen Blicke ziele die Seele; und wenn sie dahin gelangt ist, so bleibe sie da stehen, und genieße desselben so lang sie kann. Sie sey überzeugt, daß man nichts Kostbareres, als diesen Blick finden oder wünschen kann, und daß, wenn sie auch sonst nichts gewänne, doch die Herzensruhe, welche sie aus ihrem Gebete empfängt, allein schon ein übergroßes Gut sey. An diesen Weg des Gebetes halte sie sich getreulich; dann wird Gott zur rechten Zeit da seyn, um sie einzufüh-

ren in seinen geheimnißvollen **Weinkeller** *). Dieser Keller ist ein treffendes Bild von der Beschauung; denn sie ist allemal verbunden mit einiger Dunkelheit, welche von ihrem Gegenstande herkömmt, weil derselbe nicht erkannt werden kann, da er nach allen Richtungen hin unendlich ist. Eben deßwegen kann man ihn auch vergleichen mit der Wolke, in die Moses eingeführt worden ist; und der heilige Dionysius nennt es „göttliche Finsternisse." Nicht, als gewähre die Beschauung gar kein Licht, da sie vielmehr der Lichtquell ist, wodurch wir in die Geheimnisse Gottes eingehen; sondern, weil es ein solches und so großes Licht ist, das mit seinem wunderbaren Blitze die Schärfe des Verstandes so trifft und gleichsam umdunkelt, daß es nicht deutlich gesehen werden kann.

Diese Weise zu beten ist nicht nur ein sehr kurzer Weg zur Vollkommenheit, sowohl wegen der ungemeinen Früchte, die sie erzeugt, als auch wegen der Gnaden, die sie bringt; sondern man kann sie auch selbst die Vollkommenheit der Seele nennen. Denn die wirkliche Beschauung ist eine vortreffliche Wirkung der dem Evangelium angemessenen Heiligkeit, was man leicht daraus abnehmen kann, weil die Beschauung am Menschen theils voraussetzt, theils in sich schließt die wahre Verläugnung und die Entsagung aller Dinge, folglich auch sogar der edelsten Thätigkeiten des Verstandes. Die in den unermeßlichen Ocean der allgemeinen Wahrheit versenkte und verschlungene Seele weiß, so zu sagen, nicht, wohin sie sich wenden soll; und darum sieht sie nichts, woran sie sich natürlich belustigen könnte. Nur dieß Eine kann sie thun, daß sie nämlich zu Gott sich wende, und sich gänzlich in seinen väterlichen Schooß werfe, ohne jedoch sagen zu können, was mit ihr geschieht. Denn sie hat weder eine klare und auf irgend etwas Einzelnes geheftete Erkenntniß, noch fühlt sie einen gewissen Geschmack

---

*) Hohel. 2, 4.

von irgend einem sonderheitlichen, natürlichen oder übernatürlichen, geistigen oder sinnlichen Gegenstande. Auf solche Weise ist sie aller Dinge, welche sie auf irgend eine Weise belustigen könnten, ledig, und bloß unter der Leitung und unter dem Schutze des Glaubens versenkt sie sich in die erste und unerschaffene Wahrheit, als in das unermeßliche Meer, worin sie in einem Zustande der Seligkeit wie trunken und schiffbrüchig festgehalten wird.

Aus eben dieser Weise zu beten geht wie von selbst hervor die Uebung einer allseitigen Selbstverläugnung für den ganzen Lebenswandel. Denn die Seele, welche gewohnt ist, unter dem Gebete von jedem unterscheidbaren und sonderheitlichen Gegenstande sich los zu machen, hängt keinem Dinge mehr an; sie unterscheidet nicht genug die Eigenschaften und gleichsam die verschiedenen Kennzeichen der Geschöpfe, wodurch sie ergriffen und bewegt werden könnte; Bitteres und Süßes, Verachtung und Lob gilt ihr gleich; sie sucht endlich nichts Anders auf, sie forschet nach nichts, als nach der Wahrheit, wie sie dieselbe erkennt, das heißt, nach der allgemeinen und von allen Eigenthümlichkeiten, womit jedes Ding umkleidet ist, entblößten und abgezogenen Wahrheit; und dieß ist das kräftigste Mittel zur Bewahrung einer ausgezeichneten Reinheit.

Ferners geht aus eben dieser Weise, immerfort den Sinn von Allem, was sonderheitlich, einzeln und beschränkt ist, abzulenken, um nach dem zu streben, was nicht unterscheidbar, unaussprechlich und unbegreiflich ist, offenbar hervor, daß die Seele, wenn sie sich einmal daran gewöhnt hat, keinem Affekte, der sie einnehmen und ihr gesundes Urtheil trüben könnte, Zugang oder Aufenthalt gewähre, daß sie mithin eine ausgezeichnete Weisheit besitze. In diesem Zustande kann sie in einem wahren und richtigen Sinne sagen, daß sie dem unbekannten Gott opfere, der weit größer ist, als der bekannte; denn das, was von Gott be-

kannt ist, ist im Vergleich mit dem, was verborgen bleibt, beinahe nichts. Man sieht nun, wie die Seele, während sie durch Beschauung und zugleich durch Thätigkeit etwas über ihre Kräfte unendlich Erhabenes sucht, sich selbst zu ihrem Vortheile in jener wunderbaren, unergründlichen Tiefe verliere.

## Drittes Hauptstück.

### Von dem innern Leben und von der Vertraulichkeit mit Christus.

Fr. Was ist das innere Leben?

Antw. Es ist ein Leben, das im Glauben gründet, von der Gnade geleitet, und auf gute Werke verwendet wird. Das innere heißt es darum, weil es den Menschen innerhalb seiner selbst beschäftigt hält.

Fr. Worin besteht das innere Leben?

Antw. In diesen drei Stücken: in der Einsammlung, in der Entsagung und in vielfältiger Uebung der Gottseligkeit.

Fr, Was fordert die Einsammlung?

Antw. Fürs Erste, daß man den äußern Gegenständen und allen Dingen, welche das Gemüth von sich selbst ablenken und mit sinnlichen, irdischen Gefühlen beschäftigen können, den Zugang verstopfe. Zweitens, daß man mit besonderer Sorgfalt sich befleißige, den Glauben an den allzeit gegenwärtigen Gott lebendig zu bewahren. Drittens, daß man inwendig allzeit Etwas in Bereitschaft habe, womit man sich heilig beschäftige.

Fr. Wie weit muß sich die Entsagung erstrecken?

Antw. Auf alle Güter, welche von den Menschen gar zu gierig können verlangt und geliebt werden, besonders aber auf die natürlichen und äußern Güter, welche die

Sinne reizen und der Begierlichkeit dienen; dann auf einige Geistesgüter, woran fast alle Menschen ein großes Wohlgefallen haben, als die Ehren und die Wissenschaft; endlich muß man sich sogar mäßigen im Verlangen nach geistigen Vortheilen; denn auch in der Sorge für die Vollkommenheit und in Uebung der Tugenden ist der Fall möglich, daß der Mensch sich selbst suche; mithin ist es Sache des innern Lebens, daß es uns von jeder Gattung der Begierlichkeit und des menschlichen Trostes los mache.

Fr. Was wird unter der Uebung der Gottseligkeit verstanden?

Antw. Die immerwährende Beschäftigung mit heiligen Gedanken, vorzüglich das Bestreben, unsern Heiland Jesus Christus recht kennen zu lernen, und mit Ihm gleichsam einen vertraulichen Umgang anzuknüpfen. Zu diesem Ende muß man dafür sorgen, daß man eine genaue Kenntniß von den Handlungen seines Lebens und von Allem, was Ihn betrifft, erhalte, so daß Gedächtniß, Verstand und Wille voll von Christus seyen. Uebrigens kann man das ganze Leben des Erlösers in drei Zeiträume eintheilen. Die erste Zeit ist die seiner Ankunft in der Welt und umfaßt die Menschwerdung, Geburt, Kindheit und das im Hause zu Nazareth geführte stille Leben. Der zweite Zeitraum enthält das öffentliche Leben, das Predigtamt, die Wunder und die Lehre Christi. Der dritte Zeitraum ist der des Hinganges unsers Erlösers aus der Welt zum Vater. Hieher gehören sein Leiden, seine Auferstehung, und seine Himmelfahrt. Die dem innern Leben ergebene Seele beschäftiget sich gerne mit dem, was sie zur Erkenntniß und Liebe unsers Heilandes anleitet. Darum wollen wir nun von den drei Zeiten ins Besondere handeln *).

---

*) Die Würzburger lateinische Ausgabe vom Jahre 1755 hat die folgenden Abschnitte übergangen, und Kürze halber auf andere gute Meditationsbücher verwiesen.

## §. 1.

**Fr. Was begreift der erste Zeitraum des Lebens unsers Heilandes?**

Antw. Die Ankunft des Herrn begreift zuvörderst dasjenige in sich, was sich zugetragen, bis er sich der Welt näher mitgetheilet hat, und zwar von der Empfängniß des heiligen Johannes des Täufers bis auf die Zeit, wo das göttliche Kind nach Nazareth zurückkam. Um also diese heilige Ankunft recht zu betrachten, müssen wir anfänglich die Wunder bemerken, welche derselben vorangegangen sind und gleichsam Vorbereitungen dazu waren.

Das erste Wunder in Absicht auf den heiligen Joseph und auf die seligste Jungfrau begreift jene Gnaden in sich, die für einen so großen Heiligen sich eigneten, um einen würdigen Bräutigam Mariens aus ihm zu machen; dann die Erhebung eben dieser seligsten Jungfrau zur ausgezeichnetsten Heiligkeit; die Vermählung dieser zwei heiligsten Personen; das unaussprechliche Wunder, da der Sohn Gottes durch Wirkung des heiligen Geistes die menschliche Natur aus Mariens reinstem Fleisch und Blute annahm, ohne daß Maria aufhörte, eine Jungfrau zu seyn, wie auch Joseph den Namen und das Ansehen eines Vaters ohne Nachtheil seiner Reinheit hatte.

Eine andere Vorbereitung zur Ankunft des göttlichen Messias war die Erwählung eines Vorläufers, der, weil er wie die Morgenröthe zur Ankündigung des Aufganges der Sonne der Gerechtigkeit dienen sollte, kein Anderer seyn konnte, als der Größte unter den Menschensöhnen. Man sah auch von ihm in seiner Geburt und in seinem ganzen Lebenslaufe nichts als Wunder. Er ward geboren von heiligen Eltern, die ihn im hohen Alter erzeugt haben. Was hat seine Empfängniß wunderbar gemacht? Sein Name ist ihm vom Himmel aufgegeben worden; seine Geburt und Größe hat ein Erzengel angekündiget, und zwar an dem

heiligsten Orte, im Tempel des Herrn. Schon im Mutterleibe ward er geheiligt und mit dem heiligen Geiste erfüllt, und seine Geburt hat ein neues Wunder verherrlichet, indem sie seinem Vater das verlorne Redevermögen wieder gab. Gott theilte dann die Zeiten und Begebenheiten so ein, daß auf die Empfängniß des Johannes bald die Empfängniß des Erlösers, auf seine Geburt die Geburt Jesu Christi, auf sein Predigen das Predigen des Herrn, auf seine Taufe die Taufe Christi, endlich auf seinen Tod auch bald der Tod des Heilandes erfolgte; damit er so in jeder Hinsicht das Amt eines wahrhaften Vorläufers erfüllete, und damit die Heiligkeit eines so großen Mannes unter den Menschensöhnen als eine Zierde diente für das glorreiche Werk der Menschwerdung des einigen Sohnes Gottes, und der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechtes.

Auf solche Weise nun ging die Empfängniß des Vorläufers kurz voran der Empfängniß des Sohnes Gottes; und diese ward verherrlicht durch die Sendung des Erzengels Gabriel, als eines der vornehmsten Diener des himmlischen Hofes, welcher zur seligsten Jungfrau abgeordnet wurde; durch das in dieser unvergleichlichen Jungfrau auf unaussprechliche Weise gewirkte Wunder, indem sie Mutter ward und zugleich Jungfrau blieb; durch die allmächtige Kraft des heiligen Geistes, der hier auf übernatürliche Weise mitwirkte zu der Verbindung, welche die menschliche Natur mit der göttlichen in der Person des göttlichen Sohnes mit Beihilfe der Mutter einging, und so dieses Geheimniß noch glorreicher machte. Aus dieser unbeschreiblichen Verbindung erfolgten die wunderbarsten Wirkungen. Das Wort, welches Fleisch geworden, machte sich schon als Heiland geltend, ehe es aus dem Leibe seiner allerheiligsten Mutter hervorging. Denn durch diese hat Es seine göttlichen Werke angefangen, indem Es sie mit Gnaden überhäufte und mit höchster Erleuchtung erfüllte. Dann ließ dieses göttliche, in's Fleisch gekommene Wort seine aller-

höchſte Macht auch ſeinem Vorläufer empfinden, der vor Freuden im Leibe ſeiner Mutter Eliſabeth aufhüpfte. Eliſabeth ſelbſt ward bei dem Eintritte Mariens, der Hochgebenedeiten, mit dem heiligen Geiſte erfüllt; Zacharias empfing die Gabe der Weiſſagung, und verkündete laut im prophetiſchen Geiſte mit Worten des himmliſchen Lichtes das Geheimniß der ſchon geſchehenen Menſchwerdung des Sohnes Gottes. Dieſe erſten Wirkungen Jeſu Chriſti waren ſämmtlich innere Wirkungen; und anders geziemte es ſich auch nicht, auf daß ſie ſeinem Stande, der damals noch dunkel und verborgen war, gleichförmig wären.

Dieſe Wunder waren eine Vorbereitung zu dem, was bei ſeiner Ankunft das größte war, zu ſeiner Geburt. Der Himmel, die Erde, Engel und Menſchen wetteiferten, ſie hoch zu ehren: der Himmel durch einen Stern, die Engel durch Jubelgeſang, Menſchen durch demüthige Anbetung und Huldigung. Das Lob des göttlichen Meſſias ward dreimal durch Engel verkündet: vor ſeiner Empfängniß, durch den Erzengel Gabriel in der Unterredung mit der heiligen Jungfrau; vor ſeiner Geburt, durch eben dieſen Engel, der ihn den Erlöſer von den Sünden der Welt nannte, als er dem heiligen Joſeph erſchien; endlich nach der Geburt durch eine Engelſchaar, von denen Einer ihn auch den Heiland nannte, als er den Hirten die frohe Botſchaft ankündigte.

Damit endlich Jung und Alt, Manns- und Frauensperſonen zur Verherrlichung dieſer ſeiner heiligen Ankunft beitrügen: wollte die göttliche Vorſehung, daß am Tage, wo das göttliche Kind im Tempel geopfert wurde, ein ehrwürdiger, heiliger Greis und eine heilige Wittwe ſich einfanden, welche nicht eher ſterben zu können ſchienen, bis ſie dem neugebornen Meſſias ihre Huldigung dargebracht hatten.

Hierauf entzog ſich der Sohn Gottes den Augen der Menſchen, um ein verborgenes Leben zu führen bis auf die

Zeit, wo er vor der Welt sich wieder sehen ließ, um öffentlich und vor aller Augen das Geschäft eines Weltheilandes zu vollbringen.

Dieß sind also die herrlichen Auszeichnungen, welche seine Ankunft geziert haben, nämlich: die glorreiche und wunderbare Geburt des Vorläufers, das Lob, das Ihm die Engel gaben, die Erscheinung eines neuen, wunderbaren Sternes, die Anbetung weiser Männer, und das prophetische Zeugniß des heiligen Greises Simeon und der ehrwürdigen Wittwe Anna.

Nicht minder haben sich aber bei der Ankunft des Heilandes auch eingefunden Demüthigungen, Schmerzen und Leiden, als — die Vermählung seiner heiligsten Mutter mit einem armen Zimmermanne; die Ungewißheit des heiligen Joseph, da er die heilige Jungfrau in unerklärbaren Verhältnissen fand; die Unbequemlichkeiten seiner Geburt bei kaltem Winter, ohne alle Hilfe, zur finstern Nacht, ja sogar in einem baufälligen Stalle wegen Mangels einer andern Herberge; die Schmerzen der Beschneidung; das Blutbad der unschuldigen Kinder; die Flucht nach Aegypten, und die grausame Verfolgung des Königs Herodes. Auch darf nicht vergessen werden seine neunmonatliche Gefangenschaft im Mutterleibe, und die demüthigende Unterwerfung Mariens unter das Reinigungsgesetz nach Art anderer gemeiner Frauen.

Die denkwürdigsten Zeiten seiner Ankunft sind die vier Augenblicke, wo die vier größten Geheimnisse vor sich gingen: erstens der Augenblick seiner Menschwerdung; zweitens seiner Geburt; drittens, da er den heilbringenden Namen „Jesus" bekam; und viertens seiner Opferung im Tempel, wo er sich seinem himmlischen Vater zur Erfüllung seines heiligsten Willens gänzlich aufgeopfert hat.

Uebrigens ist die Ankunft unsers Herrn und Heilandes mit drei wunderbaren Lobgesängen gefeiert worden, welche täglich in der Kirche Gottes nachhallen. Der eine kam aus

dem Munde der seligsten Jungfrau: **„Meine Seele macht groß den Herrn;“** der andere aus dem Munde des Zacharias: **„Gepriesen sey der Herr, Israels Gott;“** der dritte aus dem Munde des alten Simeon: **Nun entlassest du deinen Diener im Frieden.“**

§. 2.

Fr. Was haben wir in dem zweiten Zeitraume des Lebens unsers Herrn und Heilandes zu merken?

Antw. Das Verweilen Jesu Christi auf dieser Welt begreift hier die ganze Zeit in sich, die von seinem einsamen stillen Leben zu Nazareth an bis auf den Vorabend seines Todes verlaufen ist. Und hier wird uns zuerst vor Augen gestellt das verborgene Leben in der Hütte eines armen Zimmermannes, dem Jesus unterthänig und gehorsam war, um so seine Hoheit und Majestät mit demüthiger Handarbeit zu verhüllen. Zweitens wird uns vorgestellt sein öffentliches Leben, glorreich in Wundern, hellleuchtend in Lehren, wunderbar in Heiligkeit der Sitten, in Kraft der Worte und im Inbegriff aller Tugenden, welche den lieblichsten Geruch von sich ergoßen. Drittens wird uns vorgestellt sein mühsames Kreuzesleben in immerwährender Anstrengung, unter lauter Lästerung, Schmach und Unbilden, welche ihm seine neidischen Feinde anthaten.

In seinem verborgenen Leben haben wir zu betrachten: — erstens seine Beschauung, die wegen der großen Stille und der vollkommenen Einsamkeit, worin er lebte, niemals unterbrochen wurde; denn Niemand kannte Ihn, als einzige zwei Personen, und nie unterließ er, für das Heil aller Menschen zu beten. Zweitens haben wir zu betrachten seinen wunderbaren Gehorsam in Allem, was Ihm Maria und Joseph befahlen; drittens seine Arbeit und Beschäftigung, die mühsam und verachtet bei den Menschen war,

indem er sich von dem heiligen Joseph als Gehilfen in dem Zimmerhandwerke gebrauchen ließ.

In seinem öffentlichen Leben betrachten wir seine verschiedenen und zahllosen Wunder; auch die Ehrenbezeigungen von gutwilligen Menschen. Wenn er öffentlich redete, hatte er gewöhnlich eine große Volksmenge um sich her; zahllose Schaaren folgten ihm fast allenthalben nach; Alles, was er redete und that, verursachte Frohlocken, Glückwünschen und Lobgeschrei. Sein Ansehen war so mächtig und unwiderstehlich, daß Er nach Belieben die Käufer und Verkäufer vom Tempel hinaustrieb, ohne daß nur Einer sich zu widersetzen getraute, obgleich ihrer eine große Zahl war. Das Volk wollte ihn zum Könige machen; von allen Orten her lief man ihm entgegen; Einige stiegen auf Bäume, um ihn zu sehen; Andere warfen sich zu seinen Füßen nieder; der Zulauf und das Gedränge war so groß, daß sie ihm nicht Zeit ließen, Speise zu sich zu nehmen.

Auch die Engel erwiesen ihm bei verschiedenen Gelegenheiten die größte Ehre; besonders in der Wüste, wo sie nach dem Siege über den Versucher kamen, Ihm zu dienen. Die Teufel flohen vor Ihm, und waren gezwungen, Ihn den Heiligen Gottes zu nennen.

Auch der himmlische Vater hat Ihn dreimal mit einer Stimme vom Himmel geehrt: am Ufer des Jordan, auf dem Berge Thabor, und zu Jerusalem, wo die Stimme erscholl *): **Ich habe Ihn verherrlichet und will Ihn verherrlichen.**

Großen Stoff zur Betrachtung über sein öffentliches Leben gibt uns seine Lehre. Denn es kann nichts Herrlicheres, nichts Erhabeneres, nichts Heiligeres und Vollkommneres geben, als die Unterweisungen, die er dem Volke und seinen Jüngern mitgetheilet hat. Der Ueberfluß und die Mannigfaltigkeit dieser Unterweisungen macht die Weisesten

*) Joh. 12, 28.

ſtaunen. Alle Wahrheit lehrte Er ſonnenklar; ſeine Geſpräche waren voll Kraft, Lieblichkeit und Wirkſamkeit. Jedermann, der die Wahrheit nicht offenbar haßte, ward davon eingenommen; haufenweis liefen die Leute im Tempel Ihm zu, und nahmen die Worte, welche von ſeinem allerheiligſten Munde ausgingen, mit höchſter Bewunderung auf. Sogar ſeine ärgſten Feinde konnten im Erſtaunen über ſo viele und große Wunder ſich nicht enthalten, öffentlich zu bekennen, daß kein Menſch ſo geredet habe.

Der größte Theil ſeiner ehrenreichen Uebungen gehört auch zu ſeinem öffentlichen Leben: nämlich ſeine Taufe, ſein Faſten, ſein Sieg über den Satan in der Wüſte, ſein Predigen, die Wunder, welche er gewirket, um in verſchiedenen Nöthen zu helfen nicht nur ſeinen Freunden und den Juden, ſondern auch Fremden und Auswärtigen — in den Wüſten wie in Städten, zu Waſſer, zu Land, auf den Bergen, in Galiläa, wie in Judäa; denn Alles war ſeiner Wunder voll.

Das dritte, was während ſeines öffentlichen Lebens ſich ereignete, waren die Leiden und Mühſeligkeiten, die zuvörderſt herkamen von den gewaltigen, boshaften Anfällen ſeiner Feinde, die ſo oft den Verſuch machten, Ihn zu überwinden, oder zu überliſten. Zweitens mußte er ſo vielen Widerſtand leiden in Hinſicht ſeiner Sendung, ſeiner Lehre und ſeiner Wunder. Drittens ward er überhäuft mit Schmach und Unbilden, da man Ihn für einen Narren, für einen Beſeſſenen, oder für Einen, der mit dem Satan im Bündniſſe ſtehe, für einen Freſſer und Weinſäufer hielt; da man Ihn ſteinigen, von Bergen herabſtürzen, als einen Volksaufwiegler gefangen nehmen wollte. Viertens kann man wohl auch unter ſeine Leiden und Mühſeligkeiten rechnen alle Ermüdungen von ſeinen Hin- und Herreiſen, allen Hunger und Durſt, den er ausgeſtanden, ſein anhaltendes Wachen, ſein langes Gebet und ſeine äußerſte Armuth.

## §. 3.

**Fr. Was ist im dritten Zeitraume höchst merkwürdig?**

Antw. In diesen wird Alles eingeschlossen, was sich mit Ihm zugetragen hat von dem Vorabende seines Todes an, wo er von seinen Freunden Abschied nahm, bis auf den Tag seiner Himmelfahrt; das heißt, jene drei größten Geheimnisse seines schmählichsten Leidens und Kreuztodes, seiner siegreichen Auferstehung, und seiner glorreichen Himmelfahrt.

Man theilt gewöhnlich die Geheimnisse des letzten allerheiligsten Leidens Jesu Christi in fünf Punkte ab. Der erste begreift in sich, was im Speisesaal, wo er das letzte Abendmahl gehalten hat, geschehen ist; der zweite, was er litt im Garten am Oelberge; der dritte die bei den geistlichen Obrigkeiten erduldeten Unbilden; der vierte, was Er von der weltlichen Macht ertragen mußte; der fünfte, was Er litt von seiner Verurtheilung zum Tode an bis zu seinem Begräbnisse.

Im Speisesaal haben wir vornehmlich zu betrachten die Fußwaschung an seinen Jüngern, die Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes, und das wunderbare Gespräch bei dem Nachtmahle; denn auf diese dreifache Weise wollte er den Abschied von seinen Jüngern ganz besonders denkwürdig machen; dadurch, daß er sich herabließ, seinen Jüngern die Füße zu waschen, wollte Er sie die Demuth lehren durch sein eigenes Beispiel. Ein Unterpfand seiner Liebe gab Er, da Er ihnen sein eigenes Fleisch und Blut zur Speise gab; endlich tröstete und unterwies Er sie, indem Er ihnen mit den holdesten, lieblichsten Worten, die Er jemalen geredet, zusprach.

Das Merkwürdigste an diesem letzten Abendmahle war, daß der Sohn Gottes an seiner Seite dulden mußte und dulden wollte die unerträgliche Person seines Verräthers;

daß Er demselben eine so innige Vertraulichkeit gönnte und ihn zum Genusse seines heiligsten Fleisches und Blutes zuließ, obgleich die Gegenwart dieses treulosen Apostels Ihm unaussprechlichen Schmerzen machte. Der heilige Evangelist Johannes betheuert, daß Jesus, indem Er den Aposteln offenbarte, daß Ihn Einer von ihnen verrathen würde, ohne ungemeine Gemüthsbewegung davon nicht habe reden können. Indessen schwieg Er doch still bis beinahe auf den letzten Augenblick, wo der Unselige von der heiligen Gesellschaft abtrat. Er nahm ihn auf an dem Tische seines letzten Abendmahles, und wusch ihm die Füße, wie den Andern. Mit liebreichen Worten bemühete Er sich, Ihn wieder zu gewinnen; nicht den mindesten Anlaß gab Er ihm, sich von seiner Gegenwart zu trennen; denn nun nahete seine Stunde, und auf solche Weise wollte Er durch die peinliche Unlust, einen boshaften Gast an der Seite zu haben, den letzten Kampf seines bittern Leidens antreten.

Unter den wunderbaren und liebreichen Worten der letzten Rede des göttlichen Sohnes scheinen mir drei Stellen einer besondern Erwägung würdig. Die erste ist*): **Und Jesus wußte, daß ihm der Vater Alles in die Hände gegeben habe, und daß er von Gott ausgegangen sey und zu Gott gehe; da stand er von dem Abendmahle auf, und legte seine Oberkleider ab, und nahm ein Schurztuch, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in das Becken, und fing an die Füße der Jünger zu waschen, und trocknete sie mit dem Tuche ab, womit er umgürtet war.** Wozu sollte nun die erhabene Schilderung von der Majestät des Sohnes Gottes dienen, und zwar gerade vor dem, wo Meldung geschieht von dem Beispiele der tiefsten Demuth, die Er je in der Welt geübet hat? Uns zur Lehre, daß unser Herr und Heiland seine höchste Würde

*) Joh. 13, 3—5.

und Herrlichkeit sich nur darum vorgestellt habe, damit Er so seiner Demuthsübung, die Er da vollziehen wollte, mehr Gewicht und Erhabenheit beilegte. Er wußte wohl, daß Er von dem göttlichen Schooße als der Sohn ausgegangen war und wieder siegreich in den Himmel zur ewigen Regierung zurückkehren müßte; und doch wollte Er sich bis zur Fußwaschung armer Fischer und Sünder erniedrigen.

Das andere Wort hat uns nebst andern Evangelisten der heilige Lukas*) aufbewahrt: **Seht, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tisch; und des Menschen Sohn geht zwar hin, wie es beschlossen ist; aber wehe demselben Menschen, durch welchen er wird überliefert werden!** Um den Sinn dieser Worte recht zu erfassen, muß man erwägen, was der göttliche Heiland eigentlich dadurch habe sagen wollen; und da ist zu wissen, daß Er mit sich selbst umgehen ließ, wie es sein himmlischer Vater verordnet hatte; und eben das ist es, was Er hier sagt, oder sagen will: Ich weiß gar wohl Alles, was in dieser verrätherischen Verbindung beabsichtiget wird; es gilt meinem Leben; ich weiß es, könnte es auch verhindern; doch ich harre aus in meinem Werke, nicht achtend, was man gegen mich vor hat. Meine einzige Sorge ist die Erfüllung des Willens meines Vaters. Auf Sein Walten verlasse ich mich ganz; Ihm opfere ich willig auf all das Meine und selbst mein Leben zur Vollziehung seines göttlichen Auftrages. Ich werde verrathen, und ich ergebe mich darein, als wüßte ich nichts davon. Ich, meiner Seits, thue für mich nichts; ich bin schon zum Kreuze verurtheilt, und mein Tod ist im ewigen Rathe meines himmlischen Vaters schon beschlossen; doch dieß macht mir keine Sorge; mein einziges Thun und Lassen ist, Ihm — gehorsamen.

Eben so müssen wir bei uns selbst sprechen, wenn uns

---

*) Luk. 22, 21. 22.

Digitized by Google

von Seite der Menschen etwas Uebels widerfährt. Man trachtet mir zu schaden; man legt meine Meinung übel aus; man schneidet mir Treue und Ehre ab; man schmäht und verläumdet mich: ich kümmere mich nicht darum, wenn auch Verschwörungen und Verräthereien u. s. w. wider mich geschehen. Ich bin willig und bereit, den göttlichen Rathschluß zu vollziehen. Wenn ich nur in Aufrichtigkeit und Einfalt meines Herzens vor Gott wandle: im Uebrigen gilt mir Alles gleich.

Der heilige Evangelist Johannes*) erzählt noch ein drittes Wort, welches unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Nachdem nämlich Judas von der Hand des Herrn den Bissen Brod genommen und gegessen hatte, fuhr unverzüglich der Teufel in ihn, worauf der treulose Apostel sich vom Speisesaale entfernte, um seinen Verrath zu vollziehen. Da nun unser Herr und Heiland sah, daß sein Tod beschlossen, und das Herz seines treulosen Jüngers durch nichts mehr zu bewegen war, begann Er also zu reden: **Nun wird des Menschen Sohn verherrlichet, und Gott wird in ihm verherrlichet.** Das heißt: Der Schluß ist gemacht; innerhalb vier und zwanzig Stunden wird mein Opfer vollbracht; ich werde geschlachtet seyn; aber gerade da, wo ich sterbe, stehe ich auf dem höchsten Gipfel meiner Glorie; mein Vater wird dadurch verherrlicht, und eben dadurch werde ich verherrlicht von Ihm. In diesen Worten ist wohl zu erwägen, daß unser Herr und Heiland seinen Tod für den Grund sowohl seiner eigenen, als des Vaters Ehre ansah.

Alles, was unser Herr in diesem letzten Gespräche weiter redete, ist bewunderungswürdig. Er theilte den Jüngern seine Gebote, wovon das erste und größte ist, einander zu lieben, ganz klar mit. Er gab ihnen Verheissungen, unter welchen die vornehmste die Ankunft

*) Joh. 13, 31.

des heiligen Geistes war. Er bat seinen himmlischen Vater um die Glorie, die Er schon durch sein Leiden zu verdienen angefangen hatte; Er bat Ihn für die Seinen, daß sie vollkommen vereint und auf den Grund der Liebe gefestiget blieben.

In dem zweiten Theile seines bittern Leidens, der dasjenige, was Er im Garten am Oelberge ausgestanden hat, in sich enthält, soll man mit Aufmerksamkeit zu Gemüth führen die innerliche Pein Jesu Christi; dann was Er von seinen Feinden nach der Gefangennehmung leiden mußte. Wenn der göttliche Heiland auch nicht offenbar gesagt hätte, daß Er in Todesängsten sich befände: so wäre doch sein überaus großer Schmerz leicht abzunehmen gewesen aus der Wirkung, die er verursachte, nämlich aus dem blutigen Schweiße, der damals seinem heiligsten Leibe entquoll.

Hier ist zu unserer Unterweisung besonders zu merken, daß unser Herr und Heiland in dieser seiner äußersten Verlassenheit und Treulosigkeit nirgendswo Hilfe und Linderung für seine Schmerzen gesucht habe, als im Gebete und in der Gemeinschaft mit Gott. Er entfernte sich etwas weiter von seinen Jüngern, die, anstatt Ihn in dieser Todesangst zu trösten, einschliefen. Aber der Himmel kam dem, den die Erde ganz verlassen hatte, zu Hilfe, und sandte einen Engel, Ihn zu trösten. Sein Gebet hatte drei schöne Eigenschaften; es war anhaltend*): **Er betete länger.** Er wiederholte es öfters**): **Er betete zum dritten Male, und sprach die nämlichen Worte.** Es geschah mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen seines himmlischen Vaters***): **Nicht mein Wille, sondern der deinige soll geschehen.**

Die Weise, wie Er gefangen genommen wurde, hätte nicht ungeziemender und grausamer seyn können; List und

---

*) Luk. 22, 43. **) Matth. 26, 44. ***) Luk. 22, 42.

Gewaltthätigkeit wetteiferten hier mit einander. Die List war auf Seite des Judas, der Ihn durch einen meuchelmörderischen Kuß verrieth, und die Gewaltthätigkeit auf Seite der Kriegsknechte, die mit großem Lärmen und mit gewaffneter Hand zu Ihm kamen, wie zu einem Raubmörder. Seine Apostel thaten Ihm zweifache besondere Schmach an: Einer verrieth, die Andern verließen Ihn. Jedoch vergalt Er Beides mit zwei besondern Beweisen der Sanftmuth; den Verräther empfing Er ganz gnädig und liebreich, und nannte ihn seinen Freund; und für jene, die Ihn verließen, trug Er Sorge, da Er zu ihren Gunsten mit unwiderstehlicher Macht sagte *): **Wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen.** Gleichwie Er indessen nie ohne Wunder wandelte, so wirkte Er auch bei dieser Gelegenheit zwei große Wunder. Durch das eine zeigte Er seine große Macht, da Er seine Feinde mit dem einzigen Worte: **Ich bin es,** zu Boden warf. Durch das andere zeigte Er seine Sanftmuth, da Er den Knecht des Hohenpriesters heilte, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte. In dem einen betrug Er sich als ein Löwe, in dem andern wie ein Lamm, und mischte hier wie allenthalben die Milde mit der Macht und die Herrlichkeit mit der Liebe.

Der dritte Theil seines heiligen Leidens schließet in sich, was bei den geistlichen Obrigkeiten vorging. Dieser Theil gibt uns zwei vorzügliche Tugenden des Herrn zu erwägen: seine ungemeine Geduld, und seinen hohen Muth. Seine Geduld ward überschwenglich geprüft; Er wurde beladen mit falschen Anklagen, und verlor zu seiner Vertheidigung kein Wort; man lästerte, schmähte Ihn, und hielt Ihn für einen des Todes schuldigen Gotteslästerer; man behandelte Ihn, auch dem Leibe nach, höchst unwürdig, verspie Ihn, verband Ihm die Augen, schlug Ihn in das Angesicht und sagte spottweis **): **Weissage: Wer hat Dich geschla**

---

*) Joh. 18, 8. **) Luk. 22, 64.

gen? Und um das Maß der Drangsal voll zu machen, verließ und verläugnete Ihn sein bester Freund und sein eifrigster Jünger Petrus, als kenne er Ihn nicht. Jesus aber, statt aller Rache, sah ihn an mit einem Blicke seiner Barmherzigkeit, der unverzüglich große Reumüthigkeit in dem Herzen dieses Apostels erweckte.

Seine Großmuth erglänzte in drei Gelegenheiten; erstens, da ein vermessener, unverschämter Knecht des Hohenpriesters Ihm einen Backenstreich gab und dabei sagte*): **Antwortest du dem Hohenpriester also?** entgegnete Er ihm furchtlos, doch freundlich: **Wenn ich übel geredet habe, so gib Zeugniß davon; wenn ich aber recht geredet habe, warum schlägst du mich?** Dann antwortete Er dem Hohenpriester selbst mit unerschrockener Freimüthigkeit**): **Was fragst du mich? Frage jene, welche es gehört haben, was ich zu ihnen sagte.** Drittens, da Ihn der Hohepriester gefragt hatte, ob Er Gottes Sohn sey; so gab Er zur Antwort: Ja, Er sey es; und sie würden Ihn sitzen sehen zur Rechten Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels, die Menschen zu richten. Gar wohl hatte Er vorausgesehen, daß man Ihm diese Antwort für ein großes Verbrechen anrechnen würde; aber dieß hinderte Ihn nicht, seiner Person und der Wahrheit das gebührende Zeugniß zu geben: **Ich bin es.** Das heißt: Ich bin der Sohn Gottes. Sogleich schrieen sie einmüthig; Er ist des Todes schuldig. Demnach ist Er entschieden gestorben wegen des Bekenntnisses seiner Gottheit und des Geheimnisses seiner Menschwerdung. Dieß war der dritte Theil seines heiligsten Leidens, der in sich schloß die Klage wider Christum vor dem hohen Rathe, seine Verurtheilung zum Tode, und den Anfang seiner Marter. Denn in selbigem Augenblicke***) **fingen Etliche an,**

---

*) Joh. 18, 22. 23. **) Ebend. V. 21. ***) Mark. 14, 65.

**Ihn zu verſpeien und ſein Angeſicht zu verdecken, und Ihn mit Fäuſten zu ſchlagen.**

Der vierte Theil ſeines heiligen Leidens beſteht in dem, was bei der weltlichen Macht, bei Pilatus und Herodes vorging, und ſtellt uns ein dreifaches, Mitleid erregendes Trauerſpiel vor Augen. Das erſte iſt, daß man hier ſehen muß den Sohn Gottes, die Weisheit des himmliſchen Vaters, ſtehen vor dem Könige Herodes, der Ihn mit ſeinem ganzen Hofe verſpottete und für einen Thoren hielt. Das zweite, daß man Ihn zu betrachten hat, gebunden an die Säule, und am ganzen Leibe mit harten Geißelſtreichen verwundet; das dritte iſt, Ihn anzuſchauen in dem Zuſtande, wo Pilatus Ihn den Juden vorſtellte mit den Worten: **Sehet, ein Menſch!** und inzwiſchen von allen Seiten der blutdürſtige Ruf ertönte: **Kreuzige, kreuzige Ihn!** In dem erſten Zuſtande, in dem ſchmählichen, ward Er die Zielſcheibe der Verachtung; in dem zweiten, dem ſchmerzlichen, ward Er die Zielſcheibe der Grauſamkeit; in dem dritten, dem ſchrecklichen, ward Er, geläſtert von dem Pöbel, die Zielſcheibe des Haſſes. Was gleicht der zweifachen Ungerechtigkeit, die dem Heilande widerfuhr? Neben einen Barabbas ward Er hingeſtellt, und ein Raubmörder erhielt vor Ihm aus dem Munde des Volks den Vorzug; Er der höchſte Wohlthäter wird des Lebens unwürdig geachtet. Und Pilatus, der ſeine Unſchuld wohl erkannte, gab Ihn dem Tode hin, und wollte lieber den Uebermuth und die Bosheit des unſinnigen Volkes befriedigen, als einen Mann frei machen, deſſen Tugenden er ſelbſt bewunderte.

Alles bisher Geſagte kann auf zwei Hauptpunkte zurückgeführt werden; nämlich auf ſeine Marter und auf ſeine Worte. Er hat harte und ungerechte Anklagen ausgeſtanden; man beſchuldigte Ihn vieler Verbrechen, als habe Er das Volk zum Aufruhr gereizt, dem Kaiſer Steuer zu zahlen verboten, ſich für einen König, ja für den Sohn

Gottes ausgegeben. Alles dieses rückte man Ihm bei Pilatus vor, der Ihn vergeblich anhielt, sich zu vertheidigen. Viele Verbrechen wurden Ihm aufgebürdet vor Herodes; aber Er schwieg dazu. Grausame Unbilden mußte Er übertragen: die Juden hielten Ihn für einen Missethäter; Soldaten und Schergen nannten Ihn spottweis einen König. Er ward verachtet von Herodes und von seinem ganzen Hofe. Bei Pilatus zog man Ihm den Barabbas vor, und forderte Ihn mit Geschrei und Ungestüm an das Kreuz. Man hielt Ihn für einen Afterkönig, hing Ihm einen Purpurmantel um, setzte eine Dornenkrone auf sein Haupt, gab Ihm ein Rohr in die rechte Hand; dann beugten sie die Kniee vor Ihm, sprachen höhnisch: Sey gegrüßt, du König der Juden, und spieen Ihm in's Angesicht. Dann nahmen sie das Rohr und schlugen damit auf sein mit Dornen gekröntes Haupt. Diese Schläge, die Geißelung und die Krönung mit Dornen waren die Martern, welche Er bei der weltlichen Obrigkeit ausgestanden hat. Jetzt wollen wir auch die Worte betrachten, welche Er redete. Diese waren sämmtlich an Pilatus gerichtet, und beurkundeten großen Muth und eine wunderbare Geistesfreiheit. Die merkwürdigsten sind diese drei: Erstens, als Pilatus Ihn fragte, ob Er ein König sey, antwortete Er, genöthiget dazu; denn sonst redete Er gar nichts: Er sey es; aber sein Reich sey nicht von dieser Welt; das heißt, Er besitze es anderswo, und nehme seinen Königstitel weit höher, als von der Erde her. Er sagte nicht, daß sein Reich sich nicht auch über die Welt erstrecke; sondern, daß Er es nicht von dieser Welt, **nicht von hier***), bekommen habe. Zweitens, als er Ihn wieder fragte, ob Er ein König sey, nahm Er Gelegenheit, den Zweck seiner Menschwerdung zu erkennen zu geben, und sagte: Er sey in diese Welt gekommen, der Wahrheit Zeugniß zu geben, und dieß sey sein Reichsge-

*) Joh. 18, 36.

schäft auf Erden. Dadurch wollte Er seinen Richter warnen, welcher, obgleich er die Macht und Gewalt in den Händen hatte, sich doch nicht recht getrauete, sich entschieden zu erklären und die Wahrheit zu schirmen durch Beschützung der erkannten Unschuld. Die Worte, deren Er sich dazu bediente, sind nachdrücklich, und sagen sehr viel*): **Ich bin zu dem geboren, und zu dem in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe.** Er wollte sagen: seine ewige Geburt aus Gott sowohl, als seine zeitliche in der Welt bezweckten, die Wahrheit an Tag zu geben; daß Er in seiner ewigen Geburt die unerschaffene Wahrheit in Gott offenbar und erkennbar mache, und daß Er in der Zeit geboren worden, um den Menschen die ersten Grundwahrheiten, deren Hauptzeuge Er selbst wäre, zu erkennen zu geben. Er beendigte diesen schönen Unterricht mit dem Zusatze: **Wer immer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.** Drittens, nachdem Pilatus, um dem Herrn eine Antwort abzunöthigen, gesprochen hatte**): **Willst du mit mir nicht reden? Weißt du nicht, daß ich die Macht habe, dich zu kreuzigen, und die Macht habe, dich zu entlassen?** antwortete ihm Jesus: **Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir von oben herab nicht gegeben wäre.** Dieser Richter prahlte mit seiner, an und für sich so eitlen Macht, und Jesus bestrafte seinen Stolz mit der Erinnerung, daß die Macht, welche er über sein Leben hatte, nicht von ihm selbst, sondern von der höhern Macht herkomme; folglich zeigte Er ihm auch einiger Maßen den Rathschluß des himmlischen und ewigen Vaters in Hinsicht auf das Leben seines göttlichen Sohnes auf Erden. Wenn dieser irdische, weltliche Richter in sich selbst nicht so verblendet gewesen wäre, hätte er leicht begreifen können, daß die höhere Gewalt, von welcher er seine Macht

---

*) Joh. 18, 37. **) Joh. 19, 10. 11.

her hatte, eben in dem sey, mit welchem er redete, und welcher auch anderswo*) gesagt hatte: **Ich habe die Macht, mein Leben hinzugeben, und habe die Macht, es wieder zu nehmen.**

Pilatus verwunderte sich sehr, und wußte nicht, wie er das tiefe Stillschweigen Jesu deuten sollte; aber seine Worte machten ihm noch mehr Bedenken, als sein Stillschweigen; das Eine wie das Andere verwirrte sein Herz, und unter so verschiedenen Gemüthsbewegungen wußte er nicht, auf welche Seite er sich lenken sollte. Indessen seine natürliche Menschengefälligkeit und Menschenfurcht verwischten bald die heilsamen Eindrücke, welche die Worte Jesu Christi in seiner Seele gemacht hatten, und brachten ihn zuletzt dahin, daß er im ungerechtesten Leichtsinne Ihn, den Unschuldigsten, dem Willen seiner Feinde preis gab.

Der letzte Theil des Leidens Jesu enthält dasjenige, was sich von seiner Verurtheilung zum Tode an, bis zu seinem Begräbnisse zugetragen hat. Hier sieht man erstens den großen vermenschten Gott von Ermattung ganz erschöpft und geschwächt auf dem Wege, den Er von Jerusalem bis auf seinen Marterplatz machte. Zweitens sieht man Ihn auf dem Calvarienberge ganz versenkt in ein Meer der Schmerzen. Drittens sieht man, wie Er allmählig anfängt, verklärt zu werden durch das Außerordentliche, was sich bei und nach seinem Tode ereignet.

Auf dem Wege zum Calvarienberge haben wir zu betrachten die übergroßen Schmerzen bei dem Tragen des schweren Kreuzes. Diese Pein war so groß, daß die Schergen selbst fürchteten, Christus möchte derselben unterliegen, und deßwegen zwangen sie Einen, es Ihm tragen zu helfen. Hier sind auch zu erwägen die verschiedenen Gesinnungen und Meinungen derjenigen, welche davon Zeugen und Zuschauer waren. Einige hatten Freude

*) Joh. 10, 18.

dabei; aber Andern ging es stark zu Herzen. Endlich muß man zu Gemüth führen und verstehen die Worte, welche unser Heiland auf diesem harten Wege gesprochen hat. Sie gaben seinen Starkmuth zu erkennen, und waren wie Pfeile oder vielmehr Donnerkeile des Sohnes Gottes wider die Urheber seines Todes. Als Er das Geschrei des Volkes, und die theilnehmenden Klagen der ihm nachfolgenden Frauen hörte, wandte Er sich um, und sagte ihnen *): **Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich; sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn seht! es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Weiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn sie am grünen Holze dieses thun, was wird es mit dem dürren werden?** Diese Worte bedürfen keiner Erklärung, um in das Herz zu dringen. Uebrigens ist es noch bemerkenswerth, daß der Sohn Gottes während seines heiligen Leidens dreimal den Menschen seine Gerichte angedroht, und dreimal sie von dem Schauspiele seiner Schmach zur Betrachtung seiner herrlichen Ankunft verwiesen habe.

Auf dem Calvarienberge hatte Jesus Peinen und Schmach auszustehen; auch hat Er da öfters geredet. Seine Peinen waren innerliche und äußerliche. Die innerlichen Peinen verursachte die Verlassenheit von seinem Vater (der Empfindung nach); die Erinnerung an die Sünden der Welt, die Ihm als die Ursache seines Todes vorgestellt wurden; die Betrübniß seiner heiligen Mutter, die Er vom Kreuze herab in unbeschreibliche Schmerzen versenkt sah. Seine äußerlichen Peinen bestanden erstens in der Kreuzi-

*) Luk. 23, 28 — 31.

gung selbst, da Er an das Kreuz geheftet ward; dann da das Kreuz aufgehoben wurde, und Er, unter den größten Schmerzen so am Kreuze hangend, drei ganze Stunden ausharrte; zweitens in dem großen Durste, den Er litt, so daß Er auch eine Linderung desselben begehrte; drittens in dem Galleneſſig, den man Ihm zu trinken gab. Seine Schmach kam seiner Pein und Marter gleich. Er ward gekreuziget zwischen zwei Mördern oder Straßenräubern. Er starb, als ein Missethäter förmlich zum schmählichsten Tode verurtheilt. Vor einer ungeheuren Volksmenge mußte Er sich seiner Kleider entblößt sehen. Er ward den Vorübergehenden und den Soldaten, sogar denen, die mit Ihm gekreuziget waren, zum Gelächter, zum Gespötte und zur Läſterung.

Die Geschichten des Evangeliums melden sieben Worte, die unser Herr Jesus Christus am Kreuze gesprochen hat. Das erste war ein Wort der Güte und Milde, indem Er seinen himmlischen Vater für seine Peiniger bat; das zweite war ein Wort der Barmherzigkeit, da Er dem einen Mörder, der mit Ihm gekreuzigt wurde, auf sein bußfertiges Bekenntniß und Gebet, das Paradies versprach; das dritte war eine Wirkung seiner Liebe, da Er seine Mutter einem angenommenen Sohne, daß er ihr in ihren Nöthen beispringe, und seinen liebsten Schooßjünger der würdigsten aus allen Müttern anbefahl; das vierte war ein Zeichen seiner größten und äußersten Pein; Er beklagte sich bei seinem Vater, daß Er Ihn verlassen habe; das fünfte war ein Beweis des Gehorsames, den Er noch zu leisten hatte; denn er wußte wohl, daß von Ihm geweissaget war, man würde Ihm Galle geben und in seinem Durste Ihn mit Essig tränken; daß aber diese Weissagung noch nicht in Erfüllung gegangen, und auch nicht in Erfüllung gehen würde, wenn Er nicht redete; darum rief Er, um dem himmlischen Vater zu gehorsamen, und die Schrift zu erfüllen, laut aus: **Mich dürstet.** Durch das

sechste Wort erklärte Er, daß nun Alles vollbracht sey, und dieß war ein Zeugniß seines geleisteten Gehorsames, den Er bis an's Ende auf das Genaueste gehalten, und seiner Freude, daß Er den Willen seines Vaters erfüllt sah, — als hätte Er sagen wollen: Ehre und Glorie sey meinem Vater; nun ist von Allem, was Er mir befohlen, nichts mehr übrig; Seinem Verlangen ist vollkommen Genugthuung geleistet, und jetzt steht mir nichts als das Hinscheiden bevor, auf daß meinem Gehorsame nichts ermangle. Das siebente und letzte Wort redete Er, um seine Seele in die Hände seines Vaters zu übergeben, damit Er sein Leben so beendigte, wie Er es angefangen, nämlich durch eine freiwillige Aufopferung Seiner Selbst; doch mit diesem Unterschiede, daß Er bei seinem Eintritt in diese Welt sich seinem Vater anerbot zu leiden und zuletzt zu sterben; aber jetzt bot Er sich an, in die Glorie einzugehen, welche Ihm versprochen war. Er sprach diese Worte laut und kräftig, neigte sein Haupt, und — starb. Er starb also unter Gebet und in der Vereinigung mit seinem Vater. So müssen die auserwählten Kinder Gottes beschaffen seyn in ihrem Hinscheiden, nach dem Beispiele dessen, welcher der Sohn von Natur war, und der Erstgeborne unter vielen Brüdern ist.

Was sich nach dem Tode unsers Heilandes ereignete, war dem vermenschten Gott mehr glorreich, als schmählich. Zwar empfing Er noch nach dem Tode eine anscheinende Beleidigung, indem ein Kriegsknecht mit einem gewaltigen Lanzenstoße Ihm die Seite öffnete, um den letzten Blutstropfen herauszulassen; aber dadurch litt Er nichts mehr, und uns war die kostbarste Thüre des Heils geöffnet. Uebrigens empfing Er lauter Ehre von Seite seines Vaters eben so, wie von Seite seiner Freunde und Feinde, welche für sein Begräbniß sorgten. Man kann daher sagen, daß Ihm nach seinem Hinscheiden von allen Seiten nichts als Ehre widerfahren sey. Der Himmel ward ganz ver-

finstert; Felsen spalteten sich, die Erde erbebte; Gräber öffneten sich; der Vorhang im Tempel zerriß; und so ehrte damals der Himmel den Tod und das Kreuz unsers Heilandes durch ähnliche Wunder, wie sie einst am Ende der Welt zum Vorschein kommen werden.

Diese Wunder hatten auch ihre heilsamen Wirkungen; denn die, welche bei diesem Schauspiele gegenwärtig waren und großen Theils des Herrn Jesus Christus in seiner Marter gespottet hatten, klopften, in Erwägung des Geschehenen, an ihre Brust, gingen bestürzt nach Haus, und bezeugten die Unschuld des Gekreuzigten. Der Hauptmann, welcher bei dem Vollzuge des Todesurtheiles an Jesus das Commando hatte, erkannte, daß hier ein Gerechter, ja der wahrhafte Sohn Gottes getödtet worden sey. Die übrigen Kriegsknechte, welche hier Dienste machten, bekannten eben dasselbe, und sie schienen um die Ehre dessen, den man eben als einen Missethäter hingerichtet hatte, zu wetteifern. Der Richter, welcher Ihn zum Tode verurtheilt hatte, erlaubt jetzt, seinen Leichnam mit gewöhnlichen Ehren zu begraben; und die, welche Ihn schon im Leben geehrt und geliebt hatten, durften Ihm nach jüdischem Gebrauche die letzte Liebe und Pflicht erweisen. Eben dieser Richter hatte schon zuvor die Anstalt getroffen, daß man ober seinem Haupte die Ueberschrift an das Kreuz heftete: Dieß ist Jesus von Nazareth, der **König der Juden;** und er ließ diese Schrift nicht ändern, obgleich die Vorsteher des Landes dagegen Einspruch thaten.

So ward Jesus Christus nach seinem Tode geehrt; der Richter, die Schergen, Soldaten und Zuschauer halfen zusammen, Ihm öffentlich seine Ehre zu erstatten. Der treulose Jünger Eskarioth hatte schon zuvor seine Missethat erkannt, und furchtbar die Unschuld Jesu bezeugt und gerächet. Der Tod hat zwar eine kleine Zeit über Ihn gesiegt; aber nur, um seine Auferstehung und seine Himmelfahrt zu verherrlichen.

**Fr. Wie kann man die glorreichen Geheimnisse des Herrn fruchtbar betrachten?**

Antw. Als Jesus Christus von den Todten auferstanden und gen Himmel aufgefahren ist, ließ er vornehmlich sehen seine Macht, seine Güte, und die Herrlichkeit seines Leibes; und die, welche diese zwei Geheimnisse betrachten, sollen sich mit den angedeuteten Punkten beschäftigen. Jesus zeigte seine Macht durch den Sieg über den Tod im Grabe; und hier hat Er auch den Tod aller andern Menschen besiegt. Er zeigte ferners seine Macht durch die Furcht und durch den Schrecken, welchen Er den Soldaten, die sein Grab bewachten, einjagte; endlich zeigte Er seine Macht durch die Gerechtigkeit, welche Er vollzog in der Hölle, wohin Er abgestiegen war, die Macht der Teufel zu fesseln und die Altväter von ihrer langwierigen Gefangenschaft zu erlösen. Seine Güte ließ Er erscheinen durch die Sorgfalt, welche Er trug, seine heiligste Mutter, seine Apostel, Magdalena und andere heilige Frauen, die Ihm während seines demüthigen und leidensvollen Lebens angehangen waren, durch öftere Erscheinungen zu trösten. Seinen Leib hat Er verherrlicht durch die Schönheit, die Er ihm mittheilte, und durch den wunderbaren Glanz, mit dem Er ihn umkleidete; dann gab Er Ihm eine solche Schnellkraft, daß er in einem Augenblicke ohne Mühe von einem Orte zu dem andern kommen konnte; Er gab ihm auch eine Feinheit, mittelst welcher er in die Wohnungen, auch bei verschlossenen Thüren, gleich einem bloßen Geiste eingehen konnte; endlich konnte dieser Leib nichts mehr leiden, und führte nun nach der Auferstehung ein ganz übernatürliches, göttliches Leben.

Das Geheimniß seiner Auffahrt gibt uns eben denselben Betrachtungsstoff an die Hand. Jesus Christus gibt uns hier zu erkennen seine Macht, indem Er durch eigene Kraft bis in den Himmel sich erschwang. Er läßt hervorscheinen seine Güte, da Er seine Jünger tröstet, ihnen

den Segen ertheilt, die Ankunft des heiligen Geistes und in Allem seinen Beistand bis an das Ende der Welt verheißt. Deßgleichen zeigte Er auch seine Herrlichkeit in der Glorie seines Triumphes, durch die Erscheinung der Engel, die den Umherstehenden seine zweite Ankunft als Richter ankündeten, und durch das zahlreiche Geleite so vieler verklärten heiligen Väter, welche eben so viele Zeugen seines errungenen Sieges, seiner gemachten Eroberungen und Beute waren.

Alles, was wir hier gesagt haben von unserm Herrn und Heilande, wie Er in die Welt gekommen, in der Welt gepilgert, und die Welt verlassen hat, dient zur Nahrung und Stärkung des innern Lebens. Denn wenn man fleißig diese Geheimnisse betrachtet, gewinnt man eine heilige Gewohnheit, Jesum sich immer gegenwärtig vorzustellen, und geht allmählig mit Ihm eine innige und zärtliche Vertraulichkeit ein, welche eine ganz eigenthümliche Uebung einer Seele ist, die sich dem innerlichen Leben ergibt.

Fr. Welche Frucht bringt diese Uebung?

Antw. Wenn die Seele oft und viel an Jesus Christus denkt, erhält sie zuvörderst eine zarte Zuneigung zu Ihm, die nachmals beharrlich bleibt; zweitens bekömmt sie eine wunderbare Leichtigkeit, sich das Leben, die Uebungen, Thaten und schönen Beispiele dieses vermenschten Gottes vorzustellen; drittens findet sie in dieser Uebung allzeit eine schon bereitete Arznei wider alle Sünden; und wenn sie, wie es ihre Pflicht ist, mit der Betrachtung der Tugenden unsers Heilandes die emsige und standhafte Uebung der Tugenden, die sie in Ihm betrachtet hat, und andere Andachtsübungen verbindet, von denen weiter unten besonders *) die Rede seyn wird: so ist sie schon auf dem Wege, der sie zur Vollkommenheit des innerlichen Lebens führt.

---

*) Die oben bemerkte Würzburger Ausgabe hat hier gleich die Andachtsübungen in Einem Kapitel beigefügt.

# Viertes Hauptstück.

## Von den Tugenden.

Fr. Was ist Tugend?

Antw. Eine Seelenverfassung, die den Willen zum Guten hinneiget.

Fr. Wie vielerlei Tugenden gibt es?

Antw. Zweierlei: göttliche (theologische), nämlich Glauben, Hoffnung, Liebe; und sittliche, von denen vier, nämlich die Klugheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit Grund- (oder Cardinal-) Tugenden genannt werden, weil sie die vornehmsten sind, und großen Einfluß auf alle übrigen Tugenden äußern. Unter den übrigen sittlichen Tugenden ist die erste die Frömmigkeit (Religion), weil sie sich zunächst auf den Dienst Gottes bezieht. Darauf müssen folgen die Barmherzigkeit, die Demuth, Sanftmuth, Geduld, wodurch unser Leben in Hinsicht auf den Nächsten geordnet wird; dann kommen die Armuth, die Keuschheit, der Gehorsam und dergl., welche den Menschen an sich selbst vollkommen machen.

Fr. Auf welche von diesen Tugenden muß ein geistlicher Mensch ganz besondern Fleiß verwenden?

Antw. Auf die Sanftmuth; und zwar wegen vieler Ursachen: Erstens, weil Niemand die Sanftmuth bewahrt, ohne zugleich viele andere Tugenden zu üben; zweitens, weil diese Tugend gleichsam das Haupttriebrad des geistlichen Lebens ist, welches zu allem Guten antreibt; drittens, weil unser Erlöser sie seinen Jüngern als ein Ziel, worauf Alles zurückgeführt werden müsse, vorgestellt hat*): **Lernet von mir; denn ich bin sanft- und demüthig von Her-**

*) Matth. 11, 29.

zen. Gerade die Demuth ist nie getrennt von der Sanftmuth; denn der Stolz kann nicht bestehen mit den so milden Affekten, welche die Sanftmuth einhauchet, und kann sich nicht in Einklang bringen mit einer friedlichen, ruhigen und höflichen Sprech- und Handlungsweise. Wir sehen ja, daß die, welche wahrhaft sanftmüthig sind, allzeit sich bereit zeigen, Andern in allen Dingen mit Freuden nachzugeben und so viel möglich gegen Alle sich gefällig zu erweisen. Man wird daher im Allgemeinen sagen dürfen, die Sanftmuth sey eine Tugend, welche alle die übrigen nährt und stärkt.

Fr. Was ist Sache und Uebung des Glaubens?

Antw. Der Glaube macht, daß wir den geoffenbarten Wahrheiten unerschütterlich beistimmen, und nach seiner Richtschnur unser Betragen einrichten. Ferners macht er, daß wir nach dem Geiste leben, weil er nicht zuläßt, daß wir uns vom eigenen Urtheile oder von dem Zeugnisse der Sinne bestimmen lassen; denn diese beiden führen uns von der Reinheit des Glaubens zu Irrthümern, wenn wir ihrer Leitung folgen, und nicht vielmehr unsere Ansichten nach der Regel des Glaubens genau prüfen wollen.

Fr. Worin besteht die Vollkommenheit der Hoffnung?

Antw. In dem unbeschränkten Vertrauen, wodurch wir uns in allen Dingen Gott ganz übergeben, und im Schooße seiner Vorsehung ruhen.

Fr. Wann kann man die Liebe vollkommen nennen?

Antw. Wenn man sich in allen Dingen dem göttlichen Willen unterwirft, und sie alle nur dazu gebraucht, daß sie unser Wachsthum in der Liebe Gottes befördern müssen; dann wenn man von ganzem Herzen darnach trachtet, von Tag zu Tag in seinem Dienste mehr fortzuschreiten und seine Ehre auszubreiten.

Fr. Was will das ſagen: die religiöſe Armuth halten?

Antw. Das heißt nichts anders, als ſich freiwillig von allen irdiſchen Dingen losmachen; von dem Nothwendigen nur mäßigen Gebrauch machen; den Ueberfluß fliehen, ja ſogar im Mangel ſich herzlich freuen.

Fr. Was fordert die Keuſchheit?

Antw. Daß man ſich von aller leiblichen Wolluſt enthalte, die Anreizungen und Lockungen dazu vermeide, die Sinne genau bewache, allen Gelegenheiten, welche dieſer Tugend auch nur von ferne Gefahr drohen, ausweiche, und alles Weichliche, woran das Fleiſch ſeine Freude hat, beſeitige.

Fr. Welches iſt die dem Gehorſam eigenthümliche Vollkommenheit?

Antw. Daß man bereitwillig und ſchnell die Befehle der rechtmäßigen Obern vollziehe, dieſelben als Gottes Stellvertreter anſehe, gerne und mit einer gewiſſen Geiſtesfreude gehorche, und mit blinder Unterwerfung ihren Urtheilen das ſeine unterwerfe.

Fr. Worin beſteht die religiöſe Einfalt?

Antw. Dieſe erfordert ein einfaches Seelenauge, welches immer nach dem Guten zielt und nie zum Böſen abbeugt. Vorzüglich erfordert ſie eine offene, aufrichtige, edelmüthige, von aller Verſtellung entfernte Handlungsweiſe, wie ſie aus einem geraden und aufrichtigen Herzen hervorzugehen pflegt.

Fr. Was gehört zur Frömmigkeit?

Antw. Vornehmlich fünf Stücke, welche den Dienſt Gottes betreffen, nämlich: Anbetung, Dankſagung, Aufopferung; und mit dieſem iſt verbunden heiliges Gelöbniß und Bittgebet. Von der Demuth und Barmherzigkeit gegen den Nächſten wollen wir weiter unten *) handeln.

---

*) Im 4ten Theile. Kap. 4.

Fr. Was ist Sache der Klugheit?

Antw. Die Klugheit schreibt die Weise vor, nach welcher wir uns selbst und Andere leiten müssen; und zwar uns selbst, damit wir nichts übertreiben, und weder zu viel Nachsicht mit uns haben, noch uns unbesonnen zu viel aufladen; Andere aber, daß wir wissen, die Geister zu unterscheiden, richtigen Rath zu geben, Jeden nach seinem Stande zu führen, was den geistlichen Obern und Vorgesetzten zusteht.

Fr. Was ist Sache der Gerechtigkeit?

Antw. Vornehmlich ein doppeltes, nämlich: Jedem das Seine geben, und das Böse strafen, jedoch so, wie es einem Christen geziemt, indem man die Liebe und den Nutzen dessen, der gebessert werden soll, wohl vor Augen hat. Hiebei muß man dreierlei in Acht nehmen: erstens, daß man ohne unmäßige Gemüthsaufregung (nicht leidenschaftlich) strafe; zweitens, daß man den, welchen man straffällig findet, nicht gleich bei seinem Vergehen und nach frischer That, strafe, sondern ihm Zeit und Platz lasse, damit er in sich selbst gehen und wieder zur Besinnung kommen kann; drittens, daß die Bestrafung mit Sanftmuth gemildert werde, damit der, welcher bestraft wird, deutlich merke, hier handle es sich nur um seine Besserung und um sein Fortschreiten im Geiste.

Fr. In welchen Dingen muß man Starkmuth beweisen?

Antw. Theils in schweren und widerwärtigen Dingen; denn hier gibt die christliche Starkmüthigkeit Standhaftigkeit, sie zu ertragen; theils in einer unerschrockenen, edelmüthigen Handlungsweise, die rüstig ist, auch bei den größten Schwierigkeiten und Hindernissen sich durchzukämpfen.

Fr. Wo ist die Mäßigkeit am meisten nothwendig?

Antw. In diesen drei Stücken: Erstens, daß man niemals bis zur vollen Sättigung esse, und von dem Tische

Digitized by Google

nicht aufstehe, ohne der Eßluſt ſogar in Dingen, die man, unbeſchadet der Mäßigkeit, eſſen konnte, einen Abbruch gethan zu haben; zweitens, daß man zur Bändigung der Gierde nach Speiſen von jeglicher Speiſe dem Gaumen Etwas entziehe; drittens, daß man außer den gewöhnlichen Mahlzeiten durchaus keinen Nahrungsſtoff zu ſich nehme, wenn nicht Krankheit, oder ſehr ſtarke Arbeiten es anders fordern. Alles dieſes iſt dem, der vollkommen werden will, unumgänglich nothwendig.

Fr. Welche Tugenden und heilige Fertigkeiten kann man gleichſam die Hüter und Bewahrer der übrigen Tugenden nennen?

Antw. Vorzüglich das Gebet, die Demuth und die Enthaltſamkeit. Denn durch das Gebet erhalten die Tugenden gleichſam Feuchtigkeit und Lebensſaft; durch die Demuth werden ſie zugedeckt und geſchützt; durch die Enthaltſamkeit werden ſie verwahrt, und die Wurzeln der Laſter, welche ſie verderben können, ausgedürrt.

Fr. Wie müſſen die Tugenden beſchaffen ſeyn, wenn ſie echt ſeyn ſollen?

Antw. Sie müſſen chriſtlich, innerlich und gründlich ſeyn: Chriſtlich, das heißt, man muß ſie nicht nach Art der Weltweiſen aus bloß menſchlichen Beweggründen, ſondern im Aufſchauen zu Gott und aus Glaubensgründen üben. Sie müſſen innerlich ſeyn, das heißt tief von Innen hervorgehen und nicht bloß auf der Oberfläche und zum Scheine ſich zeigen, ſondern aus dem Gemüthe und aus dem Innerſten des Herzens kommen. Dagegen verſtoßen Manche, welche bloß mit einigen äußerlichen Handlungen und Uebungen der Tugenden zufrieden ſind, aber ihr Inneres zu beſſern unterlaſſen, und nie die Axt der wahren Verläugnung an die Wurzeln der Laſter anſchlagen mögen, um ſie auszurotten. Endlich müſſen ſie gründlich, durch verſchiedene Verſuche erprobt und bewährt ſeyn; denn wo keine vielfältige Bewährung vorausgegangen iſt, da darf

man noch keinen sonderlichen Werth auf irgend eine Tugend legen. Ein Mehreres über die Gründlichkeit der Tugend kann man oben im sechsten Hauptstücke des ersten Theiles nachschlagen.

## Fünftes Hauptstück.

### Von Andachts-Uebungen.

Fr. Worin bestehen die Andachts-Uebungen?

Antw. Darin, daß man seine Seelenkräfte ordentlich und beständig auf Andacht erregende Gegenstände richtet.

Fr. Gibt es viele dergleichen Uebungen?

Antw. Es gibt deren so viele, als es verschiedene Gegenstände gibt, durch deren Betrachtung die Seele sich heilig beschäftigen kann. Die vorzüglichsten zielen auf Christum den Herrn; es sind aber auch andere, die auf die Mutter Gottes, auf die Engel und die übrigen Heiligen sich beziehen, gut und nützlich.

Fr. Mit welchen Uebungen ehren wir Jesum Christum?

Antw. Wir ehren Ihn, wenn es uns aufrichtig darum zu thun ist, Ihn immer besser zu erkennen, und sein Musterbild und seine Liebe in unser Herz einzudrücken. Dieß geschieht um so besser, je mehr wir an Ihn denken, und Dinge betrachten, die Ihn betreffen, insonderheit aber seine Herrlichkeit, seine verschiedenen Zustände und Verrichtungen, die Geheimnisse seines heiligsten Lebens, seiner Thaten, seiner Lehre und seine Mühseligkeiten und Leiden.

Fr. Wie kann man sich im Geiste mit seiner Herrlichkeit beschäftigen?

Antw. Wenn man diese oft betrachtet, um so einen festen Grund unserer Andacht gegen Jesum Christum zu legen; denn diese Herrlichkeit macht auch herrlich alle Handlungen seines Lebens. Seine Herrlichkeit hat aber zwei

Seiten; die eine bezieht sich auf Ihn allein; die andere bezieht sich auch auf uns. Daß Er Gott und Mensch zugleich, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes, der Anfang aller Dinge, das ewige Wort, wodurch alle Dinge erschaffen worden sind, und in dem Alles Bestand hat, daß Er der Sohn der seligsten Jungfrau, der Vollkommenste aus allen Menschenkindern, der Höchste aus Allen, der Reichste an Gnade und Wahrheit ist, — all dieses bezieht sich auf Ihn allein; daß Er aber auch unser Haupt, der Erstgeborne unter den Kindern Gottes, der Erlöser des menschlichen Geschlechtes, der Wiederhersteller der verderbten Welt, der Quell aller Gnaden, der Richter über die Lebendigen und die Todten ist, — dieses bezieht sich auch auf uns. Durch aufmerksame Betrachtung von allem diesen, nämlich wer, und wie groß der ist, welcher handelt, welcher leidet, welcher lehrt und befiehlt, wird unser Geist von der wahren Erkenntniß Christi durchdrungen, und das Gemüth mit einer wahren Ehrfurcht gegen Ihn erfüllt. Diese Erkenntniß und Ehrfurcht ist die Grundlage und Wurzel aller Andachts-Uebungen gegen den Gottmenschen.

Fr. Wie muß man sich mit den Ständen und Geheimnissen unsers Herrn beschäftigen?

Antw. Man muß sich derselben als eines Stoffes zur Betrachtung bedienen.

Fr. Welche Punkte nennt man Geheimnisse Christi?

Antw. So nennt man die denkwürdigsten Handlungen und Ereignisse, wodurch der Heiland in die verschiedenen Zustände, woraus sein Leben besteht, einging. So ließ Er sich dadurch, daß Er Fleisch ward, zur menschlichen Natur und Eigenthümlichkeit herab; durch die Geburt trat er die Laufbahn der Kindheit an; durch die Beschneidung gab er kund einen gewissen Zustand der Dienstbarkeit und Unterwerfung gegen Gott den Vater; so wurden die Geheimnisse der Epiphanie (seiner Erscheinung den Weisen aus

Morgenland), seiner Verklärung und Taufe die Grundlage des glorreichen Standes Christi auf Erden; so ward die Würde des Erlösers auf seinem Leiden und Kreuze fest begründet. Die Auferstehung machte den Anfang zum übernatürlichen, nach dem Tode begonnenen Leben. Die Auffahrt war der Anfang der glorreichen Ewigkeit im Himmel; endlich wollte der Erlöser durch das Geheimniß der Eucharistie (des hochheiligsten Altarssakramentes) den Zustand des immerwährenden Aufenthaltes in unserer Mitte beginnen. Die öftere Betrachtung dieser Zustände und Geheimnisse macht heilige Rührungen in der Seele, und bereichert sie mit himmlischen Gnaden, von welchen Christus gewollt hat, daß sie mit so großen Geheimnissen verbunden seyn sollten.

Fr. Wie soll die Seele sich mit den Handlungen des Lebens Christi beschäftigen?

Antw. Sie soll dieselben sonderheitlich in der Ordnung, wie sie vorgingen, mit Fleiß anschauen, und Gedächtniß und Willen sollen sich mit Erinnerung und Liebe derselben und mit Eifer, dieselben zu benützen, anfüllen. Diese Handlungen, welche sämmtlich überaus heilig sind, kann man eintheilen in Handlungen der Tugend, in leidensvolle und endlich in glorreiche Handlungen. Von der ersten Gattung sind alle Tugendbeispiele, mit welchen uns der Heiland vorgeleuchtet hat: wie die Armuth, welche er schon von der Geburt an ergriff, und in seinem ganzen Leben nie aufgab; die Demuth, welche Er in der Beschneidung und der Taufe erglänzen ließ; die Geduld, welche Er in den Mühseligkeiten, in der Flucht nach Aegypten, in den Verfolgungen, in seinem Tode zeigte; dann der Gehorsam, welchen Er der seligsten Jungfrau und dem heiligen Joseph auf das Genaueste erwies; ferner die Frömmigkeit gegen Gott, als Er in seinem zwölften Jahre ohne Wissen der Eltern im Tempel zurückblieb, um das, was seines Vaters war, zu besorgen; endlich der glühende Eifer, den er durch das Predigen vor dem Volke, durch die Zurückführung der

Sünder, durch die Beschämung der Pharisäer und durch die Austreibung der Entheiliger des Tempels unerschrocken bethätigte.

Zu den mühseligen und leidensvollen Handlungen gehörten die übernommenen Reisen nach Aegypten, durch Judäa und Galiläa, die Nachtwachen, die Fasten, die Gebete, die Ermattungen, welche Er sich gefallen ließ, um die Menschen zu bekehren.

Die glorreichen Handlungen sind endlich die Wunder, welche er auf dem Lande und auf dem Wasser wirkte, um Krankheiten, den Tod und die bösen Geister zu vertreiben. Durch die Betrachtung dieser Handlungen gehen wir mit Christus eine heilige Freundschaft ein, und bekommen ein frommes Zartgefühl gegen alle seine Thaten und Geheimnisse.

Fr. Auf welche Weise soll man das Gemüth zur Gottseligkeit in der Lehre Christi üben?

Antw. Man darf in derselben nichts vorübergehen lassen, sondern muß dem Geiste die wichtigsten Punkte recht tief eindrücken, vornehmlich aber die acht folgenden, worin der ganze Inhalt der Lehre des Evangeliums in Kürze zusammengefaßt und begriffen ist. Man muß nämlich die Armuth lieben, über die Sanftmuth halten, Barmherzigkeit erweisen, die Reinheit des Herzens bewahren, nach Gerechtigkeit gleich einem Hungrigen und Durstigen verlangen, das heißt nach dem Fortschreiten in der Gnade Gottes und in den Tugenden mit brennendem Eifer streben, beständige Abtödtung üben, friedfertigen Geist nähren, endlich Verfolgungen gleichmüthig erdulden. Dieß sind die Hauptstücke der Lehre, welche Christus seinen Jüngern gab; mit diesen müssen wir uns durch emsige Betrachtung vertraut machen und sie so vollkommen zu erfassen suchen, daß wir sie gewissermaßen in unsere Wesenheit verwandeln, und nichts Anders als die Lehre Christi zu athmen scheinen. Siehe hier die wahre und echte Art

und Weise, die göttlichen Schriften zu behandeln, indem man aus den Wahrheiten, welche sie enthalten, den Saft herauszieht, und so eine ordentliche Nahrung der Seele bildet!

Fr. Wie soll man gottselig das Leiden Christi betrachten?

Antw. Das Andenken daran sollte eigentlich fortwährend seyn; denn die Erinnerung an das Leiden Christi ist jenes **Myrrhen-Büschelchen**, welches die Braut im Hohenliede an ihre Brust steckte und beständig trug. Man theilt gewöhnlich das ganze Leiden Christi in dreifache Martern ein. Die der ersten Art waren die innern Peinen, unter welchen man fünf als die namhaftesten aufzählt, nämlich die Todesangst im Garten, der Verrath des Judas, die Flucht der Apostel, die Verläugnung des Petrus, endlich die Verlassung am Kreuze. Die zweite Gattung war die vielfältige Schmach, und auch von dieser Art waren fünf Ereignisse höchst erniedrigend, nämlich die Unbilden, welche Ihm bei den Hohenpriestern Annas und Caiphas zugefügt wurden, die Verhöhnung am Hofe des Herodes, das Mordgeschrei des Volkes bei Pilatus, der Vorzug, den Barabbas erhielt, und die Lästerungen, welche über Ihn ausgestoßen wurden, da Er am Kreuze hing. Die dritte Gattung der Peinen waren die äußern Qualen, von welchen ebenfalls fünf als die hauptsächlichsten aufgeführt werden, nämlich die Mißhandlungen, welche die Soldaten mit Stössen und Faustschlägen sich gegen Ihn erlaubten, die Geißelung, die Krönung mit Dornen, die Kreuzestragung bis zum Calvarienberge, und endlich die Kreuzigung selbst. Alle diese Umstände von dem Leiden des Herrn muß man so betrachten, daß sie dem Gemüthe und Herzen gewissermaßen eingegraben werden, und der leidende Jesus das Musterbild für unser ganzes Leben, und der einzige gründlichste Trost für uns sey.

Wir haben im dritten Hauptstücke von unserm Herrn

Jesus Christus schon weitläufig gehandelt; daher handeln wir hier nur im Allgemeinen davon, und zwar in einer andern und neuen Ordnung, die zu den heiligen Uebungen, welche dem Gottmenschen zu Ehren angestellt werden, ganz besonders dienlich seyn mag. Allemal bleibt die Uebung in Betrachtung seines heiligsten Leidens die vornehmste. Fürwahr! man sollte, so viel möglich, das Andenken an den Gekreuzigten nie aus dem Gemüthe lassen, und mit besonderer Andacht seine fünf Wunden verehren, sie öfters anbeten und sie sowohl des Morgens als des Abends küssen. Die Ordensleute, welche durch die Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams gebunden sind, können diese Gelübde zu den Füßen des Gekreuzigten erneuern, damit sie mit denselben, wie mit drei Nägeln, ebenfalls an das Kreuz des liebenswürdigsten Heilandes geheftet bleiben. Auch die übrigen Menschen aus allen Ständen können sich mit einer ähnlichen heiligen Uebung durch Demuth, Liebe und Geduld in der Verbindung mit dem Gekreuzigten bewahren.

Es ist auch sehr nützlich, im Geiste die Oerter zu besuchen, an welchen der Erlöser gelitten hat, und daselbst mit zartem Andachtsgefühle zu verweilen. Dergleichen Oerter sind der Garten am Oelberge, das Haus des Annas und Caiphas, der Palast des Herodes, der Gerichtshof des Pilatus, und der Calvarienberg. Es genügt aber nicht, nur obenhin an jene Oerter zu denken; sondern man muß öfters mit Aufmerksamkeit auf dieselben hinblicken, und gewisse Zeiten festsetzen, wo wir sie der Reihe nach (stationsweise) besuchen, und, ohne jemals zu ermüden, betrachten sollen. Diese Uebung ist zur Zeit der Anfechtung und der Traurigkeit sehr nützlich; denn gerade da müssen wir zu den allerheiligsten Wunden unsers Heilandes flüchten, uns zu Innerst in denselben verbergen; ja dann müssen wir uns in die ausgespannten Arme des aus Liebe zu uns gekreuzigten, verachteten, gequälten, verlassenen und sterbenden Gottes

gänzlich werfen. Glückselige Seele, die auf Erden keine andere Zuflucht, keinen andern Schutz hat, als **Jesus, und diesen als den Gekreuzigten,** als den mit Schmerzen und Jammer Ueberhäuften!

Fr. Welche Ordnung kann man halten in Betrachtung der verschiedenen Lebenszustände Christi?

Antw. Zuvörderst kann man sie eintheilen in die sieben Tage der Woche, so daß man am Montage die Menschwerdung des Gottwortes und sein Verweilen im Schooße der Jungfrau, am Dienstage die Geburt und Kindheit, am Mittwoche das öffentliche Leben und Predigtamt, am Donnerstage die Gegenwart im hochheiligen Sakramente des Altars, am Freitage das Leiden, am Samstage den Tod und das Begräbniß, am Sonntage endlich die Auferstehung und Glorie des Heilandes betrachte. Ein so absonderlicher Fleiß, womit wir alle Tage Christum in seinen verschiedenen Lebenszuständen anbeten, seine Geheimnisse erwägen und das Andenken daran uns geläufig machen, wird uns ohne Zweifel eine gründliche und nachhaltige Andacht gegen Ihn verschaffen.

Dann kann man auch gar schicklich und fruchtbar die Zustände und die Geheimnisse des Lebens Christi in den ganzen Jahresgang eintheilen, und sich dabei an die Ordnung halten, welche die Kirche beobachtet, indem sie alljährlich das Andenken daran durch eigene Feste erneuert. Deßwegen kann man vom Advente an, wo das Kirchenjahr beginnt, bis zum Sonntage Septuagesima von der Menschwerdung des Sohnes Gottes und von seiner heiligen Kindheit; vom Sonntage Septuagesima bis Ostern von dem Leiden; von da bis Pfingsten von dem glorreichen Stande Christi, dann von der Sendung des heiligen Geistes und von dem Geheimnisse des Altarssakramentes Betrachtungen anstellen. Den übrigen Theil des Jahres kann man verwenden auf Betrachtung der Handlungen, Wunder und Leh-

ren des öffentlichen Lebens Christi. Eine solche Ordnung würde uns ganz sicher großen Nutzen gewähren; denn die allgemeine Feier unserer Geheimnisse macht höhere und lieblichere Eindrücke, als die Privatvorstellungen, und bringt eine wunderbare Leichtigkeit mit sich, heilig und überaus lieblich mit Jesus Christus Vertraulichkeit zu pflegen.

Fr. Wie kann man der heiligen Messe gottgefällig und nützlich beiwohnen?

Antw. Da die Messe eine Vorstellung des Lebens und Todes Christi des Herrn ist: so gebührt es sich auch, daß man gerade diesem so hehren und hochheiligen Gegenstande seine ganze Andacht widme. Bei dem Eingange beuge man sich mit dem Priester tief im Geiste und flehe vor Gott um Verzeihung der Sünden. Bei dem „Gloria in Excelsis" denke man an die Geburt Christi, wie sie von den Engeln gefeiert wurde. Bei dem Evangelium erinnere man sich an die Predigt unsers Herrn; unter der Aufopferung betrachte man die Hauptumstände bei dem Leiden des Herrn; unter der Präfation den Einzug Christi in die Stadt Jerusalem; unter der Wandlung betrachte man, wie Christus am Kreuze erhöhet wurde; wenn der Priester die Hostie zertheilt, muß man an seinen heiligen Tod denken, und an sein Begräbniß, wenn ein Partikel in den Kelch gesenkt wird. Wenn es zur Communion des Priesters kommt, soll man Akte der tiefen Demuth und einer aufrichtigen Reue erwecken, sich zur innigsten Vereinigung mit Christus bereiten, und die geistliche Communion halten, welche in einem feurigen Verlangen besteht, eben denselben Heiland zu empfangen. Der letzte Theil der heiligen Messe soll mit Danksagung zugebracht werden.

Fr. Welche Andachtsübungen kann man zur Ehre der seligsten Jungfrau verrichten?

Antw. Wir müssen Alles, was sie betrifft, so eifrig zu Gemüth fassen, daß wir recht oft mit Freude und Lust dabei verweilen und es genau erwägen. Ferners unterscheidet

man gewöhnlich im Leben der Jungfrau Freuden, Schmerzen und Tugenden. Nebst dem gibt es einige ausgezeichnete Ereigniſſe, zu deren Verehrung die Kirche das Jahr hindurch beſondere Feiertage hält. Die öftere Betrachtung von dergleichen Dingen verſchafft eine vortreffliche Hochſchätzung und Liebe gegen die Mutter Gottes, und legt ein tüchtiges Fundament einer Andacht, welche denen, die nach der Vollkommenheit des innern Lebens trachten, höchſt nothwendig iſt.

Was nun die Freuden der Jungfrau betrifft: ſo ſind die vorzüglichſten derſelben — erſtens die, wo ſie durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes das göttliche Wort empfing; zweitens, wo ſie als Jungfrau den Heiland gebar; drittens, wo ſie Ihn angebetet von den Weiſen, und hochgeprieſen ſah von Simeon und Anna; viertens, wo ſie Ihn nach dreitägigem Suchen im Tempel fand; fünftens, wo ſie Ihn nach der Auferſtehung glorreich erblickte; ſechstens, als ſie Ihn triumphirend in den Himmel auffahren ſah; und dazu kam endlich ſiebentens die Freude, mit welcher ſie am Pfingſtfeſte von dem heiligen Geiſt erfüllt wurde.

Dagegen hat die Jungfrau die tiefſten Schmerzen empfunden, erſtens über die Beſchneidung ihres Sohnes; zweitens über die Weiſſagung Simeons; drittens über die Flucht nach Aegypten; viertens über den Verluſt ihres Sohnes, der im Tempel zurückblieb; fünftens über die empfangene Botſchaft von ſeiner Gefangennehmung und von den gleich darauf folgenden grauſamen Martern; ſechstens unter dem Kreuze, beſonders, als ſie Ihn den Geiſt aufgeben ſah; ſiebentens endlich, da ſie Ihn nach der Abnahme vom Kreuze auf ihrem mütterlichen Schooße liegen ſah.

Unter den Tugenden der Jungfrau zeichnen ſich aus die Demuth, welche ſich in jenen Worten ausdrückte: **Siehe! eine Dienſtmagd des Herrn;** die Liebe der

Jungfräulichkeit: **Wie mag dieß geschehen, weil ich keinen Mann erkenne?** der Gehorsam, welcher die der ganzen Welt so erwünschte Einwilligung ausdrückte: **Mir geschehe nach deinem Worte;** die Nächstenliebe, von welcher sie entzündet war, als sie eilends die Gebirgsreise machte, um ihre Baase Elisabeth zu grüßen; die Geduld in Widerwärtigkeiten, in Verfolgungen, und bei dem Mangel an allen Dingen, insbesondere zu Bethlehem, wo sie den Heiland gebar, und auf der Flucht nach Aegypten; endlich die Standhaftigkeit und Seelengröße mit der sie **neben dem Kreuze Christi stand.** An so große Tugenden soll man, nicht ohne geistliche Lust, öfters denken. Einige bedienen sich dieser Betrachtungen bei dem Rosenkranzgebet, und erwägen bei jedem Gesätze eine von Mariens Tugenden.

Da nun die Kirche, wie mehrere Geheimnisse des Sohnes Gottes, so mehrere seiner jungfräulichen Mutter feiert: so ist es gewiß auch eine heilige Uebung, wenn man öfters im Jahre dieselben herzlich betrachtet, besonders wenn das Andenken derselben feierlich begangen wird. Die ausgezeichnetsten Geheimnisse der Jungfrau, welche auch zu den berühmtesten Festen Anlaß und Namen gegeben haben, sind sechs an der Zahl: Die Empfängniß, Geburt, Verkündigung, Heimsuchung, Reinigung, die Entschlafung im sanftesten Tode und die Himmelfahrt.

Wenn man diese Andachtsübungen fleißig macht, so bringen sie in kurzer Zeit eine zarte Liebe und eine besonders ehrfurchtsvolle Zuneigung gegen die Mutter des Herrn hervor, und dieß muß man unter die größten Schätze rechnen, welche eine fromme Seele gewinnen kann; denn die Erfahrung lehrt, daß jeder von dem Geiste Jesu im reicheren Maße erfüllte Gläubige seiner gebenedeiten Mutter so innig ergeben und so eng mit ihr verbunden ist, daß er sie für seine Mutter hält und wirklich an ihr erfährt eine Spenderin der Gnaden und gleichsam einen Canal, wodurch

auf ihn himmlischer Segen geleitet wird. Diesen Uebungen kann man noch einige andere Andachtserweisungen hinzufügen, als an den Marienfesten die Königin der Engel zur Schutzfrau erwählen, an den Samstagen ihr zu Ehren fasten u. s. w.

Fr. Welche Andachtsübungen sind zur Verehrung der heiligen Engel anzurathen?

Antw. Erstens ist es billig, daß jeder seinen Schutzengel ganz besonders ehre, sich ihm öfters befehle, und dankbar es anerkenne, wie viel er seinem Schutze und den unzählbaren ihm erwiesenen Wohlthaten schuldig sey. Nebst dem sollen wir auch die Schutzengel derjenigen Personen, mit denen wir in irgend einer Verbindung stehen, um ihre Hilfe anrufen, damit sie uns in den Anschlägen und Unternehmungen, die den Nutzen des Nächsten beabsichtigen, beistehen. Endlich sollen wir anrufen die Engel der Oerter, Völker und Provinzen, wo wir uns befinden; wir sollen mit ihnen, als den unsichtbaren Vorstehern und Hütern vertraulichen und heiligen Umgang anknüpfen, in der vollen Ueberzeugung, daß sie allerdings unsere Arbeiten begünstigen; daß sie ihre Gegenwart den ihrer Obhut befohlenen Oertern nicht entziehen; daß sie vorzüglich der christlichen Religion sich annehmen; denn **sie sind gesandt zum Dienste derer, die das Erbe des Heils ergreifen werden** *).

Fr. Welche Andachtsübungen sollen wir zur Verehrung der Heiligen Gottes vornehmen?

Antw. Diese Andachtsübungen können so verschieden seyn, als die Schönheiten und Verdienste der Heiligen verschieden sind; daher steht es Jedem frei, hierin seiner ganz besondern Zuneigung zu folgen. Uebrigens aber, im Allgemeinen zu reden, bestehen die den Heiligen schuldigen Ehrbezeigungen darin, daß man ihre Handlungen und Tugenden,

---

*) Hebr. 1, 14.

wodurch das Leben eines jeden ſich ganz beſonders auszeichnete, etwas genauer kennen lerne; daß man ihre heiligen Reliquien ehre; daß man ſie oft um ihre Fürbitten anrufe, und um ihren Beiſtand ſowohl im ganzen Leben, als hauptſächlich in der Todesſtunde bitte. Nebſtdem wäre es gar nützlich, auf jeden Tag ſich irgend einen Heiligen auszuwählen, den man als ein Vorbild vor ſich haben, und mit dem man ſo frommen Umgang pflegen könnte, als wäre er leiblich gegenwärtig. Wenigſtens könnte man zum Anfange eines jeden Monats ſich irgend einen Heiligen bezeichnen, deſſen Gedächtniß im Laufe desſelben Monats begangen wird. Der Verehrung dieſes Heiligen ſollte man dann ſich beſonders widmen, vertraulich mit ihm umgehen und ſeinen ausgezeichneteren Tugenden nacheifern. Endlich iſt es Pflicht, daß man den Heiligen, deſſen Namen man in der Taufe empfangen hat, ganz beſonders ehre, fortwährend gerne an ihn denke, und ihn bei allen Lebensereigniſſen anrufe.

## Sechstes Hauptſtück.

### Von dem vollkommenen Leben.

Fr. Was wird hier unter dem vollkommenen Leben verſtanden?

Antw. Ein Leben, wodurch der Menſch, welcher lange und viel im Streben nach Vollkommenheit ſich geübt, und zu dem Ende die ordentlichen Hilfsmittel der Gnade gebraucht hat, nun nicht mehr aus ſeiner Bewegung und aus eigenem Antriebe handelt, ſondern in Allem der Führung und Bewegung des heiligen Geiſtes folgt. Dieſer Zuſtand des Lebens wird ein leidſamer (paſſiver) genannt, weil dann die Seele die göttliche Thätigkeit, zu welcher ſie ſich nur als aufnehmende Kraft (Subjekt, Unterlage) verhält, auffaſſet und in ſich wirken läßt, und zu Vielem, das in

ihr vorgeht, von dem Ihrigen nichts als die Einwilligung beiträgt.

Fr. Wie wirket Gott in den Seelen, die zu diesem Stande gelangt sind?

Antw. Auf dreifache Weise: nämlich dadurch, daß Er sie reiniget, erleuchtet und entflammt.

Fr. Auf wie vielfache Weise wird die Reinigung vollbracht?

Antw. Sie geht vor sich unter dreierlei Bedrängnissen. Die erste entsteht aus einer gewissen Schrecken erregenden und dem Gemüthe sich tief einprägenden Vorstellung der göttlichen Majestät; die zweite aus einer ungemein erhöhten Furcht der göttlichen Gerechtigkeit; die dritte aus einem heftigen Reize zum Bösen, den Gott auf einige Zeit zuläßt, damit eine solche Seele durch die von allen Seiten hereinbrechenden Laster so angefallen wird, als würde sie bestürmt und sehr schwer erschüttert.

Fr. Wie schrecket die göttliche Majestät die Seele?

Antw. Dieß geschieht dadurch, daß der Seele ein so lebendiges und schreckbares Bild der göttlichen Größe vorgehalten wird, daß sie es kaum aushalten kann. Daher kamen jene Worte des Job*): **Er streite nicht mit mir in großer Kraft, und das Gewicht seiner Größe erdrücke mich nicht!** Dahin zielt es auch, wenn er anderswo**) sagt: **Wie Fluthen, die über mir anschwellen, fürchtete ich immer Gott, und sein Gewicht konnte ich nicht tragen.** Diese innerliche Pein ist also, wie ein unermessenes Gewicht, unter dessen Last die Seele — ihrem Gefühle nach — schon zu erliegen und gänzlich erdrückt zu werden wähnt.

Fr. Auf welche Weise übet die Gerechtigkeit

---

*) Job 23, 6. **) 31, 23.

Gottes eine Seele, welche so geläutert werden soll?

Antw. Sie jaget ihr eine so große, so anhaltende und immer wieder neu hereinbrechende Furcht ein, daß es der davon betroffenen Seele scheint, sie sehe in Gott nur einen strengen Sittenrichter, der in keiner Hinsicht Gnade für Recht will ergehen lassen, der sie in Allem hart bestraft, und sie gar nicht zu Athem kommen läßt. Einer so furchtbaren Prüfung scheint der heilige Job unterworfen gewesen zu seyn, da er *) ausrief: **Wie lange noch schonest Du meiner nicht, und lassest mich nicht meinen Speichel verschlingen?** Die von solchen Besorgnissen bedrängte Seele fürchtet alle ihre Handlungen, und redet Gott, als hätte Er gegen sie einen feindlichen Sinn angenommen, zuweilen an **): **Warum setztest Du mich zum Gegner Dir?** Ja! manchmal meint sie, Gott gehe hauptsächlich darauf aus, sie irgendwo schuldig zu finden; und alsdann sagt sie mit Job ***): **Hast Du denn fleischliche Augen, oder siehest Du auch, wie der Mensch sieht, — daß Du nach meiner Missethat fragest, und meiner Sünde nachforschest?** Der Teufel, seiner Seits, bemüht sich ebenfalls nicht wenig, die Verwirrung, in welche er die Seele verwickelt sieht, in's Unendliche zu vermehren, indem er sie mit falschen Vorstellungen (Ideen) erfüllt, um sie dadurch glauben zu machen, sie sey von Gott gänzlich verlassen. In diesem wahrhaft kläglichen Zustand fühlt sich die Seele so aufgereizt, daß sie gerne mit Job †) möchte, daß der Tag ihrer Geburt gar nicht gewesen, daß er ein verlorner sey. Ja sie wird so weit gebracht, daß sie meint, auch an fremden Verbrechen schuldig zu seyn, die sie doch gar nichts angehen. Deßwegen wendet sie sich zu Gott, und seufzet ††): **Dünket es denn Dir gut, mich**

---

*) Job 7, 19. **) 7, 20. ***) 10, 4 u. 6. †) 3, 3.
††) 10, 3.

**zu verläumden . . . . . und aufzuhelfen dem Anschlag der Gottlosen?** Alsdann wird die Seele nicht gewahr, daß es der Teufel sey, der seine Täuschungen der göttlichen Wirkung in ihr beizumischen trachtet; darum wendet sie sich allemal nur zu Gott, als wäre Er der Urheber der ganzen Verwirrung, und sagt*): **Du schreibest Bitterkeiten wider mich, und willst mich aufzehren durch die Sünden meiner Jugend.** Wenn nämlich, nach Zwischenräumen, die Anfechtung recht drückend wird, so bietet der Satan, um von diesem Zustande der tief betrübten Seele zu seinem Vortheile Mißbrauch zu treiben, Alles auf, ihr Gott nicht nur als einen unerbittlichen Richter, sondern auch als einen Verfolger vorzustellen, wie es auch jene Worte des Job zeigen, wo er**) zu seinen Freunden sagte: **Warum verfolget ihr mich, wie Gott?**

Uebrigens liebet Gott mitten in diesem Lärmen und in diesen Schrecknissen eine solche Seele, und wird von ihr geliebt; denn gerade die Anfechtung und Erschütterung, welche Er zuläßt, ist eine Frucht der Liebe, die Gott zu der Seele hat, der auf solche Weise — um mich der Worte des heiligen Johannes vom Kreuze zu bedienen — sie dadurch reinigt, daß er sie betrübet. Und es ist allerdings glaubwürdig, daß der heilige Job auf solche Weise angefochten und von dem Teufel, der dergleichen Schrecken machende Gedanken in der Seele erregte, bedrängt worden sey, als er in die oben gemeldeten Worte ausbrach; und schon dieses für sich allein dürfte, wenn Gott nicht auch selbst die Vertheidigung seines Freundes übernommen hätte, hinreichen, die etwas harten Redensarten zu entschuldigen, deren er sich gegen Gott bedient hat.

Fr. Worin besteht die dritte Prüfung, welche herkommt von dem Reize zum Bösen?

---

*) Job 13, 26. **) 19, 22.

Digitized by Google

Antw. Darin, daß, aus Zulaſſung Gottes, die Gemüthsaffekte von dem Teufel ſo aufgeregt werden, daß es dem Menſchen ſcheint, er ſey wirklich den Laſtern, wozu er angetrieben wird, ergeben. Diejenigen, welche dieſe Prüfung leiden, kennen ſich ſelbſt nicht mehr; und da ſie alle Augenblicke ſich zum Falle geneigt ſehen, ſo meinen ſie, ihr Untergang ſtehe ihnen äußerſt nahe bevor. Die Bitterkeit dieſer Qual kann Niemand ſich leicht vorſtellen. Solche Leute wiſſen, daß ſie Gott ernſtlich geliebt, daß ſie viel Kraftaufwand in ſeinem Dienſte und in Uebung der Tugenden gemacht haben; und doch werden ſie gewahr, daß ſie den Laſtern gleichſam zur Beute und zum Geſpötte geworden ſeyen, als hätten ſie für die Tugend noch gar nichts gethan und gearbeitet. Zwar fehlt es in dieſem Zuſtande nicht an mächtigen Kräftigungen, die Gott gibt; aber die gänzliche Befreiung und Erledigung kömmt doch nicht eher, als bis zu der von Gott beſtimmten Zeit. Inzwiſchen, ſo lang dieſe Verſuchung dauert, meint die Seele, es ſey um ſie geſchehen; und das geſchieht eben durch die argliſtige Betriebſamkeit des Teufels, welcher dem Geiſte Alles, was zum Troſte gereichen könnte, entzieht, und ihn an nichts Anderes denken läßt, als an ſeine vermeinten Sünden.

Fr. Wie mag es geſchehen, daß die Seele durch eine ſo ungewöhnliche Weiſe geläutert wird?

Antw. Dieß läßt ſich durch ein bekanntes Gleichniß erklären. Wer ein Gefäß ſäubern will, der macht es anfänglich noch garſtiger, und doch dient gerade das neue Unſaubere, womit er es überzieht, gut dazu, um den alten Unflath abzufegen, und dem Gefäße einen größern Glanz zu geben, als es zuvor hatte. Etwas Aehnliches widerfährt der Seele, deren Läuterung Gott übernimmt, und die Er zu dieſem Ende verſucht werden läßt. Um ſie demüthig zu machen, läßt er ſie von Verſuchungen des Stolzes anfechten; um ſie rein und keuſch zu machen, läßt er es zu, daß der Teufel ihrer Phantaſie garſtige Bilder vormale,

und allerhand böse Gefühle in ihr aufrege; um sie sanftmüthig und milde zu machen, gibt er zu, daß sie, obgleich gegen ihren Willen, und ohne ihre Zustimmung, von den Stacheln der Zornmüthigkeit und der Abneigungen gereizt werde. Das sind die vortrefflichen Früchte, welche jene Versuchungen hervorbringen, wodurch die Seele, von allen Seiten gequält, sich vor Gott ganz unwürdig hält, seine Hilfe seufzend anfleht, und nach wahrem und gründlichem Guten schmachtet.

Und traun! je heftiger die Anfälle des Satans und der Laster in diesem so lästigen Zustande sind, desto mehr spannt die Seele ihre Kräfte und gleichsam ihre Nerven an, um zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen, um das Uebel, von dem sie bedrückt wird, zu verabscheuen und zurückzustoßen; und die Folge davon ist, daß sie wie Gold im Glühofen bewährt wird. **Was weiß der, welcher nicht versucht worden ist?** sagt Sirach *); und nachdem der heilige Petrus **) die auf verschiedene Weise hart geplagten Gläubigen zur Freude und Fröhlichkeit aufgemuntert hatte, fügte er hinzu: **Auf daß die Bewährung eures Glaubens noch kostbarer als Gold, welches durchs Feuer bewährt wird, befunden werde zum Lobe, Preis, und zur Ehre Jesu Christi.** Gerade dieses geht in Erfüllung bei den Prüfungen, von welchen die Rede ist; denn indem die Seele starkmüthig dieselben trägt, kann sie ganz der Wahrheit gemäß sagen, sie trage ein Kreuz, das unter allen das schwerste ist, und sie beweise der göttlichen Majestät ihren Glauben und ihre Treue auf ausgezeichnete Weise. Zuletzt trägt sie doch durch ihre äußerste Anstrengung und durch ihr Ringen mit der sie im Verborgenen stärkenden Gnade einen vollkommenen Sieg über ihre Feinde davon, rottet die Eigenliebe aus, streift den alten Menschen wie eine garstige Haut ab, und vertilgt die Ueberbleibsel der

*) Sirach 34, 9. **) 1 Petr. 1, 7.

Erbſünde, ſo viel es hier im Lande des Streites und der Verſuchung geſchehen kann; denn hiernieden wird die Begierlichkeit nie ganz ausgelöſcht.

Man kann aber ſehen, daß die Seelen, welche ſolche Prüfungen durchgegangen ſind, noch weit tapferer, großmüthiger und voller des Eifers für Gott werden, und zwar deßwegen, weil faſt gar nichts Unlauteres, nichts Irdiſches, nichts nach Fleiſch und Blut Riechendes in ihnen zurückgeblieben iſt; denn in ſo hohem Grade ward Alles, was nur immer zuvor der göttlichen Gnade und Liebe entgegenſtand, durch das Feuer der Trübſal verzehrt.

Aber ſo weit gelangt man nicht ohne große Kämpfe; denn Gott hat, wenn Er die Seelen auf ſolche Weiſe läutert, durchaus keine Nachſicht mit der Natur, ſondern Er ſtellt ihr ſo klar ihr vielfältiges Elend vor, daß ſchon der bloße Anblick desſelben ihr eine faſt unerträgliche Pein iſt. Obgleich die Seele Gott geliebt hat und noch liebt, ſo findet ſie doch innerhalb ihrer nichts, das nicht mit dieſer Liebe ſtritte. Inzwiſchen ſtrebt ſie dennoch mit dem angeſtrengteſten Fleiße nach eben dieſer Liebe, deren Nothwendigkeit ſie immer beſſer erkennt; und obwohl ſie die Vollkommenheit jener Liebe mit allen gemachten Anſtrengungen nicht erreichen kann: ſo hört ſie doch nicht auf, ſich gebührend dazu zu rüſten.

Dieſer Zuſtand kann mit den Peinen, welche die Seelen im Fegfeuer empfinden, verglichen werden; denn dieſe ſtöhnen und verlangen mit unausſprechlichen Seufzern nach dem allerhöchſten Gute; aber ſie finden allenthalben ungeheure Hinderniſſe, indem ſie auf der einen Seite ihre Sünden, welche ſie aufhalten, auf der andern die unendliche Heiligkeit Gottes betrachten, welche ſie von ihrem Anblicke ferne hält; und doch machen eben dieſe Hinderniſſe die heiligen Begierden, indem ſie dieſelben nicht zu ihrem Ziele gelangen laſſen, um ſo flammender, und bereiten die Seelen zum Beſitze des erſehnten Gutes. Beinahe eben ſo geht es

mit dem Menschen, den die göttliche Gerechtigkeit im Ofen der geistlichen Trübsal ausglüht. Auf allen Seiten wird ihm hart zugesetzt; hier wird er geplagt von den Eingebungen und Täuschungen des bösen Feindes; dort quält ihn der Anblick des eigenen vielfältigen Elendes; harte Kämpfe, schauderhafte Peinen geht er durch: und gerade durch diese Kämpfe und Peinen rüstet er sich dazu, das natürliche und irdische Leben auszuziehen, um ein neues, und zwar ein neues, übernatürliches, göttliches, welches der himmlische Bräutigam selbst vorbereitet, zu beginnen.

Fr. Wie erleuchtet Gott in dem vollkommenen Leben, von dem die Rede ist, die Seele?

Antw. Durch Eingießung des himmlischen Lichtes, welches die Seele so auffaßt, daß sie von dem Ihrigen dazu nichts beiträgt, als eine gewisse entsprechende Zubereitung (Disposition, Anschickung), welche wir eine leidsame (passive) nennen können. Diese Einstrahlung kömmt zuweilen gleich im Anfange der Bekehrung, und zugleich mit den ersten Lockungen der Gnade in Einem Augenblicke an. Die Seele sieht alsdann plötzlich, was sie auf dem ganzen Wege erkennen muß, nämlich die Größe Gottes, die Eitelkeit der erschaffenen Dinge, die allerhöchste Weisheit der evangelischen Räthe, und alle zu den Sittenpflichten gehörigen Wahrheiten, so daß es scheint, sie lerne nicht erst das, was sie nur immer im Verlaufe der Zeit entweder aus Predigten, oder aus geistlichen Büchern, oder aus Anleitung ihres geistlichen Seelenführers erkennt; sondern werde vielmehr nur an das erinnert, was sie schon längst durch jenen ersten, höheren Lichtstrahl gelernt hatte.

Sonst jedoch erleuchtet der heilige Geist die Seele allmählig und stufenweis, und nimmt dazu Anlaß von ganz gemeinen, vorkommenden Dingen, von Blumen, Bäumen, u. s. w., um die Seele über die höchsten Wahrheiten zu belehren, und ihr den Weg und die Weise zu eröffnen, wie man Gott dienen müsse.

Es gibt auch noch eine andere Weise, wodurch Gott die Seelen auf diesem übernatürlichen und vollkommenen Wege erleuchtet, indem Er ihnen wie in einem Spiegel dasjenige vorstellt, was in ihnen vorgeht. Dergleichen Kenntnisse sind um so gewisser und sicherer, je mehr sie sich gründen auf die eigene Erfahrung und auf das Gefühl unsers vielfachen Elendes; und so lehrt diese Erleuchtung die Seelen wirksam und praktisch, wie die Geheimnisse der Gnade und ihre geheimen Wirkungen sich so gut sowohl zur eigenen Führung, als zur Leitung Anderer schicken. Wer von einer solchen göttlich erleuchteten Person Unterricht oder Rath empfängt, der wundert sich, daß ihr sein Inneres so bekannt sey; daß sie so leicht die Bewegungen der Gnade und der Natur unterscheide, und kund gebe, was nur immer inwendig vorgeht.

Dieses große Licht ist eine Wirkung der vorausgegangenen Prüfung, welche eben alle Erfassungsvermögen und Winkel der Seele genau geläutert hat; denn es muß in Erfüllung gehen, was David *) gesagt hat: **Die Nacht wird wie der Tag erleuchtet werden;** und was an einer andern Stelle **) verheissen wird: **Die Anfechtung wird Verstand geben,** damit so der Mensch sich und Andere gut berathe. Die Seele, welche aus dieser so klaren und himmlischen Quelle Wasser getrunken hat, — die ist nun wahrhaft erleuchtet und weise auf den Wegen des Herrn. Wenn sie sich auf die Lesung der Propheten, der Psalmen, oder des Evangeliums macht: so begreift sie ohne Schwierigkeit die verborgensten, die Erkenntniß und das Leben betreffenden (spekulativen und praktischen) Wahrheiten, und enthüllt die erhabensten Verständnisse, welche den meisten Menschen verborgen bleiben; und dieß ist es, was der Verfasser des Büchleins von der Nachfolge Christi ***) angemerkt hat, indem er den Herrn redend einführt: „Ich bin

*) Ps. 138, 12. **) Isai. 28, 19. ***) 3tes B. Kap. 43.

es, der in einem Augenblicke den demüthigen Geist emporhebt, daß er mehr Gründe der ewigen Wahrheit erfasse, als wenn Einer zehn Jahre lang in Schulen studirt hätte.“ Es ist auch nicht nöthig, daß eine zu diesem Stand gebrachte Seele zur Erlangung des göttlichen Lichtes, dessen sie bedarf, große Anstrengungen mache; nein! vielmehr muß sie sich ruhig verhalten; und wenn sie die Ruhe bewahrt, wird sie auch tauglicher seyn, dasjenige zu sehen, was am schicklichsten ist; und ihr himmlischer Bräutigam wird sich bereitwilliger zeigen, in den schwersten Fällen ihr die geeignetsten Mittel einzugeben, wenn er sie recht ruhig gefaßt sieht, als wenn sie selbst mit unruhigem Streben die Kräfte angestrengt hätte.

Dieß ist dem göttlichen Geiste eigen, daß er die demüthigen Seelen mit himmlischem Lichte bestrahlt, wodurch sie mit Sicherheit in den schwierigsten Vorfällen sich bestimmt zu Etwas entschließen können, und daß Er ihnen Weisheit verleiht, wodurch sie über die Ränke und über die eitle Spitzfindigkeit der Klugen dieser Welt triumphiren, wie man an dem Heerführer und Haupte aller Heiligen, Jesus Christus, sehen konnte; denn als die Pharisäer Ihm oft mit verfänglichen Fragen zusetzten, um Ihn in der Rede zu fangen, wurden sie selbst durch die weisesten Antworten Christi gefangen und in die größte Verlegenheit gebracht. Deßwegen wird auch im Buche der Weisheit *) der Geist Gottes genannt — **fein, beredt und scharf . . . . . und, der alle Geister begreife**; und daher ist auch jene Verheissung des Erlösers **): **Ich will euch einen Mund und eine Weisheit geben, denen alle eure Gegner nicht werden widerstehen, noch widersprechen können.** Ja! wenn auch diese göttliche Verheissung nicht wäre, so wäre es schon durch die Erfahrung hinlänglich bewiesen, daß die Klugheit der Welt vor den Dienern Gottes allzeit

*) 7, 22. 23. **) Luk. 21, 15.

zu Schanden werde und wie Rauch verfliege. Eben derſelbe Geiſt Gottes gießet durch die Gabe der Wiſſenſchaft wunderbare Erleuchtungen ein, um natürliche, und noch mehr, üm übernatürliche Dinge zu erkennen. Dadurch geſchieht es zuweilen, daß unſtudirte und von Natur gar nicht ſcharfſinnige Menſchen göttliche Dinge klar durchſchauen, und über tiefe Wahrheiten der Gottesgelehrtheit, die weit außer dem Faſſungskreiſe ſolcher Leute liegen, mit großer Einſicht reden. Man kann auch an ihnen bemerken, daß ſie in Glaubensſachen eine ungemeine Scharfſichtigkeit beſitzen, und über die Natur Gottes, über die allerheiligſte Dreifaltigkeit, über die Menſchwerdung, über die Sakramente und über die Haushaltung der Gnade die klärſten und wahrhafteſten Kenntniſſe haben, und über die Hauptgeheimniſſe der chriſtlichen Religion ſehr gut Rechenſchaft zu geben wiſſen.

Fr. Wie vielerlei Erleuchtungen gibt es, welche dieſem Stande des übernatürlichen und vollkommenen Lebens eigen ſind?

Antw. Vornehmlich zweierlei, wovon die eine eine theilweiſe und deutliche iſt, beſondere, einzelne Wahrheiten, offenbart, und über beſtimmte Dinge, ſowohl über ſolche, welche die höhere Erkenntniß, als ſolche, welche das Leben betreffen (ſpekulative als praktiſche), dem Menſchen Belehrung gibt. Die andere iſt eine allgemeine und nicht deutliche, weil ſie anfänglich dem Geiſte nichts inſonderheit entdeckt; ſondern nur eine gewiſſe allgemeine Vorſtellung (Idee) von der Gottheit beibringt, welche, verbunden mit dem lieblichſten Gefühle der Liebe gegen ſeine Güte, alle Seelenvermögen höchſt ſanft und friedlich in Ordnung bringt. Uebrigens hat eben dieſe allgemeine Vorſtellung auch Kenntniſſe von ſonderheitlichen und deutlichen Wahrheiten in ſich eingeſchloſſen, welche zuweilen, nach Erforderniß der Umſtände, ſich mehr entfalten und an das Licht hervortre-

ten, und zwar auf eine Weise, die ich nun näher erklären will.

Oft wird die Seele, während sie betet, mit himmlischem Lichte erfüllt, ohne irgend eine Kenntniß von einer gewissen und unterscheidbaren Sache zu haben; sie weiß zur selbigen Zeit selbst nicht, was sie denke; nur kann sie in Wahrheit sagen, sie bete, so zu sagen, Gott auf der Spitze ihres Geistes an (indem nämlich alle höheren Seelenkräfte in Einem Punkte vereint und auf Ein Ziel hingerichtet sind, d. i. auf Gott), und sie finde sich voll Kraft, voll innerer Sammlung und Licht; aber sobald es sich nachmals darum handelt, thätig zu seyn, wird ihr gerade von diesem ruhigen Lichte, das sie im Gebete empfangen hatte, wunderbar geholfen, und es entstehen in ihr deutliche und vollkommen passende Gedanken; so bringt sie z. B., wenn von Gott geredet werden muß, ihre Ansichten wie aus einem Schatze hervor; und dieser Schatz ist in der That nichts Anders, als jenes allgemeine Licht, welches zur Zeit, wo es vorher eingegossen worden ist, beinahe nichts schien; aber nachmals erkennt man, daß darin Alles enthalten sey, weil es der allgemeine Ursprung (das Prinzip), und gleichsam der Quell ist, aus dem man Gutes in jeder Hinsicht schöpft.

Fr. Steht aber nicht zu befürchten, diese Gattung Gebet könnte lauter Müssiggang und Zeitverschwendung seyn?

Antw. Wahrlich — nein! Denn obgleich die Seele in der heiligen Ruhe, deren sie genießt, nichts zu thun scheinet: so beweisen doch die Wirkungen, welche darauf erfolgen, wie gut sie beschäftigt gewesen sey. Ja! — um auch hievon zu schweigen, — so wird doch Niemand die süße Aufmerksamkeit eines Geistes, welcher in die Beschauung des allervortrefflichsten Gegenstandes, wovon er selber ganz erfüllt ist, sich vertieft hat, und im Stillschweigen den geheimen Worten hinhorcht — Müssiggang und Faulheit nennen

mögen! Ohne Zweifel würde man der Seele großen Schaden zufügen, wenn man sie streng anhielte, diese Ruhe zu verlassen, um sich auf unterscheidbare Bethätigungen einzulassen, die doch tief unter jenem einfachen Blicke stehen, welcher der Seele Frieden und überaus liebliche Ruhe bringt, und sie mit dem unveränderlichen Gute, dessen sie genießt, vereinigt hält.

Fr. Erkennt wohl auch die Seele all das Gute, was sie unter diesem Gebete besitzt?

Antw. Es ist oft der Fall, daß sie ihre Glückseligkeit selbst nicht gewahr wird, weil das Licht, welches sie erfüllt, so fein, lauter und erhaben ist, daß es nicht wahrgenommen werden kann. Deßwegen meint die Seele, welche dieser Gabe theilhaftig geworden ist, Jene, die unter dem Gebete deutliche Erkenntnisse haben, seyen besser als sie daran, weil Jene das Erkannte mit Worten zu erklären wissen. Sie könnte zwar aus den Wirkungen, die sie nach dem Gebete erfährt, die Erhabenheit ihres Zustandes erkennen; aber sie weiß eben nicht, was von diesen Wirkungen zu halten sey, und meint, dieselben dürften nicht aus der Gebetsgattung, deren sie genießt, hergeleitet werden. Hier ist es also Sache des geistlichen Führers, den Schatz, welchen eine solche Seele besitzt, zu erkennen, und nach Erkenntniß desselben die von Gott beabsichtigten Werke der Gnade durch eine Anleitung, welche der Führung des heiligen Geistes widerspricht, durchaus nicht zu hindern.

Fr. Wie entflammt Gott die Seelen auf diesem Wege der Vollkommenheit mit seiner Liebe?

Antw. Er thut dieses dadurch, daß Er ihnen zu Innerst im Herzen seine Güte, die göttlichen Eigenschaften, ja selbst seine Wesenheit, zwar nicht durch eine erfassende Anschauung, welche dem andern Leben vorbehalten ist, aber doch durch so klare und deutliche Erkenntniß kund gibt, daß die davon wie von glühenden Kohlen entzündeten Seelen freudig in Liebe zerschmelzen und sich verzehren lassen. Der

himmlische Bräutigam erklärt ihnen seine Schöne und seine Reichthümer, nämlich seine unendlichen Vollkommenheiten, seine Macht, Unermessenheit, Güte und Majestät, und alles Anmuthige seiner unbegreiflichen Natur, welches Er ihnen nach und nach, und allmählig so nahe legt, daß die Seelen, von der Lieblichkeit, von dem Glanze und von der Wonne desselben ganz eingenommen und entflammt, gleichsam beständig brennen und verzehrt werden. Nachdem sie auf solche Weise von Gott selbst wirksam unterwiesen sind, und seine himmlische Lehre ungemein tief in ihr Herz eingegraben ist, verstehen sie dieses Alles, nicht weil sie es gehört und vernommen, sondern, weil sie es durch eigene Erfahrung gleichsam verkostet, und gesehen haben, wie lieblich der Herr ist.

Solche Wirkungen der Gnade führen bisweilen die Seelen so weit, daß sie eine fortwährende Erfahrung haben von der göttlichen Güte, und daß sie aus seinen Gunstbezeigungen und Reichthümern eine ununterbrochene Freude empfinden. Und dieß ist beiläufig der Stand, welchen Heilige die geistige Hochzeit nennen, weil die Seele innerhalb ihrer selbst fortwährend des Besitzes ihres Bräutigams genießt, obgleich die Weise des Genusses nicht allemal eine und dieselbe ist; denn bisweilen besitzt sie Ihn im Frieden und in der lieblichsten Ruhe, während sie in sich gleichsam ein langsames Feuer fühlt, wodurch sie verzehrt wird, das aber sich doch wieder durch eine gewisse Salbung innerer Süße, wie durch beigegossenes Oel, auf wunderbare Weise erhält. Ein anders Mal aber theilt sich Gott plötzlich durch eine vom Himmel gesandte Gluth mit, und es reicht sogar nur Eine klar vorgestellte göttliche Vollkommenheit hin, daß die Seele von deren Anblick schneller, als Schießpulver von einem hineingefallenen Funken, sich entzündet. Dazu kommen noch die höhern und ganz unerwarteten Heimsuchungen, womit der himmlische Bräutigam die Seele da, wo sie an so Etwas gar nicht denkt, gleichsam unversehens, zu er-

quicken ſich würdiget. In dieſem überaus vertrauten und höchſt innigen Umgange bringt ſie dann glückſelig ihr Leben hin.

Es fehlt nicht an Sprüchen der heiligen Schrift, welche dieſen himmliſchen Verkehr andeuten. Wir leſen in der geheimen Offenbarung *): **Wenn Jemand meiner Stimme Gehör gibt und mir die Thüre öffnet, dann will ich zu ihm eingehen, und Abendmahl mit ihm halten, und er ſoll's mit mir halten.** Noch ausdrücklicher hat Chriſtus der Herr **) dieſe Staunen erregende Vertraulichkeit Gottes mit der Seele erklärt, indem Er ſagte: **Ich werde ihn** (der meine Gebote hält,) **lieben, und werde mich ſelbſt ihm offenbaren;** und gleich darnach fügt Er, von ſeinem Vater redend, hinzu: **Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.** Sieh die Gaben und Gnaden, womit Gott die von ſeiner Liebe entzündete Seele ſchmücket, wenn Er beſchloſſen hat, ſie zur Würde ſeiner Braut emporzuheben! In dieſem ſo wunderbaren Verhältniſſe empfängt offenbar die Seele mehr, als ſie von dem Ihrigen dazu beiträgt; und deßwegen heißt dieſer Zuſtand mit Recht ein leidſamer (paſſiver).

Fr. Auf welche Weiſe entflammt Gott die Seele noch mehr zur Liebe Seiner?

Antw. Er thut dieſes ſogar durch den Anblick der Geſchöpfe; denn da dieſe die Herrlichkeit und die Vollkommenheiten ihres Schöpfers kund geben, ſo ſind ſie eben ſo viele glühende Kohlen, welche das ſchon inwendig brennende Feuer vermehren. So enthüllet Gott in einem Blümchen, in einem geringfügigen Thierlein Schätze ſeiner Güte und Weisheit; und dieſes reicht ſchon für ſich allein hin, einen neuen Brand der Liebe anzufachen. Endlich bedient

*) Off. Joh. 3, 20. **) Joh. 14, 21. 23.

Digitized by Google

Gott zuweilen sich einiger Worte oder Sprüche, um der schon brennenden Seele neuen Brennstoff unterzulegen.

Fr. Welche Beschaffenheit und welche Eigenschaften hat die Liebe in diesem glückseligen Zustande?

Antw. Vornehmlich drei: Erstens ist jene Liebe allgemein in dem Sinne, daß sie alle Seelenvermögen mit einem so großen Ueberflusse erfüllt, daß derselbe sogar in den Körper überfließt, in welchem eine so merkliche Veränderung geschieht, daß der Mensch kaum sich selbst mehr kennt, sondern ein anderer geworden zu seyn scheinet. Zweitens ist die Liebe nun lieblich und wonnevoll, weil gegeben zur Belohnung der schweren Kämpfe, Prüfungen und Bußwerke, die man schon seit langer Zeit übernommen hat. Dergleichen Wonnen bestehen in einem zarten und fortwährenden Gefühle, oder gleichsam in einem Verkosten der göttlichen Lieblichkeit und Weisheit. Endlich drittens ist diese Liebe ununterbrochen, so daß die Seele das Gut, welches sie besitzt, nimmermehr aus den Augen läßt, und Es beinahe unaufhörlich liebt; denn sie hat an der himmlischen Salbung, welche sie erfüllt, immerfort Stoff zur Nahrung ihrer Flamme, so daß oft nicht einmal der Schlaf die heilige Vertraulichkeit, welche zwischen Gott und einigen Seelen statt findet, gänzlich zu unterbrechen vermag.

Fr. Werden so große Gnaden nur denen, die sich schon im vollkommenen Leben befinden, zu Theil?

Antw. Gott ist Herr über seine Gaben; Er theilt sie nach Belieben aus, und bisweilen verleihet Er sie sogar Anfängern reichlich, jedoch mit dem Unterschiede, daß solche ungeachtet der ihnen mitgetheilten Gaben hie und da wieder zur vorigen Schwäche zurücksinken. Dagegen sind bei den alten, erprobten Soldaten, welche durch das Feuer und Wasser der Prüfungen, von denen wir geredet haben, durchgegangen sind, dergleichen Gaben beinahe immer andauernd,

Digitized by Google

und bilden einen bleibenden Zustand, und sind, so zu sagen, ein Vorgeschmack der ewigen Seligkeit.

Fr. Wie muß die zu diesem Stande geförderte Seele sich benehmen?

Antw. Da dieß ein Zustand ist, worin Gott mehr als die Seele wirket, so muß sie, sowohl zur Zeit der Gnaden als der vorausgehenden Prüfungen, hauptsächlich folgende drei Stücke wohl in Acht nehmen. Erstens müssen sorgfältig vermieden werden — nicht nur alle Sünden, sondern auch die geringsten Fehler, Unvollkommenheiten, und was nur immer der verdorbenen Natur Vergnügen macht. Zweitens darf die Seele nie die Aufmerksamkeit des Gemüthes gegen Gott vernachlässigen, damit sie so immer gerüstet sey, die Hilfe und Unterstützung, deren sie bedarf, von Ihm zu empfangen. Wenn sie diese einzige Vorsicht anwendet, so mag sie mit Sicherheit alle übrigen Sorgen bei Seite legen und hat nicht nothwendig, daß sie gar zu ängstlich ihren sonst gewohnten Uebungen der Tugend obliege, weil sie in sich selbst eine allzeit gegenwärtige Hilfe hat, welche besser ist, als alle ihre eigene Betriebsamkeit. Jedoch darf die Treue, vermöge welcher jeder Christ verbunden ist, die Pflichten und Aufgaben seines Standes und Amtes gehörig zu erfüllen, dabei nicht beeinträchtiget, sondern muß genau eingehalten werden. Diese genaue Pflichterfüllung macht indessen den Seelen, von welchen wir reden und in welchen Gott so große Dinge wirket, gewöhnlich wenig Mühe.

Fr. Welche Tugenden kommen diesem vollkommenen Leben ganz eigenthümlich zu?

Antw. Hauptsächlich drei: Eine tiefe Demuth, eine wunderbare Einfalt, und eine wohlwollende, freundliche und wohlthätige Liebe gegen Jedermann. Dazu kömmt noch, als eine besondere Gabe der in einem so erhabenen Zustande befindlichen Seelen, eine gewisse wunderbare Anmuth und Sanftmuth, welche theils aus der Salbung der

göttlichen Gnade entspringt, theils aus dem Verlangen, dem Heilande nachzuahmen, der diese Tugend mit Wort und Beispiel lehret: **Lernet von mir, weil ich sanft und demüthig von Herzen bin.**

Fr. Durch welche Mittel kann man zu diesem Stande der Vollkommenheit gelangen?

Antw. Sieh' hier drei recht passende Mittel! Das erste ist, daß man allzeit nach dem, was vollkommener ist und in Hinsicht auf Tugend am meisten Werth hat, strebe, und Großes unternehme, doch so, daß man es, außer in einem Nothfalle, niemals äußerlich zeige, sondern ganz heimlich und in der Stille ausführe, was man nur immer Gutes thut. Das zweite ist, daß man sich zur Erduldung von Uebeln rüste, die Leiden für einen Schatz achte, und das Kreuz so fest umklammere, als wolle man sich gleichsam mit demselben verloben. Das dritte ist, daß man mit dem größten Fleiße nach dem allerhöchsten Gute ziele, und um Es immer vor Augen zu haben, alle Geisteskräfte anstrenge. Die einzige und nothwendige Sorge sey demnach, daß man Gott allzeit gegenwärtig habe, an seinem Dienste sich vergnüge, und von dem Eifer Ihm zu gefallen, nie nachlasse. Aus dieser innern Anschickung erhält man Kraft und Stärke zur Erfüllung seiner besondern Amts- und Standespflichten. Und dieses ist es, was wir im Büchlein von der Nachfolge Christi so nachdrucksam für uns empfohlen lesen, daß wir nämlich einzig und allein auf Gott schauen, Alles auf Ihn beziehen, Alles in Ihm, als der Quelle von jedem Guten, betrachten sollen. Wer dieses noch nicht erreicht hat, der wird weder eine Standhaftigkeit in seinen Vorsätzen, noch einen lang anhaltenden Gemüthsfrieden erringen.

Fürwahr! der Stand, den wir hier schildern, ist viel zu erhaben, als daß unsere Schwäche mit einer bloß gemeinen oder auch mittelmäßigen Anstrengung sich dazu erschwingen könnte. Wenn wir aber mit ganzer Aufmerksam-

keit des Geistes uns zu Gott wenden, so werden wir das Gemüth in einer vollkommenen Sammlung festsetzen, und mittelst derselben alle Hindernisse der Gnade, welche allein uns zu einer so großen Vollkommenheit fördern kann, besiegen.

Dieß also sey das Hauptwerk, dahin muß zuvörderst unsere Anstrengung gerichtet seyn, daß wir die innern Geisteskräfte nie anderswohin abrufen; daß wir, wenn wir uns mit äußern Geschäften abgeben, dieselben nicht in das Herz eindringen lassen; endlich, daß wir jede andere Sorge aufgeben und uns befleißigen, Gott allein zu gefallen, damit der Heiland uns nicht eben den Verweis, wie der Martha, gebe*): **Du bekümmerst dich, und beunruhigest dich um Vieles. Es ist nur Eines nöthig.**

Fr. Was für ein besonderer Kunstgriff kann zum glücklichen Ausgang eines so großen Unternehmens sehr förderlich seyn?

Antw. Man soll auf nichts mehr bedacht seyn, als auf Bewahrung des innerlichen Friedens; denn dieser ist die Haupttriebfeder, und gleichsam die Seele des so großen Werkes. Diesen Frieden kann man aber nicht anders gewinnen, als durch fleißige und beständige Wachsamkeit, sogar die geringsten Affekte und Neigungen, welche der innern Ruhe nachtheilig sind, zu verhüten, oder wenn sie nicht verhütet werden können, sie niederzudrücken. Dahin gehört auch, daß man sich nicht in die Geschäfte Anderer verwickele. Wenn so Alles in Frieden versetzt ist, wird die Seele eine würdige Wohnstätte für den himmlischen Bräutigam, von dem geschrieben steht**): **Im Frieden ward seine Stätte gemacht, und seine Wohnung auf Sion.**

---

*) Luk. 10, 41. 42. **) Ps. 75, 3.

# Siebentes Hauptstück.

## Von einem tüchtigen Geistesführer.

Fr. Welches sind die Gaben eines guten Führers?

Antw. Diese drei: Klugheit, Wissenschaft und Eifer.

Fr. Worin besteht die dem Führer nöthige Klugheit?

Antw. Zuvörderst darin, daß er seine Leitung nach Beschaffenheit derjenigen, deren Führung er übernommen hat, einrichte, und sie nach Erforderniß der Sache zu verändern wisse. Denn wollen, daß alle Leute unter Einer und eben derselben Führungsweise (Methode) stehen sollen, das hieße nicht, die Seelen auf den Wegen des Herrn leiten, sondern sie vielmehr verbinden, dem Sinne des Führers zu folgen, und seine Privatansichten den Bewegungen der Gnade vorzuziehen. Es gibt manche Führer, die mit einem Arzte, der gegen alle möglichen Krankheiten nur Ein Medikament vorschreibt, viele Aehnlichkeit haben; und so tragen sie gewisse, bei ihnen stetige (fixirte) Kunstgriffe Jedermann vor, und werden nicht gewahr, daß, was dem Einen nützlich ist, nicht eben so für den Andern passe, und daß die Seelen von Gott auf verschiedenen und von einander abweichenden Wegen geführt werden. Es ist sohin nothwendig, daß der Führer gleich Anfangs die Gemüthsgestaltung (Disposition) derjenigen, die zu ihm kommen, ausforsche, bevor er ihnen etwas Gewisses vorschreibe, und daß er, im starken Mißtrauen auf sich selbst, seine eigenen Ansichten nicht geltend mache, sondern sich dem göttlichen Geiste unterwerfe.

Und dieß ist die zweite Eigenschaft der Klugheit an einem Geistesführer, nämlich, daß er der Bewegung des hei-

ligen Geiſtes folge und nicht vorauslaufe. Deßwegen ſoll er vor Allem in Acht nehmen, was Gott in der Seele ſchon gewirkt hat, um die angefangenen Werke der Gnade noch mehr zu pflegen und auszubilden. Hat er bis jetzt noch nichts von einem guten Anfange wahrgenommen: ſo wird es ſeine Sache ſeyn, durch gute Rathſchläge und heilſame Unterweiſung den Samen dazu einzuſenken. Hauptſächlich nehme er ſich in Acht, daß er bei einem ſolchen Geſchäfte nichts übereile.

Endlich leuchte die Klugheit des Führers darin hervor, daß er ſeine Rathſchläge und Ermahnungen dem Bedürfniſſe deſſen, den er leitet, und dem gegenwärtigen Zuſtande der Seele anpaſſe. Hier darf nichts zur Unzeit vorgenommen werden, damit die Leitung nicht verkehrt vor ſich gehe, ſo daß man Anfängern vorſchreibe, was doch füglich nur Vollkommenen nützen kann. Wenn einige Führer an ihren Pflegekindern nur den kleinſten Lockfunken der Gnade wahrnehmen, ſo meinen ſie, das ſey eine hinreichende Urſache, ihnen einen ſehr freien Aufflug zu den höchſten Dingen zu geſtatten, nämlich die Wonnen der reinen Liebe zu verkoſten, ehe ſie die Rauheiten der gewöhnlichen Prüfungen erſchöpft haben. Das iſt aber ganz gegen die Klugheit, welche fordert, daß Jedem nach ſeinem Erfaſſungsvermögen und nach ſeinem Fortſchreiten Handreichung geſchehe; daß man die Anfänger in den Uebungen des Reinigungsweges hübſch feſthalte, daß man mit unzeitigem Rathgeben den Bewegungen der Gnade nicht vorauseile; endlich daß der Menſch ſeine Leitung nach der Richtſchnur des oberſten und unſichtbaren Lenkers einrichte; denn dieſer iſt Herr und Meiſter der Herzen.

Fr. Mit welcher Wiſſenſchaft ſoll ein Führer ausgerüſtet ſeyn?

Antw. Nebſt der Wiſſenſchaft der heiligen Schrift und der Theologie, nebſt der Kenntniß von ſonſt vielen Dingen, welche zum Amte eines Lehrers der Seelen erforderlich ſind, iſt hauptſächlich die Wiſſenſchaft des Geiſtes noth-

wendig, und dieſe umfaßt drei Hauptſtücke. Das erſte betrifft das Gebet, welches die Grundlage des ganzen geiſtlichen Lebens und Gebäudes iſt. In dieſer heiligen Uebung fühlen Seelen eines guten Willens, die einmal feſt entſchloſſen ſind, Gott getreulich zu dienen, nicht ſelten, daß ſie eingeladen und gezogen werden zu jener Ruhe, welche eigentlich die hohe Gabe der Beſchauung iſt. Da es aber dieſer Ruhe eigen bleibt, das Nachſinnen des Verſtandes zu hemmen, auf daß die Seele in dem lieblichſten Frieden Wurzeln faſſe, weil Gott darin, wie auf ſeinem Throne, zuweilen ſeine Freude hat: ſo kann ein dieſes Weges unkundiger Führer durch ſeine Unwiſſenheit der ihm anvertrauten Seele ungeheuren Schaden zufügen. Denn weil er den wahren Frieden von der faulen, unthätigen Ruhe nicht unterſcheiden kann: ſo wird er entweder die Täuſchung begünſtigen, indem er den falſchen Frieden gut heißt, welcher ganz eigentlicher Müſſiggang iſt, den der böſe Feind eingibt; oder er wird im Gegentheile die echte Beſchauungsruhe als Müſſiggang verdammen, und wähnen, hier ſey es Pflicht für ihn, dieſe ſtille Ruhe, welche vom heiligen Geiſte iſt, zu verhindern, und eine ſolche Seele anzuleiten, daß ſie dieſelbe durch eigene Thätigkeit, und durch viele Betriebsmittel und Akte unterbreche, welche der Wirkung des heiligen Geiſtes entgegen ſtehen, weil ſie der Gnade jenes Standes ganz fremde ſind.

Das andere Hauptſtück der Wiſſenſchaft betrifft wieder das Gebet, weil man darin die Bewegungen der Gnade und der Natur genau von einander unterſcheiden und kennen muß. Denn oft kömmt der Fall, daß Gott von dem an, wo Er die Seele zur Ruhe der Beſchauung einführt, dieſelbe nichts deſto weniger in große Geiſtesdürre gerathen läßt, wo ſie, nach Entziehung aller innern Lieblichkeit, beinahe nichts deutlich erkennt, obgleich ſie während eben dieſer Zeit innerhalb ihrer ſelbſt der tiefſten Ruhe und eines hohen Friedens genießt, und mit ungemeinem Lichte durchſtrömt

wird, welches jedoch kaum von der Finsterniß unterschieden werden kann, weil es nichts Sonderheitliches ausdrückt. Wenn nun der Führer eine so erhabene und zarte Wirkung nicht versteht, so wird er sie als Zeitverlust deuten, obgleich sie überaus edel und nützlich ist; und er wird die Seele drängen und ermahnen, ihre Kräfte mehr anzustrengen, und mit ihrer lärmenden Thätigkeitsweise die Wirkung des himmlischen Bräutigams zu stören, welcher mit allem Rechte fordert, daß wir Ihn im Frieden wirken lassen. Erdreistet sich ja doch wahrlich Keiner, mit Geräusch in das Kabinet eines irdischen Königs hineinzustürmen, wenn er zur Audienz gelassen werden will! Das Werk des heiligen Geistes fordert, wie der heilige Chrysostomus sagt, Ruhe und Stillschweigen, gerade wie das Werk ausgezeichneter Maler, welche auch über das geringste Geräusch unwillig werden, wenn sie eine Meisterarbeit vornehmen. Deßwegen ist einem heiligen Führer nichts mehr nothwendig, als daß er aus den oben angedeuteten Kenn- und Wahrzeichen die wahre Ruhe von der müßigen Faulheit und Unthätigkeit unter dem Gebete zu unterscheiden wisse.

Der dritte Theil der Wissenschaft eines guten Führers besteht darin, daß er mitten unter den Peinen und Prüfungen, welche auf dem Wege der Beschauung vorkommen, die Seele recht zu leiten wisse. Hier ist großes Licht und große Erfahrung nothwendig, um die aus der Natur des Menschen und aus dem leiblichen Temperamente entspringenden Beschwerden und Peinen zu unterscheiden von den Peinen, welche Gott zusendet, wenn Er die Seele vollkommen zu läutern beschlossen hat. Darum muß man wissen, daß der heilige Geist, der Quell und Ausfluß der göttlichen Liebe, die Seelen, welche er zur göttlichen Vereinigung vorbereiten will, sorgfältig harten Prüfungen unterwerfe, um sie nämlich auf solche Weise zu reinigen, über sich selbst emporzuheben, und so das unendliche Mißverhältniß, welches zwischen der göttlichen Natur und der Unseligkeit des

Menſchen obwaltet, einiger Maßen wieder auszugleichen. Sohin handelt Er denn gleichſam wie ein Maler, welcher, bevor er auf Leinwand Pinſelſtriche thut, die Leinwand ſelbſt ſtark anſpannt, und ſie von allen Seiten an einen Rahmen heftet, damit ſie ſich nicht leicht verrücke; was auch gewöhnlich die thun, welche Stickereien fertigen. Faſt auf gleiche Weiſe heftet die göttliche Liebe die Seele an ein inneres und ſehr läſtiges Kreuz, nagelt ſie gleichſam an, und geſtattet ihr nicht den gewohnten Gebrauch ihrer Vermögen. Wenn ſie ſich nun in dieſem Stande befindet, ſo macht ſie Gott gleichſam zu einer Zielſcheibe für tauſend Verſuchungen von außen, und erſchüttert ſie noch überdieß durch Schrecknisse, die er ihr vor ſeiner göttlichen Gerechtigkeit einflößt. Verſenkt in dieſes überaus bittere Meer, und ihrem vielfachen Elende überlaſſen, wird die Seele nur noch von einer geheimen Kraft, die ſie nicht wahrnimmt, aufrecht gehalten, und kann alsdann nichts Anderes und Beſſeres thun, als mit Geduld ihr Kreuz tragen. Denn treibt ſie ſich mit unruhiger Bewegung ſelbſt zum Handeln an, ſo wird ſie ihre Pein nicht vermindern, ſondern ungeheuer vermehren.

Hier alſo muß man ihr rathen — erſtens, daß ſie ſich in einem ſolchen Zuſtande der Beraubung ruhig verhalte, und ſich nicht anſtrenge, um ſich davon loszuwinden, bis es der göttlichen Güte gefällt, ſie von dieſem Kreuze zu befreien, und ihr die vorige Leichtigkeit, von ihren Vermögen Gebrauch zu machen, wieder zurückzugeben. Zweitens, daß ſie mit allem Fleiße ſich treu gegen Gott verhalte und ſorgfältig Alles vermeide, was Gott mißfallen kann. Drittens, daß ſie, in Abſicht auf das Innere, zufrieden ſey, durch einfältigen Aufblick mit Gott ſich zu vereinigen, und, in Abſicht auf das Aeußere, die Pflichten ihres Amtes und Standes genau erfülle. Und dieß ſind die ſchwerſten Fälle, in welchen der geiſtliche Führer am meiſten die Wiſſenſchaft nöthig hat. Geht ſie ihm aber ab, ſo wird er ohne Zweifel ſelbſt nicht wiſſen, was hier zu thun ſey, wird

hin und her wanken, und die Seelen, welche von ihm geleitet werden sollen, werden hilflos bleiben.

Fr. Worin muß der Eifer des Führers bestehen?

Antw. Hauptsächlich in diesen drei Stücken: Erstens, daß er sich unerschütterlich vornehme, in den ihm anvertrauten Seelen die Liebe der Welt und ihrer Eitelkeiten auszulöschen, und keine derselben nach Weltbrauch leben zu lassen; sondern daß er vielmehr alle ermahne und ermuntere, die Sünde und Alles, was der christlichen Reinheit und Heiligkeit widerstrebt, aufzugeben. Aber das ist nur die erste Stufe zu bessern Dingen. Denn es genügt noch nicht, in der Seele, welche man leitet, dem Weltgeiste heftig zuzusetzen und ihn auszujagen; sondern man muß auch auf alle mögliche Weise sie zu der, ihrem Stande angemessenen Vollkommenheit zu fördern trachten, und das ist der zweite Hauptpunkt des Eifers, den der Führer ausüben soll. Er muß demnach dafür sorgen, die durch göttliche Fügung ihm anbefohlenen Seelen genau kennen zu lernen, und für jede bei sich selbst, so zu sagen, einen Plan der Heiligkeit zu entwerfen, wie er sowohl für ihre Fassungskraft passet, als mit dem Maße und mit der Weise der gegenwärtigen Gnade im Verhältnisse steht; und zu diesem Ende muß er die Zeit wohl in Acht nehmen, um die bemerkten Unvollkommenheiten auszurotten. Hier hat man eine große Standhaftigkeit, und eine nicht mindere Freundlichkeit und heilige Geschicklichkeit nöthig; zuweilen muß man sich sogar einer frommen List bedienen, um solche Seelen zur Uebung der Selbstverläugnung anzuführen. Hat man sich einmal ihres Willens so weit versichert, daß sie entschlossen sind, ohne Vorbehalt sich der Tugend zu befleißigen: so soll man wissen, daß es nun an der Zeit sey, den Lastern auf solche Weise, wie wir sie oben*) erklärt haben, den Krieg

*) 1ster Theil. Kap. 5.

anzukündigen. Dieſe Sache fordert eine beſondere Aufmerkſamkeit, um ſogar die kleinſten innern Bewegungen auszuforſchen, damit die Leidenſchaften und Laſter, denen die Seele am meiſten unterworfen iſt, ſowohl enthüllt, als mit Vortheil bekämpft werden. Der Eifer und die Klugheit des Führers nehme aber vorzüglich darauf Bedacht, daß er in denen, die er leitet, einen guten und eifrigen Willen anrege, und es durchaus nicht leide, daß ſie nur mit einer mittelmäßigen Tugend zufrieden ſeyen, oder aus Nachläſſigkeit und Trägheit nur innerhalb der ſelbſt gezogenen, engen Schranken der Vollkommenheit ſtehen bleiben.

Uebrigens wäre alle Arbeit vergebens und ohne Frucht der Bekehrung und Heiligkeit, wenn Gott den Seelen, an deren Heil wir arbeiten, nicht überfließende Gnade verliehe. Die dritte Pflicht eines eifrigen Führers iſt ſohin, daß er ſowohl durch anhaltendes Gebet, als durch freiwillig übernommene Bußwerke ſeinen Pfleglingen den Ueberfluß des göttlichen Segens erhalte. Alle von dieſem Eifer beſeelten, in hohem Grade mit himmliſcher Weisheit ausgerüſteten und ihrer Verpflichtung gut bewußten Seelenführer dachten Tag und Nacht an den Fortgang der ihnen anvertrauten Seelen, und der ehrwürdige Pater Balthaſar Alvarez nahm keinen Anſtand, zu ſagen, Gott werde einſt Rechenſchaft von ihm fordern, nicht nur über die Fehler, welche die Seelen wegen des Saumſals und der Sorgloſigkeit ihres Führers begangen, ſondern auch wegen des geringen Fortgangs, den ſie unter einem ſolchen Lehrmeiſter gemacht haben.

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

dritter Theil,

welcher verschiedene Lehrstücke enthält, die zu einem vollkommenen Leben führen.

Digitized by Google

# Erſtes Hauptſtück.

## Von den Hinderniſſen der Gnade *), und von den Mitteln, ſie zu beſiegen.

Fr. Wie viele Haupthinderniſſe der Gnade gibt es?

Antw. Es gibt deren neun. Wir wollen ſie hier der Reihe nach aufzählen, und dabei die Hilfsmittel dagegen angeben.

Das erſte Hinderniß iſt die ungeordnete Liebe des Menſchen gegen ſich ſelbſt, welche, weil ſie nicht mit der reinen Abſicht beſtehen kann, den Menſchen verleitet, in Allem ſich ſelbſt zu ſuchen, und ſeinen Vortheil, wie die eigene Hochſchätzung der göttlichen Ehre und Verherrlichung vorzuziehen. Dieſe Eigenliebe äußert ſich nicht bloß in gewöhnlichen und natürlichen Dingen, ſondern ſie miſcht ſich auch in ſolche ein, welche die Vollkommenheit betreffen. Man befleißt ſich der Tugenden, aber nicht ohne Rückſicht auf einen gewiſſen eigenen Nutzen; man liebt die Gaben Gottes; aber man weihet dieſen das Herz mehr, als dem Urheber derſelben. Mit der Zeit gibt dieſes Anlaß nicht nur zu tauſend Irrthümern, ſondern auch zu ſchweren Sünden.

---

*) Der fromme Verfaſſer bemerkt, daß er dieſes Kapitel einem alten, unbekannten Autor entnommen habe.

Um dieses Hinderniß zu besiegen, muß man zuerst den göttlichen Beistand, ohne welchen alle Bestrebungen vergebens sind, anrufen, dann, alle Handlungen, alle Worte, und alle Bewegungen des Herzens beobachten, und über seine Absicht und über seinen Zweck im Handeln genau wachen, damit man ohne Rücksichtnahme auf sich selbst oder auf irgend ein Geschöpf einzig und allein nur Gott suche, und so endlich dahin gelange, daß man nichts mehr sage oder thue, was Gott nicht gefällt.

Das zweite Hinderniß ist die ungeordnete Liebe zu den Geschöpfen; denn diese verwickelt das Herz; diese jagt bei allen möglichen Ereignissen Angst und Zweifel ein; diese bringt in das Gemüth Verwirrung und Unruhe, und treibt es auf den wechselnden Fluthen verschiedener Leidenschaften, bald der Liebe und des Hasses, bald der Freude und der Traurigkeit, bald des Verlangens und der Furcht, umher, so daß der Mensch nicht klar erkennen kann, was er Gott, was er dem Nächsten, und was er sich selbst schuldig sey.

Das ist ein ungeheures Uebel, welches nicht anders geheilt werden kann, als durch wachsame und fortwährende Sorge, die Lauterkeit des Herzens, und dessen Freiheit vom Sklavendienst der Liebe zu den Geschöpfen zu bewahren. Zu diesem Ende wird es nicht wenig helfen, sich ganz der göttlichen Vorsehung zu überlassen, dieselben bei allen Ereignissen anzubeten, in ihren väterlichen Schooß alle Sorgen niederzulegen, und endlich — was Hauptsache bleibt — vor der Thüre des Herzens gleichsam fleißig Schildwache zu halten, damit nichts als Gott das Gemüth einnehme, und beschäftigt halte. Es wird auch sehr zuträglich seyn, wenn man die folgenden Grundwahrheiten tief in das Gemüth einprägt.

Wie selig ist es, die Erde hinzugeben, um den Himmel zu erwerben, der Welt zu entsagen, um das Reich Gottes, welches nicht von dieser Welt ist, in Besitz zu nehmen! —

Digitized by Google

Niemand kann zweien Herrn dienen; Niemand kann Jesu Christo gefallen und Ihn lieben, und zugleich die Welt lieben, die Christus verschmähet. Uebrigens gelangen wir durch eine solche strenge Wachsamkeit über uns selbst zur innersten Selbstkenntniß; denn aus dem, was wir denken, wird es leicht seyn, über unsre Leidenschaften ein Urtheil zu fällen; denn was sich unserm Gemüthe oft vorstellt, das hat ohne Zweifel unser Herz eingenommen, nach dem Ausspruche des Erlösers: *) **Wo euer Schatz ist, dort wird auch euer Herz seyn.**

Das dritte Hinderniß der Gnade ist die vorherrschende Neigung zu den Vergnügungen der Sinne und zur eignen Bequemlichkeit, die wir fühlen, und zwar mehr, als es die Noth, oder die Bescheidenheit und Klugheit erfordert, besonders in dem, was Speise, Getränk, eitle Gespräche und unnütze Beschäftigungen betrifft. Man kann kaum glauben, welch ein großes Hinderniß die Unterlassung der Abtödtung in diesen Dingen dem innern Frieden, den Vergnügungen des Geistes und der göttlichen Gnade zu verursachen pflegt. **Wer im Fleische säet,** sagt der Apostel, **) **der wird auch vom Fleische Verderben ernten.**

Es gibt kein anderes Mittel, dieses Hinderniß hinwegzuräumen, als, daß man die Sinne genau bewache, daß man der genannten vorherrschenden natürlichen Neigung mit großem Muthe widerstehe, daß man alle Gelegenheiten und Anläße zu einem weichlichen und verzärtelten Leben beseitige, und sich selbst Gewalt anthue, um die Tugenden zu erringen, welche den bösen Lüsten entgegengesetzt sind, bis man die Sinnlichkeit gebändiget hat, und das Fleisch dem Geiste vollkommen gehorcht.

Das vierte Hinderniß, wenigstens in vielen Menschen, ist der Stolz und die eitle Ruhmsucht, wodurch sie,

---

*) Luk. 12, 34. **) Gal. 6, 8.

weil ſie ganz voll davon ſind, auch äußerlich ſich kennbar machen; an Andern aber eine verborgene Selbſtgefälligkeit, die verbunden iſt mit dem unordentlichen Verlangen, oder mit der eitlen Freude, bei Andern in Anſehen zu ſtehen, und von ihnen gelobt und hochgeſchätzt zu werden. Da dieſe Laſter nicht unter die gezählt werden, welche die Ehrbarkeit der Sitten beſudeln, ſo achten die meiſten Menſchen gar nicht darauf, und wenden folglich auch keinen Fleiß an, dieſelben zu bekämpfen. Die Folge davon iſt, daß Gott, der nur bei den Demüthigen wohnt, von ihnen weicht.

Die Arznei und Heilung dieſer Krankheit muß hergenommen werden von dem Streben nach Demuth, welche der ſicherſte, ja der einzige Weg zu Gott iſt. Ueberzeugen wir uns demnach vollſtändig davon, daß wir dieſer Tugend am meiſten bedürfen, und unterlaſſen wir es nimmermehr, Gott um dieſelbe zu bitten! Denken wir immerwährend an die Größe Gottes, und an den Abgrund unſers Nichts! Fällen wir über uns ſelbſt ein richtiges und wahres Urtheil, indem wir uns für die größten Sünder halten, die jeder Gnade unwürdig ſind, und wegen der Boshaftigkeit, wie wegen des Laſters der Undankbarkeit alle möglichen Strafen verdienen! Erniedrigen wir uns unter alle Menſchen, und verlangen wir, indem wir öfters mit dem Publikan ausrufen: **Gott, ſey gnädig mir Sünder!** von allen Menſchen verachtet, ja zu Boden getreten zu werden! Dergleichen Geſinnungen der Demuth gewinnen uns das Herz Gottes, und machen uns fähig, die Gnade aufzufaſſen; und alles dieſes wird uns in kurzer Zeit leicht und geläufig werden, wenn wir betrachten, wie wenig wir uns auf unſere Tugend ſtützen und wie wenig wir derſelben trauen dürfen, wie viel Arbeit und Beſchwerde wir bei Ueberwindung der Sinnlichkeit und bei der Unterjochung des eigenen Willens erfahren, endlich wie oft wir uns ſelbſt betrügen, indem wir wähnen, die Bewegungen der Natur und die Affekte

einer guten Gemüthsart seyen schon Anzeichen und Beweise der Heiligkeit.

Das fünfte Hinderniß der Gnade ist eine gewisse Herbe und Bitterkeit, welche lauter Ungeduld, Haß, Verachtung des Nächsten und Rachbegierde erzeugt. Diejenigen, welche diesem Laster unterworfen sind, murren gerne wider die Obern, und urtheilen vermessen, ohne allen Gewissenszweifel, über den Nächsten. Denn indem das in ihr Gemüth eingeschlossene Gift in ihre Augen hinausdringt: so vergiften sie mit ihrer Boshaftigkeit Alles, was sie nur immer sehen und legen es auf das Schlimmste aus, wodurch sie denn bei Gott und bei den Menschen verhaßt werden.

Gegen dieses Uebel gibt es kein kräftigeres Mittel, als daß man recht oft Christum den Heiland in allen Menschen ansehe und liebe, in ihnen das göttliche Ebenbild ehre, kein herbes Gefühl gegen den Nächsten im Gemüthe dulde, Jedermann, ohne Ausnahme, mit heiterm Antlitze und mit Worten entgegenkomme, die nichts als Milde und Liebe athmen. Die Hauptsache aber zur Ausrottung dieses Lasters ist diese, daß man sich eine heilige Gewalt anthue, und beständig wachsam sey, ja kein böses Urtheil über Jemanden zu fällen, und keinem Menschen eine Beschwerde zu machen; sondern daß man vielmehr die Gebrechen und Fehler Anderer übertrage; daß man in Nothfällen beispringe; daß man die zugefügten Unbilden verzeihe; daß man die Handlungen Anderer mild deute; kurz! daß man gegen Jedermann und bei allen Gelegenheiten darnach strebe, sich liebreich und mitleidig zu benehmen.

Das sechste Hinderniß der Gnade ist die allzugroße Liebe und das allzugroße Vertrauen auf das eigene Urtheil, auf die eigene Klugheit und auf den eigenen Willen. Manche sind darauf so versessen, daß sie weder Gott noch den Menschen trauen. Indem sie unabbringlich auf ihrer Ansicht und Meinung stehen bleiben, thun sie, was ihnen

beliebt, und ihr Urtheil und ihr Eigenwille ist die Richtschnur, nach der sie ihre Handlungen einrichten. Vergeblich wagen sie sich an scheinbar große und heilige Dinge; denn in den Augen Gottes sind diese schlecht und unlauter, weil sie von dem eigenen Willen besudelt werden. Wer einmal diesen Eigenwillen überwunden hätte, der würde fühlen, daß damit auch der größte Theil seiner Unvollkommenheiten hinweggeräumt wäre.

Um es aber so weit zu bringen, ist eine allseitige Selbstverläugnung und eine Entsagung alles dessen, was man auf irgend eine Weise für Eigenes hält, nothwendig, um Gott Alles gänzlich zu überlassen. Aber dazu werden drei Stücke erfordert: Erstens eine vollkommene Ergebung in die göttliche Anordnung, so daß man sich sogar freue, wenn der Wille Gottes auch zu scheinbar großem Nachtheile und Verluste auf unserer Seite erfüllt wird; zweitens ein genauer Gehorsam gegen die Menschen, welche uns anstatt Gottes Vorgesetzte sind, in Allem, was nicht sündhaft ist; drittens ein großmüthiges Vertrauen auf die Güte Gottes, der es nie an seiner Hilfe fehlen läßt, so oft wir Ihm unser Anliegen befehlen. Er wendet Gutes und Schlimmes zu unserm Vortheile; Er sorgt für das Allerkleinste, was uns betrifft, und lenket es; Er reichet uns endlich in der Unterwerfung gegen Seine Vorsehung ein gewisses verborgenes Manna und unerwartete Wonnen zum Verkosten dar.

Es ist demnach eine vortreffliche Uebung derjenigen, welche dem eigenen Urtheile und Willen abzusterben begehren, daß sie sichs angewöhnen, Alles, was ihnen, wie immer, von den Geschöpfen widerfährt, mit ruhigem, ergebenem Gemüthe gerade so anzunehmen, als käme es unmittelbar von der Hand Gottes. Sie erheben ihren Geist über alle Ereignisse und Wechselfälle menschlicher Dinge, um in Gott allein zu ruhen, und Ihn allein vor Augen zu haben, bis sie zu jener heiligen Gleichgültigkeit des Gemüthes gelangen,

welcher Alles gleich ist, und bewirkt, daß man mit Einem und eben demselben Auge Glück und Unglück gleichmäßig ansieht.

Das siebente Hinderniß ist der unmäßige Eifer auf solche Studien, welche mit dem bloßen Erkennen sich befassen, ohne zur Andacht und zum Eifer des Geistes Etwas beizutragen. Und so liest man gerne, weil es Lust macht, oder weil es die Gelehrsamkeit vermehrt. Man erwirbt sich wirklich Wissenschaft, aber eine eitle, welche den Sinn aufbläht, welche Anmassung erzeugt, welche das Herz austrocknet. Dergleichen Weise wissen wohl von Dingen des Geistes zu reden, aber sie wissen nicht, ihnen einen Geschmack abzugewinnen.

Das Hilfsmittel gegen dieses Uebel ist, studiren, nicht um die Kenntnisse, sondern um den Eifer zu vermehren, und sich davon zu überzeugen, daß Alles, so viel man immer weiß, nichts sey, wenn man Jesum, und zwar den Gekreuzigten, nicht weiß. Weiß man aber diesen, so kann man mit Sicherheit jeder andern Wissenschaft entbehren. Selig der, dessen ganzes Studium sich bewegt in emsiger Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu Christi, des Sohnes Gottes, indem man bedenkt, was und wie Schmerzliches Er leidet, um Ihn zu bemitleiden; auf welche Weise Er leidet, um Ihm nachzuahmen; endlich, warum Er leidet, um Liebe mit Gegenliebe zu erwiedern. Dieß ist der Weg und die Weise, täglich in der Seele die Begierde wachsen zu machen, ein so göttliches Ur- und Musterbild so genau als möglich nachzuahmen und in sich abzudrücken, und alle Widerwärtigkeiten unerschrocken zu ertragen. Wer übrigens von Amts und Anstellung wegen verbunden ist, sich auf wissenschaftliche Studien zu verlegen, um dem Nächsten nützlich zu werden, der muß diese Arbeit nur in Absicht auf Christus, und entzündet von reiner Liebe gegen Ihn, übernehmen.

Das achte Hinderniß der Gnade ist die Unbeständigkeit und der Leichtsinn des Gemüthes bei denen, welche

die Ausbildung des innern Menschen vernachlässigen; oder es ist — was eben dahin zielt — eine gewisse ungezügelte Leichtfertigkeit, bei welcher man sich mit mancherlei Gegenständen beschäftigt und zerstreut, dadurch mit allerlei verwirrten Gedanken anfüllt und so hindert, auf die göttlichen Erleuchtungen aufmerksam zu seyn.

Um diesem Mißverhältnisse zu begegnen, ist es nothwendig, zuvörderst die Anlässe zu Zerstreuungen zu beseitigen, dann aus dem Gemüthe sorgfältig alle von erschaffenen Gegenständen zurückgelassenen Vorstellungen (Ideen) und Bilder zu verbannen, und ihre Spuren so zu verwischen, daß man sich an gar nichts mehr erinnere, was nicht auf Heiligkeit und Vollkommenheit Bezug hat. Denn alsdann, wo die Seele nicht mehr zerstreut ist, und des innern Sillschweigens und Friedens genießt, wo Herz, Verstand und Gedächtniß von jedem irdischen Dinge losgewunden sind, vereiniget sie frei alle ihre Kräfte und Vermögen, um mit denselben sich zu Gott emporzuschwingen, nach dem wir durch eine beständige Liebesbewegung zielen müssen. Und traun! was bezwecken denn endlich so viele Sorgen und Gedanken, durch die der Friede des Gemüthes gestört wird, da es doch in unserer Gewalt steht, uns nur mit dem Einen, das uns glückselig macht, abzugeben? In jeder Rede und Handlung, an jedem Orte und zu jeder Zeit sollte es also uns so seyn, als ertöne in unsern Ohren die Ermahnungsstimme: Mein Sohn! — wohne bei dir selbst; verschließe den Geschöpfen den Zugang zu deinem Herzen; bewahre den Geist frei, einfältig und auf das Eine und höchste Gut geheftet, damit du nur an Gott denkest, und nur nach Gott verlangest, gerade so, als gäbe es nirgendwo sonst Etwas, als Gott und deine Seele! Streben wir nach diesem glückseligen Zustande, wenn wir wollen, daß jener Ausspruch des Apostels *) an

*) 1 Kor. 6, 17.

uns in Erfüllung gehe: **Wer dem Herrn anhängt, der ist Ein Geist** mit Ihm!

Das neunte Hinderniß ist die lasterhafte Gewohnheit, welche sich so Viele zuziehen, ihre Handlungen lau zu verrichten und mehr zu sehen auf die Zahl der guten Werke, als auf den Eifer der Liebe und auf die Reinheit der Absicht, mit welcher sie geschehen müssen. Die Folge davon ist, daß man die Stimme Gottes, der zur vollkommenen Selbstverläugnung einladet, außer Acht läßt, — und so auf dem Wege der Tugend und Gnade wenig vorwärts kömmt.

Um sich von dieser bösen Gewohnheit loszuwinden, muß man als Lebensregel und als Richtschnur seiner Handlungen diese einzige Uebung, worin die ganze Vollkommenheit in Kürze begriffen ist, annehmen, nämlich: man muß das Herz immerfort zu Gott emporrichten, um mit liebevollen Affekten Ihm entgegen zu eilen; um das Verlangen, Ihm zu gefallen, und Ihn vollkommen zu lieben, oft zu erneuern; um durch kurze, aber entzündete Gebete unabläſſig nach Gott zu schmachten, und z. B. zu sagen und zu seufzen: O mein Gott! O Leben meiner Seele! O Ziel meiner Wünsche! O einziger Gegenstand meiner Liebe! Wann werde ich Dich vollkommen lieben und mich hassen? Wann werde ich mir Alles abthun, um Dich allein zu besitzen? O möchte ich doch aus Liebe Deiner und vor Dir verzehrt werden! Könnte ich doch mich selbst vernichten, um in Dich umgestaltet zu werden! Mache, o Herr, daß ich Dich liebe aus ganzem Herzen, aus meiner ganzen Seele u. s. w.! Durch diese und dergleichen Anmuthungen, welche der heilige Geist eingeben wird, pflege vertrauten Umgang mit dem Gott deines Herzens und deiner Seele; suche Ihn durch entzündete Begierde auf; verherrliche Ihn durch Opfer des Lobes und des Dankes; opfere und weihe dich Ihm gänzlich zur Vermehrung und Ausbreitung seiner Ehre!

Dieß ist eine eben so vortreffliche als fruchtbare Uebung,

woraus uns unzählbare Güter zufließen können; auch dürfen wir den von der Liebe entflammten Begierden keine Schranken setzen; denn Gott, nach dem sie zielen, setzt ja gleichfalls Seiner Milde und Freigebigkeit keine Schranken. Er ist es, der uns befiehlt zu beten, und der verspricht, daß unser Gebet erhört werden soll; deßwegen soll man sich unerschütterlich fest daran halten, daß kein Seufzer unsers Herzens, wenn er auch noch so klein ist, fruchtlos sey; denn entweder wird Gott denen, die beten, neue Gnaden verleihen, oder die schon verliehenen mit neuen, himmlischen Anlockungen vermehren; wird die Seelen stärker zu Sich hinziehen, süßer trösten, vollkommener erleuchten, und noch mächtiger beschützen.

Hüten wir uns also, so große Vortheile, die wir uns beinahe jeden Augenblick verschaffen können, außer Acht zu lassen, und einen so nützlichen Umgang zu unterbrechen! Suchen wir vielmehr mit dem königlichen Propheten fortwährend das Angesicht des Herrn, und gehen wir dabei, wie die Schrift *) sagt, **durch Feuer und Wasser** verschiedener Trübsale; und wenn wir entweder von fremden Gedanken zerstreut, oder von Versuchungen gedrängt, oder von Traurigkeit niedergeschlagen werden: so nehmen wir im Geiste der Buße unsere Zuflucht zu Gott, dem Vater der Erbarmungen! Fangen wir täglich an, mit neuem Eifer und mit dem Verlangen, alle unsere Kräfte für die Liebe Gottes und für Seine Verherrlichung aufzubieten; so werden wir dem höchsten Herrn die Ehre geben, die Ihm gebührt; so werden wir der innern Stimme des Geistes, welche uns ermahnt, Gottes Gaben dankbar anzuerkennen, gehorchen; so endlich werden wir den Undank, der selbst den Quell der göttlichen Erbarmungen verstopft, von uns vertreiben.

---

*) Ps. 65, 12.

# Zweites Hauptstück.

## Von dem Fortschreiten der Seele, und von den Hauptmitteln dazu.

Fr. Welche Mittel tragen am meisten zum Fortschreiten im Geiste bei?

Antw. Die sechs folgenden: Die Sammlung, der Friede des Herzens, das Darangeben der Geschöpfe, die Selbstverläugnung, der Geist der Sanftmuth; endlich die vollkommene Ergebung in den Willen Gottes.

Fr. Wie und wodurch soll man sich sammeln?

Antw. Durch die Bewahrung des Stillschweigens, durch Liebe der Zurückgezogenheit, und dadurch, daß man sich in fremde Geschäfte nicht einmische. Das Stillschweigen fordert, daß man nichts rede, als wenn es die Noth heischet, und auch da nur sparsam und gemäßigt, außer wenn von göttlichen Dingen zu sprechen ist; denn außer diesem Falle hindert das viele Reden allemal die Andacht. Die Zurückgezogenheit betreibt man, wenn man dem Rathe des Propheten *) folgt: **Geh in dein Kämmerchen und schließe über dir deine Thüren zu.** Es ist, als wollte Er sagen: Wohne bei dir selbst; meide die Vertraulichkeit mit den Geschöpfen; suche keine menschlichen Zusammenkünfte, wenn es nicht die Noth oder die Ehre Gottes erfordert; unterlasse die weltlichen Komplimente, Besuche und allen auswärtigen Umgang, so viel es die Höflichkeit und die Verhältnisse deines Standes erlauben. Endlich, damit du dich nach Gebühr nicht in fremde Geschäfte einmischest, ist es nothwendig, innerhalb der Schranken des anvertrauten Amtes genau stehen zu bleiben, und sich keiner

*) Isai. 26, 20.

Sache anzunehmen, als derjenigen, wofür du verantwortlich bist. Horche nicht auf Neuigkeiten und Volks-Gerüchte hin, und entsage der weltlichen und unheiligen Kenntnißnahme verschiedener Dinge! Denn alles dieses muß man unter die Zahl unnützer Dinge setzen, denen man den Zugang zum Herzen verschließen soll, damit die ganze Aufmerksamkeit des Gemüthes auf die Gegenwart Gottes, auf die Geheimnisse Christi des Herrn und die Worte der heiligen Schrift gerichtet sey, und man immerfort das Streben nach Tugenden, besonders die Uebung der Liebe und Demuth vor Augen habe, und nie von dem festen Vorsatze, im Geiste vorwärts zu kommen, ablasse.

Fr. Auf welche Weise wird der Friede des Herzens gehörig begründet und bewahrt?

Antw. Dazu eignen sich hauptsächlich drei Stücke: Erstens, daß man die Liebe gegen erschaffene Dinge gänzlich ausziehe, und keine Begierde oder Sorge, welche das Gemüth unruhig machen kann, zulasse. Fürwahr! Wer außer Gott nichts verlangt, nichts suchet, nichts beabsichtiget, der besitzt seine Seele im Frieden. Das Zweite ist, daß man die Bewegungen der Affekte und die Empfindungen des Gemüthes, wenn sie über Gebühr aufgeregt und in Thätigkeit sind, bezähme, weil sie sonst die Ruhe des Herzens unterbrechen könnten. Um es so weit zu bringen, muß man sich fleißig vor jedem Zwiste und Zerwürfnisse mit den Nächsten hüten. Das Letzte ist, daß man von den göttlichen Dingen gleichsam einen gewissen Geschmack bewahre, und alle seine Handlungen mit einer gewissen Gleichmüthigkeit, welche der Verwirrung keinen Platz übrig läßt, zu verrichten strebe. Dann wird man fühlen, wie die Geistes-Salbung und gleichsam ein himmlischer Balsam, der zur Bewahrung der Gemüthsruhe ungemein kräftig ist, sich in unser Herz ergieße. Auf solche Weise wird man jenen Frieden erringen, der nach Behaup-

tung des Apostels *) **allen Sinn übertrifft.** Dieser Friede nimmt jedoch bisweilen nur den obern Theil der Seele ein, ohne daß er auf den niedern und auf die Sinne des Körpers überfließt. Indessen hört die Seele in einem solchen Zustande, obgleich sie keinen empfindlichen Geschmack und keine fühlbare Lust hat, doch nicht auf, der Ruhe zu genießen, weil von Innen eine göttliche, rein geistige Wonne sie durchströmt.

Fr. Worin besteht die Darangabe der Geschöpfe?

Antw. Erstens darin, daß man entweder wirklich, oder wenigstens der Neigung und dem Willen nach sich aller irdischen Güter beraube in so hohem Grade, daß man in keiner Sache dieser Welt irgend eine Stütze oder einen Trost suche oder habe; zweitens, daß man von allen äußerlichen Dingen mäßigen Gebrauch mache, Ueberfluß fliehe, und von kostbaren Dingen, oder von solchen, die entweder zur Gemächlichkeit des Lebens, oder zur Nahrung des Fürwitzes dienen, oder gar nicht nothwendig sind, sich enthalte; endlich, daß unser Herz von Allem, was uns umgibt, auch von dem, was wir nicht entbehren können, dennoch frei, und unser Geist so über dasselbe erhaben sey, daß wir die äußern Dinge, wenn sie auch noch so nothwendig scheinen, für gleichgültig halten.

Fr. Was erfordert die Selbstverläugnung?

Antw. Daß man den eigenen Vortheilen absterbe, in keiner Sache sich selbst suche, und darum einer fortwährenden Abtödtung in allen Dingen sich dadurch befleißige, daß man standhaft die lasterhaften Neigungen der verderbten Natur bekämpfe, und weder dem Gemüthe noch dem Leibe ein Vergnügen oder einen Trost zulasse, welchen die gesunde Vernunft und ein gerechtes, unabweisliches Bedürfniß nicht fordern. Ja! es wird erfordert, daß man seiner ganz

*) Phil. 4, 7.

vergesse, im heiligen Hasse gegen sich selbst brenne, und sich selbst als das verworfenste unter allen Geschöpfen, welches verdiente, von Jedermann mit Füßen getreten zu werden, behandle.

Fr. Was wird unter dem Geiste der Sanftmuth verstanden?

Antw. Derselbe umfaßt Zweierlei: Erstens eine Gleichmüthigkeit und die Leichtigkeit und Bereitwilligkeit zu allen Pflichten des geselligen Lebens, welche, wenn man auch von Andern geplagt, beleidigt oder gereizt wird, keine Bitterkeit im Menschen aufkommen läßt. Zweitens eine unüberwindliche Standhaftigkeit in den Widerwärtigkeiten, welche der Heiland durch sein Beispiel gelehrt und ausdrücklich seinen Jüngern anempfohlen hat, da Er *) sagte: **Seht! ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.** Durch diese Worte hat Er sie ermahnt, die größten Widerwärtigkeiten und die grausamsten Verfolgungen so anzunehmen, daß der Friede des Herzens bei ihnen nie gestört und die Sanftmuth nie zum Wanken gebracht würde.

Fr. Worin besteht die vollkommene Ergebung (Resignation)?

Antw. Diese enthält eine dreifache und sehr vortreffliche Uebung, nämlich: eine aufrichtige Unterwerfung unter Alles, was von Gott herkommt; dann eine blinde Hingabe seiner selbst in die Hände Gottes; endlich eine allseitige Gleichförmigkeit mit Seinem allerheiligsten Willen.

Fr. Was erfordert jene aufrichtige Unterwerfung?

Antw. Daß wir uns von Herzen in die göttlichen Anordnungen fügen, und da hinein unsere Freude und unsern Trost setzen. Dieses Hingeben muß erstens Alles umfassen, was uns selbst betrifft, so daß wir uns freuen, wenn der Wille Gottes an uns in Erfüllung geht, wenn auch dasjenige

---

*) Matth. 10, 16.

was uns widerfährt, noch so rauh und lästig ist. Dann muß die Hingabe sich ausdehnen auf die öffentlichen Drangsale, dergleichen sind der Umsturz der Reiche, Kriege, und leidige Veränderungen und Umwälzungen in der Kirche und in den Staaten; denn alle diese muß man mit aufrichtiger Ergebung des Herzens annehmen; doch dürfen wir durch diese Unterwerfung uns nicht abhalten lassen, die Güte Gottes um Abhilfe für so große Uebel anzuflehen. Endlich findet diese Hingabe auch Statt in dem, was von Gott nicht angeordnet worden ist, und nicht angeordnet werden kann, als — in öffentlichen Aergernissen und auffallenden, ungeheuren Sünden, welche die Religion und die öffentliche Sittlichkeit sehr erschüttern. In allen diesen können, ja müssen wir den zulassenden Willen Gottes in Demuth anbeten, ohne doch aufzuhören, die Sünde, welche Gott verabscheut, ebenfalls zu verabscheuen.

Fr. Worin besteht die blinde Hingabe seiner selbst in die Hände Gottes?

Antw. Diese erfordert eine vollkommene Ruhe bei allen möglichen Ereignissen. Sie ist besonders nothwendig: Erstens gegen die Vorsehung Gottes; denn was dieselbe nur immer entweder uns, oder Andern, die wir lieben, zuschickt, nämlich Krankheiten wie Gesundheit, Verluste und Nachtheile wie Gewinnste und Bequemlichkeiten, das müssen wir nicht nur ohne Klage, sondern auch mit Freude annehmen. Zweitens in Hinsicht des Gehorsams. Es ist hier nicht genug, uns dem Willen der Vorgesetzten zu unterwerfen; sondern wir müssen uns demselben ganz, ohne Prüfung, ohne Zaudern, ohne Vorbehalt überlassen. Endlich in der Weise, das Gesetz und die Vollkommenheit des Evangeliums zu beobachten. Um uns gegen dieses treu zu beweisen, dürfen wir keinem Dinge einen Vorzug einräumen; wir müssen Alles hinopfern, Alles daran wagen, und uns gänzlich auf die Weisheit und Liebe Dessen, der uns das Evangelium gegeben hat, verlassen. So hat be-

Digitized by Google

kanntlich der heilige Antonius gehandelt; denn nachdem er einmal die Worte des Evangeliums: **Gehe hin, verkaufe Alles, was du hast** u. s. w., gehört hatte, machte er sich auf der Stelle von Allem los, um dem göttlichen Rathe zu folgen. Eben dasselbe thun täglich die, welche aus Liebe Christi Vater, Mutter und Alles, was sie besitzen, verlassen, ohne weitere Sorgen, was ihnen ferners begegnen werde.

Fr. Was fügt die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen der Unterwerfung und Hingabe noch hinzu?

Antw. Dieß ist eben die vornehmste und nützlichste Uebung, welche schon für sich allein hinreichen könnte, die Vollkommenheit zu erringen. Sie besteht aber darin, daß man thue, was Gott will, und wie Er will, und weil Er es will; mithin frage die Seele, welche auf ihren Fortgang begierig ist, sich recht oft selbst: Ist das Werk, welches ich unternehme, nach dem Willen Gottes? Ist die Weise, es zu vollbringen, im Einklange mit eben diesem Willen? Werde ich zur Verrichtung desselben einzig und allein nur von dem Willen Gottes bewegt und angetrieben? Diese drei Punkte soll man mehrere Monate nacheinander, alle Tage, und öfters an jedem Tage, betrachten und erforschen, bis uns diese heilige Uebung zur Gewohnheit, folglich auch leicht, geläufig und vertraulich werde, und die Seele nirgendwo mehr Ruhe und Seligkeit suche und finde, als in dem göttlichen Wohlgefallen, das sie sich mehr als alle Güter der Erde wünscht.

## Drittes Hauptstück.

### Von dem übernatürlichen oder auserordentlichen Wege.

Fr. Was wird unter dem übernatürlichen Wege verstanden?

Antw. Ein Zustand, worin der Mensch von dem göttlichen Geiste auf eine besondere Weise so geführt und getragen wird, daß er beinahe nichts aus eigener, natürlicher Bewegung thut.

Fr. Warum nennt man diesen Weg einen übernatürlichen oder außerordentlichen?

Antw. Um ihn von dem gemeinen und mehr betretenen Wege zu unterscheiden, wo die Wirkung der Gnade nicht so offen zum Vorschein kömmt. Denn obgleich jedes Werk, das wir mit Hilfe des heiligen Geistes zu Stande bringen, übernatürlich, weil eine Wirkung der Gnade, ist: so kann doch nicht geläugnet werden, daß der Einfluß und die Wirksamkeit der Gnade nirgendwo so offenbar hervorleuchte, als auf diesem außerordentlichen Wege, welcher unläugbar die Kräfte der Natur übersteigt.

Fr. Gibt es wohl irgend eine kunstgemäße Weise (Methode), um zu diesem Wege zu gelangen?

Antw. Es gibt durchaus keine andere Weise, als die Gott selbst denen zeigt, die Er durch Seine Barmherzigkeit in diesen Stand versetzen will. Der Mensch kann dabei mit Vorsatz nichts thun, als daß er sich gegen die wirkende Gnade treu verhalte, und mit allen Kräften sich bemühe, Gott allein zu gefallen. Selbst die Seelenführer können mit weisen Rathschlägen es bloß so weit bringen, daß sie die Seelen unterweisen, wie sie sich, so viel möglich, zu einem solchen Stande anschicken, und wenn sie zu demselben zugelassen werden, wie sie sich darin benehmen müssen.

Fr. Nach welcher Ordnung pflegen die, welche auf diesem Wege gehen, darauf fortzuschreiten?

Antw. Sie steigen gleichsam durch drei Stufen aufwärts. Auf der ersten Stufe thut die Seele Alles, was sie immer thut, einzig und allein nur aus Antrieb der Gnade, indem ihr der heilige Geist zuvorkömmt und ihr hilft. Auf der zweiten Stufe scheint sie ihrer Thätigkeit gewisser Maßen

Digitized by Google

abgeſtorben zu ſeyn, und gar nichts zu thun, um deſto ungeſtörter den Geiſt Gottes handeln zu laſſen. Auf der dritten endlich empfängt ſie ein neues Leben mit einer größern Wirkſamkeit als je. Dieß ſind die drei Zuſtände, welche der Menſch ſich ſelbſt nicht geben kann, und in welchen er wenig durch ſich ſelbſt thut, indem faſt Alles aus dem Quelle der Gnade und dem beſondern Beiſtande des heiligen Geiſtes herkommt.

Fr. An welchen Zeichen merkt man, daß die Seele zu der erſten dieſer Stufen gelangt ſey?

Antw. Man erkennt dieß vornehmlich aus drei Zeichen: Das erſte iſt eine tiefe Geiſtes-Sammlung, die ſich gründet in einem tiefen Frieden und in einer ſüßen Ruhe, zu welcher der heilige Geiſt die Seele führt; denn Er iſt es, der ſie höchſt friedlich in jeder Handlung regiert, und ſie die Weiſe, zu beten, ſich zu verläugnen, und die Tugenden zu üben lehrt. Dieſe immerwährende Gemüths-Sammlung iſt gleichſam eine gewiſſe Vormauer, wodurch die zu dieſem Wege eingeführten Seelen geſchützt werden; folglich muß auch dieß ihre Sorge ſeyn, daß ſie von ihrer Aufmerkſamkeit auf Gott nicht nachlaſſen und nichts zugeben, wodurch der innere Friede geſtört, oder die Gegenwart des himmliſchen Bräutigams verſcheucht werden könnte.

Das zweite Anzeichen des außerordentlichen Weges iſt eine gewiſſe Vertraulichkeit zwiſchen Gott und der Seele, wo dieſe ſich gegen Gott aufmerkſam und gelehrig zeigt; Gott aber ſie mit fortwährenden Erleuchtungen heimſucht, welche zeigen, was ſie thun und was ſie unterlaſſen ſoll; denn der heilige Geiſt vertritt hier innerlich die Stelle eines Lehrers, durch deſſen Unterricht und Ermahnung die Seele vollkommen lernt, was in jeglicher Gelegenheit zu beobachten ſey.

Das dritte Zeichen endlich iſt eine ſtandhafte und durch Uebung gefeſtigte Treue und Angewöhnung, den Be-

wegungen der Gnade zu gehorchen, und nimmermehr den Neigungen der Natur nachzugeben.

Fr. Wozu pflegt der Geist Gottes die Seelen, welche sich auf dieser Stufe des außerordentlichen Lebens befinden, hauptsächlich anzutreiben?

Antw. Er entflammt sie zum Verlangen nach Buße, und lehrt sie die Weise, Buße zu üben; nebstdem gibt er ihnen Unterricht, wie sie ihre Sitten bessern sollen, und erweist sich ihnen in der Ausübung der Tugenden als Führer. Aber am meisten muß man sich auf diesem Wege darüber wundern, daß die Seele mitten unter diesen Beschäftigungen der Heiligkeit immer ruhig bleibt, und in ihrem Innersten der von dem heiligen Geiste beigebrachten Ruhe genießt, obgleich sie von Außen jedes ihr übertragene Amt genau in Acht nimmt.

Wenn Gott sonderheitliche Gaben, als: Visionen, Offenbarungen, Verzückungen und dergleichen verleihen will: so verleiht Er sie gewöhnlich denen, die sich in diesem Zustande befinden, obgleich Gnaden der Art nicht nothwendig sind, weil auch ohne diese eine ausgezeichnete Vollkommenheit stattfinden kann.

Fr. Was ist aber zu thun, wenn man dergleichen Gnaden empfängt?

Antw. Man darf dabei nicht stehen bleiben, und sich nicht sonderlich darauf stützen; vielmehr muß man sich fest an die Uebung des Glaubens und der Tugenden halten. Denn was nur immer nicht Gott ist, es mag übrigens noch so gut und heilig seyn, das kann einer Täuschung Zugang gewähren, wenn das Gemüth mit Neigung und Liebe sich darin beschäftigt. Und da es anderseits, um aus dergleichen göttlichen Gnadengaben Nutzen zu schöpfen, nicht nöthig ist, eine bestimmte Aufmerksamkeit darauf zu verwenden: so wird es allemal sicherer und nützlicher seyn, sie einfältig anzunehmen, mögen sie dann eine Beschaffenheit haben, welche sie wollen, als aus Eigenliebe daran hängen

zu bleiben; — nicht, als müsse man solche Gnaden nicht für große Wohlthaten halten, für die man Gott keinen Dank zu bezeigen brauche, sondern weil es bei uns außer allem Zweifel seyn muß, daß man Gott durch Demuth und Entsagung weit mehr gefalle, als durch alle dergleichen umsonst oder unverdient verliehene Gnaden.

Fr. Worin besteht die zweite Stufe des außerordentlichen Weges?

Antw. Darin, daß die Seele durch die kräftige Wirkung der Gnade nicht nur der Natur, sondern auch, so zu sagen, der eigenen Thätigkeit abstirbt, und in Hinsicht auf jene Gegenstände, die ihr sonst Anlaß gaben, ohne alle Mühe verschiedene fromme Akte zu erwecken, beinahe unthätig bleibt.

Fr. Wie wirket die Gnade diese Todesart in der Seele?

Antw. Durch eine dreifache Prüfung, nämlich durch Dürre, Unvermögen und Pein, oder durch inneres Schmerzgefühl.

Fr. Was hilft die Dürre zu diesem seligen Absterben?

Antw. Nachdem die Seele viel und lange die Geistes-Wonnen verkostet, und sich mit ungemeiner Leichtigkeit in göttlichen Dingen geübt hat, wird sie plötzlich von diesem Ueberflusse in die äußerste Dürftigkeit und gleichsam in eine von allen Dingen entblößte Wüste geworfen. Die göttliche Erleuchtung hört zwar nicht gänzlich auf; aber doch sind gerade diese Lichter so fein, so lauter und hell, daß sie die Sinne nicht im Geringsten ergreifen; folglich liegen diese in geistlicher Dürftigkeit und Armuth. Eine solche Beraubung des höhern Geschmackes ist der Anfang des geheimen Sterbens; und je mehr die Seele auf solche Weise sich selbst abstirbt, desto tiefere Grundfesten legt sie zu dem innern, in Gott verborgenen Leben, das ganz dem Glauben angehört, und woran das Gefühl der Natur keinen Antheil hat.

Fr. Worin beſteht die zweite Prüfung des Unvermögens, und was trägt dieſe zu einem ſolchen ſeligen Sterben bei?

Antw. Das Unvermögen oder die ſogenannte Schwäche bringt nebſt der Beraubung der himmliſchen Vergnügungen noch eine gewiſſe Unfähigkeit mit ſich. In dieſem Zuſtande ſcheint es der Seele ſelbſt, ſie ſey von jeder Tugend und von allem guten Verlangen leer; ſie meint, all' ihr Thun ſey nichts, alle ihre Vermögen ſeyen gebunden, und ſie habe nur mehr die äußern Handlungen in ihrer Gewalt. Ein treffendes Bild dieſes Zuſtandes gibt uns der Seidenwurm, der ſich auf einige Zeit durch ein Geſpinnſt aus ſeinem eigenen Leibe einſchließt, und das vorige Leben ablegt, um ein neues in einer ganz andern Geſtalt zu gewinnen. Faſt eben ſo zieht die Seele, wie begraben in die Finſterniſſe ihres Unvermögens und ihrer Untüchtigkeit, wo ſie gleichſam in Unthätigkeit weilet, ſich ſelbſt aus, hört auf zu ſeyn, wie ſie war, und ſteht nachmals aus dieſem Zuſtande, der gleichſam ein Grab für ſie geweſen, zu einem neuen Leben wieder auf.

Fr. Was wird unter der dritten Prüfung verſtanden, in welche die Gnade eine Seele verſetzt, um zu machen, daß ſie ſich abſterbe?

Antw. Darunter werden verſtanden die Geiſtes-Peinen, die überaus ſchweren Aengſten und Qualen, durch welche die Gnade Gottes eine Seele übet, und zu dem gemeldeten geheimen Sterben zurüſtet. Dieſe Peinen ſind dreifach: die erſte Art derſelben kommt von Gott, die zweite von dem Teufel, die dritte von Menſchen.

Fr. Warum wird die Seele von Gott gequält, und warum geſchieht dieſes?

Antw. Indem die göttliche Liebe, als die allerreinſte, zwiſchen ſich und dem von Natur verdorbenen Menſchen eine endloſe Ungleichheit findet, ſo iſt es nothwendig, daß ſie, um dieſe Unlauterkeit oder Schlackenartigkeit hinwegzuräumen,

in die Seele dringe, und sie mit einer gewissen Gewalt und Heftigkeit angreife, beiläufig auf eine ähnliche Weise, wie das Feuer auf grünes Holz einzuwirken pflegt. Und so findet dann die Seele an Gott gleichsam einen starken Widersacher, der sie zurückstößt; es kommt ihr gerade so vor, als sey sie von Ihm verworfen; daher wird sie dann, weil noch dazu die Dürre des Geistes anhält, von einer unglaublichen Pein gleichsam verzehrt. Sie möchte gerne sich zu Gott hindrängen; aber sie sieht so unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen, daß ihr jeder Zugang verschlossen zu seyn scheint. Diese Pein gleichet dem Schmerze eines Wanderers, der auf einmal gewahr wird, daß alle Wege verrammelt oder abgeschnitten sind, und deßwegen seufzt sie mit dem Propheten *): **Er verschloß mir die Wege mit Quadersteinen; meine Pfade verkehrte Er.** Indem sie sich nun so von Gott entfernt und ausgeschlossen sieht, so beweint sie unaufhörlich ihre Unseligkeit und Verbannung; und weil sie nichts von einer Süße, nichts von einer Ruhe gewahr wird; so vergißt sie auch des Guten, das sie vor Zeiten gethan hat, und stöhnt mit demselben Propheten **): **Verstoßen ist vom Frieden meine Seele; vergessen hab' ich des Guten.** Die Süße, welche sie nämlich zuvor aus der göttlichen Gegenwart empfand, ist nun lauter Bitterkeit geworden; und wenn sie jetzt an Gott denkt, so schwebt ihr nichts anders vor, als Seine Majestät, voll der Schrecknisse, wovon sie allenthalben umringt, bekämpft und mit unglaublicher Bestürzung erfüllt wird, was sie dann mit dem heiligen Job ***) ausrufen macht: **Wider ein Blatt, das vom Winde gejagt wird, zeigst Du Deine Macht, und dürre Stoppeln verfolgst Du.**

Fr. Welche Plage muß von Seite des Teufels ertragen werden?

Antw. Obgleich keine Pein derjenigen gleich kommt,

---

*) Jerem. Klagl. 3, 9. **) Ebenda V. 17. ***) Job 13, 25.

welche die Seele leidet, wenn sie Gott feindlich gegen sich sieht, indem sie Seine Gerechtigkeit betrachtet, wie sie gewaffnet dasteht und allezeit gerüstet ist, Rache an ihr zu nehmen wegen der Sünden, so muß sie doch nicht minder harte Kämpfe ausstehen von Seite des Teufels, der von einem solchen Zustande und von einer solchen Entmuthigung Mißbrauch macht, um sie auf dreifache Weise zu quälen. Denn erstens bringt er die schon vor geraumer Zeit gebändigten, aber noch nicht gänzlich vertilgten Laster wieder in Aufruhr und macht sie mit großer Heftigkeit wieder aufleben, daß es den Anschein gewinnt, nun hätten sie wieder die Herrschaft über die Seele gewonnen. Dann erregt er voll Wuth garstige, lauter Schrecken verursachende Gedanken und Gefühle in der Seele und setzt sie in einen Zustand, den die heilige Theresia, nachdem sie ihn erfahren hatte, ohne Anstand mit den Peinen der Verdammten verglich. Endlich erfüllt er den Verstand mit Irrthümern und falschen Meinungen, die mit so viel Wahrscheinlichkeit in falsches Licht gestellt sind, daß die Seele sich ungemein anstrengen muß, um den Glaubenswahrheiten, denen jene Irrthümer widerstreiten, den Verstand zu unterwerfen. Daraus entsteht Geistesverwirrung, völlige Rathlosigkeit und ein Herumwogen des Gemüthes, das wohl Jedermann zum Erbarmen bewegen kann. Ja sogar zur Verzweiflung wird die so von allen Seiten von ihren Lastern und bösen Neigungen angefochtene Seele versucht. Obgleich sie mehrere Jahre lang Gott gedient hat, obgleich sie Ihn auch jetzt noch innig liebt, so meint sie doch, Gott sey ihr von Grund aus genommen, weil sie in Ihm nichts mehr sieht, als einen furchtbaren Herrn, der immer wie ein Blitz mit drohenden Augen sie ansieht. In der That selbst aber gebraucht Gott eine dem Anscheine nach so große Strenge gegen die Seele nur in der Absicht, um so Gelegenheit zu haben, sie nachmals mit den größten Wohlthaten zu überhäufen; denn hier handelt Er wie ein Arzt, der dem Kranken die bitterste



Digitized by Google

Arznei vorschreibt, weil er sie zur Wiederherstellung der Gesundheit des Kranken für nothwendig erachtet.

Fr. Was muß die Seele von Seite der Menschen leiden?

Antw. Diejenigen, welche sehen, daß die Seele in so großes Elend versetzt ist, und doch die Ursache davon nicht wissen, verachten sie. Die Anzahl dieser Menschen wird sogar der Führer einer solchen Seele vermehren, wenn er dergleichen geheime Wege, durch welche Gott gewöhnlich die Seelen führt, nicht genau kennt. Indem er also nicht versteht, wohin ein so großes Unvermögen der Seele und ihrer Kräfte ziele, so wird er urtheilen, sie sey zu allem Guten untauglich und voll der Laster; er wird sie hart anlassen und sagen, sie sey Täuschungen unterworfen; und da die Seele selbst Aehnliches vermuthet und die nämliche Meinung von sich hat: so wird sie sich — ich weiß nicht — wie vieler und großer Fehler schuldig geben; und der unweise Führer wird ihr dazu helfen, wird ihr beistehen, und die vermeintlichen Fehler noch vergrößern. Dann wird die fast bis in's Unendliche vermehrte Pein, wie die heilige Theresia bezeugt, kaum mehr auszuhalten seyn, wenn gerade der, welcher den Schmerz mildern sollte, mit allem Fleiße denselben noch bitter vermehrt, weil er nicht weiß, daß derlei Prüfungen, wodurch Gott die Seelen übet, zu einer höhern Ordnung der Gnade gehören und daß der Mensch dadurch bereitet wird, die kostbaren Gaben Gottes zu empfangen.

Fr. Wozu dienen doch endlich dergleichen ungemeine Leiden?

Antw. Sie läutern die Seele und führen sie zur höchsten Stufe der Reinheit, welche zur göttlichen Vereinigung nothwendig ist; wie, nach einer Vergleichung der heiligen Theresia, das Fegefeuer die Seelen zum Eingang in das himmlische Paradies vorbereitet. Besonders aber entstehen daraus drei ausgezeichnete Früchte. Die erste ist die gänzliche Sühnung der Sünden des vorigen Lebens; die zweite ist die

Ausrottung unserer Fehler, besonders derjenigen, welche im Grunde des Herzens verborgen lagen; die dritte ist der vollkommene Sieg, der über die Eigenliebe gewonnen wird, welche nur durch diese schrecklichen Peinen, von denen die Rede war, vollkommen überwältiget werden kann;... denn in diesen lernt endlich der Mensch, sich selbst vollkommen zu verläugnen.

Fr. Werden die Seelen durch diese Peinen auf Eine und eben dieselbe Weise geprüft?

Antw. Einige werden ohne Unterlaß dadurch geübt; denn sie sind begraben in einem gewissen Schauder erregenden Dunkel, worin sie drei oder vier Jahre lang, oder bisweilen, wie es bei dem heiligen Franziskus der Fall war, noch längere Zeit liegen bleiben und alles Lichtes ermangeln. Aber Andere, wie die heilige Theresia von sich selbst meldet, leiden abwechselnd und von Zeit zu Zeit, etwa zwei oder drei Monate lang, die Last der innern Drangsale; und wenn diese vorüber sind, so verleihet ihnen das zustrahlende Licht der Gnade Trost; aber bald darnach gerathen sie wieder in die vorigen Finsternisse und Peinen. Doch bezweckt die eine wie die andere Prüfungsweise das Nämliche, daß nämlich die Seelen, entweder durch fortwährende oder durch abwechselnde Wellen hin und her geworfen, endlich im Hafen des vollkommenen Friedens ihre Ruhe finden.

Fr. Woher weiß man gewiß, daß die Heiligen dergleichen Prüfungen unterworfen werden?

Antw. Eben aus ihrem Leben; denn nebst dem, was wir eben vom heiligen Franziskus und von der heiligen Theresia sagten, wird das Nämliche berichtet von der seligen Angela von Foligni, von der heiligen Magdalena von Pazzis, und von dem Bruder Alphons Rodriguez aus der Gesellschaft Jesu.

Fr. Warum wird aber von andern Heiligen nichts Aehnliches gemeldet?

Digitized by Google

Antw. Es gibt noch mehrere Weisen, mit denen Gott diese Prüfung ersetzt. Bisweilen legt Er statt derselben schwere Arbeiten auf, die für das Heil derselben müssen übernommen werden. Ferner kann es der Fall seyn, und höchst wahrscheinlich ist es wirklich so geschehen, daß die Heiligen mit Fleiß dergleichen geheime Wirkungen der Gnade auch geheim hielten, und daß keine Kenntniß davon zu ihren Lebensbeschreibern gelangt ist. Uebrigens lehrt uns die Erfahrung, daß Gott gewöhnlich vollkommene Seelen durch derlei Peinen prüfe. Im Leben des heiligen Ignatius von Loyola geschieht Meldung davon, und Ludwig von Blois, der in dieser Hinsicht ein berühmter Schriftsteller ist, liefert sehr viele dergleichen Beispiele.

Fr. Welches ist die dritte Stufe des außerordentlichen Weges?

Antw. Diese ist der Zustand, wo die Seele, nachdem sie harte Kämpfe bestanden hat, aus den Finsternissen des geheimen Sterbens (des mystischen Todes) zu einem neuen Leben in Christo aufersteht. Gleichwie der Seidenwurm bei der Umänderung seiner Natur den bisherigen weichen Kerker durchbohrt und hervorkommt mit Augen, Flügeln und Farben, die er nie zuvor hatte, so wird die Seele aus dieser Todesart, welche sie erlitten hat, in ein Gnadenleben versetzt, das sie nie zuvor empfunden hatte. Man könnte sagen, sie sey gewisser Maßen nun noch geistiger geworden. Es geht ihr ein neues himmlisches Licht auf; die Liebe gibt ihr Flügel, mit denen sie sich zu Gott erschwingt; endlich befindet sie sich in der Macht und gleichsam in den Händen des heiligen Geistes, so daß sie fast nichts mehr durch ihre Bewegung und Empfindung thut, und mit dem Apostel *) sagen kann: **Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.**

---

*) Gal. 2, 20.

Digitized by Google

Fr. Woraus leuchtet die ganz besondere Leitung des heiligen Geistes hervor?

Antw. Aus diesen drei Stücken: aus dem Gebete, aus der Thätigkeit und aus der Duldsamkeit.

Fr. Wie regiert der heilige Geist die Seele im Gebete?

Antw. Er beseelt gleichsam das Gebet, und entflammt das Herz mit so großer Liebe, daß der Mensch keiner sonderheitlichen Vorbereitung bedarf, und zu jeder Zeit rüstig und gewandt ist, mit seinem himmlischen Bräutigam sich zu unterhalten. Von eben diesem Geiste Gottes erhält er reichliches Licht, sowohl zur Leitung seiner selbst, als zur Leitung Anderer, die seiner Pflege befohlen sind. Sein Herz glüht immerwährend von Liebe, und sein Geist erschwingt sich mit wunderbarer Leichtigkeit zu Gott, so daß er mit dem Apostel sagen kann *): **Unser Wandel ist in den Himmeln.** Eben unter der Gebetszeit lehret Gott die Seele schicklich und im Stillen, was zu thun sey; er waffnet sie zum Voraus auf verschiedene Ereignisse und stärkt sie in der Liebe beständig mehr und mehr, so daß sie bei jeder sich ergebenden Gelegenheit im Stande ist, Gott den vollkommensten Dienst zu leisten.

Fr. Wie wird die Seele alsdann in ihrer Thätigkeit geleitet?

Antw. Nachdem einmal in dieser Neuheit des Lebens die Unvollkommenheiten abgestreift sind, ist sie auf eine gewisse besondere Weise in der Macht Gottes, der da bewirkt, daß sie Alles auf Seine Ehre bezieht, und der für verschiedene schickliche Gelegenheiten sorgt, worin Er von ihrer Thätigkeit Gebrauch zu machen beschlossen hat. So lesen wir in der Apostelgeschichte **) von Paulus und Timotheus, daß ihnen die Reise nach Bithynien, zu welcher sie sich rüsteten, von dem heiligen Geiste verwehrt wurde; indem sie eine

*) Phil. 3, 20. **) Ap. Gesch. 16, 7.

Digitized by Google

anderweitige Bestimmung erhielten. **Der Geist Jesu gab es ihnen nicht zu.** Nebstdem ist es aus dem Evangelium bekannt, daß Jesus selbst von dem Geiste **geführt,** ja, wie der heilige Markus sich ausdrückt *), **alsogleich in die Wüste hinausgetrieben worden sey.** Die Seelen, von denen hier die Rede ist, werden von eben diesem göttlichen Geiste bewegt; aus seinem Antriebe treten sie bald öffentlich auf, bald halten sie sich stille und verborgen, wie es Gott beliebt, von dem sie sich antreiben und zurückhalten lassen. Diese vollkommene Unterwerfung thut aber ihrer Freiheit nicht den mindesten Zwang an, sondern vielmehr **wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit** **), und zwar ohne Zweifel eine wahre und vollkommene; denn die Seelen werden von Gott nicht wie Sklaven, sondern wie Kinder behandelt. Der Apostel bekräftiget dieß, und sagt ***): **Alle, die der Geist Gottes treibt, sind Kinder Gottes.** Kurz! was nur immer in diesen Seelen vorgeht, das ist ein Werk der Gnade und Leitung des heiligen Geistes; und da diese Leitung in der Liebe ihren Grund und Ursprung hat, so ist sie so voll Wonne und Thätigkeit, daß man sich gar keine Vorstellung davon machen kann.

Fr. Wie wird eben diesen Seelen in Erduldung widriger Dinge geholfen?

Antw. Der Geist Gottes gesellt sich hier ihnen zu, hält sie mit seiner Gnade aufrecht und stärkt sie mit solcher Kraft, daß an ihnen in Erfüllung geht, was David als Gottes Verheissung †) vernommen hat: **Mit ihm bin ich in der Trübsal.** Dieses pflegt auf dreifache Weise zu geschehen, welche mit einem dreifachen, ungemeinen Nutzen der Seele verbunden ist. Denn erstens lehrt sie der heilige Geist, von der göttlichen Vorsehung abzu-

*) Mark. 1, 12. **) 2 Kor. 3, 17. ***) Röm. 8, 14.
†) Ps. 90, 15.

Digitized by Google

hängen durch eine allseitige Unterwerfung und Hingabe, welche durch Leiden weit vollkommener als durch Handeln ausgeübet wird. Dann gibt Er ihnen neue Kräfte, welche die Seelen in der Wirksamkeit des Kreuzes finden, und waffnet sie mit der nöthigen Großmuth, um jegliches Werk zum Dienste Gottes unternehmen und vollbringen zu können, damit sie wirklich das erfahren, was Tertullian bemerkt hat: „Die Tugend wird durch Härte auferbaut, durch Weichlichkeit zerstört." Endlich verleihet der Geist Gottes der Seele ein Wachsthum der Liebe und macht sie Jesus dem Gekreuzigten ähnlich; denn nichts verbindet in der That den Menschen inniger mit Gott, als Kreuz und Geduld. Im Kreuze sind die größten Liebkosungen und Unterpfänder der göttlichen Güte enthalten, welche der Seele von ihrem himmlischen Bräutigam verliehen werden können; und daß allerdings dieses so geschehen müsse, beweist das Beispiel Jesu Christi, welcher davon nicht frei war, und von welchem der Apostel zuversichtlich behauptete, es habe sich gänzlich so geziemt, und es sey Gottes würdig gewesen, daß der Urheber unsers Heiles durch Leiden seine Vollendung erhielt *). **Es war für Ihn** (nämlich für Gott) **schicklich, ..... den Urheber ihres** (der Menschen) **Heiles durch das Leiden zu vollenden.**

## Viertes Hauptstück.

### Von dem Gebete, das sich für den ausserordentlichen Weg eignet.

Fr. Welche Gebetsart ist diesem Wege eigen?

Antw. Die Beschauung.

Fr. Was ist die Beschauung?

Antw. Wir haben schon anderswo **) weitläufig hievon gehandelt; in Betreff des Zustandes aber, von welchem hier

*) Hebr. 2, 10. **) I. Theil Kap. III. und IV.

gitized by Google

die Rede ist, mag es genügen, zu sagen: die Beschauung ist eine Gabe Gottes, welche es uns gar leicht macht, mit Gott Umgang zu pflegen. Diese Leichtigkeit ist in der That ein vortreffliches Mittel, von dieser heiligen Uebung Nutzen zu ziehen; denn sonst wäre es sehr hart, weiter zu kommen.

Fr. Gibt es mehr als eine Art der Beschauung?

Antw. Es gibt eine dreifache Beschauung, welche mit den drei verschiedenen Stufen, von denen wir im vorigen Kapitel gehandelt haben, im Einklange stehen.

Fr. Welches ist die erste Art der Beschauung?

Antw. Diese besteht in einer sanften Ruhe, in deren Schooße gleichsam die Seele gar liebreich Gott ansieht und ruhig seiner Gegenwart sich freuet, ohne dabei viel im Verstande nachzusinnen; denn von eigenem Fleiße wendet sie hier beinahe nichts an, sondern sie gibt nur dem sanften Reize und der Bewegung der sie begünstigenden Gnade und des göttlichen Geistes Raum, der bei ihr eine heilige Freiheit wirkt, vertraulich mit Gott sich zu unterhalten.

Fr. Welches ist die andere Art der Beschauung?

Antw. Wenn die Seele in dem Gebrauche ihrer Vermögen gehemmt ist, und gleichsam unbeweglich ruhet, dann hat sie ein Gebet, welches das Gebet des Stillschweigens genannt wird, weil alsdann die Seele göttliche Einsprechung empfängt, und nichts thut, als daß sie auf Gott hinhorchet, der an das Herz redet.

Fr. Welches ist die dritte Art der Beschauung?

Antw. Wenn die Seele, nachdem sie die Leichtigkeit, von ihren Vermögen Gebrauch zu machen, wieder bekommen, und zwar weit vollkommener und erhabener wieder bekommen hat, von Gott klare und unterscheidbare Erleuchtungen und Bewegungen empfängt.

In Kürze kann man Alles, was nur immer von der dreifachen Stufe und Weise der Beschauung gesagt werden kann, in Folgendes zusammen fassen. Auf der ersten Stufe bewegt die die Seele erfüllende und in der Ruhe haltende

Digitized by Google

Gnade dieselbe lieblich und zieht sie zu Gott hin, daß sie mit Ihm rede, sich Ihm aufopfere, u. s. w. Auf der andern Stufe haben die gleichsam gebundenen Seelenkräfte keine Leichtigkeit und Geschicklichkeit, dergleichen Akte zu erwecken; jedoch fehlt es nicht an einer Wirkung der Gnade; denn diese dringt sanft in die Seele ein, und hält sie durch einen einfältigen Blick, unter einer gewissen allgemeinen Vorstellung und einer nicht unterscheidbaren Erkenntniß an Gott geheftet. Dieß ist, so zu sagen, ein mächtiger Eindruck von der Gegenwart des heiligen Geistes, der die Seele wie unbeweglich festhält. In diesem Zustande fühlt sie sich verschiedenartig gestimmt; denn manchmal ist sie wie gepreßt und in die Enge getrieben, und hält ungewöhnliche Peinen aus, die eine gar vortreffliche Wirkung der Gnade andeuten, mittelst welcher die Seele geläutert und zur größern Vollkommenheit zubereitet wird; zu andern Malen aber empfindet sie lauter Wonne und Trost. Auf der dritten Stufe endlich zeigen sich ganz eigene Bewegungen und helle Erkenntnisse der Dinge, und das sind Wirkungen der innigsten und lichtreichsten Gemeinschaft mit dem himmlischen Bräutigam.

Fr. Welchen Unterricht haben die Seelen nöthig, welche die Gabe eines solchen Gebetes haben?

Antw. Sie haben vornehmlich Dreierlei zu beobachten. Das Erste ist, daß sie sich mit großer Einfalt betragen, über den gegenwärtigen Zustand nicht viel nachsinnen und nicht untersuchen, ob jenes eine ungewöhnliche und erhabene, oder eine gemeine und gewöhnliche Gattung des Gebetes sey; denn dergleichen Ueberlegungen schaden sehr viel, und hindern die Erfüllung der göttlichen Rathschlüsse an uns. Ihre einzige Sorge sey also die, daß sie sich von ihrem Gott und Herrn regieren lassen, und dabei Ihn bald mit edler Vertraulichkeit anreden, bald in der Stille vor Ihm stehen bleiben, je nachdem Er ihnen eben Seine Gnade schenkt.

Fr. Was ist das Zweite, welches hier in Acht genommen werden muß?

Antw. Man soll sich in Acht nehmen, daß man während des Gebetes durch allzugroße Anstrengung die Ruhe, deren man genießt, nicht etwa selbst störe. Das hieße das Werk des heiligen Geistes unterbrechen; denn zu dieser Zeit muß man sich gelehrig bei seinen Bewegungen zeigen.

Fr. Was ist das Dritte?

Antw. Zuletzt muß man sich vorsehen, daß man bei Vermeidung des erst bemerkten Fehlers nicht in einen andern, gerade entgegengesetzten falle, und gar nichts thue. Denn die Gabe der Beschauung ist nicht so stetig und bleibend, daß sie nicht bisweilen von Gott den Seelen zu ihrer Prüfung entzogen wird. Wenn dieses der Fall ist, so müssen sie allerdings ihrer Seits Fleiß anwenden, damit sie nicht dem Satan und seinen Täuschungen, wie der Eitelkeit und Eigenliebe einen Zugang offen lassen, wie es Einigen widerfährt, die unter dem Vorwande, sie fürchteten sich, die Ruhe zu unterbrechen, und sie wollten den heiligen Geist wirken lassen, müßig bleiben, und dafür der Natur und dem Teufel ein Thätigseyn gestatten.

Fr. Durch welche Mittel kann eine Seele zu dieser Gebetsstufe hinanstreben?

Antw. Zwar kann Niemand, wie schon anderswo bemerkt wurde, durch eigene Betriebsamkeit dahin gelangen; indessen kann man doch Mittel anwenden, um sich dazu zu bereiten. Das erste ist eine beständige und fleißige Sorge, sich selbst in Allem zu überwinden und zu verläugnen. Das zweite ist die fleißige Bewachung der Sinne, daß sie sich nicht über Alles, was da vorkömmt, ausgießen, damit man dem Antriebe der Gnade, welche zur Einsammlung einladet, folgen könne. Das dritte ist, daß man das Gemüth daran gewöhne, in allen einzelnen Dingen, so weit es die Gesetze der Klugheit erlauben, nur das allgemeine Gute im Auge zu behalten. Z. B. bei dem Essen soll man

Digitized by Google

die Speisen nur als Nahrungsstoff betrachten, ohne fürwitzig darauf zu merken, ob sie recht oder nicht recht zubereitet sind. Auf Reisen genüge es, nach Weise eines Wanderers, der das Ziel vor Augen hat, die vorkommenden Dinge nur obenhin und gleichgültig anzuschauen, ohne bei dem Verschiedenen, was in Hinsicht der Natur und Kunst einzeln vorkommt, stehen zu bleiben. Das Nämliche gilt von den übrigen Ergebnissen des Lebens, wo man sich nur durch die allgemeinen und höchsten Beweggründe leiten lassen soll. Man sehe sich also vor, daß nicht sonderheitliche Rücksichten und bestimmte, deutliche Ideen Verstand und Herz mehr als billig in Anspruch nehmen. Jedoch darf man, um in dieser heiligen Uebung glücklichen Erfolg herbeizuführen, nichts mit Gewalt und mit einem erzwungenen Aufschwunge thun, sondern sanft und Schritt vor Schritt muß man sich daran gewöhnen, das Gemüth von irdischen Dingen wegzulenken, damit es auf himmlische und göttliche Dinge hinübergeleitet werde.

Fr. Wäre es aber nicht nützlicher und verdienstlicher, unter dem Gebete sich mit ausdrücklichen Akten (d. i. in bestimmter Weise, durch bestimmte Erwägungen, Anmuthungen, Entschlüsse u. s. f. thätig zu seyn) abzugeben, als in der Beschauungsruhe zu bleiben, wo nichts klar und ausdrücklich erkannt wird?

Antw. Obgleich die Seele in der Beschauungsruhe nichts zu thun scheint, und oft nicht einmal selbst ihre Thätigkeit gewahr wird, so thut sie doch wirklich viel. Alle unterscheidbaren Akte, die sie durch eigene Bemühung mit Hilfe der Gnade Gottes erwecken kann, kommen doch, obschon sie Gott angenehm sind, der Vortrefflichkeit und dem Verdienste jener heiligen Ruhe, welche eine besondere Gabe des heiligen Geistes ist, nicht gleich. Sie ist zwar nur ein sehr einfältiger Blick der Seele, verbunden mit einer demüthigen Haltung des gleichsam zermalmten und Gott anhängenden Herzens; aber gerade dieser einfältige Blick, diese

Digitized by Google

demüthige Unterwerfung des Herzens, welche nichts auszudrücken scheinen, vermögen von Gott Alles zu erhalten. Gott selbst hat dieses einige Male der heiligen Gertrud geoffenbaret, da Er ihr bei verschiedenen Gnaden, um welche sie vorher nicht bestimmt und ausdrücklich gebeten und welche Er ihr doch verliehen hatte, die Versicherung gab, sie habe genug und überflüssig um diese Gaben gebeten, obgleich sie nie zuvor dieselben im Geiste gekannt habe. Sohin ist es gewiß, daß jene allgemeine Kenntniß Gottes, welche demüthige Seelen unter der Beschauung empfangen, ihnen wie durch Eingießung ein Licht ertheile, worin die Erkenntniß vieler Wahrheiten enthalten ist; und mit denselben sind jene Seelen wirklich ausgerüstet, obschon sie dieselben nicht eher bemerken, als in gewissen Gelegenheiten, wo sie zum Handeln ein helleres Licht nöthig haben; denn da entfaltet und ergießt jene allgemeine Erkenntniß das vorher verborgen gehaltene Licht um so mehr. So erklärt der heilige Dionysius diese Sache und fügt hinzu, eine solche Gattung des Gebetes sey mehreren Heiligen eigen. Nun sieht man, aus welcher Ursache die Beschauung weit vortrefflicher sey, als das gewöhnliche Gebet: nämlich, weil die verschiedenen Akte und Affekte, woraus die Meditation besteht, der Ordnung nach weit unter jener heiligen Ruhe stehen, welche der Geist Gottes einer Seele verleihet. Deßwegen kann man jene Ruhe der Beschauung mit Recht einem Goldstücke vergleichen, das nicht nur eben so viel als eine Menge Scheidemünzen, sondern noch weit mehr gilt. Eben so übertrifft jener, übrigens wunderbar einfältige, ja sogar dunkle und kaum unter einen Sinn fallende Beschauungsakt mehrere andere unterscheidbare und klare weit an Werth und Würde.

Indessen darf doch aus diesem Allen Niemand schließen, daß die, welche von Gott zu einer solchen Gebetsgattung emporgehoben werden, sich denen vorziehen dürften, welche sich noch auf einer niedern Stufe befinden. Nein! diese

Digitized by Google

ſollen vielmehr bei einer ſo großen Wohlthat den Willen Gottes allein vor Augen haben, und ſo geſinnt ſeyn, daß, wenn ihnen die Wahl gelaſſen wäre, ſie den gemeinen gebahnten Weg dem höhern vorzögen. Auch müſſen ſie überzeugt ſeyn, daß die Uebrigen, welche bei der gewöhnlichen Gebetsweiſe ſtehen bleiben und ſich der chriſtlichen Frömmigkeit befleißen, ihnen ſelbſt, die etwas Höheres haben, weit vorgezogen werden, wenn dieſelben ſie an Demuth übertreffen. Und fürwahr! ihre Demuth erhebt ſie höher, als die erhabenſte Stufe der Beſchauung. Denn dahin zielen ja eben die ausgezeichnetſten Gaben Gottes, welche außer der gemeinen Ordnung verliehen werden, daß ſie uns zum Fortſchreiten in der Tugend behilflich ſeyen; mithin muß man ſie auch als Hilfsmittel gebrauchen, und ſich vor nichts mehr hüten, als daß das Gemüth ſich daran hänge.

Fr. Worauf gründet ſich das bisher über die Beſchauung Geſagte?

Antw. Es ſtützet ſich auf das Anſehen der Heiligen, welche die Beſchauung erfahren und ſie durch den Gebrauch erlernt, und an verſchiedenen Stellen ihrer Werke Meldung davon gethan haben. Der heilige Bernard, der heilige Bonaventura, Hugo und Richard vom heiligen Victor, und der heilige Biſchof von Gent haben oft und viel von dieſer Beſchauungsruhe gehandelt; und wenn Letzterer an einer Stelle ſchrieb, er wolle in der Gegenwart Gottes bleiben, ohne einen Gedanken, ja ohne irgend einen Akt des Verſtandes und Willens: ſo darf man dieß nicht ſo verſtehen, daß er gleich einem müßigen und faulen Menſchen unter dem Gebete unthätig habe ſeyn wollen, ſondern er wollte nur andeuten, wie groß die Süße und Vortrefflichkeit der Ruhe desjenigen ſey, deſſen Seele mehr leidet und empfängt, als thätig iſt.

Fr. Welchen Rath darf man denen geben, welche durch Nachſinnen des Verſtandes mit Gott ſich nicht zu unterhalten wiſſen, und darum meinen,

sie seyen ganz untauglich zu der gewöhnlichen Gebetsweise, die wir Meditation nennen?

Antw. Wenn dergleichen Personen fühlen, daß ihnen zu jener oben gemeldeten süßen Ruhe ein Zugang geöffnet werde, so darf man ihnen rathen, dabei zu bleiben. Denn es mangelt nicht an gewissen sichern und klar bekannten Wahrheiten, von welchen das Gemüth hinlänglich in Anspruch genommen zu werden pflegt. Solche Wahrheiten hat das Büchlein „von der Nachfolge Christi" im Ueberflusse. Dazu kommen noch gewisse Geheimnisse unserer Religion, deren Erinnerung allzeit lieblich ist und das Gemüth zart bewegt und durchdringt. Deßwegen können die, welche nicht zu meditiren wissen, zu dergleichen Wahrheiten und Geheimnissen mit Sicherheit ihre Zuflucht nehmen, können den vorgesetzten Meditationsstoff aufgeben, und bei frommer Betrachtung jener Wahrheiten oder Geheimnisse sich aufhalten, und des Vergnügens genießen, das sie davon empfinden, und auf solche Weise ihren Geisteshunger stillen.

Diesen Rath gibt P. Ludwig de Ponte sowohl in der Einleitung, als im Leben des Balthasar Alvarez, welches er beschrieben hat, und wo er die Beschauungsruhe, welche diesem ehrwürdigen Manne verliehen war, hoch anrühmt. Man liest ferner von dem heiligen Aloysius Gonzaga, daß er sich einst mit seinem geistlichen Führer, dem Cardinal Bellarmin, über die Gebetsweise, deren er sich bediente, besprochen habe. Als dieser, ein eben so heiliger als weiser Mann, den seligen Jüngling angehört hatte, gab er zur Antwort, Aloysius gehe in das göttliche Dunkel ein; und mit diesen Worten bezeichnete er jenen allgemeinen und nicht deutlichen Geistesblick, welcher der Beschauung eigen ist. Nebstdem fügte er hinzu, durch diese Gebetsweise gehe Aloysius keineswegs von dem Geiste seines Berufes ab, und er werde dadurch um nichts weniger tauglich, für das Heil der Seelen zu sorgen. Die heilige Theresia schreibt in ihrem Leben, daß sie ihr Gebet im Schweigen verrichte; und da

Viele davon Gelegenheit nahmen, zu vermuthen, es könnten Täuschungen dahinter stecken: so versicherte sie der heilige Franz Borgias, den sie hierüber zu Rath gezogen hatte: dieß sey ein Werk Gottes, und er selbst halte sich beim Beten an keinen andern Weg; denn Gott zeige ihm denselben.

Fr. Warum trägt aber der heilige Ignatius im Buche der Geistesübungen bestimmte Gegenstände der Meditation vor, welche mehr dazu dienen, die Seelenvermögen in Thätigkeit zu bringen, als die Ruhe der Beschauung herbeizuführen?

Antw. Höchst weise hat der Heilige hier gehandelt, um sich nach der Fassungskraft der meisten Menschen zu bequemen; denn diese Weise zu beten ist der für den größern Theil der Menschen gebahnte und tauglichste Weg, worauf die Gemüther sich an die Uebung des Gebetes gewöhnen. Uebrigens will der nämliche Heilige, man soll die schon abgehandelten Betrachtungsgegenstände wiederholt vornehmen, und dergleichen Wiederholungen sollen so geschehen, daß man den schon betrachteten Geheimnissen und Tugenden einen Geschmack abgewinne; ja er fügt noch eine andere Gattung des Gebetes bei, welche er die „Anwendung (Applikation) der Gefühle" oder Sinne, nennt, die eine wahre Beschauung ist. Ferners sind alle Heiligen der Gesellschaft Jesu, deren Herzensgesinnungen uns bekannt wurden, dieser Gebetsweise, wie wir sie im gegenwärtigen Kapitel erklärt haben, gefolgt, und Lehrer aus dem nämlichen Institute, wie P. Suarez, Alvarez de Paz und Andere in nicht geringer Anzahl haben sie als eine solche, die mit ihrem Berufe im Einklange stehe, gutgeheißen. Eben dieselbe Gesinnung äußerte der General, P. Claudius Aquaviva in seinem Briefe, den er an die ganze Societät gerichtet hat. Alle diese sind einstimmig der Meinung, die Beschauung bestehe in einer gewissen lieblichen Ruhe, in einem einfachen Geistesblicke und in der einfältigen Kenntniß Gottes. Und fürwahr! der unendlich vollkommene, weil auf das Vollkommenste ein-

fache Gott, läßt selbst vervielfältigte Anschauungen nicht zu. Wir lesen von dem heiligen Franziskus, daß er eine ganze Nacht damit zugebracht habe, immer den Einen und eben denselben Spruch: „Mein Gott und Alles!“ zu wiederholen, welcher Spruch wahrlich dem Verstande nur eine einzige Idee vorhalten konnte; und als die heilige Theresia dem heiligen Franz Borgias ihre Gebetsweise erklärte, sagte sie, sie befinde sich vor Gott ohne einen Gedanken.

Alle diese Aussprüche und Erfahrungen der Heiligen beweisen gewiß hinlänglich, daß sie mit der Ruhe, von welcher wir reden, und welche in einem einfältigen Aufblicke besteht, sehr gut vertraut waren, und daß sie ein sehr wirksames Mittel ist, dessen Gott sich bedient, um die Seelen auf das Innigste mit sich zu vereinigen. Es ereignet sich zwar bisweilen, daß Gott zur Zeit der Beschauung der Seele gewisse Worte eingibt, die sie an Ihn richten soll, und daß Er sie zur Erweckung verschiedener Akte, wie zur Erkenntniß verschiedener Wahrheiten anregt; aber dieses geschieht ohne Verlust der Ruhe, welche die Grundlage des ganzen Gebetes und wie ein sehr sanfter Schlaf ist, wodurch der Geist auf Gott geheftet bleibt. Uebrigens ist diese Gebetsweise dem beschaulichen Leben keineswegs so ausschließend eigenthümlich, daß nicht auch die, welche ein thätiges Leben führen, sehr oft desselben theilhaftig werden. Es gefällt der göttlichen Güte, sogar Einfältige und Ungelehrte mit dieser Gabe zu schmücken. Wenn aber Weise desselben theilhaft werden, so legen sie größeren Werth darauf, als auf alles Nachdenken ihres Verstandes, und sehen dasselbe an als das Ziel ihrer Wünsche, und als ein viel größeres Gut, denn Alles, was sie nur immer durch ihre eigene Betriebsamkeit gewinnen können.

Fr. Wie ist es möglich, daß die Seele, während sie sich der heiligen Beschauungsruhe hingibt, gar nicht thätig sey, da doch Gott mit ihr redet, und seine Rede lebendig und wirksam ist?

Digitized by Google

Antw. Dieſes kommt daher, weil Gott zur Zeit der Beſchauung mitten im innigſten und tiefſten Frieden redet, und keines Geräuſches vieler Worte bedarf, um der Seele in ihrem Innern Vieles zu ſagen; deßwegen leſen wir, daß *) von Ihm geſagt wird: **Nicht in der Erſchütterung, ſondern im Säuſeln der ſanften Luft war der Herr.** Wer das Wehen dieſer ſanften Luft empfindet, der verſteht erſt, wie wahrhaft der Verfaſſer des Büchleins von der Nachfolge Chriſti **) geſchrieben hat: „Mit wem das ewige Wort redet, der wird der vielen Meinungen ledig. Aus Einem Worte ſind alle Dinge, und das Eine verkünden ſie alle;“ darum ruft er mit einem Solchen, der dieſes Wort erfaßt, mit Recht aus: Es mögen verſtummen alle Lehrer; es ſollen ſchweigen alle Geſchöpfe vor Deinem Anblicke: Du allein rede mit mir!“ Die Seele ſagt dann ebenfalls Vieles, ohne doch viel zu reden: ja! ihr Stillſchweigen redet zu Gott und ſagt Alles. Uebrigens wäre es ein handgreiflicher Irrthum, wenn man glauben wollte, von der Beſchauungsruhe werde alle Thätigkeit der Seele ausgeſchloſſen; denn nur das Nachſinnen und die mehr deutlichen und beſtimmten Akte hören hier auf, um jenen Akten Platz zu machen, welche ſo einfach, ſo fein und ſo wenig wahrnehmbar ſind, daß nicht einmal die Seele ſelbſt ſie bemerkt, obgleich ſie dieſelben wirklich erweckt.

Fr. Indem aber die Beſchauungsruhe gleichſam das Leben der Natur ertödtet, weil ſie macht, daß ihre Thätigkeit aufhört: iſt nicht zu befürchten, daß ſie der Seele gar alle Kraft nehme, und Perſonen, welche dieſer Ruhe ergeben und daran gewöhnt ſind, zu ihren Amtsverrichtungen ganz untauglich mache?

Antw. Nein; ſondern ſie erhalten vielmehr daraus eine

*) 3 Kön. 19, 11. 12. **) I Buch. Kap. 3.



Digitized by Google

größere Stärke und größern Edelmuth; und je größer der innere Friede wird, dessen sie genießen, desto kräftiger und eifriger werden sie in den äußern Handlungen. Dieß kann man bemerken an den der Beschauung ergebenen Heiligen; denn diese haben bei weitem mehr für die Ehre Gottes gearbeitet, als Andere, die mit dieser Gabe nicht ausgerüstet waren. So lesen wir von dem heiligen Franz Xavier, daß er einst an's Land gestiegen war, und da die Zeit heranrückte, wo man wieder zu Schiffe gehen wollte, fand man ihn unbeweglich an einem einsamen Orte, ganz verzückt und versenkt in die Beschauung; denn dieß war die Ruhe, dieß der sanfteste Schlummer, wo er Kräfte zu neuen schweren Arbeiten schöpfte. Wie aber dieses geschehe, das kann man sich leicht denken; denn da sich jene Ruhe in der Liebe gründet, von der sie sowohl Frucht als Ursache ist: so muß, je größer die Ruhe ist, auch desto größer die Liebe seyn; je mehr aber die Liebe zunimmt und gekräftiget wird, desto mehr muß auch der Drang, die göttliche Ehre und den göttlichen Dienst weiter auszubreiten, zunehmen und entflammt werden. Ja, gerade diese Beschauungsruhe scheint ganz eigens denen zuzukommen, die sich für die Ehre Gottes recht viele Arbeit auflegen; denn die Ruhe dient ihnen statt eines stillen Schlafens, wo sie das Gemüth von den Anstrengungen erholen und erheitern. Man kann daher auf sie, wenn sie sich in dieser heiligen Ruhe erholen, anwenden, was in der geheimen Offenbarung *) steht: **Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Arbeiten.** In diesem gleichsam überaus sanften Tode vergessen sie alle irdischen Dinge, und werden der Glückseligkeit jener theilhaftig, von denen es an der erst gemeldeten Stelle heißt: **Selig die Todten, die in dem Herrn sterben.**

Fr. Wer sind aber die, welche auf eine solche Ruhe Anspruch machen dürfen?

---

*) Off. Joh. 14, 13.

Antw. Wir haben schon öfters angemerkt, daß es keinen menschlichen Kunstgriff gebe, dahin zu gelangen. Es ist dieß eine Gabe, wodurch Gott gemeiniglich die vergangenen Arbeiten belohnt; und nicht selten verleiht Er sie auch gleich bei den Anfängen eines heiligeren Lebens denjenigen, die aufrichtigen Herzens sind, und mit einer ausgezeichneten Redlichkeit des Gemüthes recht viele Demuth verbinden. Von seiner Seite kann der Mensch sich zwar bereiten durch Reinheit der Absicht, durch immerwährende Sorgfalt, Gott in Allem zu suchen, und endlich durch Verachtung und Verläugnung der Dinge und Wollüste dieses Lebens; aber ganz gewiß ist es, daß die Beschauung, als die wahre und echte Weisheit, nicht gefunden wird **im Lande derer, die wollüstig leben.** *)

## Fünftes Hauptstück.

### Ermahnungen, welche von denen, die sich auf dem übernatürlichen oder ausserordentlichen Wege befinden, befolgt werden müssen.

Fr. Worin muß man die, welche auf dem im vorigen Kapitel beschriebenen Wege wandeln, ganz besonders unterrichten?

Antw. Der Unterricht ist verschieden nach dem Unterschiede der drei schon angegebenen Stufen.

Fr. Welcher Unterricht ist denen nothwendig, die sich auf der ersten Stufe befinden, wo die zu dieser Ruhe geeigneten Seelen von ihren Vermögen leicht Gebrauch machen können, um dem Antriebe des heiligen Geistes zu folgen?

Antw. Sie sollen sich an folgende zwei sehr wichtige Punkte halten. Der erste ist, daß sie sich von dieser

*) Job 28, 13.

Google

Ruhe nicht abwendig machen lassen, und nichts thun, wodurch sie gestört werden könne. Manche wollen da mit eigner Anstrengung gewaltsam nachhelfen, und noch verschiedene Kunstgriffe anwenden; aber dieß heißt sich selbst verwickeln, da es sich jetzt vielmehr geziemte, die Bewegungen der Gnade nur anzunehmen und ihnen zu folgen. Diese Erinnerung ist denen, welche auf diesem Wege sich befinden, um so mehr nothwendig, je mehr gewöhnlich sowohl andere Menschen, als vornehmlich einige Seelenführer, die ihren Zustand für Täuschung und Faulheit halten, sich dagegen setzen. Deßwegen muß man sich immer an das erinnern, was oben gründlich dargethan wurde, daß der einfältige Beschauungsblick weit mehr Gehalt und Werth habe, als sehr viele, ja als alle andere Akte, die man durch eigene Betriebsamkeit zu Stande bringen kann; und daß jene Gebetsgattung nicht nur an sich vortrefflich und erhaben sey, sondern auch die rechte Lebensregel in sich enthalte — wegen der göttlichen Einstrahlung, die niemals von jenem Blicke getrennt ist, und die Seelen anleitet, das Gute, was Gott von ihnen fordert, gehörig zu thun.

Der zweite, eben so nothwendige Punkt ist, daß man das gerade Gegentheil von dem Vorigen sorgfältig meide. Dieses Gegentheil aber wäre, wenn man von freien Stücken und nach eigenem Belieben sich in diesen Zustand eindrängen und darnach haschen wollte, bevor man dazu von Gott gerufen würde. Wahrlich! die Liebe und das heftige Verlangen ungewöhnlicher Dinge hat nicht Wenige in eine falsche Andacht gestürzt, welche sich leicht in diesen Weg einschleicht.

Fr. Wie wird einer falschen Andacht der Zugang geöffnet?

Antw. Zuweilen verleitet dazu theils unkluge Anleitung der Führer, theils die Eigenliebe derjenigen, welche von ihnen geführt werden. Jene haben allenfalls einige Bücher gelesen, welche von dergleichen höhern Wegen, von dem

Digitized by Google

mystischen Tode, von dem Aufgeben oder Beruhenlassen der Thätigkeit, von der allseitigen Verläugnung seiner selbst handeln; nebstdem wissen sie, daß einige Seelen von Gott durch diesen Weg geleitet worden sind: deßwegen spornen sie, befangen von so scheinbaren Vorstellungen, die ihnen anvertrauten Seelen hastig und unverweilt an, das Höchste zu wagen, wenn sie gleich kaum die ersten Lockungen der Gnade erfahren haben, und leiten sie so, als wären sie zur Höhe dieses Zustandes schon gelangt. Die Folge davon ist, daß dergleichen Seelen eine ungemein große Meinung von sich selbst schöpfen, und voll von hohen Gedanken über ihren Zustand eine — ich weiß nicht welche unübertreffliche Andacht sich erkünsteln (affektiren), die jedoch nirgendwo als in ihrem Gehirn besteht; und um sich auf der Stufe einer so eingebildeten Erhebung zu halten, nehmen sie ihre Zuflucht zu einigen Vernünfteleien und mit Gewalt ausgepreßten Süßigkeiten, und lassen davon ihr Gemüth einnehmen, und sich damit beschäftigen. Aber diese ganze Andacht ist weiter nichts, als ein Trugbild (eine Chimäre), oder wenigstens etwas Müßiges und Unnützes, das aus dem Stolze und aus der eitlen Selbstgefälligkeit hervorkömmt.

Fr. Welche Erinnerungen eignen sich für die, welche auf der zweiten Stufe des außerordentlichen Weges sich befinden?

Antw. Da auf dieser Stufe, welche wir oben das geheime Sterben (den mystischen Tod) genannt haben, verschiedene und sehr schwere Prüfungen vorkommen, als: Dürre, Unvermögen und geistige Peinen: so gibt es auch ganz eigene Erinnerungen, die für die einzelnen Prüfungen passen.

Fr. Wie hat man sich in der Dürre zu verhalten?

Antw. Hier muß man sich hauptsächlich in Acht nehmen, daß man von den gewohnten geistlichen Uebungen nicht ablasse, oder einen Theil derselben aufgebe; sondern

Digitized by Google

daß man das Gemüth durch den Glauben aufrecht halte. Da diese Dürre der vorherrschenden Neigung der Sinne gewaltig zusetzt, so hat sie eine ungemeine Kraft, die Stärke des Geistes zu vermehren; und die Seele, welche sich einmal daran gewöhnt, des empfindlichen Geschmackes zu entbehren, und einzig der Führung des Glaubens zu folgen, geht aus dieser Prüfung weit edelmüthiger hervor, und erwirbt gründlichere Tugenden.

Fr. Was ist im Stande des Unvermögens zu thun, wenn bei der Seele der Gebrauch ihrer Vermögen gehemmt ist, und sie innerlich nicht thätig seyn, und frommen Anmuthungen nicht obliegen kann?

Antw. Es genügt nicht, diese Beraubung und diesen Verlust geduldig zu tragen; sondern die Seele muß sich auch hüten, über Gebühr Anstrengungen zu machen, um von diesem Zustande sich loszuwinden; denn es ist ihr nützlich, eine Zeitlang in diesem Unvermögen auszuharren. Uebrigens darf Niemand sich wundern, daß Gott die Ihm getreuen Seelen so behandle; denn dieß ist eine Wirkung der Liebe, welche die Seele mit einem weit vollkommneren Gute bereichern will. Gott handelt hierin wie ein recht guter Vater, der seinem Sohne eine gemeine und schlechte Speise aus den Händen nimmt, und ihm eine köstliche zubereiten läßt; inzwischen wird der Sohn zwar Hunger leiden; aber doch auch durch Erwartung der bessern Speise sich aufrichten und trösten. Kurz! in diesem Zustande findet man keine andere Erleichterung, als in der Geduld, daß man sich nicht selbst vergebens abmartere, endlich mit Gewalt Etwas durchzusetzen, was doch wohl unmöglich erzwungen werden kann.

Fr. Wie muß jene dritte Prüfung der Geistes-Peinen angenommen werden?

Antw. Diese Prüfung ist schon an und für sich sehr hart, und wenn der Satan dazu kömmt, und die Seele auf

Digitized by Google

verschiedene Weise ansicht: so wird sie noch härter, und ist fast allezeit mit Verwirrung und mit innern Finsternissen verbunden. Darum ist es nothwendig, daß der, welcher darin geübt wird, sie mit großer Standhaftigkeit und Hingebung trage; dann, daß er das Böse, wozu er sich durch die Versuchungen gereizt fühlt, mit wachsamen und starkem Gemüthe von sich vertreibe; endlich, daß er einen erfahrnen geistlichen Meister wähle, und sich ihm gänzlich unterwerfe. Denn da er selbst schwach und in Finsternisse eingehüllet ist, so wird er einzig und allein nur aus dem Gebete und aus dem Gehorsame das Licht und die Stärke nehmen können, deren er bedarf, um so heftige und mächtige Anläufe zurückzuwerfen.

Fr. Was ist denen zu rathen, welche bis zum dritten Stande des außerordentlichen Weges gefördert sind?

Antw. Da dieser Zustand, worin die Seele gewisser Maßen zu einem neuen Leben aufersteht, an himmlischem Lichte und an mächtiger Gnadenhilfe Ueberfluß hat: so werden hier auch die größten Schwierigkeiten leicht überwunden; und wenn Einer einmal so weit gekommen ist, bedarf es beinahe keiner neuen Erinnerungen. Um aber zu jenem Stande mit Sicherheit zu gelangen und darin zu verharren, muß man große Behutsamkeit gebrauchen. Denn der Uebergang, wo man von dem Dunkel zu dem ungewohnten Lichte zu gehen hat, ist nicht ohne Gefahr; und hauptsächlich zu dieser Zeit verstaltet sich der Satan, um die Seele auf Abwege zu bringen, in einen Engel des Lichtes; folglich wird die Seele, wenn sie nicht fleißig auf ihrer Hut ist, und nicht von einem tauglichen Führer sich leiten läßt, jenes falsche, vom Satan über sie hingegossene Licht, für göttliches Licht halten.

Fr. Was wird durch das falsche Licht verstanden?

Antw. Unter falschem Lichte verstehe ich hier die Täuschungen, vor denen gewöhnlich auch Seelen, die sonst schon große Fortschritte in den Tugenden gemacht haben, nicht gesichert sind. Von diesen ward im letzten Kapitel des ersten Theiles gehandelt. Hier genüge es, zu bemerken, daß dergleichen Täuschungen einschleichen aus Anlaß der geistlichen Tröstungen, mit welchen Gott eine Seele, nachdem sie harte Prüfungen ausgestanden hat, begnadiget. Diese Zeit, wo die Tröstung in weit reichlicherem Maße, als vorher, wiederkehrt, und auch dem sinnlichen Theile der Seele fühlbar ist, hat Gefahr; denn hier kann der Teufel leicht Fallstricke legen; und sehr schwer können Seelen, die erst vom Abgrunde der Finsternisse auftauchen, in welchem der böse Feind ihnen nachstellte, das wahre und echte Licht von dem trügerischen unterscheiden. Deßwegen ist es nothwendig, daß die Seelen, welche, so zu sagen, noch halb blind sind, sich der dreifachen Leitung des Glaubens, der Demuth und des Gehorsams bedienen; denn sonst können sie sich nicht hüten vor dem **mittägigem Teufel, und vor dem Umtriebe, der im Finstern wandelt.** *)

Fr. Welche Täuschung ist im geistlichen Leben die gefährlichste, und am schwersten zu heilen?

Antw. Wenn der Teufel endlich eine Seele beredet, alle seine Einflüsterungen kämen gerade von Christus dem Herrn, oder von der seligsten Jungfrau, oder von Einem der Heiligen her. Manchmal sind jene Seelen wirklich tugendhaft und gewohnt, Himmlisches, Ungemeines und Wunderbares zu vernehmen; weil sie aber noch nicht gelernt haben, die teuflische Tücke zu entdecken: so glauben sie ohne allen Zweifel, es sey Christus, den sie bisweilen an sie reden hören, obgleich das, was sie hören, so beschaffen ist, daß es nachmals von Jedermann mit Recht verworfen wird. So war bekanntlich zu Rouen ein wegen seiner Rechtschaffenheit

*) Ps. 91, 6.

Digitized by Google

bei dem Volke berühmter Priester, welchem es, als er am Altare stand und Christum in den Händen hielt, vorkam, als höre er von Ihm Worte und Anschläge, welche aber am Ende zu einer garstigen Ausschweifung und Frechheit verleiteten. Ja! selbst von der heiligen Catharina von Bologna kann man lesen, daß sie, nachdem sie sich viele und lange Mühe in Uebung der Tugend gegeben hatte, und schon von Gott mit verschiedenen und ausgezeichneten Gnaden geziert war, dennoch drei Jahre lang von dem Teufel getäuscht wurde, der ihr in der Gestalt, jetzt Christi des Herrn, dann der Mutter Gottes erschien. Dieses widerfährt Seelen, welche noch nicht vollkommen sind, obgleich sie schon gründliche Tugenden haben; denn die, welche eines helleren himmlischen Lichtes genießen, haben sich, wie die heilige Theresia sagt, vor dergleichen Täuschungen nicht mehr zu fürchten, weil sie die falschen Visionen von den wahren sehr leicht zu unterscheiden wissen.

Fr. Wie kann man sich vor dergleichen Täuschungen sicher stellen?

Antw. Da gibt es nur Ein Schutzmittel, nämlich, daß man dem Lichte des Glaubens und der Leitung des Gehorsams folgè, wie es auch die heilige Catharina von Bologna gethan hat. Ihre Anstrengung und Unterwerfung ward aber von Gott so werth geachtet, daß man die Betrüge des Teufels entdeckte, und sie selbst von seinen lästigen Verzauberungen befreit wurde.

## Sechstes Hauptstück.

### Von den Eigenthümlichkeiten des ausserordentlichen Weges.

Fr. Welche Eigenschaften haben die Seelen auf diesem Wege?

Digitized by Google

Antw. Hauptsächlich diese drei: Einfalt, Kraft und Gründlichkeit.

Fr. Wie beweist sich die Einfalt?

Antw. Sie lehrt die Seele, mitten unter den Schätzen der himmlischen Gunstbezeugungen, an welchen dieser Weg Ueberfluß hat, so zu wandeln, daß sie ihr Herz nicht daran haften läßt. Hiezu kommt noch, daß eben dieser übernatürliche Weg an sich gar einfach ist; weil er keine andere Art inwendiger Beschäftigung zuläßt, als den einfältigen Blick des Geistes, und die Ruhe des in Gott versenkten Herzens; und auch diese Akte sind so fein, zart und tief, daß die Seele ihrer kaum gewahr wird.

Fr. Da die Seele in diesem Stande gar nichts zu thun scheinet, könnte man nicht daraus schliessen, ihr Gebet sey ein ganz müßiges?

Antw. Die Seele wäre allerdings müßig, wenn sie gar nichts wirkete; aber dieses haben wir nicht gesagt; sondern wir sagen bloß, ihre Wirksamkeit sey so tief, verborgen und zart, daß sie nicht im Stande ist, sich selbst über das, was sie thut, ein Zeugniß zu geben. Sie kann in diesem einfachen Blicke nichts Unterscheidbares erkennen, und, um eigentlich von der Ruhe ihres Willens zu reden, so findet hier eben keine Zerknirschung des Herzens, oder eine Danksagung, oder eine Aufopferung Statt; sondern hier ist Alles zugleich und auf eine vortreffliche Weise. Endlich sagen wir, diese Art zu beten, sey Gott sehr angenehm, und bringe lauter vortreffliche und herrliche Wirkungen mit sich.

Fr. Wie könnte man das Gesagte durch ein Gleichniß näher erklären?

Antw. Ein geistreicher Lehrer sagt: „Stelle dir vor, eine Königin wolle ein Bauersmädchen mit eigenen Händen kleiden und schmücken; was könnte dabei das arme Kind besser thun, als mit Augen und Herz auf das, was mit ihr vorgeht, sittsam und sanft aufmerken, und die Königin nach Belieben ihr freundliches Werk thun lassen, und dar-

Digitized by Google

nach, wenn sie, so gut sie es vermochte, ihre Ehrfurcht bezeigt hat, sich entfernen? Traun! diese einfältige und unschuldige Handlungsweise würde mehr gefallen und mehr werth seyn, als alle höflichen Worte, und als die erzwungene Ziererei eines Landmädchens vor einer so großen Königin." Gerade so nun muß man sich auch in der Uebung der heiligen Ruhe unter dem Beten verhalten.

Fr. Worin besteht die Kraft und Wirksamkeit dieses Weges?

Antw. In einer besondern Stärke, welche den Menschen kräftiget und über sich selbst erhöhet, und in Allem auf eine Weise handeln macht, die offenbar alle natürlichen Kräfte übersteigt, und die in dem mehrgemeldeten dreifachen ruhigen und einfachen Geistesblicke ihren Ursprung hat. Dieser Blick ist das Hauptmittel, dessen der Geist Gottes sich bedient, um Seine Werke in den Gemüthern der Menschen zu vollbringen; er ist ein Schatz, in dem die kostbarsten Gaben des Geistes aufbewahrt gefunden werden, nämlich die Gabe der Weisheit, das heißt, eine, mit dem wonnevollsten Geschmack verbundene Erfahrungserkenntniß der geistigen und göttlichen Dinge; auch die Gabe des Verständnisses, das heißt, das Vermögen, mit dem Verstande die schwersten Dinge zu erfassen und sie auf ewige und unerschütterliche Grundsätze zurückzuführen; nebstdem die Gabe des Rathes, oder der Klugheit und der Unterscheidung, die fähig macht, auch Andere zu leiten; endlich die Gabe der Wissenschaft, das heißt, eine sichere Kenntniß der geistigen und manchmal auch vieler andern Dinge, die zur Ordnung der Natur gehören. Alle diese Gaben sind in jenem einzigen Blicke, wie in ihrem Mittelpunkte (Centrum) enthalten. Endlich ist der nämliche Blick das einfachste und helleste Licht, und sogar der Lichtquell, woraus die Seele alle Wissenschaften und Tugenden schöpfet, so daß sie immer bereit ist, man mag an eine Volksmenge reden, oder sich mit besondern Unter-

weisungen abgeben müssen, wie einst der Heiland *) verheissen hat: **aus dessen Eingeweiden wird lebendiges Wasser fließen.** Zu diesem unerschöpflichen Schatze hat den Schlüssel der Geist Gottes allein; und wer diesen hat, **der wird die Ausspruche seiner Weisheit wie Regen ausgießen** **).

Was nun jener einfache Blick dem Verstande dadurch leistet, daß er ihn erleuchtet, dieses verleihet dem Willen jene überaus liebliche Ruhe dadurch, daß sie das Herz stärket. Aus diesem Quelle fließen dann die übrigen Gnadengaben des heiligen Geistes, nämlich die Gaben der Stärke, der Gütigkeit und Furcht des Herrn, wie auch heilige Anmuthungen, Bewegungen, Hochgefühle und Eifer. Indessen fließet — was nie genug eingeschärft werden kann — diese Fülle der himmlischen Reichthümer aus einem einzigen und dem allereinfachesten Anfange (Prinzip), den man folglich mit Recht einem Kunstbrunnen vergleichen kann, der das aus Einer Haupröhre zufließende Wasser nach allen Seiten durch mehrere andere Röhren ausgießt; und dieß ist auch der Grund, weßwegen der **Geist Gottes** in der heiligen Schrift ***) der **Einzige und Vielfältige** genannt wird.

Sohin kann man von denen, welche diesen Weg gehen, sagen, daß sie ohne Mühe und Hinderniß Alles bei sich tragen, was ihnen bei verschiedenen Vorfällen nothwendig ist; denn das Eine Gut, welches sie besitzen, versieht sie, nach dem jedesmaligen Bedürfnisse, mit andern Gütern. Es ist mit ihnen, wie mit einem Fürsten, der mit Einem Hauptschlüssel alle Thüren seines großen Palastes öffnen kann, oder wie mit einem Arzte, der in Einem Heilkraute ein Mittel für verschiedene Krankheiten findet. Und so genügt auch hier denen, von welchen wir reden, Eines statt alles Andern. Ohne daß sie irgend eine Sorge oder Mühe

---

*) Joh. 7, 38. **) Sirach 39, 9. ***) B. d. Weish. 7, 22.

Digitized by Google

anwenden, sagt ihnen der einfachste Geist inwendig Alles, was sie bei verschiedenen Gelegenheiten sagen oder thun sollen. Deßwegen befahl Christus der Herr seinen Jüngern, nicht in Sorgen zu stehen, wenn sie vor weltlichen Gewalthabern von Ihm Zeugniß geben sollten. **Sinnet nicht nach**, sagte Er*), **was, oder wie ihr reden sollet.**

Fr. Was ist das für ein einfacher Geist, von dem hier die Rede ist?

Antw. Das ist der heilige Geist, der, weil Er zugleich Feuer, Licht, Friede und Freiheit ist, für sich selbst im Verstande diesen einfachen Aufblick zu Gott, und im Herzen diese süße Ruhe gibt, und dadurch hernach große Dinge wirkt, und die Menschen mächtig in Worten und Werken macht. Mit dieser göttlichen Macht und Hilfe haben die heiligen Apostel ohne alle andere Wissenschaft und Gelehrsamkeit, und ohne glänzende natürliche Gaben die ganze Welt besiegt. Die Kraft dieser Gabe beweisen am besten jene Worte des Herrn an seine Apostel**): **Ihr sollt in der Stadt sitzen, bis ihr von oben herab mit Kraft angethan werdet.**

Fr. Woher erweist sich die Gründlichkeit dieses Weges?

Antw. Eben aus seiner Wirksamkeit. Man kann wahrlich! von denen, die sich einmal auf diesem Wege befinden, in höchster Wahrheit sagen, daß sie Gott einen Dienst leisten, der ihm unter Allem, was ein Mensch Gott erweisen kann, der angenehmste ist. Jede andere Dienstesleistung ist unvollkommen, und jede Weise thätig zu seyn ist matt und schwach, wenn sie mit jenem Wege und der Thätigkeit auf demselben verglichen wird; denn dieser Weg ist voll Stärke, und wirksam, alles Mögliche zu Stand zu bringen. Zwar können die, welche mit dieser außerordentlichen Gabe nicht begnadet sind, sich bei Gott durch Demuth und innere Ver-

---

*) Matth. 10, 19. **) Luk. 24, 49.

Digitized by Google

läugnung angenehm machen; sie können mit seiner Hilfe viel Gutes thun; aber in ihren Handlungen drängt sich doch die Natur sehr oft in die Gnade ein, und fügt viel von dem Ihrigen hinzu. Nebstdem kann man auch sehen, daß ihre Reden nicht so wirksam sind, die Gemüther der Menschen zu bewegen, und daß sie nicht sonderlich fähig sind, große Dinge für Gott zu unternehmen und auszuführen. Dagegen haben die, welche von Gott auf den oft erwähnten übernatürlichen Weg, der weit erhabener als der gemeine ist, emporgehoben sind, eine wunderbare Kraft; denn sie sind voll lebendigen Glaubens und ganz durchdrungen von Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, und verkosten sie gleichsam. Deßgleichen nehmen sie mit einem geheimen, aber mächtigen Liebreize die Gemüther Anderer für sich ein, und strömen in Worte aus, welche sowohl den Verstand überzeugen, als die Herzen entflammen. Endlich ist Alles, was sie nur immer sowohl zur eigenen Vervollkommnung als zum Heile Anderer übernehmen, von solcher Art, daß man klar erkennt, der Geist Jesu Christi wohne in ihnen auf eine ganz sonderheitliche Weise. Als Beweis mag der erste Blutzeuge, der heilige Stephanus dienen, von dem in der Apostelgeschichte*) geschrieben steht, daß die mit ihm disputirenden Juden **der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm redete, nicht widerstehen konnten.**

Nichts ist einfacher, als die Gnade dieses Standes, betrachtet an sich selbst; zumalen sie bloß in dem Einen Aufblicke des Verstandes und in süßer Zufriedenheit des Herzens besteht; und doch gibt es nichts Vollkommneres und nichts Fruchtbareres, außer der Zeit der Ohnmacht und des Unvermögens, wo man in die zweite Stufe dieses außerordentlichen Weges eintritt. Auf dieser zweiten Stufe ist die Seele des gewöhnlichen Gebrauches ihrer Kräfte fast ganz beraubt, obgleich sie in dem innersten Grunde ihrer

*) Ap. Gesch. 6, 10.

Digitized by Google

ſelbſt durch eine verborgene Gnadenwirkung ſich, beſonders in dem, was ihr nothwendig iſt, aufrecht hält; aber ſie hat keinen Troſt davon, weil ſie auch kein klares Bewußtſeyn davon hat.

Fr. Warum iſt hier nicht auch die Rede von Verzückungen (Extaſen), Geſichten (Viſionen) und innerlichen, göttlichen Anſprachen, womit die Seelen auf dieſem Wege begünſtiget werden?

Antw. Weil wir hier nur von dem reden, was zur Uebung der Tugend die Hauptſache ausmacht; dann haben wir auch ſchon anderswo darauf hingewieſen, daß man ſich auf dergleichen Gnaden nicht ſonderlich ſtützen und ſein Herz nicht daran hängen dürfe. Gaben Gottes bleiben ſie immer, und darum darf man ſie nicht verſchmähen oder verachten; noch weniger jedoch darf man ein Vertrauen darauf ſetzen. Deßwegen iſt es auch die Gewohnheit (und Praxis) der Heiligen, daß ſie dergleichen Gaben mit innerer Verläugnung annehmen, und ihr Leben nach den unerſchütterlichen Grundſätzen des Glaubens einrichten.

Fr. Gibt es ſonſt keine Erinnerung für die, welche ſich auf dem außerordentlichen Geiſteswege befinden?

Antw. Ja! die allerwichtigſte iſt noch dieſe, daß, indem ſie den innerlichen Bewegungen des Geiſtes, der ſie regiert, folgen, ſie von der äußerlichen und allen Menſchen vorgeſchriebenen Regel nicht abweichen dürfen, welche die Glaubenslehre, das Anſehen der Obern, und die bewährte Anſicht weiſer und geiſtlicher Männer in ſich begreift. In dieſer Uebereinſtimmung des innerlichen Geſetzes mit dem äußerlichen liegt die ganze Vollkommenheit. Wenn nämlich der innern Einſprechung und dem Antrieb der Gnade keine äußere Regel entgegen ſteht; wenn vielmehr alle äußern Regeln, Glaube, Gehorſam und geſunde Vernunft der innern Gnadenführung beiſtimmen: ſo geht Alles in der Ordnung; es kommt nichts Verdächtiges



Digitized by Google

vor, und da braucht man fernerhin keine andere Klippe zu fürchten, als daß man etwa bisweilen die menschliche Klugheit mit der evangelischen Weisheit, welche die Vernunft leiten soll, verwechsle.

Darum kann man den Seelen, welche von Gott zu diesem Stande gefördert sind, nimmermehr genug empfehlen und einschärfen, sie sollen die Hauptsache ihrer Vollkommenheit vornehmlich in die Ausübung solcher Tugenden setzen, welche gemeinsam, und jedem Menschen, ohne Ausnahme, nothwendig sind, und sie sollen standhaft und immerwährend die Demuth allen, auch den größten Gaben Gottes vorziehen. Und dann erst, wenn sie mit den außerordentlichen Tugenden, welche jenem Stande eigen sind, eine genaue und treue Beobachtung des gemeinen Lebens und seiner Pflichten vereiniget haben, dann erst sollen sie wissen, daß sie den Gipfel der Heiligkeit, so weit er in diesem Leben erklommen werden kann, erreicht haben.

Diese wunderbare Vereinigung kann man fast an allen Heiligen bemerken; denn man wird kaum Einen unter ihnen finden, der mit der Gabe der Beschauung geschmückt war, und dem nicht gerade diese erhabene Gabe geholfen habe, die Demuth zu nähren und zu vermehren, so daß man billig auf sie den Ausspruch des Apostels *) anwenden kann: **Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.** Und in der That! Ihre Verborgenheit und ihr Schweigen, mittelst dessen der heilige Geist in ihren Seelen wirket, eignet sich trefflich dazu, sie nicht nur in Gott zu verbergen, sondern auch zu machen, daß sie sich selbst, der Welt und allen irdischen Dingen absterben.

Wahr ist es, daß die, welche auf solche Weise sterben, dieses aus keinem andern Grunde thun, als, damit sie durch die Gnade leben können, und damit die Gnade in ihnen

---

*) Coloss. 3, 3.

Digitized by Google

und durch sie wunderbare Dinge wirke; aber so reich sie immer sind in der Gnade und in den übernatürlichen Gaben, so gründen sie sich doch tief in der Liebe, in der Demuth und in andern Tugenden, die den Menschen der ewigen Belohnung würdig machen. Sie wissen wohl, daß in den Seelen bei Gott nicht das Angenehmste sey der hohe Stand, in welchen sie von Ihm versetzt worden sind, noch auch die außerordentliche vielfältige Gnade, die Er ihnen verliehen; sondern das eifrige Streben nach Tugend und die fleißige Uebung derselben; denn wer die Tugend fleißig übet, der opfert Gott Etwas; wer aber jener außerordentlichen Gnaden genießt, der empfängt nur Etwas von Gott. Die Schrift sagt aber*): **Es ist seliger geben, als empfangen.** Jene hohen Gaben Gottes also, die Fülle des höhern Lichtes, und die Süße der Tröstungen heben zwar den Menschen ohne irgend ein Verdienst von seiner Seite empor; was ihm aber die himmlischen Gnaden verschafft, das ist die Heiligkeit des Lebens.

## Siebentes Hauptstück.

### Von der vollkommenen Liebe.

Fr. Durch welche Anzeichen gibt sich die vollkommene Liebe zu erkennen?

Antw. Es gibt hauptsächlich drei derselben: Eine süße Ruhe der Seele in Gott; eine allseitige Entsagung alles dessen, was Gott nicht ist, oder zu Gott nicht führt; endlich eine vollkommene Hingabe und Gleichförmigkeit des Willens mit dem göttlichen Wohlgefallen, welche so weit reichet, daß der Mensch großmüthig sich in die Hände Gottes ergibt, wodurch denn das Herz für alle Ereignisse des Lebens Festigkeit erhält.

*) Ap. Gesch. 20, 35.



Digitized by Google

Fr. Wo kömmt die Wonne jener Ruhe am meisten zum Vorscheine?

Antw. In widrigen, unvermutheten und trüben Dingen, welche bald die gegen das Herz anstürmenden Leidenschaften, bald die Bosheit der Menschen, welche die Tugend verfolgen, bald die Nachstellungen des Satans, der jede Gelegenheit wahrnimmt, die Seelen zu beunruhigen, aufzuregen pflegen. Unter diesen Wogen und Ungewittern schläft der von der Süße der heiligen Liebe gewisser Maßen trunkene Mensch ruhig, und genießt eines so vollkommenen Friedens, daß auf ihn, wiewohl in einem andern und bessern Sinne, angewendet werden kann, was man in den Sprichwörtern *) liest: **Du wirst wie Einer seyn, der mitten auf dem Meere schläft, und wie ein schlummernder Steuermann, der das Ruder verloren, und wirst sagen: Sie haben mich geschlagen, aber es hat mir nicht wehe gethan; sie haben mich gezogen, aber ich habe es nicht empfunden.**

Fr. Welche Wirkungen bringt die vollkommene Liebe hervor?

Antw. Diese zwei: Ein brennendes und nie unterbrochenes Verlangen, die göttliche Ehre zu verbreiten. Entflammt davon forscht die Seele Tag und Nacht, wie sie ihrem Geliebten gefallen und Ihm etwas Angenehmes erweisen möge. Die zweite Wirkung ist die Vereinigung mit Gott, deren Band jene vollkommene Liebe ist. Die Vereinigung der Seele selbst aber besteht in beständigem, zärtlichsten Festhalten an ihrem Erlöser.

Fr. Worin besteht das Verlangen, welches die erste Wirkung der vollkommenen Liebe Gottes ist?

Antw. Erstens in einer fortwährenden Neigung des Gemüthes, in Allem Gottes Wohlgefallen zu suchen, wie

---

*) Sprichw. 23, 34. 35.

Digitized by Google

unser Heiland, von seinem himmlischen Vater *) redend spricht: **Ich thue allzeit, was ihm wohlgefällig ist.** Zweitens in einem großen Eifer, der diese Begierde unterhält und wie Brennstoff nährt, und den Menschen entflammt, alle möglichen guten Werke zu thun.

Fr. Was für gute Werke sind das?

Antw. Es gibt dreierlei Gattungen derselben. Die ersten guten Werke beziehen sich zunächst auf den Dienst Gottes, und sind z. B. der Psalmengesang, die kirchlichen Tagzeiten, die Ausbesserung und der Schmuck der Tempel, die Verehrung der Heiligen. Die zweite Gattung der guten Werke beschäftigt sich damit, bedrängte und verunglückte Menschen zu erleichtern; dergleichen sind die Armen, Gefangenen, und die Kranken, welche man in Spitälern und andern Häusern besucht. Die dritte endlich fasset in sich die Handlungen und Werke eines brennenden Eifers, andere Seelen zu bekehren, oder ihnen zur Vollkommenheit zu helfen, ohne Etwas zu unterlassen, das dazu förderlich seyn kann. Dieß sind die Beschäftigungen der vollkommenen Liebe, und wenn die Seele von dieser Liebe einmal entzündet ist, so benimmt sie sich wie eine Braut, die nichts mehr wünschet, als ihrem himmlischen Bräutigame recht viele geistliche Kinder zu bringen.

Fr. Was wird unter dem Festhalten an dem Erlöser verstanden?

Antw. Dieses besteht in einer wirklichen und beständigen Vereinigung mit dem Geliebten.

Fr. Welche Eigenschaften hat diese Vereinigung?

Antw. Sie ist ergötzlich, zerstörend und verwandelnd.

Fr. Warum ist sie ergötzlich?

Antw. Weil die Seele dadurch mit Jesus Christus auf

*) Joh. 8, 29.

Digitized by Google

eine so besondere und innige Weise verbunden wird, daß heilige Schriftsteller *) keinen Anstand genommen haben, sie gleichsam eine gewisse Berührung der göttlichen Wesenheit zu nennen. Diese ist nun etwas Unaussprechliches, rein Geistiges und überaus Zartes, aber doch auch etwas Wahrhaftes und Wirkliches. Da diese Weise zu reden ganz mit der Erfahrung derjenigen, die Gott einer so großen Gabe theilhaftig gemacht hat, übereinstimmt, so kann man wohl von einer solchen Seele sagen, sie habe berührt und empfunden, was kein Geschöpf begreifen kann; sie habe das allerhöchste Gut genossen, so viel es in dem gegenwärtigen Zustande, wo die wirkliche Anschauung Gottes noch nicht zu finden ist, genossen werden kann.

Es scheint, der heilige Augustin habe **) von dieser hohen Gnadenwirkung reden wollen, da er in seinen Bekenntnissen sagt: „Zuweilen lässest du mich inwendig hinein zu einem ungemeinen Affekte, zu einer, ich weiß nicht welcher Süße; und wenn diese recht voll wird in mir, so weiß ich nicht, was sie seyn wird, weil sie das gegenwärtige Leben nicht seyn wird." Diese Worte geben hinlänglich zu verstehen, was wir hier sagen wollen, obgleich sie es nicht ausdrücklich anzeigen. Uebrigens haben wir keinen bessern Beweis für diese Wahrheit, als die Zeugnisse derer, die sie erfahren haben; und diese sind lauter Heilige, deren Erfahrungen verachten, oder ihre Aufrichtigkeit in Zweifel ziehen zu wollen, ja doch gewiß übergroße Anmaßung wäre.

Fr. Warum nennt man diese Vereinigung eine zerstörende?

Antw. Weil die Seele davon so erfüllt und durchdrungen wird, daß sie sich selbst nicht mehr empfindet und gleichsam verloren und wie vernichtet zu seyn scheint. Alles,

---

*) Der heil. Bernard, Ludwig von Blois, Thomas a Jesu Maria und Andere. **) Bekenntnisse 10tes Buch. Kap. 40.

Digitized by Google

was sie verspürt, ist einzig nur ihr himmlischer Bräutigam, der sie besitzt; deßwegen sagt sie mit dem Apostel *): **Ich lebe, nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.** Die anmuthigen Bewegungen, die überschwenglichen Freuden überfallen sie wie daherrollende Wasserwogen. Die Dankbarkeit, welche sie ihrem Geliebten erzeigen will, verdoppelt noch diese Liebe; und verschlingt, wie die letzte, größte Welle, die Seele ganz und gar. Dieß ist das Versinken in die göttliche Süße, welche ein Vorgeschmack des himmlischen Paradieses ist.

Fr. Was will das sagen, die Vereinigung sey hier eine verwandelnde?

Antw. Sie wird so genannt, um anzudeuten, daß die Seele unmittelbar mit Jesus Christus vereiniget werde bloß durch die Wirksamkeit der Liebe gegen Ihn, und zwar so enge und mächtig, daß sie sich selbst kaum unterscheidet von Ihm, der in ihr wohnet; ja! daß sie die Glieder ihres Leibes für Glieder Christi, ihre Worte für Christi Worte, endlich ihr Herz für das Herz Christi hält, gemäß dem, was der Apostel **) sagt: **Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist.** Mit andern Worten hat der Heiland, redend zum Vater, dieses erklärt ***): **Ich in ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollkommen seyen in der Einheit.**

Es gibt nichts Vollkommneres, als diese Vereinigung; denn sie grenzet beinahe an die Einheit. Eine Vorstellung davon kann man sich machen aus dem, was durch die göttliche Eucharistie vollbracht wird, worin Christus der Herr sich mit uns verbindet, wie ein Nahrungsstoff, den wir essen, jedoch mit dem Unterschiede, wie der heilige Augustin bemerkt, daß, indem gewöhnliche Speisen in unsere Substanz verwandelt werden, jene göttliche Speise uns geistlicher Weise in sich verwandle.

---

*) Galat. 2, 20. **) 1 Kor. 6, 17. ***) Joh. 17, 23.

Digitized by Google

Viele Gottesgelehrte versichern, die Vereinigung, welche wir mit Jesus Christus durch den Empfang der Eucharistie eingehen, sey die innigste und engste, und darin bestehe der Vollzug der geistigen Hochzeit. Dieses Alles beweist, daß durch die Kraft und Wirksamkeit der Liebe, welche ihrer Natur nach verwandelnd oder umgestaltend ist, die Vereinigung zwischen Gott und der Seele so vermehrt und vollkommen gemacht wird, daß es schwer ist, sie mit Worten zu erklären und daß man besser thut, sich an die Erfahrung und das Zeugniß der Bräute Jesu Christi, das heißt, derjenigen heiligen Seelen zu halten, von welchen man mit dem Apostel sagen kann, daß ihnen Worte und Geheimnisse kund werden, **von denen es keinem Menschen erlaubt ist, zu sprechen** *) und daß sie von Gott unaussprechlich große Gaben empfangen, **die Niemand kennt, als der sie empfängt** **).

Fr. An welchen Zeichen erkennt man die Reinheit dieser Liebe?

Antw. Vornehmlich an dreien: Das erste ist die tiefste Demuth und der genaueste Gehorsam; das zweite ist eine besondere Vorliebe zu den Leiden und zur Verachtung. Das dritte ist ein glühender Eifer zum Dienste der Armen und zum Heile der Seelen. Die heilige Theresia sagt in der siebenten Wohnung ihrer Seelenburg beinahe das Nämliche. Sie gibt nämlich auf die Frage, was es heiße, wahrhaft geistlich seyn, die Antwort: Es heiße, ein Knecht Jesu Christi seyn, erkauft durch den Preis seines Kreuzes, bezeichnet mit seinem Siegel, welches eben das Kreuz ist, und bereit, Jedermann um Jesu Christi willen sich als Knecht hinzugeben.

---

*) 2 Kor. 12, 4. **) Offenb. Joh. 2, 17.

Digitized by Google

# Achtes Hauptstück.

## Von dem glückseligen Zustande einer Seele, die in dem göttlichen Wohlgefallen beruhet.

Fr. Worin besteht dieser glückselige Seelen-Zustand?

Antw. In der vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, wovon wir im zweiten Kapitel dieses dritten Theiles geredet haben. Weil die Seele die Erfüllung dieses heiligsten Willens über Alles schätzt, liebt, und darnach verlangt: so findet sie vermöge dieser Hochschätzung, Liebe und Begierde auch hierin ihre Ruhe und Glückseligkeit, so daß sie nirgendwo ihr Vergnügen sucht, als in dem göttlichen Wohlgefallen, das ihr lieber ist, als Alles auf Erden.

Fr. Können wir auf diesen glückseligen Zustand Anspruch machen?

Antw. Die heilige Schrift lehret, daß wir es können, und die dritte Bitte im heiligen Vaterunser läßt hierüber keinen Zweifel mehr zu.

Fr. Gibt es Heilige, welche dieser großen Glückseligkeit schon auf Erden genossen haben?

Antw. Alle, die zu der innersten Vereinigung, welche der höchste Gipfel der evangelischen Vollkommenheit ist, gelangt sind, haben dieser Glückseligkeit genossen, weil sie eine Wirkung und eine sichere Folge der vollkommenen Vereinigung ist. Indessen bleibt es doch wahr, daß diese Eigenschaft in einigen Heiligen mit Auszeichnung hervorgeleuchtet hat, wie aus ihren Lebens-Beschreibungen erhellet. Unter diese Zahl kann jener berühmte Bettler gezählt werden, von dem Tauler Meldung macht, und zu unsern Zeiten der heilige Franz von Sales, Einer von den größten Eiferern für den göttlichen Willen, dessen Hauptgeschäft es war, der ganzen Welt die Liebe desselben zu empfehlen.

Digitized by Google

Fr. Welche Vortheile bringt dieser Zustand?

Antw. Vornehmlich drei: Erhabenheit, Wonne und Nutzen.

Fr. Worin besteht die Erhabenheit?

Antw. Erstens, daß darin die höchste Stufe der Vollkommenheit, welche man auf Erden erringen kann, enthalten ist; zweitens, daß dadurch die sonst sehr geringfügigen Handlungen vor Gottes Augen zu einem ganz besonderen Werthe und zu einer hohen Zierde gefördert werden; drittens, daß eben dieses die Beschäftigung der Seligen im Himmel, ja selbst das Werk Gottes ausmacht, der darum groß und erhaben ist, weil Er seinen Willen in Allem thut.

Fr. Worin besteht die Wonne dieses Zustandes?

Antw. Darin, daß sie dem Menschen einen Vorgenuß der himmlischen Seligkeit gewährt, und allein auf Erden unsere Glückseligkeit ausmacht.

Fr. Worin besteht der Nutzen?

Antw. Den Nutzen kann man daraus ermessen, daß der diesem Zustande eigenthümliche Beweggrund, nämlich das göttliche Wohlgefallen, alle Beweggründe zur Tugend und Endzwecke des Handels übertrifft, folglich auch unsern sämmtlichen Handlungen Verdienst und den größten Lohn verschafft.

Fr. Was muß man thun, um zur Vollkommenheit dieses Standes zu gelangen?

Antw. Man muß den Willen Gottes lieben, und sich befleißen, denselben zu erkennen und zu erfüllen.

Fr. Wie kann man die Liebe des Willens Gottes erlangen?

Antw. Dadurch, daß man sich selbst die erst gemeldeten Vortheile vor Augen stellt.

Fr. Was für Regeln gibt es, den Willen Gottes kennen zu lernen?

Antw. Wir haben vier: den Glauben, den Gehor-

Digitized by Google

ſam, die Einſprechung, und das vernünftige Urtheil.

Fr. Was wird unter dem Glauben verſtanden?

Antw. Ich verſtehe hier unter dem Glauben alle Wahrheiten, die uns in der heiligen Schrift geoffenbart und in der Kirche überliefert worden ſind; denn daraus können wir leicht verſtehen, was wir Gott, dem Nächſten und uns ſelbſt ſchuldig ſind.

Fr. Was wird unter dem Gehorſam verſtanden?

Antw. Unter dem Gehorſam verſtehe ich den erklärten Willen derer, die zu unſerer Leitung mit Vollmacht aufgeſtellt ſind.

Fr. Was iſt die Einſprechung?

Antw. Ein Gedanke, der in unſerm Verſtande, oder eine fromme Bewegung, die in unſerm Willen erregt wird, oder Beides zugleich. Eine ſolche Einſprechung kommt bald geradezu von Gott, bald wird ſie durch den Dienſt der Engel angeregt — zur Ergänzung des Glaubens und des Gehorſams, und bewegt den Menſchen, Einiges, was ſonſt weder befohlen, noch verboten iſt, entweder zu thun, oder zu unterlaſſen.

Fr. Was muß man unter dem vernünftigen Urtheile verſtehen?

Antw. Die Grundſätze der wahren Klugheit und die Anſichten und Lebensregeln, nach welcher weiſe Männer ſich ſelbſt zu regieren gewohnt ſind.

Fr. Sind alle die gemeldeten Regeln gleich ſicher?

Antw. Keineswegs, wenn wir ſie an ſich ſelbſt und jede einzeln betrachten; denn ſo könnte die eine oder die andere uns in Irrthum führen; obgleich in dieſem Falle der Fehler und die Schuld nicht ſo faſt bei ihnen ſelber, als vielmehr bei denjenigen zu ſuchen wären, welche ſie nicht gehörig anwenden. Denn wenn man ſie gut verſteht und anwendet:

Digitized by Google

so wird man sich dadurch, daß man ihnen folgt, nie von dem göttlichen Willen verirren.

Fr. Welche Ordnung muß man also in Anwendung derselben halten?

Antw. Vor Allem muß man den Glauben zu Rathe ziehen; wenn dieser die Sache, über welche man einen Zweifel hat, nicht erklärt: so muß man zum Gehorsam seine Zuflucht nehmen. Wo aber auch dieser die Sache im Zweifel läßt, soll man die Einsprechung hören; und wenn man auch keine Einsprechung hat, soll man dem Lichte der gesunden Vernunft folgen.

Auf die dritte, gemeldete Regel der Einsprechung bezieht sich auch ein gewisser innerer Antrieb, oder eine Anlockung, womit der heilige Geist die, welche aufrichtigen Herzens sind, berührt. Diese Regel wird von dem heiligen Ignatius gleich am Anfange seiner Satzungen genannt „das innere Gesetz jener Liebe, das der heilige Geist zu schreiben und in die Herzen zu drücken pflegt," welches dem Menschen mehr hilft, als „andere äußere Satzungen", auf daß er mit Sicherheit von der Vernunft Gebrauch mache, und den Willen Gottes erkenne.

Fr. Wie soll man in zweifelhaften Dingen die Vernunft zu Rathe ziehen?

Antw. Derselbe heilige Ignatius gibt einige Regeln an, um eine gute Wahl zu treffen, deren Inhalt folgender ist: Erstens soll man, nachdem man sich das Ziel unserer Erschaffung vor Augen gestellt hat, sich in eine vollkommene Gleichgültigkeit zwischen beiden Theilen versetzen, so daß unsere Neigung auf keinem derselben überwiegend hafte. Zweitens soll man nach Anrufung der göttlichen Hilfe, daß sie den Verstand unterrichte und den Willen antreibe, fromm und gläubig die Sache überlegen und die Gründe für beide Theile abwägen. Drittens sollen wir bei uns selbst bedenken: Wenn wir jetzt sterben müßten, und vor den göttlichen Richterstuhl gestellt würden, um unser Urtheil zu empfangen,

Digitized by Google

besonders über die Sache, wegen welcher wir uns berathschlagen: was würden wir dann wünschen, gethan zu haben? Der heilige Ignatius fügt hinzu: Wenn ein sehr guter Freund im Zweifel über eine solche Wahl zu mir käme, welchen Rath würde ich ihm geben? Bin ich darüber im Klaren, so muß ich mich auch entschließen, das zu thun, was ich einem Andern rathen würde.

Fr. Gibt es sonst keine sichere Regel, den Willen Gottes zu erkennen?

Antw. Allerdings, und diese bilden die Canonen der Concilien, die Satzungen der von dem apostolischen Stuhle gutgeheißenen Orden, und die besondern Gesetze und Verordnungen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit; aber alle diese und dergleichen können auf den Glauben und Gehorsam bezogen werden.

Fr. Was erfordert endlich die Vollziehung, welche das dritte Mittel ist, zum Stande der vollkommenen Ergebung in den Willen Gottes zu gelangen?

Antw. Sie will — erstens, daß der göttliche Wille von Allem, was wir thun wollen, und zu thun haben, der Gegenstand sey, das heißt, daß wir nichts wünschen, nichts lieben, nichts unternehmen, was nicht durch diesen göttlichen Willen vorgeschrieben und festgesetzt ist. Zweitens, daß eben derselbe Wille das Ziel und der Beweggrund unserer Handlungen sey. Drittens, daß er auch sey der Anfang und die vollbringende Ursache; und dieses erreichen wir alsdann, wenn wir dem heiligen Geiste in Allem unterworfen sind, von seiner Leitung ganz abhängen und uns sein Wohlgefallen so verschaffen, daß Er, nachdem Er der Regierer und Lenker unsers Lebens geworden ist, zu Allem, was wir thun, Bewegung und Antrieb verleiht; denn da geht an uns vollkommen in Erfüllung, was der Apostel *) sagt: **Alle,**

*) Röm. 8, 14.

**die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes.**

Fr. Wie kann dieser Hauptpunkt der Vollkommenheit in die Uebung gebracht werden?

Antw. Vor Allem muß man im Gemüthe einen festen Vorsatz machen, den Willen Gottes allein zu suchen und immer vor Augen zu haben. Diese Uebung enthält drei Stücke, welche die Gesammtvollkommenheit ausmachen, und von den Asceten genannt werden: „Gleichförmigkeit, Einförmigkeit und Gottförmigkeit.“ Die Gleichförmigkeit macht, daß wir dem Willen Gottes in Allem folgen und nie davon abweichen. Aus dieser Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem göttlichen entsteht eine Gewohnheit, eben denselben Willen Gottes als den einzigen Zweck unsers Handelns immerfort vor Augen zu haben, und diese Gewohnheit nennen wir Einförmigkeit. Dadurch endlich, daß wir eben diesen göttlichen Willen immer mehr und mehr lieben und unsere Lust daran haben, wird die Seele so geläutert und umgestaltet, daß sie dem geliebten Gute ähnlich wird, so viel es die menschliche Brechlichkeit zuläßt; und das nennt man Gottförmigkeit.

Fr. Welchen Menschen kömmt wohl diese Uebung zu.

Antw. Den Menschen eines guten Willens, das heißt, denen, die das Gute aus ganzem Herzen verlangen, und nichts, was zu ihrer Vervollkommnung dienlich ist, unterlassen. Allein diese Gemüthsverfassung ist eine größere Seltenheit, als man gemeinhin glaubt. Viele Menschen, die meinen, sie wären andächtig, ja auch mehrere von denen, die sich zu einem an sich heiligen Stande verbunden haben, und die heiligsten Dienste verrichten, sind dennoch so weit davon entfernt, daß man sagen kann, sie haben darin noch nicht den ersten Schritt gethan. Denn, um den guten Willen zu haben, von dem hier die Rede ist, genügt es nicht, einiger Maßen fromm zu seyn und viele gute Werke zu

thun; sondern es ist auch noch nothwendig, daß man mit genau bestimmtem Fleiße in eine gewisse Ordnung und gleichsam in einen Pfad der Vollkommenheit eintrete.

Fr. Welches ist aber der erste Schritt, der so schwierig und unserer Natur so lästig ist?

Antw. Es ist ein fester und großmüthiger Entschluß, alle Hindernisse der Vollkommenheit zu meiden, und allen natürlichen Vergnügungen zu entsagen, um so einzig nur der Leitung des Glaubens und göttlichen Lichtes zu folgen, und alles Gute, das uns durch das Leuchten jenes Lichtes gezeigt worden ist, zu thun, ohne uns je gegen dieses Licht zu empören. Da nun sehr Wenige sich vorfinden, die Muth und Stärke genug haben, diesen ersten Schritt vorwärts zu thun: so darf man sich nicht wundern, daß es nur wenige wahrhaft Vollkommene gibt, die mit Recht Ansprüche machen können auf die Vorzüge jenes glückseligen Zustandes der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Wohlgefallen.

Fr. Welche Vorzüge und Vortheile sind diesem Stande eigen?

Antw. Es ist ganz folgerecht, daß dieser heilige Fleiß, den Willen Gottes in Allem vor Augen zu haben, in einer dieser Uebung standhaft ergebenen Seele drei ausgezeichnete Früchte hervorbringe. Die erste ist der tiefste Friede und eine sanfte Ruhe, welche von keinen Ereignissen dieses Lebens erschüttert werden kann. Die zweite ist eine wunderbare Reinheit der Absicht, welche, weil sie die leichtesten Mängel und Fehler ausschließt, und auf nichts Menschliches und Irdisches Rücksicht nimmt, die Seele in kurzer Zeit so gründlich reiniget, daß sie vor Gottes Augen schöner und heller als die Sonne wird. Die letzte Frucht ist die vollkommene Freiheit, welche in der gänzlichen Entbindung von allen ängstlichen und unnützen Sorgen, und in der Losmachung von allen erschaffenen Dingen besteht. Hier findet Engherzigkeit und Beunruhigung keinen Platz, indem das Gemüth nur von Gott abhängt, nur Ihn allein suchet,

und zu allem Uebrigen, außer dem Willen Gottes, sich gleichgültig verhält. Daraus entblüht in jedem Lebensverhältnisse jene wunderbare Einfalt, welche der Gipfel und Glanz aller Vollkommenheit ist; denn durch diese hat sich die Seele über menschliche Erwägungen emporgeschwungen, und befindet sich gleichsam auf einem hohen, hervorragenden Platze, von wo aus sie mit einem Blicke der Verachtung sieht, wie alles Erschaffene unter ihr liegt, und wo sie das helle Geistesauge nur auf Gott gerichtet hält.

Der Mensch wird der Glückseligkeit seines Standes nie besser und wonnevoller gewahr, als wenn er zu dieser überaus edlen Einfalt gelangt ist, aus welcher ihm drei ungemeine Vortheile zufließen. Denn erstens erfüllt die stille Ruhe, deren die Seele in Gott genießt, sie mit Freude; dann entflammt die reine Absicht, die sie bei Allem hat, das Herz mit einem lebendigen und zärtlichen Eifer, der die Seele nie verläßt, und ihr das Schwierigste gering und leicht macht. Endlich empfindet sie da, wo sich für die größere Ehre Gottes viel Arbeit und Mühsal darbietet, eine unglaubliche Kraft und Munterkeit dieselben zu übertragen, und sie findet nichts mehr, das ihre Unternehmungen aufhalten oder verhindern könnte; und das ist die Frucht der Freiheit, wenn sie in der Seele einmal festen Sitz genommen hat.

Fr. Worauf gründet sich das bisher Gesagte?

Antw. Auf die unwidersprechliche Wahrheit, daß in der Welt nichts ohne den Willen Gottes geschieht, obwohl es auf verschiedene Weise zu geschehen pflegt; denn der heilige Augustin sagt: „Vieles wirket Gott selbst, Anderes läßt Er zu.“ Deßwegen kann Alles auf Gott bezogen werden, dadurch, daß man sich seinem göttlichen Willen gleichförmig macht, auch wenn wir ungescheut Sünden begehen sehen, deren Urheber Gott nicht seyn kann, denn auch diese können der Ordnung der göttlichen Vorsehung nicht entfliehen, sondern müssen seinen allerhöchsten

Digitized by Google

Rathschlägen dienen, sowohl zur Glorie der Auserwählten, als zur Schande und Strafe der Verworfenen. Wer diese Wahrheit einmal in sein Herz eingegraben bewahrt, der kann nimmermehr, die Dinge mögen ausfallen, wie sie wollen, den Frieden und die Ruhe verlieren; denn es kann sich nichts ereignen, worin er den befehlenden oder zulassenden Willen Gottes nicht erkännte; und dieß ist ja eben die Grundlage der inneren Ruhe. Da aber eben diese Gleichförmigkeit aus einer vorzüglichen Hochschätzung und Liebe des göttlichen Willens entspringt: so folgt daraus eine wunderbare Freude und ein Vorgenuß der ewigen Seligkeit auf Erden.



Digitized by Google

Digitized by Google

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

vierter Theil,

welcher viele und wichtige Unterweisungen der Vollkommenheit enthält.

---



Digitized by Google

Digitized by Google

# Erstes Hauptstück.

## Von der Seelen-Leitung.

Fr. Wofür muß vornehmlich ein Leiter zum Heiligthume sorgen?

Antw. Daß er von den ihm anvertrauten Seelen Unterwerfung fordere; daß er ihre Besserung befördere, und endlich sie auf verschiedene Weise prüfe und übe.

Fr. Was für eine Unterwerfung hat er zu fordern, und wozu dient sie?

Antw. Er hat eine Unterwerfung zu fordern, welche das Gemüth dazu stimmet, das eigene Urtheil aufzugeben, und sich mit dem Ausspruche des Führers zu beruhigen. Wo diese Leichtigkeit und Bereitwilligkeit, der Leitung eines Andern sich zu überlassen, fehlt, da wird jede Leitung unnütz seyn. Man muß sich gegen die Mahnungen des Führers gelehrig bezeigen: diese Gelehrigkeit fordert Jesus Christus von seinen Jüngern, wenn Er*) sagt: **Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie kleine Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.**

Fr. Welche Eigenschaften muß diese Unterwerfung haben?

Antw. Sie muß begleitet seyn von der Demuth, von dem Gehorsam und von der Einfalt. Demuth ist noth-

*) Matth. 18, 3.

wendig, damit man sich wahrhaft als ein Kind betrage, welches wirklich nichts Bessers thun kann, als sich leiten lassen. Gehorsam aber ist nothwendig, damit die Vorschriften genau gehalten werden; endlich Einfalt, damit man, gewisser Maßen heilig blind, jede Ueberlegung, Untersuchung oder Meinung, welche im Gegensatze mit der Mahnung und dem Ausspruche des Führers steht, ausschließe.

Dieß thut indessen der Klugheit, welche in gewissen Gelegenheiten nothwendig ist, keinen Abtrag. Klugheit nämlich ist nothwendig, wenn der Führer offenbar vom rechten Pfade sich verirrt; wenn er entweder Unvollkommenheiten übersieht, oder Etwas befiehlt, das der gesunden Vernunft und dem Willen Gottes entgegen ist. Diesen einzigen Fall allein ausgenommen, sey der Gehorsam in allem Uebrigen blind; das ist die erste Gemüths-Stimmung, welche der Geistes-Führer mit allem Fleiße in seinem Zöglinge hervor zu bringen suchen muß.

Fr. Worauf muß man bei der Leitung der Seelen noch Acht geben?

Antw. Auf ihre Besserung. Man pflegt die Seele einem Garten zu vergleichen, aus dem zuerst alles Unkraut ausgereutet werden muß, damit heilsame Kräuter in denselben gepflanzt werden können. Daher soll der Geistes-Lehrer dasjenige, was Gott zu Jeremias*) gesagt hat, so ansehen, als wäre es ihm gesagt, nämlich: **Ich habe dich aufgestellt, daß du ausreißest und niederreißest, zerstörest und zerstreuest, aufbauest und pflanzest.** Hier hat man viele Standhaftigkeit nothwendig, daß man keinen Fehler zu bekämpfen unterlasse; aber man muß auch nicht weniger Klugheit gebrauchen, um der von Gott bestimmten und angedeuteten Zeit nicht vorauszueilen; denn es ist dem heiligen Geiste eigen, daß Er die Seele vorbereitet und sie fähig macht, die Zurechtweisung mit Frucht

*) Jerem. 1, 10.

Digitized by Google

anzunehmen. Wird diese Behutsamkeit außer Acht gelassen: so schadet der, welcher den Seelen zu helfen denkt, ihnen sehr viel; er betreibt ihren Fortgang nicht, sondern hindert ihn. Hat dann also der Anfänger in der Vollkommenheit einmal die Hauptsache erlangt, und hat man von ihm so viel gewonnen, daß er seinen Sünden entsagt: so darf man ihm nicht gleich alle Fehler, welche er bekämpfen muß, kund geben; sondern man muß warten, bis er im Geiste erstarkt, um seine Mängel recht ins Auge fassen und bessern zu können. Hierin gebührt es sich, daß man die Weise und Ordnung der Gnade nachahme, welche, um den Menschen nicht zu entmuthigen, allmählig und gleichsam von Stufe zu Stufe ihn über seine Unvollkommenheiten und Erbärmlichkeiten belehrt, von dem Leichteren anfängt, damit sie ihn zu Schwererem bereite, und so mit wunderbarer Lieblichkeit das Geschäft der vollkommenen Sittenverbesserung zu dem erwünschten Ziele führt.

Fr. Wie muß der Führer die ihm anvertrauten Seelen prüfen?

Antw. Im Allgemeinen zu reden, muß er sich zuvörderst in Acht nehmen vor der Handlungsweise einiger Führer, welche gegen die, welche sie leiten, eine besondere Vorliebe fassen, und öfters, als es nothwendig ist, Umgang mit ihnen pflegen. Vielmehr ist es rathsam, daß der Führer zuweilen eine Unterredung abschlage, und sich gleichsam stelle, als achte er die Personen nicht, oder als wolle er sie gar verlassen, um dadurch sowohl ihren Edelsinn, als ihre Absicht und die Zwecke ihres Handelns auszuforschen.

Damit wir aber auch ins Einzelne gehen: so kann der Führer seine Zöglinge auf dreifache Weise prüfen und Versuche mit ihnen anstellen. Erstens kann man ihnen eine Zeitlang gewisse äußere Heilsmittel entziehen, worauf sie sich viel stützen. Zweitens kann man ihnen Manches, das schwer und der natürlichen Neigung zuwider ist, befehlen, oder wenn sie daher kommen, sie rauh und streng,

Digitized by Google

oder mit einer Gleichgültigkeit, die an Verachtung zu gränzen scheint, empfangen. Drittens kann man ihnen plötzlich, und wo sie es am wenigsten erwarten, einige lästige Werke und Uebungen befehlen. Dergleichen Kunstgriffe, gehörig angewandt, tragen viel zum Fortgange des Geistes bei; und die, welche derlei Prüfungen sich haben gefallen lassen, sind edelmüthige Seelen, von deren Festigkeit man sicher überzeugt seyn kann, wie wir mit Recht von einem Baume dafür halten, er sey tüchtig gewurzelt, wenn er auch bei den stärksten Winden ausdauert und stehen bleibt. Die nichts von dergleichen Prüfungen erfahren haben, kommen über die Schranken einer sehr mittelmäßigen Tugend nicht hinaus. „Wer aber stark liebt," sagt der Verfasser des Büchleins von der Nachfolge Christi*), „steht fest in den Versuchungen; ermüdet wird er nicht matt, beengt nicht geängstigt, geschreckt nicht verwirrt."

Fr. Wie muß sich aber ein kluger Führer dabei verhalten, um die Seelen durch dergleichen Prüfungen nicht abzuschrecken?

Antw. Diese Prüfungen wären ohne Zweifel unerträglich, wenn die Seelen, welche geleitet werden sollen, sich nicht überzeugen könnten, sie würden aus Eifer für ihren Fortgang vorgeschrieben. Dagegen mag der, welcher dergleichen Prüfungen unterläßt, vergebens einen solchen Fortgang erwarten. Deßwegen schlage der weise Führer gleichsam einen solchen Mittelweg ein, daß er die Schärfe des Eifers und des heiligen Ernstes mit der Süße der Liebe vermische, und zeige gegen sie sein väterliches Gemüth so, daß er nicht aus falschem Mitleide sie gar zu gelind behandle, und Etwas unterlasse, was dienen kann, die Hindernisse der Vollkommenheit zu beseitigen, die lasterhaften Neigungen abzutödten, und die bösen Gewohnheiten auszureuten. Hierin muß man die am Anfange dieses Kapitels

*) 3tes B. Kap. 6.

Digitized by Google

vorgeschriebene Ordnung beobachten, nämlich, daß man zuvörderst dasjenige hinwegräume, was nur immer die vollkommene Unterwerfung und die den Kindern Gottes eigenthümliche Gelehrigkeit hindern kann; denn das ist die Grundlage des geistlichen Gebäudes. Zuweilen muß man nebst dem sie sorgfältig demüthigen und ihren eigenen Willen brechen, um so zwei Haupthindernisse der Gnade, den Stolz und den Eigensinn, hinwegzuräumen, welche ohne Beihilfe eines Andern kaum besiegt werden können.

Auf solche Weise pflegen die mit Weisheit, Eifer und Gewandtheit begabten Geistesführer die Seelen zu behandeln. Es ist ihnen nicht genug, denselben bloß mit den besten Rathschlägen beizustehen, sondern sie hauen mit der Art an die Wurzel, und üben sie mit harten Prüfungen, bis der heilige Geist sie folgsam findet gegen die höhern Erleuchtungen und Bewegungen, und sie endlich ganz in Besitz nimmt. Diese Methode haben vor Zeiten heilige Männer, von denen Cassianus Meldung thut, beobachtet, und in letztverflossener Zeit hat P. Balthasar Alvarez sie bei der heiligen Theresia und bei Maria Diaz angewendet. Und fürwahr, man muß gestehen, daß er die Tugend dieser zwei heiligen Seelen mit ungemeiner Weisheit prüfte und übte, wogegen sie aber auch durch den seltenen Edelmuth, mit dem sie die ihnen auferlegten Prüfungen unerschütterlich aushielten, einen wunderbaren Glanz auf den Namen ihres Führers warfen.

## Zweites Hauptstück.

### Von den äusserlichen Hilfsmitteln zur Vollkommenheit.

Fr. Was für Mittel sind das?

Antw. Gewisse Verrichtungen der Frömmigkeit und geistliche Uebungen, welche man, obgleich sie Gemüth und

Digitized by Google

Herz des Menschen in Anspruch nehmen, dennoch äußerliche nennen kann, weil ein Theil davon äußerlich sichtbar ist. Dergleichen sind — das Gebet, die Gewissenserforschung, die geistliche Lesung, die Beicht, die Communion, die Einsamkeit auf einige Tage und die Erneuerung des Geistes.

Fr. Wie muß das Gebet beschaffen seyn?

Antw. Es sey demüthig, ruhig und eifrig. Ich sage: demüthig, indem wir uns vor Gott darstellen mit der Gesittung und Haltung eines Armen, der vor der Thüre eines Reichen auf ein nothwendiges Almosen harret. Damit es ruhig sey, muß man sich in Acht nehmen, daß man, indem man gar zu viel thun will, durch allzugroße Thätigkeit die Wirkung der Gnade nicht hindere; sondern wir müssen vielmehr allzeit bereit seyn, der Bewegung des heiligen Geistes zu folgen, wenn wir uns dazu gezogen fühlen, Ihn im Schweigen zu hören. Hierin irren Viele wegen allzugroßer Hast, und wegen des Vertrauens, das sie auf ihre eigene Beflissenheit setzen. Es kömmt sohin der wahren Demuth und Frömmigkeit zu, jenen verborgenen Stolz zu dämpfen, welcher dem inwendigen Frieden entgegensteht, den Gott den Seelen verleihen will. Endlich muß das Gebet eifrig seyn, um die natürliche Fahrlässigkeit zu überwinden durch fleißige Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche den Menschen nicht nur in den Anmuthungen und Gesprächen mit Gott, sondern auch im Nachsinnen und in frommen Betrachtungen gespannt erhalten soll.

Fr. Welche Ordnung muß man in der Gewissenserforschung halten?

Antw. Erstens muß man darnach forschen, welche Sünden man begangen habe; dann, mit welcher Sorgfalt man die Einsammlung des Gemüthes gepflegt, und mit welcher Großmuth man die Abtödtung und die Ueberwindung seiner selbst betrieben habe. Nebstdem, wenn die besondere Gewissenserforschung, von der wir anderswo ge-

handelt haben, nicht zu einer andern Zeit geschehen muß, soll man sich Rechenschaft abfordern über den Fehler, dessen Bekämpfung man sonderheitlich übernommen hat. Anfänger pflegen fast immer noch dem sogenannten, menschlichen Respekte unterworfen zu seyn; sie handeln und sprechen oft nicht gar aufrichtig, und haben noch nicht Liebe genug gegen den Nächsten; nicht selten lassen sie Geist und Herz von Bildern und Begierden unnützer Dinge erfüllt werden; endlich sind sie nachlässig in den Uebungen der Andacht und der Tugenden. Diese Gebrechen müssen sie also in der Gewissenserforschung allemal vor Augen haben.

Fr. In welchem Sinne ist es zu nehmen, wenn ein gewisser, ausgezeichneter Lehrer des geistlichen Lebens sagt, man müsse bei der Gewissenserforschung weniger Zeit auf die Untersuchung der Fehler, als auf Erweckung von Reu und Leid verwenden?

Antw. Man muß voraussetzen, er handle von lauen und nachlässigen Seelen, welche keinen Edelsinn haben und oft fallen; und da diese von dem Anblicke ihrer Verirrungen nicht sonderlich gerührt werden: so brauchen sie mehr Zeit, um die Gefühle der Reue tiefer in ihr Gemüth eindringen zu lassen. Dagegen brauchen eifrige, des Guten beflissene, und in Tugenden geübte Seelen nicht so viel Zeit, um Reue zu erwecken; denn sie haben und nähren fast immer den Schmerz über die Sünden in ihrem Innern: folglich mag es für diese weit nützlicher seyn, eine längere Zeit sich aufzuhalten bei Untersuchung der oben gemeldeten Punkte, besonders was die Einsammlung des Gemüthes und die hochherzige Ueberwindung seiner selbst betrifft; denn von diesen zwei Punkten hängt der geistliche Fortgang am meisten ab.

Fr. Wie kann man nützlich mit der geistlichen Lesung sich beschäftigen?

Antw. Da diese eine Speise der Seele ist, so muß sie

Digitized by Google

gründlich seyn; deßwegen darf man nicht Bücher lesen, welche den Fürwitz nähren, und die gar zu spitzfindig sind, oder von gar zu hohen und dunklen Dingen handeln. Dann sey die Lesung andächtig, um Gefühle der Gottseligkeit zu erzeugen. Endlich sey sie passend für das Bedürfniß und für die Fassungskraft der Lesenden. Fürwahr! — wer Anfängern, die noch gar keine Erkenntniß des geistigen Lebens haben, Bücher, welche von den höhern geheimnißvollen Zuständen gottbefreundeter Seelen (von der mystischen Theologie) handeln, zu lesen gibt, der wird nichts Gedeihliches zum Gebrauche und zum Bedürfnisse solcher Seelen thun.

Fr. Aus welchen Büchern kann man die Wissenschaft von dem geistlichen Leben sich verschaffen?

Antw. Unter den Schriftstellern, die in dieser Hinsicht am besten geschrieben haben, zeichnen sich aus die Ludwige von Blois und Granada, und Alphons Rodriguez. Nach der heiligen Schrift weiß ich nicht, ob es etwas Tauglicheres gebe, den Verstand zu unterweisen und den Willen zu entflammen, als das Büchlein „von der Nachfolge Christi," so wie den Traktat des heiligen Vincentius Ferrerius „von dem geistlichen Leben." Nebstdem tragen die Lebensbeschreibungen der Heiligen viel dazu bei, den Menschen zu belehren, und in ihrer Liebe der Tugend zu entzünden. Die heilige Lesung bringt auch nebst diesen Früchten noch diesen Nutzen, daß sie den Menschen zum Gebete vorbereitet, und ihm gleichsam einen Schatz vielfältiger Erkenntniß darbietet, der ihm reichlichen Stoff zur Unterhaltung mit Gott gewährt.

Fr. Welchen Nutzen bringen die mystischen Bücher?

Antw. Auch diese können Geist und Herz des Menschen zu göttlichen Dingen erheben, wenn man sich nur in Auswahl derselben durch den Rath eines weisen Führers

Digitized by Google

leiten läßt. Eigentlich aber gehört dieſe Gattung der Lektüre für die Seelenführer ſelbſt; denn andere Leute ſind meiſtentheils weniger geſchickt, dergleichen Bücher mit Nutzen zu leſen.

Fr. Welcher Unterricht iſt dienlich in Abſicht auf die Beicht?

Antw. Dieſe erfordert drei Eigenſchaften: Die erſte iſt die Klarheit, mit der Alles deutlich ausgelegt werden muß; die zweite iſt die Aufrichtigkeit, welche ſowohl die Uebertreibungen als die Entſchuldigungen der Sünden ferne hält; drittens ſey die Beicht ernſtlich, das heißt, ſo beſchaffen, daß man, mit Umgehung von unbedeutenden Dingen, wahre Gebrechen und Fehler vorbringe. Denn es gibt ſehr Viele, welche eine tiefere Unterſuchung ihres Gewiſſens gänzlich verabſäumen. Sie beichten die leichten und bloß äußerlichen Gebrechen; aber über die innern und ziemlich ſchweren Fälle, welche ſie, angetrieben durch ihre unordentlichen Leidenſchaften und laſterhaften Neigungen, ſich zu Schulden kommen laſſen, erforſchen ſie ſich nicht im Geringſten. Nebſtdem iſt es rathſam, auch über die etwas heftigern Bewegungen, welche durch die verſchiedenen Leidenſchaften in der Seele aufgeregt werden, ſich anzuklagen; denn oft ſind wir in Unterdrückung derſelben viel zu nachläßig; zu dem gereicht eine Anklage hierüber zu unſerer Demüthigung; dieſe Demüthigung aber im Vereine mit der Gnade des Sakramentes iſt ein mächtiges Hilfsmittel, um ſowohl ähnliche Bewegungen zu unterdrücken, als ihre Urſachen zu ſchwächen.

Fr. Was iſt in Abſicht auf die heilige Communion zu bemerken?

Antw. Davon haben wir ſchon im ſiebenten Kapitel des erſten Theils gehandelt; hier kann noch hinzugefügt werden, daß die ganze Frucht der Communion theils von der Vorbereitung, theils von der Weiſe, ſie zu empfangen, abhänge. Zur Vorbereitung gehören vornehmlich drei

Digitized by Google

Stücke: Erstens eine große Reinheit, die man sich durch die heilige Beicht und durch vorausgegangene Bußwerke erwirbt; zweitens eine tiefe, demuthsvolle Ehrfurcht, welche uns die Betrachtung von der Würde Jesu Christi, und unserer Unwürdigkeit und Geringfügigkeit verschaffen muß; endlich die Liebe und das Verlangen, welche sich gegenseitig gleichsam aufwecken und entflammen.

Die Weise, das Gnadenbrod zu empfangen, soll ferners so seyn, wie Christus sie verlangt; man soll nämlich wissen, fromm und vertraulich mit Ihm umzugehen; man soll Ihm seine Nöthen vortragen, sich selbst Ihm aufopfern, seiner Ehre und seinem Dienste sich widmen, und endlich für die Wohlthat einer so großen Heimsuchung danken.

Was die Seelen anbelangt, welche zur göttlichen Einigung schon gefördert sind, so besteht zunächst ihre ganze Vorbereitung in einem gewissen sehr brennenden Hunger und Durst nach diesem geistlichen Tische und himmlischen Gastmahle. Die Weise aber Christum zu empfangen, welche Ihm selbst die angenehmste ist, besteht darin, daß die Seelen Ihn mit größter Zärtlichkeit aufnehmen, in Ihm sich zur Ruhe begeben, und seiner Gegenwart stille und ruhig genießen.

Fr. Was erfordert die heilige Zurückgezogenheit, die man alljährlich vornehmen soll?

Antw. Diese fordert, daß wir einige Tage nach einander uns von dem Umgange mit der Welt und von den Gelegenheiten zu Ergötzlichkeiten dieses Lebens sowohl als zur Zerstreuung des Geistes absondern und entfernen, und an einen einsamen Ort zurückziehen, um mit ganz besonderm Fleiße göttlichen Dingen obzuliegen. Jedoch wird die Einsamkeit des Ortes wenig nützen, wenn der Geist selbst sich nicht sammelt, um die Glaubenswahrheiten zu betrachten, welche sich am meisten dazu eignen, einen geistigen Fortgang zu verschaffen. Nebstdem ist es nothwendig, daß der, welcher in die Einsamkeit geht, sich einen ganz besondern

Digitized by Google

Zweck vorstecke, z. B. eine gewisse ernstliche und merkliche Lebensänderung; und auf dieses Ziel muß die Hauptsorge in allen Uebungen der heiligen Zurückgezogenheit, aber auch nachmals im Verlaufe des Jahres, hingerichtet werden. Deßwegen ist alle Zeit, welche in jener Einsamkeit zugebracht wird, dazu bestimmt, daß wir für die Angelegenheiten und Verhältnisse unserer Seele Vorsorge treffen und uns mit jeder Gattung heiliger Hilfs- und Schutzmittel ausrüsten, deren wir bedürfen, um den Eifer bis zu den Exercitien des darauf folgenden Jahres zu bewahren.

Fr. Welchen Betrachtungsstoff soll man sich zu selbiger Zeit auswählen?

Antw. Diesen gibt uns der heilige Ignatius in dem Büchlein der „geistlichen Uebungen," wo er denselben schon nach einer gewissen Ordnung vertheilt, und eine treffliche Anleitung zu seiner Behandlung verbunden hat. Er will, man soll den Anfang machen von der Betrachtung des letzten Zieles und Endes unserer Erschaffung, und anderer vortrefflicher Wahrheiten, die eben dahin gehören. Diesen Stoff nennt er das Fundament des ganzen geistigen Gebäudes. Darauf folgt die Betrachtung der Sünden und Sündenstrafen, auf daß die Seele durch eine aufrichtige Bekehrung gereinigt werde. Dann nimmt man die Betrachtungen von dem Leben, Leiden und von der Glorie Jesu Christi. Die Erfahrung bewähret den Nutzen dieser Ordnung und Aufeinanderfolge; wie auch der göttliche Segen, der nicht aufhört, diejenigen zu begleiten, welche dieser Ordnung folgen, offenbar zeigt, daß es nichts Zweckmäßigeres und Besseres gebe, als diese Anleitung.

Fr. Gibt es nebst den Meditationen noch andere Geistesübungen, welche für die heilige Zurückgezogenheit schicklich sind?

Antw. Man kann täglich auch einige Zeit darauf verwenden, einen gewissen Punkt der Vollkommenheit zu betrachten, wie mehrere dergleichen Lehrstücke im ersten und

Digitized by Google

zweiten Hauptstücke des dritten Theiles von uns angeführt worden sind. Nebstdem kann man sich jeden Tag über einen der wichtigsten Zweige unserer gewöhnlichen Lebensthätigkeit prüfen, als: über das Gebet, die heilige Messe, die göttlichen Tagzeiten, den Umgang mit dem Nächsten, die Erholung, die Erquickung des Leibes, die eigenen Standespflichten u. s. w. Von diesen Handlungen soll man vor Gott betrachten, wie viel daran liege, sie gehörig zu verrichten, was hierin bisher gefehlt worden ist, wie die Gebrechen zu verbessern sind. Auch wird es gut seyn, die wichtigsten Erwägungen und die gemachten Vorsätze aufzuzeichnen, damit man sie als Zeugnisse aufbewahren könne, welche die frommen Gesinnungen und den Eifer der Exercitien in das Gedächtniß zurückrufen.

Fr. Wie soll man die Erneuerung des Geistes machen?

Antw. Die nach Vollkommenheit trachten, pflegen einige Male im Jahre, besonders bei Herannahung der höchsten Festtage, zwei oder drei Tage zu bestimmen, um das Gemüth zu sammeln, die Gott schon gemachten Versprechungen aufs Neue zu bekräftigen, und neue Begierden, Gott zu dienen, in sich wieder zu entflammen. Diese Zeit soll in Kürze das seyn, was die längere, heilige Zurückgezogenheit war, von welcher wir erst oben gehandelt haben; auch hier muß man sich mit eben denselben geistlichen Uebungen anhaltend beschäftigen. Vorzüglich aber hat diese Zeit die Bestimmung, die vorige Rüstigkeit wieder zu gewinnen in Allem, was zur innern Sammlung und zum Siege über uns, und zur Selbstverläugnung gehört; denn dieß sind die zwei kräftigsten Förderungsmittel zum geistlichen Fortgange. Ferners muß man untersuchen, wie man jenes besondere Laster, oder jenen besonderen Fehler, dem man den Krieg angekündiget hat, bekämpft habe; ob der Streit fortgesetzt werden müsse, oder ob es nun rathsam scheine, einen andern

Digitized by Google

Fehler zur Ausreutung vorzunehmen, weil jener bereits niedergekämpft und gebändiget ist.

## Drittes Hauptstück.

### Von den innerlichen Mitteln, die Vollkommenheit zu erreichen.

Fr. Welches sind diese?

Antw. Hier stehen uns drei zu Gebote: Die Herzhaftigkeit, der Gehorsam, und die Bescheidenheit.

Fr. Bei welchen Gelegenheiten ist großer Muth oder Herzhaftigkeit nothwendig?

Antw. Vornehmlich in diesen dreien: Erstens in Fassung eines festen Vorsatzes, die Vollkommenheit zu erringen. Denn da werden uns viele Hindernisse in den Weg geworfen, theils von Menschen, die ein solches Vorhaben gewöhnlich mißbilligen, verlachen oder auch gar bekämpfen; theils von der Natur, welche heftig gegen den Vorsatz, der Vollkommenheit nachzutrachten, ringet; theils endlich von dem Satan, der mit aller Gewalt und List darnach strebt, Schwierigkeiten und Widersacher aufzuregen wider die, welche Gott dienen wollen.

Ferners hat man, wenn auch der geschöpfte Vorsatz, vollkommen zu werden, aufrichtig und muthvoll ist, doch großen Edelsinn nothwendig, die Schwierigkeiten zu durchbrechen, welche sich in der Uebung und Ausführung darbieten, den lasterhaften Neigungen der Natur zu widerstehen, sich immerfort selbst Gewalt anzuthun, in der angefangenen Arbeit den Muth nicht sinken zu lassen, sondern zu verharren, bis man eine Leichtigkeit und eine beständige Fassung errungen hat, die bösen Leidenschaften zu bändigen, sich immerwährend in der Gegenwart Gottes zu halten, und mit Gott inwendig sich zu verbinden.

Da es endlich nicht genügt, den Eifer nur einige Monate lang zu bewahren, und da das Geschäft der Vollkommenheit eine lange und lästige Anstrengung erfordert: so muß gewiß jene Beharrlichkeit hoch zu stehen kommen, und so ist große Starkmüthigkeit nothwendig, um endlich über sich selbst den Sieg zu gewinnen, und Meister zu werden.

Fr. Was heißt das, über sich selbst Meister werden?

Antw. Das heißt nichts anders, als im guten Vorsatze fest stehen bleiben, indem man alle Hochschätzung und Liebe den übernatürlichen Dingen zuwendet; dann durch lange Uebung sich eine Leichtigkeit erwerben, sich selbst zu überwinden und alle der Tugend feindlichen Bewegungen niederzudrücken. Diese zweifache Gemüthsverfassung ist höchst nothwendig, um den innern Frieden, welcher die Grundlage der Vollkommenheit ist, eine Festigkeit zu geben.

Fr. Woher kommt es, daß die meisten Menschen in dergleichen Gelegenheiten den Muth verlieren?

Antw. Dieß kommt davon her, daß sie zur Entschuldigung ihrer Zaghaftigkeit sich fälschlich bereden, es sey eine mehr als gewöhnliche Gnade, das heißt, eine solche, welche einem Wunder gleich komme, nothwendig, um in Gelegenheiten, die schwieriger als sonst und wichtiger sind, sich selbst zu überwinden. Wenn man ihnen aber zur Widerlegung ihres Irrthumes Beispiele der Heiligen anführt, so schreiben sie gleich Alles, was nur immer von den Heiligen Vortreffliches geschah, einer besondern Geistes-Eingebung (Inspiration) zu, da man vielmehr sagen sollte: Wenn ich nicht thue, was die Heiligen gethan haben, so ist dieß kein Mangel der Gnade, sondern es kommt daher, weil die Heiligen mehr Treue und Edelsinn hatten, als ich. Diesem Grundsatze sollten wir folgen; aber indem wir den entgegengesetzten festhalten, entfernen wir uns von den Heiligen

unendlich weit; nebst dem berauben wir uns selbst der Gemeinschaft ihrer Sitten und Verdienste, die wir durch Nachahmung ihrer Tugenden erlangen könnten; endlich gewöhnen wir uns daran, nur die natürliche Vernunft und die Klugheit des Fleisches, welche die Todfeinde der edlen Hochherzigkeit sind, um Rath zu fragen.

Fr. Was fordert der Gehorsam?

Antw. Daß wir von dem Gutachten desjenigen, den wir als Führer zur Vollkommenheit erwählt haben, gänzlich abhängen. Zwar müssen wir, wenn es sich erst um die Wahl eines Führers handelt, das Licht des heiligen Geistes durch herzliches Gebet zu erflehen suchen, und den Regeln der Klugheit folgen; wenn aber die Wahl einmal geschehen ist, so müssen wir uns durchgängig der Leitung des Gewählten überlassen. Wenn irgend ein Weg in recht kurzer Zeit zur Vollkommenheit führet, so ist es, wie der heilige Vincentius Ferrerius lehrt, der Gehorsam. Durch diesen werden wir auch von den Geistespeinen und von der übers aus lästigen Ungewißheit befreit, welche diejenigen, die sich nach eigenem Gutbefinden regieren, zu leiden pflegen. Daher kömmt jener Ausspruch des heiligen Climakus: „Gehorsamen ist nichts Anders, als ohne Untersuchung und Nachforschen einem äußern Antriebe folgen, eine Art freiwilligen Todes sterben, ohne Fürwitz und Sorge leben, der eigenen Klugheit entsagen, um unermeßliche Schätze einer höhern Weisheit in Besitz zu nehmen. Gehorsamen heißt, mit gleichgültigem Sinne Leben und Tod anschauen; auf dem Meere fahren ohne Furcht eines Schiffbruches; endlich im sanften Schlafe, ohne Ermüdung, eine Reise machen."

Fr. Wie weit soll sich die Unterwerfung und der Gehorsam erstrecken?

Antw. Der Gehorsam darf keine Gränzen haben, nicht nur in Hinsicht des Vollzugs, sondern auch in Hinsicht des Verstandes und Willens, so daß man das Vorgeschriebene thue mit einer gewissen kindlichen Gelehrigkeit, mit ganzer

Neigung des Willens und Genehmigung des Verstandes; denn wir müssen den Obern, welche uns entweder von Gott gegeben sind, oder die wir uns selbst gewählt haben, gehorchen auf eine solche Weise, wie wir Gott selbst gehorchten; wir müssen sie in zweifelhaften Dingen um Rath fragen, und ihren Ermahnungen Folge leisten.

Fr. Darf man niemals den Führer ändern?

Antw. Zuweilen will Gott die Seele zu einer höhern Vollkommenheit fördern, und da gibt Er ihr den Gedanken ein, den Führer zu ändern, und sich einem andern zu übergeben, der fähiger ist, die göttlichen Rathschläge an ihr der Erfüllung näher zu bringen. Man steht sich also im Lichte und schadet sich selbst, wenn man gegen Einen und eben denselben Führer sich entweder durch ein Gelübde, oder sonst auf irgend eine Weise für immer verbindet. Wir müssen vielmehr immer die Freiheit behalten, uns zu einem Führer zu begeben, von dem wir aus Eingebung Gottes erkennen, daß er uns mehr nützen werde, weil er an Weisheit, Erfahrung und Geschicklichkeit in der Anleitung der Seelen zur Vollkommenheit den andern übertrifft.

Indessen aber gibt Gott als der allerhöchste Herr hierin bisweilen Einigen seinen Willen so augenscheinlich kund, daß sie nicht zweifeln können, Er selbst wolle, sie sollten sich beständig Einem Führer unterwerfen. Ein Beispiel hievon haben wir an der seligen Johanna von Chantal, bei welcher es augenscheinlich ist, daß sie Gott durch Beihilfe und Führung des heiligen Franz von Sales zu einer ausgezeichneten Heiligkeit fördern wollte. Außer einem ähnlichen Falle aber ist es erlaubt, den Führer zu ändern, wenn es nur geschieht aus aufrichtigem Streben nach Vollkommenheit und geistlichen Fortgang, und nachdem man zuerst um inneres Licht geflehet hat; denn man muß sich sehr in Acht nehmen, daß eine solche Aenderung nicht aus Fürwitz, Leichtsinn und Unbeständigkeit vorgenommen werde.

Fr. Was ist von der Bescheidenheit, dem drit-

Digitized by Google

ten innerlichen Mittel zur Vollkommenheit, bemerkenswerth?

Antw. Die Bescheidenheit ist eine heilige Klugheit, die allen Hemmnissen der Vollkommenheit ausweicht und alle Hindernisse beseitigt, indem sie lehrt, gehöriges Ziel und Maß zu halten, und die dem geistigen Leben nachtheiligen Uebertreibungen zu vermeiden.

Fr. Welches ist die erste Uebertreibung (Exzeß), die man vermeiden soll?

Antw. Die allzugroße Geistesanstrengung, die Einige machen, um sich in der Sammlung zu halten, und auf die Gegenwart Gottes mehr, als es die Kräfte leiden und Gottes Gnade es zuläßt, aufmerksam zu seyn. Auf diese Uebertreibung stoßen wie auf eine Sandbank die, welche auf ihre eigene Betriebsamkeit und ihr Anstreben gar zu viel halten, und die Vollkommenheit als ihr eigenes Werk ansehen. Daher kömmt dann Kopfschmerz, und entsteht Ermüdung und Abnahme der Kräfte, welche den Menschen zur Uebung des Gebetes zuletzt ganz unfähig machen.

Da aber nichts Uebertriebenes fest und dauerhaft ist, und der, welcher sich an die Mittelstrasse nicht zu halten weiß, gar leicht von einem Aeußersten (Extrem) auf das andere verfällt: so geräth man unter dem Vorwande sich zu erheitern, in eine so große Geisteszerstreuung, daß man sich zuletzt mit Nichts, als mit äußern Dingen zu beschäftigen weiß.

Fr. Wie ist hier zu helfen?

Antw. Es ist leichter, diesem Uebel vorzubeugen, als es gründlich zu heilen. Man beugt ihm aber vor durch die Bescheidenheit, welche die Geistesanstrengung und die Aufmerksamkeit auf Gott sowohl nach dem Verhältnisse der natürlichen Kräfte, als nach dem Maße der Gnade einrichtet.

Fr. Welches ist die zweite Uebertreibung?

Antw. Diese betrifft die Abtödtung der Leiden-

Digitized by Google

schaften und der Seelenvermögen, wenn man hierin die Schranken der Klugheit überschreitet. Denn obgleich es scheint, man könne in Bekämpfung des Bösen durch Uebertreibung gar nicht sündigen: so kann doch die Natur durch unmäßigen Eifer so geschwächt werden, daß sie zu den Verrichtungen des geistigen Lebens untüchtig wird, und auf solche Weise der eben erst betretene Weg zur Vollkommenheit sich verschließt. Daher ist es Sache der Bescheidenheit, auch diesem Nachtheile zu begegnen und den Menschen zu belehren, daß er die Bewegungen der Gnade von dem Anprallen und gar zu heftigen Antriebe des Naturels und der Eigenliebe zu unterscheiden wissen soll.

Fr. Welches ist die dritte Uebertreibung?

Antw. Diese betrifft die Bußwerke; denn die Peinigungen des Leibes durch Fasten und andere Strenge schwächen, wenn sie unmäßig werden, die Kräfte, verderben die Gesundheit, und zehren den Körper so ab, daß er dem Eifer des Geistes nicht mehr nachkommen kann. Die Folge davon ist, daß der Mensch, wenn er seine Gesundheit angegriffen fühlt, auf der Stelle alle Uebungen des Geistes aufgibt, von der gar zu großen Hitze zur größten Kälte hinabstürzt, vom Bußeifer gänzlich abläßt, und der Pflege seines Leibes sich auf sklavische Weise hingibt.

Aus allem diesen erhellet, wie nothwendig im geistlichen Leben die Bescheidenheit sey. Der heilige Antonius erfaßte die Nothwendigkeit derselben richtig, indem er sie die erste aller Tugenden zu nennen pflegte, ohne welche im ganzen Lebenswandel des Menschen weder Regel noch Ordnung zu finden ist.

Fr. Ist kein innerliches Mittel zur Vollkommenheit mehr übrig?

Antw. Allerdings, und zwar noch das allerkräftigste, nämlich die heilige Vertraulichkeit mit Jesus Christus dem Erlöser, der sich selbst den Weg nennt, worauf man zum Besitze aller Güter gelangt. Diese Vertraulichkeit

hat so großen Werth, und ist so würdevoll, daß keine Mühe und Anstrengung, sie zu erlangen, zu groß wäre. Um aber dieselbe zu erreichen, soll man sich in der Ordnung, wie wir sie im dritten Kapitel des zweiten Theiles vorgezeichnet haben, mit Jesu Christo unterhalten nach Verschiedenheit der Stände und Begebenheiten seines Lebens. Diese Stände sind:

Jesus Christus verschlossen im jungfräulichen Leibe seiner heiligsten Mutter;

In der Krippe;

In seiner Kindheit;

In der Flucht nach Aegypten;

Im Tempel;

Zu Nazareth;

In der Wüste;

In seinem Predigtamte;

Im Wunderwirken;

Im Streite mit den Pharisäern;

Im letzten Abendmahle;

Auf dem Oelberge;

Vor Kaiphas, Herodes und Pilatus;

Auf dem Calvarienberge;

Im heiligen Grabe;

In seinem glorreichen Leben, das Er nach der Auferstehung von den Todten noch auf Erden zugebracht hat.

## Viertes Hauptstück.

### Von den vornehmsten Tugenden.

Fr. Welches sind die vornehmsten Tugenden?

Antw. Wir haben schon anderswo gesagt, daß es die Demuth, Sanftmuth und Liebe des Nächsten seyen; jetzt übriget nur noch, zu zeigen, wie man diese Tugenden sowohl innerlich als äußerlich üben soll.

Digitized by Google

Fr. Worin besteht die innerliche Demuth?

Antw. Diese hat gleichsam drei Stufen: Die erste ist, daß man von sich selbst geringschätzende Gesinnungen habe, so daß man sich unter alles Verächtliche hinabsetze. Die zweite ist, die Unterwürfigkeit lieben, gerne gehorsamen, und mit Freuden von dem Winke Anderer abhängen. Die dritte Stufe ist, vor sich selbst einen heiligen Schauder haben, und fest überzeugt seyn, daß man nichts als Verachtung und Schmach verdiene, und daß man, wenn Einem wirklich Schmach und Verachtung zu Theil wird, sich noch darüber freue.

Fr. Wie muß die Demuth sich äußerlich zeigen?

Antw. Auf dreifache Weise: Erstens muß man Ehren und Würden fliehen, dagegen bei jeder Gelegenheit für sich das wählen, was am wenigsten Ruhm bringt, geringfügig und vor den Menschen verborgen ist. Zweitens soll man in jeder Sache Andern nachgeben, den Willen eines Andern lieber als den seinigen vollziehen, und Jedem, auch dem Untersten sich unterwerfen. Drittens soll man sein Aeußeres so einrichten, daß in der Umgangsweise, in der Kleidung, im Hausgeräthe nichts sich vorfinde, das der evangelischen Demuth nicht gemäß ist.

Fr. Was ist von den Frauen zu halten, die gerne und gewöhnlich in prächtiger Kleidung, und von großer Dienerschaft umgeben, sich zeigen? Und was von solchen, die zwar nicht so viel auf Pracht, desto mehr aber auf Zierlichkeit (Eleganz) sehen?

Antw. Wer die Ersten unbedingt in Schutz nehmen wollte, der müßte wahrlich! erst ein anderes Evangelium, als das von Jesus Christus, aussinnen. Aber auch die Andern, welche der prächtigen Kleider sich zwar enthalten, jedoch gar zu viele Sorge auf den Putz des Leibes wenden, auch diese sollen wissen, daß gesuchte (affektirte) Reinlichkeit

nach weltlicher Eitelkeit rieche, und ein weltliches Laster sey, das sich nicht im Geringsten mit der wahren Andacht vereinbaren läßt.

Fr. Was für eine Regel muß man sohin in diesen Dingen befolgen, damit man die christliche Demuth bewahre?

Antw. Der äußerliche Aufzug muß durchgängig so seyn, daß man, unbeschadet der pflichtmäßigen Reinlichkeit und des Anstandes, allenthalben eine echte Verachtung der Welt und seiner selbst durchblicken lasse. Dieß war entschieden die Gewohnheit der heiligen Frauen, welche die Kirche als musterhaft preist. Man könnte leicht Prinzessinnen und Königinnen anführen, welche sehr tugendhaft waren, und auch dieses für Pflicht hielten, durch die Sittsamkeit ihrer Kleider zu zeigen, wie wenig Werth sie auf die Welt legten, und welche aus Liebe Jesu Christi, des Fürsten über die Könige der Erde, auf alles das, was übrigens ihre Würde zu erfordern schien, gar keine Rücksicht nahmen.

Fr. Worin besteht die inwendige Uebung der Sanftmuth?

Antw. Vorzüglich darin, daß man erstens den Frieden und die Gleichmüthigkeit in lästigen Fällen, und da, wo Andere uns zum Unwillen reizen, bewahre. Dann, daß man das Böse mit Gutem vergelte, oder wenigstens seinen Verfolgern alles mögliche Gute aufrichtig wünsche. Endlich, daß man mitten unter Verdrießlichkeiten und Mühsalen sich freudig benehme nach dem Rathe des heiligen Jakobus *): **Achtet es für lauter Freude, Brüder! wenn ihr in verschiedene Versuchungen fallet.**

Fr. Welche Milde und Sanftmuth soll man im Aeußern erzeigen?

Antw. Man muß gegen Jedermann ein heiteres Angesicht zeigen und höfliche, freundliche Worte

*) Jac. 1, 2.

Digitized by Google

reden und den empfangenen Unbilden nicht anders, als mit vieler Mäßigung und Freundlichkeit begegnen. Es genügt nicht, die, welche uns beleidigt haben, aufrichtig zu lieben, sondern man muß sie sogar für Freunde halten; und um nichts von dem, was zur Vollkommenheit dieser Tugend gehört, außer Acht zu lassen, soll man die ausgezeichnete Sanftmuth einiger Heiligen nachahmen, welche diejenigen, von denen sie eine Beleidigung erlitten hatten, geflissentlich mit allem Guten zu überhäufen, und ihnen, als Wohlthätern, alle mögliche Güte zu erweisen gewohnt waren. Vorzüglich aber soll man die, welche uns irgend etwas Lästiges angethan haben, mit ausdrücklichem Gebete Gott befehlen, und sich so nach dem Beispiele Jesu Christi richten, der zu Gott dem Vater für seine Kreuziger flehete. Vom heiligen Ignatius, dem Stifter der Gesellschaft Jesu, lesen wir, daß er auf die Nachricht, daß Einer seiner Mitschüler, der den heiligen Mann bestohlen und darnach die Flucht ergriffen hatte, krank darniederliege, auf der Stelle sich auf den Weg begeben, und eine Reise von drei Tagen zu Fuß, und ohne Speise zu nehmen, gemacht habe, um dem Kranken Hilfe zu leisten: so groß war sein Feuereifer, einem Menschen Gutes zu thun, der ihm Leids genug zugefügt hatte.

Fr. Wie soll man die dritte Tugend, die Liebe des Nächsten üben?

Antw. Diese ist, gleichsam in ihrem Quelle betrachtet, eine aufrichtige und stetige Zuneigung unseres Gemüthes zu Andern, welche macht, daß wir uns um das Anliegen und den Wohlstand des Nächsten so annehmen, als ginge die Sache uns selbst an, und die uns Mittel und Wege an Handen gibt, unsere Liebe gegen ihn zu bezeigen. Es gibt aber viele Pflichten, welche die Liebe vorschreibt, und welche theils im Herzen, theils mit dem Munde, theils durch die That erfüllt werden müssen.

Fr. Welche innerliche Stimmung fordert die Nächstenliebe von uns?

Antw. Im Herzen bringt die Liebe eine gewisse Seelenstimmung hervor, woraus gute Meinung, Nachsicht und Mitleid gegen den Nächsten entspringt. Jene gute Meinung gehört dem Verstande an, und macht, daß man sich gegen Jedermann billig erweißt; daß man leicht von Andern Gutes glaubt, Böses aber nur sehr schwer vermuthet. Die Nachsicht hat ihren Platz, wenn man Fehler, welche an den Sitten des Nächsten wahrnehmbar sind, so mild, wie möglich, deutet, und, wenn man die Sache selbst nicht billigen kann, man doch lieber die Handlung mit der guten Absicht, oder mit Vorschützung der Brechlichkeit oder einer andern Ursache entschuldigen, als verurtheilen will. Wenn endlich die Fehler so offenbar und schwer sind, daß sie auf keine Weise entschuldigt werden können: so tritt anstatt des Unwillens und des Tadels das Mitleid ein, welches die dritte Wirkung der Liebe im Herzen ist.

Fr. Wozu verbindet uns die Liebe in Absicht auf Worte?

Antw. Was die Worte betrifft, so verbietet die Liebe, von irgend einem Menschen Uebles zu reden; dagegen lehrt sie, gut und ehrenvoll von Allen zu reden, und sie mit Bescheidenheit zu vertheidigen und zu entschuldigen, wenn sie von Andern getadelt werden.

Fr. Welche Werke fordert die Liebe von uns?

Antw. Im Allgemeinen zu reden, umfassen die Liebeswerke alle Dienste, womit man dem Nächsten in der Noth helfen kann; denn die Liebe muß sich über alle Menschen und auf alle möglichen Dienste erstrecken. Insbesondere muß man den Armen mit Almosen helfen, den Fortgang der Seelen im Geiste auf alle Weise zu befördern suchen, und endlich alle Bedrängten, vorzüglich die Kranken, trösten.

Fr. Wie hat man sich im Almosengeben zu verhalten?

Digitized by Google

Antw. Das Almosen muß jeder nach seinem Vermögen bemessen, damit er wisse, wie weit er gehen kann, und welche Dürftige mit Recht vor andern einen Vorzug verdienen; wiewohl es auch wohl schicklich ist, nebst dem bestimmten und vorgesehenen Almosen eine gewisse Summe zurückzubehalten, mit der man bei plötzlichen und nicht vorhergesehenen Ereignissen helfen kann. Denn der heilige Geist erregt bisweilen da, wo uns unversehens die Noth eines Armen zu Gesicht kömmt, ein heftiges Verlangen in uns, Hilfe zu leisten, wo man dann nicht so unvorbereitet seyn darf, daß man jener himmlischen Eingebung nicht folgen kann. Denn obgleich man sich entschuldigen und sagen könnte, man habe schon nach seinem Vermögen Almosen ausgetheilt und seiner Pflicht genug gethan: so wird man doch durch Befolgung dieses Grundsatzes sich selbst des ungemeinen Vortheiles berauben, den man findet, wenn man das Gemüth daran gewöhnt, jeder Anregung der Gnade sogleich, wie man sie fühlet, zu folgen.

Man darf aber auch nicht auf die äußerste Kehrseite verfallen, nämlich, gar zu großes Leid haben und sich ängstlich abhärmen, wenn man nicht genug hat, um Jedermann und allzeit zu Hilfe zu kommen. Die gesunde Vernunft erlaubt nicht, Alles, was man fromm und heilig wollen wird, wirklich in Vollzug zu bringen. Es genügt, im Herzen ein zärtliches Mitleiden zu bewahren, welches sich zum Gernespenden hinneigt, und sich in Acht zu nehmen, daß jener Geist des Erbarmens nicht verlösche. Der heilige Apostel Johannes *) versichert, diese Anmuthung der Barmherzigkeit sey ein Beweis, daß Gott in dem Menschen wohne; dagegen sey die Liebe Gottes nicht in dem, **der seinen Bruder Noth leiden sieht, und sein Herz vor ihm verschließt;** denn, wie eben derselbe Apostel **) sagt:

---

*) 1 Joh. 3, 17. **) Ebenda 4, 20.

**Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht; wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?**

Fr. Wie wird die zweite Pflicht der Liebe in Hinsicht auf die Noth der Seele erfüllt?

Antw. Durch ununterbrochenen Eifer, alle Gelegenheiten zu ergreifen, wo man Etwas für das Heil und für die Vervollkommnung des Nächsten thun kann, durch Anwendung von Ermahnungen, gutem Rathe, Predigten, frommen Gesprächen, und durch den Gebrauch der Sakramente, vorzüglich der Beicht, und durch andere Mittel, die nach dem Stande und nach der Fassungskraft eines Jeden dargereicht werden können, und die von der Liebe eingegeben werden.

Fr. Wie muß man die christliche Liebe gegen Bedrängte üben?

Antw. Man muß sie trösten, auf ihre Erleichterung bedacht seyn, und mit Dienstesleistungen und Hilfserweisungen dazu beitragen, so viel man kann.

Fr. Wie muß die Liebe gegen Kranke beschaffen seyn?

Antw. Sie sey fleißig, großmüthig und verbunden mit zärtlichem Mitleiden und Wohlwollen. Die Kundgebung solcher Gesinnungen lindert das Uebel, und ermuthiget die Kranken zum Leiden. Fleiß ist nothwendig, um ihnen bereitwillig, zur gehörigen Zeit und ohne Unterlaß zu Hilfe zu kommen. Nicht minder gehört Großmuth dazu, alles Nothwendige beizuschaffen, und weder Arbeit, noch Kosten zu schonen, bis man sie genesen und gestärkt sieht.

Aus dem bisher Gesagten läßt sich leicht schließen, daß die Liebe gegen den Nächsten nichts anders sey, als die Gemüthsstimmung, sich gegen alle Menschen in allen Nöthen Leibes und der Seele nach Vermögen hilfreich zu erweisen.

Fr. Wie weit muß sich die Liebe bei denen, die in einer Gemeinde leben, erstrecken?

Digitized by Google

Antw. Diese müssen nebst den Allen gemeinsamen Liebespflichten, sich so fest an das gesellschaftliche Leben halten, als hätten sie sämmtlich nur Ein Herz und Eine Seele. Jedes einzelne Glied muß zu dieser Verbindung der Gemüther und zur Bewahrung derselben alle mögliche Nachsicht, Freundschaft und Dienstesleistung aufbieten.

## Fünftes Hauptstück.

### Von den schmerzlichen Leiden des Geistes.

Fr. Wie vielerlei Leiden gibt es, womit das Gemüth im geistlichen Leben gewöhnlich geplagt wird?

Antw. Es gibt zweierlei Arten von Leiden. Die eine kömmt her von der natürlichen Leibesbeschaffenheit, und von einem melancholischen Temperamente. Da dieses natürliche Leiden sind, so müssen sie auch durch natürliche Mittel gemildert und geheilt werden. Eine andere Art Leiden gibt es, die wir übernatürliche nennen, sowohl weil sie nicht von der Natur ihr Daseyn haben, als auch, weil sie nur durch Hilfe der Gnade und durch heilsame Rathschläge des Führers gemildert werden können.

Fr. Wie vielerlei übernatürliche Peinlichkeiten gibt es?

Antw. Zweierlei: gewöhnliche und außerordentliche.

Fr. Welches sind die gewöhnlichen?

Antw. Jene, welche gemeiniglich von denen empfunden werden, die sich dem Dienste Gottes widmen; und derselben sind drei, nämlich: Anfechtung, das heißt, jeder etwas heftige Antrieb zum Bösen; dann Kleinmüthigkeit; endlich Aengstlichkeit und Schwanken des Geistes.

Von der Anfechtung oder Versuchung haben wir schon im achten Kapitel des ersten Theiles gehandelt.

Digitized by Google

Fr. Was ist die Kleinmüthigkeit?

Antw. Eine gewisse Erstarrung und Beschwerde des Geistes, verbunden mit Unlust, Dürre und Kummer. Diese Pein, welche öfter als alle übrigen vorkömmt, bringt in der Seele drei Wirkungen hervor: Erstens die falsche Einbildung, wo der Mensch meint, er sey zu keinem Guten fähig. In diese Kleinmüthigkeit wird die Seele geworfen durch den Anblick ihrer Unarten und Gebrechen, welche sie so ansieht, als könnten sie gar nicht überwunden, und mit keinen Waffen vortheilhaft bekämpft werden. Daraus folgt eine andere Wirkung, nämlich eine gewaltsame Versuchung, alle geistlichen Uebungen aufzugeben, welche den Menschen mit aller Macht bereden will, seine Anstrengungen seyen vergebens, und er thue sich umsonst Gewalt an; auch würde er nimmermehr Frieden und Ruhe genießen, wenn er sich nicht entschließe, den Neigungen der Natur nachzugeben. Das ist eine offenbare Täuschung des bösen Feindes, der es nämlich darauf anlegt, daß er den Menschen von dem, was gut angefangen ist, abbringe. Die dritte Wirkung endlich ist eine Art Verzweiflung, welche uns die Vollkommenheit als ein Geschäft vorstellt, das unsere Kräfte weit übersteigt.

Fr. Was muß die Seele in diesem Zustande thun?

Antw. Sie muß ihren Glauben, so viel, als nur immer möglich ist, zu stärken suchen und Vertrauen auf Gott schöpfen. Ganz besonders aber hüte sie sich, erstens, zu dieser Zeit irgend eine Aenderung in ihren Lebensverhältnissen vorzunehmen; denn so lange diese Geistesverwirrung dauert, kann man sich zu nichts Vernünftigen entschließen. Zweitens hüte sie sich, es an der Treue gegen Gott in irgend einer Sache fehlen zu lassen, und irgend eine Sünde oder Unvollkommenheit zu begehen, oder einem freieren Leben die Zügel schießen zu lassen, unter dem Vorwande einer Erholung oder Erleichterung, die sie

Digitized by Google

ſich etwa aus müßigen Geſprächen, oder aus natürlichen Vergnügungen der Sinne zu verſchaffen ſuchte. Endlich hüte ſie ſich, die gewohnten Uebungen, den fleißigen Betrieb der Einſammlung, der Buße, beſonders aber des Gebetes zu unterbrechen oder gar zu unterlaſſen. Denn eben dahin zielt der Satan aus allen Kräften, daß er die Seele aller geiſtigen Schutz- und Rettungsmittel beraube, und allen Sinn für Andacht abſtumpfe, indem er ſie verleiten will, das Gebet zu verlaſſen.

Was anbelangt die Verzweiflung, welche die Seele alsdann erfährt, ſo wird ſie nach Verlauf einiger Zeit gerade aus dieſer Verſuchung großen Vortheil ziehen, wenn ſie nur einmal erkennt, daß der Urheber davon der Satan, der geſchworne Feind unſers Heiles ſey, und wenn ſie fort fährt, immer mehr und mehr ſich zu demüthigen. Denn Gott pflegt auf ſolche Weiſe die Seelen, dem Scheine nach, zu verlaſſen, damit ſie ihre Brechlichkeit und ihr Nichts erkennen, und durch Erfahrung des vielſeitigen Elendes im eigenen Hauſe belehrt, lernen, ſich gänzlich zu mißtrauen, um ſich auf Gott allein zu ſtützen. Der heilige Vincentius Ferrerius hat im Buche „von dem geiſtlichen Leben" folgende vortreffliche Erinnerung: „Du mußt im gänzlichen Mißtrauen ſo gegründet ſeyn, daß du nichts dir ſelbſt, nichts deinen Tugenden und guten Werken zuſchreibeſt, um ſo fähig und würdig zu werden, daß Jeſus Chriſtus dich in ſeine Arme ſchließe, und du im Schooße des, wegen deiner armen, verachteten und geſtorbenen Gottes ruhen mögeſt." Wahrlich! Niemand kann gänzliches Mißtrauen auf ſich ſelbſt haben, und Kräfte und Stärke aus dem Vertrauen auf Gott erwerben, wenn er nicht durch Erfahrung ſeines vielfältigen Elendes zurecht gewieſen iſt; denn da ein Solcher ſich auf Chriſtus allein und auf ſeine Gnade und Verdienſte, und auf die Barmherzigkeit Gottes ſtützet: ſo hat er den rechten Grund, von Ihm Alles vertrauend zu erwarten.

Digitized by Google

Fr. Wie ist es mit der Angst und mit dem Wanken und Wogen des Gemüthes?

Antw. Das ist eine ungemeine Pein, die Viele auf dem Wege zur Tugend quält, wenn irgend Etwas zu thun, oder schon gethan ist. Kömmt sie vor der Handlung, so heißt sie Ungewißheit oder Zweifelmüthigkeit, und besteht in der großen Schwierigkeit, sich zu etwas Gewissem zu entschließen, weil man nicht unterscheiden kann, ob die Sache, über die man sich besinnt, gut oder böse sey. Folgt aber eine solche Angst dem Werke nach, so heißt man sie Skrupel, das heißt, einen Zweifel und eine übel begründete Furcht, man habe eine Sache nicht recht gemacht, oder eine Sünde, eine leichte oder schwere, begangen.

Fr. Was für ein Mittel gibt es gegen diese Angst?

Antw. Zur Zerstreuung von dergleichen Nebeln und Dunkelheiten gibt es nichts Kräftigers, als die wahre und gründliche Andacht. Wenn diese auch nicht gänzlich die Seele vor diesen Peinen schützt, so mildert sie doch dieselben, und macht sie nützlich, weil sie lehrt, die Qualen mit Geduld zu ertragen, damit die Seele tüchtig gereiniget werde. Es gibt ferners noch ein anderes, gar vortreffliches Mittel, den Peinen dieser Art zu entrinnen, nämlich die Auswahl eines weisen Führers, in dessen Rathschlägen man sich mit gänzlichem Vertrauen zur Ruhe begibt. An diesen blinden Gehorsam heftet Gott besondere Gnaden, welche stille Ruhe verschaffen. Ja! der wahre und echte Gehorsam hat dieses schon von selbst und aus seiner Natur, daß er Sorgen und Kummer vertreibt, und uns kleinen Kindern ähnlich macht, die sich der Fürsorge Anderer überlassen und ein sorgenfreies Alter haben. Die dergleichen Zweifeln und einer solchen Angst unterworfen sind, gehorchen gemeiniglich nicht ohne Sträuben und Schwierigkeit; aber möchten sie sich doch erinnern, daß der geistliche Lehrmeister, von dem sie regiert werden, an ihnen Gottes Stelle ver-

trete! Und Gott ist ja der Quell des Lichtes und die allerhöchste Güte selbst, und will durch den Gehorsam, wie durch einen Canal auf sie die Ströme der Gnade und des Trostes hinüberleiten, welche sie von Ihm erwarten.

## Sechstes Hauptstück.

### Von den ausserordentlichen Peinen der Seele.

Fr. Was für Peinen sind das?

Antw. Das sind die heftigsten und unerträglichsten unter allen, welche auf dem Geisteswege vorkommen. Man nennt sie aber außerordentliche, weil nur Wenige dadurch geübt werden; denn Gott behält sie vor zur Prüfung einiger, besonders auserwählter Seelen, welche Er zu einer ausgezeichneten Vollkommenheit bringen will. Das ist gleichsam eine Art Fegefeuer, durch welches Gott jene Seelen gehen läßt, um sie zur göttlichen Einigung gehörig vorzubereiten. Wir haben schon anderswo gesagt, daß dergleichen Peinen dreierlei seyen, von denen einige Gott, andere der böse Feind, andere die Menschen zufügen. Die göttliche Schrift schildert an mehreren Stellen sehr rührend die Traurigkeit und Trostlosigkeit, in welche dergleichen Peinen den Menschen werfen. Wer das Buch Job, das wir im sechsten Kapitel des zweiten Theiles öfters angeführt haben, liest, der wird sich leicht davon überzeugen. Auch der Prophet Jeremias scheint durch diese Peinen geprüft worden zu seyn, wenn er*) sagte: **Ich bin der Mann, der seine Armuth sah unter der Ruthe seines Grimmes.** Was soll ich sagen von den Psalmen Davids, welche voll sind von Affekten, die einen ungemein heftigen Schmerz ausdrücken! **Deine Pfeile,** sagt der königliche Prophet**), **stecken in mir, und du hast über mir stark ge-**

*) Klagl. 3, 1. **) Ps. 37, 3. 12. f.

Digitized by Google

**macht deine Hand,** welche du zur Rache gegen mich waffnetest. Hin und wieder kehrt er sich auch von der göttlichen Gerechtigkeit zu den Verfolgungen der Menschen und sagt: **Meine Freunde und meine Nächsten haben sich genahet wider mich, und sich aufgestellt ..... und die bei mir waren, sind ferne gestanden.** Zuletzt scheint er zu klagen über die Quälungen des Satans, indem er seufzet: **Die meiner Seele nachstellen, übeten Gewalt.** Diese Worte hat aus Eingebung des heiligen Geistes der fromme König aufgezeichnet, um die durchaus nicht gewöhnlichen Geistespeinen und ihre herben Wirkungen in der Seele zu erklären; und wie tief sie seine Seele durchdrangen, das zeigten andere Stimmen, wo er*) ausrief: **Ich bin geplagt und sehr gedemüthiget; ich stöhnte** (brüllte) **vor Seufzen meines Herzens.** Wenn der so große König keine andere Unbilden hätte ausstehen müssen, als von Menschen, die ihm nach dem Reiche und nach dem Leben strebten: so wäre es eines so heldenmüthigen Herzens unwürdig gewesen, so leichte Uebel so ungemein zu beklagen. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß der Schmerz über die Sünde dergleichen Klagestimmen ausgepreßt habe. Aber der gewöhnliche Schmerz über die Beleidigung Gottes bringt in den wahrhaft Büßenden keine so ungewöhnliche Wirkungen hervor. Deßwegen muß man glauben, daß der Prophet zu selbiger Zeit gequält worden sey mit schauderhafter Furcht und mit gewaltsamen Versuchungen, welche, da sie meistentheils von dem bösen Feinde angeregt werden, der göttlichen Liebe gewöhnlich dienen, die Seelen mehr zu läutern. Wir haben schon anderswo hievon gehandelt; hier wollen wir nur hinzufügen, was der heilige Gregorius bemerkt, nämlich: Je reiner und unschuldiger die durch solche Peinen geübte Seele wird, desto größeres Gefühl empfängt sie von ihrem Elende.

*) Ps. 37, 9.



Digitized by Google

Diesen gewaltsamen Prüfungen also muß man den ungemeinen Schmerz und die unbeschreibliche Trostlosigkeit des königlichen Propheten zuschreiben.

Uebrigens empfinden die, welche dergleichen Prüfungen ausstehen, zuweilen einige Erleichterung und Ruhe. Während sie alles Andere fürchten, folgt Freude und Traurigkeit; sie fühlen die Gegenwart der Gnade, welche sie tröstet, und mitten in der Finsterniß scheint ihnen ein Strahl des Lichtes, der ihr Inneres enthüllt; und indem sie ihren Fortgang erkennen, und über die ungemeinen Güter, welche Gott für sie vorbereitet, helle Blicke erhalten, breitet sich ihr Herz vertrauungsvoll aus. Aber die Unterbrechungen einer so wonnevollen Erholung sind überaus kurz, und bald darauf sinkt die Seele wieder in den vorigen Zustand des Dunkels und der Qualen zurück; fast eben so, wie ein ins Wasser gefallener Mensch hie und da mit dem Kopf von dem Wasser auftauchet, aber gleich wieder von den Fluthen bedeckt, und zu Boden gedrückt wird.

Bisweilen stecken solche Seelen so tief in einem Abgrunde der Peinen, und werden, wiewohl sie nicht im Geringsten in die Sünde einwilligen, von bösen Vorstellungen so heftig angefochten und gequält, daß es ihnen scheint, sie seyen von Innen und Außen in eine Sündfluth von Uebeln begraben. Weil sie nun aller fühlbaren Hilfe beraubt sind, und ihnen von Gott selbst, der sie verlassen zu haben scheint, kein Lichtlein des Beistandes scheinet: so rufen sie mit David aus *): **Ich stecke tief im Schlamme, und ist da kein Grund.** Aus dieser bodenlosen Tiefe des Elendes schreien sie mit eben demselben Propheten zu Gott: **Hilf mir, o Gott; denn die Wasser sind gedrungen bis an meine Seele.** Und während sie sich von der Last ihrer Sünden allenthalben gedrückt fühlen, seufzen

*) Ps. 68, 2. 3.

Digitized by Google

ſie tief mit jenem heiligen Büßer *): **Meine Miſſethaten haben mein Haupt überſtiegen, und gleich einer ſchweren Bürde laſten ſie auf mir.** Der Anblick derſelben verwirrt den Geiſt ſo, daß alles Innere in Erſchütterung geräth. **Kein Friede iſt in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden.** Dazu kömmt noch eine große Dürre unter dem Gebete, daß ſie in Wahrheit ſagen können **): **Ich bin getroffen wie Heu, und mein Herz iſt dürre ..... Vertrocknet wie eine Scherbe iſt meine Kraft.**

Sonſt finden die, welche Gott dienen, gleichſam in dem Innerſten ihrer Seele einige Mittel zur Erleichterung gegen die Entziehung der Lieblichkeit und des empfindlichen Eifers, wie ſie ihn hatten; aber in dem Zuſtande, von welchem wir hier reden, iſt die Beraubung von ſolcher Art, daß ſie das Allerinnerſte ausgetrocknet zu haben ſcheint. Als der Prophet in dieſen Zuſtand verſetzt war, ſagte er, ſeine Kraft ſey, gleich einer halb ausgebrannten Kohle, verzehrt ***): **Meine Gebeine verdorren wie dürres Reis.** Finſterniſſe des Geiſtes und Dunkel begleiten die Dürre, und weil die Kräfte ſammt dem Lichte dahin ſind, ſeufzet die Seele †): **Meine Kraft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bei mir.** Daher kam, um die Tiefe der Finſterniſſe auszudrücken, jene Stimme des zu Gott ſeufzenden Davids ††): **Er hat mich ins Finſtere verſetzt wie die Todten der Vorwelt;** das heißt, wie die Menſchen, die ſchon längſt geſtorben und begraben ſind.

Die Seelen in dieſem Zuſtande fürchten Gott als einen unverſöhnlichen Richter, und nehmen Anſtand, zu Ihm ihre Zuflucht zu nehmen, um Hilfe zu begehren. Im Uebermaße dieſer Furcht reden ſie Gott an †††): **Warum haſt**

---

*) Pſ. 37, 4. 5. **) Pſ. 101, 5. 12. Pſ. 21, 6. ***) Pſ. 101, 4.
†) Pſ. 37, 11. ††) Pſ. 142, 3. 4. †††) Pſ. 42, 2.

**du mich verlassen, und warum geh ich trauernd einher, da der Feind mich plaget?** Zu andern Malen suchen sie Gott, als hätten sie Ihn verloren, auf, und tragen Leid darüber, daß sie Ihn nicht finden können; darum lassen sie den Thränen freien Lauf, und seufzen mit jener bekümmerten Seele*): **Meine Thränen sind Tag und Nacht meine Speise, da man täglich zu mir sagt: Wo ist dein Gott?** Jene unmäßige Furcht vor Gott schrecket die Seelen ab, so oft wie sonst zum heiligen Tische zu gehen; und wenn sie dann wirklich dieser Furcht nachgeben und den Gebrauch der Eucharistie unterlassen: so schreiben sie nachmals dieser Unterlassung die Ursache von allen Uebeln zu, welche sie leiden**): **Mein Herz ist dürre; denn ich vergesse, mein Brod zu essen.**

So verschiedene und unter sich streitende Gefühle des Gemüthes entspringen aus der Verwirrung des Geistes; die Verwirrung selbst aber erregt der unmäßige Schmerz. Der Mensch wird dann von seinen Peinen so eingenommen, daß er allenthalben nichts als Uebel, allenthalben nichts als lauter Elend sieht und meint, er sey schon längst und allzeit davon geplagt gewesen, wie der heilige David†) sagte: **Veraltet bin ich unter allen meinen Feinden.** Zuweilen scheint es solchen Seelen, sie hätten niemals zuvor Etwas von einer Lieblichkeit verkostet: so groß ist das Gefühl der gegenwärtigen Uebel; und obgleich das Andenken sowohl an das göttliche Wohlwollen gegen sie, als auch ihrer Liebe gegen Gott nicht gänzlich verwischet ist: so ist doch die Vorstellung des Vergangenen so schal, daß sie eben so wenig davon bewegt werden, als von ganz vergessenen Dingen, und daß sie mit dem Propheten††) weheklagen: **O Gott! warum verwirfst du uns vollends, und warum ergrimmet dein Zorn über die Schafe deiner Weide?** Außer diesen Klagen können sie in jener

---

*) Ps. 41, 4. **) Ps. 101, 5. †) Ps. 6, 8. ††) Ps. 73, 1.

Digitized by Google

gewaltigen Gluth der Sorgen und der Trostlosigkeit Gott nichts vorbringen; denn die lange Entziehung aller Freude und der langwierige Jammer hat alle liebliche Erinnerung an die vergangene Zeit gänzlich ausgelöscht. Das einzige Mittel, wozu sie noch ihre Zuflucht nehmen können, ist ihnen in der göttlichen Eucharistie übrig; denn wie sehr sie sich auch fürchten, zur selbigen hinzugehen, so erkennen sie doch, durch die Erfahrung ihres vielfältigen Elendes belehrt, wie nothwendig ihnen diese Speise sey, um sich aufrecht zu halten. So wissen wir von der heiligen Magdalena von Pazzis, daß sie unter den größten Qualen des Geistes zur heiligen Communion gewisser Maßen gekrochen sey, um sich mit diesem Brode der Starken aufzurichten.

Zu den bisher gemeldeten Peinen kommen noch zuweilen so gewaltsame Bewegungen, daß man sie mit Recht Stürme nennen kann, wodurch die Seele hin und her geschleudert wird, und fast jeden Augenblick die Gefahr des Schiffbruchs vor Augen sieht und fürchtet. Der königliche Prophet erfuhr dieses, indem er*) sagte: **Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenket.**

Fr. Wie erhebt sich dieses Ungewitter in der Seele?

Antw. Dieses Ungewitter entsteht durch das Zusammentreffen vieler Ursachen, welche sich gleichsam verschwören, die Seele zu quälen, und fast gar keine Hoffnung und gar keine Aussicht zur Befreiung mehr übrig lassen. Von Innen ist sie in die äußerste Angst gebracht in Betrachtung der traurigen und überaus schrecklichen Gegenstände, von denen sie den Geist nicht abrufen kann; zugleich fühlt sie, daß auch von Außen Alles gegen sie feindselig ist; ihre eigenen Leidenschaften gerathen in Aufruhr; die bösen Geister machen auf sie die größten und heftigsten Anfälle, so daß man recht

*) Ps. 68, 3.

Digitized by Google

passend eine solche Seele mit einem Schiffe vergleichen kann, welches bei einem Sturme vom Himmel und vom Meere hart bedrängt wird, indem Wellen und Winde wider dasselbe ankämpfen. Alsdann steht ihr keine Zuflucht mehr offen, als daß sie sich zu Gott wende, und bitte*): **Nicht versenke mich das Ungestüm des Wassers; nicht verschlinge mich die Tiefe, noch schließe über mir die Grube ihren Mund.** Dergleichen in so hohem Grade verlassene und von lauter Jammer erschöpfte Seelen lieben Gott ganz wahrhaft; und dagegen liebt Gott, der so streng gegen sie scheint, auch sie ganz besonders; denn Er läßt sie zu keinem andern Zwecke so plagen, als um sie besser zu machen, wie oben im zweiten Theile mit Mehrerem erklärt worden ist.

Fr. Wie lange dauert diese Pein?

Antw. Der heilige Franziskus hat sie, wie wir anderswo gesagt haben, drei ganze Jahre lang ausgehalten, zu welcher Zeit ihm die Einsamkeit eben so wie der Umgang mit Menschen zur Last war. Der heilige Eligius hat derlei Peinen zehn Jahre, der heilige Hugo eine ziemliche, nicht genau bestimmte Zeit, der selige Heinrich Suso vierzehn Jahre lang ausgehalten. Ich übergehe mehrere Beispiele von Andern, die Aehnliches erlitten haben, und führe nur zwei Beispiele an von Solchen, die näher an unsere Zeiten hin gelebt haben, nämlich, den ehrwürdigen Johann von Jesu Maria, General des Ordens der barfüßigen Carmeliten, und die selige Johanna von Chantal. Jener, obwohl er schon einen großen Theil seines Lebens unter diesen Peinen zugebracht hatte, bezeugte noch auf seinem Sterbebette, daß er noch nicht davon frei sey. Diese aber hatte dreißig Jahre lang mit Geistespeinen gerungen, und bekannte kurz vor ihrem Hinscheiden, daß sie noch in dieselben verwickelt sey. Diese so ungeheuren Peinen scheinen ein

*) Ps. 68, 16.

Digitized by Google

übel geordnetes Gemüth anzudeuten; aber in der That sind sie oft eine ganz sonderheitliche Ausstattung derjenigen, die Gott zu einer erhabenen Vollkommenheit bestimmt hat, und ganz vortrefflich schmücken will. Hören wir den Abt von Blois *), der also redet: „Gott entzieht vorerst dem Menschen die lieblichste Nahrung und reicht ihm feste Speise und schwarzes Brod. Darauf führt Er ihn durch einen gar unangenehmen, schweren und finstern Weg, und übet ihn mit langwierigen Trübsalen und mit unaussprechlichen Aengsten, so daß es einem solchen Menschen scheint, er sey ganz von Gott verlassen und verworfen, und gewisser Maßen dem Satan übergeben..... Wenn dir so Etwas begegnet, so siehe zu, daß du dich tapfer und weise benehmest, und fest auf deinen Gott vertraueſt, der aus wahrer Liebe dich so geißelt, oder geißeln läßt." Und **): „Diejenigen, welche von solchen unglaublichen Aengsten gequält sind, meinen zwar, sie seyen vieler Verbrechen schuldig; aber vor Gott sind sie wackere Märtyrer." Und ***): „Obgleich Einer sich etwa so verlassen fühlt, daß Gott ihm zu sagen scheint: Weiche von mir; ich kenne dich nicht; du gefällst mir nicht: so gib doch darum die Hoffnung nicht auf, sondern sprich glaubensvoll mit Job: **Wenn Er mich auch tödten will, so werde ich auf Ihn hoffen.**" So schilderte dieser Geistesmann den Zustand eines, nach seiner Meinung ganz verlassenen Menschen, und sagte ferners: „Wenn ein solcher Mensch sich zu Gott wenden will, um Hilfe zu bitten: so sieht er sich gleich von seiner Gegenwart verstoßen und vertrieben, so daß es ihm scheint, alle gemachten Anstrengungen seyen umsonst. Aber dieser jammervollen Empfindung und Meinung ungeachtet bleibt er doch standhaft entschlossen, dem himmlischen Bräutigame immer zu dienen, obgleich er fürchtet, für alle seine Dienste keines andern

*) Im „geistlichen Spiegel." Kap. 2. **) Kap. 6. ***) Kap. 8. der geistl. Anleitung.

Digitized by Google

Lohnes gewärtigen zu müssen, als der schmerzlichen Qualen, die ihm Gott in der andern Welt vorbehält.“ Und: „So lange Gott ihn so hart behandelt, scheint es ihm, er habe Alles verloren; er fällt in eine kummervolle Kleinmüthigkeit, als wollte er gar verzweifeln, und er wird genöthiget zu sagen: Mit mir ist es aus! Es ist nichts Gewissers, als daß ich verloren bin; denn ich habe keine Erleuchtung mehr, und alle Gnade hat mich verlassen.“

Dem rechten Sinne des Autors nach ist aber dieses bei Weitem nicht eine wahre Verzweiflung, die aus dem Innersten des Herzens die christliche Hoffnung raubte. Alles, was durch diese und ähnliche Worte gesagt werden soll, zielt hauptsächlich dahin, daß wir uns hüten, von Seelen, die so jämmerlich geplagt und herumgeworfen werden, ein vermessenes Urtheil zu fällen, und daß wir uns nicht erkühnen, nach dem äußern Scheine den innern Zustand zu bemessen; sondern daß wir wissen sollen, es sey eine vollkommene Kenntniß der Wege Gottes und seiner Gnaden nothwendig, um über diese Sache ein gesundes Urtheil fällen zu können. Wahrlich! Menschen von gemeinem Schlage fassen es nicht, wie so gewaltige und furchtbare Streiche, die von der göttlichen Hand versetzt werden, sich mit der Liebe Gottes gegen uns vereinbaren lassen; und doch ist es gewiß, daß Gott gewöhnlich die Seelen solchen Peinen unterwerfe, um die Unarten und Schlacken der verderbten Natur zu verzehren, und daß Er deßwegen ihnen ein so lebendiges und so inniges Gefühl ihres vielfachen Elendes zusende, um sie von den Lastern zu reinigen, und mit göttlicher Liebe zu entflammen. Wenn dann so alle Hindernisse der Gnade hinweggeräumt sind, und nichts, was die Rathschläge Gottes in Absicht auf die Seelen aufhalten könnte, mehr übrig ist: so übet Gott in ihnen, als in einer Stätte des tiefsten Friedens seine Herrschaft aus.

**Fr. Welche Früchte bringen jene Peinen hervor?**

Digitized by Google

Antw. Vornehmlich drei: Erstens dienen sie statt eines Heilmittels; zweitens bereiten sie die Seele zur Aufnahme des himmlischen Lichtes; endlich bringen sie geistige Güter im Ueberflusse.

Fr. Welche Uebel heilen jene ungewöhnlichen Peinen?

Antw. Sie heilen die längst begangenen Sünden, die geistigen Laster, und endlich die allerfeinste Eigenliebe, welche gar tief in uns steckt.

Fr. Wie werden durch jene Peinen die vergangenen Sünden gereinigt?

Antw. Jene innerlichen Qualen sind eine Art der strengsten Buße, wodurch wir Gott für die Sünden eine Genugthuung geben. Diejenigen, welche dergleichen Prüfungen überstanden haben, kann man mit den drei Israelitischen Jünglingen vergleichen, welche aus dem Babylonischen Feuerofen stärker und gesünder herausgingen, als sie hineingeworfen wurden; oder mit den Uebeln, die dem seligen Job widerfuhren; denn nachdem er die Drangsale erduldet hatte*), **gab der Herr Job Alles wieder, was er gehabt, und segnete ihn zuletzt mehr als im Anfang.** Denn die so großen Qualen unterworfene und jammernde Seele fühlt hier erst recht Reue über die Irrsale des vorigen Lebens, und bricht in fast immerwährende Seufzer zu Gott aus; sie unterwirft sich seinem allerheiligsten Willen, und verharret dennoch, unter beinahe unüberwindlichen Hindernissen, in der Uebung der Tugenden, und in treuem, unerschütterlichen Streben nach dem Guten. Was könnte wohl am Ende wirksamer seyn, die Sünden zu sühnen? Glaubst du nicht, daß diejenigen, welche aus einer solchen Sündfluth der Uebel davon gekommen sind, verdienter Maßen mit dem Propheten, zu Gott aufjubelnd, sagen können**): **Durch Feuer und Wasser sind wir gegangen!**

---

*) Job 42, 10. 12. **) Ps. 93, 17. und Ps. 123. 4.

Digitized by Google

**Wenn nicht der Herr uns geholfen, so läge unsre Seele beinah in der Hölle. Unsere Seele ging durch einen reißenden Strom: wär' sie vielleicht durch unerträgliche Wasser gegangen!** Die Freude über die Gott geleistete Genugthuung kömmt dem Jammer der vorigen Buße gleich; man kostet die süße Freiheit der Kinder Gottes; es erschallen Lob- und Preisgesänge der Fröhlichkeit und der Danksagung gegen Gott, den Befreier, wie sie einst Moses nach dem Durchgange durch das rothe Meer, und andere Patriarchen und Propheten nach irgend einem großen Siege, der im heiligen Kriege errungen wurde, verfaßt haben.

Fr. Was für Laster sind es, von denen die Seele mittelst der außerordentlichen Peinen befreit wird?

Antw. Das sind geistige Laster, und heißen deßwegen so, weil sie hauptsächlich inwendig stecken, und gleichsam im innersten Grunde der Seele sich verborgen halten. Da sie nicht verleiten zu offenbar garstigen und unwürdigen Vergnügungen, so jagen sie uns gar selten einen Schauder ein; äußerst selten aber werden sie gebessert, wenn man nur eine gemeine Anstrengung macht. Deßwegen werden sie kaum anders, als durch die Arznei der gemeldeten, ungewöhnlichen Prüfungen gründlich geheilt. Uebrigens gibt es solche geistige Laster eben so viele, als man gewöhnlich sogenannte „Hauptsünden" zählt.

Fr. Was ist die geistige Hoffart?

Antw. Eine geheime Begierde, sich hervorzuthun, wodurch der Mensch in Dingen, die zur Gottseligkeit gehören, sich nach einer gewissen Erhebung gelüsten läßt, und nach Allem, was in dieser Gattung erhaben und vortrefflich ist, gierig strebt. Dieses Verlangen entsteht aus einer allzu großen Meinung von der eigenen Tugend, und ist gemeiniglich mit Verachtung derer, die sich an den gemeinen, gebahnten Weg halten, verbunden. Diese Hoffart findet sich

oft vor in geistlichen Personen, ehe sie durch die oben gemeldeten Prüfungen eine Erkenntniß über ihr vielseitiges Elend durch die Erfahrung selbst erlangt haben.

Fr. Was ist der geistige Geiz?

Antw. Eine unmäßige Begierde und eine allzugroße Neigung zu Sachen, die sonst heilig und gut sind, z. B. zu verschiedenen geistlichen Hilfsmitteln der Vollkommenheit, zu verschiedenen Uebungen der Gottseligkeit, zu einigen sogenannten besondern Andachten, zu Vertraulichkeiten mit geistlichen und innigen Personen; deßgleichen zu heiligen Bildern und andern äußerlichen Gegenständen, welche Andachtsgefühle erwecken. Viele hängen mit unmäßigem Eifer an solchen Dingen, und werden endlich nicht anders als durch das Leiden der oben erwähnten Peinen befreit.

Fr. Was wird unter dem Namen der geistigen Wollust verstanden?

Antw. Eine vorherrschende, ungeordnete Neigung zur empfindlichen Andacht, die man ohne Bescheidenheit sucht. Diejenigen, welche dieser Unart unterworfen sind, lieben zwar Gott wahrhaft, aber nicht Gottes wegen allein, sondern auch wegen der eigenen Belustigung. Mithin stumpfet die Entziehung der fühlbaren Lieblichkeit, im Gefolge jener Peinen, diese üble Neigung ab.

Fr. Was nennt man die geistige Völlerei?

Antw. Die allzugroße Gierigkeit nach nützlichen und heiligen Dingen, dergleichen sind: die geistliche Lesung, die Uebungen der Frömmigkeit, und der Umgang mit Frommen. Es sind zwar dieß vortreffliche Mittel, die Tugend zu vermehren; aber man muß doch mäßigen Gebrauch davon machen, damit man nicht von einem Aeußersten (Extrem) auf das andere übergehe, und von der gar zu großen Gierde und Ueberfüllung zur Unlust und zum Eckel sich hinabwerfen lasse.

Fr. Worin besteht der geistige Neid?

Antw. In einem gewissen geheimen Schmerze, den man

darüber empfindet, weil man sieht, daß Andere in der Tugend treffliche Fortschritte machen. Wenn wir in jenen schweren Prüfungen unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget sind, so lernen wir, Ihn für die Gnaden, welche Er Andern verliehen hat, nicht weniger preisen, als wenn wir selbst sie empfangen hätten.

Fr. Was ist der geistige Zorn?

Antw. Ein Unwille, der sich in uns regt in Ansehung der Fehler und Sitten, die wir an dem Nächsten für uns nicht bequem finden. Die sich der Einsammlung befleißigen, pflegen leicht in Unwillen über die Zerstreuung Anderer zu gerathen.

Fr. Was ist die geistige Trägheit?

Antw. Eine Ermattung des Gemüthes in Fortsetzung des Guten. Diese Unart macht sich bemerklich an Jenen, die sich der Tugend gewidmet haben, und wird nicht anders besiegt, als dadurch, daß man sich viele Gewalt anthut, und harte Uebungen der Abtödtung übernimmt, wozu nun eben jene außerordentlichen Peinen den Menschen gewisser Maßen von selbst antreiben, damit er sich so gegen die Versuchungen waffne, und Gott versöhne.

Diese geistigen Peinen sind sohin das recht eigentliche Rettungsmittel gegen die geistigen Unarten; sie tragen, wie es leicht Jedem einleuchtet, zur Erkenntniß unser selbst bei; sie unterdrücken die ungeordneten Gemüthsneigungen und bestärken durch die häufigen Siege, welche wir, durch sie veranlaßt, über uns selbst und über unsere Leidenschaften davon tragen, unser Herz im Frieden und in stiller Ruhe.

Fr. Hat nicht auch der Verstand Irrthümer und Unarten, zu deren Verbesserung jene außerordentlichen Peinen dienlich sind?

Antw. Allerdings gibt die von jenen Peinen veranlaßte Plage der Seele Verständniß und Weisheit, die da nothwendig ist, um dreierlei Fehler zu verbessern. Zur ersten Gattung dieser Fehler gehören die falschen, selbstgemachten

Digitized by Google

Grundsätze, welche der Eigenliebe huldigen, und welche bei den noch nicht gehörig geprüften geistlichen Personen gar gewöhnlich sind. Von der zweiten Gattung sind die Täuschungen; denn da diese während jenes Zustandes der Dunkelheit leicht einschleichen: so würden sie den Menschen leicht dahin bringen, daß er die Eingebungen des Satans mit den göttlichen Eingebungen vermengte, wenn nicht eben dieselben innern Finsternisse den Menschen überzeugten von der ihm obliegenden Nothwendigkeit, der Führung des Glaubens und des Gehorsames im festen und vertrauensvollen Schritte zu folgen. Die dritte Gattung sind die falschen Andachten, in welche gar leicht diejenigen fallen, welche einer tauglichen Leitung entbehren, und die richtigen Wege des Herrn von den betrüglichen nicht zu unterscheiden wissen.

Fr. Welches sind die falschen Andachten, vor denen wir uns durch die Erfahrung ungewöhnlicher Peinen hüten lernen?

Antw. Diese entstehen beinahe sämmtlich aus Anmassung und aus dem Streben nach einem höhern Stande im geistigen Leben und nach außerordentlichen Wegen. Solche Menschen unterlassen die Sorge sich abzutödten und über ihr Inneres genau zu wachen, um mit vollen Segeln sich dem Meere zu überlassen, und gerade die höchsten, bei den größten Heiligen gebräuchlichen Uebungen sich anzueignen. Das Ganze, sagen jene falschen und betrogenen Geistesmenschen, liegt darin, daß du dich selbst in Gott verliereſt! Sie haben noch gar keine gründliche Tugend, und doch halten sie sich schon für tauglich und gerüstet zur göttlichen Vereinigung mit Christus, in welchem, wie sie sagen, Alles gefunden werde; und sie meinen, ein einziges und einfaches Aufschauen, wodurch sie zur heiligsten Menschheit Christi oder zu einem Geheimnisse seines Lebens gezogen werden, sey überflüssig genug, um zu sagen, man habe alle Verpflichtungen des geistigen Lebens erfüllt. Ich stelle nicht in Abrede, daß Jenes eine heilige und nützliche Uebung sey;

Digitized by Google

aber durch diese eine wird nicht alles Uebrige, was nothwendig ist, ersetzt. Es ist auch die Ueberwindung seiner selbst, und die Besserung der Gebrechen nothwendig; und das fordert eine lange und sehr lästige Arbeit. Dagegen glauben jene einbilderischen Geistesmenschen, wenn nur das Eine mit ruhigem Gemüthe in der Gegenwart Christi des Heilandes zuweilen geschehe: so seyen alle Schwierigkeiten aufgeräumt, das Fleisch sey unterjocht, die Begierlichkeit gebändigt, und endlich alle Laster vertrieben.

Ein anderer Ursprung falscher Andacht ist die allzugroße Spitzfindigkeit und Spekulation in Absicht auf die Vollkommenheit. Es gibt Manche, welche ihre ganze Heiligkeit dahinein setzen, auf eine ganz ungewöhnliche Weise in den göttlichen Dingen herumzugrübeln. Und so weiden sie zwar den Geist mit unfruchtbaren Ueberlegungen, die jedoch auf ihr Herz keinen solchen Eindruck machen, daß sie den Tugenden zu einer Grundlage dienen könnten. Darum gewinnen sie auch daraus keine andere Frucht, wenn man sie doch eine Frucht nennen darf, als eine gewisse Empfindelei, welche Eitelkeit in die Seele einführt, und sie mit einem falschen Aufschwunge, der am meisten der christlichen Einfalt entgegensteht, aufblähet und hinhält. Man wird sich leicht denken können, von welchem Erstaunen und Jammer eben diese Menschen ergriffen werden müssen, wenn sie in jene harten Prüfungen geworfen werden, und endlich einsehen, daß jene, ihre, sogenannte Andacht gar nichts Gründliches gehabt habe, und daß die sonderheitlichen Gnaden, womit sie sich geziert wähnten, nur jenen Seelen zu Theil werden, die einfältig wandeln, und auf dem Kampfplatze der Selbstverläugnung lange geübt worden sind. Gerade die, welche bei dem Anfange eines bessern Lebens der höchsten Gaben theilhaftig geworden sind, müssen von dergleichen Irrthümern des Verstandes befreit werden; sie werden aber nie anders gänzlich befreit, als durch jene Geistestrübsal, und durch die Erfahrungen der ungewöhnlichen Peinen.

Alles dieses beweist, daß die Irrthümer in Absicht auf die Gottseligkeit den göttlichen Rathschlägen über uns großes und vielfältiges Hinderniß machen; denn um uns von jenen Irrthümern loszuwinden, ist es nothwendig, daß Gott so harte und angreifende Heilmittel anwende. Und doch sind gerade diese Irrthümer gar häufig; denn erfüllt muß werden des Heilandes Ausspruch *): **Wenn ein Blinder einen Blinden führt, so fallen beide in die Grube,** das heißt, die Seelen, welche keine taugliche Führung haben, fallen oft in die Irrthümer, von denen wir geredet haben. Man sollte sie so regieren, daß sie sich gewöhnen, edel und aufrichtig zu handeln, und der Bewegung der Gnade mit Einfalt zu folgen, und nie abzubeugen von der Lehre der Heiligen, welche sich auf die Grundsätze und Beispiele Christi stützet; aber dieses umgeht man, und läßt ihnen die Freiheit, alle möglichen Versuche und Anstrengungen zu machen, um nach einem falschen Aufschwunge und nach einer Geisteshöhe zu haschen, welche, ohne das wahre Wesen der Andacht, nur in prächtigen Worten besteht.

Dieses Uebel ist größer, als Viele glauben; denn gar Manche meinen, sie thäten viel Großes; aber in der Wirklichkeit verlieren sie die Zeit; und indem sie auf ein schwaches Fundament eine große Last legen, sehen sie zuletzt, daß Mühe und Arbeit verloren, und daß die gesammelten Schätze falsch und gehaltlos gewesen seyen. Darum behauptete der heilige Franziskus, jener wahrhafteste, ja Seraph ähnliche Geistesmann: jede Andacht, welche nicht dahin zielt, die verderbte Natur zu bekämpfen, und das Fleisch zu unterjochen, könne durchaus nicht vom Geiste Gottes herkommen, wenn sie auch dem Scheine nach noch so schön und glänzend sey. Und hierin lassen es die, welche wir oben geschildert haben, gewaltig fehlen. Denn sie sind zufrieden mit einer recht gemächlichen

*) Matth. 15, 14.

und friedlichen Frömmigkeit, welche der eigenen Liebe, dem Stolze des Geistes keinen Krieg ankündiget. Sie verachten die gebahnten Wege und die gewöhnlichen Uebungen der Tugenden, weil sie hierin nicht finden jene Erhabenheit des Geistes, von welcher allein sie eingenommen sind, und an welcher sie einzig ihre Lust haben. O wie weit ist diese Handlungsweise verschieden von dem Lebenswandel der Diener Gottes, die es wahrhaft sind! Denn diese sind herzlich ergeben der Demuth und Abtödtung der Sinne; gerade das Geringste und Verachtetste wählen sie allenthalben, wenn sie nur Etwas von dem wahren Guten darin finden. Sie überlassen Gott die Sorge, sie, wenn es Ihm gefällt, zu einem höhern Stande zu befördern; sie behaupten sich innerhalb der Schranken einer ganz ungeschminkten Einfalt; endlich achten sie die Kunst, fein und trefflich von der Vollkommenheit sprechen zu können, für nichts; denn sie wissen Gottes Gnade nach Würde zu schätzen, in deren Vergleich die scharfsinnigsten Reden von geistigen Dingen so viel wie nichts geachtet werden müssen.

Der göttlichen Gnade ist es eigen, sich die natürlichen Vermögen des Menschen zu unterwerfen, und sie recht gelehrig und folgsam zu machen, auf daß das ganze Werk und, so zu sagen, das große Gebäude der Vollkommenheit auf das Nichts der Kreatur gebaut werde. Ich läugne zwar nicht, daß von wahren Geistesmenschen die von der Natur verliehenen Talente und Gaben nützlich angewendet werden können; und wenn dieselben während der Dauer jener ungewöhnlichen Prüfungen, ihnen von Gott entzogen und genommen zu seyn scheinen: so geschah es darum, theils weil Gefahr des Mißbrauches von ihrer Seite da war, theils, damit gerade diese Entziehung sie reinigte und wahrhaft demüthig machte, indem sie dadurch Belehrung und Warnung erhielten, durchaus nicht sich auf ihre Kräfte zu stützen. Daher sehen wir auch, daß sie nach schweren Prüfungen von Gott wieder empfangen, was vorher entzogen worden war;

Digitized by Google

weil sie alsdann ohne Gefahr der Eitelkeit tauglich sind, die Talente des Verstandes, der Klugheit, der Wohlredenheit und des Kunstfleißes, wodurch sie zuvor hätten stolz werden können, für die Ehre Gottes zu verwenden.

Da Manche, denen dieses Geheimniß unbekannt ist, ihre Andacht dahinein setzen sollten, ihre Seelenvermögen zu demüthigen, und die Seele selbst für sich wie todt zu machen, indem sie sich durch heilige Einfalt und durch den Gebrauch der Verläugnung alles dessen, was der innern Erhebung und Hoffart günstig ist, entäußerten: so thun sie vielmehr Alles, was nur den Stolz und das natürliche Leben der Seele erhalten und nähren kann; sie befleißen sich einer falschen und übel verstandenen Andacht, welche ganz aus trefflichen und hohen Ideen und Grundsätzen besteht, womit sie die Seele anfüllen. Ihre ganze Anstrengung geht nur auf einen äußern Schein der Gottseligkeit, inwendig aber sind sie leer von Gott, und voll von sich selbst. Man kann kaum glauben, wie sehr durch diese Handlungsweise die Liebe eingeschränkt werde, welche sich nur in solchen Seelen ausbreiten und mehren kann, die wahre Einfalt haben, und deren Absicht und Streben einzig nur auf Gott und seinen allerheiligsten Willen gerichtet ist. Wahrlich! auf die erst geschilderten Personen kann man jene Stelle bei den Propheten anwenden *): **Dein Wein ist mit Wasser vermischt;** das heißt: Deine Liebe ist schwach und unvollkommen, weil die Absicht, welche dich zum Handeln bewegt, nicht lauter ist.

Fr. Wie wird die Eigenliebe durch jene ausserordentlichen Peinen von Grund aus geläutert, wenigstens so weit es die Beschaffenheit des gegenwärtigen Zustandes leidet?

Antw. Da jene Peinen den Menschen oft recht gewaltig und heftig in dem angreifen, wozu er am meisten sich hinneigt und die zärtlichste Vorliebe hat: so nöthigen sie ihn,

*) Isai 1, 22.



Digitized by Google

diesen Neigungen und eigennützigen Bestrebungen zu entsagen. Dazu trägt auch viel bei die beständig vor Augen schwebende Gefahr, sich selbst zu Grund zu richten und verloren zu gehen; denn dadurch wird der Mensch gewarnt und aufgeschreckt, so daß er die Nothwendigkeit, sich ganz an Gott zu überlassen, klar sieht.

## Siebentes Hauptstück.

### Erklärung der andern zwei Vortheile, welche jene ausserordentlichen Peinen bringen.

Fr. Wie hängt dieses Hauptstück mit dem vorigen zusammen?

Antw. Da im vorigen von den drei Hauptfrüchten, die aus jenen außerordentlichen Peinen hervorkommen, nur die erste erörtert wurde, welche die gänzliche Befreiung der Seele von Lastern betrifft: so sind die zwei übrigen noch zu erörtern.

Fr. Welches ist die zweite Frucht der innerlichen Peinen?

Antw. Ein himmlisches Licht, von dem man jene Stelle in einem Psalme *) verstehen kann: **Den Frommen geht ein Licht auf in der Finsterniß.** Denn auf die dunkle Nacht, in welche zur Zeit der Prüfungen die Seele versenkt lag, folgt der Tag der Gnade, welcher den Geist mit so klarer Erkenntniß der Glaubenswahrheiten, der geistigen Dinge, und vornehmlich des innern Seelenzustandes erleuchtet, daß auch die geringsten Gebrechen zum Vorschein kommen, wie man, wenn plötzlich unter den Finsternissen der Nacht ein großes Licht ausbricht, Vieles sehen und unterscheiden kann, das vorher mit den Augen nicht wahrgenommen werden konnte. Dann geht in Erfüllung,

*) Ps. 111, 4.

was wir beim Isaias *) geschrieben lesen: **Dein Licht wird hervorbrechen wie der Morgen, und dein Genesen schneller kommen. . . . . Dann geht dir in der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird seyn wie der Mittag.** Einigen geht zwar dieses Licht allmählig und gleich der Morgenröthe auf; Andern aber wird es zugleich und auf Einmal mit einem so großen Ueberflusse eingegossen, daß die Schrift sagt, die **Seele werde mit Glanz erfüllt.**

Fr. Welches ist die dritte Frucht jener Peinen?

Antw. Diese ist vielfältig und hat sehr viele geistige Güter bei sich, womit Gott gemeiniglich sowohl die innern als äußern Vermögen eines zuvor gehörig geprüften Menschen zu bereichern pflegt. Von diesen Gaben redet der Apostel **), wo er sagt: **Immerhin danke ich meinem Gott für euch . . . . . in Christus Jesus, weil ihr in Allem reich geworden,** ja wie er anderswo ***) sagt, **in alle Gottesfülle** aufgenommen seyd; in einem so hohen Grade nämlich strömt über alle Vermögen des Menschen der Ueberfluß geistiger Güter aus. Denn sobald der Mensch durch die Uebung allseitiger Selbstverläugnung zur Zeit der Prüfungen und Geistesdrangsale von Allem, was Gott nicht ist, sich selbst entleert hat: so erfüllt Gott nach seiner Güte dieses Ihm vorbereitete leere Gefäß so, und nimmt es so ein, daß der Leib des Menschen, die Einbildungskraft, das sinnliche Begehrungsvermögen, das Gedächtniß, der Verstand und Wille voll von himmlischen Gaben und Gnaden sind, und der Mensch selbst, als hätte er die Erdenbürde abgelegt, gleichsam ein himmlisches Leben auf Erden führt.

Fr. Wie wird der Leib der geistigen Gaben theilhaftig?

---

*) Isai. 58, 8. 10. 11, **) 1 Kor. 1, 4. 5. ***) Ephs. 3, 19. Col. 2, 10.

Antw. Dieſes geſchieht dadurch, daß ihm gewiſſe Eigenſchaften, die etwas unerklärbar Aehnliches und Verwandtes mit den Gaben der verherrlichten Leiber haben, mitgetheilt werden. Er wird nämlich behende, und dem Geiſte und der Führung der Gnade folgſam und gehorchend. Anſtatt jener natürlichen Schwerfälligkeit, womit andere Menſchen beläſtiget ſind, und ſo im Handeln langſam werden und an Kräften nachlaſſen, fühlt ſich ein ſolcher Menſch munter und rüſtig, für den Dienſt Gottes Jegliches zu übernehmen. Die Leben der Heiligen liefern uns viele Beiſpiele dieſer Art. Von dem heiligen Hilarion leſen wir, daß er gar keine Speiſe bis auf den Abend genommen habe, obgleich er ganze Tage lang Reiſen zu Fuß machte, und zwar mit ſolcher Schnelle, daß Niemand ihm nachkommen konnte. Als der heilige Franz Xavier in Japan ſich aufhielt, unternahm er zu Fuß eine Reiſe in die Hauptſtadt dieſes Reiches in Geſellſchaft eines Reiters, der oft ſehr ſchnell ritt, und trug ein Monat lang ſowohl ſeinen als des Reiters Bündel, ohne müde zu werden, obwohl er mit blutrünſtigen Füßen daherging. In der Chronik des heiligen Franziskus leſen wir von vielen heiligen Männern ſeines Ordens, daß ſie mit den Leibern in die Luft empor gehoben wurden, daß ſie lange Strecken Weges zurücklegten, ohne den Boden zu berühren; ſo viel Feuer und Behendigkeit hatte die Gnade, welche ſie beſeelte, ihren Leibern gegeben. Und um von den Wundern in dieſer Art nicht weiter zu reden, ſo hat eine lange Erfahrung es bewährt, daß die durch die gemeldeten Prüfungen gehörig geläuterten Menſchen die Laſt des eigenen Leibes kaum mehr fühlten, als wenn es Gott zur weitern Prüfung ihrer Treue zuließ.

Fr. Mit welchen Gaben wird die Einbildungskraft des Menſchen in dieſem Zuſtande geziert?

Antw. An die Stelle der irdiſchen und niedrigen Vorſtellungen, womit ſonſt die Phantaſie ſich beſchäftigte, ſind nun andere, edlere, und gleichſam mit lebendigen Farben

Digitized by Google

ausgemalte Bilder getreten, welche dieſes Seelenvermögen gleichſam zu einer Vorrathskammer von Schönheiten und Reichthümern machen, die Seele aus dem niedrigern Zuſtande in eine Art von Paradies verſetzen, und ſie gegen die Beunruhigungen, womit die Phantaſie in andern Menſchen faſt immer behaftet iſt, ſchützen und waffnen. Dieſe Gnadenwirkung zeigte ſich an den Propheten und Apoſteln. Wenigſtens kann man in der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes, in Daniel und mehren andern Büchern der göttlichen Schrift ausgezeichnete Stellen finden, die von den zierlichſten Figuren und von der Anmuth erhabener Bilder glänzen, wodurch jene hochgeſtellten Seelen geehrt wurden. Dieſem iſt nicht unähnlich, was man an ziemlich vielen andern Heiligen bemerken kann; ja die meiſten Seelen, welche Gott mit ſeiner beſondern Gnade recht geläutert hat, wurden dieſer Gabe theilhaftig. Nebſtdem iſt es etwas Bekanntes, daß Gott, um dieſen Seelen die Erkenntniß gewiſſer Wahrheiten beizubringen, ſich gewöhnlich gewiſſer Zeichen und Bilder bedient habe, welche er ihrer Phantaſie vorſtellte, und die man nicht glänzender und anmuthiger erſinnen kann. Dergleichen Vorſtellungen und heilige Bilder kann man mit Recht ein koſtbares Hausgeräthe nennen, welches die Phantaſie bereichert und der Seele Anlaß gibt, immerfort zu göttlichen Dingen ſich emporzurichten. Daraus folgt dann ganz natürlich, daß dergleichen Seelen, wenn ſie ſich inwendig mit ſo großen Schätzen geſchmückt ſehen, alles Aeußerliche, wenn es auch der Welt noch ſo vortrefflich und ſchön ſcheinet, mit Ekel verachten und verſchmähen. Die heilige Thereſia bezeugt von ſich ſelbſt, es ſeyen ihr dergleichen heilige und überaus anmuthige Schauſpiele ſehr oft auf göttliche Weiſe dargeboten worden. Chriſtus der Herr ſagte einſt zu ihr: ſie würde forthin beſtändig an dem Kreuze ihres Roſenkranzes fünf ungemein helle Diamanten glänzen ſehen; und ſo geſchah es auch wirklich. Nun kann man ſich leicht denken, daß eine auf ſolche Weiſe geſchmückte und ausgerüſtete Phan-

taſſe für Geiſt und Herz des Menſchen reichlichen Stoff und Anlaß darbiete, mit Gott den lieblichſten und vertrauteſten Umgang zu pflegen.

Fr. Welches ſind die Güter, die dem ſinnlichen Begehrungsvermögen auf göttliche Weiſe verliehen werden?

Antw. Das ſind mächtige Neigungen zur Tugend, göttliche Antriebe und höhere Bewegungen, in ſo weit dieſer niedere Theil der Seele dafür empfänglich iſt; die Leidenſchaften und Affekte des Gemüths ſind in göttliche Begeiſterung übergegangen, deren ſich der Geiſt Gottes zu höchſt wunderbaren Wirkungen zu bedienen pflegt. In dem Theile des Begehrungsvermögens, welchen wir den „zornfähigen" *) nennen, kann man einen Eifer und Unwillen ſich bewegen und wirken ſehen, der ohne irgend eine Beunruhigung des Gemüthes den Menſchen mit heiliger Gluth zündet. So Etwas wurde offenbar an dem Heilande, als er die Verkäufer aus dem Tempel trieb, an Elias dem Propheten, an dem heiligen Franziskus von Aſſiſi, und an mehren Andern. Ferners in dem Theile, welchen man den „begierlichen" nennt, entſtehen die ehrbarſten Neigungen und Bewegungen, welche

---

*) Die hier vorgetragenen Behauptungen beziehen ſich auf die ſcholaſtiſche Seelenlehre, welche dem erkennenden Geiſte (intellectus), welcher nach ihr ſeine Vorſtellungen durch die äußeren und innern Sinne (sensus) empfängt, und im Gedächtniſſe bewahrt (memoria), das Begehrungsvermögen entgegenſtellte (appetitus), das nach der Verſchiedenheit ſeines Gegenſtandes das niedere, ſinnliche (a. sensibilis), oder das höhere, geiſtige (Wille, voluntas) iſt. Das ſinnliche Begehrungsvermögen hieß das begehrliche (a. concupiscibilis), in ſo fern es ein entſprechendes Gut überhaupt anſtrebt und vor dem widerſprechenden Uebel zurückſchaudert, das zornfähige (irascibilis), in ſo ferne es ſich gegen die jenem Gute im Wege liegenden Hinderniſſe wendet, um ſie zu bekämpfen, alſo das eigentliche Widerſtandsvermögen.

von der Gnade Gottes aufgeregt werden; Freude, Liebe, Traurigkeit ſind nicht mehr unordentliche Affekte, wodurch das Herz des Menſchen verderbt, beängſtiget, oder zu unwürdigen Ausſchweifungen verleitet wird; ſondern Alles geht vor ſich nach der Regierung der Vernunft. Man wird bewegt, aber nicht beunruhiget; man weinet, aber man hat den Muth nicht verloren; man liebet, aber das Herz bleibt nicht befangen.

Fr. Welche geiſtige Frucht gewinnt das Gedächtniß?

Antw. Da dieſes Seelenvermögen mit der Phantaſie ähnliche Verrichtungen hat, und beide dazu beſtimmt ſind, die Bilder ſowohl der geiſtigen als leiblichen Gegenſtände aufzubewahren: ſo gilt das, was ich oben von der Einbildungskraft geſagt habe, auch von den Gaben und Vorzügen des Gedächtniſſes.

Fr. Welche Güter ſind in dieſem Zuſtande dem Verſtande eigen?

Antw. Schätze der himmliſchen Weisheit und Wiſſenſchaft, ſehr hohe Kenntniſſe von der Gottheit, und ein Ueberfluß höhern Lichtes und höherer Erkenntniß, die ſich zur heilſamen Leitung der eigenen Seele, und der Seelen der Nächſten eignet. Dergleichen Perſonen haben ſo deutliche und erhabene Vorſtellungen von den Dingen des Glaubens, daß es ſcheint, ſie durchdringen Alles, was in dieſer Hinſicht noch ſo verborgen und unzugänglich iſt. Die Geiſtesanſichten, welche nun dieſes göttliche Licht hervorbringt, von den Geheimniſſen der Menſchwerdung und des Leidens unſers Herrn, von der Mittheilung der Gnade, und von der Haushaltung der Religion übertreffen weit jede durch Studium erworbene Wiſſenſchaft; und ohne Uebertreibung kann man behaupten, zwiſchen den auf ſolche Weiſe göttlich erleuchteten Seelen und den ſonſt ausgezeichnetſten Theologen walte, wenigſtens ſo viel es übernatürliche Gegenſtände betrifft ein nicht geringerer Unterſchied ob, als zwiſchen den ſcharf-

sinnigsten Philosophen und Kindern in Hinsicht der Erkenntniß natürlicher Dinge.

Fr. Woher kömmt es aber, daß dergleichen so hoch erleuchtete Menschen, wenn sie von den Geheimnissen unsers Glaubens reden, um nichts besser und klarer ihre Ansicht ausdrücken, als die übrigen Leute?

Antw. Es mangelt ihnen an tauglichen Worten, um das zu erklären, was ihr Geist erfaßt hat. Sie gleichen hierin den Wanderern, welche nach ihrer Rückkehr von fernen Gegenden die wunderbaren und ungewöhnlichen Dinge, welche sie dort gesehen, und wovon sie noch die klarste Vorstellung und die deutlichste Erkenntniß haben, dennoch Andern nicht faßlich und verständlich genug beschreiben können, weil ihnen keine geeigneten Redensarten zu Gebote stehen, um das von ihnen Gesehene Andern auszulegen. Dieses Unvermögen, sich selbst zu erklären, zeigt sich am Meisten in den übernatürlichen Dingen, von denen gilt, was Paulus *) gesprochen hat: **Es sey nicht erlaubt, mit einem Menschen davon zu reden.** Dieß ist auch die Ursache, warum die heilige Theresia, als sie auf Befehl ihres Beichtvaters das, was in ihr vorging, schriftlich aufsetzte, sehr oft sich darüber beklagte, daß sie nicht aussprechen könnte, was sie wollte, weil es ihr an Worten gebräche, um ihre Gedanken und Empfindungen vorzutragen. Nebst der Kenntniß der Geheimnisse verleihet Gott tüchtig geläuterten Seelen sehr oft das Verständniß der heiligen Schrift; und sie erreichen den rechten Sinn derselben so, daß sie zugleich wahrnehmen, die Sprache des heiligen Geistes, der in der Schrift redet, stimme überaus schön mit dem, was innerhalb ihrer vorgeht, überein. Traun! es hat Viele gegeben, die, obgleich sie gar keine wissenschaftliche Bildung hatten, dennoch mit wunderbarer Leichtigkeit die schwersten Schriftstellen und den ver-

*) 2. Kor. 12, 4.

borgensten Sinn derselben erfaßt haben. Der heilige Franziskus legte die Worte der Propheten so artig und passend aus, daß die Weisesten sich darüber wunderten.

Diese so große Leichtigkeit, im Geiste göttliche Dinge gerade so zu erfassen, als sähe man sie mit Augen, scheint eine Mittheilung von dem seligmachenden Lichte zu seyn, dessen die Seelen, von denen hier die Rede ist, wie im Vorübergehen theilhaftig gemacht werden. Und fürwahr! man liest von einigen Heiligen, daß sie gleichsam einen gewissen Strahl der Seligkeit und einen Vorgeschmack derselben empfangen haben, wodurch man sie auf einige Zeit wie ganz außer sich sah. Man darf aber dabei nicht unbeachtet lassen, daß ihnen unter diesen Begünstigungen des Himmels von der vorigen und vollkommenen Geistesentsagung gar nichts abgegangen, sondern daß sie innerlich so gestimmt gewesen, daß sie den göttlichen Willen diesen hohen Wonnen vorzogen und allzeit bereit waren, die verachtetsten und lästigsten Tugendübungen mit so großen Lieblichkeiten des Himmels zu vertauschen. Da aber Gott — der Herr ist, so gefällt es ihm bisweilen, daß er dergleichen Seelen von seiner Glorie mittheilt, und sie damit so erfüllt und zu innerst durchdringt, daß sie ganz unglaubliche Dinge erfahren, sehen, und verkosten *), **was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in kein Menschenherz gestiegen ist,** und was **Gott denen, die Ihn lieben, vorbereitet hat.** Und aus dieser innigsten Gemeinschaft mit Gott schöpfen sie wie aus dem reichhaltigsten Borne göttliches Licht, womit sie sich selbst regieren, und dem Nächsten helfen, so daß man solche Seelen ansehen kann als Gefäße und Werkzeuge der göttlichen Glorie, deren sich der heilige Geist bedient, um mehre Andere zu heiligen.

Fr. Wird auch der Wille seiner Seits mit

---

*) 1 Kor. 2, 9.

Digitized by Google

geistigen Gütern erfüllt, die ihm sonderheitlich zukommen?

Antw. Allerdings wird auch der Wille, wie die übrigen Vermögen des Menschen zur Theilnahme an dieser Glückseligkeit gerufen. Wer vermag aber auszudrücken — hier den zärtlichen liebevollen Umgang der Seele mit dem himmlischen Bräutigame, — dort die Liebkosungen des nämlichen Bräutigams gegen die Geliebte, die Wonne und die ungemeinen in der Seele angefachten Gluthen? Diese Werke Gottes sind viel zu groß, als daß der menschliche Verstand sie fassen könnte. Ja! selbst die, welche solche und so große Dinge empfangen, wären nicht im Stande, sie zu tragen, wenn sie nicht von Gott, dem Urheber dieser Gaben, aufrecht gehalten würden. Dieß ist die Ursache, weßwegen der heilige Geist, nachdem Er im hohen Liede *) die Braut *als* **voll der Wonnen** vorgestellt hat, gleich hinzufügte: **sie stütze sich auf den Geliebten.** Das sind Geheimnisse der heiligen Liebe, von welchen kaum gesprochen werden kann; deßwegen genüge es, im Allgemeinen zu sagen, in einem solchen Zustande sey der Umgang der Seele mit Gott gegenseitig und ununterbrochen. Die Wohlthätigkeit Gottes gegen den Menschen, und dagegen die Dankbarkeit des Menschen gegen Gott nimmt nicht mehr ab; daher haben dann die hohen Wonnen der Seele Bestand; und indem sie davon ganz durchströmt ist, so würde sie nur Einen Augenblick der Gemeinschaft mit Gott nicht nur allen Ergötzlichkeiten der Welt, sondern auch jeglichen noch so großen Gaben, welche ihr Gott geben könnte, ohne Sich ihr mitzutheilen, vorziehen.

Der Verfasser von dem Leben des P. Balthasar Alvarez aus der Gesellschaft Jesu berichtet, daß ein anderer Jesuit, Kaspar Sanchez, zu sagen pflegte: wenn man ihm alle Gü-

---

*) Hoh. Lied 8, 5.

ter der ganzen Welt, und ſollten ſie auch ewig dauern, geben wollte, ſo würde er ſie gerne vertauſchen mit einer halben Viertelſtunde ſeines gewohnten Gebetes und der Gemeinſchaft mit Gott. Eben derſelbe Ordensmann betheuerte: wenn er glauben müßte, er habe noch eine ganze Stunde zu leben, ſo würde er ſterben vor heftigem Schmerze; und nichts halte ihn aufrecht, als der Gedanke: er könne in jedem Augenblicke ſterben, um ſich zum Genuſſe Gottes aufzuſchwingen. P. Franziskus Suarez, ein vortreffliches Licht unter den Theologen der letzten Zeit, bezeugte oft, er wolle lieber alle bisher erworbene Wiſſenſchaft verlieren, als nur Eine Stunde des Gebetes. Solche Geſinnungen kommen her aus dem Ueberſchwunge eines mit göttlichen Schätzen erfüllten Herzens; und es iſt ganz gewiß, daß die übrigen Sterblichen, wenn ſie die Glückſeligkeit ſolcher Seelen erkennen würden, alle Vortheile und Vergnügungen der Erde für einen einzigen Augenblick des ſo glückſeligen Lebens hingeben würden.

Da in dieſem Zuſtande, den die myſtiſchen Schriftſteller die geiſtige Hochzeit nennen, und den die heilige Thereſia in der ſiebenten Wohnung der „Seelenburg" beſchrieb, ſowohl die Mittheilung Gottes gegen die Seele vollkommener, als die Einigung der Seele mit Gott überaus innig und fortwährend iſt: ſo ſtrömen auch die übernatürlichen Reichthümer mehr zu, und die daraus entſpringenden Wonnen werden faſt nie unterbrochen. Denn alsdann athmet die Seele das höchſte Gut mit nicht geringerer Leichtigkeit, als lebende Weſen den Lebens-Athem ein- und auslaſſen, und das himmliſche Licht iſt dem Geiſte ebenſo erſichtlich, als das Sonnenlicht in die leiblichen Augen fällt. Der heilige Johannes vom Kreuze, welcher zuerſt ein Schüler der heiligen Thereſia im Geiſte, und ein Genoſſe ihrer Arbeiten, dann der Führer dieſer ſeraphiſchen Jungfrau war, ermahnet in dem Werke, welchem er die Aufſchrift „Lebendige Liebesflamme" gab, zwar anfänglich die zur Einigung mit Gott

Digitized by Google

gelangte Seele: sie solle hingehen, und die Schätze wie die Wonnen, deren sie genießt, allen Menschen kund geben; dann aber, gleichsam als wollte er das Gesagte widerrufen, beschwört er sie, sie solle ihre Gaben mit Stillschweigen bedecken, weil dieselben die Fassungskraft der Menge übersteigen. Derselbe befaßt sich in einem andern Buche, das er „den Liebes-Gesang" nennt, nur damit, die Reichthümer und Ergötzlichkeiten aufzuzählen, an denen der Stand der Einigung Ueberfluß hat. Und fürwahr! — nichts weiter zu sagen von den höhern Erleuchtungen, von den unaussprechlichen Freuden, von den besonderen Gaben und erstaunlichen Anmuthungen der Gnade, welche diesem Stande eigen sind, — wird es genug seyn, mit Einem Worte zu sagen: jener Zustand sey ein gewisses himmlisches **Paradies** auf Erden.

Und dieß war auch die Ansicht des heiligen Ignatius, welcher die bisher gemeldeten geistigen Vorzüge gar wohl erkannte, als er, von Heiligen redend, den Ausspruch that: ihre Lebens-Beschreiber hätten uns keineswegs das schriftlich hinterlassen, was in ihren Thaten das Größte war, und die wunderbarste Heiligkeit darstellte; und die einem einzigen Heiligen verliehenen Gaben Gottes seyen so groß, daß sie Alles, was man von sämmtlichen Heiligen Schriftliches hat, noch weit übertreffen.

Fr. Kommen die geistigen Wonnen, welche bisher erklärt wurden, allzeit nur denen und denen allein zu, welche durch die außerordentlichen Peinen des Geistes geübet worden sind?

Antw. Gott ist der unumschränkte Herr und Ausspender seiner Gaben und Gnaden, und macht ihrer, wenn es Ihm beliebt, auch solche theilhaftig, die sich dieselben noch nicht durch harte Kämpfe errungen haben. Aber wir reden hier nur von dem, was gemeiniglich zu geschehen pflegt; und da ist es denn einstimmige Lehre der Asceten, daß außerordentliche Gnaden eine Belohnung für ungewöhnliche Peinen seyen.

Digitized by Google

Ja! man wird gewiß Wenige finden, die, wenn sie unter den Drangsalen des Geistes, welche ihnen Gott zu ihrer gehörigen Reinigung zugesandt hat, Treue und Standhaftigkeit behalten haben, nicht nachmals mit ganz ausgezeichneten Gaben überhäuft worden sind. Der durch eigene Erfahrung belehrte heilige Johannes vom Kreuze nahm keinen Anstand, zu schreiben, daß dergleichen Seelen bis zu den Gränzen der Glorie emporgehoben werden, und daß der Glaube und das gegenwärtige Leben, welches die volle Erlangung dieser Glorie noch verzögert, wie ein feiner Schleier sey, durch den ein gewisser Schein der nahen Glorie erglänzet, beiläufig so, wie das Licht einer angezündeten Fackel leicht durch helle Körper, die davor gehalten werden, dringet, und durchscheint.

## Achtes Hauptstück.

### Von einigen Lehrstücken der Vollkommenheit, wodurch der Mensch zu einer ausgezeichneten Heiligkeit gefördert wird.

Fr. Was für Hauptpunkte der Vollkommenheit sind hier gemeint?

Antw. Vornehmlich folgende sechs, wie sie gleich darnach näher erklärt werden sollen, nämlich: Keinem Dinge anhängen; Selbstverläugnung lieben; leiden und dazu schweigen; leben ohne sich selbst Etwas zu wählen; das Kreuz lieben; in Allem sich dem Willen Gottes gleichförmig machen.

### §. 1.

### Keinem Dinge anhangen.

Fr. Was wird durch dieses Lehrstück vorgeschrieben?

Antw. Erſtens ſoll man von den vorkommenden Dingen mit Gleichgültigkeit Gebrauch machen, ohne eines derſelben gar zu ſorgfältig und mit Verluſt der innern Geiſtesfreiheit ſich angelegen ſeyn zu laſſen, oder ſein Herz an irgend ein Amt, an eine Gunſt und Freundſchaft der Menſchen zu hängen. Zweitens ſoll man die nämliche Gleichgültigkeit des Herzens bewahren, gegen alle Menſchen ohne Unterſchied, auch gegen die, welche Einem vor Andern gefallen, obgleich ſie gut und heilig ſind, ſo daß man ohne ſonderlichen Schmerz und ohne Beunruhigung des Herzens ihre Abweſenheit und das Verlangen nach ihnen tragen kann. Wir müſſen im Gemüthe ſo beſchaffen ſeyn, daß wir mit einer gewiſſen heiligen Seele nach Wahrheit ſagen können: „Meinetwegen mag Alles fortgehen und ſich verlaufen, Jedermann mag mich verlaſſen! Ich entſage gerne allen Dingen, weil ich Gott allein ſuche. Man kann mir nichts geben; für mich kann nichts verloren gehen; denn was ich nur immer beſitze, das iſt inwendig; alles Uebrige, außer Gott und ſeinem allerheiligſten Willen gilt mir gleich.“ Drittens ſoll man ſelbſt die geiſtige Hilfe und die Mittel der Vollkommenheit, als — das Gebet und die übrigen Uebungen der Gottſeligkeit — ſo anwenden, daß wir an ſie, als eigentliche Dinge, das Herz nicht hängen, ſondern vielmehr ohne Nachtheil des innern Friedens und der ſtillen Ruhe derſelben ermangeln oder uns davon berauben laſſen können. Dieſe geiſtigen Güter, welche uns zu Gott führen, ſind nicht Gott ſelbſt: mithin wer Beunruhigung und Kummer fühlt, wenn ſie ihm entzogen werden, der zeigt offenbar, daß er, außer Gott, etwas Anders liebe, folglich jene vollkommene Herzensfreiheit und Gleichgültigkeit noch nicht errungen habe, worin wir uns befinden müſſen, um zur Vollkommenheit hinanzuſtreben.

Fr. Wie können dieſe Lehrſtücke der Vollkommenheit in Ausführung gebracht werden?

Antw. Man muß ſich Mühe geben, durch innere Entſagung das Gemüth von allen Dingen loszumachen und nach dem Rathe des Apoſtels*) von den Dingen ſo **Gebrauch machen, als brauche man ſie nicht.** Dieß iſt der einzige Weg, auf dem wir zur Herzensfreiheit gelangen können, welche in nichts Anderm beſteht, als in der vollkommenen, innern Abſonderung von Allem, was äußerlich iſt. Dieſe Abſonderung macht, daß der Menſch einſam mit Gott allein umgeht, wenn er auch noch ſo viele erſchaffene Dinge in ſeiner Umgebung hat.

Fr. Was hindert hauptſächlich die innere Freiheit?

Antw. Der Verfaſſer von dem Büchlein „der Nachfolge Chriſti" zählt **) vier ſolche Hinderniſſe auf, wenn er ſagt: „Natürliche Neigung, eigener Wille, Hoffnung auf Wiedervergeltung, Bequemlichkeitsliebe pflegen ſelten zu fehlen." Während dieſe Beweggründe heimlich in unſere Abſicht einſchleichen, beengen und feſſeln ſie das Gemüth, und ſind wie ein ſchweres Gewicht, das auf unſerm Herzen liegt, und dieſes läßt uns der vollkommenen Freiheit nicht genießen.

## §. 2.

## Die Selbſtverläugnung lieben.

Fr. Wie viele Stufen hat die Selbſtverläugnung?

Antw. Drei Stufen: die erſte beſteht in einer Entſagung, wodurch der Menſch ſich und das Seine Gott überläßt, alle ſeine Sorgen von ſich weg auf Gott wirft, und mit eben denſelben Augen das Gute und Ueble, welches Gott uns zuzuſenden beliebt, anſieht, in ſeiner Vorſehung ſich zur Ruhe begibt, und auch in den traurigſten Vorfällen, um nichts Anderes beſorgt iſt, als ſich mit Liebe der göttlichen

*) 1 Kor. 7, 31. **) 1 B. Kap. 15.

Anordnung zu unterwerfen. Wer eine solche Gemüthsstimmung errungen hat: der fürchtet nichts, der verlangt nichts; der achtet Gesundheit und Krankheit, Reichthum und Armuth ganz gleich, weil ihm durchaus an keiner Sache Etwas liegt, wenn sie nicht den Dienst und die Verherrlichung Gottes befördert. Und so kann man in der That erfahren, wie wahrhaft Christus der Herr zu einer gewissen Seele, zu einer Braut von seltener Treue, einst sagte: „Denke an mich, so will ich für dich Sorge tragen." Diejenigen, welche sich dieser Entsagung befleißigen, tragen in ihrem Herzen keinen unmäßigen Kummer; und selbst die Nothwendigkeit, für die Dinge, welche zum Lebensunterhalte gehören, einige Vorsehung zu treffen, halten sie für die schwerste Last; und deßwegen denken sie nur in so weit daran, als die gesunde Vernunft und der Wille Gottes es erfordern.

Fr. Welche Güter verschafft eine solche Entsagung?

Antw. Frieden, Freude und Freiheit; und diese sind eben so viele Früchte des heiligen Geistes.

Fr. Welches ist die zweite Stufe der Entsagung?

Antw. Es ist, so zu sagen, ein gewisses, fortwährendes Verlieren unser selbst bei jeder Gelegenheit, durch die Aufopferung des eigenen Nutzens und der eigenen Bequemlichkeit. Diese Aufopferung muß so weit gehen, daß man auf sich selbst gar keine Rücksicht mehr nehme, und gänzlich seiner vergesse; daß man sich bei dem Widerspruche und bei den Quälungen der Menschen freue, weil man eben darin ein göttliches Wohlgefallen findet; endlich, daß man gerade in Dingen, die man am wenigsten vermuthet hat, eine sonderheitliche Freude empfinde, weil man erkennt, daß darin nichts vom Eigenen vorkommt, sondern Alles von dem Willen Gottes sich herleitet.

Fr. Welches ist die dritte Stufe der Entsagung?

Antw. Diese erfordert, daß man frei von aller Sorge sich ganz und ohne irgend einen Vorbehalt in den Schooß der göttlichen Vorsehung werfe, nicht nur in dem, was das gegenwärtige Leben und den Gebrauch der äußern Dinge betrifft; sondern auch in allem Andern, was zu unserem Heile und zur Vollkommenheit beiträgt; so zwar, daß man Alles sowohl in der Zeit als in der Ewigkeit dem göttlichen Willen überlasse. Uebrigens schließt diese Entsagung unser selbst keineswegs die Wachsamkeit und Arbeit aus, welche zum Fortschreiten im Geiste nothwendig ist; sondern sie schließt nur die unruhigen Begierden aus, und die unmäßige Bemühung und die allzugespannten Sorgen, welche man an unvollkommenen Seelen bemerken kann, und welche mehr aus der Eigenliebe, als aus dem Verlangen, Gott zu gefallen, herkommen. So ist die der innern Verläugnung ergebene Seele nicht beschaffen; denn diese ist allzeit wachsam, und doch ruhig; sie versäumet nichts, und erwartet doch Alles von Gott.

Es gibt nichts, das Gott angenehmer wäre, als eine solche Gemüthsbeschaffenheit; denn dieser gänzlichen Hingebung, vermöge welcher der Mensch bereit ist, zum Dienste Gottes seine Glücksumstände, seine Ehre, seine Gesundheit, und endlich selbst das Leben zu verlieren, bestimmt Gott unglaubliche Gnadenschätze. Man kann auf diesen freiwilligen Verlust richtig anwenden, was unser Heiland *) sagt: **Wer seine Seele meiner wegen verliert, wird sie finden.** Dieses ist es auch, was der Verfasser des Buches „von der Nachfolge Christi" sehr oft **) einschärft: „Verlasse dich selbst, so wirst du Christum finden;" und an einem andern Orte, nachdem er viele und große Opfer, die von dem Menschen aus Liebe Gottes geschehen

*) Matth. 10, 39. **) 3tes Buch. Kap. 37.

können, aufgezählt hat, sagt er*): „Eines fehlt noch, und das ist das Eine Nothwendige: daß der Mensch, nachdem er Alles verlassen hat, sich selbst verlasse, und gänzlich von sich ausgehe." Wie weit sind von dieser Hauptsache der Vollkommenheit die entfernt, welche sich allzuviel um zukünftige Dinge bekümmern, und ängstlich in ihren Angelegenheiten Vorsorge treffen!

## §. 3.

## Leiden und dazu schweigen.

Fr. Was wird in diesem Lehrstücke von uns verlangt?

Antw. Zuvörderst sollen wir wünschen, ein verborgenes, den Augen der Welt unbekanntes Leben zu führen, wie es sehr vielen ausgezeichneten Heiligen am liebsten war; denn sie erfreuten sich, in ihren Nöthen von den Menschen verlassen zu seyn, und Gott allein zum Zeugen ihrer Drangsale zu haben; wie wir vom heiligen Alexius lesen, welcher im väterlichen Hause ungekannt lebte. Dann soll man mit Freuden ungerechte Anklagen und Verleumdungen ertragen, und sich um die Selbstvertheidigung nicht bekümmern, obgleich es, in Rücksicht auf menschliche Klugheit, an Gründen einer gerechten Vertheidigung nicht fehlen würde. Man erzählt von dem heiligen Märtyrer Petrus, er habe einst von heiligen Jungfrauen aus dem Himmel einen Besuch gehabt; da derselbe gesehen wurde, und man ihn wegen Umganges mit Frauen, die er in sein Zimmer gelassen habe, zur Rede stellte, wollte der heilige Mann lieber drei Jahre lang harte Gefängnißstrafe und die Schande eines Verbrechens, das er nicht begangen hatte, ertragen, als durch eine Erzählung, wie die Sache sich zu-

*) 7tes Buch. Kap. 11.

getragen habe, seine Unschuld darthun. Von den heiligen Jungfrauen Marina und Theodora liest man, daß sie ihr Geschlecht verheimlichten und in ein Mannskloster traten, wo sie aber bald des Ehebruches mit einem Weibe angeklagt wurden. Man legte ihnen zur Strafe auf, das in Sünden erzeugte Kind, welches die liederliche Person aus sündhaftem Umgange mit ihnen empfangen zu haben vorgab, zu ernähren. Beide trugen diesen scheußlichen Schandfleck lange, bis es Gott gefiel, die Wahrheit kund werden zu lassen. Von einem Religiosen aus dem Orden des heiligen Franziskus, mit Namen Juniperus, lesen wir, daß er noch weiter gegangen sey. Er ward nämlich fälschlich vor dem Richter angeklagt, den Statthalter umgebracht zu haben, antwortete aber immer nur dieß Eine, er sey ein großer Sünder, und es wäre um den guten Ruf und um den Kopf des Mannes geschehen gewesen, wenn die Wahrheit und seine Unschuld nicht durch eine besondere Fügung der göttlichen Vorsehung entdeckt worden wäre. Da diese Thaten der Heiligen von den gewöhnlichen und gemeinen Grundsätzen der Klugheit abweichen, darf man sie zwar nicht als Muster annehmen, die uns zur Nachfolge vorgetragen wären; jedoch dienen und gelten sie dazu, daß wir klar erkennen, um wie viel von den Sitten der Heiligen absteche jene überaus große Verzärtlung vieler Menschen, die nicht den geringsten Tadel ertragen können, und die ihnen vorgeworfenen Fehler auf alle mögliche Weise zu läugnen oder zu beschönigen trachten. Endlich soll dieses Lehrstück der Vollkommenheit in Ausübung gebracht werden in den täglichen Ungemächlichkeiten und Uebeln unsers Lebens, als: in Schmerzen, Krankheiten, Verlusten der zeitlichen Güter, oder in Beraubungen des menschlichen Trostes; denn alles dieses muß man erdulden ohne Klage, und dazu schweigen, außer wenn die Noth oder Klugheit es länger geheim zu halten verbieten.

## §. 4.

## Leben, ohne sich etwas zu wählen.

Fr. Was wird durch dieses vierte Lehrstück der Vollkommenheit vorgeschrieben?

Antw. Diese drei Stufen: Erstens gegen alle Dinge so gleichmüthig und gleichgültig gesinnt seyn, daß man keines vor dem andern wünsche; daß man nicht sage, man wolle irgend Etwas, oder wolle es nicht; sondern daß man in Alles, was uns nur immer zustoßen mag, sey es dann nach unserm Geschmacke oder nicht, sich schicke, und nimmermehr, wenn man anders dem eigenen Wunsche ausweichen kann, Etwas nach seinem Gutdünken beschließe.

Die zweite Gleichgültigkeit muß sich so weit erstrecken, daß man in der Seele keine Bewegung dulde, wodurch der Wille zu einer Seite mehr als zur andern sich hinneige; folglich muß man mit allem Fleiße seine Begierden beschränken. Der heilige Ignatius hatte dieses stark in Gebrauch; denn als er einst hörte, ein Priester seines Ordens verlange feurig, nach Indien auf Missionen zu kommen, sagte er: er würde, wenn er ein ähnliches Verlangen in dem Herzen empfände, dasselbe auf der Stelle niederdrücken, damit die Gleichgültigkeit seiner Seele Bestand hätte; denn die Begierden verriethen allemal eine Unvollkommenheit. Jedoch darf man dieses nicht auf jene Begierden anwenden, welche von dem heiligen Geiste herkommen; denn diese sind heilig, und beengen keineswegs die Freiheit des Geistes. Uebrigens springt es in die Augen, daß die, welche nichts verlangen, auch nichts fürchten, folglich gar leicht in der Vorsehung Gottes sich zur Ruhe begeben, die Sachen mögen ausfallen, wie sie wollen; denn sie wissen, daß ihnen nichts nützlicher ist, als nichts zu wollen, und so dem Ausspruche des Büchleins „von der Nachfolge Christi" *) zu

*) 3tes Buch. Kap. 37.

folgen: „Behaupte dich ohne Wahl und ohne Eigengesuch, so wirst du allzeit gewinnen.“ Und wahrlich jene Stimmung des Gemüthes, wo man nichts durch eigene Wahl will, macht jene vollkommene Entsagung, welche den Besitz aller Dinge verleihet. „Gib Alles auf, so wirst du Alles finden“ *).

Nachdem der Mensch sich bis zur Festigkeit dieser Gleichmüthigkeit durchgekämpfet hat, welche allen eigenen Willen, und alle Begierlichkeit ausschließt, so fühlt er sich gleich, sobald er in irgend einer Sache ein Anzeichen oder gleichsam eine Spur des göttlichen Willens bemerkt, von ganzem Herzen dazu gezogen, und ziehet ihn weit allen Gütern der Welt vor; und das ist dann die dritte Stufe dieser Uebung.

## §. 5.

## Das Kreuz mit starker Liebe umfassen.

Fr. Wie ist dieses Lehrstück zu verstehen?

Antw. Auch hierin muß eine dreifache Stufe unterschieden werden. Die erste ist: das Kreuz allen Dingen vorziehen; die zweite: dasselbe aus Liebe umfassen; die dritte: ohne Kreuz nicht leben können.

Erstens wählt sohin die auf ihre Vervollkommnung bedachte Seele das Kreuz gleichsam zu ihrem Erbtheil, und betrachtet es als einen Schatz; denn immer schwebt ihr vor Augen der Rath Christi, des Heilandes **): **So Jemand mir nachkommen will, ..... der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.** Deßwegen verläßt sie gerne den geräumigen Weg, um den engen einzuschlagen; denn sie ist davon überzeugt, daß ein unter Schmerzen, Dürftigkeit und Verschmähungen hingebrachtes Leben einen gar großen Vorzug habe vor allen Gütern und Vortheilen, die man in der Welt wünschen und besitzen

*) Nachf. Christi. 3tes B. K. 32. **) Matth. 16, 24.

kann. Und wahrlich! zwischen dem Verdienste der Erduldung, und dem Verdienste eines sehr gemächlichen und ruhigen Lebens besteht kein geringerer Unterschied als zwischen Gold und Kupfer, oder zwischen Edelsteinen und Kieselsteinen; und keine Königin der Welt läßt eine Frau von der niedersten Volksklasse so weit hinter sich, als die aus Liebe Gottes leidende Seele über eine andere erhaben ist, die gar keinen Schmerz, wenn auch übrigens einen Schmuck der Tugenden hat; und dieses ist es, was der heilige Petrus an die mit Verfolgungen geplagten Christen *) schreibt: **Selig werdet ihr seyn; denn da ruhet die ganze Ehre, Herrlichkeit und Kraft Gottes, und sein Geist auf euch.**

Da also Freude, Trost, ja selbst die Glorie im Kreuze sich gesammelt vorfindet: so darf man sich nicht wundern, wenn ein Mensch, der einmal diese Wahrheit recht begreift, die kostbarsten und ausgesuchtesten Güter der Erde dem Kreuze nachsetzt; denn er weiß, daß es von dem Heilande seinen Jüngern als eine Erbschaft hinterlassen worden sey, und daß sogar der Erlöser selbst sich desselben habe bedienen wollen als eines Werkzeuges, um das Werk der menschlichen Wiederherstellung, — das glorreichste, welches aus Gottes Hand hervorging, — zu vollbringen. Wie? soll also nicht auch der Mensch das Kreuz vor allen Dingen schätzen und so lieben, daß er mit demselben auf das Genaueste und immerwährend vereinigt werden wolle? daß er seine Glückseligkeit in den Besitz desselben setze? daß er es immer sorgfältig suche? daß er desselben gar nicht entbehren könne? — Das Kreuz hält er für die Zierde und Festigung aller seiner Sachen, für das allzeit untrügliche Mittel gegen alle Uebel, als den sichern Rathgeber in zweifelhaften Dingen, als die Stärke in der Brechlichkeit,

---

*) 1 Petr. 4, 14.

ed by Google

als die sichere Zuflucht unter Gefahren und schlimmen Ereignissen.

Fr. Wie können wir uns zu dieser Stufe der Vollkommenheit erschwingen?

Antw. Wir müssen uns daran gewöhnen, unter Widerwärtigkeiten uns vertraut zu machen mit dem Andenken an das Kreuz, und an Jesus Christus, der daran hing, der von Martern wie zerdrückt, mit lauter Schmach gesättiget war, und endlich am Kreuze seinen Geist aufgab. Durch diese fromme Erinnerung leitet sich in uns hinüber die Kraft, welche Gott diesem Werkzeuge unsers Heils verliehen hat; aber gerade diese Kraft ist verborgen, und Niemand erkennt sie gehörig, als der sie erfährt. Nun ist es entschieden, daß alle Frucht der Heiligkeit von dem Kreuze, als einem unerschöpflichen Born ausfließe, und daß allemal die größten Heiligen nichts heißer verlangten, als in Jesus, und zwar in den Gekreuzigten gewisser Maßen umgestaltet zu werden; und wenn sie mit seinem Kreuze und mit dem Werthe desselben alles Uebrige verglichen: so hielten sie alles Uebrige mit dem Apostel für Schaden und Unrath. Und wahrlich! das Kreuz ist es, welches allen Dingen erst einen Werth gibt; nicht nur allein, weil das Kreuz in Christus, und durch Christus der Ursprung der Gnade und des Heiles ist; sondern auch, weil wir, wenn wir des Kreuzes Christi nicht theilhaftig sind, wenig Kraft und Muth empfangen; endlich, weil Widerwärtigkeiten für uns nothwendig sind, daß unsere Tugenden erstarken und gründlich werden. Der heilige Hieronymus nahm keinen Anstand zu sagen: „Christus hat seine ganze Lehre durch das Kreuz gekräftiget;" das heißt: durch das Kreuz hat er auf der einen Seite seine Lehre wirksam gemacht, und auf der andern uns Kräfte und das Vermögen verliehen, eben dieselbe Lehre im Werke zu erfüllen. Darum darf sich Niemand wundern, daß diejenigen, welche diese Wahrheit durch eigene Erfahrung erlernt haben, das Kreuz unaus-

sprechlich hoch schätzen, und es allen möglichen Gütern vorziehen.

Fr. Wie läßt sich die zweite Stufe des genannten Lehrstückes erklären?

Antw. Diese erfordert, daß wir von der Hochschätzung des Kreuzes zur Liebe, und von da zur Umfassung desselben so fortschreiten, daß wir das Kreuz allenthalben aufsuchen, und zu jeder Zeit und an jedem Orte, auf dem Lande, wie in der Stadt, in der Arbeit, wie in der Ruhe, mit einem Worte bei allen Gelegenheiten nach irgend einem Leiden verlangen. Das Kreuz also wie zu einem unzertrennlichen Gefährten annehmen, es für seine Ergötzung halten, es liebvoll, wie das, was Jesu Christo einzig lieb und werth war, umarmen; dieß ist die Sache eines Menschen, der sich zu dieser zweiten Stufe emporgerungen hat; denn er freuet sich über die Drangsale, über Verachtung, Zurücksetzung und Verwerfung, welche ihm von Menschen zu Theil wird, und sieht sie an als Güter, die höchst erwünschlich sind. So war der heilige Apostel Andreas gesinnt, als er ausrief: „O gutes Kreuz, nach dem ich lange mich gesehnt habe!“ — Und wahrlich! etwas Anderes ist es, eine Sache lieben, weil man sie hoch schätzt, und etwas Anderes, sie so lieben, daß man von ihr nicht mehr getrennt werden will, und daß man sie wie das Ziel seiner Wünsche auf das Zärtlichste umfasset. Nach diesem Ziele also müssen die, welchen die Vollkommenheit Herzens-Angelegenheit ist, trachten.

Um es nun aber wirklich dahin zu bringen, sey man darauf bedacht, so gegen das Kreuz gesinnt zu seyn, daß man in Allem, was man thun will, zuerst darauf sehe, ob sich dabei auch eine Gelegenheit zu leiden darbiete. Wenn diese vorhanden ist, soll man sich freuen; wo nicht, soll man trauern; denn man muß die Ruhe des Gemüthes ganz in das Kreuz setzen; und wir sollen ohne dasselbe uns für schwach, dürftig und verlassen, alles Uebrige aber für nichts

Digitized by Google

halten; da wir im Gegentheile das Geringste, wenn es nur mit Kreuz verbunden ist, im höchsten Werthe halten müssen. Vom heiligen Aloysius erzählt man, er sey auf jede Gelegenheit zu leiden so bedacht gewesen, daß er, wenn er im Wagen fuhr, mit Fleiß einen Theil des Kleides, worauf er saß, zusammengedreht habe, um wenigstens Etwas von einer Ungemächlichkeit zu empfinden.

Die von dem Geiste Gottes nicht ermuthiget sind, werden dieses sonderbare Bestreben für gar zu übertrieben und fast für sklavisch halten; aber die den Werth des Kreuzes klar erkennen, und es einmal umfasset haben, denken nicht daran, es je loszulassen: mithin, wo andere Leiden — Hunger, Durst, Kälte, Hitze und dergleichen — nicht vorhanden sind, da befleißen sie sich, den Abgang mit freiwilligen Peinigungen zu ersetzen; denn die Liebe des Kreuzes, welches man einmal zum Genossen seines Lebens angenommen hat, leidet es nicht, daß man dem Leibe und der natürlichen Neigung durch Nachsicht Etwas zugebe. Man mag einem solchen Menschen sagen, was man will, es macht auf sein Gemüth so wenig Eindruck, daß es ihm vielmehr schlecht und verächtlich vorkömmt, wofern es nicht vom Kreuze bestrahlt und geadelt wird.

Alles dieses beweist, wie wahrhaftig unser Heiland *) vorhergesagt habe: **Und ich, wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, werde Alles an mich ziehen.** Offenbar wollte Christus der Herr durch diese Worte sowohl die Art seines Todes, als die Kraft und Größe der Macht erklären; und es war, als sagte Er: alle Macht und Kraft, die Er während seines Lebens gezeigt hatte, sey, so zu sagen, noch gar klein gewesen; aber die größte und ganz göttliche Macht, welche Ihm so viele Anbeter und Nachfolger verschaffen würde, liege und sey verborgen in der Pein und Schmach seines Todes. Deßwegen setzen die

*) Joh. 12, 32.

Nachahmer dieses göttlichen Meisters alle ihre Stärke und Kraft in das Kreuz, und eignen sich jenen Ausspruch des Apostels *) zu: **Das Wort vom Kreuze ist denen, die verloren gehen, Thorheit; aber denen, die gerettet werden, das ist, uns, ist es Gottes Kraft.**

Fr. Welches ist die dritte, in diesem Lehrstück begriffene Stufe der Vollkommenheit?

Antw. Das Vollkommenste und Verdienstlichste hierin ist endlich, das Kreuz in so hohem Grade lieben und darnach verlangen, daß man meint, es sey Einem, um dieses Leben erträglich zu finden, unumgänglich nothwendig, und man könne sonst durchaus keinen Trost und keine Freude empfangen. So war unser Heiland gesinnt, als er von der Kreuzespein redend **) sagte: **Ich muß mit einer Taufe getaufet werden; und wie ängstiget es mich, bis sie vollbracht wird!** Eine ähnliche Begierde hatten mehrere Heilige; denn viele hielten ein Leben, das vom Kreuze und von Mühseligkeiten leer war, eben für das allerschwerste, und glaubten sterben zu müssen, wenn sie keine Gelegenheit hatten, Etwas zu leiden. Daher kam jener heldenmüthige und oft wiederholte Spruch der heiligen Theresia: „Entweder leiden oder sterben!"

Fr. Woher kommt aber in den Heiligen ein so feuriges Verlangen zu leiden?

Antw. Die Früchte der Geduld sind so groß und vortrefflich, daß die, welche sie einmal verkostet haben, nimmermehr davon satt werden können. Mit Recht kann ich sagen, daß alle himmlischen Schätze und Wonnen im Kreuze enthalten sind, und daß es viele Aehnlichkeit hat mit gewissen Bäumen und Pflanzen, die unter einer bittern Rinde einen Saft von wunderbarer Lieblichkeit verbergen. Uebrigens kann diese Kreuzesliebe, wenn sie auch noch so glühend

---

*) 1 Kor. 1, 18. **) Luk. 12, 50.

Digitized by Google

und erhaben ist, dennoch bestehen, und leicht mit dem Zustande der Gleichmüthigkeit und der Hingebung in das göttliche Wohlgefallen vereiniget werden; denn Kreuz ist das Bett des himmlischen Bräutigams, dem es am meisten gefällt, daß man mit Ihm an dem Kreuze zu sterben verlange, wenn es sein Wille ist. Ja! unser Heiland hat für seine ausgezeichnetsten Diener keinen bessern und köstlichern Lohn, als sein Kreuz. Gewiß hat er seine heiligen Wundmale zu keinem andern Zweck in den Leib des heiligen Franziskus eindrücken wollen, als um ihn mit einem augenfälligen Zeugnisse seiner zärtlichsten Liebe zu schmücken, und ihn bei der ganzen christlichen Welt ehrwürdig zu machen.

## §. 6.

## In Allem sich dem göttlichen Willen gleichförmig machen.

Fr. Worin besteht dieses sechste Hauptstück der Vollkommenheit?

Antw. Da hievon schon weiter oben gehandelt worden ist, so mag hier nur noch als Zugabe dienen, daß dieses die Beschaffenheit eines Gemüthes sey, welches sich in dem Wohlgefallen Gottes vollkommen zur Ruhe begibt. Dadurch nehmen wir auch gerne an, was Gott verordnet, und umfassen mit Liebe, was Ihm gefällt, und halten alles Uebrige für nichts. Eine solche Hingabe (Resignation) ist das Hauptmittel zur Erlangung der Vollkommenheit, und das Ziel und die Vollendung aller andern Uebungen und Bestrebungen. Sogar das Kreuz und der duldsame Sinn, von dem wir erst geredet haben, ist nicht anders liebenswürdig und kostbar, als wegen des göttlichen Willens, in dessen Ansehung der Heiland das Kreuz so sehr geliebt hat. Darum lesen wir in den Psalmen *) von ihm: **Im Anfange des**

*) Ps. 39, 8. 9.

Digitized by Google

**Buches iſt von mir geſchrieben, deinen Willen zu thun. Mein Gott! ich hab' es gewollt, und dein Geſetz war in meinem Herzen.**

Die Früchte der vollkommenen Hingabe ſind aber ein immerwährender Friede und eine heldenmüthige Großmuth. Es gibt nichts, das den mit dem Willen Gottes gleichförmig gemachten Menſchen erſchüttern oder erſchrecken könnte; nichts, das ihm mühesam oder ſchwer ſchiene; denn das Wohlgefallen Gottes, welches ſolche Seelen einzig ſuchen und überall finden, macht ihnen Alles leicht und lieblich. Ihnen iſt auch nichts klein und unbedeutend, weil der Wille Gottes, wodurch ſie allein zum Handeln ſich bewegen laſſen, den kleinſten Dingen Würde und Glanz verleiht. Wir leſen in dem Leben der ſeligen Maria „von der Menſchwerdung," daß ſie, als einſt ein Menſch mit gezücktem Schwerte auf ſie zulief, ihm gar nicht aus dem Wege ging, was ihr als einer ſchwachen Frau nicht zu verargen geweſen wäre; ſondern ſie ging vielmehr ebenfalls auf den Menſchen zu, breitete die Arme aus und redete ihn ſo an: „Nun! ſtoß das Schwert in meine Bruſt, wenn es dem göttlichen Willen gefällt!" Einige Räuber griffen einſt den heiligen Martinus an, und ſtellten ſich anfänglich, als wollten ſie den heiligen Mann ermorden; ließen ihn aber bald fortgehen, ohne ihm ein Leid zugefügt zu haben; jedoch fragten ſie ihn, ob er nicht erſchrocken ſey? Er aber ſagte: Nein! und bezeugte ihnen: da er ſie erblickte, habe er bloß bei ſich gedacht: ſie ſeyen Vollzieher des göttlichen Willens, und dieſen hätte er weit lieber als ſein Leben.

Fr. Welches iſt die Uebung dieſer Ergebung in den göttlichen Willen?

Antw. Dazu werden drei Stücke erfordert: Erſtens, daß man das göttliche Wohlgefallen aufrichtig liebe, es allen Dingen vorziehe, und immer vor Augen habe, damit auf ſolche Weiſe alle Affekte unſers Herzens darauf hinzielen. Zweitens, daß man mit freiwilliger Unterwer-

fung, und ohne alles Sträuben annehme, was nur immer gleichsam mit dem Stempel des göttlichen Willens bezeichnet ist, nämlich Alles, was sich ereignet; weil nichts ohne Befehl oder Zulassung Gottes geschieht. Drittens, daß man alle Wirkungen des göttlichen Willens mit ganzem Gemüthe genehm halte und umfasse. Dieß ist eine echte Uebung der reinen Liebe, und der erhabenste Kunstgriff des geistigen Lebens; denn keine Beschäftigung als diese eignet sich mehr dazu, die göttliche Vereinigung zu verschaffen, weil hierin der Inbegriff der ganzen Vollkommenheit besteht. Keine Geistesübung vermag so viel, die Flamme der göttlichen Liebe hoch auflodern zu machen, und keine Uebung bereitet schneller und sicherer das Herz zu einer gewissen göttlichen Umgestaltung, als diese vollkommene Gleichförmigkeit, worüber man das zweite (und das letzte) Hauptstück des dritten Theiles nachschlagen kann.

Digitized by Google

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

fünfter Theil,

welcher viele Bedenken über das bisher Gesagte, und andere wichtige Lehrstücke enthält.

Digitized by Google

# Erstes Hauptstück.

## Beantwortung einiger Zweifel in Betreff des Gebetes.

Fr. Was ist denen zu rathen, welche die Uebung des Gebetes wohl angefangen haben, aber sich beklagen, daß sie ihr Gemüth nicht gehörig darauf richten können, und auch keine Frucht davon gewinnen?

Antw. Diese Schwierigkeit kann einen doppelten Grund haben: Erstens, weil man in dem Gebete noch keine Erfahrung und keine Gewandtheit hat; denn man darf sich nicht sonderlich wundern, daß Neulinge in dieser Uebung die Weise, mit Gott im Gebete sich zu unterhalten, noch nicht kennen. Nebstdem ist es billig, daß die Neulinge von Gott geprüft werden, indem er zuläßt, daß sie von verschiedenen Sorgen und fremden Gedanken, nicht ohne ungemeine Beschwerde, zerstreut werden. Aber man muß sie nur ermuthigen; wenn sie diese Pein gleichmüthig ertragen und sich in Uebung der Tugenden treu verhalten: so wird Gott sich ihrer erbarmen, wird die Verdrießlichkeiten in Trost verwandeln; und über kurz oder lange werden die süßesten Früchte darauf folgen. Inzwischen müssen sie sich demüthigen, weil sie nun durch Erfahrung über ihre so große Dürftigkeit und Ohnmacht belehrt sind, und sie müssen in dem gut Angefangenen aushalten, ohne sich durch



Digitized by Google

die fortwährende Geistesdürre und durch die Gefühle des Ekels entmuthigen zu lassen.

Dann kann die Schwierigkeit, das Gebet fruchtbar zu verrichten, auch davon herkommen, weil die Hindernisse noch nicht hinweggeräumt sind, welche der Gemeinschaft mit Gott im Wege stehen. Die verschiedenen Zuneigungen gegen erschaffene Dinge sind der Ursprung von den Zerstreuungen des Gemüthes, welche jenen überaus sanften Schlaf unterbrechen, dessen die reinen und von irdischen Dingen losgerissenen Seelen unter dem Gebete genießen. Deßwegen muß man fleißig dafür sorgen, daß man die Fesseln irdischer Begierden zerbreche, die Seele gehörig vorbereite, und recht viel guten Willen gewinne; dann wird der Gebrauch des Gebetes leicht und angenehm werden.

Fr. Was ist der gute Wille, von dem erst die Rede war?

Antw. Ein fester und unerschrockener Entschluß des Gemüthes, Alles, was nur immer zur Vollkommenheit gehört, so viel möglich zu ergreifen und jegliche Hindernisse, wie sie sich in den Weg stellen, zu überwinden. Obgleich dieser gute Wille es nicht verwehren kann, daß verschiedene Schwierigkeiten sich erheben: so gibt er doch Kräfte und Muth, dieselben zu durchbrechen; wogegen die, welche mit einem so guten Willen nicht gekräftiget sind, von jedem Winde ihrer Neigungen herumgetrieben werden, während ihr Gemüth immer zerrissen, folglich durchaus nicht fähig ist, ernstlich zu beten und daraus eine Frucht zu schöpfen.

Fr. Was für einen Stoff soll man sich zum Gebete wählen?

Antw. Der beste Stoff ist das Leben und die Lehre Jesu Christi; aber die Weise, darüber Betrachtungen anzustellen, muß dem Bedürfnisse und der innern Stimmung, in der die Seele sich alsdann befindet, angepaßt werden. Die erst anfangen, Gott zu dienen, sollen ihre Meditationen sämmtlich dahin richten, daß sie zur Erkenntniß ihrer Ge-

brechen und der zu ihrer Besserung nothwendigen Mittel gelangen. Dazu werden sie durch die höhern Erleuchtungen und Rührungen des heiligen Geistes auferweckt und bewegt; wenn sie aber einer andern Methode sich bedienen, und gar zu hohe Dinge versuchen, so steht zu befürchten, sie verlieren die zum Gebet aufgewendete Zeit und Mühe, und werden in Täuschungen verwickelt. Indessen steht dieses nicht im Wege, daß Anfänger bisweilen von dem heiligen Geiste emporgehoben werden, höhere Dinge zu beschauen; aber ihre gewöhnliche Beschäftigung in der Betrachtung muß sich an das Leben und an die Lehre des Heilandes halten.

Auch diejenigen, welche schon aus der Zahl der Fortschreitenden sind, müssen eben dieselben Betrachtungsgegenstände durchnehmen, jedoch so, daß sie nach dem Verhältnisse ihres innern Zustandes die Tugenden Christi, des Herrn, vor Augen haben, und darnach ihre Uebungen, nämlich ihre Abtödtung, Sammlung und Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen einrichten und lenken. Endlich passet dieselbe Beschäftigung auch für die, welche zur göttlichen Einigung gelangt sind, nur mit dem Unterschiede, daß sie schon Alles leichter erfahren, und bisweilen gleichsam außer sich selbst kommen, und unter dem Beten gänzlich in Gott versenkt bleiben.

Fr. Darf man sich ins Gebet begeben, ohne zuvor den Betrachtungsstoff durchgesehen zu haben?

Antw. Es gibt sehr Wenige, denen diese nächste Vorbereitung entbehrlich ist; indessen kann man doch Manche finden, welche zu dieser Uebung so heftig angeregt und darin so gewandt sind, daß sie sich sehr leicht in Gottes Gegenwart versetzen und mit ihm vertraulich umgehen können. Oft ist es auch bei ihnen der Fall, daß sie durch einen innern Antrieb zu andern Gegenständen, als die sie sich zuerst vorgenommen hatten, in der Beschauung emporgehoben werden. Auch ist es sehr wahr, daß Niemand bei dem vorbe-

reiteten Betrachtungs-Gegenstande so stehen bleiben darf, daß er nicht bereit sey, davon abzugehen, um der Bewegung der Gnade zu folgen, welche anderswohin ruft. Indessen beobachteten auch die heiligsten Männer immer den Gebrauch, den Meditationsstoff zuvor auszuwählen und vorzubereiten. Der heilige Franz Xavier bemühte sich, jedes Monat das Leben und Leiden Jesu Christi durchzunehmen. Der heilige Franz von Sales unterließ keinen Tag, den Gegenstand des Gebetes vorher zu ordnen, obgleich er durch Erfahrung gelernt hatte, daß er dabei nicht verweilen dürfe, wenn ihn der Geist Gottes zu höheren Dingen erhob.

Fr. Wie viel Zeit muß man auf das Gebet verwenden?

Antw. Wir haben anderswo gesagt, daß man des Morgens beiläufig eine Stunde darauf verwenden solle; hier will ich beifügen, es sey rathsam, auch des Abends eine nicht geringe Zeit demselben zu widmen, wenn man nicht irgend einen geistlichen Nachtheil leiden will. Weil aber das Gebet so nothwendig ist, die Kräfte der Seele wieder herzustellen, und den Geist der Sammlung, ohne welchen man auf dem Wege der Tugend wenig vorwärts kömmt, zu erringen, so muß man auch außer diesen bestimmten Zeiten zu dieser heiligen Uebung seine Zuflucht nehmen, um jenen Geist zu bewahren, und aufzufrischen, so oft man bemerkt, daß er ein wenig erkalte oder nachlasse; endlich so oft man das Werk und Geschäft der Vollkommenheit leider! durch eigene Schuld, oder durch eine merkliche Zerstreuung des Geistes unterbrochen fühlt.

Fr. Was ist denen zu rathen, die sich der Betrachtung und des Nachsinnens mit dem Verstande unter dem Gebete nicht zu bedienen wissen?

Antw. Man belehre sie, daß es genüge, die Geheimnisse und Wahrheiten, welche sie sich zu betrachten vornehmen, durch einen einfältigen Blick des Geistes und mit Demuth anzuschauen, damit sie darin einen Geschmack und ein

Digitized by Google

Gefühl der frommen Anmuthung finden, und ſanft dabei verweilen, ſo lange dieſes andauert. Uebrigens wäre es eine Art von Tortur, wenn man dergleichen Menſchen, die zum Nachſinnen und zu Betrachtungen des Verſtandes nicht fähig ſind, mit Gewalt dazu antreiben wollte. Sonſt aber iſt jene Weiſe zu beten, welche mit innerm Geſchmacke und mit frommer Anmuthung ſich befaßt, ein ſicherer und kurzer Weg, auf welchem man ſchnell und unverzüglich findet, was Andere durch Nachſinnen und Ueberlegungen vielleicht lange Zeit ſuchen. Gewiß! durch dieſe Methode zu beten haben ſchon mehrere einfältige Seelen in ſehr kurzer Zeit die größten Fortſchritte gemacht.

## Zweites Hauptſtück.

### Antwort auf Zweifel in Hinſicht der Buſse.

Fr. Welches iſt die nützlichſte Buße?

Antw. Unter den Werken der äußern Abtödtung ſcheinen das Faſten und die ſogenannte Disciplin oder das freiwillige Geißeln ſehr viel zum geiſtlichen Fortgange beizutragen. Denn gleichwie Städte eingenommen werden können entweder dadurch, daß man Laufgräben eröffnet und allmählig denſelben näher kömmt, oder mit Gewalt und durch Sturmlaufen: ſo haben wir auch eine zweifache Weiſe, die Feinde unſers Heils zu bekämpfen, bald dadurch, daß wir ihre Kräfte allmählig mindern; und dieß geſchieht durch Faſten; bald dadurch, daß wir ſie mit offner Gewalt angreifen; und dieß wird durch Geißelung vollbracht.

Fr. Was für eine Regel ſoll man im Faſten beobachten?

Antw. Keine andere, als die von der Klugheit vorgeſchrieben wird. Denn da die Sinnlichkeit allen Laſtern Vorſchub gibt: ſo muß man ſie durch ſtrenge Behandlung des Leibes bekämpfen, und ihm die Nahrungsſtoffe entziehen, ſo

weit es geschehen kann ohne Verlust der zur Verrichtung der Amtsbeschäftigungen nothwendigen Kräfte. Die Erfahrung aller Heiligen, die uns vorausgegangen sind, bestätigt es, daß es kein wirksameres Mittel gebe, sowohl im Geiste Fortschritte zu machen, als die bösen Neigungen und Laster immer mehr zu bändigen, als die Enthaltsamkeit.

Fr. Soll man sich oft geißeln?

Antw. Hier kann zwar nicht leicht Etwas für gewiß bestimmt werden; jedoch will ich im Allgemeinen gesagt haben, daß, wer es einmal in der Woche thut, wenig, wer es zweimal thut, etwas mehr thue, wer aber die Geißel dreimal handhabt, mit Recht ein Eifriger im Geiste genannt werde; obgleich wahrhaft geistliche Personen, und die mit großen Schritten einhergehen, wohl alle Tage sich züchtigen. Doch soll man in diesen, wie in andern freiwilligen Peinigungen nichts über die Kräfte, und nicht ohne Rath eines weisen Führers übernehmen.

Fr. Welche Frucht gewinnt man aus dieser Züchtigung des Leibes?

Antw. Eine dreifache, und zwar eine sehr große: Erstens eine geistige Freude, wodurch auch die Traurigkeit, welche sich in das gut Angefangene einschleichen will, ausgeschlossen wird, und die Anfechtungen des Satans in weiter Ferne gehalten werden. Zweitens erwirbt man leicht Gottes Barmherzigkeit zur Erlangung großer Gnaden. Endlich drittens ist es ein immer zu Gebote stehendes, wirksames Mittel bei allen Fehlern; denn die Demüthigung, die wir uns durch freiwillige Züchtigung des Leibes gefallen lassen, ist ein sehr sicheres Mittel, sich selbst in kurzer Zeit und ernstlich zu bessern, wenn nicht Gott, wegen besonderer, jedoch dem Menschen sehr nützlicher Ursachen, die ersehnte gänzliche Besserung auf eine andere Zeit verschiebt.

Fr. Kann der Mensch auch ernstlich Buße thun, ohne irgend eine strenge Behandlung des Leibes vorzunehmen?

Antw. Dieß kann zwar geschehen, wenn der Mensch eine gar schwache Gesundheit hat; dann ersetzt diese die Bußwerke; ist aber die Leibesschwachheit nicht von solcher Art, daß sie freiwillige Strengigkeiten verbiete: so wird es ein Anzeichen eines nachläßigen und faulen Gemüthes seyn, wenn man sie unterläßt. Der heiligen Theresia zeigte einst Christus eine gewisse Person, welche verschiedenen Krankheiten unterworfen war, und der Herr gab ihr zu verstehen, daß die Ursache davon keine andere sey, als weil jene Person in Ausübung der Buße ihrer selbst gar zu sehr schonte. Und wirklich liegt es außer allem Zweifel, daß ein rauhes und strenges Leben zur Schützung der Gesundheit und zur Erhaltung der leiblichen Stärke sehr viel beitrage. Wir sehen, daß Manche, die augenscheinlich große Buße thun, auf viele leichte Ungemächlichkeiten in Absicht auf die Gesundheit gar kein Gewicht legen, während dieselben Anderen, die über Gebühr auf die Sorge für ihre Gesundheit bedacht sind, gar viel Mühe und Plage machen.

Fr. Mit welchen Beweggründen soll man sich zu Bußwerken antreiben?

Antw. Nebst den schon gemeldeten, nämlich der Abbüßung der Sünden, der Erlangung himmlischer Gnade und der Ausrottung der Laster kann auch die Buße aus dem Beweggrunde der Liebe in Anwendung gebracht werden. Denn die Gott lieben, hassen ihren Leib so, daß sie dazu gedrungen werden, ihn hart zu behandeln. Die heilige Theresia bezeugt, sie werde manchmal gleichsam von einem gewissen Ungestüme der göttlichen Liebe überrascht, daß sie sich nicht anders selbst zufrieden geben könne, als durch harte Behandlung des Leibes, und diese heiligen Anfälle seyen so mächtig, daß sie alles Gefühl für die Peinen, welche sie dem Leibe anthue, abstumpfen.

Fr. Wenn die Buße im genannten Sinne so nothwendig zur Erreichung der Vollkommenheit ist: was soll man von jenen Ordensständen ur-

heiten, die verfassungsgemäß dergleichen Strengigkeiten nicht ausüben?

Antw. Wenn es einige Orden gibt, in denen die Bußwerke nicht vorgeschrieben sind: so kömmt dieses daher, weil sie auf andere Weise ersetzt werden durch große und schwere Arbeiten, welche dem Institute gemäß der Seelen wegen übernommen werden müssen. Wenn sich aber in diesen religiösen Familien gerade Einige vorfinden, die keine solche Arbeiten haben, und es unterlassen, dieselben durch freiwillige Strengigkeiten zu ersetzen: so darf man annehmen, daß sie in großer Nachlässigkeit hinsichtlich der eigenen Vollkommenheit leben, wenn wir nicht behaupten wollen, alle Heiligen, von denen wenigstens wir Kunde haben, seyen von einem Irrthume befangen gewesen, weil sie nämlich dergleichen Strengigkeiten allzeit sehr hoch angeschlagen und mit dem größten Eifer des Gemüthes auch geübet haben.

## Drittes Hauptstück.

### Von falschen Andachten.

Fr. Was wird hierunter verstanden?

Antw. Andachten, die dem Scheine nach schön und vortrefflich sind, in der That selbst aber kein tüchtiges Fundament, und nichts von einer echten Tugend haben.

Fr. Wie viele dergleichen Andachten gibt es?

Antw. Man pflegt dreierlei zu unterscheiden: die erste Gattung sündigt durch gar zu großes Emporstreben, die zweite durch Neuerungssucht, die dritte durch unmäßige Spitzfindigkeit.

Fr. Wie schleichen sich falsche Andachten durch allzugroßes Emporstreben ein?

Antw. Die unmäßige Liebe und Anmaßung der hohen Wege, durch welche Gott einige auserwählte Seelen geführt hat, bringt gemeiniglich eine so betrügerische Andacht

Digitized by Google

hervor. Die Begierde, über Alle sich hervorzuthun, macht, daß man dergleichen Wege eigenmächtig versucht, als sey es Sache des Menschen selbst, jene Gaben sich zuzueignen, welche Gott nur sehr selten, und wem Er will, spendet. Endlich gibt jener Stand, der im geistgeheimen (mystischen) Leben der leidsame (passive), oder der Stand des Aufhörens genannt wird, viel Anlaß zu irren. Man weiß, daß der heilige Geist, um die Seelen auf das vollkommenste auszureinigen, gewöhnlich das Verstandes-Vermögen hemme, gewisse fühlbare und minder vollkommene Gnadenwirkungen ihnen auf einige Zeit entziehe, und sie in eine Art „Unvermögen" setze, welches die Seelen nicht mehr auf sonst gewohnte Weise handeln läßt, damit der heilige Geist in ihnen wirke auf eine zwar überaus verborgene und feine Weise, die aber wunderbar kräftig und geeignet ist, das Werk ihrer Vollkommenheit zu fördern. Dazu fehlt es auch nicht an geistlichen Führern, die auf diesem Wege viele Vortheile und Vorzüge finden, und meinen, die ihnen anvertrauten Seelen könnten mit Sicherheit auch dahinein geleitet werden; deßwegen befehlen sie ihnen, unter dem Beten eigene Bemühung und Anstrengung aufzugeben, und wissen ihnen immerfort nichts anders zu sagen, als: der Mensch müsse sich in der Ruhe halten, um Gott wirken zu lassen; man müsse jede Ueberlegung und Wahrnehmung in Absicht auf sich selbst ausschließen, Tugend üben, Gott lieben; jedoch so, daß die, welche handeln, gar nicht wissen, daß dieses von ihnen geschehe. Dieß ist nun eine offenbar falsche und unechte Erhebung.

Fr. Ist es aber nicht eine bewährte Lehre, daß man Gott in sich einwirken lassen müsse?

Antw. Allerdings, wenn nur diese Lehre angewandt wird für die Zeit, in welcher Gott wirken will, und Er selbst sich vorbehält, thätig zu seyn. Wenn aber der Mensch meinet, er müsse von der Thätigkeit aufhören zu einer Zeit, wo es seine Schuldigkeit wäre, durch eigenen Fleiß sich zu

Digitized by Go

helfen: so ist nichts leichter, als daß der Satan mit einigen hohen und feinen Vorstellungen den Menschen zum Besten hat, und ihn zum Stolze und zur Eitelkeit anlockt. Daß aber gerade diese Hemmung der Seelenvermögen, und die Unterdrückung unterscheidbarer Akte gar oft nicht Gott zum Urheber habe, geht schon daraus hervor, daß so Etwas Mehreren durch Zureden der geistlichen Führer vorgeschrieben wird, da es doch außer allem Zweifel ist, daß diese Handlungsweise ein ganz außerordentliches Werk ist, welches nur sehr wenigen Seelen verliehen wird.

Eine andere Gattung falscher Andacht ist es, die gemeinen und bei Allen gewöhnlichen Kenntnisse verachten, sich an eine außerordentliche Denkweise halten, bei Unterredungen seine Gedanken auf eine sonderbare Art vorbringen, und sich nicht mit einer Sprache begnügen, wie sie der evangelischen Einfalt geziemt. Ein solcher Mensch will z. B. von dem heiligen Alexius sprechen: mit welchen Worten, meinst du, wird er die heldenmäßige Tugend dieses Heiligen anpreisen? Er könnte zwar mit ganz leicht verständlichen Worten sagen, der Heilige habe im väterlichen Hause unbekannt in einem dunkeln Winkel gelebt, um die Verachtung der Welt auszuüben und durchaus nichts der natürlichen Neigung nachzugeben; aber so wird er nicht sprechen, sondern: „der heilige Alexius habe seine Wesenheit in der göttlichen Wesenheit verloren;" denn diese Redensart wird ihm mehr gefallen; und so wird er kein Andachtsgefühl empfinden, als in dergleichen schwülstigen Ausdrücken (Phrasen). Dergleichen Sprüche und Gesinnungen, glaub es mir, kommen nicht aus dem wahren Aufschwunge des Geistes, wie man ihn an dem heiligen Dionysius und andern erhabenen Seelen bemerken kann; sondern vielmehr aus dem verderbten Geschmackssinne des Herzens, dessen Grund leer von Gott ist. Man wird dieses leicht durch die Erfahrung bestätigt finden. Denn derlei Personen zeigen zuletzt, nachdem sie eine Zeit lang großes Aufsehen gemacht,

Digitized by Google

durch ihre Weise zu leben, daß sie einer gründlichen und echten Tugend ermangeln.

Fr. Was sind das für falsche Andachten, mit welchen man durch Neuheit und Ungewöhnlichkeit sündigt?

Antw. Diese verleiten den Menschen, in den geistlichen Uebungen sich an eine Weise zu halten, welche im Widerspruche mit dem Geiste der Kirche und mit dem gemeinen Sinne der Heiligen steht. Was ist z. B. so ungewöhnlich und widersinnig, als im Gebete Gott immerfort bitten: „Er möge von uns weichen, und, eingedenk seiner Würde, uns der eigenen Verächtlichkeit überlassen?" Ich weiß zwar, daß der heilige Petrus einmal etwas Aehnliches ausgesprochen habe, da er im Drange überschwenglicher Liebe und Demuth*) ausrief: **Geh' von mir hinaus; denn ich bin ein sündiger Mensch!** Aber diese und dergleichen Redensarten als eine gewöhnliche Gebetsweise erklären, wie Einige thun, — was ist dieß anders, als gegen den Geist der Kirche handeln, welche in allen Gebeten Gott anzuflehen pflegt, Er wolle sich uns nahen und sich würdigen, zu uns zu kommen? Und der heilige Augustin sagt: Gott anrufen heiße nichts anders, als Ihn zu uns rufen, und ihn bitten, in uns zu kommen.

Fr. Welche Andachten schweifen durch allzugroße Spitzfindigkeit aus?

Antw. Diejenigen, welche auf gewisse, schwer erfaßliche, theologische Beweise gegründet sind, wovon kaum die scharfsinnigsten und weisesten Männer sich einen klaren Begriff machen können. Wenn in Ausgrüblung von dergleichen Dingen und in Bildung von sogenannten abgezogenen (abstracten) Begriffen ein sanftes Andachtsgefühl sich zeigt: so steht zu befürchten, dasselbe werde mehr mit Gewalt erpreßt, als daß es von selbst entstehe. Ich verstehe auch

---

*) Luk. 5, 8.

Digitized by Google

nicht, auf welche Weise ein menschliches Gemüth von überaus feinen und beinahe unerfaßlichen Gegenständen so ergriffen und gerührt werden könne, daß es ohne Ziererei in sanfte und echte Anmuthungen sich auflöse.

Wir wissen zwar wohl, daß die Heiligen von Christus dem Heilande, und von den verschiedenen Zuständen seines Lebens die klärsten Kenntnisse gehabt haben, und durch Vorstellung der Liebe, Armuth und Demuth des Erlösers, wie auch durch Betrachtung seines bittern Kelches, seiner Geißelung, seiner Krönung mit Dornen und seines Kreuzes, überaus zart in ihren Gemüthern gerührt worden seyen; denn dieß sind wirklich Betrachtungs-Gegenstände, welche am meisten geeignet sind, sich Andacht zu verschaffen, und kunstlos fromme Gefühle zu erregen; aber wir kennen Keinen, der sich zum Betrachtungsstoffe entweder schwer verständliche (abstracte) und metaphysische Sachen ausgewählt, oder wenn sie ihm vorgehalten wurden, eine ungemeine Flamme der göttlichen Liebe davon geschöpft habe. Einige der ausgezeichnetsten Seelen sind zwar zur klareren Erkenntniß der Glaubensgeheimnisse und des Verborgenen in der Gottheit hinzugelassen worden; aber die Zahl derselben ist sehr klein. Wenn wir daher Viele sehen, die von dergleichen unergründlichen Dingen so gar fein und ausstudirt reden: so halten wir mit Recht dafür, daß sie durch die Dinge, von denen sie so glänzend reden, wenig gerührt werden, und daß der größte Theil dieser Andachten ein Werk der Phantasie und eines natürlichen Hanges sey, und keineswegs aus dem Herzen und aus der Gnade des Geistes herkomme.

---

Digitized by Google

# Viertes Hauptstück.

## Von Ordnung der verschiedenen Wohnungen, welche die mystischen Lehrer in der Seele unterscheiden.

Fr. Was wird durch diese Wohnungen angedeutet?

Antw. Verschiedene Zustände, in denen die Seelen sich befinden, wenn man ihre verschiedenen Vermögen und deren vielfältigen Gebrauch, nach den verschiedenen Wirkungen der Gnade, betrachtet.

Fr. Wie viele dergleichen Zustände gibt es?

Antw. Wenn man die Seele einem Palaste, und die verschiedenen Zustände der Seele eben so vielen Theilen des Palastes vergleichet: so kann man darin gleichsam vier Zimmer oder Wohnungen richtig unterscheiden. Die erste Wohnung ist der Erde am nächsten, und leicht zugänglich, sogar allen Thieren. Die zweite steigt über die erste empor, und nur weise, tugendhafte Menschen haben sie inne. In der dritten und obersten befinden sich die vollkommenen und mit besondern Gnadengaben geschmückten Seelen. Die vierte endlich ist unter der ersten, wie ein tiefer Keller.

Fr. Was bedeutet jene erste Wohnung?

Antw. Den gewöhnlichen Zustand, in welchem sich fast die meisten Menschen befinden, welche den Reizen der Sinne folgen, gar kein Verlangen nach Vollkommenheit haben, und allen Dingen, wie sie sich darbieten, den Zugang gestatten. Am meisten geben sie der Eigenliebe nach, welche sie spornet, nach Gewinn und Vortheil zu trachten; dann der Sinnlichkeit, welche der Eigenliebe dienet, und endlich dem Satan, der diese Neigung hegt und aufrecht hält.

Fr. Welches ist die zweite Wohnung?

Antw. Durch diese wird angedeutet der Zustand der Menschen, welche mit einiger Tugend geziert sind, und den Pöbel der irdischen und ungeschlachten Menschen übertreffen.

In diesem Gemache wohnen Vernunft, Tugend und Gnade. Unter Vernunft verstehe ich hier einen natürlichen Hang zum Guten. Die Tugend umfaßt die guten, erworbenen Fertigkeiten, welche die Vernunft vervollkommnen; dergleichen sind die Klugheit, Gerechtigkeit, Stärke, Mäßigkeit, und andere sittliche Tugenden. Unter der Gnade verstehe ich die Bewegungen des heiligen Geistes, welche die Tugenden vervollkommnen, und den Christen durch die Grundsätze des Glaubens und der Lehre des Evangeliums zur Vollkommenheit führen, deren wir in diesem Leben fähig sind. Der Seelen in diesem zweiten Zustande sind sehr Wenige im Vergleiche mit der Zahl von jenen, die in dem ersten und untersten liegen.

Fr. Was wird durch die dritte Wohnung verstanden?

Antw. Dieß ist ein Zustand, wo die Gnade wohnet, welche vorläufig sowohl die Vernunft als die sittlichen Tugenden voraussetzt, und zwar nicht bloß die Gnade im gemeinen Sinne, sondern eine vortreffliche und erhabene, welche drei Stücke umfaßt, nämlich: himmlische Weisheit, göttliche Liebe, und ein gewisses Verkosten jenes seligen Lebens, von dem anderswo die Rede war. In diesem obersten Theile des Palastes ist Alles gleichsam von Gold und überaus glänzend; allenthalben hängen wunderbare Bilder, und hier athmet man eine so reine und so stärkende Luft ein, daß Niemand sie nach Würde mit Worten zu erklären vermag; und dieß ist der Aufenthalt jener Seelen, die von Gott sonderheitlich geliebt sind.

Fr. Steht zu dieser so erhabenen Wohnung auch dem Teufel noch ein Zugang offen?

Antw. Allerdings! denn so lange wir uns auf Erden befinden, sind wir Versuchungen unterworfen. Wenn der heilige Job *) von dem Satan redet, spricht er: Alles

*) Job 41, 25.

**Hohe schauet er;** damit wir verstehen, daß es den Teufel, vor andern Menschen, nach denen gelüste, die sich durch hohe Tugend auszeichnen, und daß er ihnen vielfältige Schlingen lege, um sie von ihrer Höhe herabzustürzen.

Fr. Wozu dient die vierte Wohnung, die oben einer tiefen Höhle verglichen wurde?

Antw. Diese hat zuweilen Ueberfluß an Wonnen und Ergötzlichkeiten der höhern Erleuchtung und Liebe, womit der himmlische Bräutigam die Seelen anfüllt, gemäß dem, wo es im hohen Liede*) heißt: **Der König hat mich in seinen Weinkeller geführt.** Und der heilige Job**), indem er den Werth der Weisheit preist, behauptet, **man ziehe sie aus dem Verborgenen,** das heißt, aus verborgenen Stätten.

Zu andern Malen aber ist dieser Keller gleichsam ein Schlund der Peinen und wie eine gewisse Hölle, in die Gott heilige Seelen fallen läßt, um daselbst grausame Qualen auszustehen, wie es die heilige Magdalena von Pazzis bezeugte, indem sie sagte: sie sey fünf Jahre lang in „der Löwengrube" gewesen. In diesem Abgrunde haben die Finsternisse, von denen wir anderswo geredet haben, wie auch die Unruhe, welche aus den beinahe ununterbrochenen Versuchungen entsteht, und zugleich die größte Trostlosigkeit des Geistes ihren Sitz aufgeschlagen, und gönnen der Seele weder Ruhe noch Rast.

Wollte man über diese Wohnung, welche tief unter allen liegt, ein Urtheil fällen nach den Wirkungen, welche sie hervorbringt: so könnte man der Wahrheit gemäß sagen, sie liege jenem dritten und obersten Gemache am nächsten; weil man von dem einen unmittelbar in das andere kommen kann, und Gott die durch Tugend ausgezeichnetsten Seelen, welche er auswählt, um sie nächstens zur höchsten Vollkommenheit zu bereiten, in diese dunkle Stätte einzuführen

*) Hoh. Lied 1, 3. **) Job 28, 18.



Digitized by Google

pflegt. Allein die dahin gebrachten Seelen meinen, weil ſie die Rathſchlüſſe Gottes über ſich nicht kennen, dieſe Wohnung ſey der gräulichſte Kerker und ein Abgrund der Uebel, worin ſie glauben gänzlich zu Grund gegangen zu ſeyn. Deßwegen nennen wir dieſe Stätte des Seelenpalaſtes vor allen die niedrigſte und tiefſte.

Fr. Kann man die verſchiedenen Seelenzuſtände nicht noch anders eintheilen?

Antw. Diejenigen, welche die verſchiedenen Wirkungen der Gnade durch Erfahrung kennen gelernt haben, unterſcheiden in eben derſelben Seele einen äußern, innern und innerſten, dann einen obern, untern und unterſten Theil, welche eben ſo viele Zimmer ſind, in denen Gott auf verſchiedene Weiſe wirket. Die Wiſſenſchaft haben von den Dingen, die zur Erkenntniß des Geiſtes gehören, ſehen unter allen dieſen einen merklichen Unterſchied, und erkennen klar, ob die Worte, welche die Seele hört, und die ihr vorgehaltenen Geſichte (Viſionen) von Innen oder von Außen daher kommen; deßgleichen, ob ſie in dem obern, oder in dem verborgenen und innerſten Theile der Seele geſchehen. Der heilige Auguſtin ſcheint dieſen Unterſchied angemerkt zu haben, indem er in den Büchern der Bekenntniſſe ſagt: „Du biſt tiefer, als mein Unterſtes, und höher als mein Höchſtes," o Gott! Auch die heilige Thereſia unterſcheidet in der „Seelenburg" ſieben verſchiedene Gemächer; andere myſtiſche Lehrer machen ähnliche Unterſcheidungen; jedoch gründen ſie ſich ſämmtlich auf wahre und vielfältige Erfahrung; denn vergebens legt man denen, die in der Sache gar keine Erfahrung haben, dieſes weitläufiger aus.

Je nachdem es Gott gefällt, eine Seele, die Er unter ſeine Leitung genommen hat, in einen oder den andern dieſer Stände zu ſetzen, wird ſie ſich bald zu Höchſt, bald zu Unterſt befinden, bald im Innern hoch erhoben, bald aber ganz in die Tiefen verſenkt ſeyn. Bald wird ſie in das

Digitized by Google

Aeußere getrieben, um dem Nächsten zu helfen; und in diesen äußerlichen Geschäften findet sie Gott, wie er hochwichtige Dinge in ihr wirket. Die herrlichsten Wirkungen aber geschehen zu Innerst und in dem tiefsten Theile, wo die wahre Weisheit ihren Wohnsitz hat. So geht dann die Seele in eine dieser Wohnungen ein, je nachdem sie von Gott dahin gezogen wird, und bleibt da, so lang es Gott beliebt, sie hier zu lassen. Während sie von Außen thätig ist, durchdringt sie der Geist Christi, und sie bleibt aufs vollkommenste mit seiner heiligsten Menschheit vereinigt. Geht sie wieder in das Innere, so dringt sie noch tiefer in die Gottheit und in die unerschaffene Vollkommenheit ein, und genießt derselben, weil sie die Freiheit hat, ein- und auszugehen durch Jesus Christus, der von sich sagt, daß Er den Schlüssel habe zu öffnen und wieder zuzuschließen, wenn es Ihm gefällt. — Wir können noch hinzufügen, daß die Seele zu Innerst eine heilige Vertraulichkeit eingehe mit den drei göttlichen Personen. Hier, sagt die heilige Theresia, lernt man große Geheimnisse; man pfleget bald mit einer, bald mit der andern dieser allerheiligsten Personen Gemeinschaft; hier unterscheidet man die eine von der andern so bestimmt, daß man verschiedene Vorstellungen empfängt sowohl von Seite des Vaters, dessen Allmacht man empfindet, als von Seite des Sohns, dessen Weisheit man in sich ganz klar erkennt, als auch von Seite des heiligen Geistes, dessen Lieblichkeit man verkostet. Hier endlich empfängt und besitzt man alle Güter, je nachdem es einer jeden der drei Personen beliebt, sie in den innersten Seelengrund zu ergießen und mitzutheilen.

Fr. Was ist der Seelengrund, von dem die Mystiker so oft reden?

Antw. Das ist eines der vornehmsten Gemächer, in dem die Seele ganz ruhig wohnt, wenn sie sich in Gott versenkt. Da erreichen die meisten Wirkungen der Gnade ihr Ziel, und von da gießen sie sich in die Seelenvermögen

aus. Eine Seele, die diesen Grund nicht kennt, und sich nicht dahin zu begeben weiß, hat keine beständige Wohnung. Man darf daher den Grund der Seele mit ihrem Innern nicht für Eines nehmen; denn der Grund ist das Verborgenste, Unbegreiflichste oder Unempfindlichste, und dienet nur zum geheimen Zimmer des himmlischen Bräutigams. Die heilige Theresia stellt es in ihrer „Seelenburg" als den Mittelpunkt (als das Centrum) der Seele vor. Hier offenbaren sich die drei göttlichen Personen, wenn sie sich würdigen in uns zu wohnen, wie es im Evangelium heißt*): **Wir werden zu ihm kommen, und bei ihm Wohnung nehmen.**

Fr. Was wird unter dem Mittelpunkte (Centrum) der Seele verstanden?

Antw. Es ist eben der Seelengrund, von dem wir eben erst geredet haben. Um dieses einiger Maßen zu verdeutlichen, bedienen wir uns eines Gleichnisses, und stellen uns bildlich die Seele wie eine Kugel vor. Im innersten Grunde brennt das Feuer der göttlichen Liebe. Von diesem Grunde oder Mittelpunkte breiten sich die Wirkungen aus in die höhern Seelenvermögen, von da in die Sinne und endlich auch in den Leib. Die göttlichen Wirkungen geschehen allemal so zu Innerst, und bleiben in ihrem Fortschreiten bei dieser Ordnung: Zuerst ergreifen sie den Grund; von da gehen sie weiter in die Seelenvermögen; von diesen in die Sinne, und zuweilen ergießen sie sich sogar über den Leib.

## Fünftes Hauptstück.

### Von den übernatürlichen Gütern.

Fr. Was für Güter werden hier unter den übernatürlichen verstanden?

---

*) Joh. 14, 23.

Antw. Diejenigen, deren Gott die Seelen theilhaftig macht, welche der Bewegung und dem Antriebe des heiligen Geistes in Allem folgen. Man darf diese Güter nicht mit den gewöhnlichen Wirkungen der Gnade vermengen; denn hier reden wir nur von den außerordentlichen, welche so offenbar von der Gnade herstammen, daß die Natur weder einen Theil daran hat, noch haben kann; wie es Allen klar ist, welche einige Kenntniß von der innern Haushaltung der Gnade errungen haben.

Fr. Wie vielfach sind die übernatürlichen Güter?

Antw. Man kann sie dreifach nennen; denn einige ergreifen die Sinne vollkommener Menschen; andere überschreiten die Grenzen der Sinne und senken sich tiefer in die Seele ein; andere endlich sind im höchsten Grade innerlich.

Fr. Welche Bewandtniß hat es mit der ersten Gattung dieser Güter?

Antw. Da diese in den Sinnen, als in dem ersten Gebietskreise der Seele Bestand haben: so sind sie gewisse empfindliche Bewegungen von übernatürlichen Gegenständen, welche durch den Glauben, aber nicht durch ihn allein, sondern nur dann, wenn er durch eine außerordentliche Hilfe der Gnade gestärkt wird, aufgeregt werden. Deßgleichen sind es gewisse heftige Reize, wodurch das Gemüth zu Gott gezogen und mit Ihm beschäftiget wird; endlich sind es wunderbare Lieblichkeiten und überaus zarte Gefühle der Gottseligkeit, welche öfters durch ganz gemeine und gewöhnliche Sachen veranlaßt werden. Die heilige Theresia bezeugt, sie habe bei dem Gebrauche des Weihwassers eben ein solches Vergnügen empfunden, wie man im glühenden Durste an einem köstlichen Getränke sich ergötzt. Andere erfahren etwas Aehnliches mit den innern Sinnen bei dem Eintritte in eine Kirche, bei dem Anblicke der Altäre oder erbaulichen Bilder. Zuweilen verleihet die göttliche Eucha-

Digitized by Google

ristie so viel Stärke, als die saftigsten Speisen dem Magen geben, mit einem göttlichen Feuer, welches die Seelen kräftiget und erquickt. Dieses Feuer ist mit dem lieblichsten Lichte vereinigt; und daraus fließen unzählbare göttliche Bewegungen hervor. Einigen verschafft die Gnade gegen die Armen eine so besonders zärtliche Zuneigung, daß sie ein größers Vergnügen daran finden, ihre Wunden zu verbinden und zu küssen, als Andere bei den leckerhaftesten Speisen einer köstlichen Tafel.

Fr. Welches sind die übernatürlichen Güter der zweiten Gattung?

Antw. Verständliche Bilder und Vorstellungen sogar von Dingen, die nicht unter die Sinne fallen; aus welchen Freude, Friede, und eine wunderbare Wonne entstehen. Von dergleichen Gnadengaben haben wir viele Beispiele. Denn wie viele gibt es nicht, die zur Zeit des Gebetes sich eingeladen fühlen zur Beschauung der geöffneten Seite Jesu Christi, und sie mit so andächtigem Gefühle betasten, als hätten sie wirklich dieses mit Augen und Händen thun dürfen! Ja auch nach beendigtem Gebete bewahren sie eben diese Gemüthsstimmung und innere Lieblichkeit, ohne daß weder das Geräusch äußerer Dinge dasselbe abstumpfe, noch es bei ihnen nothwendig wäre, eine besondere Anstrengung zu machen, um dieses Wonnegefühl zu behalten. Wie viele Andere kann man nicht finden, die ihren Geist fortwährend zum Himmel gerichtet haben, auf Erden so leben, als wären sie erhaben über die ganze Erde, und mitten unter äußern Geschäften durchaus nichts von ihrer Glückseligkeit und von ihrem innerlichen Umgange mit Gott verlieren! Und dieß sind die Gaben, welche wir „übernatürliche" nennen; und nicht mit Unrecht; denn sie sind nicht einfache und zerfließende Gedanken, sondern ausdrückliche, ausgezeichnete und eine lange Zeit andauernde Wirkungen. Auch hat man gar keine Ursache, sich darüber zu wundern, daß die göttliche Gnade, welche dergleichen Wirkungen her-

Digitized by Google

vorbringt, die Seele mächtiger bewege, als die Gegenstände, welche durch die Sinne eingelassen werden.

Von der heiligen Lidwina liest man, daß sie, übrigens immer bettlägerig, von Jesus Christus, ihrem Bräutigame, im Geiste an allen durch die Andacht der Gläubigen hochberühmten Orten herumgeführt wurde, und daß ihr Gemüth davon so eingenommen war, daß die heilige Jungfrau mit nicht geringerem Eifer und mit eben solchem Troste dabei sich aufhielt, als wäre sie wirklich an den heiligen Orten gewesen. Zu diesen Gaben Gottes kann man rechnen das Andenken an die Geheimnisse der Geburt, des Lebens und Leidens Christi, wenn diese Geheimnisse Geist und Herz des Menschen so ergreifen, als wären sie der Seele eingegraben. Daß wirklich eine Vorstellung von der allerheiligsten Dreifaltigkeit in die Seele der heiligen Clara von Montefalko recht tief eingedrückt war, wurde klar aus den drei Kügelchen, die man nach dem Tode in ihrer Brust fand, und die zur Bewahrung des Andenkens an dieses hehre Geheimniß von Gott dahinein gelegt worden waren. Das sind kostbare Pfänder der göttlichen Gunst, welche, weil sie inwendig besessen werden, sowohl dem Verstande fortwährend Stoff zu frommen Betrachtungen, als dem Willen Anlaß zu den glühendsten Anmuthungen gewähren.

Fr. Von welcher Art sind die Güter der dritten Gattung, von denen es hieß, daß sie im höchsten Grade innerliche seyen?

Antw. Von diesen haben wir schon im siebenten Kapitel des dritten Theiles gehandelt. Sie sind nämlich gewisse in der Substanz der Seele selbst hervorgebrachte Wirkungen, und gleichsam göttliche Berührungen, wodurch die Seele mit Jesus Christus so enge vereinigt, und ihr die Menschheit sowohl als die Gottheit des Gottmenschen so eingedrückt wird, daß es ihr scheint, sie sey ganz Eins mit Ihm, worüber sie dann ganz außer sich selbst kommt. Die heilige Gertrudis bezeugt, daß sie einer solchen Gabe theilhaftig

gemacht worden sey am Lichtmeßfeste; und sie hielt diese Gnade für die größte unter allen übrigen, die sie in ihrem Leben empfangen hatte; denn sie empfand, wie sie die Sache selbst erklärt, die Seele Christi auf ihre Seele wie ein Siegel eingedrückt; und von dieser Zeit an bewahrte sie das Bild des Erlösers, welches sie innerhalb ihrer selbst wahrnahm, gleichsam eingegraben.

Wenn diese Gattung der innern Berührung, welche die mystischen Lehrer als die größte und erhabenste unter allen dergleichen Wirkungen angeben, einmal gewohnt und vertraut wird, so macht sie den Zustand aus, der nach ihnen „geistige Hochzeit" heißt; und dieser Zustand strömt von himmlischen Wonnen so über, daß man es für ein bloßes Phantasiegebilde halten könnte, wenn es nicht durch Zeugnisse von sehr vielen Heiligen und besonders von der heiligen Brigitta, bestätiget würde. Es mag auch genügen, hier im Allgemeinen zu sagen, daß so besondere und Staunen erregende Gnaden übrigens bei Seelen, die zu einer ausgezeichneten Stufe der Vollkommenheit emporgehoben werden, gar gemein und gebräuchlich seyen; und wenn Einer sich zu sagen erdreistete, dieses seyen wirklich weiter nichts, als einfältige Vorstellungen und Gedanken, die einige Lieblichkeit der Anmuthungen bei sich hätten: so würde er gerade so reden, als wenn er einen Menschen, der alle Experimente der Arznei- und Apothekerkunst durchgemacht hätte, bereden wollte, dieß Alles sey weiter nichts gewesen, als eine bloße Idee. Fürwahr! die Wirkungen der Gnade sind in diesem erhabenen Zustande so offenbar, so gründlich und klar, daß sie keinem Irrthume Raum übrig lassen; nebstdem machen sie sowohl in den Gemüthern als in den Leibern eine so augenscheinliche Aenderung, daß sie deren natürliche Beschaffenheit umwandeln, und das Geblüt auf ungewöhnliche Weise entzünden. Die heilige Catharina von Genua ließ einst zur Ader; und da war ihr Geblüt so heiß, daß derjenige, welcher die Schüssel unterhielt, die Hitze nicht

ertragen konnte. Von dem heiligen Philipp Neri ist es etwas Bekanntes, daß die Gewalt und Heftigkeit der göttlichen Liebe in ihm so unbeschreiblich groß war, daß sie ihm zwei Rippen emporhob und brach, damit sein Herz durch Ausbreitung der Brust sich freier bewegen konnte. Mit diesem ist verwandt, was der heiligen Magdalena von Pazzis und andern nicht Wenigen widerfuhr. Wenn dergleichen wunderbare Wirkungen im innersten Seelengrunde durch die außerordentliche Gnade Gottes geschehen, und den Menschen, so weit es auf Erden geschehen kann, selig machen: wird man sie nicht mit Recht unter die vornehmsten Gaben der übernatürlichen Ordnung zählen dürfen?

## Sechstes Hauptstück.

### Von einigen geheimen, in kurzer Zeit zur Erreichung der Vollkommenheit führenden Vortheilen.

Fr. Was für Vortheile (Kunstgriffe) sind dieß?

Antw. Gewisse, an sich selbst zwar sehr einfache, aber an vielen Gütern fruchtbare Mittel, welche man deshalb mit Fußpfaden vergleichen kann, auf denen man gewöhnlich einen sonst langen Weg beträchtlich abkürzen kann. Man zählt sechs dergleichen Vortheile.

Fr. Welches ist der erste Vortheil?

Antw. Der erste Vortheil setzt voraus, daß der Mensch schon den Entschluß gefaßt habe, vollkommen zu werden, und sich mit ernstlichem Willen anzustrengen, dieses Ziel zu erreichen. Wenn nun dieses Fundament gelegt ist: so besteht der erste Vortheil in einem festen, beibleibenden Vorsatze, Alles und Jedes zu vermeiden, was dem Entschlusse der Vollkommenheit auf irgend eine Weise zuwider seyn, und die Seele nur mit der geringsten Unvollkommenheit bemakeln könnte. Dergleichen Gelegenheiten kommen oft genug vor, und reißen leicht und unversehens diejenigen

Digitized by Google

mit sich fort, die keine wachsame Sorgfalt anwenden, dieselben augenblicklich, wie sie sich nur anmelden, von sich wegzuweisen. Dieß ist ein Lehrstück von dem heiligen Vincentius Ferrerius, in der Abhandlung „vom geistlichen Leben," wo er sagt: „Fliehe den Menschen, der dir nur zur leichtesten Unvollkommenheit Anlaß gibt, wie den Satan!" Dieß ist zwar nicht von denen zu verstehen, mit denen wir umgehen müssen; auch nicht von den Geschäften, die uns vermöge unseres Standes obliegen, noch von den Gelegenheiten, die wir ohne Nachtheil unserer Amtspflichten nicht umgehen können; sondern von Allem, was wir, wenn es uns frei steht, vermeiden oder verlassen müssen, so oft wir nur immer gewahr werden, daß irgend eine Gefahr dahinter stecke. Wer sich selbst dieses Gesetz der Wachsamkeit auferlegt, und es standhaft beobachtet, der kann wahrhaft sagen, er habe ein geheimes Mittel gefunden, die Vollkommenheit schnell zu erreichen, und gleichsam mit Einem Schlage sehr viele Umschweife und Schwierigkeiten abzuschneiden, von denen gewöhnlich der Lauf anderer Menschen aufgehalten und die begonnene Reise verlängert wird.

Fr. Welches ist der andere Vortheil?

Antw. Dieser fordert, daß man sich mit allgemeinen Vorsätzen und mit einem gewissen unsteten, wenn gleich gutem Willen, Gutes zu thun, durchaus nicht begnüge, sondern sich ins Einzelne einlasse, und bestimmt Ein Laster ins Auge fasse, welches man bessern wolle, z. B. man macht sich zum Vorsatze die Ueberwindung menschlicher Rücksichten, die Flucht des Müssigganges, die Bewahrung der Zunge; denn der Mensch kann gewiß seinen guten und ernsten Willen nicht augenfälliger beweisen, als wenn er mit seinen Sorgen sich auf Einzelnheiten wirft; nebstdem gewinnt er dadurch so viel, daß er gewiß und versichert ist, seine Mühe sey nicht vergebens, und er werde sehr große Fortschritte machen. Was wir nun von Ausrottung der Laster gesagt haben, das gilt auch von Erlangung der Tugenden, von

denen die eine aus der andern kömmt. Man soll z. B. die Sammlung des Gemüthes, die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen u. s. w. bestimmt sich zur Aufgabe machen. Man kann unmöglich ohne großen und offenbaren Fortgang des Geistes sich an diese Handlungsweise (Methode) halten. Deßwegen nenne ich dieß einen geheimen Vortheil (Kunstgriff): einen geheimen, weil seine Nützlichkeit Vielen verborgen ist; einen Kunstgriff aber, weil man äußerst selten Solche findet, welche, nachdem sie ihn erkannt und durchschauet haben, sich entschließen, standhaft und treu Gebrauch davon zu machen.

Fr. Welches ist der dritte Vortheil?

Antw. Dieser besteht darin, daß man die kleinen Dinge sowohl in Hinsicht des Guten als des Bösen hoch anschlage, und darum die geringsten Gebrechen und die leichtesten Fehler in seinem Gemüthe vielmehr vergrößere, als sie für leicht und unwichtig halte. Dieses hatte sich der sehr andächtige Johann Berchmann aus der Gesellschaft Jesu zum Gesetze gemacht; er sagte: „Für kleine Fehler muß man eine große Buße thun." Eben so ist es auch mit der Uebung guter Werke. Man darf keines derselben, wenn es auch noch so gering scheinen mag, sobald man es für Gott übernehmen kann, unterlassen, ja man muß sich fest davon überzeugen, daß die geringsten Tugendakte, und die gewöhnliche Treue, sowohl in Erfüllung der kleinsten Amtspflichten, als in den noch so unbedeutenden Abtödtungen, die man übernimmt, eine gleich edle und ersprießliche Beschäftigung sey. Wer dem Gemüthe nach so beschaffen ist; der wird ohne große Anstrengung, seiner Seits, einen großen Hausrath von Tugenden und sehr große geistige Güter erwerben.

Fr. Welches ist der vierte Vortheil?

Antw. Die Auswahl eines tüchtigen Führers, und die Treue, sich seiner Leitung gänzlich zu überlassen. Dieser Weg ist, wie der heilige Vincentius Ferrerius lehrt,

Digitized by

unter allen der kürzeste, wie der sicherste, auf dem man zu allen Tugenden und zur christlichen Vollkommenheit gelangen kann; und wahrlich! die Erfahrung hat es bestätigt, daß die, welche sich auf solche Weise der Leitung eines Andern übergeben, in kürzester Zeit das erlangen, was Andere kaum nach vielen Jahren erreichen. Weil aber äußerst wenige Menschen diese Maßnahme ergreifen: so nennen wir sie mit Recht einen geheimen Kunstgriff.

Fr. Welches ist der fünfte Vortheil?

Antw. Eine besondere Andacht gegen die allerseligste Jungfrau und gegen den heiligen Joseph. Diese ist, wie die Erfahrung von allen denen, welche diese Andacht geübt haben, lehret, wie ein verborgener Schatz, der ungemeine Reichthümer in sich schließt. Von der Andacht zur Mutter Gottes haben wir schon anderswo gehandelt; was aber die Andacht gegen den heiligen Joseph betrifft, so enthält sie drei Stücke, nämlich: eine vortreffliche Hochschätzung seiner Verdienste, ein besonders Vertrauen gegen seine Gütigkeit; endlich eine zärtliche Liebe gegen ihn.

Fr. Wie können wir uns von den Verdiensten des heiligen Joseph überzeugen?

Antw. Die Größe seiner Verdienste können wir ermessen und hochachten aus der Würde eines Bräutigams Mariens, und eines vermeintlichen Vaters Jesu Christi. Denn obgleich er an der Erzeugung des Messias, die von dem heiligen Geiste aus Maria der Jungfrau geschehen war, keinen Theil gehabt hat: so hatte er doch alle Rechte eines Vaters, und verwaltete sein Vateramt reichlich in der Ernährung und Erziehung Jesu Christi; und dieses beweist augenscheinlich die hehre Tugend des heiligen Joseph und seine ausgezeichneten Verdienste. Der heilige Bernard *) sagt: „Ihn hat der Herr erkoren zum Troste seiner Mutter,

---

*) Homil. 2. super „Missus est.“

Digitized by Google

zum Nährvater seines Fleisches, endlich zum treuesten, einzigen Beihelfer seines großen Rathschlusses auf Erden. Was für Tugenden wurden nicht nothwendig erfordert zu einem solchen Amte! Welche Klugheit war nothwendig in Führung des Geschäftes, wo es sich um die allerwichtigsten Dinge handelte, nämlich um die Handlungen und um das Leben Jesu Christi und der heiligsten Jungfrau, welche beide der häuslichen und äußern Regierung des heiligen Joseph unterworfen waren! Was für eine Keuschheit und Treue endlich war dieß, mit einer solchen Jungfrau, die zwar an ihn verlobet war, vertraulich umzugehen, jedoch so, daß er sie nicht anders als ein seiner Aufsicht anvertrautes Gut betrachtete und bewahrte.

Zu diesen vielen Verdiensten dieses heiligen Patriarchen kommen noch hinzu die besondern, ihm verliehenen Vorrechte: Erstens der vertrauliche, häusliche Umgang mit zwei Personen, deren Gegenwart alle Heiligen im Himmel und alle himmlischen Geister mit Freude und Glorie entzückt; zweitens, daß eben dieser Heilige Jesus und Maria, die er auch mit unaussprechlicher natürlicher Liebe liebte, zum Gegenstand und Ziele seiner täglichen Andacht hatte. Dieß war gewiß die größte Glückseligkeit, wie sie Keinem der Heiligen verliehen worden ist. Denn da er beide mit der reinsten übernatürlichen Liebe liebte: so war ihm doch diese Liebe so leicht und süß, als es einem Vater leicht und ergötzlich ist zu lieben seinen Sohn, und einem Bräutigame, zu lieben seine Braut. Das dritte Vorrecht war, daß er in den Armen Jesu und Mariens starb. Da aber der Tod ein Uebergang von der Zeit in die Ewigkeit ist, so darf ich wohl in höchster Wahrheit sagen, diese dem Joseph allein widerfahrne Gnade enthalte alle andern, und schon diese allein genüge, um seine Glückseligkeit und seine Verdienste zu beweisen; denn dadurch wurde sein überaus heilig geführtes Leben mit eben derselben Todesart gekrönt.

Digitized by Google

Fr. Worauf gründet sich das Vertrauen, welches wir zu diesem großen Heiligen tragen sollen?

Antw. Auf die Erfahrung so vieler Christen, welchen durch seinen Schutz und durch seine Fürbitte geholfen worden ist, und welche seiner Fürbitte eine ausgezeichnete Lebensheiligkeit verdanken.

Fr. Wodurch nimmt der heilige Joseph unsere zärtliche Liebe in Anspruch?

Antw. Gerade durch die Gattung der Heiligkeit, welche an dem heiligen Joseph eben so liebenswürdig als kräftig ist, unsere Gemüther auf das Zärtlichste zu rühren; denn betrachten wir seine innigste Gemeinschaft mit Jesus Christus und mit Maria, dann ihre staunenswerthe Vertraulichkeit mit ihm, und die Dienste, welche er beiden leistete: so müssen wir entzündet werden, ihn überaus zärtlich zu lieben.

Fr. Mit welchen Andachtsübungen soll man den heiligen Joseph verehren?

Antw. Die vornehmsten Andachtsübungen zu diesem Heiligen sind: ihn oft anrufen, zu ihm in Nöthen seine Zuflucht nehmen, endlich recht innig seine Tugenden und Lebensereignisse betrachten, nämlich: seine Geburt, die Vermählung mit der Jungfrau, die Treue gegen sie, da er ihre Schwangerschaft gewahr wurde, die Mühseligkeiten bei der Flucht nach Aegypten, den Schmerz bei dem Verluste des zwölfjährigen Jesus, und endlich seinen seligsten Tod. Dazu kann man noch rechnen seine so baldige Auferstehung; denn es ist gar glaubwürdig, daß der heilige Joseph aus der Zahl derjenigen gewesen sey, welche nach dem Tode des Heilandes mit Ihm zum Leben auferstanden sind.

Fr. Welches ist der sechste Vortheil?

Antw. Die Uebung der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, daß wir thun, was Gott will, und wie Er will, und weil Er will; und daß wir uns keinen andern Zweck vornehmen, als Gott allein zu gefallen. Hie-

von haben wir an vielen Stellen, besonders im zweiten Kapitel des dritten Theils gehandelt. Es gibt, wie alle Heilige einstimmig lehren, nichts Nützlichers, im geistlichen Leben Vortrefflichers, als diese Uebung. Wer diesen geheimen Vortheil einmal entdeckt hat und ihn fleißig in Anwendung bringt, der wird sehr schnell zur göttlichen Vereinigung gelangen.

Zu den bisher angeführten sechs Vortheilen kann man noch beifügen, was oben im letzten Kapitel des vorigen Theiles von der Kreuzesliebe gesagt worden ist. Sich mit dem Kreuze vermählen, das heißt, es so lieben, daß man ohne dasselbe gar nicht leben möge; daß man seine Freude in den Schmerzen, seine Ehre in der Verachtung, seinen Reichthum endlich in der Armuth finde, dieß ist erst das größte Geheimniß des geistlichen Lebens, ein unerschöpflicher Quell der Verdienste, und das gewisseste Mittel eines immerwährenden Fortschreitens. Die eine solche Gemüthsstimmung haben, übertreffen Andere, die nicht so beschaffen sind, unvergleichbar weit.

## Siebentes Hauptstück.

### Von einigen Hauptpunkten des Eifers, die zur Erreichung der Vollkommenheit nothwendig sind.

Fr. Was ist der Eifer des Geistes?

Antw. Ein gewisses Feuer, und eine thätige Bereitwilligkeit der Seele, dem Antriebe des heiligen Geistes zu folgen, und immer nach dem zu streben, was vollkommener ist. Dieser Eifer enthält sechs Hauptpunkte, von denen hier die Rede seyn soll.

Fr. Welches ist der erste?

Antw. Die beständige Sorgfalt, die innere Sammlung zu behalten und den Geist des Gebetes zu bewahren, ohne irgend Etwas zuzulassen, das diese

Digitized by G

heilige Gemüthsverfassung schwäche; ja vielmehr soll man mit besonderm Fleiße die Sammlung erneuern, und nicht so handeln, wie laue und unvollkommene Menschen zu thun gewohnt sind, welche nur dann und wann ein wenig in sich gehen, aber bald darnach den ganzen Sinn wieder in das Aeußere ausgießen. Hier hat man eine immerwährende, wie zur Gewohnheit gewordene Aufmerksamkeit auf die Gegenwart Gottes und auf Alles, was dem Fortschreiten des Geistes dienen kann, nothwendig, damit man jenen Ausspruch des Evangeliums *), befolge: **daß man allezeit beten und nicht nachlassen müsse.** Deßwegen soll man genau auf die Bewegungen der Gnade merken, um ihnen ohne Ausnahme zu gehorchen und dieses Gesetz der ernsten Wachsamkeit hochheilig zu halten. Wenn man etwa aus menschlicher Brechlichkeit ein wenig ins Aeußere gerathen ist, soll man ungesäumt zum Gebete, oder wenigstens zu einem frommen, Gott wieder suchenden Seufzer seine Zuflucht nehmen, um das Gemüth zum sichern Port der vorigen Einsammlung zurückzuführen.

Fr. Welches ist der zweite Hauptpunkt des Eifers?

Antw. Der zweite Hauptpunkt betrifft die Abtödtung. Wer aufrichtig wünscht, im Geiste vorwärts zu kommen, der befleißige sich, für die Abtödtung unabläßig Sorge zu tragen, und sie auf alle Dinge auszudehnen, ohne eine Gelegenheit zu versäumen, wo man sich selbst überwinden, und den lockenden Reizen der Sinne und den Begierden der Natur widerstehen kann. So machte es ein heiliger Religios aus der Gesellschaft Jesu, welcher in Wahrheit von sich sagen konnte, er habe von da an, wo er Gott zu dienen angefangen, keine Gelegenheit sich abzutödten, woher sie sich auch ihm anbot, verabsäumt. Und wahrlich! an derlei Gelegenheiten fehlt es denen, die im Geiste eifrig sind, niemals;

*) Luk. 18, 1.

denn sie suchen solche Gelegenheiten selbst fleißig auf in den alltäglichsten Handlungen, dergleichen sind — die Erquickung des Leibes, Schlaf und Gespräche u. s. w., wo sie dem Bedürfnisse in so weit zu dienen wissen, daß sie jedoch dem Gelüste nicht im Geringsten nachhängen. Man könnte sagen, diese ununterbrochene Abtödtung sey ihnen nothwendig, um in das Feuer der göttlichen Liebe immer neuen Brennstoff zu werfen.

Fr. Welches ist der dritte Hauptpunkt des Eifers?

Antw. Dieser geht aus dem zweiten hervor, und besteht in dem Bußgeiste, welcher keinen Tag ohne eine freiwillige Peinigung des Leibes dahinschwinden läßt. Die ein wahrhaft eifriges Leben führen, schreiten täglich durch freiwillige Geißelung, oder durch ein anderes Bußwerkzeug gegen sich ein, und dadurch, wie durch ein Unterpfand, sich zu versichern ihres guten Willens und der unermüdeten Sorgfalt, auf dem Wege der Vollkommenheit fortzuschreiten. Diese Handlungsweise beweget Gott, sie mit sehr großen Gnadengaben zu überhäufen.

Fr. Welches ist der vierte Hauptpunkt?

Antw. Der muthvolle Entschluß, mit großer und gleichmäßiger Treue alle Pflichten seines Amtes und Standes, sie mögen wichtig oder gering zu seyn scheinen, zu erfüllen, ohne es zu wagen, nur eine derselben unter irgend einem Vorwande zu unterlassen. Dieses Lehrstück geht hauptsächlich die an, welche in einer Gemeinde zusammen leben. Diese sollen wissen, daß die Regeln ihres Institutes die Dolmetscher des göttlichen Willens sind, und ihnen den Weg der Vollkommenheit wie mit aufgehobenem Zeigefinger weisen; mithin müssen sie bei sich fest entschlossen seyn, dieselben unverbrüchlich zu beobachten, auch sogar dann, wenn sie eben nicht unter einer Sünde dazu verbunden sind.

Fr. Welches ist der fünfte Hauptpunkt?

Antw. Dieser fordert, daß wir uns die heilige Gewohnheit machen, allzeit von Gott und von Dingen, die zu dem Dienste Gottes und zum Fortschreiten in der Tugend gehören, zu reden. Diese Uebung ist eine Frucht des Eifers und trägt auch ihrerseits wieder sehr viel zur Vermehrung dieses Eifers bei. Deßwegen nehmen Menschen, denen ihre eigene Vervollkommnung am Herzen liegt, diese Sitte beständig in Acht, und sie können sich nicht genug darüber wundern, noch es begreifen, wie man doch Gesellschaften und Gespräche halten könne, wo von Gott oder von göttlichen Dingen gar keine Rede ist; denn sie wissen, daß Reden, die gar keine Beziehung auf Gott haben, nie ohne Schaden sind, und die Seele immer einige Lauigkeit und Zerstreuung davon trägt.

Fr. Welches ist endlich der sechste Hauptpunkt des Eifers?

Antw. Ein fester Vorsatz, mit guten Werken sich zu beschäftigen, und vom Morgen bis auf den Abend nichts Anders zu denken, als was die Ehre Gottes, die eigene Vollkommenheit und das Heil der Nächsten befördern kann; denn so geziemt es sich für einen guten und treuen Knecht, der alles Uebrige für unbedeutend hält, und einzig die Geschäfte seines Herrn zur Herzens-Angelegenheit hat. Wer so im Gemüthe gestimmt ist, der thut nichts, der athmet, so zu sagen, nichts, als Werke der Gottseligkeit, der Liebe und Selbstverläugnung, und vermag es nicht einmal an Dinge zu denken, welche nicht auf irgend eine Weise auf Gott sich beziehen.

Durch diesen Eifer nährt und vermehrt sich das Feuer der göttlichen Liebe; wie es augenfällig an einigen Seelen sich zeigte, welche darauf bedacht waren, in Allem die größere Ehre Gottes zu suchen. Dieses Ziel hatte sich der heilige Ignatius vorgesteckt; die heilige Theresia, und Andere nach ihr verbanden sich durch ein eigenes Gelübde dazu, allzeit das Vollkommnere, und was zum größern Dienste

Gottes gereichte, zu vollbringen; und ſie haben dieſes auch mit eben ſo großer Freude als Treue und Standhaftigkeit beobachtet. Wer ſelbſt noch nicht durch Erfahrung gelernt hat, wie mächtig die göttliche Liebe ſey, dem Menſchen Alles lieblich und ſüß zu machen, was übrigens rauh und bitter ſcheint, der wird ohne Zweifel meinen, dieſe Weiſe zu handeln öffne den Weg zu tauſend Beängſtigungen des Gemüthes, und ſey nachtheilig für die innere Geiſtesfreiheit; aber die ſich einmal an dieſe Geſetze gebunden haben, werden gewahr, daß davon ihr Herz nicht nur nicht beengt und beſchweret wird, ſondern daß ſie vielmehr darin Schutz, Troſt und Erleichterung bei allen Beſchwerden dieſes Lebens finden.

Digitized by Google

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

sechster Theil,

worin verschiedene Mittel ausgelegt werden, die dem Heile verschiedener Stände und Klassen von Menschen förderlich sind.

# Erstes Hauptstück.

## Von dem Apostolischen Leben.

Fr. Was machet eigentlich das Apostolische Leben aus?

Antw. Diese drei Stücke: Gebet, Buße und Eifer.

Fr. Wie kann man beweisen, daß den Apostolischen Männern das Gebet unumgänglich nothwendig sey?

Antw. Dieses beweist das Beispiel der Apostel selbst, so wie das Beispiel aller derjenigen, welche in die Fußstapfen der Apostel getreten sind. Alle diese haben sich mit ganz besonderm Fleiße auf das Gebet verlegt, und daraus, wie aus einem Quelle, immerfort neue Kräfte geschöpft, die sie zu ihren Apostolischen Verrichtungen nöthig hatten. Ja! der Meister und das Muster der Apostel selbst, Christus, begab sich an einsame Orte und auf Berge, um daselbst dem Gebete zu obliegen. Daß seine ersten Jünger dieses Beispiel nachahmten, zeigt der heilige Petrus *), indem er sagt: **Wir wollen dem Gebete und dem Dienste des Wortes obliegen.** Von dem heiligen Bartholomäus sagt man, er habe hundertmal des Tags,

*) Ap. Gesch. 6, 4.

Digitized by Google

und eben so oft des Nachts gebetet. Daß die Kniee des heiligen Jakobus vom oftmaligen Beten ganz hart geworden seyen, wie an einem Cameel, bezeugt die Kirchengeschichte. Die Heiligen Basilius, Chrysostomus, Hieronymus und andere hochberühmte Männer, welche Erben des Apostolischen Geistes waren, gingen gerne in die Einsamkeit, und rüsteten sich durch lange Betrachtung himmlischer Dinge, um auf fruchtbare Weise die Angelegenheiten der Seelen zu besorgen.

Fr. Wie muß das Gebet eines Apostolischen Mannes beschaffen seyn?

Antw. Hoch, feurig und beständig.

Fr. Was macht das Gebet hoch?

Antw. Der reine und lebendige Glaube, welcher die Grundlage des Gebetes ist, und macht, daß das Gemüth erhaben über alle geschaffene Dinge ist; denn dieses kömmt den Menschen zu, die auf Erden leben müssen, als wären sie schon Bürger des Himmels.

Fr. Was macht das Apostolische Gebet feurig?

Antw. Die Gluth des Apostolischen Gebetes muß sehr groß seyn, weil es hervorgeht aus einem Herzen, das von den Fackeln der göttlichen Liebe entflammt ist. Dieses konnte man an dem heiligen Franz Xavier bemerken, von dem man sah, daß bei dem Gebete so viele Flammen aus seinem Munde hervorgingen, als er Laute von sich gab.

Fr. Warum wird das Apostolische Gebet ein beständiges genannt?

Antw. Damit man einsehe, die Emsigkeit eines Apostolischen Mannes im Beten müsse so groß seyn, daß er alle von heiligen Amts-Verrichtungen freie Zeit zur Betrachtung himmlischer Dinge verwende. Der heilige Dominikus sah die Tempel wie seine Wohnung an, fand sich gar oft darin ein, und brachte daselbst ganze Nächte zu. Wenn der heilige Franz Xavier die Tageszeit hingebracht hatte, um den Nächsten zu helfen, so verbarg er sich des Abends in eine

Kirche oder in eine Kapelle, worin er den größten Theil der Nacht dem Gebete, den übrigen aber, schlummernd auf den Altarsstufen, der Ruhe schenkte. Der heilige Ignatius schrieb den Professen aus der Gesellschaft Jesu kein bestimmtes Zeitmaß zum Gebete vor, um ihnen dadurch zu verstehen zu geben, daß sie alle Zeit, die sie nach Vollendung ihrer Amtspflichten erübrigen könnten, gänzlich zum Gebete verwenden sollten. Wenn er ferners von den Obern redet, sagt er, auf ihren Gebeten und heiligen Anmuthungen müsse, wie auf Schultern, die Regierung des ihnen anvertrauten Hauses getragen werden; und so hatte auch schon lange vorher der heilige Gregorius die Klostervorsteher ermahnt und gesagt: Gleichwie sie vermöge ihres Amtes die Ersten seyn müssen im Werke, um auch Andere dazu zu bewegen: so sollen sie auch hauptsächlich in der Beschauung emsig und geübt seyn.

Fr. Warum heißt es, das Apostolische Leben müsse bußfertig seyn?

Antw. Weil alle Apostolischen Männer große Büßer waren. Der heilige Johann Baptist zeichnete sich durch ein besonders rauhes Leben aus; und da er dem kommenden Messias den Weg bereiten sollte, war er nicht nur ein Prediger, sondern auch ein Beispiel der Buße. Als Christus der Herr unverzüglich nach seinem heiligen Vorläufer kam, bewies er die Buße, welche Er mit Worten dem Volke einschärfte, durch Thaten, wie man klar aus seinem heiligen Fasten und Wachen in der Wüste sehen kann. An eben dieselbe Lebensweise hielten sich Alle, die des Apostolischen Geistes theilhaftig wurden, und vorzüglich die Stifter der religiösen Orden. Unter diesen gab es Keinen, der nicht gewisse strenge Lebensweisen, oder wenigstens ungemeine Anstrengungen vorschrieb, deren sie sich des Nächsten wegen unterziehen sollten, und die wirklich eine Art großer Buße sind. Dieß letztere ist auch die Ursache, warum der heilige Ignatius seinen Genossen keine Werke der äußern Buße

aufgeben zu müssen glaubte, obgleich er es ihnen frei ließ, wie viel Strenge ein jeder, nach gehöriger Vorberathung mit seinem Gewissensfreunde, freiwillig übernehmen wollte.

Fr. Was wird unter dem Eifer verstanden, der zum Apostolischen Leben gehört?

Antw. Das ist ein heißes Bestreben, die Ehre Gottes dadurch zu befördern, daß man zum Heile der Seelen mitwirkt; ein Streben, von dem alle Apostolischen Männer glüheten. Dieser Eifer wendet verschiedene Mittel *wie* Werkzeuge an, von denen die hauptsächlichsten sind, *mit* Rath und That an die Hand gehen, Beicht hören und predigen.

Fr. Was wird unter dem verstanden, daß man mit Rath und That an die Hand gehe?

Antw. Der heilige Apostel Paulus macht davon Meldung, indem er bei seiner letzten Anrede an die Gläubigen Asiens*) sagte: **Ich habe Tag und Nacht nicht aufgehört, einen jeden unter euch mit Thränen zu ermahnen.** Das steht nämlich einem Apostolischen Manne zu, daß er wisse, passender, vertraulicher Gespräche sich zu bedienen, um die Seelen in der Liebe der Tugend zu entflammen, indem er bald unterrichtet, bald Verweise gibt, bald tröstet. Um in dem besondern Umgange Andere zu lehren, bedarf es entschieden keiner besondern Macht und Anstellung; deßwegen soll man keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, um den Nächsten zu lehren, was in Hinsicht des Glaubens und der guten Sitten zu wissen nothwendig ist. Zuweilen soll man auch, wenn Gott es eingibt, und die Liebe und Klugheit es zuläßt, sich einer heiligen Freimüthigkeit bedienen, und die, welche öffentlich sündigen, bestrafen, wie es der Apostel**) befiehlt: **Verweise, bestrafe, züchtige!** damit es nämlich wegen deines furchtsamen Stillschweigens, wo es Zeit zu reden wäre, nicht

---

*) Ap. Gesch. 20, 31. **) 2 Tim. 4, 2.

den Anschein gewinne, du billigest das Laster. Da endlich die ganze Welt voll ist von bedrängten Menschen, deren Einige Verlust an Gütern, Andere Krankheiten, Andere Verfolgungen der Menschen leiden: so geziemt einem Apostolischen Manne nichts mehr, als sich zu befleißen, einen Theil des göttlichen Trostes, von dem er Ueberfluß haben soll, auf die Bedrängten hinüber zu leiten, wie der Apostel *) sagte: **Gott tröstet uns in all unserer Trübsal, auf daß auch wir alle Bedrängten trösten können.**

Fr. Wie soll man dem Nächsten in der heiligen Beicht helfen?

Antw. Zuvörderst hat man eine heilige Geschicklichkeit nothwendig, um die Büßenden dahin zu bringen, daß sie genau dasjenige leisten, was ihre Pflicht ist. Man soll ihnen das Lästige in Kundgebung der Sünden lindern, Beweggründe der Reue vortragen, sie zu dem Vorsatze einer ernstlichen Besserung und zur rechten Bußwirkung aufmuntern. Zweitens soll die Weise mit ihnen zu handeln voll seyn von Lieblichkeit und ganz väterlicher Güte. Denn wie es einem Prediger zusteht, die Laster freimüthig und scharf zu ahnden, so geziemt es im Gegentheil einem Beichtvater, gelind mit den Sündern zu handeln, und eine recht zärtliche Liebe gegen sie zu erweisen, damit sie zu Gott zurückgeführt werden. Drittens genügt es noch nicht, die Beichtenden geduldig zu hören, klug zu fragen, und loszusprechen; sondern man muß irgend eine heilsame Ermahnung und eine kurze, kräftige Unterweisung beifügen, welche ihrem Stande angemessen ist, und in Zukunft von ihnen als eine Richtschnur recht zu leben angewendet werden kann.

Fr. Auf welche Weise kann man das Wort Gottes nützlich predigen?

Antw. Hievon haben wir schon oben im siebenten Ka-

---

*) 2 Kor. 1, 4.

pitel des dritten Theils Einiges gesagt; hier fassen wir Alles kurz zusammen. Die Prediger des göttlichen Wortes müssen nämlich der Methode folgen, welche Christus der Heiland, die Apostel, und andere Heilige eingehalten haben, die sich mit dem Dienste des Wortes beschäftigten. Ohne viele Umschweife begannen sie gleich die Sache selbst, und trugen den Zuhörern vor, was in dem treffenden Lehrgegenstande zu wissen am nothwendigsten war und zur Rührung der Gemüther das Wichtigste beitrug. Sie verloren nicht die Zeit mit spitzfindigem Hin- und Herreden, das die Zuhörer, weil die Meisten nichts davon verstehen, ermüdet, ihnen Ueberdruß macht, und zum geistlichen Nutzen der Nächsten nichts beiträgt.

Einige z. B. pflegen am Sonntage Sexagesima, wo die Parabel vom Säemanne aus dem Evangelium vorgelesen wird, das ewige Wort mit dem Samen zu vergleichen, und sehr scharfsinnig über die Weise, wie das Wort von dem Schooße des Vaters auf die Erde herabgestiegen ist, eine Abhandlung zu liefern. Wozu dieß Alles? Warum macht man sich nicht gleich Anfangs über den Sinn, wie ihn Christus selbst ausgelegt hat, und warum unterscheidet man mit dem nämlichen Heilande nicht dreierlei Menschen, von denen Einige wegen der freiwilligen und fast immerwährenden Zerstreuung des Gemüthes einem öffentlichen, stark betretenen Wege ähnlich sind; Andere aber ein steiniges und dürres Land durch ihre Sitten darstellen, weil sie es versäumen, für sich den Thau und Regen der himmlischen Gnade zu erflehen; Andere einem mit Dornen überzogenen Acker gleichen, welche Dornen nach der eigenen Auslegung Christi die Reichthümer und Wollüste sind, welche den Samen des göttlichen Wortes ersticken. Diese dreifache Wahrheit, passend zur Rührung der Gemüther abgehandelt, bietet uns wahrlich Stoff zur nützlichsten Rede dar. So waren die Reden Jesu Christi, so die Reden der Apostel und ihrer Nachfolger; und Gott hat ihrem Dienste den

Digitized by Google

reichlichsten Segen geschenkt. Diesen muß unter den ältern Vätern der Kirche der heilige Chrysostomus, und unter den neuern der heilige Vincentius Ferrerius beigezählt werden; denn die Predigt des Evangeliums hat durch beide staunenswerthe Erfolge gehabt. Diese hocherhabenen Männer nahmen immer zu ihren Abhandlungen die wichtigsten Wahrheiten; gar viele Prediger thun das Gegentheil, und deuten ihren Zuhörern als Frucht, die sie aus der Predigt zu nehmen hätten, die sittlichen Lehrstücke nur oberflächlich und mit wenigen Worten an; oder wenden sich nur zum Ende der Rede, wo die Zuhörer mit trockenen und oft wenig nothwendigen Reden schon vor Ermüdung gähnen, zu praktischen Wahrheiten.

## Zweites Hauptstück.

### Von dem Unterrichte der Jugend.

Fr. Worauf hat man bei diesem Geschäfte hauptsächlich zu sehen?

Antw. Der Zweck dieser Anleitung darf kein anderer seyn, als die Jugend von der einen Seite zu jeglichem Guten zu fördern, und auf der andern von jeglichem Bösen abzuhalten und dagegen zu schützen. Dieses erfordert, nach der dreifachen Altersstufe auch eine dreifache Sorgfalt. Die erste Altersstufe ist die Kindheit vom vierten, bis zum achten Jahre. Die zweite umfaßt die gleich darnach folgenden Jahre bis zum fünfzehnten, wo der Gebrauch der Vernunft sich zu bilden und dieselbe sich klar zu werden anfängt. Die letzte läuft ins zwanzigste, zu welcher Zeit die menschliche Vernunft erstarkt und reif wird.

Fr. Welche Erziehungsweise eignet sich für jenes noch sehr zarte Alter?

Antw. Das ist die Zeit, wo man den ersten Samen der Tugend streuen muß; ein Werk, das eben so viel Fleiß

Digitized by Google

als Geduld erfordert. Denn da dieses gar schwache Alter keinen andern Bewegungen als denen der Natur zu folgen pflegt: so liegt wahrlich! sehr viel daran, die hervorbrechenden Begierden und Neigungen zu beobachten, damit man sie sanft zum Guten lenke und wohl auf der Huth sey, daß nicht etwa die Kinder, entweder von dem natürlichen Hange, oder von bösen Beispielen hingerissen, lasterhafte Angewöhnungen bekommen. Von dergleichen verderblichen Beispielen, die man der Kindheit vorhält, redete unser Heiland, da Er*) sagte: **Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres gesenket würde.** Man muß sich also fleißig in Acht nehmen, daß man nicht besonders unter dem Vorwande, das kindliche Alter sey der Sünde noch nicht fähig, die Kinder etwas thun oder sagen lasse, was gegen das Gesetz Gottes, oder gegen die gesunde Vernunft streitet. Die sich z. B., um die kleinen Kinder zu besänftigen, wenn dieselben von irgend Etwas beleidigt worden sind, stellen, als wollten sie daran Rache nehmen, ärgern recht wahrhaft die Kleinen; denn sie pflegen und bestärken die in allen Menschen liegende Rachbegierde. Ferners fügen auch diejenigen, welche ihnen allerlei eitle Dinge vormachen, und die zarten Gemüther mit Vorstellungen von zukünftiger Würde und großem Ansehen vor der Welt anfüllen, keinen geringen Schaden zu; denn sie hauchen ihnen Stolz und Ehrgeiz ein, der, wenn er einmal mit den ersten Jahren in jungen Leuten aufzuwachsen begonnen hat, bei reiferem Alter nur sehr schwer ausgerottet wird.

Und daraus kann man schließen, wie tadelnswerth jene Eltern sind, die ihren Kindern die verkehrten Grundsätze der Weltliebe und Eigenliebe einflößen; die, wenn sie die-

*) Matth. 18, 6.

ſelben zum Guten geneigt ſehen, dieſes glückliche Naturel unmäßig loben; die endlich ſchon ihre kleinen Töchter nicht gar ſchamhaft gekleidet umhergehen laſſen. Rechtſchaffene, chriſtliche Eltern handeln ganz anders; denn ſie wiſſen einen ſolchen Mittelweg einzuſchlagen, daß ſie auf der einen Seite den Gemüthern ihrer Kinder einen heiligen Schauder vor Stolz, Eitelkeit und Ueppigkeit einpflanzen, und doch auf der andern Seite keine jener Anleitungen verabſäumen, die ſich dazu eignen, die Fünkchen eines edlen Gemüthes zu pflegen, und wahre Großmuth des Geiſtes heranzubilden.

Fr. Welche Sorgfalt muß auf das mittlere Jugendalter, vom achten bis zum ſechzehnten Jahre verwendet werden?

Antw. Für dieſes iſt eine dreifache Sorgfalt nothwendig. Die erſte betrifft die Weiſe, jugendliche Gemüther zu behandeln; und dieſe muß mit vieler Anmuth gewürzt ſeyn, damit die jungen Leute das Gute, wozu man ſie anleiten will, gerne und mit Liebe umfaſſen. Zu dieſem Ende iſt es nothwendig, daß man ihnen eine ehrbare Freiheit laſſe, nach Belieben zu handeln, nur mit Ausnahme des Böſen, das man nimmermehr zulaſſen darf; ja vielmehr muß man ſich ſtandhaft dem widerſetzen, was ſich die jungen Leute gegen die geſunde Vernunft gelüſten laſſen. Mithin iſt auch hier nichts erſprießlicher als der Mittelweg, wo man die Freundlichkeit mit Ernſt ſo mäßiget, daß man weder die Liebe und Freundſchaft, noch die rauhe Strenge übertreibe. In höchſter Wahrheit möchte ich ſagen, daß ſchon davon allein der Erfolg der ganzen Erziehung abhänge, und daß die allzugroße Strenge dem Fortgange der jungen Leute nicht weniger ſchade, als die verkehrte Nachſicht und Affenliebe. Man ſoll aber nie von der Strenge Gebrauch machen, als wo es nothwendig iſt; und auch dann muß die etwas ſcharfe Behandlungsweiſe dem vorgeſteckten Zwecke und Nutzen angepaßt werden, welcher kein anderer iſt als die Flucht des Böſen und der Abſcheu vor demſelben. Wer

diese Schranken überschreitet, der entmuthigt die jungen Leute, nimmt ihnen die Kraft, und bessert auch ihre fehlerhafte Gemüthsart nicht, sondern verdirbt sie so, daß gleichsam eine dichte Kruste darüber wächst, und daß sie zu jeder Heranbildung zum Ehrbaren untüchtig gemacht werden.

Die zweite für dieses Alter sich eignende Sorgfalt besteht darin, daß man es zu jeder Tugend, besonders zu den drei folgenden, genau anhalte. Die erste ist der Gehorsam, den die Erzieher unbeschränkt von ihren Zöglingen fordern müssen; auch sollen sie dieselben oft in Absicht auf ihre Gelehrigkeit und Unterwerfung Proben ablegen lassen, um so sie zu hindern, daß sie nicht gar zu hartnäckig auf ihrem eigenen Willen bestehen. Die zweite Tugend ist der Fleiß in Vollführung dessen, was befohlen ist; denn die jungen Leute müssen immer in irgend einer Sache geübt und beschäftiget werden, damit sie sich daran gewöhnen, schon von zarten Jahren an die Faulheit und Fahrläßigkeit, welche mit Recht unter die größten Hindernisse der Tugend gezählt werden, zu bekämpfen und zu überwinden. Die dritte Tugend ist die Reinheit und Unschuld. Hier darf man ja nichts übersehen, was sie verdunkeln könnte, und man muß mit sonderbarem Fleiße darauf hinarbeiten, daß die erste Blüthe der Unschuld unverletzt bewahrt werde.

Uebrigens ist es ein vortreffliches Mittel, um Jünglinge von dem Laster abzuziehen und sie im Eifer für die Tugend zu bestärken, wenn man sie weisen und frommen Menschen übergibt; wenn man ihnen gute Gesellschaft verschaffet und vor bösen Gesellen sie behütet; wenn man sie endlich nie unbeobachtet läßt und hierin die Wachsamkeit der heiligen Schutzengel nachahmt, welche ihren Schützlingen nie ihre Gegenwart entziehen.

Die dritte Sorgfalt endlich betrifft die Ausbildung ihres Verstandes, welchen man nicht nur mit frommen und sittlichen Unterweisungen schmücken muß, sondern auch mit guten Wissenschaften und Künsten, sowohl mit freien, als

mechanischen oder Handgewerken, je nachdem es Stand nd Anlage zuläßt. Auf solche Weise hilft man den Jünglingen, daß sie, entfernt von dem Müssiggange, ihr Leben heilig hinbringen.

Fr. Was hat man zu beobachten bei Leitung der Jugend vom fünfzehnten oder sechzehnten Jahre bis zum zwanzigsten?

Antw. Indem dieß das Alter ist, wo die Vernunft anfängt, fest und reif zu werden: so sind die, welche so weit gekommen, schon einer gewissen gründlichen Tugend fähig; deßwegen muß man von den guten Gemüthsgaben, welche in diesem Alter sich blicken lassen, emsig Gebrauch machen, um zur wahren Weisheit, die in der Heiligkeit besteht, die Grundfesten zu legen; diese sind aber: die Furcht Gottes und ein sehr großer Abscheu vor der Sünde. Zu diesem Ende muß man die Jünglinge warnen vor den Gefahren, Gott zu beleidigen, denen in der Folge ihr Leben ausgesetzt seyn wird. Zugleich muß man sie belehren, durch welche Mittel sie diesen Gefahren ausweichen können; überdieß soll man sie ermuntern, großmüthig bei sich selbst den Vorsatz zu fassen, sogar vor dem Schatten einer Sünde zu fliehen, indem man so tief wie möglich ihren Gemüthern jene göttliche Wahrheit einprägt*): **Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn.** Diejenigen, welche über die Sitten und Studien der Jünglinge aufgestellt sind, müssen sohin dafür sorgen, daß sie durch passende Gespräche und durch öftere, zur rechten Zeit eingestreute Bemerkungen die Gemüther gut unterrichten in der Kenntniß des letzten Zieles, weßwegen der Mensch erschaffen worden ist; deßgleichen im Andenken an den Tod, an die Ewigkeit und an die menschliche Brechlichkeit; und sie sollen nichts unversucht lassen, um den Willen der Jünglinge vorzüglich dahin zu bewegen, daß sie jede dieser ewigen Wahrheiten einzeln be-

*) Sirach 1, 16.

trachten; denn dieſe ſind das einzige Fundament, auf welches der ganze Bau chriſtlicher Vollkommenheit aufgeführt werden muß.

Nebſtdem iſt unter den ſehr großen Dienſten, die man den jungen Leuten erweiſen kann, auch dieſer ein ſehr wichtiger, daß man ihnen in der Wahl eines Standes im Leben hilfreiche Hand bietet. Denn da gewöhnlich in dem Alter, von welchem wir reden, Gott den Menſchen ſeinen Willen erklärt, welchen Stand ein Jeder wählen ſolle, aber ſehr viele von ihnen gar nicht wiſſen, was der Ordensſtand auf ſich habe: ſo liegt wahrlich ſehr viel daran, ihnen ſowohl die vielen Vortheile, als die Sicherheit dieſes Standes auszulegen, damit die, welche Gott dazu berufen will, Etwas haben, womit ſie ihr Gemüth ſchützen können gegen die Liebe der Welt, gegen ihre Wollüſte und gegen die irdiſchen Ehren, wodurch unzählige Menſchen ſich von Befolgung des himmliſchen Berufes abziehen laſſen.

Ferners wird man die Jünglinge ſehr gut berathen, wenn man ſie dazu bewegt, ſich einem weiſen Führer anzuvertrauen, durch deſſen Anweiſung ſie zur Uebung der evangeliſchen Selbſtverläugnung und der chriſtlichen Tugend noch weiter ausgebildet werden; denn will man dieſes Geſchäft auf ein mehr vorgerücktes Alter verſchieben, ſo wird man es mit noch größern Schwierigkeiten umzäunet finden; nebſtdem, daß der heilige Geiſt uns lehrt, die in der Jugend errungene Tugend ſey weit beſſer und vortrefflicher*). **Gut iſt es dem Manne, wenn er das Joch getragen hat von ſeiner Jugend an.** Man muß demnach freundlich und gewiſſermaßen koſend die Gemüther der Jünglinge zu gewinnen ſuchen, daß ſie offen ſich zu einem Leben im Geiſte bekennen und nicht damit zufrieden ſeyen, von dem Werke der Vollkommenheit nur einige ſchwache Züge aufzutragen, ſondern die Tugend von ganzem Herzen

*) Klagl. Jerem. 3, 27.

Digitized by

zu erfassen, ihre Schätze in das Herz zu legen, und mit dem Propheten*) zu sagen: **Der Herr ist mein Erbtheil.** Denn da es bei Jünglingen sehr gewöhnlich der Fall ist, daß sie auch die heiligsten Uebungen eben so leicht verlassen, als sie dieselben kurz zuvor übernommen haben; und da sie in diesem Strudel der Unbeständigkeit bis ins dreißigste, ja vierzigste Jahr umhergetrieben werden: so mag der, welcher sie frühzeitig in der Uebung der Tugend recht gefestiget hat, wohl Alles geleistet haben.

## Drittes Hauptstück.

### Von dem Ehestande.

Fr. Welches sind die Hauptpflichten der Verheuratheten, durch deren Erfüllung sie zu der ihrem Stande eigenthümlichen Heiligkeit gelangen?

Antw. Diese drei: Eintracht, Treue und gegenseitige Liebe.

Fr. Was trägt hauptsächlich zum Frieden und zur ehelichen Eintracht bei?

Antw. Zuvörderst die Geduld; denn da diese macht, daß Eines des Andern Last und Gebrechen trägt, so bringt sie die Gemüther und Gesinnungen von Beiden in Einklang, und verhütet jeden Anlaß zum Zwiste und zur Erbitterung. Zweitens die Frömmigkeit, welche zur Linderung der Beschwerden des Ehestandes unumgänglich nothwendig ist. Fürwahr! wenn die Eheleute sich nicht entschließen, ein recht christliches Leben zu führen und fromm zu seyn: so wird unvermeidlich das gesellige Leben durch den Lärmen der Laster und Leidenschaften getrübt, mit vieler Bitterkeit übergossen, und mit lauter Dornen der Uneinigkeit gesto-

*) Ps. 15, 5.

chen. Endlich muß die Ordnung beobachtet werden, welche von Seite des Mannes in der Liebe besteht*): **Ihr Männer liebet eure Weiber;** von Seite des Weibes aber in dem Gehorsame**): **Du sollst unter der Macht des Mannes seyn, und er soll dir gebieten.**

Wo diese Ordnung nicht gehalten wird, da müssen Verwirrungen und Uneinigkeiten unter Eheleuten entstehen, da doch ihr Stand nach göttlicher Anordnung die vollkommenste Geselligkeit unter den Menschen seyn sollte. Der heilige Augustin bezeugt von seiner sehr frommen Mutter Monika, daß sie mit ihrem, übrigens sehr übellaunigten und harten Manne allzeit einen wunderbaren, überaus schönen Frieden gehalten, und auf die Frage Anderer, welche sich über eine so große Eintracht wunderten, und gerne die Ursache davon hätten wissen mögen, geantwortet habe: sie hätte den Ehestand nie anders betrachtet, denn als einen Stand der Unterwerfung. Und in der That, gleichwie der gesunden Vernunft gemäß der Gatte seiner Gattin Liebe, folglich auch Achtung schuldig ist, so muß dagegen auch die Gattin gegen den Gatten folgsam und unterthänig seyn. Wenn wir nebstdem die Erfahrung zu Rath ziehen, werden wir leicht sehen, daß die meisten Uneinigkeiten und Zwiste, die unter Eheleuten noch entstanden sind, dem Eigensinne und dem Geiste des Widerspruches an den Weibern zugeschrieben werden müssen.

Fr. Welche Treue sind die Eheleute einander schuldig?

Antw. Diese erfordert drei Stücke: Erstens, daß sie die eheliche Keuschheit heilig bewahren, und die ganze, aufrichtigste Liebe sich allein gegenseitig zuwenden. Dieses schließt schon an sich nicht nur das Verbrechen, das geradezu die versprochene Treue verletzet, aus, sondern auch jede Vertraulichkeit und Freiheit, welche zu jenem Verbrechen

---

*) Epheſ. 5, 25. **) 1 B. Moſ. 3, 16.

Anlaß geben kann. Das Zweite ist, daß sie die Gelöbnisse, wodurch beide durch gegenseitige Uebergabe der Leiber sich verbunden haben, genau erfüllen. Denn kraft jenes Gelöbnisses, wie der Apostel*) redet, **hat das Weib nicht Macht über ihren Leib, sondern der Mann; deßgleichen aber hat auch der Mann nicht Macht über seinen Leib, sondern das Weib.** Mithin ist das eine Hauptpflicht, und der Theil, welcher sie ohne Ursache verweigert, verletzt die versprochene Treue. Das Letzte ist, daß die Eheleute alle übrigen Pflichten der bürgerlichen Gesellschaft erfüllen; denn daran sind sie mehr als die übrigen Menschen gebunden; und weil es unter menschlichen Dingen nichts Heiligers und Engeres gibt, als das eheliche Band: so ist es nicht erlaubt, irgend Etwas zur Bewahrung desselben zu unterlassen.

Fr. Worin muß die gegenseitige Liebe der Eheleute hauptsächlich hervorleuchten?

Antw. In der Sanftmuth und Geduld, wodurch beide, wie der Apostel**) redet, **sich unter sich in der Liebe übertragen,** und stillschweigend nachsehen, was nur immer der eine Theil an dem andern Unangenehmes und Lästiges wahrgenommen hat. Zweitens sollen sie ihre Liebe bewähren durch jede mögliche Dienstesleistung und Wohlgewogenheit. Denn wenn jeder seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben schuldig ist: wie viel mehr sind es schuldig die **Zwei in Einem Fleische?** Wenn der Apostel über diese Verbindlichkeit schreibt, so lehrt er ausdrücklich, wie weit die eheliche Liebe gehen müsse. Er sagt***): **Niemand hasset sein Fleisch, sondern nähret und pfleget es.** Endlich müssen Eheleute ihre Liebe bezeugen im Gebrauche der Macht, die Eines über das Andere hat. Hierin aber ist nothwendig Willfährigkeit, Mäßigung und Ehrfurcht; — Willfährigkeit, damit durch Verweige-

---

*) 1 Kor. 7, 3. **) Ephes. 4, 2. ***) Ephes. 5, 29.

Digitized by Google

rung der ehelichen Pflicht nicht Anlaß gegeben werde zur Abneigung, zum Hasse oder zur Rachgierde; Mäßigung aber, daß alle mögliche Ueberschreitung vermieden und in der That befolgt werde, was Ludwig von Blois sagte: „Hast du eine Gattin, so denke daran, daß du ein Mensch und nicht ein Vieh bist.“ Endlich müssen sie einander ehrerbietig behandeln, sich gegenseitig als Tempel des heiligen Geistes ansehen und nichts zugeben, was jenem Ausspruche des Apostels *) zuwider ist: **Ehrwürdig der Ehestand in Allem, und unbemakelt das Ehebett!**

Fr. Was soll man Weltleuten hauptsächlich empfehlen, damit sie ihren Stand heiligen?

Antw. Diese drei Stücke: Gottesfurcht, Entäußerung des Gemüthes von irdischer Liebe, und Liebe gegen die Armen.

## Viertes Hauptstück.

### Von Leitung geistlicher Ordenspersonen.

Fr. Worauf muß man bei Leitung der Ordenspersonen vornehmlich dringen?

Antw. Auf diese drei Stücke: daß sie den Geist der Sammlung bewahren; daß sie mit allem Fleiße sich der Abtödtung ergeben, und genau ihre Ordensregel halten.

Fr. Wie muß der Geist der Sammlung bewahrt werden?

Antw. Dieses geschieht durch ein dreifaches Hilfsmittel: Erstens dadurch, daß man die Ordenspersonen anleite, das Gebet genau zu verrichten und die ganze zu dieser Uebung vorgeschriebene Zeit getreulich auszufüllen. Dieß ist ein Hauptpunkt, und darauf muß von den Führern im Heiligthume standhaft gedrungen werden; denn wegen Versäu-

*) Hebr. 13, 4.

mung dieser heiligen Uebung schleicht Lauigkeit und Fahrlässigkeit des Geistes ein. Zweitens muß man fleißig wachen, daß das Gesetz des Stillschweigens heilig beobachtet werde; denn wo dieses gebrochen wird, kann der aus dem Gebete geschöpfte Geist der Sammlung nicht bewahrt und die Zerstreuung der Gemüther nicht vertrieben werden, welche die Pest in religiösen Gemeinden ist. Drittens endlich soll man dafür sorgen, daß auch die andern Uebungen der Gottseligkeit mit nicht geringerer Genauigkeit verrichtet werden; daß die Gewissens-Erforschungen geschehen, daß das heilige Psalmengebet im Chore mit einer Eingezogenheit, Aufmerksamkeit und Andacht, welche die Heiligkeit dieser Handlung erfordert, vollbracht werde. Dieß sind die ersten und nothwendigsten Pflichten der Religiosen, weil sie auf den göttlichen Dienst hinzielen, wegen dessen alle religiösen Familien gestiftet worden sind.

Fr. Wie soll man die Ordenspersonen zum Ernste der Abtödtung gewöhnen?

Antw. Vor Allem übe man sie in Verläugnung des eigenen Willens; denn diese ist zum Fortschreiten in den Tugenden am nothwendigsten. Zu diesem Ende müssen die Ordenspersonen sich an den Gehorsam so halten, daß sie ihre Freude daran haben, wenn der Wille eines Andern vor dem ihrigen geschieht. Zweitens muß eben diese Verläugnung ausgedehnt werden auf das, was Kost, Kleidung, Schlaf u. s. w. betrifft, und man muß darauf halten, daß die Ordensleute einen heftigen Abscheu haben von aller Gattung der besondern Ausnahmen und Vorrechte, wornach die Natur sehr begierig ist, weil sie ihr schmeicheln. Ohne das Schutzmittel einer solchen Verläugnung wird bei einer Genossenschaft wenig oder gar nichts von einem heiligen Eifer zu finden seyn. Drittens endlich muß man beibehalten den Gebrauch der äußern Buße, dergleichen Werke mögen dann entweder schon durch ein Gesetz eingeführt seyn oder nicht; denn sie sind nothwendig, um den

Digitized by Google

Geiſt der Buße unter den Kloſterleuten zu bewahren. Und man kann wahrhaft ſehen, daß jene, die ſich der Bußübung unter einem andern Vorwande, als dem einer ſchwachen Geſundheit entziehen, Menſchen ſeyen, die der Pflege des Leibes allzuſehr ergeben, und in Abſicht des Strebens nach Tugend ſehr übel beſchaffen ſind.

Fr. Welches iſt die regelmäßige Zucht, die von Ordensperſonen gefordert werden muß?

Antw. Dieſe betrifft erſtens die Weiſe zu handeln, Umgang zu pflegen und zu ſchreiben. In allen dieſem muß vermieden werden, was nur immer nach dem Weltgeiſte riecht, z. B. gezierte Komplimente und Formeln, die bloß weltliche Höflichkeit athmen. Die Vorſteher der Kloſtergemeinden haben hierin eine hohe Verpflichtung, Vorſehung zu thun, daß nicht weltliche Sitten eingeführt werden, ſondern daß vielmehr die entgegengeſetzten herrſchen.

Dann gehört es zur Zucht, daß die Regeln und Satzungen genau gehalten werden; man darf keine derſelben verachten; denn ſchon die kleinſte unter denſelben, wenn ſie auch noch ſo unbedeutend ſcheint, iſt ein Mittel zur Vollkommenheit, und hat gleichſam ein Merkmal (einen Charakter) des göttlichen Willens. Von genauer Beobachtung der Regeln hängt die Vollkommenheit des Kloſterlebens ab.

Endlich umfaßt die Regularität in Klöſtern das Streben nach einigen Tugenden, welche Ordensperſonen, die ſich gegen Gott durch Gelübde verbunden haben, ganz beſonders zukommen, nämlich Einfalt, Demuth und Gehorſam.

Das bisher Geſagte gehört zwar für Alle; aber ein kluger Führer muß es doch nach Verſchiedenheit der Untergebenen ſo anpaſſen, daß jeder Einzelne nach dem Geiſte ſeines Ordens und Inſtitutes regiert werde.

Fr. Was iſt der echte Geiſt der geiſtlichen Orden?

Antw. Ueberhaupt davon zu reden, möchte ich ſagen,

Digitized by Google

er bestehe in der Liebe der Einsamkeit, um dem Gebete obliegen zu können; in der Uebung der Buße, um den Leib zu bewältigen; endlich in den Verrichtungen des Seeleneifers, um den Nächsten zu heiligen. Diese drei Stücke kommen allen Ordensständen so zu, daß jedoch jeder die schärfere Ausprägung eines dieser Hauptstücke zum Zwecke hat. Die Einsamkeit ist den Benediktinern, Bernardinern und Carthäusern eigenthümlich; Carmeliten, Dominikaner und Franziskaner zeichnen sich aus durch strenge Lebensweise; und diesen kann man beizählen die Religiosen des heiligen Franz von Paula. Doch ist hier noch ein Unterschied; den Geistlichen des Ordens vom Berge Carmel steht die Einsamkeit mehr zu, als die Seelensorge und Apostolische Arbeiten; dagegen stehen den Dominikanern und Franziskanern die äußerlichen Verrichtungen des Seeleneifers etwas mehr als die Einsamkeit zu. Die äußerste Armuth ist ein Theil des strengen Lebens, und zu dieser bekennen sich vorzüglich die Geistlichen des heiligen Franziskus. Die Gesellschaft Jesu hat zu ihrem Hauptzwecke das Seelenheil; und ihre Regel schreibt nicht ausdrücklich leibliche strenge Bußwerke vor, weil die großen Anstrengungen, zu denen sie ihre Angehörigen verbindet, nämlich zum Studiren in den Wissenschaften, zur Unterweisung der Jugend und zu Missionen, nicht bestehen könnten mit dergleichen strengen Lebensweisen, weßwegen sie denn auch in dieser Gesellschaft nicht geboten sind, jedoch nach Thunlichkeit angerathen und geübt werden.

Darum liegt sehr viel daran, daß man die verschiedenen Zwecke, die einem jeden religiösen Orden vorgesteckt sind, genau kenne, um zu wissen, jeden nach dem Geiste seines Berufes passend zu leiten, damit nicht Etwas, das jenem Geiste fremd ist, eingeführt werde; denn diese Vermischung würde sowohl Einzelnen zum Nachtheile gereichen, als auch der Erhaltung des ganzen Körpers zuwider und schädlich seyn.

# Fünftes Hauptstück.

## Wie den Energumenen *) gehörig zu helfen sey.

Fr. Was liegt denen ob, welche Besessene zu besorgen haben?

Antw. Diese drei Stücke: Erstens der Gebrauch des Exorzismus, damit der Leib befreit werde; zweitens die Leitung des Geistes, damit die Seele im Guten gefördert werde; endlich einige äußerliche Mittel, die zu ihrer Erleichterung und Hilfe angewendet werden müssen.

Fr. Welche Gaben werden an einem Exorzisten erfordert?

Antw. Große Klugheit, ungemeine Gemüthsstärke oder Großmuth, endlich vorzüglich Beharrlichkeit.

Fr. Warum ist große Klugheit nothwendig?

Antw. Um die Geister, welche den Energumenus herumtreiben, unterscheiden zu können, das heißt, um die verschiedenen Wirkungen der bösen Geister, welche über den Energumenus die Herrschaft ausüben, unterscheiden, ihre

---

*) Dieses Wort, welches vom Griechischen herkömmt, und so viel bedeutet, als ein „Getriebener," ward hier beibehalten, weil es Arten der Besessenheit gibt, welche den Grad eines Energumenen nicht erreichen, wie auch der Verfasser im folgenden siebenten Kapitel ganz richtig einen Unterschied macht. Der böse Geist geht, aus Zulassung Gottes, in den menschlichen Leib ein; und Gott zeigt dadurch seine Herrlichkeit, entweder zur Bestrafung der Sünde, oder zur Besserung des Sünders, oder zu unserm Unterrichte, damit wir den grausamen Widersacher kennen lernen, von dessen Tyrannei Christus uns befreiet hat. Ein liebenswürdiger und geistreicher, weil gläubiger, Schriftsteller der neuesten Zeit äußerte: man könne in den Irren-Anstalten wohl Besessene sehen, und man würde in ihrer Heilung glücklicher seyn, wenn man die geistlichen Mittel der Kirche anwenden möchte.

Digitized by Google

verschiedenen Anschläge und Betrüge entdecken, und glücklich bekämpfen zu können. Hierüber wird weiter unten im siebenten Kapitel ein Mehres gesagt werden.

Fr. Warum ist ungemeine Großmuth und Beharrlichkeit nothwendig?

Antw. Wegen der Hartnäckigkeit der bösen Geister, die sich auf das schärfste widersetzen; und diese Hartnäckigkeit pflegt so groß zu seyn, daß sie Einen leicht entmuthigen und von dem Begonnenen abschrecken kann, wenn er nicht mit ausgezeichneter Gemüthsstärke die Sache angreift, und sich nicht fest auf den Glauben stützet. Das ist ein schwerer Krieg; und wer sich hier einläßt, der muß sich mit Standhaftigkeit und mit dem entschiedenen Vorsatze waffnen, von diesem Kampfplatze nicht einen Schritt zu weichen, als bis das Ziel des Kampfes erreicht wird, welches kein anderes ist, als daß der stolze und verhärtete Feind überwunden und niedergeworfen, der betrübten Person aber geholfen, und ihr die gänzliche Freiheit wieder verschafft werde, welche in dem ungehinderten Gebrauche aller Vermögen, besonders der geistigen, besteht.

Fr. Von welchen Waffen muß der Exorzist in diesem Kampfe Gebrauch machen?

Antw. Zuvörderst von dem Gebete zu Gott, zuweilen von dem Kirchengesange und von dem Gebete der dabei gegenwärtigen Gläubigen. Zweitens von den Worten der heiligen Schrift, sowohl wie sie in den Ritualbüchern stehen, als wie man aus den Psalmen, aus dem Buche Job, und andern Büchern dieselben zahlreich in Vorrath hat. Drittens die göttliche Eucharistie, und das heilige Meßopfer, welches zu diesem Ende dargebracht wird, ja selbst das hochwürdigste Sakrament, welches man einer so heftig geplagten Person näher bringen kann; jedoch soll dieses nur selten geschehen, und man soll sich zugleich in Acht nehmen, daß man die göttliche Hostie nicht aus dem geweihten Gefäße herausnehme.

Digitized by Google

Fr. Welche ist die für einen Exorzisten nothwendigste Tugend?

Antw. Die Klugheit; denn derselben bedarf er erstens wider den Teufel, den er ohne Noth gar nicht anhören darf, damit ihm keine Gelegenheit gegeben werde, unter seine Antworten Anklagen verschiedener Menschen, und falsche Offenbarungen und Unterweisungen zu mischen, welche zwar passend und von großer Wichtigkeit zu seyn scheinen, in der That aber die, welche ihnen Glauben beimessen, in Irrthum führen. Dann ist Klugheit nothwendig in Behandlung des Energumenen, damit derselbe nicht allzusehr ermüdet werde, wenn man gar zu lange in Einem fort mit den Exorzismen anhält. Die nämliche Klugheit ist dem Exorzisten selbst sehr nothwendig. Wenn die vom Teufel geplagten Personen weiblichen Geschlechtes sind, wird es dem Teufel, wenn der Exorzist nicht fleißig auf sich selbst Acht gibt, leicht seyn, in ihm ein falsches Mitleid, eine zärtliche und gefahrvolle Neigung aufzuregen, welche unter dem Scheine, der Bedrängten Hilfe zu bringen, den Exorzisten zu schweren Nachtheilen führen kann. Das ist eine bei dem Teufel sehr gewöhnliche Tücke; schon Viele haben sich hierin verwickelt und sind schändlich gefallen; Andere haben die Gefahr nicht eher bemerkt, als da sie auf der äußersten Spitze standen zu fallen.

Fr. Sind die Energumenen auch einer geistigen Leitung fähig?

Antw. Allerdings, wenn nur der, welcher sie leitet, genau darüber wacht, ihr Gemüth auszubilden. Der Führer ziele also erstens und überhaupt dahin, den Fortgang der Energumenen im Geiste zu befördern; zweitens und besonders, sie zum Empfange der Sakramente gehörig vorzubereiten; drittens dahin, daß die Energumenen aus ihrem Zustande Nutzen ziehen.

Fr. Was muß ein Führer thun, um den Fortgang der Energumenen im Geiste zu befördern?

Digitized by Google

Antw. Erstens bemühe er sich, das ungeheure Hinderniß des Fortganges, nämlich die satanische Plage, zu beseitigen, indem er entweder die gänzliche Befreiung der Besessenen, oder wenigstens den freien Gebrauch der Seelen-Vermögen zu Stand zu bringen sucht; denn so lange diese noch befangen sind, kann nichts mit Frucht geschehen. Zu diesem Ende also muß man Exorzismen, Gebete und andere Hilfsmittel anwenden, welche der Eifer und die Klugheit eingeben werden.

Dann darf der Führer nicht warten, bis er die völlige Befreiung der Energumenen sieht, sondern er muß vielmehr, so zu sagen, jeden Lichtblick, der sich von Zeit zu Zeit ergibt, benützen und die Bedrängten zu bereden suchen, ihre Anstrengungen auf den geistigen Fortgang zu richten; denn es liegt schon viel daran, nur den mindesten Sieg über den höllischen Feind davon zu tragen, weil das von dem Energumenen zu Stand gebrachte geringere Gute den Weg bahnet zu einem größern, und ein so schwieriges Geschäft gemeiniglich nur Schritt für Schritt zu einem glücklichen Ausgang gebracht wird. Den Teufel auf der Stelle austreiben, und den Besessenen ohne dessen vorläufige Mitwirkung in Einem Augenblicke gänzlich befreien wollen, — das heißt so viel, als von Gott ein offenbares Wunder erwarten, was Er doch sehr selten zu wirken pflegt; inzwischen schwinden viele gute Gelegenheiten dahin, wo man den Besessenen Nutzen verschaffen könnte. Mithin muß man auf alle hellen Augenblicke, seyen sie auch noch so kurz, Acht geben, damit dieselben von dem Energumenen benützt, und auf solche Weise die Kräfte des Teufels gemindert werden.

Der Führer muß sohin drittens dafür sorgen, daß die geplagte Person die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Freiheit zum Streben nach Tugend gehörig gebrauche; denn, wie ein alter Schriftsteller sagt, zur Befreiung des Energumenen trägt dessen lebendiger Glaube um nichts weniger bei, als die rechtmäßige Gewalt und die heilige Gemüths-

Digitized by Google

Verfassung des Exorzisten*). Wenn diese zwei Stücke so unter einander verbunden werden, daß sowohl der Führer allen Fleiß anwendet, als auch der Energumene gleichmäßig mitarbeitet: so dürfen beide vertrauen, daß sie über den bösen Geist einen vollständigen Sieg davon tragen werden; wenn sie nur den Muth nicht sinken lassen, sondern fortfahren zu wachen, zu kämpfen und auf Gott ihr Vertrauen zu setzen.

Fr. Wie soll man den Energumenen mit dem Gebrauche der heiligen Geheimnisse helfen?

Antw. Der Führer zum Heiligthume soll aus allen Kräften darnach trachten, daß er dem Energumenen den freien Gebrauch der Seelenvermögen und die Besonnenheit, welche er zum Empfange der göttlichen Geheimnisse nöthig hat, verschaffe. Er mache keine Schwierigkeiten, den öftern Empfang der Eucharistie zu gestatten, wenn es sonst an der zu diesem Sakramente gehörigen Vorbereitung nicht fehlt. Um übrigens hierin klug zu handeln, genügt es nicht, daß die besessene Person ihrer mächtig sey; sondern sie muß auch noch eine ziemliche Zeit von dem Exorzisten vorbereitet werden, dadurch, daß man ihr die Tugendakte vorbete, welche man gewöhnlich vor Empfang der Eucharistie zu erwecken pflegt. Auf solche Weise wird das Gemüth des Energumenen von göttlicher Liebe entflammt, die Kräfte des Teufels werden geschwächt, und unser Erlöser bringt durch öftere Heimsuchungen den Menschen ganz in seine Gewalt und Herrschaft. Wenn etwa der gegenwärtige Heiland es noch nicht für gut findet, daß der böse Feind gänzlich ausgetrieben werde: so wird Er ihn wenigstens so im Zaume halten und gleichsam dessen Kräfte in einen kleinen Winkel zurückdrängen, daß der Energumene sich einer wunderbaren Ruhe, als wäre er gänzlich frei, erfreuen kann. Da nun der allerheiligste Leib Jesu Christi die vollkommene Befreiung erwir-

*) „Prout fides patientis adjuvat, aut gratia curantis aspirat.“

ken muß: so wird es Sache der Klugheit des Führers seyn, daß er dieses hehre Sakrament zur rechten Zeit spende, und es als das mächtigste Mittel gegen die innern Wirkungen der bösen Geister anwende.

Fr. Was für Wirkungen der bösen Geister in den Energumenen sind dieß?

Antw. Es gibt deren gar viele. Gemeiniglich wird jedoch ein und eben derselbe Leib von mehren der bösen Geister eingenommen, von denen dann jeder für sich besondere Wirkungen hervorbringt, indem der Eine zur Wollust der Sinne, der Andere zum Stolze, ein Anderer zur Rachgierde oder zur Traurigkeit antreibt; auch fehlt es nicht an Solchen, die sich befleißen, eine fortwährende Zerstreuung des Geistes zu unterhalten, oder die wenigstens trachten, das Herz des Energumenen mit eitler Lustigkeit und mit Liebe zu Scherzen und Possen so anzufüllen, daß der Geist der innern Sammlung gänzlich ausgelöschet wird. Diesen verschiedenen arglistigen Bemühungen der Teufel muß nun der Führer nachspüren; besonders soll er der Neigung, von welcher er bemerkt, daß sie in dem Energumenen am meisten herrsche, den Krieg ankündigen, und nie aufhören, dem Teufel zuzusetzen und ihm mit heiligen Waffen Abbruch zu thun, bis er fühlt, daß derselbe überwunden und ganz gebändiget ist. Die stärksten Waffen in diesem Kriegszustande sind die erst oben gemeldeten, die Sakramente der Buße und Eucharistie, wenn man sie gehörig empfängt.

Fr. Wie kann der Exorzist von dem Zustande des Energumenen und von der satanischen Plage zum geistigen Nutzen des Geplagten Gebrauch machen?

Antw. Dieses kann er erreichen, wenn er aus den Wirkungen der bösen Geister Anlaß nimmt, die versteckten Gebrechen und lasterhaften Neigungen des Energumenen zu erkennen; denn der Teufel wendet dieselben gerne zu seinem Vortheile an, hegt sie, und bringt sie zum Vorscheine.

Wenn er sieht, daß der Energumene einen Fehler begeht, so bedient er sich fleißig dieses Anzeichens, den Quell der lasterhaften Neigung zu entdecken, und die Neigung selbst so heftig als möglich anzufeuern. Der Führer, welcher diesen Betrug kennt, schlage eben denselben Weg ein, den Fehlern des Energumenen nachzuspüren; und wenn er sie einmal genau erkannt hat, so richte er die Waffen des Satans auf den Satan selbst, und greife ihn gerade in diesen Fehlern an, welche der Satan wie seinen Wall und wie seine Festung vertheidigt, um ihn so dahin zu bringen, daß er endlich seinen Posten verlasse. Hierin soll man einem erfahrnen Wundarzte nachahmen, der das Geschwür mit der Hand ringsumher befühlt, um das Eiter herauszudrücken. Ferners muß man die an dem Energumenen entdeckten Fehler demselben entdecken, und taugliche Mittel zur Besserung ihm angeben, sowohl durch das Streben nach den entgegengesetzten Tugenden, als durch gehörigen Gebrauch der Sakramente. Diese Behandlungsweise ist zur gänzlichen Befreiung des Energumenen sehr zuträglich, weil dadurch die bösen Geister in die Flucht geschlagen werden, die, wie ein alter Schriftsteller schreibt, „entweder sogleich davon laufen, oder stufenweis verschwinden."

Fr. Was war dasjenige, welches wir als das Dritte und Letzte von einem tüchtigen Führer in Absicht auf die Energumenen forderten?

Antw. Daß er gewisse Mittel und Unterstützungen bei dem Energumenen anwende, welche von dessen Mitwirkung nicht abhängen. Es gibt vornehmlich drei derselben: Das Erste ist ein feuriges und anhaltendes Gebet, wodurch er den Zustand des Energumenen Gott herzlich befehle. Das Zweite ist eine Bußübung, welche im Vereine mit Gebet Alles von Gott erlangt. Man wird wirklich dasjenige, was der Heiland *) von einigen Besessenen ausgesprochen hat:

*) Matth. 17, 20.

**Diese Gattung wird nicht ausgetrieben, als durch Beten und Fasten,** von dem größern Theile als höchst wahr finden. Das Dritte endlich ist, daß man die Energumenen, auch außer der Zeit der Exorzismen, nicht sich selbst überlasse, sondern daß sie, so viel möglich, immer eine weise und tugendhafte Person um sich haben, welche ihnen in der Bedrängniß Trost und Hilfe bringen kann. Fürwahr! wenn es auf Erden keine größere Plage gibt, als die, welche der Angriff des Satans macht: so ist auch Niemand mehr des Mitleids würdig, als die Energumenen, und Niemand bedarf mehr des Beistandes und der Hilfe.

Wer hierüber noch weitern Unterricht verlangt, der kann die Abhandlung des Cardinals Berulle von den Energumenen lesen, welche sehr nützlich ist.

## Sechstes Hauptstück.

### Von Mittheilung der Gnade.

Fr. Was versteht man hierunter?

Antw. Die Eingießung der Gaben des heiligen Geistes in alle Vermögen des Menschen.

Fr. Wie vielfach ist diese Mittheilung der Gnade?

Antw. Zweifach: Die erste ist die Mittheilung der ordentlichen, wirksamen, heiligenden Gnade, welche den Menschen wahrhaft gut und bei Gott angenehm macht, ihn zur Übung der Tugend antreibt, und ihm dazu hilft. Die andere ist die Mittheilung der außerordentlichen Gnade, wodurch der Mensch gewisser Maßen über sich selbst erhoben wird, und deren die göttliche Güte meistentheils die Heiligen theilhaftig macht, um sie zu einer erhabenen Heiligkeit zu befördern. Diese Gnadengaben werden nicht den innern Seelenvermögen allein, nämlich der Einbildungskraft

und dem Verstande, sondern auch dem Leibe und den Sinnen zu Theil.

Fr. Wie ergreift die Mittheilung der Gnade den Leib?

Antw. Auf zweifache Weise: Erstens durch unmittelbare Wirkung des heiligen Geistes, welche zu Innerst durch den Leib geht, ihn reiniget und den Bewegungen der Gnade folgsam und unterwürfig macht. Zweitens mittelbar, und zwar durch ein Aus- und Ueberströmen, wenn nämlich die Wirkung des heiligen Geistes, nachdem sie das Innerste des Menschen angefüllt hat, auch nach Außen hinströmt.

Fr. Wie kann man jene unmittelbare Wirkung näher erklären?

Antw. Sie geschieht durch plötzliche Bewegungen, welche in dem Menschen von Gott hervorgebracht werden, ihn aufregen, antreiben, und zuweilen eine Erschütterung bewirken, die viele Aehnlichkeit mit dem Zittern im Fieber hat. Dergleichen Bewegungen bringen eine unaussprechliche Freude, bändigen die Natur, und machen sie wunderbar tauglich zu den Werken des übernatürlichen Lebens. Es gibt auch noch mehre andere Weisen, wodurch dem Leibe Gnade mitgetheilt wird; aber hier ist der Ort nicht, davon zu handeln.

Fr. Wie wird die Gnade dem Leibe mitgetheilt durch Aus- und Ueberströmen?

Antw. Dieses geschieht, wenn sie von den geistigen Vermögen der Seele in die Sinne überströmt und ungewöhnliche Wirkungen hervorbringt, welchen man oft nur schwer widerstehen kann, wie von vielen mystischen Lehrern, und namentlich von dem heiligen Bonaventura und von Hugo a St. Victore bemerkt worden ist.

Fr. Was soll der Mensch bei dieser Gattung einer höhern Mittheilung thun?

Antw. Soviel an ihm liegt, soll er solchen Gaben gänzlich entsagen; denn die unmäßige Liebe derselben und das unüberlegte Streben, im blinden Anlaufe solchen Gnaden

Digitized by Google

zu folgen, hat schon vor alten Zeiten gemacht, daß die Gnostiker, Adamiten und die sogenannten Erleuchteten zuerst in schwere Täuschungen, dann aber in die schwerste Verdorbenheit der Sitten gefallen sind. Darum bekannte der heilige Bonaventura, recht gerne wolle er solcher Gaben entbehren.

Fr. Wie erfüllt die Mittheilung der Gnade die innern Sinne und die Einbildungskraft?

Antw. Dieses pflegt auf vielerlei Weise zu geschehen durch himmlische Gesichte, durch innere Stimmen, durch zarte Gefühle gegen göttliche Dinge; endlich ist zuweilen der Ueberfluß der übernatürlichen Gaben so groß, daß die innern Sinne und die Einbildungskraft gewisser Maßen trunken zu seyn scheinen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Apostel dieser Gnade theilhaft gewesen sind, als sie am Pfingsttage von unerfahrnen Menschen für Betrunkene gehalten wurden.

Fr. Wie muß man sich in diesem Stande verhalten?

Antw. Da auch dieser Stand nicht ohne Gefahr ist, weil in demselben noch häufig Täuschungen Statt finden können: so kann keine Behutsamkeit des Menschen, der sich darin befindet, wie auch keine Umsicht des Führers zu groß seyn. Wenn dieses nicht geschieht, so wird es dem Teufel ein Leichtes seyn, die Seele durch Eitelkeit und Stolz aufzuschwellen. Der Mensch wird dann davon verblendet, und läßt sich gelüsten, über Andere einen Vorzug in Anspruch zu nehmen.

Fr. Was wirkt die Mittheilung der Gnade in den Seelenvermögen?

Antw. Sie erfüllt den Verstand mit übernatürlichem Lichte, und den Willen mit göttlicher Liebe, woraus bisweilen Extasen und Verzückungen hervorkommen.

Fr. Was ist die Extase?

Antw. Eine gewisse Ohnmacht des Herzens, die aus einer wunderbaren innern Wonne entspringt, wodurch die



Digitized by Google

Seele so eingenommen wird, daß sie gezwungen ist, ihre äußern Sinne zu verlassen, und sie wie fast ganz unthätig aufzugeben.

Fr. Was ist die Verzückung?

Antw. Ein noch heftigerer Antrieb Gottes, der den vernünftigen Theil der Seele mit so großer Kraft an sich zieht, daß sie inzwischen des Gebrauches aller ihrer übrigen Vermögen gänzlich beraubt wird? Eine solche Verzückung kömmt zuweilen plötzlich, und hebt unversehens die ganze Aufmerksamkeit des Geistes zum Göttlichen empor. Zu andern Malen aber schleicht sie sich, gleich einem sanften Schlummer, ein, nimmt die Seelenvermögen gleichsam stufenweis gefangen, und erfüllt sie endlich mit der lieblichsten Empfindung himmlischer Dinge, so daß sie wie außer sich bleibt, so lange diese göttliche Wirkung dauert.

Fr. Was muß die Seele in einem solchen Zuflusse ungewöhnlicher Gnaden beobachten, um Täuschungen den Zugang zu verwehren?

Antw. Gegen alle Gefahr werden schützen diese drei Stücke: Erstens, daß man sich von den Grundsätzen des Glaubens leiten lasse, und sich darauf stütze, nicht aber auf die außerordentlichen von Gott empfangenen Gnaden. Zweitens, daß man sich in der Demuth bewahre, und hauptsächlich sich hüte vor der eitlen Selbstgefälligkeit, welche durch diese Gaben in denen, die noch nicht durch gründliche Tugend geschützt sind, aufgeregt werden könnte. Endlich, daß man einen erfahrnen Geistesführer erwähle, dem man sich mit Einfalt und rechter Aufrichtigkeit unterwerfe. Diese heilige Einfalt und Aufrichtigkeit sowohl gegen den Führer, vor welchem man nichts verborgen halten darf, als gegen Gott selbst, den man mit reiner und einfältiger Absicht suchen soll, lehret, nebst den oben gemeldeten Vorsichtsmaßregeln, nach dem Zeugnisse der heiligen Theresia, die in den Wegen Gottes erfahrne Seele, auf der Stelle Wahres vom Falschen zu unterscheiden. Wenn sie aber noch nicht genug

Digitized by Google

durch Erfahrung belehrt iſt, ſo kann ſie durch Demuth und Gehorſam allein ſich vor Irrthum und Täuſchung ſchützen und bewahren.

## Siebentes Hauptſtück.

### Von bösartigen Wirkungen.

Fr. Was für böſe Wirkungen ſind gemeint?

Antw. Solche, welche in dem Menſchen hervorgebracht zu werden pflegen von dem Teufel, um der Gnade Gottes entgegen zu arbeiten. Die drei hauptſächlichſten derſelben ſind — die Verſuchung (tentatio), die Umſeſſenheit (obsessio), die völlige Beſitznahme (possessio).

Fr. Was iſt die Verſuchung?

Antw. Hievon iſt ſchon weitläufig im letzten Kapitel des erſten Theiles gehandelt worden; aber hier mag es noch dienlich ſeyn, zu bemerken, daß alle böſen Eingebungen und geiſtigen Einwirkungen in höchſter Wahrheit Verſuchungen ſind, obwohl man ſie nur dann „Verſuchungen" zu nennen pflegt, wenn ſie den Menſchen mit Ungeſtüm und mit einer gewiſſen, offenbaren Gewalt anfallen; da im Gegentheile die böſen Eingebungen, welche heimlich und ſehr fein einſchleichen, „Täuſchungen" genannt werden.

Fr. Was iſt Umſeſſenheit (obsessio)?

Antw. Eine offenbare Wirkung des Teufels, welche die Abſicht hat, dem Menſchen zu ſchaden. So heißt aber eine offenbare, damit man ſie von der Verſuchung unterſcheide, welche wenigſtens in ihrem Entſtehen verborgen iſt.

Fr. Welches ſind Wirkungen der Umſeſſenheit?

Antw. Dieſe drei: Erſtens hindert ſie den freien Gebrauch der ſowohl innern als äußern Vermögen des Menſchen. Denn die auf ſolche Weiſe von dem Teufel geplagt werden, fühlen, daß ſie oft in ihren Verrichtungen aufgehalten und gewaltſam eingeengt werden; be-

Digitized by Google

sonders erfahren sie, daß ihre Einbildungskraft umnebelt und wie mit einem Dunkel überzogen ist; auch ist ihre Brust von einer ungeheuren Last niedergedrückt, jedoch so, daß sie leicht merken können, die Ursache einer so ungemeinen Qual sey von Außen und eine gewaltsame. Denn der Satan sucht vergebens verborgen zu bleiben, weil Menschen, die nur einige Erfahrung haben, deutlich die Wirkungen menschlicher Schwachheit von den teuflischen Wirkungen zu unterscheiden wissen, wodurch der böse Feind beabsichtigt, den Menschen zu ermüden, und in seinen Verrichtungen zu beunruhigen.

Eine andere Wirkung der Umsessenheit ist eine fühlbare und ausdrückliche Plage, welche zuweilen den Menschen von Außen umgibt, zu andern Malen auch an dem Leibe schmerzliches Gefühl macht. Denn die Teufel pflegen, um Furcht einzujagen, Geräusch und Gekrach zu erregen, die Eingeweide und Nerven grausam zu quälen, Verstopfungen und Gliederlähmungen, ja sogar sehr lästige Krankheiten zu bewirken, wie wir an Job ein Beispiel haben.

Zur dritten Wirkung der Umsessenheit gehören Antriebe zum Bösen, und zwar so heftige, daß die Besessenen wohl merken können, der Urheber derselben sey der Teufel. Ihn fühlen sie innerhalb ihrer wüthen, und mit abscheulichen Weisen, die nur von dem unreinen Geiste herkommen können, zum Laster der Unreinigkeit anreizen; ja, manchmal ist der Teufel im Angriffe gegen den Menschen so ungestüm, daß es scheint, er wolle ihm offenbar Gewalt anthun.

Fr. Berührt die Macht des Teufels über den Menschen auch das freie, menschliche Willensvermögen?

Antw. Ueber dieses allein hat der Satan kein Recht; aber, mit Ausnahme von diesem allein, gibt es nichts, worauf er aus Zulassung Gottes nicht einwirken könnte; wiewohl auch Das, was dem Umsessenen zugleich Trost bringen soll, höchst wahr ist, daß dem Satan von Gott

gewisse Gränzen gesteckt werden, über welche er nicht hinausgehen darf, wie Jobs Geschichte zur Genüge beweist.

Fr. Was soll man den vom Teufel umsessenen Menschen rathen?

Antw. Vornehmlich dieses, daß sie durch Geduld und fleißige Übung aller Tugenden ihren Zustand sich recht zu Nutzen machen. Gewöhnlich leiden die, welche offenbar vom Satan geplagt werden, gar heftig am Kopfe und auf der Brust, und weil sie entsetzliche Qualen ertragen müssen, so haben sie auch eine recht große Geduld nothwendig. Man hat bemerkt, daß Reliquien der Heiligen, in ihre Nähe gebracht, ihnen Erleichterung verschafften; jedoch sollen sie wissen, daß die heilige Eucharistie ihre kräftigste Zuflucht sey, welche, so wie sie bei allen möglichen Uebeln ein vortreffliches Heilmittel ist, so insbesondere ungemeine Dienste leistet gegen jene Uebel, die nicht aus natürlichen Ursachen herkommen.

Fr. Was ist die Besitznahme des Teufels?

Antw. Eine böse Wirkung, wodurch der Teufel die Vermögen des Menschen so einnimmt, daß der Mensch selbst auf das, was er thut und sagt, nicht merkt, und der höllische Feind durch den Mund des Energumenen redet und antwortet.

Fr. Was für ein Unterschied ist zwischen der Besessenheit und Besitznahme?

Antw. In der Besitznahme redet, wie erst gesagt worden ist, der Teufel durch den Mund des Energumenen, ohne daß der Energumene es merkt oder verhindern kann; dieß ist aber bei der Besessenheit, — Andere nennen es eine Umsessenheit — nie der Fall, obgleich die übrigen Wirkungen, welche bei den in Besitz genommenen sich zeigen, auch an den Besessenen wahrgenommen werden.

Fr. An welchen Anzeichen kann man merken, daß der Satan in einem Leibe wohne?

Antw. Einige derselben beweisen offenbar, daß der

Digitized by Google

Teufel im Menschen wirke, sind aber den Besessenen und in Besitz Genommenen gemein. Hieher gehört vorzüglich dieß, wenn der Energumene auf geheime Gedanken des Herzens antwortet, und verborgene Dinge kund gibt. Uebrigens ist es ein natürliches Zeichen der geschehenen Besitznahme, wenn nach vielen Dingen, die der Teufel in dem Menschen gethan und gesprochen hat, der Mensch selbst von dem, was während der satanischen Aufregung gesagt worden, oder geschehen ist, nichts sich entsinnen kann.

Fr. Ist es ein Anzeichen der Besitznahme, wenn der Mensch von der Erde emporgehoben wird, und in der Luft schwebet?

Antw. Bisweilen hebt der böse Geist Menschen in die Lüfte, ohne eine andere Gewalt über sie zu haben. Auf solche Weise hat der Satan sogar den Heiland auf die Zinne des Tempels und darnach auf einen sehr hohen Berg geführt. Wenn aber der vom Teufel Geplagte in einer ihm ganz unbekannten Sprache, oder von Dingen, die weit über seine Fassungskraft gehen, passend redet: so kann man nicht mehr zweifeln, daß er von dem Teufel in Besitz genommen sey.

Fr. Welche Wirkungen hat die Besitznahme?

Antw. Verschiedenartige, nach dem verschiedenen Stand, in welchem dergleichen Personen sich befinden; denn bisweilen genießen sie einer vollkommenen Freiheit, ohne irgend eine Beunruhigung des Gemüthes; zu andern Malen fühlen sie Beunruhigung im Geiste, jedoch, ohne die Freiheit verloren zu haben, gleich Menschen, die etwas zuviel Wein getrunken haben; zu andern Malen aber nimmt die Verwirrung so sehr überhand, daß sie die Freiheit benimmt, wie es gewöhnlich bei ganz Betrunkenen der Fall ist. Endlich gibt es gewisse Zwischenzeiten, wo die wirklich in Besitz Genommenen von dem Satan, der ihren Sinn einnimmt, so getrieben werden, daß sie gar keiner Überlegung fähig sind. Nun aber ist es klar, daß nach Verschiedenheit dieser Zu-

Digitized by Go

stände es allerdings verschiedene Wirkungen, und zwar mehr oder minder ungewöhnliche geben könne.

Fr. Wozu dient diese Erkenntniß der verschiedenen Zustände der Energumenen?

Antw. Dazu, daß man sie auch wirklich unterscheide; denn sonst könnte man sie mit einander vermengen. Es gibt Exorzisten, welche nach vieljährigen Kämpfen, in denen sie mit dem Satan gestritten haben, darum, weil sie diesen Unterschied nicht zu machen wissen, sogleich, wo sie eine Beunruhigung an dem Energumenen bemerken, ihn wie den Satan anreden; es liegt also viel daran, diese Zustände genau zu kennen.

Fr. Kann man den Antworten der Teufel Glauben beimessen?

Antw. Man darf entschieden Niemanden wegen des vom Teufel abgelegten Zeugnisses allein verurtheilen; jedoch ist es erlaubt, die von ihm erhaltene Kenntniß zu gebrauchen, um den von ihm kund gegebenen Verbrechen weiter nachzuforschen; und dieß scheint der Sinn der Kirche zu seyn, wenn sie befiehlt, den Teufel zu befragen über die Malefizien (Verbrechen), die zur Besitznahme gehören.

Fr. Können die Teufel auch die Kirche belügen, wenn sie von ihren Dienern rechtmäßig gefragt werden?

Antw. Dieß scheint zwar bei dem ersten Anblicke nicht geschehen zu können, weil sie Sklaven der Kirche sind, welche über sie ein Recht und eine Gewalt hat, wenn sie die Untergebenen und Glieder der Kirche plagen. Nichts desto weniger können sie Allerhand vorspiegeln, wenn die zur rechtmäßigen Frage erforderlichen Bedingnisse nicht beobachtet werden; denn hauptsächlich drei Bedingnisse scheinen nothwendig: Erstens, daß der Fragende mit wahrer Gewalt, wie sie die von der Kirche bestimmten Exorzisten haben, ausgerüstet sey; zweitens, daß der Exorzist diesen Dienst vollbringe mit großer Aufrichtigkeit des Herzens und mit Rein-

Digitized by Google

heit der Absicht; denn wenn der böse Feind an der Handlungsweise des Exorzisten irgend einen Fehler bemerkt: so könnte der Fall eintreten, daß er, auf Gottes Zulassung, mit allem Fleiße ihn hinter das Licht führte. Die dritte Bedingniß endlich ist, daß der Exorzist zu unterscheiden wisse, ob es der Teufel sey, der antwortet, oder die von dem Teufel geplagte Person; denn dieser Unterschied ist, wie ich oben gemeldet habe, wesentlich, und in Erkenntniß desselben kann man leicht irren.

Fr. Welche Eigenschaften muß ein tüchtiger Exorzist haben?

Antw. Diese drei: den Glauben, hohen Muth, und Klugheit; wovon wir schon im fünften Kapitel dieses Theils geredet haben.

## Achtes Hauptstück.

### Von der Ordnung des geistigen Lebens für Diener am Geiste.

Fr. Welches ist wohl der Anfang des geistigen Lebens?

Antw. Guter Wille, das heißt, ein aufrichtiges Bestreben, Gott zu dienen. Dieses Verlangen ist eine besondere Frucht der Gnade, welche Gott nach seiner Vorsehung in gewissen Gelegenheiten verleihet, z. B. bei dem Lesen eines heiligen Buches, bei dem Gespräche mit einer geistreichen Person, bei einer Predigt, die man an einem gewissen Tage und an einem gewissen Orte gehört hat. Obgleich übrigens ein solches Verlangen Gottes Gabe ist, so können wir doch selbst Etwas beitragen, und wir tragen es wirklich bei durch die Treue, mit welcher wir der ersten Gnade entsprechen.

Fr. Wie soll man dieses Verlangen bewerkstelligen?

Antw. Wir sollen uns der Welt entziehen, und ihre müßigen Händel, eitlen Lustbarkeiten und frechen Beschäftigungen fliehen, um der Uebung der inwendigen Sammlung obzuliegen, welche allein dem Menschen Festigkeit gewähren kann, das Gute fortzusetzen, und welche die Aufmerksamkeit auf Gott und auf uns selbst geheftet hält. Denn gleichwie die Seele im weltlichen Verkehr und Geräusch ihre Kräfte verliert: so pflegt sie dieselben zu vermehren, wenn sie abgeschieden und in sich selbst gesammelt lebt.

Fr. Aus welchen Anzeichen wird dieser gute Wille im Menschen erkannt?

Antw. Wenn der Mensch von der gemeldeten Aufmerksamkeit des über sich selbst wachenden Gemüthes weiter schreitet, um die bösen Neigungen abzutödten und die Bewegungen der verderbten Natur zu bezähmen, und sich von dem zu enthalten, was den Sinnen Reiz macht: so darf man an dem guten Willen nicht zweifeln.

Fr. Wie lange muß man sich der Sammlung und Abtödtung befleißigen?

Antw. Da dieses Bestreben sehr schwierig ist, und viele Großmuth erfordert, so muß es, nach dem gewöhnlichen Laufe der Gnade, wenigstens ein Jahr lang fortgesetzt werden. Sohin steht es einem weisen Lehrmeister zu, die Zeit zu bestimmen, wie lange man dieses Bestreben fortsetzen müsse — nach der Weise und nach dem Maße sowohl des Eifers, den jeder in Überwindung seiner selbst beweist, als des guten Erfolges, womit Gott seine Anstrengungen belohnt und unterstützt.

Fr. Wessen soll man sich nebst der Abtödtung noch befleißigen?

Antw. Der Sorge, das Herz mit göttlicher Liebe zu entflammen durch emsige Handhabung der Übungen der Gottseligkeit, vorzüglich derjenigen, welche die Geheimnisse des Leidens unsers Herrn betreffen, und ein Zartgefühl gegen Christus, den Leidenden einflößen; denn das sind unter

allen, von denen wir schon im fünften Kapitel des zweiten Theiles geredet haben, die nützlichsten.

Fr. Wohin führen denn dergleichen fromme Uebungen endlich den Menschen?

Antw. Nachdem der Mensch, durch Hilfe der ordentlichen Gnade in der Ueberwindung seiner selbst, in dem Gebrauche der Sammlung, in Uebung der göttlichen Liebe das Seine fleißig gethan hat, so bringt gewöhnlich der heilige Geist eine solche Seele unter seine Gewalt und *hemmet* gleichsam ihre Kraft im Handeln. Denn alsdann *theilt* er sich selbst mit wunderbarer Wonne ihr mit, und erfüllt sie so mit heiligen Begierden, daß die Seele durch sich gar wenig zu thun vermag, und nichts mehr übrig ist, als treu dem heiligen Geiste zu folgen, der sie bewegt, und sie fast in jedem Geschäfte auf geheimen Wegen regiert. Und dieses ist die Pflicht eines Menschen, der zu einem solchen Stande gelangt ist, nämlich, daß er sich seinem innern Führer und dessen Bewegungen ganz überlasse, den von Ihm verliehenen Frieden und die geschenkte stille Ruhe sorgfältig bewahre, und mit großer Treue wandele auf dem neuen Wege, der weit nützlicher, lieblicher und erhabener ist, als die vorige Handlungsweise. In diesen Weg pfleget Gott gemeiniglich die Menschen eines guten Willens, nicht wegen ihrer Verdienste, sondern wegen seiner Güte allein einzuführen.

Fr. Welches ist dann der Ausgang dieses Weges?

Antw. Nachdem der Mensch ziemlich lange des Gemüthsfriedens, und der innern Mittheilung des heiligen Geistes genossen hat, geräth er in eine Dürre, welche auf der einen Seite zur Vervollkommnung des Glaubens zuträglich ist; auf der andern aber macht, daß der Mensch im Geiste wandele. Dieser Zustand der Dürre dauert ein halbes, oder ein ganzes Jahr; bisweilen auch noch länger, je nachdem es Gott für gut befindet, damit wir lernen, alles ange-

nehmen Gefühles gänzlich zu entbehren, und ein Leben zu führen, das sich auf den Glauben allein stützet.

Fr. Welche Früchte kommen ferners aus dieser Dürre hervor?

Antw. Zuweilen bekömmt die Seele den vorigen Frieden wieder, und zwar mit Gewinn, weil er eine Geisteswonne bringt, die sowohl edler als reiner ist, denn die vorige. Alsdann hängt die Seele Gott fest, wie nie zuvor, an, und dienet ihm bis zum Tode auf das friedlichste ohne einige besondere Veränderung. Sonst aber wird sie von Gott ganz ungewöhnlichen Peinen und Versuchungen ausgesetzt, von welchen oben im fünften Kapitel des vierten Theils gehandelt worden ist. Wenn die Seele diese Peinen überstanden hat, wird sie zu dem allervortrefflichsten Stande emporgehoben; und zwar kann dieses auf doppelte Weise geschehen. In Einigen wechseln ungemeine Güter und Uebel mit einander ab, so daß sie einige Monate lang die schwersten Peinen ausstehen, dann wieder und lange von Gott mit ungemeinen Tröstungen erquickt werden. Aber in Andern sind die Peinen fortwährend, und dauern mehrere Jahre lang an, worauf denn der Zustand einer bleibenden Glückseligkeit erfolgt.

So ist die ordentliche Handlungsweise Gottes gegen die, welche nach Vollkommenheit streben; dieß hindert indessen nicht, daß es noch sehr viele Andere gibt, welche Gott durch diese Prüfungen nicht übet, entweder wegen ihrer wunderbaren Unschuld, oder weil Gott, der seine Gaben austheilen kann, wie er will, sie dieser Peinen überhebt.

Fr. Welche Ordnung muß man beobachten in Leitung anderer Menschen, die sich der Tugend befleißen?

Antw. Das bisher Gesagte betrifft nur eifrige und großmüthige Seelen, welche sich Gott ganz und ohne irgend eine Ausnahme widmen. Denn in Hinsicht der übrigen

Digitized by

Menge der Menschen, deren Wille zwar ziemlich gut, aber beschränkt ist, die Gott nur zur Hälfte dienen, immer in eben dieselben Begierden verflochten sind, und sich selbst lieben, weiß ich nicht, welch eine Lebensordnung vorgeschrieben werden könne, um sie passend zu regieren; denn sie halten selbst keine Ordnung, weil ihr Leben so verwirrt fortläuft, mit Tugenden und Lastern verwebt ist, und immerfort in einem Strudel bald des Eifers, bald der Begierde herumgetrieben wird.

Jede Ordnung fordert ja ein Fortschreiten und eine spürbare Veränderung; aber diese kömmt an dergleichen Menschen nicht zum Vorschein. Nach zwanzig Jahren befinden sie sich immer noch in dem nämlichen Zustande; sie haben weder eine höhere Gebetsstufe erreicht, noch sind sie von den alten und eingewurzelten Fehlern befreit, sondern sie haben noch immer wider dieselben Untugenden zu kämpfen, wie zuvor, weil sie nur mittelmäßige Anstrengungen machen, sich nicht herzhaft entschließen, und schon gleich vom Anfange an keine rechte Achtung und Hochschätzung für die Vollkommenheit geschöpft haben. Indessen arbeiten doch auch diese nicht ganz umsonst und ohne alle Frucht, sowohl wegen der guten Werke, die sie fleißig verrichten, als wegen einiger Sorgfalt, gewisse Fehler zu bessern. Deßwegen muß man sie auch unter die Zahl der Kinder Gottes rechnen, nicht nur, weil die Gnade des heiligen Geistes in ihnen wohnt, sondern auch weil sie dem Dienste Gottes nützlich obliegen.

Fr. Womit kann man diese und dergleichen Menschen vergleichen?

Antw. Solche Menschen kann man passend vergleichen mit den Kleinkrämern, welche nur geringe Gewinnste machen, weil sie sich nicht getrauen, ihren Handel weiter auszubreiten. Dagegen ahmen große und mit gutem Willen begabte Seelen jenen Handelsleuten nach, die mit ihrer Handelschaft von kleinen Dingen anfingen, aber dieselbe

immer höher treiben, und ihre Glücksgüter so vermehren, daß sie endlich mittelst derselben zu einem höhern Lebensstande emporgehoben werden.

Die Hauptsache hängt gewöhnlich von den Anfängen ab, das heißt, von der ersten Vorstellung, die sich ein jeder von der Vollkommenheit macht, und von dem daraus geschöpften Verlangen, eine solche Vollkommenheit zu erreichen, welches oftmals in Einigen weit aufrichtiger und wirksamer ist, als in Andern.

Was dergleichen lauen und furchtsamen Personen zu wünschen wäre, ist dieß einzige, daß die göttliche Vorsehung ihnen Gelegenheit verschaffen möchte, wodurch sie bessere Vorstellungen und feurigere Begierden nach Vollkommenheit bekämen, und endlich den ernstlichen Vorsatz faßten, aus allen Kräften derselben sich zu befleißen. Denn alsdann werden sie jenen Weg und die wunderbare Ordnung antreten, worin die Diener Gottes und die Helden im Geiste, unter Abwechslung von fröhlichen und widrigen Ereignissen, bald mit dem Oele himmlischer Tröstungen gesalbt, bald durch harte Kämpfe geprüft und geübt werden, bis das himmlische Licht ihnen in größerm Überflusse scheinet, und sie in den Pfad vollkommener Heiligkeit eingewiesen werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

siebenter Theil,

welcher mehrere Unterweisungen enthält, die zur Oekonomie des Geistes gehören.

# Erstes Hauptstück.

## Mittel gegen die Eigenliebe.

Fr. Was ist die Eigenliebe?

Antw. Jene ungeordnete Liebe des Menschen zu sich selbst, vermöge welcher derselbe Alles auf sich selbst, Nichts auf Gott bezieht.

Fr. Wie viele Gattungen dieser Liebe gibt es?

Antw. Drei. Die erste sucht Ehre und einen berühmten Namen; die zweite haschet nach Vortheilen und Ergötzlichkeiten dieses Lebens; die dritte wirft sich auf Freunde und Blutsverwandte.

Fr. Welche Wirkungen bringt die erste Gattung der Eigenliebe, die nach Menschenehre trachtet, hervor?

Antw. Es entsteht daraus unmäßiges Bestreben, seine Ehre zu schützen, übertriebene Furcht, sie zu verlieren, oder den guten Ruf zu gefährden. Dieses Bestreben und diese Furcht stoßen viele Reden aus, die zur eigenen Empfehlung vorgebracht werden. Denn der an der Eigenliebe kränkelnde Mensch kann gar nicht warten, bis andere Menschen ihn loben; er fängt zuerst zu reden an von den guten Eigenschaften seiner Natur und seines Kopfes; er spricht gerne laut von seinen Großthaten, von verschiedenen Ereignissen,



Digitized by Google

bei denen er betheiligt war, von der Freundschaft, Gunst und Wohlgewogenheit, womit angesehene Leute ihn beehren. Wenn er in seiner Jugend über die Kräfte und Erwartung eines solchen Alters Etwas gethan hat, so bringt er es vor, und im täglichen Umgange läßt er nichts außer Acht, wodurch er sich bei Andern empfehlen kann. Aber auch gerade die Lust, welche er an seiner Belobung empfindet, hat etwas anders, sehr Lästiges beigemischt, nämlich die Bewegung und Ahnung einer Verachtung, die seinem *Gemüthe* immer Besorgnisse macht. Fürwahr! um sein Gemüth zu verwunden, und es mit tausendfachem Kummer aufzuzehren, genügt ein einziges Wörtchen, das, wie es ihm scheint, nicht höflich genug ist, ja ein dem Scheine nach etwas ernster Blick, den er an einem Andern bemerkt zu haben glaubt, besonders wenn er vor dem Ansehen desselben Ehrfurcht hat, oder begierig ist, dessen Achtung und Freundschaft zu gewinnen.

Fr. Was für ein Mittel gibt es gegen diese erste Gattung der Eigenliebe?

Antw. Es gibt drei Mittel dagegen: Das erste ist, daß man nimmermehr von sich selbst rede, und dieses Gesetz des Stillschweigens heilig halte, wenigstens, solange man jenen Stand der Entsagung und der heiligen Freiheit noch nicht errungen hat, worin Gott allein dem Gemüthe vor Augen schwebt. Als der Apostel soweit gefördert war, konnte er mit Sicherheit von seinen Sachen reden und schreiben, so bald es die Ehre Gottes erforderte. Das Zweite ist, daß man die Verachtung liebe und suche. Das Dritte endlich, daß man Christus den Erlöser oft anschaue, welcher anstatt einer Königskrone Dornen, anstatt des Purpurs einen alten Mantel, anstatt des Scepters einen Rohrstab trug, zu keinem andern Ende, als um die Menschen zu lehren, sich selbst zu verachten. Diese Betrachtung und dieser Vorsatz hat eine ungemeine Kraft, die falschen Vorstellungen der Sterblichen zurecht zu weisen, und uns eine Liebe und Hochachtung der

Verachtung beizubringen, vor der wir uns übrigens entsetzen. Wenn aber diese Betrachtung auch mit einiger Liebe gegen unsern Heiland verbunden ist: so werden wir ohne Zweifel, entzündet von dem Verlangen, unserm Heerführer und Könige nachzuahmen, unsere Ehre und Glückseligkeit in Tragung seiner Kennzeichen setzen.

Fr. Worin besteht die andere Gattung der Eigenliebe, d. i. die Liebe zu den Bequemlichkeiten des Lebens?

Antw. Man erkennt sie an drei Anzeichen: Erstens an der Sorge für die eigene Bequemlichkeit in Allem, was Wohnung, Kost, Kleidung und Schlaf betrifft; dann an der Sorge für die Gesundheit, und an der vielfältigen Betriebsamkeit, sie zu bewahren; endlich an dem gar so hastigen Bestreben, es sich überall recht bequem und behaglich zu machen. Angetrieben von dieser Liebe suchen die Menschen, sich Alles, was nur immer dem Leibe wohlgefällt, zu verschaffen, und wenn sie es erlangt haben, so freuen sie sich, und reden von dergleichen Dingen sehr gerne; wenn ihnen aber Etwas, das sie wünschen, mangelt, brechen sie in Klagen aus, und rufen laut, Andere seyen bequemer, als sie, eingerichtet.

Fr. Was für Nachtheile bringt die gar zu große Sorge für die Gesundheit?

Antw. Wer sich davon beherrschen läßt, der setzt all sein Vertrauen auf die Aerzte; der hat immer nichts Wichtigeres zu thun, als nachzuforschen, ob in seinem Leibe das rechte Gleichgewicht sich befinde; er spricht sehr oft von seinen Krankheits-Zuständen, und sucht von allen Seiten Gesundheitsmittel zusammen.

Fr. Wie hat man sich nun in Absicht auf die leibliche Gesundheit zu verhalten?

Antw. Die Aerzte darf man schon zu Rathe ziehen, ja! man muß ihnen blind gehorchen, wenn man, aus Zulassung Gottes, in eine Krankheit und in ihre Hände fällt;

Digitized by Google

jedoch muß man, außer dem genannten Nothfalle, einen gewissen Schauder vor ihrer Kunst haben, und davon keinen Gebrauch machen. Es ist allerdings ein sicheres Zeichen der Eigenliebe, wenn man gar so sorgfältig darauf sinnt, auch den leichtesten Uebeln zuvorzukommen, und gleich über die geringsten Ungemächlichkeiten des Leibes Andere um Rath fragt. Dagegen treibt die Liebe des Kreuzes den Menschen an, sich Gott gänzlich zu überlassen, wie es Ihm *gefällt*, über die leibliche Gesundheit zu verfügen. So *lesen wir*, daß es von vielen und ausgezeichneten Heiligen gewöhnlich geschehen ist, besonders von dem heiligen Bernard, welcher, so krank er auch immer seyn mochte, weder Arzneimittel noch Arzt gebrauchte, weil die heilige Schrift bezeugt, daß man sich des Arztes nicht anders, als **„Noth halber"** bedienen solle.

Fr. Was bewirkt jene Eigenliebe und das Streben nach eigener Bequemlichkeit noch mehr?

Antw. Getrieben von dieser Eigenliebe ist der Mensch nur auf das Wohlergehen seines Leibes bedacht; er schlägt ihm nichts ab, auf der Reise und in der Wohnung, im Sitzen und Wandeln — gerade im Widerspruche mit dem, was die Heiligen zu thun gewohnt sind, welche sich selbst fleißig in der Zucht halten, und sich in Acht nehmen, in keiner Sache der Natur allzuviel nachzugeben. Um nun diese Krankheit der Eigenliebe zu heilen, soll man sich selbst bestimmte Regeln und Gesetze vorschreiben, und sie getreulich halten. Das erste Gesetz ist: jeden Ueberfluß fliehen, und mit Wenigem vergnügt seyn. Das zweite ist: immer das Schlechtere und Lästigere für sich auswählen, und sich darüber freuen, wenn man es bekommen hat. Das dritte ist: nie des von heiligen Männern so oft eingeschärften Rathes vergessen, daß wir in Allem eine fortwährende Abtödtung suchen; daß wir dem Leibe, so weit es die Klugheit erlaubt, alles Weichliche und Belustigende verweigern; daß wir endlich jene all zu große Vorsichtsnahme unterlassen, womit

Manche ſich gegen die verſchiedene Witterung im Jahre, gegen die Hitze im Sommer und gegen die Kälte im Winter zu ſchützen ſuchen.

Fr. Wie wird die dritte Gattung der Eigenliebe in Abſicht auf Freunde und Verwandte näher in ihrer Blöße gezeigt?

Antw. Man kann kaum glauben, in wie viele Albernheiten und Fehler dieſe Vorliebe zu Fleiſch und Blut einen großen Theil der Menſchen fallen mache. So z. B. meinen Eltern, welche blinde Affenliebe zu ihren Kindern hegen, es gebe nichts, was dieſelben an Vollkommenheit übertreffe; ſie loben gerne deren Tugenden und Vorzüge; wenn aber zuweilen Andere von ihren Unarten Meldung machen, ſo entſchuldigen ſie dieſelben mit ihren andern trefflichen Eigenſchaften; auch laſſen ſie dieſelben abmalen: das ſind lauter Früchte der Eigenliebe.

Fr. Da die Eltern ſchon darum getadelt werden, wenn ſie ihre Kinder abmalen laſſen: was iſt von jenen Eltern zu ſagen, die ſich ſelbſt abmalen laſſen?

Antw. Die Krankheit der Eigenliebe verräth ſich durch nichts ſo augenſcheinlich und wird durch nichts mehr genährt, als wenn ſie ſelbſt durch Bildhauer- oder Maler-Kunſt ein Bild von ſich fertigen laſſen. *) Es iſt für uns ſehr nützlich, daß wir aus Liebe Gottes uns ſelbſt gänzlich vergeſſen; und doch gibt es Viele, die von der Liebe zu ſich ſo gefangen und gebunden ſind, daß ſie ihre Freude daran haben, in ihrem Bilde ſich immerfort zu beſchauen, damit ſie ja keinen Augenblick des Anblickes ihrer ſelbſt entbehren.

*) Es gibt hier Ausnahmen. Der heilige Franz von Sales, und der weiſe, fromme Fenelon ließen ſich auf Verlangen für Freunde in Gott abmalen; und andere Heilige wurden entweder in Extaſen, oder ſonſt auf Befehl ihrer Beichtväter abgemalt; aber daß ſie ihr Bild in ihren Wohnungen aufhängen ließen, davon iſt nichts bekannt.

Digitized by Google

Unter dieser Zahl befinden sich zuweilen Einige, welche sich zu einem tugendhaften Stande bekennen, und doch ganze Stunden vergeuden, um dem Maler zur Fertigung ihres Bildnisses zu sitzen, ohne zu merken, daß jenes Bildniß nicht so fast ein Werk des Malers, als der eigenen und unmäßigen Liebe sey.

Um weiter von den Wirkungen dieser Gattung der Eigenliebe zu sprechen, so gibt es auch ziemlich Viele, welche von dem Vorzug ihres Standes, von den ansehnlichen Männern, die sich ihrer annehmen, von dem Glanze ihres Geschlechtes sich nicht satt reden können, und aller Leute Ohren mit solchen Reden bis zum Ekel beläſtigen. Man kann von ihnen hören, wie sie öfters von ihren Ahnen Meldung machen, und ihre herrlichen Thaten erheben, — und zwar nicht, um ihre Dankbarkeit gegen die, von denen sie das Leben und Geblüt haben, zu bezeugen, sondern um selbst einen Nutzen davon zu ziehen und sich bei Andern ein Ansehen zu verschaffen.

Fr. Welche Mittel gibt es gegen diese Eigenliebe?

Antw. Ein dreifaches: Erstens soll man mit seinem Geburtsadel nie prahlen, noch von seiner Anverwandtschaft viel sprechen. Zweitens soll man keine sonderheitliche, gar zu vertrauliche Verbindung mit ihr schließen, damit nicht die Vertraulichkeit in ein unzertrennliches Bündniß und in eine unmäßige Neigung übergehe. Drittens soll man hierin gerne einige Beschämung leiden; wenn man z. B. Verwandte aus gemeinem Stande und von dürftigen Glücksumständen hat, und die Gelegenheit sich fügt, von ihnen zu sprechen, oder sie zu sehen, so soll man sie auch vor Andern gerne für die Seinigen halten und anerkennen. Dieß ist ein recht wirksames Heilmittel für diese Art von Eitelkeit, welche nicht minder lächerlich, als der eigenen Vollkommenheit nachtheilig ist.

Fr. Welche Handlungen sind der Eigenliebe besonders eigen, und charakterisirend für sie?

Antw. Vornehmlich folgende vier: Sich selbst entschuldigen, wenn man getadelt wird; klagen, wenn man übel behandelt wird; Kummer haben, wenn die Sachen anders, als man wollte, ausfallen; sich freuen und vergnügt seyn, wenn Alles nach Wunsch geht. Ich mißbillige zwar nicht die Freude, welche Jemand darüber fühlt, daß er seine Pflicht erfüllt habe; aber ich tadle jene Fröhlichkeit, die wir hegen, weil unserm Willen Genüge geschehen ist. Denn dieser Hang übt eine große Herrschaft über uns aus, so daß wir dem eigenen Willen nachgeben, besonders in dem, was unserem Naturelle zusagt; denn dieses, welches bei Einigen munter, bei Andern trübsinnig ist, treibt, wenn man seiner natürlichen Neigung Folge gibt, zu mancherlei tadelnswerthen Handlungen der Eigenliebe an. Dagegen gestatten die, welche sich der Tugend befleißigen, den Begierden der Natur gar nichts, sondern ordnen sich ganz nach dem Willen Jesu Christi, der einzig darin besteht, daß wir vollbringen, was Gott gefällt, und das Seelenheil befördert.

## Zweites Hauptstück.

### Von der Weise, Menschen zu helfen, die schwach am Geiste sind.

Fr. Was für Menschen sind es, die man schwach am Geiste nennen darf?

Antw. Jene, welche leer von Tugenden sind, ihren Leidenschaften dienen, und fast in keiner Sache sich selbst überwinden können. Es gibt dreierlei Gattungen solcher Leute. Die Ersten und unter Allen die Elendesten und des Mitleides Wertheſten sind die Energumenen. Zwar kann der Teufel ihre Freiheit nicht zwingen, aber doch verblendet er ihren Verstand, nimmt ihr Herz ein, und bestrickt sie mit so großer Faulheit und Erstarrung, daß er über ihre Seelenvermögen fast ganz nach Belieben schaltet. Nach diesen

Digitized by Google

kommen gleich die, welche durch langwierige Kleinmüthigkeit und Furcht zuletzt so niedergeschlagen sind, daß sie fast alle Hoffnung und alles Vertrauen verloren haben, und es scheint, sie seyen zu jedem Guten untauglich. Die Letzten endlich sind die, welche in blinder Hast ihren Begierden zu gehorchen gewohnt sind, und endlich so nachläßig werden und so ganz und gar keine Zucht mehr leiden können, daß sie der geringsten Schwierigkeit unterliegen. Zur Zahl solcher Menschen kann man auch vornehme *Leute* rechnen, welche ihrem Willen alles Andere nachsetzen, und gleichsam vom Rauche der Schmeicheleien und Lobhudeleien leben. Da diese Niemanden haben, der sich getraut, ihnen Etwas zu entgegnen: so lassen sie sich ganz von der Hitze ihres, seiner nicht mächtigen Gemüthes fortreißen, und gerathen in eine solche Schwäche, daß sie in nichts mehr sich eine Gewalt anthun können.

Fr. Auf welche Weise kann solchen Menschen geholfen werden?

Antw. Man muß die bei ihnen noch übrige Fähigkeit und Anlage zur Tugend benützen, damit sie mehr erwarten; denn auch die Brechlichsten haben noch Etwas von einem guten Samen zur Besserung in sich. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß man diese ihre gute Gemüthsneigung entdecke, und sie dann in gehörige Uebung einführe, dadurch, daß man dergleichen Menschen zu bewegen suche, größere Anstrengungen zu machen, bis sie ihr Gemüth im Guten recht gestärkt fühlen.

Fr. Worauf sollen diese Schwachen ihren größten Fleiß verwenden?

Antw. Erstens soll man sie anleiten, zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen, und ohne Rücksicht auf ihre innere Zerstreuung, dennoch alle Kräfte anzustrengen, um nur einiger Maßen dem Gebete obzuliegen. Dann soll man sie sanft ermahnen, ihren Gelüsten entgegen zu kämpfen, und soll ihnen ganz sonderheitlich die Gelegenheiten andeuten, in

denen sie sich eine heilige Gewalt anthun müssen, und wie sie den Anfang machen sollen von Besserung der schwersten Fehler, wozu sie vorher am meisten gewöhnt waren. Endlich muß man dafür sorgen, daß sie ihr Gemüth zu Gott empor richten, und wegen Seiner zu handeln anfangen; und dazu muß man ihnen solche Wahrheiten und Beweggründe angeben, welche das Gemüth stärken und edlen Sinn einhauchen können, z. B. das Verlangen Gott zu gefallen, und dem höchsten Herrn, dessen Größe kein Ende hat, irgend einen Dienst zu leisten. Durch derlei Betrachtungen wird die auf der Erde kriechende Seele emporgehoben; sie schwingt sich über sich selbst hinauf; es kehren die Kräfte zurück; der Eifer wird aufgefrischt; es kommt neue Kraft und Stärke. Auf solche Weise genesen allmählig Seelen, welche zuvor recht verworfen waren und der Verzweiflung sehr nahe standen, und schreiten so von einer Tugend zur andern, bis sie eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreichen.

Fr. Was ist aber bei jenen zu thun, die so schwach im Gemüthe sind, daß an ihnen gar nichts zum Vorscheine kömmt, woran sich der Anfang eines bessern Lebens knüpfen ließe?

Antw. Dann muß man eine andere Methode wählen, einen andern Weg einschlagen, und zu Gott mit vielem Gebete und mit übernommenen Bußwerken flehen, daß Er selbst dem Menschen irgend einen Anfang zum bessern Leben, und eine gute Anlage verleihen wolle, wodurch gleichsam der dazu kommenden Gnade, und den Mitteln, welche zur Heilung des Kranken angewendet werden müssen, ein Zugang geöffnet werde. Sobald nun irgend Etwas von einer guten Hoffnung — wie ein Samkörnlein — zum Vorschein kommt, muß man unverzüglich davon Gebrauch machen, um ihnen auf die oben gemeldete Weise zu helfen.

Fr. Welche Uebertreibungen (Extreme) muß man bei der Leitung solcher Menschen vermeiden?

Digitized by Google

Antw. Zwei Extreme haben besonders sehr viele Gefahr: Erstens, wenn man sie gar zu rauh und mit unbesonnenem Eifer so behandelt, daß sie den Muth gänzlich sinken lassen. Man sollte sich doch erinnern, daß sie schwach sind, und daß man von Kranken vernünftiger Weise nicht eben dieselben Anstrengungen fordern kann, denen starke, in der schönsten Gesundheit stehende Menschen gewachsen sind. Das andere Extrem ist, wenn man gar alle Anstrengung, die doch die Schwachen am Geiste von ihrer Seite noch wohl machen könnten, verhindert und sie ihrer Brechlichkeit und Schwäche überläßt, bis sie durch eine gewisse außerordentliche und mächtige Gnade von Gott aufgeweckt werden, da man doch von dem geringsten Beistand der Gnade geschickt Gebrauch machen, und als entschiedene Wahrheit annehmen sollte, was der Heiland *) bezeugt, nämlich, daß **das Himmelreich gleich ist einem Senfkorne, welches zwar das kleinste unter allen Samenkörnern ist; wenn es aber gewachsen, das größte unter allen Kräutern ist, und ein Baum wird.** Denn auch die kleinste Gnade ist, wenn Jemand sie recht zu gebrauchen weiß, fruchtbar an den größten Gütern; dieser kleine Keim wächst mit der Zeit zu einem Baume auf, unter dessen Zweigen **die Vögel des Himmels wohnen,** nämlich die himmlischen Geister, welche dessen Schöne lieben und bewundern. Und gleich wie ein wenig Sauerteig die ganze eingemachte Mehlmasse durchdringt und auftreibt: so ist oft eine kleine Gnade der Anfang zu einer ungemeinen Aenderung in der Seele, welche sie vor den Augen Gottes kostbar und angenehm macht.

Fr. Worin besteht jene Stärke, die in dergleichen Seelen auf die vorige Schwäche folgen muß?

Antw. Sie hat drei Theile und gleichsam drei Nerven.

---

*) Matth. 13, 21. 22.

Der erste derselben schließt so zu sagen, die Seele ein, und umgibt sie wie mit einem Zaun, damit die Kräfte sich inwendig sammeln, und die Seele sich ganz dem Bestreben nach Tugend widme. Dieser Zaun der Seele ist die Sammlung, welche sie sich verschafft, indem sie sich gewisse Gegenstände und Uebungen der Gottseligkeit, und Wahrheiten bezeichnet, die sie fleißig inwendig behandeln muß. Dergleichen sind — die Gegenwart Gottes, das Leben Christi, die Pflichten des eigenen Standes und Amtes. Wenn sie einzig darauf Acht hat, so gewöhnt sie sich allmählig daran, daß sie lernt, bei sich selbst zu leben, den äußern Dingen die Thüre zu schließen, und dem **Einen Nothwendigen** entgegen zu wollen.

Der zweite Nerv dieser Stärke ist die Sorgfalt, die bösen Leidenschaften zu bändigen; denn gleichwie die Seele dadurch, daß sie ihnen gehorcht, ihre Kräfte verliert: so bewahrt sie dadurch, daß sie dagegen kämpft, dieselben ganz zum Dienste Gottes, welche sie sonst durch Befriedigung ihrer Begierden vergeudet haben würde.

Hiezu kömmt endlich der Fleiß, den begonnenen Edelsinn immer mehr und mehr anzuregen und zu erhöhen, das Gemüth von erhabenen Vorstellungen durchdringen zu lassen, und nur göttliche Wahrheiten, und übernatürliche Gegenstände zu betrachten. Wenn dann der Mensch ihren Glanz und Adel erfaßt hat, so wird er allmählig Sieger über sich selbst und über seine vorige Schwachheit.

## Drittes Hauptstück.

### Von der wahren Andacht.

Fr. Worin besteht die wahre Andacht?

Antw. Nicht nur in der Werthschätzung und Liebe geistiger Dinge, sondern auch in der Sorgfalt und in dem Bestreben, nach den von Christus vorgetragenen Grundsätzen

Digitized by Google

und Regeln zu leben, indem man Ihn ansieht als den Meister und als das Vorbild, dessen Lehre man folgen und dessen Beispiel man nachahmen will. Um dieses recht zu verstehen, soll man wissen, daß in Hinsicht auf die Andacht gewöhnlich eine dreifache Menschenklasse unterschieden wird. Einige achten zwar die Tugend hoch, und werden schon unter die Guten gezählt; Andere steigen etwas höher hinauf, als die, welche man gemeinhin für Gute hält; endlich gibt es Einige, welche man Vollkommene und wahrhaft Tugendhafte nennen darf, und in welchen allein wahre und echte Tugend sich vorfindet.

Fr. Welche sind unter der ersten Klasse begriffen, die man gemeinhin für Gute hält?

Antw. Hieher gehören Alle, welche die Tugend werth halten, jedoch so, daß sie darum noch nicht von weltlicher Liebe leer sind. Dergleichen Personen kann man häufig unter dem Frauengeschlechte finden; sie halten sich gleich für unschuldig und ganz unsträflich, wenn sie nur keine Laster an sich haben, die ihrem Geschlechte am meisten Schande machen; und weil sie öffentlich der Uebung der Tugend ergeben sind, so werden sie nach dem Urtheil und Zeugnisse der Menschen als tugendhafte und andächtige Personen gepriesen, obwohl sie, wenn man die Sache etwas genauer betrachtet, gar weit von der wahren und innern Abtödtung entfernt sind, gewaltig über ihre Ehre halten, voll Eitelkeit stecken, von einer hohen Meinung von sich selbst strotzen, und endlich in vielfache eitle Liebe der Geschöpfe verwickelt sind.

Fr. Welche sind Menschen der zweiten Klasse, die sich über die gemeine Rechtschaffenheit emporgeschwungen haben?

Antw. Diejenigen, welche die Tugend häufiger und angelegentlicher üben, dem Gebete obliegen, Arme und Kranke in Spitälern besuchen, und endlich mehre gute Werke fleißig ausüben. Weil aber auch diese Gott und der Welt zugleich

Digitized by Google

dienen wollen, darum lassen sie sich oft von menschlichen Grundsätzen leiten, betreiben irdische und weltliche Pläne, und suchen sie mit vieler Hitze des Gemüthes durchzusetzen. Unter dem Vorwande des Anstandes und seiner Bildung muß bei ihnen Alles nett und zierlich seyn, was doch im Grunde nur aus Eigenliebe geschieht. Diese verdienen zwar den Ersten, von denen oben die Rede war, vorgezogen zu werden; aber von der echten Andacht sind doch auch sie weit entfernt, weil sie sich nicht nach den Sitten und nach dem Beispiele Jesu Christi richten; denn Er lehrt die Verachtung der Welt und unser selbst.

Fr. Welches ist die dritte Klasse von Menschen, die man mit Recht Tugendhafte und Vollkommene nennen darf?

Antw. Das sind die, welche die Grundsätze und Räthe des Erlösers von ganzem Herzen festhalten, und wie der Apostel *) redet, **den weltlichen Begierden entsagen, und auf dieser Welt nüchtern, gerecht und gottselig leben.** Diese dulden es nicht, daß ihr Herz getheilt sey, sondern sie widmen sich ganz Gott; sich aber und den Neigungen der Natur hängen sie in keiner Sache nach; die Werke der Gottseligkeit, und was nur immer zum Dienste Gottes gehört, das verrichten sie mit wunderbarem Eifer; an ihrem Aeußern und an der Bekleidung des Leibes tragen sie nichts, was nach Pracht und Eitelkeit der Welt riecht; vielmehr schämen sie sich nicht, die Verachtung der Welt und ihrer selbst öffentlich kund zu geben; gegen den Nächsten unterlassen sie durchaus nichts, was Gerechtigkeit, Liebe und christliche Pflicht erfordert; der Demuth und der Evangelischen Armuth rühmen sie sich, in so weit es ihr Stand zuläßt; und endlich, da sie ihre Andacht auf gründliche Uebungen stützen und bauen: so befleißigen sie sich mit besonderer Sorgfalt, alle Fehler und Unvoll-

*) Tit. 2, 12.

Digitized by Google

kommenheiten, wodurch sie Schaden leiden könnte, zu vermeiden.

Fr. Welches sind die Fehler und Gebrechen, die der rechten Andacht entgegen stehen?

Antw. Vornehmlich diese drei: Erstens, die Vermengung der Absichten; denn Viele machen sich, obgleich sie nach Gottseligkeit streben, zeitliche Dinge zum Zwecke, und nehmen sie heftig zu Herzen; sie lassen sich von menschlichen Gründen bewegen, und meinen, man könne dieselben, weil sie eben noch nicht Sünde sind, mit der wahren Andacht vereinbaren. Zweitens die Falschheit der Art und Weise, deren Manche sich bedienen, um Gott näher zu kommen. Dieß ist ein Irrthum Jener, die in Täuschung fallen, weil sie bei ihren Andachtsübungen nach gar zu spitzfindigen und hohen Dingen trachten. Doch von dieser Täuschung haben wir im dritten Kapitel des fünften Theiles schon gehandelt. Drittens, die Unreinheit der Handlungen; denn vergebens schmeichelt man sich selbst mit einem Wahne der Gottseligkeit und Andacht, wenn man in seiner Lebensweise noch Handlungen duldet, die nicht ganz gut und lauter sind; sollten es auch z. B. nur einige geringe Lügen, oder irgend eine Abneigung des Gemüthes von dem Nächsten seyn; denn die wahre Andacht hütet sich ohne Ausnahme vor allem erkannten und freiwilligen Bösen, wenn es auch noch so gering scheint, und vermeidet es; gegen Jedermann hegt sie gerade und aufrichtige Ergebenheit, und mit irdischen Dingen beschäftiget sie sich nicht, außer wegen Gott und Gott zu Lieb.

## Viertes Hauptstück.

### Von den Evangelischen Räthen.

Fr. Welches sind Evangelische Räthe?

Antw. Diejenigen, von welchen an verschiedenen Stellen des Evangeliums die Rede ist. Man kann diese, um hier

Digitized by Google

diejenigen zu übergehen, welche von Vielen, die sich durch Gelübds-Ablegung zu einem Ordens-Stande verbunden haben, gehalten werden, auf drei hauptsächliche zurückführen, nämlich: auf Demuth, Sanftmuth und Entsagung.

Fr. Welchen Rath haben wir im Evangelium von der Demuth?

Antw. Von dieser redet der Heiland an seine Jünger *) so: **Wer unter euch groß seyn will, der werde euer Diener.** Ein anders Mal **) rief er ein kleines Kind herbei, stellte es in ihre Mitte, und sprach: **Wer sich selbst erniedrieget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche.** Wir sollten nämlich dadurch einsehen, die wahre Weisheit bestehe darin, daß wir gerade das Gegentheil thun von dem, was die Welt lehret, welche ihre Anhänger dazu anspornet, andern überall den Vorrang abzugewinnen.

Fr. Worin besteht der andere Rath Jesu Christi von der Sanftmuth?

Antw. Von dieser gibt es gleichsam drei Stufen der Vollkommenheit. Die erste ist, gar keine Bitterkeit gegen unsere Verfolger im Herzen behalten; die zweite, alle mögliche Unbild, die man von Andern erlitten hat, gerne verzeihen, und das Böse mit Gutem vergelten; die dritte ist: bei solchen Gelegenheiten, wo sich ein Streit mit dem Nächsten erhebt, oder ein Prozeß sich anspinnen will, sein gutes Recht vielmehr aufgeben, als nur im Geringsten sein Gemüth aufregen lassen, nach jenem Ausspruche Christi: ***) **Wenn Jemand dir das Deinige nimmt, so fordere es nicht wieder zurück.** Und dieses gilt sowohl von dem Schaden an Glücksgütern, als an Ehre und guten Namen, wie die zunächst vorausgehenden Worte: **Dem, der dich auf einen Backen schlägt, biete auch den andern dar,** beweisen.

---

*) Matth. 20, 26. **) Matth. 18, 4. ***) Luk. 6, 30.



Digitized by Google

Fr. Was räth Christus im Evangelium über die Entsagung (Verleugnung)?

Antw. Wir sollen nicht ängstlich besorgt seyn um irdische Dinge; sollen sie wie Staub und Koth achten; wir sollen unser Herz so gänzlich von aller Liebe zu irgend einem Dinge frei machen, daß wir sogar unser Leben für nichts achten; endlich sollen wir uns entbinden von allen Sorgen, nicht einmal des morgigen Tages wegen bekümmert seyn, sondern einzig mit dem Gebete und mit Gott uns beschäftigen. Dazu ermahnte der Apostel, als er *) schrieb: **Die Zeit ist kurz: also bleibt nichts übrig, als daß die, welche Weiber haben, sich so betragen sollen, als hätten sie keines; ..... und die, welche sich mit Weltsachen abgeben, als machten sie davon keinen Gebrauch.**

Fr. Was halten nun die meisten Menschen von diesen Evangelischen Räthen?

Antw. Sie recht zu verstehen, scheint bloß den Heiligen vorbehalten zu seyn; die übrigen Sterblichen begnügen sich damit, dieselben mit Ehrfurcht anzuschauen; im Werke aber betragen sie sich so, als wüßten sie von der Wahrheit derselben gar nichts. Denn man wird kein Lebensverhältniß, keinen Stand finden, wo nicht Leute vorkommen, die den zeitlichen Gütern so zugethan sind, daß sie von tausend Sorgen geplagt werden, zeitliche Güter zu erwerben, oder ihren Verlust zu vermeiden; und diese Handlungsweise scheint ihnen so rechtmäßig und billig zu seyn, daß sie die, welche anders handeln, als Narren bezüchtigen. Ihre Lebhaftigkeit zeigt sich aber nirgendwo mehr, als wo es darauf ankommt, ihre Ehre zu vertheidigen. Da scheint ihnen nichts gerechter zu seyn, als Unbilden mit Unbilden zu vergelten, wie es sie die verderbte Natur lehrt. Dagegen beruhen die Heiligen, welche den Sinn der Evangelischen Räthe zu Innerst ver-

*) 1 Kor. 7, 29. 31.

ſtehen, in Beobachtung derſelben, wie in ihrem Elemente, und halten nichts für ſo ſchön, billig und rechtmäßig, als ihr Leben und ihre Sitten nach der Richtſchnur derſelben einzurichten.

Man erzählt von dem heiligen Ignatius, er ſey einſt von böſen Menſchen ſehr ſchlimm behandelt, ja tödtlich verwundet worden; als er wieder zu Kräften kam, begab er ſich wieder an den nämlichen leidigen Ort, um ein frommes Werk, welches er begonnen hatte, zu vollenden. Denen, die ſich darüber wunderten, ihm die Gefahr vorſtellten, und den Rath gaben, wegzubleiben, gab er zur Antwort: Findet man auf Erden etwas Seligeres, als um Gottes willen leiden? Der nämliche heilige Mann ließ zu Rom in dem Profeß-Hauſe Mittags im Speiſe-Saale Licht anzünden, und wollte lieber dieſe Ungemächlichkeit tragen, als mit einem prozeßſüchtigen Nachbar, der ihm gegen alles Recht das Licht verbaute, ſich in einen Rechtsſtreit einlaſſen. Wer aber, als nur ein in hohem Grade Heiliger, wäre nicht in dieſem Falle der Meinung geweſen, er würde etwas Gott ſehr Angenehmes thun, wenn er die Sache bei dem Richter anhängig machte? Von eben demſelben Heiligen erzählt man, daß er, indem er das Schiff beſtieg, um nach Jeruſalem zu reiſen, das noch übrige Geld nahe am Ufer auf einen Stein hingelegt habe, weil er keinen Armen fand, dem er es ſchenken konnte; denn er wollte lieber gegen die Geſetze der menſchlichen Klugheit anſtoßen, als es in irgend einer Sache an der Vollkommenheit des Evangeliſchen Rathes mangeln laſſen.

Fr. Haben wir auch ähnliche Beiſpiele über die Evangeliſche Sanftmuth?

Antw. Wir leſen in der Chronik des heiligen Franziskus, daß zu einer Zeit, wo der Heilige eben abweſend war, eine Räuber-Horde an die Kloſterpforte kam, um ein Almoſen zu empfangen. Der Portner, der ſie kannte, trieb ſie nicht ohne Schelten fort, indem er ſagte: ſie ſeyen ruchloſe Leute, welche, nachdem ſie ſchon die Reiſenden auf



Digitized by Google

öffentlicher Strasse ausgeraubt hätten, nun auch noch den armen Religiosen ihre wenigen Lebensmittel nehmen wollten. Bald darnach kam der heilige Franziskus in das Kloster zurück, und nachdem man ihm den Vorgang der Sache berichtet hatte, befahl er auf der Stelle dem Portner, und noch einem Andern, den er ihm als Gefährten zugesellte, Lebensmittel auf die Achselen zu nehmen, die Räuber mit allem Fleisse aufzusuchen, und wenn sie dieselben gefunden hätten, sie zuerst mit lauter Stimme und mit gebogenen Knieen um Verzeihung zu bitten, und ihnen dann zu sagen, der Bruder Franziskus empfehle sich ihnen, und sende einige Lebensmittel. Die elenden Menschen nahmen das Almosen an, und wurden plötzlich so gerührt, daß sie zu dem heiligen Manne umkehrten, sich ganz seiner Leitung überließen, und nachmals aus Räubern eifrige Religiosen eben desselben Ordens wurden.

Obgleich dieses Lehrstück der Sanftmuth vielleicht mit der menschlichen Weisheit zu streiten scheinet: so stimmt es doch gar schön und wundersam mit dem Lichte des Evangeliums überein, welches das Leben und gleichsam das Athmen der Heiligen ist, und ihnen eine liebliche Kenntniß der Evangelischen Räthe und Kraft zur Uebung derselben gibt. An dergleichen Beispielen kann man ferners sehen, wie wahr wir oben gesagt haben, daß fast Niemand, als heilige Menschen, die Lehre des Erlösers erfassen; daß sie aber den Uebrigen verborgen sey. Indessen umfaßt diese Lehre Christi noch andere Hauptstücke, welche nicht minder wichtig sind, als die bisher erklärten drei Evangelischen Räthe.

## Fünftes Hauptstück.

### Von der Lehre Jesu Christi.

Fr. Was ist der Inhalt dieser Lehre?

Antw. Die ganze Lehre Christi ist in den acht Artikeln enthalten, die er in der auf dem Berge an seine Apostel ge-

haltenen Predigt verkündet hat, und die wir gewöhnlich die **acht Seligkeiten** heißen. Sie sind aber folgende: Geistes-Armuth, Thränen und Traurigkeit, Sanftmuth, Herzens-Reinheit, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Friedens-Liebe, und Erduldung der Verfolgungen.

Fr. Worin besteht die Armuth des Geistes?

Antw. In drei Stücken: Erstens in der allgemeinen Darangabe aller zeitlichen Güter; dann im gemäßigten Gebrauche der nothwendigen Dinge; endlich in einer so vollkommenen Blöße des Geistes, daß man gar nichts mit unmäßiger Neigung besitzt, nicht einmal die Wissenschaft, und geistige Gaben und Ergötzungen, um so von allen Seiten frei und rüstig Christo zu folgen, der ausdrücklich *) betheuerte: **Wer nicht Allem entsagt, was er hat, der kann nicht mein Jünger seyn.**

Fr. Was bedeuten die Thränen und die Traurigkeit der Kinder Gottes?

Antw. Erstens, daß sie ihren Trost nicht in dieser Welt suchen, sondern sich vielmehr für glückselig achten, wenn sie sich unter der Zahl der Bedrängten befinden, — ganz im Gegensatze mit den Kindern dieser Welt, welche immer guter Dinge sind, ihre Gemächlichkeit pflegen und ein ruhiges, ungestörtes Leben lieben. Zweitens, daß sie der Abtödtung und Buße sich befleißigen, und das Beispiel der Heiligen sich vor Augen stellen, welche streng gefastet und viele harte Arbeiten ausgestanden haben. Endlich drittens, daß sie in ihrem Innern fortwährend bewahren den Geist der Zerknirschung, und beseelt von diesem, zuvörderst über die eigenen Sünden, dann über das vielfache Elend der Nächsten, und endlich über die herben Leiden unsers Heilandes Leid tragen und tief erseufzen. Sieh einen dreifachen Quell der Thränen und des heiligen Schmerzes, den uns der Sohn Gottes in seiner letzten Rede, die er nach dem Abendmahle hielt, gleich-

*) Luk. 14, 33.

sam als unsern Erbtheil hinterlassen hat: *) **Ihr werdet weinen und seufzen; die Welt aber wird sich erfreuen; ihr werdet betrübt werden.**

Fr. Worin besteht die Sanftmuth?

Antw. Sie ist nicht unterschieden von der Milde, von welcher wir im vorigen Kapitel gehandelt haben.

Fr. Was erfordert die Herzens-Reinheit?

Antw. Daß man sich hüte vor aller Sünde und vor aller, auch der geringsten ungeordneten Neigung, welche die Schönheit der Seele verdunkeln oder ihre Freiheit binden kann. Ferners, daß man auf das Fleißigste das Herz bewahre, und es von jeglichem eitlen Gedanken, wie von den Vorstellungen sinnlicher Dinge, besonders derjenigen, welche der Unschuld der Sitten zuwider sind, abrufe; denn es muß den Kindern Gottes nichts theurer und kostbarer seyn, als die Unschuld.

Fr. Worin besteht der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit?

Antw. Dieser bringt eine dreifache Wirkung hervor: Erstens ein heißes Verlangen nach Tugend und christlicher Vollkommenheit, verbunden mit einem edlen Entschlusse des Gemüthes, und mit dem entschiedenen Vorsatze, unausgesetzt und fleißig darnach zu streben. Dieser Vorsatz unterscheidet die lauen Seelen von den eifrigen Jüngern Christi; denn diese ahmen den Handelsleuten nach, welche vom Verlangen, ihr Vermögen immer zu vergrößern, entflammt, lange Reisen antreten, in die entferntesten Gegenden sich hinbegeben, mit dem festen Entschluß, alles Mögliche zu thun und zu leiden, um ungemeine Reichthümer aufzuhäufen.

Indessen wäre gerade dieses Verlangen nach Vollkommenheit eitel und betrüglich, wenn es nur nach der Tugend im Allgemeinen zielte; denn das ist der Irrthum von Einigen, welche ihr ganzes Leben unter lauter frommen Begier-

*) Joh. 16, 20.

den zubringen, ohne einmal Hand an das Werk zu legen, um sich eine gewisse und sonderheitliche Tugend, die sie am meisten nothwendig haben, zu erwerben.

Hier ist also die zweite Wirkung, welche der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit erzeugt, daß unsere Begierden bethätiget werden. Wahrlich! eine auf heilige Weise heißhungrige Seele wagt sich über Alles mit Muth, und sparet keine Anstrengung, um ihre Unarten und Fehler zu bessern, um in dem Gebete anzuhalten, um einen Schatz von Tugenden, besonders von der Demuth zu erwerben.

Die letzte Wirkung dieses Hungers und Durstes ist, daß er die Seelen heftig anreizt, immer nur nach dem Höchsten und Vollkommensten zu streben. Sie sehen nichts Vortreffliches und Erhabenes, wornach sie nicht mit Hilfe der Gnade trachten; allzeit eifern sie den besten Gnadengaben nach, und lassen sich von den reinsten und höchsten Beweggründen treiben, wie es der heilige Ignaz in der Gewohnheit hatte, immerfort nur auf die größere Ehre Gottes zu schauen. Dieß sind die Begierden und heiligen Neigungen, womit die glühende Liebe der Gerechtigkeit und der christlichen Vollkommenheit die Seelen entflammt, und zu denen uns Christus einladet, indem er *) sagt: **Seyd also vollkommen, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

Fr. Welches ist die Vollkommenheit der Barmherzigkeit?

Antw. Zartes Mitleid des Gemüthes, welches so weit geht, daß man bei dem Anblicke des vielfachen Elendes der Nächsten selbst im Innersten erschüttert wird, wie es bei einer Mutter gegen ihre Kinder, oder bei einem Bruder gegen seinen Bruder der Fall ist. Wenn der Apostel von dieser Bemitleidung redet, so nennt er es **) bald **„herzliches Erbarmen“**, bald ***) **„das Innerste Jesu**

*) Matth. 5, 48. **) Coloss. 3, 12. ***) Phil. 1, 8.

Digitized by Google

Christi". Diese Barmherzigkeit muß dreierlei Menschen umfassen: die Elenden und Dürftigen, um ihnen zu Hilfe zu kommen; die Sünder, um sie zu unterweisen und zu bekehren; endlich die Seelen im Fegefeuer, um sie zu trösten und zu ihrer Erlösung das Mögliche beizutragen.

Fr. Worin besteht die Friedfertigkeit?

Antw. In Bewahrung der innern Ruhe, und Behauptung derselben gegen die aufbrausenden Leidenschaften und gegen die natürliche Heftigkeit, und gegen die äußern Ereignisse. Die mit solchem Geiste gewaffnet sind, geben allenthalben Andern nach, um Zwiste zu vermeiden; sie entsagen dem eigenen Nutzen, um den Frieden zu bewahren; endlich sind sie so gesinnt, daß sie wünschen, gegen Jedermann gefällig seyn zu können, und daß sie ihre Dienste und ihre Wohlthätigkeit noch weiter entfalten, als man es verlangt.

Fr. Was erfordert die Liebe und Duldsamkeit in Verfolgungen?

Antw. Die Vollkommenheit derselben schließt drei Stufen in sich: Die erste ist, die unwürdige Handlungsweise Anderer, Verachtung, Schmach und Unbilden geduldig ertragen; die zweite ist, dieselben lieben, und sich darüber herzlich freuen, wie über sehr große Güter; die dritte ist, sie wie einen Schatz ansehen, weil man darin, nebst ungemeinen Verdiensten, den unschätzbaren Vorzug findet, Christus dem Erlöser gleichförmig zu werden, und dieses muß uns bewegen, nach Verfolgungen ein nicht minder großes Verlangen zu tragen, als Weltmenschen nach zeitlichen Reichthümern und Würden haben.

## Sechstes Hauptstück.

### Von dem wahren Fortgange.

Fr. Wovon hängt der Fortgang der Seele ab?

Antw. Von dem Ziele, das sie sich selbst vorsteckt; von der Ordnung und Methode, zu diesem Ziele zu ge-

langen; endlich von der Festigkeit und Standhaftigkeit in Ausführung des Ganzen.

Fr. Wie hängt der Fortgang von dem Ziele ab?

Antw. Jedes Fortschreiten in der Tugend setzt ein mit Ernst und Entschlossenheit vorgesteckes Ziel voraus; dieses Ziel und Ende aber, welches auf das ganze Werk Einfluß haben muß, verlangt drei Stücke: Erstens einen wirksamen Willen, die zur Erreichung des Zieles tauglichen Mittel anzuwenden; wie es Christus *) durch das Gleichniß von einem Menschen erklärte, **der Willens ist einen Thurm zu bauen, und sich zuvor hinsetzt und die nöthigen Kosten überschlägt, ob er sie auch habe, um solchen aufzuführen;** deßgleichen durch das Gleichniß von einem vorsichtigen Könige, der, **wenn er wider einen andern König in den Krieg ziehen will,** zuvor für gehörige Kriegsrüstung sorgt.

Zweitens wird zum vorgesteckten Ziele erfordert eine klare und bestimmte Vorstellung und Erkenntniß von dem, was gethan werden muß; denn an dieser darf es wahrlich! nicht fehlen, weil unser Erlöser, indem er von der Vollkommenheit redete, ausdrücklich gesagt hat: die Hauptsache davon sey, daß wir **Allem entsagen.** Unter den Menschen trachten Verschiedene nach Verschiedenem. Einige wollen sich in der Wissenschaft hervorthun, und davon Lob ernten; Andere wollen sich mit feiner Wohlredenheit auszeichnen; Andere wollen sich in der Welt zu einer höheren Stufe des Glücks emporschwingen; wer aber mein Jünger seyn will, sagt der Heiland, der muß entschieden Herz und Gemüth von diesen Bestrebungen abziehen, damit in ihm einzig das Bestreben, Gott allein zu dienen, den Sieg behalte und triumphire. Das ganze Fundament und die Grundlage der Vollkommenheit ist sohin die gänzliche Verläugnung aller Dinge und unser selbst.

---

*) Luk. 14, 28 — 32.

Digitized by Google

Drittens ist nothwendig, daß man dieses einmal festgesetzte Ziel so weit wie möglich ausdehne, so daß der, welcher sich einmal in das Geschäft der Vollkommenheit einläßt, fest im Gemüthe die Vollendung desselben bestimme, damit nicht auf ihn falle jener Tadel im Evangelium: *) **Dieser Mensch fing an zu bauen, und konnte es nicht vollenden;** obgleich auch diese vorläufige Bestimmung gehaltlos würde, wenn nicht der feste Vorsatz hinzukäme, in der übernommenen Anstrengung bis zum Ende auszuharren, sollten auch noch so große Schwierigkeiten sich zeigen, und man wie immer dabei im Gemüthe sich gestimmt fühlen. Hier darf man auf fühlbaren Trost, oder auf die Leichtigkeit, die man etwa in Uebung der Tugenden empfindet, nicht sonderlich sehen; denn etwas Größeres erfordert die Vollkommenheit, die zu erreichen man fest entschlossen ist, nämlich eine gründliche Liebe Gottes, und einen entschiedenen, unerschütterlichen Willen, nimmermehr von dem Begonnenen abzulassen.

Fr. Was hilft die Ordnung und die Methode zum Fortgange?

Antw. Die Folge davon ist, daß wir gleichsam stufenweis fortschreiten. Um dieses zu verstehen, muß man in Acht nehmen dasjenige, worauf schon oben hingewiesen wurde, nämlich, daß es nicht genüge, überhaupt eine allgemeine, unklare Vorstellung von der Vollkommenheit zu haben, wie die meisten Menschen thun, die schon damit zufrieden sind, im Kreise gewohnter Handlungen sich herumzudrehen, die heilige Messe zu hören oder zu lesen, ihre tägliche Geschäfte abzumachen, und von schweren Sünden sich zu enthalten; übrigens in vielen Stücken der natürlichen Neigung nachhängen, da sie doch nur der Bewegung und Führung der Gnade folgen sollten. Diese unordentliche und verwirrte Handlungsweise führt einen immerwährenden Wechsel vom

*) Luk. 14, 30.

Digitized by Google

Guten zum Bösen, vom Eifer zur Lauigkeit herbei. Sache der Ordnung und einer guten Methode ist es sohin, daß man nebst dem ordentlichen Fortgange, der darin besteht, daß ein gutes Werk auf das andere folge, sich vornehme, von dem Guten zu dem Bessern, von einer Tugend zur andern fortzuschreiten, bis man den Gipfel der Vollkommenheit erstiegen hat.

Zu eben derselben Ordnung gehört noch, daß man in Hinsicht auf die Uebungen der Tugenden und die Mittel zur Vollkommenheit eine solche Anordnung treffe, daß man von denen beginne, welche den Anfängern eigen sind, indem man nämlich die Laster und Sünden verbessert, was zum sogenannten Reinigungswege gehört; von da gehe man um eine Stufe weiter, und bilde die Tugenden aus, und endlich schreite man zur dritten, zur Uebung der göttlichen Liebe und Einigung. Wenn man diese Ordnung und diesen Zusammenhang umgehen will: so arbeitet man, wie es bei sehr vielen Menschen der Fall ist, welche diese verschiedenen Stände nicht unterscheiden, in's Ungewisse hinein, und vermengt Alles. Denn man fällt, ohne einen Zwischenzustand, von einer Uebertreibung in die andere; man ist durch die Uebungen der Buße und Demuth noch nicht gehörig ausgeläutert, läßt dem Geiste die Zügel, füllt den Sinn mit hohen Vorstellungen an, und wagt sich über gewisse Vortheile und Uebungen, die nur für Vollkommene passen, oder, nachdem man einige Zeit und Mühe auf die Besserung des Lebens und auf die Ausreutung der Laster verwendet hat, verläßt man die beschwerlichen Uebungen der Abtödtung, der Gewissens-Erforschungen, und der Ueberwindung seiner selbst gar zu bald; und die Folge davon ist, daß man sich zwar viel abarbeitet, aber, weil noch kein tüchtiges Fundament gelegt ist, von der Anstrengung wenig Nutzen hat und wenig vorwärts kömmt. Da aber auf der andern Seite nichts gewöhnlicher ist, als daß man nach eifervollen Anfängen in Geistesdürre fällt, weil Gott es so, zur Prüfung der Treue

Digitized by Google

seiner Diener, zuläßt: so verlieren Viele, welche die Wege Gottes nicht genug kennen, den Muth, anstatt mit Geduld diese Prüfung auszuhalten, und wenden sich wieder zu den irdischen Ergötzlichkeiten, denen sie schon entsagt hatten.

Da endlich auch die innere Haushaltung der Gnade, wie der Weg, worauf man zu Gott gehen muß, den Meisten unbekannt ist: so ist nichts so nothwendig, als daß man zu einem weisen, gelehrten und erfahrnen Führer seine Zuflucht nehme, um sich die Ordnung des geistigen Lebens erklären und, vorzüglich, sich unterweisen zu lassen, wie man die Zeiten unterscheide, wo der Mensch bald handeln und sich anstrengen, bald mit ruhigem, gefaßtem Gemüthe sich von dem göttlichen Geiste bewegen und antreiben lassen muß. Uebrigens reicht es nicht hin, nur selten und oberflächlich sich bei dem Führer Rathes zu erholen, sondern da thut emsiger Sinn Noth, seine Unterweisungen aufzufassen, wenn man in der Tugend Fortschritte machen will; denn eben deßwegen, weil dieses Hilfsmittel theils ganz vernachlässiget, theils nicht recht gebraucht wird, machen Viele gar geringe Fortschritte.

Fr. Warum ist zum Fortschreiten im Geiste Festigkeit und Standhaftigkeit nothwendig?

Antw. Darum, weil auf dem Wege zur Vollkommenheit so viele und so große Hindernisse sich entgegen stellen, so viele Versuchungen ringsumher Lärmen erregen, so viel Ueberdruß und Lästigkeit dazu kömmt, und endlich so verschiedene Zustände und Gemüths-Stimmungen, durch die man gehen muß, nach und nach erfolgen, daß man ohne großen Edelsinn und ohne vortreffliche, hohe Gemüthsstärke in Besiegung solcher Schwierigkeiten, bis zum Ende eines so großen Werkes nicht auszuharren vermag.

Vorzüglich aber und namentlich ist diese Starkmüthigkeit nothwendig, erstens zum Erwerbe einer stetigen Sammlung. Hier muß man die ganze Aufmerksamkeit des Geistes in sich selbst zusammendrängen, und den Sinn

Digitized by Google

auf die Betrachtung von zwei oder drei Gegenständen heften, nämlich auf die Gegenwart Gottes; auf die Erinnerung an Christus den Herrn und auf die Pflichten des übertragenen Amtes; alles Uebrige muß man aus dem Gemüthe hinwegräumen. Wahrlich! das ist ein hochwichtiges Werk, und der Teufel wendet alle möglichen Kunstgriffe an, dasselbe zu hintertreiben. Dazu kömmt noch die Brechlichkeit unserer Natur, welche so groß ist, daß dieses so vielseitig lästige Geschäft ohne ungemeine und langwierige Anstrengung nimmermehr zum erwünschten Ende gebracht werden kann. Wer aber hochherzig in dieser Uebung anhält, und den unnützen Gedanken, wie den eitlen Begierden keinen Zugang gestattet, der wird mit der Zeit eine überaus liebliche Gewohnheit, sein Gemüth sammeln zu können, bekommen, woraus dann sehr viele Vortheile entspringen.

Eben so nothwendig ist die Standhaftigkeit zur Beibehaltung des Gebrauches der Abtödtung, welche das Fundament des ganzen geistigen Baues ist. Die meisten werden, wenn sie eine Zeit lang in dem, was sie für das Hauptsächlichste halten, der Abtödtung sich beflissen haben, in der Folge gegen die Natur nachsichtig, und pflegen in Allem, was nicht geradezu Sünde ist, ihrer Gemächlichkeit. Dagegen kämpfen die, welche einen Fortgang in den Tugenden wünschen, wider ihre Begierden, und unterdrücken mit wachsamen, täglich sich steigerndem Fleiße jede sich regende natürliche Hitze; und je mehr einer in diesem Kriege Festigkeit und Stärke beweist, um so mehr schreitet er auch in der Vollkommenheit vorwärts.

Endlich hat man Starkmüthigkeit nothwendig, um auszuhalten in den heiligen Uebungen des Gebetes, der Buße, der Besuchung des allerheiligsten Sakramentes, der Anrufung der Mutter Gottes und der Heiligen, und in der Uebung anderer Werke, welche zur Vermehrung des Eifers dienen, und nie ohne Nachlaß des Geistes, und nie ohne Verlust des innern Geschmackes aufgegeben werden. Wer

Digitized by Google

also nur immer sich dazu bekennt, daß er nach Vollkommenheit strebe, der muß einen festen Vorsatz fassen, in dergleichen Uebungen zu verharren, ohne auf die gefühlten Unbehaglichkeiten und auf die natürliche Unbeständigkeit irgend eine Rücksicht zu nehmen, und sie nicht, außer einem Nothfalle, oder um eines größern Gutes willen, zu unterlassen. Endlich muß man dafür sorgen, daß man die geringsten Verluste, welche man sich durch Nachlässigkeit zugezogen hat, wieder ersetze, und daß diese Sorgfalt gleichsam ein Zeugniß und Unterpfand sey, daß man Treue und genauen Fleiß im Dienste Gottes festhalten wolle.

## Siebentes Hauptstück.

### Von der Erneuerung des innern Menschen.

Fr. Was verursacht die Abnahme im Geiste?
Antw. Die erste Ursache ist die Zerstreuung; denn wenn der menschliche Geist über Gebühr auf äußere Dinge merkt, und sich abwendet von Betrachtung des gegenwärtigen Gottes: so verliert er allmälig seine Kräfte, und fällt von dem Eifer in Lauigkeit und Nachlaß des Geistes zurück. Diese Zerstreuung entspringt aus der allzu großen Sorgfältigkeit und Neigung zu unnützen Beschäftigungen, oder auch aus der allzu großen Menge der Geschäfte, welche nothwendig zu seyn scheinen. Auch entspringt sie nicht selten aus eitlen Vergnügungen und aus mannigfachem Menschentroste, wodurch wir der Natur und dem Gelüste zuviel nachgeben.

Die andere Ursache der Abnahme und Lockerung des Geistes ist die Unterbrechung der Uebungen der Gottseligkeit und Tugend; denn anfänglich sind wir zwar eifrig, dieselben genau zu verrichten; aber nicht lange darnach vergessen wir derselben oder vernachlässigen sie; und auf solche Weise beugen wir ungemein schnell von dem

Guten ab; denn der Eifer des Geistes wird durch nichts, als durch Emsigkeit und Standhaftigkeit in dem, was man gut angefangen hat, bewahrt.

Endlich bringt sehr vielen geistigen Schaden die Unlauterkeit der Absicht, wenn man dasjenige, was gethan werden muß, ohne Eifer, und nach einer bloß natürlichen Weise thut. Wahrlich! um unser Herz im Guten tief zu gründen und zu bestärken, helfen sehr viel die reinsten und erhabensten Beweggründe der Liebe Gottes, und des Verlangens, seiner göttlichen Güte zu gefallen; denn sonst wird der Mensch gleichsam von dem natürlichen Schwergewichte niedergedrückt, und fällt von seiner Stufe herab, indem er sich zu menschlichen und natürlichen Beweggründen herabläßt.

Fr. Wie können diese Verluste des innern Menschen wieder gut gemacht werden?

Antw. Dazu gibt es drei Mittel, welche mit der dreifachen Ursache des Nachlasses im Geiste gerade im Gegensatze stehen. Das erste ist, daß man die Gewohnheit der innern Sammlung wieder aufnehme, um dadurch die zerstreuten Kräfte wieder zu vereinigen, auf eine solche Weise, die wir im vorigen Kapitel überhaupt angegeben haben. Damit ich aber hier sonderheitlich dieses Mittel, den Geist durch die Uebung der Sammlung aufzufrischen erkläre: so ist vor Allem nothwendig, daß man sich selbst ein ernstes Gesetz des Stillschweigens auflege, welches zwei oder drei Monate lang so beobachtet werden muß, daß man von nichts, als von nothwendigen, oder wenigstens von solchen Dingen rede, welche zum geistigen Fortgange dienlich sind. Während dieser Zeit soll man sich enthalten von jeder unnützen Beschäftigung und von Allem, was der Natur schmeicheln kann, damit man, nach Beseitigung der äußerlichen Dinge, welche die Aufmerksamkeit des Gemüthes anders wohin abrufen könnten, mit angestrengtem Fleiße innerlichen Dingen obzuliegen vermöge. Als-

Digitized by Google

dann, wenn ununterbrochenes Gebet dazu kömmt, wird man in Kurzem die Nachtheile vergüten, welche der Seele durch Zerstreuung zugefügt worden sind. Damit übrigens gerade dieses Mittel leichter und wirksamer werde, so scheint nichts rathsamer zu seyn, als daß man sich von den äußern Dingen gänzlich trenne, und eine Zeit lang sich in heilige Einsamkeit begebe.

Das andere Mittel, den Geist wieder herzustellen, ist der beständige, anhaltende Fleiß, die Neigungen und Begierden der Natur zu bekämpfen; denn die Abnahme des Geistes ist allemal verbunden mit der Nachlässigkeit im Streben nach dem Guten, und mit dem Hange, Böses zu thun. Lauen Menschen ist es eigen, vor Lügen keinen heftigen Abscheu zu haben, Manches gar sehr im Zorne zu thun, die brüderliche Liebe mit Worten zu verletzen, hin und wieder eine kleine Rache zu nehmen, sich und das Seine anzurühmen, und allenthalben sich selbst zu suchen. Wer nun den vorigen Eifer wieder gewinnen will, der muß gegen diese Fehler sich tüchtig waffnen, und ihre ersten, aufsteigenden Bewegungen bändigen. Ja, um den Quell des Bösen desto sicherer zu verstopfen, muß man abschneiden, was nur immer müßig und überflüssig seyn mag, und gewöhnlich nur der Belustigung wegen übernommen wird. Denn die Zerstreuung des Geistes, in welche laue Menschen fallen, hat schon dieses Eigene, daß sie dazu verleitet, allerhand Bücher zu lesen, Freunde zu besuchen, und zu Menschen in Gesellschaft zu gehen; und da dieses mit dem Beweggrund und Zwecke gar nicht auf Gott zielt: so kann es nicht anders seyn, es muß den Geist entnerven und die Zerstörung des inwendigen Menschen beschleunigen. Um aber die lasterhaften Neigungen der Natur, wie alles Unnütze und Müßige wirksamer zu bekämpfen, und hinwegzuräumen, muß man sich öfterer Ueberlegung und der Gewissens-Erforschung bedienen. Denn gleichwie man sich durch das Gebet an die Sammlung gewöhnt: so wird man

Digitized by Google

durch die Gewissens-Erforschungen von seinen Lastern und Fehlern befreit, wenn man sich auf die innere Herstellung anhaltend Mühe gibt. Denn dadurch, daß man sich selbst erforscht und genau auf seine Werke Acht gibt, erkennt man die begangenen Fehler, bessert sie durch fromme und feste Vorsätze, enthält sich desto sicherer künftighin von neuen, und legt sich selbst eine Buße auf.

Das dritte Mittel, den innern Menschen wieder herzustellen, ist die rechte und lautere Absicht, welche auf nichts sieht und nichts suchet, als das wahre Gute, das heißt, das göttliche Wohlgefallen in allen Dingen. Die Uebung der guten Absicht umfaßt aber diese drei Stücke: das erste betrifft die Natur unserer Handlungen, welche gut seyn müssen; denn die bösen muß man ohnehin fliehen, und die unnützen unterlassen. Man frage sich daher oft selbst, ob das, was man thut und behandelt, dem göttlichen Willen gemäß sey, und ob man das, was zum eigenen, übertragenen Amte gehört, und zum geistigen Fortschreiten zweckmäßig ist, mit Ernst besorge. Das zweite ist, daß man dem Guten, welches man thut, die Richtung gebe zu dem allerhöchsten Gute, zu Gott; denn das heißt, eine rechte und lautere Absicht haben; deßwegen soll man sich besondere Mühe geben, mehr mit dem Herzen, als mit dem Munde zu sagen: „Das will ich wegen Gott thun, zur größern Ehre Gottes, zum Heile der Seelen.“ Auf solche Weise wird das Herz von göttlicher Liebe erfüllt, und die innere Erneuerung zu Stande gebracht. Das dritte ist, daß man sich nicht begnüge, eine gute Meinung überhaupt gemacht zu haben, wodurch man des Morgens frühe, oder zur Zeit des Gebetes und des heiligen Meßopfers alle Werke Gott aufopfert; sondern man muß diese gute Absicht jeder Handlung insonderheit vorausschicken, und aus der sogenannten habituellen und allgemeinen eine wirkliche (actuelle) und sonderheitliche machen. Dieses soll man standhaft und ununterbrochen thun durch öfteres Seh-

nen nach Gott, und durch Erhebung des Herzens zu Ihm, bis die Seele sich eine heilige Fertigkeit erwirbt, und gleichsam von selbst fortwährend und ungemein lieblich in Gottes Willen sich hineinneigt, denselben liebt, darnach verlangt und ihn fest hält; denn das ist die edelste und vortrefflichste Absicht.

## Achtes Hauptstück.

### Von der vollkommenen Einigung mit Christus.

Fr. Worin besteht diese?

Antw. Wir handeln hier nicht von der, allen Gerechten, als Freunden Gottes, gemeinsamen Einigung, deren Grund und Quell die heiligmachende Gnade ist. Es gibt nämlich nebst dieser noch eine sonderheitlichere, welche die Frucht einer gründlichen Andacht und einer eifrigen Liebe Gottes ist; und diese Einigung ist auch, nach verschiedener Beschaffenheit der Seelen, mehr oder weniger vollkommen. Die minder vollkommene besteht darin, daß man Verstand und Willen zu Jesus Christus emporgerichtet und auf Ihn geheftet hält, und dem Antriebe der Gnade, so viel man es vermag, folgt. Die vollkommenste Vereinigung aber ist die, welche zu einer so engen Verbindung und zu so großer Vertraulichkeit gelangt, daß der ganze innere und äußere Mensch, nach Seele und Leib, kein anderes Leben, als das des Gottmenschen zu leben und zu athmen scheint.

Fr. Wie geschieht diese Einigung des Leibes, oder des äußern Menschen mit Jesus Christus?

Antw. Durch die Kraft der Gnade, welche den Menschen mit einem so lebhaften Gefühle und gleichsam mit Erfahrung der Gegenwart Christi erfüllt, daß er selbst seine Glieder und seinen ganzen Leib wie für den Leib und für die Glieder Christi hält, und zwar in so hohem Grade, daß er weder durch die Einbildungskraft noch durch die äußern

Sinne sich selbst mehr unterscheidet, sondern einzig Christum empfindet und in Ihn wie versenkt ist. Wahrscheinlich wurde von dem Apostel diese Vereinigung angedeutet, da er*) sagte: **Ich lebe, nun nicht mehr ich; sondern Christus lebt in mir.**

Fr. Auf wie vielerlei Weise geschieht diese Einigung des Leibes?

Antw. Auf zweifache Weise; die eine nennen wir eine vorübergehende, die andere eine stetige und bleibende.

Fr. Worin besteht die vorübergehende?

Antw. In einem gewissen höchst innigen und lieblichen Eindrucke der Gegenwart Christi, deren Wonne und wunderbare Wirkungen man mit Worten nicht ausdrücken kann. Sie heißt aber eine vorübergehende, weil sie nur eine gewisse Zeit lang andauert, und zwar hauptsächlich nach Empfang der göttlichen Eucharistie; denn zu dieser Zeit fühlen die Seelen, von denen hier die Rede ist, daß Christus sich innerhalb ihrer gewisser Maßen ausgieße; denn Er theilt ihnen nicht nur seinen Geist, sondern auch sein Leben so mit, daß es ihnen scheint, sie wirkten einzig und allein nur mehr durch Ihn, als den Ursprung aller ihrer Handlungen; deßwegen leiten sie denn auch aus Ihm, wie aus dem Quelle, ihre Worte, Gebete, und sogar auch die natürlichen Handlungen her.

Fr. Auf welche Weise geschieht die andere Einigung?

Antw. Die andere Weise der bleibenden Einigung geschieht durch eine stetige Wirkung der Gnade, welche, wenn sie endlich eine ordentliche wird, eine gleichsam immer bleibende Empfindung und einen Wohlgeschmack von der Gegenwart Christi wirkt; denn alsdann verleihet Christus zu Allem die Bewegung und Kraft; dann handelt, redet, ver-

*) Gal. 2, 20.



Digitized by Google

langt, trauert und freuet sich die Seele in Ihm und durch Ihn, ohne selbst von ihren Handlungen und verschiedenen Anmuthungen in sich eine andere Urkraft, ein anders Princip zu erkennen, als den in ihr lebenden und wirkenden Christus; denn auf Ihn ist sie nicht nur allzeit aufmerksam, und zu Ihm ist sie nicht nur allzeit emporgerichtet, sondern sie fühlt sich auch so versenkt in Ihn, daß sie die Glieder ihres Leibes nicht mehr von den Gliedern Christi *unterscheidet*; und diese Einigung bringt das Gefühl der *zartesten* Liebe und einer ausgesuchten Wonne hervor.

Fr. Worauf gründet sich das, was von dieser Einigung gesagt wurde?

Antw. Auf die Lehre des Apostels, dessen Ausspruch an die Galater wir erst vor Kurzem angeführt haben; desgleichen sagte er in seinem Sendschreiben an die Korinther *): **Wollt ihr Christum, der in mir redet, auf die Probe stellen?** Um nun zu zeigen, daß der Apostel an diesen Stellen nicht bloß von der heiligmachenden Gnade, sondern auch von einer sonderheitlichern Gabe des in der Seele gleichsam wohnenden Christus handle, wird es genügen, gerade diese Worte des Apostels mit dem zu vergleichen, was aus dem Leben einiger Heiligen bekannt ist. Von der heiligen Catharina von Siena steht in ihrer Lebensbeschreibung: sie habe einst diese von Gott ihr verliehene Wohlthat ihrem Beichtvater, dem heiligen Raymund von Pennafort eröffnet; da aber dieser von dem, was die heilige Jungfrau sagte, nichts begriff, gefiel es der göttlichen Milde, ihm die Sache ganz augenscheinlich zu machen, indem sie ihm das Gesicht des Erlösers Christus mit dem Gesichte der Jungfrau wie zusammengeschmolzen und vermischt zeigte. Der heilige Raymundus verbürget selbst dieses Wundergesicht in der von ihm verfaßten Lebensbeschreibung der heiligen Catharina. Ein anderer Schrift-

*) 2 Kor. 13, 3.

steller, ein Zeitgenosse von uns, ausgezeichnet an Weisheit und Gottseligkeit, bezeugte, er habe eine Person gekannt, die von der göttlichen Gegenwart des Heilandes so durchdrungen war, daß sie in sich nichts sah, und nichts empfand, was ihr und nicht Jesu Christo eigenthümlich angehörte; wenn also Jemand von ihren Händen redete, so wußte sie nichts zu antworten; wenn aber die Rede von den Händen Jesu war, zog sie auf der Stelle ihre Hände hervor, als wären es die Hände des Heilandes Christus. Es dürfte wohl überflüssig seyn, hier die Frage aufzuwerfen, ob der in dem Menschen wohnende Christus durch sich selbst, oder durch die Kraft der Gnade und durch die Wirksamkeit der Liebe diese Wunderdinge bewirke; es mag genug seyn, zu wissen, daß diese Geheimnisse, wenn gleich erhaben über unser Fassungs-Vermögen, dennoch wahre Gaben Gottes sind.

Fr. Wie geschieht die Einigung des innern Menschen mit Christus?

Antw. Durch die Zusammenfügung der Seele Christi mit der Seele des Menschen, und durch den gegenseitigen, sehr engen Verband der Vermögen von beiden Seelen, wodurch die Güter des Gedächtnisses, des Verstandes und Willens Christi dem dreifachen Vermögen der menschlichen Seele auf eine solche Weise mitgetheilt werden, wie sie die heilige Gertrud beschreibt, indem sie sagt: die Seele des Heilandes sey ihrer Seele, wie ein Siegel dem Wachse eingedrückt.

Fr. Wie geschieht diese Mittheilung an dem Gedächtnisse?

Antw. Der Mensch fühlt in sich eine Erfahrungs-Kenntniß, welche ihn nicht zweifeln läßt, daß Christus der Herr selbst, wenn es nothwendig ist, die passenden Vorstellungen in ihm errege, und ihm alles Nöthige zur rechten Zeit einspreche, wenn ein Anlaß, zu Gott zu beten, oder Etwas für seine Ehre zu thun, vorhanden ist.

Fr. Wie geschieht diese Mittheilung an dem Verstande?

Antw. Der Verstand der Seele Christi einiget sich mit dem menschlichen Verstande durch eine gewisse Theilhaftigmachung oder gleichsam durch einen Ausguß des höhern Lichtes zum Verstehen — sogar der natürlichen Wissenschaften, und noch mehr zur Erkenntniß göttlicher Dinge. Hier ist dem Verstande gleichsam eine Ader und ein unerschöpflicher Quell geöffnet, woraus eine ungemeine Menge der Lichter und Kenntnisse im Ueberflusse sich ergießt; besonders, wenn man reden muß; denn da **strömet er**, wie die Schrift von einem solchen Menschen *) sagt, **die Reden seiner Weisheit wie Regen aus;** und wenn Christus **) von diesem Geiste des Verständnisses redet, so nennt er ihn bald **einen Wasserquell, der in das ewige Leben quillt,** bald **Flüsse des ewigen Lebens.**

Fr. Wie wird aber der Wille theilhaftig der Güter des Willens Jesu Christi?

Antw. Durch das Band, womit beide Willen unter sich innigst verbunden sind, und durch den immerwährenden Ausfluß der Liebe Christi, der in den Willen des Menschen einströmt. Dann erfüllen die Brust lauter Wonnen, Vergnügungen und flammende Begierden, die göttliche Ehre zu verbreiten; und der Mensch sieht ganz klar, daß so große Güter von dem Erlöser verliehen werden, der sich selbst der Seele gegenwärtig darstellt, und sie mit so großen Reichthümern überhäuft, daß sie in Allem nichts als Christum sieht und liebt, und es wohl gewahr wird, sie könne keine andere Freude und Ergötzlichkeit haben, als nur in Ihm und von Ihm.

So war sehr wahrscheinlich der heilige Paulus im Geiste beschaffen; und deßwegen brachte er in den an die Gläubigen geschriebenen Briefen so oft den Namen „Jesus"

*) Sirach 39, 9. **) Joh. 4, 14. 7, 38.

vor. Ohne Zweifel war auch dieſes die Urſache, warum dieſer hochheilige Name in das Herz des heiligen Martyrers Ignatius eingedrückt gefunden wurde. Von gleicher, ungemeiner Liebe gegen den Heiland ward der heilige Vincentius Ferrerius getrieben, als er im letzten Kapitel ſeiner Abhandlung von dem geiſtigen Leben ſchrieb: es würde einſt Menſchen geben, in denen alle Anmuthungen, Gedanken und Worte einzig auf Jeſum gerichtet ſeyn würden; doch meinen Einige, der Diener Gottes habe, angehaucht vom Geiſte der Weisſagung, durch jene Worte eine gewiſſe Genoſſenſchaft von Menſchen andeuten wollen, welche die höchſte Ehre einzig dahinein würden ſetzen wollen, daß ſie ſich ganz dem Dienſte Jeſu Chriſti widmen, und durch ſeinen Namen kennbar gemacht werden.

Uebrigens ſind dieſe ausgezeichneten Gaben Gottes nur für die beſtimmt, welche ſich zu ihrer Aufnahme durch gänzliche Selbſtverläugnung bereiten, und die oben erklärte Lehre Jeſu Chriſti mit ſo großer Treue befolgen, daß ſie endlich würdig ſind, die Erfüllung jener herrlichen Verheiſſung Chriſti zu erfahren: **Ich will mich ſelbſt ihm offenbaren** *).

Fr. Hat jene göttliche Mittheilung, wodurch der Heiland in den Willen des Menſchen einfließt, nie einen andern Zweck, als Chriſtum ſelbſt?

Antw. Bisweilen iſt es der Fall, daß der Menſch, dem Chriſtus ſich auf gemeldete Weiſe mittheilt, keine andere Vorſtellung empfängt, als die der heiligen Liebe, und daß er alle ungewöhnlichen Gnaden der Liebe allein zuſchreibt, weil er nichts als Liebe athmet, empfindet, in derſelben ſchwimmt und darein verſenkt iſt. Deßwegen wollte die heilige Catharina von Siena, daß alle ihre Briefe ſich ſchließen ſollten mit dieſen zwei Worten: **„Jeſus! Liebe!“** Darum war es das gewöhnliche Loſungswort des heiligen

*) Joh. 14, 21.

Franz von Paula: „Liebe!“ und der heilige Franz von Assisi wiederholte in seinen Hochgesängen das Wort „Liebe“ immer wieder, ohne eine Ordnung oder Zahl zu beobachten. Endlich hat es nicht gefehlt an Seelen, die von dieser überaus einfachen und reinen Bewegung und Empfindung der Liebe so durchdrungen waren, daß sie auf alle Fragen, nämlich: Was sie wollten, oder wer sie wären, immer nur mit dem Einen Worte antworteten: **Liebe.**

## Neuntes Hauptstück.

### Von dem Paradiese auf Erden.

Fr. Was wird unter diesem Namen verstanden?

Antw. Ein Inbegriff der Güter, deren diejenigen schon auf Erden genießen, welche zur göttlichen Einigung gelangt sind.

Fr. Was sind das für Güter?

Antw. Nebst denen, von welchen wir im vorigen Kapitel geredet haben, gibt es noch drei Gattungen, die alle Vorzüge der Vereinigung der Seele mit Christus enthalten, und das Paradies auf Erden ausmachen, von dem ich gesagt habe. Zur ersten Gattung gehört die Mittheilung göttlicher Eigenschaften an die Seele; zur zweiten gehört die Erkenntniß und gleichsam die Verkostung der Gaben und Tugenden, welche der Seele von Gott verliehen worden sind; die dritte endlich besteht in dem Verkehr der Seele, und dem vertraulichen Umgange mit Gott.

Fr. Was für Güter sind die der ersten Gattung?

Antw. Das sind die Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes, von denen die Seele gewisser Maßen einen Genuß hat durch die von Gott eingegossene Erkenntniß und Liebe derselben. Eigenschaften Gottes aber nennen

wir — seine Majestät, Unermeßlichkeit, Größe, Macht, Güte, Schönheit und Barmherzigkeit, welche wie sieben Lampen leuchten vor dem Throne der Gottheit. Die Seele erkennt und erschaut sie, betrachtet eine aus der andern mit unglaublicher Freude, sieht sie an als Güter, die ihr von dem himmlischen Bräutigame geschenkt werden, und genießt derselben wirklich durch die Gabe der Beschauung und eines wirklichen und fruchtbaren (praktischen) Geschmackes, den sie durch göttliche Schenkung davon empfängt. Daraus kann man erkennen, nicht nur, wie viel unaussprechliche Vergnügung diese Gegenstände erzeugen, sondern auch, mit wie großer Sättigung und mit welchem Frieden sie alle Begierden des Menschen erfüllen, obgleich diese Art Seligkeit nur durch den Schleier des Glaubens hindurchscheint.

Fr. Welches ist die zweite Gattung der Güter, an deren Frucht die Seele sich ergötzt?

Antw. Hieher gehören die übernatürlichen Tugenden und Gaben, durch deren Erkenntniß und überaus liebliche Empfindung Gott, als Urheber derselben, die Seele beseligt. Alsdann sieht der Mensch seine Seele, gleich dem Paradiese, mit verschiedenartigen Blumen bepflanzt, deren Wohlgeruch unaussprechlich ergötzt, indem sie die eigenthümliche Schöne und den besondern Vorzug der einzelnen Tugenden erkennt und empfindet. Und obwohl diese Tugenden zum Theil dem Menschen angehören, weil er, durch Ausbildung der Seele, auch das Seine beigetragen hat: so eignet er sie doch sämmtlich Gott zu, und dankt Ihm so dafür, als gehöre dem Menschen gar nichts davon an. Man kann kaum glauben, wie groß sowohl die Mannigfaltigkeit als der Ueberfluß der übernatürlichen Gaben sey; denn sie machen für den Menschen, der zu dieser Glückseligkeit berufen ist, gleichsam einen gewissen Schatz aus; und der Mensch besitzt nicht nur die seinem Stande zukommenden Tugenden, sondern er empfängt auch einen Ueberfluß an andern, welche minder nothwendig scheinen; und darum

Digitized by Google

ſieht er offenbar, es ſey des liebenswürdigſten Gottes einziges Vorhaben, den Menſchen zu bereichern und in ihm den Ausſpruch des Apoſtels *) zu erfüllen: **Auf daß nichts mangle an irgend einer Gnade.**

Die Seele erkennt dieſe Tugend nicht weniger deutlich, als eine Braut die ihr vom Bräutigame geſchenkten Diamanten von verſchiedenem Werthe unterſcheidet; und was noch bewunderungswürdiger iſt, — da es ſonſt für ſie betrüglich und gefährlich geweſen wäre, bei Betrachtung der himmliſchen Geſchenke gar zu aufmerkſam zu verweilen: ſo beſchaut die Seele nun dieſelben ohne Gefahr eitler Selbſtgefälligkeit, weil ſie in dem Zuſtande der vollkommenen Verläugnung und Blöße, zu dem ſie durch göttliche Erbarmung gelangt iſt, ihre Tugenden ſelbſt nicht anders anſieht, als unverdiente Geſchenke des freigebigſten Herrn, der, weil er die Seele für ſich als Braut auserleſen hat, ſich würdigte, ſelbſt ſie zu ſchmücken und gleichſam mit den koſtbarſten Edelſteinen zu bereichern. Zu dieſer Glückſeligkeit der Seele kömmt noch, ſo zu ſagen, ein Widerſchein der Freude, da ſie nebſt der Wonne, die ſie aus dem Schmucke ſo vieler und ſo großer Tugenden empfindet, noch wunderbar ſich darüber freuet, daß auch ihr himmliſcher Bräutigam ſich höchlich daran beluſtige; denn an ſeinem Wohlgefallen und Vergnügen hat die Seele mehr als an dem ihrigen die innigſte Freude.

Fr. Worin beſteht die dritte Gattung dieſer Güter?

Antw. In einem gewiſſen vertraulichen Umgange zwiſchen Gott und der Seele, welche folglich mit dem Apoſtel **) ſagen kann: **Unſere Gemeinſchaft iſt mit dem Vater und mit ſeinem Sohne Jeſus Chriſtus.** Die Frucht dieſer Gemeinſchaft iſt eine faſt immerwährende Vertraulichkeit, bald von Seite der Seele, die Gott anredet und nach

*) 1 Kor. 1, 7. **) 1 Joh. 1, 3.

Digitized by Google

seinen Rathschlüssen forschet, bald von Seite Gottes, der die Seele anredet, und ihr zur rechten Zeit verschiedene Belehrungen und Lichter ertheilt, wie sie sowohl zum eigenen Nutzen, als zum Nutzen des Nächsten nothwendig sind. Und Gott eröffnet der Seele nicht nur alles, auch das Mindeste, was sie selbst angeht, ganz genau, sondern er offenbaret ihr auch aus Ueberfluß seiner Güte und seiner unaussprechlichen Vertraulichkeit seine geheimen Rathschläge und die größten Werke, welche nicht bloß das Anliegen der Seele, sondern Gottes Ehre betreffen, so daß auch hier von Ihm gesagt werden kann, was Er vor Zeiten zu einem seiner treuesten Diener*) gesagt hatte: **Kann ich Abraham verbergen, was ich thun will?**

Was soll ich erst sagen von dem Umgange der gegenseitigen, überaus süßen Liebe, von der innern, himmlischer Ergötzungen vollen Umfassung, welche so groß und so häufig sind, daß man wohl behaupten darf, eine solche Seele lebe nun von nichts, als von Liebe. Nicht nur zur Zeit des Gebetes und der heiligen Zurückgezogenheit, sondern auch mitten unter äußern Handlungen, wo der Mensch seine Amts- oder Standespflichten erfüllt und unter Menschen sich befindet, theilet sich Gott auf oben gemeldete Weise der Seele mit. Uebrigens hat dieser ununterbrochene Umgang des himmlischen Bräutigams mit der Seele gar nichts Lästiges; vielmehr erleichtert er sie in den größten Arbeiten und gewährt ihr den gründlichsten Trost.

In diesem Zustande der himmlischen Vergnügungen muß man das unter die größten Unterpfänder der göttlichen Liebe zählen, daß Gott die Seele seiner, oben gemeldeten Eigenschaften einiger Maßen theilhaftig macht, durch eine gewisse innere Erhebung und Würde, die Er ihr verleihet. Deßwegen sagte der selige Jakobonus aus dem Orden des heiligen Franziskus: er fühle sich in einer solchen Gemüths-

*) 1 B. Mos. 18, 17.

stimmung, als wäre er Herr über den ganzen Erdkreis: so groß war die Kraft der göttlichen Wirkung, welche seinen Geist nicht anders emporhob, als wäre er von Christo zum Theilnehmer der höchsten Macht und Herrschaft angenommen worden.

Dergleichen Gaben werden Keinem unglaublich vorkommen, als dem, der nicht weiß, daß der Apostel einst*) gesagt hat: **Wir sind wie solche, die nichts haben, und Alles besitzen.** Noch deutlicher hat Christus der Herr dieses ausgedrückt, als Er**), den Vater anredend, sagte: **Ich in ihnen, und Du in mir, damit sie vollendet seyen in Eines: und die Welt es erkenne, daß Du mich gesandt hast.** Durch diese Worte wird es klar, daß eine Seele, welche zu diesem Stande gefördert ist, von Jesus Christus, und durch Ihn von Gott in Besitz genommen sey, und daß die Seele dieses auf eine gewisse Weise bemerke und erfahre.

Dieß ist es, was das Paradies auf Erden ausmacht, weil es wirklich die größte Glückseligkeit ist, deren wir hienieden noch hinter dem Vorhange des Glaubens genießen können. Dieß ist das Himmelreich, um welches wir mit den Worten bitten: **Zukomme dein Reich!** und man darf nicht wähnen, daß die Glückseligkeit dieses Reiches von allem Mühsal und Elende des gegenwärtigen Lebens verdunkelt werde; denn der heilige Johannes sagt***), er sey ein **Genosse der Trübsal und des Reiches.**

Fr. Wie kann das irdische Paradies, von welchem hier die Rede ist, mit der Trübsal bestehen?

Antw. Weil die Gnade dieses Standes mächtig genug ist, Schmerzen und Mühseligkeiten in lauter Trost und Freude zu verwandeln — nach dem Zeugnisse des Apostels,

---

*) 2 Kor. 6, 10. **) Joh. 17, 23. ***) Offenb. Joh. 1, 9.

Digitized by Google

der sagte *): **Ich bin erfüllt mit Freude, und überfließe, in all unserer Trübsal, vor Fülle der Freude.** Noch deutlicher erklärt der Heiland dieses im Evangelium **), indem er vorhersagt, daß es Jedem, der aus Liebe zu Ihm Irdischem entsagt **hundertfältig in dieser Zeit werde vergolten werden ..... unter den Verfolgungen.** Und fürwahr! man kann Menschen sehen, welche sehr bitter geplagt und gequält werden, und doch ihre Widerwärtigkeiten unter die Liebkosungen rechnen, die ihnen der himmlische Bräutigam erweist.

Fr. Haben alle Frommen einen Anspruch auf diese Glückseligkeit?

Antw. Niemand darf darnach trachten, als wer von Gott dazu berufen wird; gemeiniglich aber werden nur ausgezeichnet heilige Seelen dazu berufen. Wir haben auch zu unserer Zeit Jemanden gekannt, zu dem Christus nach zwei und zwanzigjährigem Leiden und schmerzlichen Prüfungen sagte: „Dein Leben wird künftighin ein Paradies seyn;" und Alle, welche diese Person, so wie ich, kennen, können bezeugen, daß die verschiedenen Krankheiten und die heftigen Schmerzen, mit welchen sie zu ringen hatte, sie nicht hinderten, die von Gott verheißene Glückseligkeit zu genießen.

Fr. Kann das bisher Gesagte nicht besser unter die schmeichelhaften Bilder einer spielenden Phantasie, als unter die gründlichen Wahrheiten gerechnet werden?

Antw. Wenn man es unter die Blendwerke der Phantasie rechnen wollte, so wäre dieß eben so viel, als tadeln und verurtheilen alle Schriftsteller, die lange vor uns, und viel ausführlicher als wir, über diesen Lehrgegenstand geschrieben, und ihre Ansicht mit der Lehre mehrer Heiligen und anderer sehr ansehnlicher Schriftsteller bestätiget haben;

---

*) 2 Kor. 7, 4. **) Mark. 10, 30.

Digitized by Google

solche sind: die heilige Theresia in der siebenten Wohnung der Seelenburg, Ludwig von Blois sowohl an vielen andern Stellen, als besonders im letzten Kapitel der geistlichen Anleitung; der heilige Johannes vom Kreuze im Buche von der lebendigen Liebesflamme; der heilige Bernard über das hohe Lied; der heilige Bonaventura in der mystischen Theologie, endlich — unter den Neuern — Thomas a Jesu in dem Buche vom Gebete und von göttlicher Beschauung; und es wird doch Niemand behaupten mögen: alle *jene seyen* nur in der Einbildung getäuscht worden.

Digitized by Goo

Des ehrwürdigen

P. Johann Joseph Surin,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

# Katechesen

über

## die christliche Vollkommenheit.

Ersten Bandes

achter und letzter Theil.

Digitized by Google

# Erſtes Hauptſtück.

## Von der wahren Weisheit.

Fr. Worin beſteht die wahre Weisheit?

Antw. Darin, daß wir uns in unſerm Urtheile ganz nach dem gemeinſamen Sinne der Heiligen richten.

Fr. Was wird unter dem Sinne der Heiligen verſtanden?

Antw. Ueberhaupt dasjenige, was ſie von der Lehre des Evangeliums und von der chriſtlichen Vollkommenheit insgemein denken und halten.

Fr. Welches ſind ſohin die Quellen der wahren und himmliſchen Weisheit?

Antw. Zuvörderſt das Evangelium, dann die Schriften der Heiligen, ihre Anſichten und ihre Handlungsweiſe, ſo oft ſie nämlich ſämmtlich, oder doch die Meiſten derſelben über gewiſſe Hauptpunkte der Vollkommenheit gleichmäßig geſinnt ſind, z. B. über die Uebung der Sanftmuth, über die Verachtung ſeiner ſelbſt und andere Tugenden, von denen wir oben im vierten Kapitel „von den Evangeliſchen Räthen" gehandelt haben. Denn obgleich auch unter den Heiligen, in Hinſicht auf ihren äußerlichen Lebenswandel, ein großer Unterſchied obwaltet: ſo haben ſie doch von der Tugend und von der Weiſe ſie zu üben ſo übereinſtimmende Vorſtellungen gehabt, daß ſie offenbar von Einem und demſelben Geiſte belebt waren. Sohin

wird diese Sammlung der Vorstellungen, Denksprüche und Kunstgriffe, worüber die Heiligen zusammenstimmen, von uns die wahre und echte Weisheit genannt, welche sich durch zwei Haupteigenschaften auszeichnet. Erstens steht sie mit der menschlichen Klugheit so im Gegensatze, daß sie vielmehr Thorheit zu seyn scheinet; zweitens ist eben dieselbe Weisheit so tief und verborgen, daß auch sehr Viele von denen, welche sich der Tugend befleißigen, sie nicht genau genug kennen, obwohl sie nicht gänzlich darüber in Unwissenheit bleiben können, wenn sie anders nach dem Geiste des Christenthumes leben.

Fr. Ich möchte ein Beispiel dieser verborgenen Weisheit kennen!

Antw. Der heilige Seraphische Franziskus und der heilige Ignatius von Loyola liefern hierüber ein recht ausgezeichnetes Beispiel. Beide liebten die Verachtung ihrer selbst in so hohem Grade, daß sie sich gerne für Verrückte halten ließen und äußerlich Manches thaten, wodurch sie sich wirklich der Verrücktheit verdächtig machten; und obgleich Beide durch eine besondere Regel es zu verhüten trachteten, daß Jemand einer ähnlichen Eingebung, ohne die wichtigsten Ursachen, welche die göttliche Ehre beträfen, folgte: so haben sie doch offenbar diesen Kunstgriff als eine erhabene Stufe der Vollkommenheit hochgeschätzt; und dieses ihr Urtheil stimmt mit der Ansicht anderer Heiligen ganz überein. Es gibt auch noch mehre andere Hauptpunkte dieser wahren Weisheit, welche dem größten Theile der Menschen entweder gar nicht bekannt, oder durchaus nicht angenehm sind, z. B. Schmach und Unbilden mit ruhigem Gemüthe annehmen, ohne die Wiederherstellung der verletzten Ehre zu fordern.

Fr. Gibt es nebst der Lehre des Evangeliums und nebst den Schriften der Heiligen auch noch eine andere lebendige und beseelte Regel, welche zur Erlangung dieser Weisheit beitragen kann?

Antw. Unter denen, mit welchen wir leben, kann in dieser Hinsicht eine sichere und probehaltige Richtschnur seyn die gemeinsame Ansicht derjenigen, welche nach dem öffentlichen Urtheile für Vollkommene gehalten werden. Denn gewöhnlich ist es der Fall, daß Menschen, von denen wir voraussetzen, sie seyen der Abtödtung, Entsagung und Gottseligkeit ergeben, dennoch sämmtlich von der Uebung der Tugend dieselbe Gesinnung hegen, obgleich sie einander von Person nicht kennen; denn sie haben alle denselben Geist der Heiligkeit gemein, und gehen inwendig in die nämliche Schule, zu Jesus Christus. Diese kann man folglich als die Hüter des hinterlegten Evangeliums, und als die Dolmetscher der Lehre der Heiligen ansehen, und auf sie anwenden, was sonst der Heiland*) von sich gesagt hat: **So Jemand dessen** (des himmlischen Vaters) **Willen thun will, der wird von dieser Lehre erkennen, ob sie aus Gott sey.**

Wer daher die wahre Weisheit erlangen will, der soll das Urtheil solcher Personen zu Rathe ziehen. Aber andere weise und gelehrte Männer, deren Weisheit sich nicht auf die Evangelische Abtödtung und Verläugnung gründet, können zwar in Fragen über den Glauben und über die Theologie zur Regel dienen; aber nicht eben so sicher mag es allzeit seyn, ihrer Meinung in Uebung dieser verborgenen Weisheit, welche Christus gelehrt hat, und seine Heiligen verkostet haben, zu folgen. Und in der That können wir sehen, daß jene Weisen, wenn es sich um ascetische Gegenstände handelt, gar sehr unter sich uneinig sind; folglich können wir ihren Worten und Aussprüchen nicht sonderlich trauen und uns darauf stützen.

Fr. Wie gelangt man zur wahren Weisheit?

Antw. Ein recht handgreiflicher Irrthum wäre es, wenn man zuwarten wollte, bis man auf eine ungewöhn-

*) Joh. 7, 17.

liche und auf wunderbare Weise dazu berufen würde, wie es bei dem heiligen Paulus der Fall war, welcher zu Boden gestreckt und ringsum mit Licht aus dem Himmel umstrahlt wurde. Die Ordnung der Gnade fordert einmal dieses, daß man mit allem Fleiße in den Regeln und Grundsätzen des Evangeliums forsche, und ihren Sinn lange und viel in seinem Gemüthe erwäge. Zu einem Beispiele dient der Ausspruch im Evangelium *): **Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alle böse Reden mit Unwahrheit über euch führen, meinetwegen.** Wer diese Lehre der göttlichen Weisheit in Ausübung bringen will, der wird sich selbst dazu anspornen, falsche Zeugnisse und Unbilden zu ertragen, ja sie nicht weniger eifrig zu wünschen, als weltliche Menschen nach Wollüsten, Ehren und irdischen Gütern verlangen. Um diese Lehre des Evangeliums tief in die Seele zu legen, muß man wenigstens zwei bis drei Jahre verwenden, öfters daran denken und darnach, wie nach einer Richtschnur, seine Anschläge, seine Handlungen, und überhaupt seine ganze Lebensweise einrichten. Auf solche Weise wird der Mensch zur Erlangung der wahren Weisheit, zur Freiheit des Geistes, und zum Besitze Gottes am sichersten kommen, und zu einer Zeit, wo er am wenigsten daran denkt, wird er empfinden, daß in seinem Herzen aufgehe das Licht des heiligen Geistes, sammt den andern übernatürlichen Gaben, die es zu begleiten pflegen.

Fr. Welches sind die Hauptpunkte, welche diese wahre Weisheit in sich faßt?

Antw. Hievon haben wir schon im vorigen Theile in zwei Kapiteln „von den Evangelischen Räthen und von der Lehre Christi" geredet; hier mag es dienlich seyn, beizufügen, daß man die wahre Weisheit auf diese drei Hauptsachen zurückführen könne: auf die Verachtung der Welt

*) Matth. 5, 11.

und ſeiner ſelbſt, auf die Reinheit des Herzens, welche durch die Armuth des Geiſtes und vollkommene Verläugnung der irdiſchen Dinge erlangt wird; endlich auf die Sanftmuth und Geduld, welche zur Vollkommenheit der Liebe fördern. In dieſen drei Stücken haben alle Heilige und alle wahren Freunde Gottes Anſtrengungen gemacht, und ſich in der That ſelbſt ausgezeichnet; dieſe drei Stücke alſo muß der Zögling der himmliſchen Weisheit, wie einen Leitſtern ſeines Lebens, beſtändig vor Augen haben; dann wird er in Kurzem erfahren, daß, dieſe Hauptſtücke und Grundregeln durch Gebrauch und Uebung vollbringen, nichts anders ſey, als das Reich der Gnade auf den Trümmern der weltlichen Weisheit aufrichten.

## Zweites Hauptſtück.

### Von der Einfalt.

Fr. Was iſt die chriſtliche Einfalt?

Antw. Der ausſchließlich und auf dem geraden und kürzeſten Wege auf Gott ſchauende und zielende Blick der Seele, welcher im Evangelium das einfältige Auge genannt wird. Dieſer einfältige Blick der Seele wird von den Aszeten mit einem andern Worte „Einförmigkeit" genannt, und ſchließt die Menge und Mannigfaltigkeit der Zwecke und Abſichten aus; denn das iſt die Unart der Seelen, die der heiligen Einfalt ermangeln.

Fr. Wie übet man dieſe Einfalt?

Antw. Sie erfordert in der Seele, oder vielmehr ſie verleihet derſelben eine dreifache Gemüthsſtimmung: Erſtens die beſtändige Sorge, Alles auf Eines zurückzuführen, das heißt, Ein und eben dasſelbe in allen Dingen zu beabſichtigen, und Alles wegen des einzigen Beweggrundes des göttlichen Wohlgefallens und Willens zu thun. Die Abſicht der meiſten Menſchen ſchwingt ſich nicht bis zu Gott

Digitized by Google

hinauf; man gehorcht dem Obern, weil er eine angenehme Person ist; man liebt den Nächsten, weil ihn die Uebereinstimmung der Sitten und der Gemüthsart liebenswürdig macht. Der wahre Geistesmensch ist nicht so; denn er gehorsamt dem Obern, weil er auf die Macht des durch ihn befehlenden Gottes sieht; er liebt den Nächsten, weil er an ihm Gottes Ebenbild ehret; und so bewahrt er die *Einfalt*, weil er Alles auf Gott allein bezieht.

Die zweite Gemüthsstimmung, welche die *Einfalt mit* sich bringt, befaßt sich mit den Sitten, und mit der Weise zu handeln; denn sie räumt hievon weit hinweg jede Arglist, Eitelkeit, jeden Fürwitz und jede weltliche Ziererei; dagegen befolgt sie mit Liebe eine offene, unschuldige und gar nicht gesuchte Lebensweise, beiläufig so, wie man sie bei gemeinen Leuten findet. Im äußern Aufzuge und Benehmen haben die Heiligen meistentheils eine gewisse Art frommer Unbehülflichkeit gezeigt. Diese Einfalt muß am meisten Ordensleuten eigen seyn; denn sobald diese davon abweichen, verrathen sie ihre Abnahme des Geistes und ihre Lauigkeit; wenn sie folglich einer Verbesserung bedürfen: so fängt man allzeit bei diesem Hauptstücke an. Uebrigens muß diese Einfalt nicht nur in der Kleidung und körperlichen Haltung, sondern vornehmlich im Umgange und in der Handlungsweise hervorleuchten; und hier darf man nichts dulden, was mit unheiliger Politik und mit der geschminkten Höflichkeit der Weltleute eine Verwandtschaft hat. Noch mehr! man muß die Einfalt sogar auch in Bezug auf den innern Haushalt des geistigen Lebens anwenden, indem man die allzugroße Feinheit und jede Anmaßung (Affektation) eines höheren Weges ausrottet, um, wie der heilige Franz von Sales sagt, vor Gott „lauter und aufrichtig" zu wandeln. Denn gar Manche fühlen, wenn von Gottseligkeit und Andacht gehandelt wird, gleich eine Ueblichkeit, und gleichen, indem sie es verschmähen, die gemeinen und probehaltigen Grundsätze zu befolgen, einigen, immer

Digitized by Google

zum Ekel sich neigenden Menschen, welche allerhand Reizmittel des Gaumens aussuchen, um sich einen Appetit zu den Speisen zu machen. Uebrigens steht die wahre Einfalt gar nicht im Widerspruche mit den höhern Wegen, zu welchen Gott selbst die Seele beruft und führt; sondern sie schließt nur die Liebe zu solchen Wegen, und die Anstrengungen aus, welche die von Gott nicht Berufenen von sich selbst machen, um in dieselben eingeführt zu werden.

Die dritte Gemüthsstimmung endlich, welche die Einfalt erzeugt, ist eine gewisse Geneigtheit und Leichtigkeit, Alles auf das Beste zu deuten, und nimmermehr von dem Nächsten etwas Böses zu vermuthen. Gerade dieses kann man an den mit dieser heiligen Einfalt begabten Menschen bemerken; denn sie schauen in Andern nichts an, als was gut ist. Auf solche Weise zielen sie beständig nach der Einheit; denn nicht der Gedanke an das Böse, sondern der Gedanke an das Gute führt gerade zu Gott. Wir lesen in der Chronik des heiligen Franziskus, daß einst mehre Heilige desselben Ordens, und besonders der Bruder Bernard von Quintavalle mit so glänzenden und blitzenden Augen gesehen worden seyen, daß man sie mit unverwandten Gesichte gar nicht ansehen konnte. Auf diese Frage, was die Ursache eines so ungemeinen Glanzes sey, war die Antwort: das sey eine Belohnung jener heiligen Einfalt, wodurch Bernard einst in seinem Leben an den Brüdern nichts Anders zu bemerken gewohnt war, als das Gute und Lobenswerthe.

Fr. Warum hieß es oben, die Einfalt walle auf dem kürzesten Wege Gott zu?

Antw. Weil sie, indem sie Gott einzig vor Augen hat, mit der Einfachheit dieses innern Blickes gerade nach Ihm zielt; da hingegen die, welche keine solche Einfalt haben, nur durch Umschweife dahin gelangen, und oft verschiedenartiger Zwecke wegen von der Bahn abweichen. Man kann sie ganz gut mit Leuten vergleichen, die, um

Digitized by Google

die Wahrheit geheim zu halten, weitläufig allerhand hin und her reden; wo dagegen Freunde der Einfalt offenherzigen Menschen nachahmen, die, weil sie die Wahrheit harmlos und unschuldig sagen, nimmermehr in ihren Reden gefangen werden.

Fr. Wie läßt sich die Einfalt mit der Klugheit vereinbaren?

Antw. Diese beiden Tugenden stehen im besten Einklange mit einander; denn die Einfalt bringt mit sich viele und wunderschöne Lichter, die dem Menschen die nothwendigen Mittel an Handen geben, sowohl zum vorgesetzten Ziele zu gelangen, als auch den Schlingen zu entgehen, welche die allzugroße Spitzfindigkeit und der schlangenzügige Geist der Welt gerne legt. Deßwegen richtet der Weise in den Sprichwörtern gleich Anfangs die Rede an die Kleinen, das heißt an die einfältigen Seelen, als an solche, die am meisten tüchtig sind, die Wahrheit zu erlernen. Und wahrlich! man kann es sehen, wie dergleichen Seelen unerschrocken, und ohne Schaden zu nehmen, bei Klippen der größten Schwierigkeiten vorbeifahren, und sehr leicht über die Bosheit und über die Ränke der Welt triumphiren. Beispiele in dieser Hinsicht konnte man an vielen Heiligen, besonders an dem heiligen Franziskus, erblicken; denn dieser ward oft von arglistigen Gelehrten gefragt, und gleichsam aus dem Hinterhalte angegriffen; aber mit der wunderbaren Weisheit seiner Antworten vereitelte und löste er ihre verfänglichen Fragen; und so wollte Christus, daß von Neuem auch an seinem Diener in Erfüllung ginge, was der Evangelist *) von dem Heilande selbst sagt: **Von jenem Tage an getraute sich Niemand mehr, Ihn zu fragen.**

Fr. Wie wird diese Einfalt errungen?

Antw. Der sicherste und gewisseste Weg dazu ist die Vertilgung der Begierden; denn der Einfalt steht nichts mehr

*) Matth. 22, 46.

ſtörend entgegen, als die Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit der Beſtrebungen und Begierden. Wer nichts verlangt, der hat nur das einzige Ziel und die einzige Abſicht, Gott zu gefallen; und weil er der übrigen Sorgen bar und ledig iſt: ſo kann er nicht anders als vollkommen einfältig ſeyn. Um nun dieſe Lehre wirklich auszuüben, muß man ſtandhaft allen Beweggründen entſagen, die Fleiſch und Blut eingeben, um allein auf das Wohlgefallen Gottes zu ſehen, und zwar ſo, daß die übrigen Beweggründe und Zwecke des Handelns von jenem Einen allein, welcher der edelſte iſt, wie eben ſo viele Bächlein und Flüſſe von dem unermeßlichen Meere, verſchlungen werden. Mittelſt dieſer Uebung erwirbt man die wahre Einfalt, weil man Alles zurückführt auf jenen einzigen Herzensblick, den ich in höchſter Wahrheit das **Eine Nothwendige** nennen darf.

## Drittes Hauptſtück.

### Einige wichtige Erinnerungen für die, welche innerliche Peinen leiden.

Fr. Wovor ſind dieſe vorderſamſt zu warnen?

Antw. Daß ſie ſich hüten vor einer, ſo zu ſagen, halben und halbfreiwilligen Zuſtimmung, welche der Teufel einer innerlich gequälten Seele zu entlocken ſucht. Um dieſes wohl zu verſtehen, muß man wiſſen, daß der Satan bei einer ſolchen Gelegenheit den Menſchen bald offenbar, bald heimlich angreife. Denn bisweilen reizt er zu garſtigen Wollüſten, oder zur Verzweiflung, oder zum Haſſe gegen den Nächſten an; ein anders Mal aber läßt er nichts unverſucht, um den Menſchen endlich dahin zu bewegen, daß er ſich ganz ſeiner üblen Gemüthsſtimmung hingebe, und gleichſam verſteckt und in ſich verſchloſſen, ſich nur mit Betrachtung der Qualen, welche er leidet, beſchäftige. Was nun die Verſuchungen der erſten Gattung betrifft, welche

offenbar und augenscheinlich zum Bösen antreiben: so kämpft man gemeiniglich mit großem Muthe dagegen; aber den andern, welche gar keinen Schein von einer Sünde haben, unterliegt man leicht; und das nenne ich eine halbe und halbfreiwillige Zustimmung; da doch so viel daran liegt, daß man dieselbe dem bösen Feind versage. Darum genügt es nicht, das Gemüth in so weit zu waffnen, daß es dem Ueberdrusse, der Ungeduld, oder dem fressenden Kummer, wozu es versucht wird, nicht im Geringsten nachgebe; sondern man muß auch darnach streben, sich mit geistiger Fröhlichkeit und mit Sanftmuth gegen den Nächsten im Herzen vorzusehen, so daß man von den innerlichen Qualen ja nicht äußerlich Etwas ausbrechen lasse. Aus dieser Handlungsweise entspringen, nebst einem vollständigen Siege, den man über den Teufel davon trägt, zwei andere, und zwar recht große Vortheile: nämlich ein ausgezeichneter Fortgang auf dem Wege der Vollkommenheit, und eine große Gewalt und Herrschaft über die Teufel, welche man sehr schnell durch diese Weise zu kämpfen und zu siegen erringt.

Fr. Welches ist die zweite Erinnerung, welche sich für diesen Zustand eignet?

Antw. Daß man auf die inwendigen Drangsale, welche man leidet, gar nicht merke, und thue wie Wandersleute, welche, wenn sie über einen sehr steilen Berg reisen, die Augen nur auf den Weg unverrückt gerichtet halten, den sie gehen müssen, aber ihr Gesicht auf die herumliegenden Schluchten nicht ausschweifen lassen. So lange der heilige Petrus einzig auf Jesus hinsah, der am Gestade seiner wartete, wandelte er sicher auf dem Wasser; aber als er den Gedanken auf die gegenwärtige Gefahr lenkte, fing er an im Wasser zu versinken; weßwegen der Heiland *) ihn tadelte: **Kleingläubiger! warum hast du gezweifelt?**

---

*) Matth. 14, 31.

Fr. Welchen Nutzen hat die Seele davon, wenn sie ihr Gemüth auf ihre Peinen nicht merken läßt?

Antw. Dadurch vermeidet sie sehr viele Gefahren und Nachtheile, in welche die Seele sich sonst verwickeln würde, wenn sie sich anders benähme. Die genannten Peinen mögen nun von Gott herkommen, oder von dem Satan, oder von den Menschen zugefügt werden*): was für einen Gewinn kann es denn bringen, wenn man sie gar zu aufmerksam betrachtet? Was wirst du denn zuletzt beschließen, wenn du, verachtet von Andern, oder unwürdig behandelt, deinen Gedanken darauf richtest, um es recht zu erwägen? Wahrlich! du wirst — nach einem Sprichworte — mit dem Nagel im Geschwüre herumwühlen, und dadurch, daß du die zugefügten Unbilden ins Gedächtniß zurückrufest, und so sie in der Phantasie noch vergrößerst, deinen Schmerz vermehren. Wenn du ferner die feindseligen Anläufe des Satans, wodurch er jetzt die Unschuld der Sitten, dann das Vertrauen auf Gott bekämpft, gar zu genau untersuchest: was wirst du denn zuletzt Anders bewirken, als daß die Versuchung nur um so schwerer werde, und um so tiefer in das Gemüth dringe? Wenn du endlich mit Fleiß die unergründliche Tiefe der göttlichen Majestät erforschen willst, steht nicht zu befürchten, daß **der Grübler über die Majestät von der Herrlichkeit erdrückt werde****)? Deßwegen können Seelen, die innerlichen Schmerzen unterworfen werden, besonders wenn die Schmerzen sehr schwere und so außerordentliche sind, wie wir anderswo gemeldet haben, nichts Bessers thun, als daß sie sich selbst alle Ueberlegungen wegen der gegenwärtigen Peinen verbieten, um so die ganze Aufmerksamkeit des Geistes auf das Leben Christi und auf andere Gegenstände richten zu können, welche wahrhaft zum Troste gereichen. Sie sollen also die Augen nicht weiter aufthun, als nur, aufzuschauen, welchen Weg sie

---

*) Vergl. IV. Th. Kap. 6. **) Sprichw. 25, 27.

Digitized by Google

gehen müssen, und dürfen nicht zugeben, daß ihr Blick sich anderswohin wirft. Mein! wozu helfen wohl die Gedanken an eine empfangene Unbild, an die Schwere des aufgelegten Kreuzes, an die Größe der Gefahr, in welcher Du schwebest, als nur, um Dein Herz mehr aufzuregen, und den Geist noch heftiger beunruhigen zu lassen? Dürfte es nicht sicherer und leichter seyn, wenn man seine Peinen duldete, und keine andere Sorge sich gefallen ließe, als Gottes unendliche Güte sich vor Augen zu stellen, und mit allem Fleiße sich hinzugeben und geduldig zu seyn?

Fr. Woher kömmt es denn, daß die Menschen so geneigt sind, die Uebel, welche sie ertragen müssen, aufmerksam zu betrachten?

Antw. Dieses macht theils die unmäßige Sorge des Menschen für sich selbst, theils das geringe Vertrauen auf Gott; und die Folge davon ist, daß man von seiner eigenen Betriebsamkeit die Heilung der Uebel erwartet. Dieß ist fast bei allen innerlich Geplagten die Versuchung; denn sie suchen, immerfort herumschauend, eine Erleichterung und ein Rettungsmittel gegen ihre Uebel, und werden nicht gewahr, daß gerade durch diese angestrengte Sorge ihre Schmerzen nur noch peinlicher werden, und ihr Gemüth sich in immer neue Fluthen versenke. Deßwegen liegt ihnen dieß Eine ob, daß sie alle Sorge in Absicht auf sich selbst aufgeben; daß sie sich ohne Vorbehalt der göttlichen Barmherzigkeit überlassen, und mit dem königlichen Propheten*) sagen: **Meine Augen gehen immer nach dem Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen.**

Fr. Welches ist das dritte, was man unter den geistigen Peinen beobachten soll?

Antw. Man soll das Gemüth ermuntern und aufrichten, dergleichen Drangsale zu ertragen, und soll sich zu dem Ende den vielfachen Nutzen vor Augen stellen, den sie brin-

*) Ps. 24, 15.

Digitized by Google

gen. Denn daraus, besonders aus den schwerern und ungewöhnlichern folgen mehre übernatürliche Gaben, nämlich: ein wunderbarer Friede und eine ungemeine Ruhe, vollkommene Freiheit des Herzens und Standhaftigkeit des Gemüthes, sowohl das Gute zu behalten, als auch durchgängig den Bewegungen der Gnade zu folgen. Wahrlich! für Menschen, welche dergleichen Peinen gehörig überstanden haben, kann man nebst dem, was oben im vierten Theile schon gesagt worden ist, richtig in Anwendung bringen, was in der geheimen Offenbarung geschrieben steht*): **Das sind jene, die aus großen Trübsalen hieher kamen, die ihre Kleider gewaschen, und im Blute des Lammes gebleichet haben. Deßhalb sind sie vor Gottes Thron, und dienen Ihm Tag und Nacht in einem Tempel; und der auf dem Throne sitzt, wird unter ihnen wohnen. Sie werden fernerhin keinen Hunger und keinen Durst mehr haben, und weder die Sonne, noch sonst eine Hitze wird sie jemahl belästigen; denn das Lamm, das mitten auf dem Throne ist, wird sie weiden, und sie zu Quellwassern des Lebens leiten.** Von solchen Seelen kann man in Wahrheit sagen, sie haben das Ende ihrer Uebel erreicht, und werden forthin mit allen Gütern überhäuft. Das größte und vortrefflichste Gut ist die beständige Inwohnung Gottes, wie es der Heiland**) verheissen hat: **Wir werden zu ihm kommen, und bleibende Wohnung machen.** Denn Christus selbst ist ihr Führer geworden, und wird sie zu den Quellen der Weisheit und göttlichen Liebe leiten; und daraus werden sie eine so große Menge himmlischer Ergötzungen schöpfen, daß ihr Leben wie ein beständiges Gastmahl und ein Vorgenuß der künftigen ewigen Seligkeit seyn wird.

Wir haben schon anderswo die Seelen, welche durch

---

*) Offenb. Joh. 7, 14 ff. **) Joh. 14, 23.

dergleichen Peinen geübt werden, ermahnt, unter den größten Qualen und unter den häufigen, drängenden Anfechtungen des Satans sich recht treu gegen ihren Gott zu erweisen; und weil dieses Lehrstück von der größten Wichtigkeit ist: so mag es dienlich seyn, hier wieder zu erinnern, diese Treue bestehe hauptsächlich darin, daß sie mit hohem Muthe dem Teufel widerstehen, und nie in das Böse verwilligen; zweitens, daß sie in ihren geistlichen Uebungen sich *standhaft* behaupten, ohne Etwas davon, unter Vorschützung der Peinen, womit sie geplagt werden, zu unterlassen; drittens, daß sie die guten Werke genau fortsetzen, welche sie entweder aus eigener Wahl, oder um ihre Pflicht zu erfüllen, oder um dem Antrieb der Gnade zu folgen, zu verrichten sich angewöhnt haben.

Fr. Gehen diese Erinnerungen nur diejenigen an, welche außerordentliche Peinen leiden?

Antw. Sie können insgemein allen Menschen heilsam seyn; deßwegen muß man diejenigen, welche nur gewöhnliche Mühsale und Versuchungen leiden, erinnern: sie würden in der Gnade und in den Tugenden um so mehr wachsen, je mehr sie in Uebung der Hingabe und Geduld zunehmen, und je fleißiger sie ihr Leben nach den gemeldeten Erinnerungen einrichten.

## Viertes Hauptstück.

### Von dem Frieden des Herzens.

Fr. Worin besteht dieser Friede?

Antw. Darin, daß man das Gemüth im Dienste Gottes ohne alle Beunruhigung bewahre.

Fr. Woher pflegen Beunruhigungen zu entstehen?

Antw. Aus dem Lärmen der Leidenschaften, oder unserer Anmuthungen; aus der allzugroßen Sorgfältig-

keit bei unſern Geſchäften; endlich aus der Muthloſigkeit, welche die Betrachtung der eigenen Fehler und Mängel einflößt.

Fr. Auf welche Weiſe bringen die in dem Gemüthe aufgeregten Leidenſchaften Beunruhigung?

Antw. Da dieſelben verſchiedene und unter ſich ſtreitende Bewegungen erzeugen: ſo müſſen ſie das Herz des Menſchen in Aufwallung bringen und unruhig machen. Die Leidenſchaften aber, welche am öfteſten und leichteſten aufſteigen, ſind: Zorn, Begierde, und natürliche Abkehr und Entfremdung des Gemüthes von Dingen, die gemeinhin unangenehm und läſtig ſind.

Fr. Wie verwirrt der Zorn den Menſchen?

Antw. Das iſt gar leicht zu verſtehen; denn es iſt dem Menſchen natürlich, gereizt und zum Unwillen aufgeregt zu werden, wenn Widerwärtiges ſich ereignet; noch natürlicher iſt es, daß aus dieſer Aufregung Sturm und Verwirrung im Herzen entſteht.

Fr. Wie können dieſe Wirkungen der Zornmüthigkeit verhindert werden?

Antw. Man muß wachen, daß man ſogleich ihre erſten Bewegungen unterdrücke; und das geſchieht durch Uebung der Sanftmuth, welche durchaus nichts von einer Bitterkeit im Herzen leidet — unter was immer für einem Vorwande — nicht einmal der brüderlichen Zurechtweiſung wegen, die man auf eine andere Zeit verſchieben muß, bis der Zorn ſich abkühlet und legt, und die vorige Herzensruhe zurückkehrt.

Fr. Wie iſt die Begierde dem innern Frieden entgegen?

Antw. Jeder lernt aus eigener Erfahrung, daß heftige Begierde nach irgend einer Sache dem Frieden und der Ruhe keinen Platz läßt, bis ſie endlich erfüllt iſt. Dieſes kann man hauptſächlich ſehen an Menſchen, die von Natur ſehr hitzig ſind. Kaum haben ſie nämlich ein Werk ange-

fangen, so brennen sie schon von Begierde, das Ende desselben zu sehen; daher sind sie im Verlaufe des ganzen Geschäftes unruhig.

Fr. Was für ein Mittel gibt es gegen dieses Uebel?

Antw. Man muß allen Dingen entsagen, und mit wachsamen Fleiße alle Begierden und natürlichen Anmuthungen gleich bei ihrem Entstehen vertilgen, bis in dem Gemüthe keine andere Begierde mehr ist, als die, den Willen Gottes zu thun, und Ihm in Allem zu gefallen. Wer einen andern Weg einschlägt, der wird nie den Frieden bewahren.

Eben so muß man urtheilen von jener dritten Leidenschaft des Hasses und der natürlichen Abkehr, welche durch Vorkommniß natürlich unangenehmer Dinge aufgeregt wird, und diesen unangenehmen Dingen auf alle mögliche Weise auszuweichen trachtet. Man wird diese Leidenschaft nie bezwingen, wenn man nicht eine standhafte Großmuth anwendet, um dieses Sträuben und den natürlichen Schauder zu überwinden, bis man das Gemüth daran gewöhnt, mit einem ruhigen Blicke des Herzens alle Dinge so aufzunehmen, daß man auch bei den unangenehmsten Gegenständen sich benehme, wie ein Fels im Meere, der nicht nur den daher kommenden Schiffen nicht im Geringsten ausweicht, sondern auch mitten unter den Meereswogen an einem und eben demselben Platze unbeweglich stehen bleibt.

Fr. Wie wirken Geschäfte nachtheilig auf den Frieden des Herzens ein?

Antw. Sie regen im Menschen Begierden und allzugroße Sorgen, folglich auch Unruhe und Schwanken auf, wenn er zwar meint, jeder Sache und jedem Geschäfte gewachsen zu seyn, und Alles sich wünscht, aber doch fühlt, daß er mehr, als es die Kräfte zulassen, beladen und überbürdet wird. Wegen dieser Ursache behauptet der Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi, die Ruhe unter den

Digitized by Google

Geschäften laufe nicht weniger Gefahr, als die Mäßigkeit unter Gastgelagen und die Keuschheit unter Gesprächen mit Personen des andern Geschlechtes.

Fr. Auf welchem Wege kann man diesem Uebel ausweichen?

Antw. Sorge dafür, den Dingen, womit du dich äußerlich beschäftigest, den Zugang in die Seele, und gleichsam die Pforte zu verschließen; dahin kannst du es aber auf dreifache Weise bringen: Erstens, daß du auf das, was du thust, nicht mehr Fleiß und Anstrengung verwendest, als wirklich nothwendig ist, um es gut zu thun; dabei laß die hauptsächliche Aufmerksamkeit des Geistes in ihrer Freiheit, um inwendig auf Gott und auf göttliche Dinge zu merken. Zweitens sollst du von den Studien und Geschäften, worauf du die Kräfte des Verstandes nicht bloß oberflächlich verwenden mußt, wenigstens Gemüth und Herz zurückziehen; denn daran, daß man für Gott das Herz bewahre, und Ihn allein in Allem suche, liegt das Meiste. Der dritte Kunstgriff ist, daß man, wenn man fühlt, daß das Gemüth von der Sache, welche man behandelt, allgemach ergriffen und festgehalten werde, auf der Stelle die Neigung davon abziehe, damit nicht eine Leidenschaft daraus werde; denn darauf folgen unverzüglich Beunruhigungen und Irrthümer, wodurch der innere Friede von Grund aus zerstört wird. Es gebührt sich sohin nicht, wie Einige wollen, daß man von dem Geschäfte, dessen man sich annimmt, das Gemüth anfüllen lasse, sondern vielmehr von Gott, wegen dessen man es verrichtet; und so wandle man in seiner Gegenwart mit Liebe und mit dem Verlangen, Ihm zu gefallen.

Fr. Was ist aber zu thun, wenn man der Geschäfte so viele und so große zu verrichten hat, daß man nicht weiß, was man zuerst oder zuletzt angreifen soll?

Antw. Die Seele, welche einmal davon überzeugt ist, daß für sie nichts so nothwendig ist, als jede Beunruhigung



Digitized by Google

und jede Verwirrung des innern Haushaltes zu vermeiden, wird zuvörderst für ihren Frieden sorgen, und die innern Kräfte sammeln; dann aber sich anschicken, das Dringendste zu besorgen. Fürwahr! wer da sieht, daß sein Haus vom Feuer ergriffen ist, der befleißt sich vor Allem, das Kostbarste, welches er hat, den Flammen zu entziehen und in Sicherheit zu bringen. Eben dieses muß der Mensch thun, wenn er bemerkt, daß er von der Last der Geschäfte niedergedrückt wird. Seine Hauptsorge sey, daß er auf sich *selbst* Acht habe, damit dem Gemüthe seine gebührende Ruhe bleibe; dann wird es erlaubt seyn, auf die Betreibung der äußerlichen Geschäfte so gut man kann, seine Mühe zu verwenden. Jedoch darf man diesen Herzensfrieden nicht aus Eigenliebe, oder wegen eigener Gemächlichkeit andern Dingen vorziehen; sondern aus frommen Eifer, den Gott von uns fordert, auf daß unser Inneres recht geordnet und gefaßt sey.

Fr. Wie verliert man den Frieden in Ansehung der eigenen Gebrechen?

Antw. Der Gedanke und das Bewußtseyn, gefehlt zu haben, bringt es schon so mit sich, daß der Mensch dadurch bekümmert, gequält und entmuthiget wird.

Fr. Was muß man also thun, wenn man einen Fehler begangen hat?

Antw. Wer nur immer fühlt, daß sein Gemüth dadurch in Bewegung und Unruhe komme, (und das fühlen die, welche übrigens genau darauf bedacht sind, ihre Pflicht zu thun) der verweile nicht gleich dabei, die Ursachen und Beweggründe des begangenen Fehlers aufzusuchen; es genügt schon, den Fehler anzuerkennen, zu verabscheuen, sich zu demüthigen, und die Schuld wenigstens einiger Maßen gut zu machen. Wenn dieses geschehen ist, so denke der Mensch nicht weiter daran, sondern setze die angefangene Reise fort, und wandle vor Gott mit eben derselben Munterkeit und mit eben demselben Vertrauen, wie zuvor.

Fr. Darf man bei allen möglichen Fehlern die gemeldete Weise beobachten?

Antw. Um auf diese Frage gehörig zu antworten, muß man eine doppelte Klasse der Menschen unterscheiden. Die eine ist die derjenigen, welche innigst mit Gott vereint und gewohnt sind, vertraulich mit ihm zu handeln; die andere ist die derjenigen, welche unter ihre Treue im Dienste Gottes viele Unvollkommenheiten und Nachlässigkeiten bringen. Beide müssen sich zwar auf die oben erklärte Weise benehmen, wenn die Gebrechen leicht sind; wenn aber die Fehler etwas schwerer sind, z. B. schwere Ausbrüche des Zorns, oder sonst Hauptgebrechen: so müssen sie mit vieler Demuth und mit großem Geisteseifer ihren Schmerz gegen Gott bezeugen, ohne von der vorhergegangenen Ruhe etwas nachzulassen. Zuweilen haucht Gott in solchen Fällen den seinem Dienste gewidmeten Gemüthern so viel Vertrauen ein, daß gleich da, wo sie den Fehler bemerkt haben, nichts anders nothwendig ist, als daß sie sich zu Gott zurückziehen, und mit gänzlicher Hingabe ihrer selbst sich in seinen Schooß werfen. Wenn aber eine Verblendung eingetreten ist, und sie erst nach geraumer Zeit ihre Fehler erkennen, so müssen sie dem Propheten nachahmen, der durch Thränen der Buße zuerst seine Sünden sühnte, und dann Gott wieder zu dienen anfing, und in Zukunft mit Ihm sehr liebreich und vertraulich umging.

Uebrigens ist es bei Menschen, die der Andacht ergeben und auf den Fortgang in den Tugenden beflissen sind, etwas sehr Gewöhnliches, daß sie bei Betrachtung ihrer Vergehungen den Muth sinken lassen, und verwirrt werden; sogar ihre Ungeduld tragen sie ungeduldig und wundern sich bis zum Erstaunen, wie es geschehen könne, daß sie noch sündigen, indem sie doch sich gegen Gott zur Treue verbunden haben; — als könnten fromme Vorsätze und Versprechungen, die wir Gott gemacht haben, schon bewirken, daß bei uns gar keine Sünde mehr möglich sey. Darum

besteht die wahre Weisheit darin, daß sie in dem Herzen einen Frieden festsetzt, der auf das Vertrauen gegen Gott und auf die Erfahrung der eigenen Brechlichkeit gegründet ist. Wir aber möchten gleich anfangs vollkommen seyn, weil wir uns zur Vollkommenheit entschlossen haben; daher schauen wir sehr ungern unser vielseitiges Elend an; und dieß ist wahrlich! eine augenscheinliche Wirkung der Eigenliebe. Inzwischen dient jene vielfältige und bittere Ueberlegung, jener Schmerz und jene Reue, die voll *Traurigkeit* und Unmuth ist, weiter zu nichts, als das Werk und den Lauf der Vollkommenheit aufzuhalten; denn da zieht sich gleichsam eine dunkle Wolke über die Augen, und hindert den Menschen, den Weg der Vollkommenheit zu sehen, und die begonnene Wanderung, von der man allmählig abgekommen war, mit neuem Geiste fortzusetzen.

Die bisher angegebene Weise, die Fehler zu verbessern, findet ihre Bewährung und Bestätigung sowohl in der Güte Gottes, als in der Schwachheit des Menschen. Denn der beste Gott, der sich würdiget und es wünschet, mit uns einen freundschaftlichen Umgang anzuknüpfen, weiß gar wohl, daß wir nicht unsündlich, ja nicht einmal aller Sünden entledigt sind; deßwegen ist er mit unserer Geringfügigkeit zufrieden, wenn wir Ihn nur nicht mit Wissen und Willen beleidigen; denn Etwas darüber fordern, das wäre dem in jeder Hinsicht allerbesten und freundlichsten Gott nicht angenehm, der seine Ehre darein setzt, sich über unser vielfaches Elend zu erbarmen. Uebrigens bleibt es höchst wahr, daß, damit die Freundschaft zwischen Gott und dem Menschen vollkommen sey, dieselbe von unserer Seite allerdings den festen und standhaften Vorsatz erfordere, nimmermehr bedachtsam und vorsätzlich zu sündigen; und darum kann nicht in Abrede gestellt werden, daß jeder mit Bedachtsamkeit begangene Fehler eine gewisse Art der Untreue sey, wodurch wir nicht wenig von Gott abgeführt werden.

# Fünftes Hauptstück.

## Praktische Anleitungen zu heiligen Uebungen.

Fr. Was für Uebungen sind hier gemeint?

Antw. Innere Tugendübungen, deren sich diejenigen, welche nach einer hohen Stufe der Vollkommenheit trachten, befleißigen müssen.

Fr. Wie viele derselben gibt es?

Antw. Hauptsächlich sechs.

Fr. Welches ist die erste?

Antw. Zuvörderst soll man nimmermehr die Natur gänzlich befriedigen; sondern ihr vielmehr, sogar im Gebrauche der nothwendigsten Dinge, einen Theil von dem, was sie fordert, abschlagen. Diejenigen, welche dem natürlichen Hange gemäß leben, gehorchen, obgleich sie die Tugend einiger Maßen werth schätzen und lieben, ihrem Gelüste, und meinen, es geschehe von ihnen schon viel, wenn sie nur nichts Böses thäten. Dagegen fürchten sich die, welche nach dem Geiste leben, davor, diese Neigungen der Natur gänzlich zu befriedigen, weil dadurch die Kraft des Geistes sich vermindert; mithin fügen sie allemal einige Abtödtung hinzu, damit die Natur nie Alles habe, was sie verlangt. Diese Uebung beschränken sie nur in soweit, als die Bescheidenheit es vorschreibt, welche dem Menschen befiehlt, seine Kräfte zum Dienste Gottes länger zu erhalten, und nicht zuläßt, daß man sich das Nothwendige entziehe zum Nachtheile der Gesundheit und mit einer merklichen Verringerung der Kräfte.

Fr. Welches ist die zweite Uebung?

Antw. Nach der Sprache der Mystiker — die Abgeschiedenheit des Herzens, welche darin besteht, daß man die Dinge dieser Welt nicht nur mäßig, sondern auch mit einer solchen Freiheit des Gemüthes gebrauche, daß man

ihnen nicht im Geringsten Liebe und Zuneigung schenke; denn diese muß man ganz und ungetheilt für Gott aufbewahren. Wer im Gemüthe so beschaffen ist, der verrichtet zwar genau, was gethan werden muß; aber er thut es nicht, weil er eine Freude daran hat, daß die Sache geschehe; sondern weil er Gott liebt, wegen dessen er alles Mögliche thut. Wenn er äußerlich beschäftiget ist, bleibt er innerlich allzeit frei, weil sein Herz nicht daran hängt; den Dingen und Geschäften widmet er sich, und entzieht sich ihnen zugleich. Er widmet sich ihnen, weil er einen gewissen Theil der Aufmerksamkeit und die Vermögen des Körpers und der Seele auf die Förderung jenes Geschäftes verwendet; aber er entzieht sich auch, indem er Herz und Gemüth davon abruft, und die ganze Liebe, das ganze Streben der Seele für Gott allein bewahrt. So war die heilige Catharina von Genua gesinnt, welche die Geschäfte dieser Welt und dieses Lebens so anredete: „Mit meinem Aeußern könnt ihr thun, was euch beliebt; dieses gehöre euch an; aber mein Inneres sollt ihr nicht anrühren; denn dieß ist für Gott allein bestimmt; dieses will ich frei haben zu seiner Liebe. Beinahe mit eben denselben Worten wird diese Uebung von dem heiligen Ignatius in den Satzungen gelehrt, wo er die Seinen ermahnt, „sie sollen ausziehen die Liebe aller Geschöpfe, um so alle Anmuthung auf ihren Schöpfer zu werfen.“ Und fürwahr! diese immerwährende Abrufung des Gemüthes von den sinnlichen Dingen ist das einzige Mittel, die Stärke des Geistes zu behalten, und die Kräfte der Seele zum Dienste Gottes zu bewahren.

Fr. Welches ist die dritte Uebung?

Antw. Die schon so oft empfohlene Hingebung (Resignation), vermöge welcher wir uns standhaft Gott überlassen, und in Allem, was sich ereignet, es sey lästig oder angenehm, uns mit seiner Vorsehung und Anordnung zufrieden geben. Diese Uebung fließt aus der vorigen; denn wer von keinem erschaffenen Dinge befangen ist, der wird

Digitized by Google

Alles, was von Gott herkömmt und nach seinem Wohlgefallen ist, gar gerne annehmen, und sich freuen, daß Gottes Wille erfüllt wird. Diese heilige Uebung greift geradezu die Eigenliebe an, und kämpft gegen dieselbe. Denn alle sonderheitlichen Anmuthungen und natürlichen Neigungen weichen der Liebe und Hochschätzung, die wir gegen den göttlichen Willen tragen, und alles Herbe, jeden Unmuth, Schmerz und Widerstand von Seite der Geschöpfe opfern wir zu unserm grössten Nutzen ganz und gar dem Einen Streben, Gott zu gefallen. Diese Uebung ist, wie wir schon anderswo darauf hingewiesen haben, unter die nützlichsten und nothwendigsten Lehrstücke des geistigen Lebens zu rechnen, weil sie geraden Weges zu dem Frieden und zur Reinheit des Herzens führt, und mehr als alles Uebrige zur göttlichen Liebe verhilft.

Fr. Welches ist die vierte Uebung?

Antw. Diese besteht darin, daß man sich auf keine Freundschaft der Geschöpfe stütze. Es ist den Menschen etwas ganz Natürliches, Freunde zu haben, denen sie sich anvertrauen, deren Hilfe sie in Widerwärtigkeiten ansprechen, und in deren Schooß sie ihre Sorgen und Schmerzen mit Vertrauen niederlegen. Aber ein Geistesmensch hat keinen andern Freund, dem er sein Herz ganz öffnet und überläßt, als Jesum Christum; und mit Dem ist er zufrieden. Denn da, wo Widerwärtigkeiten hereinbrechen, sagen: Ich will zu jenem Menschen, der mich liebt, kommen; er wird mich trösten; in seiner Gemüthsart, die mir so zusagt, werde ich eine Linderung für meine Uebel finden; — das heißt eben so viel, als von dem Wege zur Vollkommenheit nicht wenig abweichen. Die oben angedeutete Uebung zielt also dahin, und bewirkt es, daß man dergleichen menschliche Hilfsmittel abschneidet, damit so der Glaube, und der Urheber und Vollender des Glaubens, Christus, unsere einzige und sicherste Zuflucht sey. Jedoch hindert diese Uebung nicht, mit Einigen, die uns nur in Gott und wegen Gott lieben,

und die wir in Gott und wegen Gott lieben, Freundschaft zu machen. Es wird erlaubt seyn, sie um Hilfe, Trost und Rath zu ersuchen, wie wir es unter unsern Leiden und Drangsalen bedürfen; denn zu solchen Freunden Zuflucht nehmen, heißt, zu Gott selbst, der die Ursache und das Band dieser Freundschaft ist, seine Zuflucht nehmen.

Fr. Welches ist die fünfte Uebung?

Antw. Diese betrifft den Verkehr des Lebens und der menschlichen Geselligkeit, und besteht darin, daß wir lieber den Willen Anderer, als den unsern thun, und mit besonderer Achtsamkeit uns darauf verlegen, uns nach ihrer Neigung und Gesittung (in allen erlaubten Dingen) zu richten. Auf solche Weise sterben wir dem eigenen Willen, der das größte Hinderniß der ganzen Vollkommenheit ist, ab. Ein herrliches Beispiel, in dieser Hinsicht, war der heilige Franziskus, der, wie in der Chronik seines Ordens gemeldet wird, so sanft und gefällig geworden war, daß man von Ihm Alles, nur keine Sünde und Unvollkommenheit, erhalten konnte. Dazu kam noch die ausgezeichnete Geistesfreiheit, welche die gewöhnliche Frucht dieser Uebung ist, und an dem heiligen Manne, nebst den übrigen Gaben Gottes, wunderbar erglänzte.

Fr. Was fordert die sechste Uebung?

Antw. Daß wir, so viel an uns ist, und die Klugheit es erlaubt, das Leichtere verlassen, und nach dem Schwerern greifen, und, wenn uns irgendwo die Wahl gelassen wird, für uns das Unangenehme und weniger Bequeme erwählen. Das ist ein echtes Mittel, den Geist zu stärken und in kürzester Zeit die größten Fortschritte zu machen. Die Meisten thun gerade das Gegentheil, und darin liegt die Ursache, warum so gar Wenige zur Vollkommenheit, welche ein schwer zu erringendes Gut ist, gelangen. Aber wer die hier genannte Uebung starkmüthig übernehmen will, der wird sich ganz sicher davon überzeugen, daß die

ganze Lehre Christi in den Worten*) enthalten sey: **So Jemand mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.** Und so wird er auch aus Erfahrung inne werden, daß diese Lehre, so zu sagen, Kräfte und Großmuth bringe, welche man nöthig hat, um dasjenige, was sie vorträgt, im Werke zu erfüllen.

## Sechstes Hauptstück.

### Von den übernatürlichen Wirkungen.

Fr. Was für Wirkungen hat man hier im Auge?

Antw. Nicht nur jene, welche durch die gewöhnliche Gnade Gottes hervorgebracht werden, und wodurch dem Menschen in Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe u. s. w. geholfen wird; sondern auch die außerordentlichen Wirkungen, welche der heilige Geist in einigen Seelen macht, an welchen er die Reichthümer und Schätze seiner Barmherzigkeit hervorleuchten lassen will.

Fr. Wie vielfach sind die sogenannten außerordentlichen Wirkungen?

Antw. Sie sind zweifach; denn einige kommen von Christus her; andere von Gott wegen Christus, der sich selbst **„die Thüre und den Weg"** nennt.

Fr. Was sind das für Wirkungen, die von Christus herkommen?

Antw. Diese bringt der Heiland durch sich selbst in den Seelen hervor, wenn er sie gleichsam zu Genossen und Begleitern seiner verschiedenen Lebensstände und Geheimnisse macht, indem er sie dieselben nicht bloß erkennen und empfinden läßt, sondern auch bewirkt, daß sie ihm in den-

*) Matth. 16, 24.

Digitized by Google

selben ähnlich und gleichförmig werden. Eine solche Wirkung geschieht manchmal plötzlich, und nicht ohne heftige Ergreifung des Geistes und Leibes; ein anders Mal aber allmählig und auf eine Weise, die man nicht wahrnimmt. Und so setzt unser Erlöser einige Seelen in einen Stand, der eine Aehnlichkeit mit seiner göttlichen Kindheit darstellt; alsdann kann man sehen, daß Personen, die schon im vorgerückten Alter sind, eine gewisse kindliche Einfalt annehmen. Andere macht Christus der Herr seines Leidens *theilhaftig*, indem er ihnen ein lebendiges Gefühl von seinen Schmerzen einprägt. Unter diesen hat es schon solche gegeben, welche inwendig gekreuziget wurden, und die Qualen des Kreuzes und die Schmerzen der Todesangst litten. Christus macht diese Wirkungen in den Seelen, um ihnen eine Gleichförmigkeit mit sich zu geben.

Ein Beispiel hievon haben wir an der heiligen Magdalena von Pazzis, welche an einem Charfreitage in Gegenwart vieler Zuschauer drei Stunden lang an allen Gliedern so erstarrte, als wäre sie mit Nägeln an ein Kreuz geschlagen; dann ward sie in die Höhe gehoben, gleich einem Menschen, der mit dem Tode ringt, und neigte das Haupt; und diese ganze Zeit hindurch ward sie eben so schmerzlich gequält, als hinge sie wirklich am Kreuze. Es gibt Solche, die ganze Monate lang in diesem Zustande bleiben, ohne nur einige Ruhe genießen zu können, gerade so, als wären sie wirklich gekreuzigt; und zu selbiger Zeit empfinden sie in sich nichts, als Jesum, und zwar als den Gekreuzigten. So Etwas kam an der heiligen Catharina von Siena vor, als der Erlöser ihr seine heiligen Wundmale so eindrückte, daß sie dieselben nicht nur in der Seele, sondern auch am Leibe empfand, obwohl die Wunden menschlichen Augen nicht ersichtlich waren. Bei Keinem aber erschien diese Wirkung herrlicher, als an dem heiligen Franziskus, da Christus dem Leibe desselben seine Wundmale eindrückte,

deren Frucht ein beständiges Mitleid mit und eine immerwährende Liebe zu dem Gottmenschen war.

Fr. Was ist der Zweck dieser Wirkungen?

Antw. Die Verbindung des Menschen mit Christus, und die Umgestaltung in Ihn, so daß der Mensch nicht mehr sich empfindet oder sieht, sondern Jesum allein, und daß er, wenn er auch an sich denken will, an nichts anders, als an Jesus denkt. Die Wirksamkeit und Kraft der Liebe und der innigsten Einigung ist so groß, daß der Mensch sich selbst von seinem liebwerthesten Heilande nicht unterscheidet. Personen, die mit derlei Gnaden begabt sind, können zwar von Zeit zu Zeit sich selbst betrachten, können sich auf heilige Weise hassen, und sich für den schlechtesten, unerträglichsten Auskehricht der Erde halten; und doch können sie sich nicht herablassen, so Etwas zu denken, oder bei sich selbst zu überlegen, so lange die oben gemeldeten Wirkungen dauern; denn diese haben das Eigene, daß sie gleichsam wie mit einem vorgezogenen Vorhange dem Menschen es verwehren, sich selbst anzusehen. Die heilige Gertrudis erzählt: sie habe, als sie während einer Krankheit diese Gnade empfangen hatte, sorgfältig Speise zu sich genommen, indem ihr dabei bloß der Gedanke vorgeschwebt habe, es sey Christus, der von ihr genährt werde. Rupertus der Abt sagt, da er im zwölften Buche über Matthäus von sich selbst redet: es sey ihm einst während der Ruhe so vorgekommen, als steige ein Mensch in ihn und vereinige sich mit ihm; nach dem Erwachen aber sey er voll unaussprechlicher Freude und Wonne gewesen.

Diese bewunderungswürdige Einigung geht nicht nur durch das Innere des Menschen, sondern strömt sogar in den Leib über; folglich kann dann der Mensch wahrhaftig sagen, er sey nicht nur voll von Christus, sondern auch bekleidet mit Ihm. Diese letzte Wirkung ist so klar, daß, wenn man denen, die sie erfahren, die Kleider auszögge, wie es einigen heiligen Märtyrern geschehen ist, und wenn

Digitized by Google

man sie so durch die Gassen führte: sie doch meinten, bedeckt und mit Jesus Christus angethan zu seyn. Mit diesem Kleide geschützt, empfinden sie Hitze und Kälte nicht im Geringsten, oder tragen sie doch viel leichter, als die übrigen Sterblichen.

In der Lebensbeschreibung der heiligen Catharina von Siena wird gemeldet, sie habe einem armen Weibe ihr Kleid geschenkt, und dafür von Christus, dem Heilande, gehört: Er würde ihr ein anders Kleid geben; und von jener Zeit an empfand die Heilige keine Kälte mehr. Deßgleichen liest man von dem heiligen Franziskus, er habe sich auf der Reise zur Winterszeit, des Nachts, mit seinem Gefährten in eine Höhle zurückgezogen, um da zu schlafen. Der Gefährte erstarrte beinahe vor Kälte, und suchte vergebens den Schlaf; da ergriff der heilige Mann ihn bei der Hand, und theilte plötzlich dem ganzen Leibe so viel Hitze mit, als hinreichte, ihn kurz darnach in Schlaf zu bringen. Niemand meine, daß dergleichen Wirkungen Allen, welche sich der Tugend befleißigen, gemeinsam seyen; denn das ist eine besondere Gabe, welche nur Wenigen verliehen wird; und die derselben genießen, die fühlen sie innerhalb ihrer selbst wie einen Lebensgeist, wovon sie belebt werden.

Eben derselbe Geist war es ohne Zweifel, der auch den Aposteln gegeben war, und sich an mehren Heiligen auf wunderbare und ungewöhnliche Weisen öffentlich kund gab. Einige von ihnen, unter welchen der heilige Vincentius Ferrerius war, sah man im Antlitze wie eine feurige Kohle erglühen; Andere wurden hoch schwebend in der Luft gesehen, wie der heilige Ignatius, als er viele Nächte zu Barcelona vor dem Bilde der jungfräulichen Mutter Gottes wachte. Mehre wurden verzückt, und verloren dabei den Gebrauch aller Sinne, wie der heilige Franziskus Xaverius, den die Matrosen, nach langem Suchen, endlich unter einem Baume in der Beschauung und unbeweglich wie einen

Stein fanden. Alles dieses und Aehnliches wirkt der im Menschen wohnende Geist Jesu.

Fr. Welches sind die Wirkungen, die die Gottheit durch Jesus Christus macht?

Antw. Dieß sind göttliche Gunstbezeugungen, die, obgleich man sie sonderheitlich nicht Christo zueignen kann, dennoch allzeit von Ihm herkommen, weil Er die Thüre ist, durch die man eingeht, und Niemand zum Vater gelangt, als durch Christus, den Sohn. Ja, es ist die Gnade des Erlösers, welche den Seelen zuvorkommt, und sie regiert; es sind seine Verdienste, wodurch die Seelen bereichert werden; es ist die Kraft Christi, wodurch sie aufrecht gehalten werden; und wegen Seiner werden sie von Gott geliebt, und nehmen Theil an den größten Gaben und Erbarmungen.

Fr. Auf wie vielerlei Weise wirket die Gottheit in der Seele?

Antw. Nach einer zweifachen Weise der Erkenntniß: bald einer klaren und unterscheidbaren, bald einer dunklen, nicht unterscheidbaren. Der Anfang und gleichsam die Grundlagen von beiden Wirkungen dieser Gattung sind Extasen, Verzückungen, und eine Versenkung der Seele in Gott; jedoch mit diesem Unterschiede, daß Gott bisweilen den außer sich versetzten Gemüthern eine klare Erkenntniß von einigen Vollkommenheiten, Vorzügen und von seinen göttlichen Wirkungen einflößt, wie wir im letzten Kapitel des siebenten Theiles erklärt haben; zu andern Malen aber erfüllt Er sie mit einem gewissen allgemeinen und nicht unterscheidbaren Lichte, wie auch mit himmlischer Wonne, so daß sie doch keine sonderheitliche Kenntniß und keinen Geschmack von einer bestimmten Sache empfinden. In diesem Zustande sieht man nichts, verlangt man nichts, was man mit Worten ausdrücken kann; nur dieß Eine kann die Seele sagen, daß sie in einen doppelten Abgrund versenkt sey: von einer Seite in den Abgrund der eigenen Werthlosigkeit und

Digitized by Google

des eigenen Nichts; von der andern in die unergründliche Tiefe der göttlichen Größe, woraus so mächtige Gnaden und Erleuchtungen fließen, daß die Seele, wenn diese Wirkung aufhört und sie wieder zu sich kömmt, glaubet, weit mehr gesehen und empfunden zu haben, als wenn sie mit sonderheitlichen und noch so klaren Erkenntnissen aller Art wäre erleuchtet worden.

Fr. Wie kann man sagen, die Seele werde von so großen Erleuchtungen erfüllt, da sie doch nichts deutlich erkennt?

Antw. Dieses kommt daher, daß das übernatürliche, wie auch das natürliche Licht, wenn es von keinem absonderlichen Gegenstande beschränkt wird, weit reiner und feiner ist, und deßwegen von dem Vermögen, welches es empfängt, nicht erfaßt werden kann. Dieß ist so wahr, daß die, welche so göttliche Wirkungen leiden, meinen, sie dächten zu selbiger Zeit gar nichts. Auf solche Weise redete die heilige Theresia von sich selbst, als sie die ihr gewöhnliche Gebetsweise erklärte; weil aber die, welche Solches hörten, diese Art göttlicher Mittheilung gar nicht verstanden, indem sie weit über menschliches Fassungs- und Empfindungs-Vermögen erhaben ist: darum sagten sie dreist, Theresia werde vom Teufel getäuscht, und ihr Gebet sey nichts, als lauter Blendwerk.

Wegen dieser Ursache sagte der heilige Dionysius, indem er von einem so himmlischen Lichte redete, es gebe dafür gar kein eigentliches Wort; es überschreite jede Wesenheit, und man könne es nicht anders erkennen, als wie wir beiläufig Gott erkennen, wenn wir sagen, was Er nicht sey. Eben derselbe Heilige nennt den Gegenstand dieses Lichtes einen himmlischen und „überwesentlichen;" endlich ermahnt er seinen Timotheus, alle mögliche Erkenntniß zu übersteigen, um so dem göttlichen Strahle näher zu kommen.

Um nun diese Lehre mit einem Gleichnisse zu erläutern,

Digitized by Google

sey es vergönnt, jene allgemeine, nicht unterscheidbare Erkenntniß zu vergleichen mit dem in der Luft ausgegossenen Lichte, das die Gegenstände sichtbar macht; oder, wenn man lieber will, mit dem Sonnenstrahle, der in ein allenthalben verschlossenes Zimmer fällt. Wenn er nun einen Körper findet, an dem er sich bricht, so kann man ihn sammt dem Körper sehen; wenn er aber durch nichts aufgehalten wird, sondern ohne alles Hinderniß Durchgang findet: so wird Niemand jenen Strahl im Zimmer sehen, obgleich er wirklich da ist. Beiläufig eben so ist es nun mit jenem himmlischen und göttlichen Lichte, das in die Seele strahlt: wenn es einige besondere Gegenstände trifft, so werden die Gegenstände selbst, und das Licht, welches die Gegenstände entdeckt und erleuchtet, unterschieden werden können; wenn es aber an keiner bestimmten Sache hängt, so wird man das Licht nicht bemerken können; denn es ist überaus rein; und nach einem gewissen Sinne wird man es eine Finsterniß nennen dürfen, weil es dem Verstande keine klare Kenntniß von einer bestimmten Sache bringt. Wenn der heilige Dionysius an mehren Orten von denen handelt, die Gott einer solchen Gattung des Gebetes würdiget, so sagt er: sie gehen „in die göttliche Finsterniß" ein; und das ist bei vielen Heiligen oft der Fall. Indessen besteht zwischen diesen und den andern natürlichen Finsternissen der größte Unterschied; denn diese kommen von dem Mangel des Lichtes, jene aber von dem Ueberflusse des Lichtes her. Da Gott als das unbegreifliche und in jeder Hinsicht unendliche Wesen nicht anders, als mittelst des reinsten, nicht unterscheidbaren Lichtes der Seele sich mittheilt: so wird er ihr durch diese Erleuchtung mehr verborgen, als entdeckt; indem nun die Seele in dem Ueberflusse eines so großen Lichtes, welches das Sehevermögen des Geistes durchdringt und gleichsam blendet, das Ziel desselben nicht anders erkennt als wie ein Meer, das keinen Grund und kein Gestade hat: so bleibt ihr nichts übrig,

Digitized by Google

als daß sie sich in dasselbe gewisser Maßen ganz versenke, ohne etwas Gewisses unterscheiden und begreifen zu können. Sie wird zwar sagen können, daß sie „das göttliche Seyn" verkostet habe; was aber dieses, das sie gekostet hat, sey, das kann sie weder mit Worten erklären noch deutlich sich vorstellen; denn jegliche, auch die kräftigste Erklärung scheint weit unter dem zu seyn, was die Seele, wenn gleich auf eine gar nicht unterscheidbare Weise, wahrgenommen hat.

Dieser Mangel an Worten zur deutlichen Erklärung desjenigen, was die Seele gesehen und empfunden hat, findet nicht nur statt in Rücksicht der Extasen, Verzückungen und andern außerordentlichen Gaben, sondern auch in jeglichem, wenn gleich noch sehr niedern Grade der Beschauung, worin das von Gott eingegebene Licht so lauter und fein ist, daß man es nicht wahrnehmen kann. Daher kömmt es, daß Einige, die zu dieser Gebetsstufe erhoben sind, meinen, sie stecken im Müssiggange, weil sie keinen Gedanken bemerken, von dem sie einen gewissen Gegenstand angeben können. Oft fallen sie auch Führern in die Hände, welche diese ihre Meinung bekräftigen; und weil sie selbst von der Vortrefflichkeit dieses reinsten, nicht unterscheidbaren Lichtes keine Wissenschaft haben: so unterbrechen sie jene von Gott beigebrachte Ruhe der Seelen, und geben ihnen Anleitung, bestimmte Akte zu erwecken, und wieder die Ordnung der gewöhnlichen Meditation vorzunehmen. Offenbar machen sie hier Mißgriffe; weil aber bei Vermeidung dieser Einen Uebertreibung Gefahr vorhanden ist, in eine andere, gerade entgegengesetzte zu fallen: so soll man sich an das erinnern, was wir anderswo gesagt haben, nämlich: daß man die Beschauung, weil sie eine überaus zarte Wirkung Gottes ist, nicht leicht mit Sicherheit anders, als durch ihre Früchte unterscheiden könne.

Fr. Welche Menschen bekommen gewöhnlich solche Gaben?

Digitized by Google

Antw. Gemeiniglich gefällt es der göttlichen Güte, solcher Gaben lieber einfältige Seelen, welche reines Herzens sind, theilhaftig zu machen, als jene Weisen, die weit mehr mit natürlicher Wissenschaft, als mit christlicher Demuth ausgerüstet sind. Denn so bekräftiget es der Heiland im Evangelium*): **Ich preise dich, Vater! Herr Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast.**

Fr. Wie kann man diese himmlischen Begünstigungen erlangen?

Antw. Der Mensch hüte sich, diese erhabenen Wirkungen von freien Stücken zu verlangen, noch habe er eine Neigung dazu, noch denke er daran, als in nur so fern er fühlt, daß er von Gott dazu eingeladen werde, wenn Gott sich würdigt, ihn einer so großen Gabe theilhaftig zu machen. Zu den Gnaden dieser Gattung kann man keine andere, als eine entfernte Vorbereitung machen, welche besteht in Uebung einer fortwährenden, vollkommenen Selbstverläugnung, in einer vorzüglichen Sorgfalt, den Frieden und die innerliche Sammlung zu bewahren, in fleißiger Betrachtung der Lehre, der Handlungen und der Tugenden Christi, um nach dieser Richtschnur sein Leben einzurichten. Denn nimmermehr darf man vergessen, daß unser Erlöser der Schlüssel sey zu allen himmlischen Gütern, und daß wir es für unsere Hauptpflicht halten müssen, Christo, vorzüglich in seiner Demuth und Kreuzesliebe, nachzuahmen, und daß wir uns fest davon überzeugen, dieß sey der vollkommenste Dienst gegen Gott, und zu Ihm stehe uns kein Weg offen, als der gedemüthigte, verlassene und verachtete Jesus, aber nicht die vortrefflichen Kenntnisse hoher Dinge, welche von der Weltweisheit und von den übrigen natürlichen Wissenschaften an Handen gegeben werden.

---

*) Matth. 11, 25.



Digitized by Google

Zwar behaupte ich nicht, daß die Weisen und Gelehrten von der Theilnahme an dergleichen Gnaden ausgeschlossen seyen; jedoch ist es nothwendig, daß sie zuvor ihre Wissenschaft und Gelehrsamkeit der heiligen Kindheit Jesu Christi, und seiner Demüthigung unterwerfen; daß sie sich auf die von der Natur verliehenen Gaben durchaus nicht stützen, und sie nicht anders gebrauchen zu dürfen meinen, als zur Verherrlichung des Erlösers, der ihnen statt alles Andern gelten muß. Diese Art und Weise allein steht dem Menschen zu Gebot, sich zu rüsten — sowohl zur Aufnahme jenes höhern Lichtes, das besser, denn alle Wissenschaften ist, als auch zur Habhaftwerdung des Friedens Gottes, welcher allen Sinn und Verstand übersteigt.

## Siebentes Hauptstück.

### Von der Vollendung in der Gnade.

Fr. Was wird hierunter verstanden?

Antw. Die oberste Stufe der Vollkommenheit. Wer diese erreicht hat, von dem wird man endlich sagen können, er habe vollendete Tugend, er sey standhaft in Uebung des Guten, und in der Gnade gleichsam befestigt.

Fr. Worin besteht eine solche Vollendung?

Antw. Nebst den erst vor Kurzem oben aufgezählten Tugenden, welche diesem Stande eigen sind, gibt es insbesondere drei Stücke, die gleichsam das echte Merkmal (den Charakter) von jenem Stande ausmachen, nämlich: die Festigkeit, die Leichtigkeit und die Freiheit.

Fr. Was ist die Festigkeit dieses Standes?

Antw. Es ist die Standhaftigkeit eines Gemüthes, welches in der Tugend so tüchtig gegründet ist, daß es nicht mehr erschüttert und verkehrt werden zu können scheint. Man erwirbt diese Festigkeit durch langwierige Uebung, durch oftmalige Wiederholung und Angewöhnung heiliger

Digitized by Google

Handlungen, so wie durch vielfältige Hilfe der Gnade, beiläufig eben so, wie Menschen in Behandlung gewisser Künste und Aemter, die sie schon von ihrer Jugend an übernommen haben, so gründlich vollkommen werden, daß sie zu so einem Geschäfte von der Natur gemacht zu seyn scheinen. Diese Festigkeit steht sonderheitlich im Gegensatze mit der menschlichen Unbeständigkeit und Brechlichkeit, von welcher nur diejenigen, welche den Stand der vollendeten Tugend, von dem wir reden, erreicht haben, gänzlich befreit werden.

Deßwegen sagte Christus, indem er seinen Vorläufer in Gegenwart der Juden loben wollte*): **Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein von dem Winde hin und her getriebenes Rohr?** Als sagte er: die meisten Menschen seyen mehr als zuviel verschieden von dem heiligen Johannes; sie seyen wie ein Moosrohr, das vor jeder Luft sich beugt, weil sie nämlich schnell die heiligen Vorsätze vergessen und das Streben nach Tugend, welches sie eine Zeitlang angenommen haben, nachmals verlassen, nicht nur aus Verkehrtheit des Willens, wodurch sie der Gnade untreu werden, und in Sünden fallen; sondern auch aus Beweglichkeit und Unbeständigkeit der verderbten Natur. Die genannte Vollendung aber heilt diese Unart.

Fr. Worin muß die Festigkeit dieses Standes sonderheitlich sich zeigen?

Antw. Hauptsächlich in drei Stücken, welche in Kürze die Vollkommenheit enthalten, und worin wir standhaft und unbeweglich seyn sollen. Das erste ist der ernstliche Wille, wodurch der Mensch sich entschließt, ganz Gott anzugehören, seinem Dienste ohne irgend eine Ausnahme sich zu widmen, und in demselben auf das Treueste zu verharren. Das zweite ist die Vollziehung dieses Vorsatzes,

*) Luk. 7, 24.

welche darin besteht, daß man die ganze Aufmerksamkeit und alles Streben des Geistes auf Gott und auf Alles, was den Dienst Gottes betrifft, richte; hauptsächlich aber, daß man sich ganz dafür entschieden habe, jene Regeln und Räthe des Evangeliums, welche die Verläugnung und Ueberwindung seiner selbst, und die Unschuld des Lebens und der Sitten betreffen, genau zu befolgen.

Mit solchen Grundsätzen muß man den Geist *bilden*; dieses müssen wir hoch schätzen und lieben in so hohem *Grade*, daß wir keinen natürlichen Hang, keine Bewegung des Herzens haben, als zu den Uebungen der Vollkommenheit.

Die dritte Hauptsache ist die Fortsetzung des Begonnenen, nicht nur in Fortführung einer Lebensweise, die den Evangelischen Räthen gleichförmig ist, wie z. B. an Ordensleuten, und an Andern mehr, die in der Welt sich offenbar dazu bekennen, daß sie fromm seyn wollen; sondern auch in Bewahrung des Geisteseifers, welcher nichts anders ist, als eine Bereitwilligkeit des Geistes, dasjenige, was vollkommener und Gott angenehmer ist, standhaft zu thun.

Zur Bestärkung dieses eifrigen Standes ist nebst einer Vorstellung (Idee) des vollkommenen Guten, welche allzeit vor Augen schweben muß, und nebst dem ununterbrochenen Streben, jene Idee im Werke zu vollführen, ein heiliger Eifer und eine Munterkeit nothwendig, welche die Seele immer wachsam, und zum Handeln fertig mache, beiläufig so, wie es bei den Soldaten gebräuchlich ist, die Schildwache halten müssen; denn diese dürfen, während sie auf ihrem Posten stehen, weder schlafen, noch anderswohin gehen. In dieser unermüdlichen Wachsamkeit des Geistes besteht ganz eigentlich der Eifer, welcher eine Wirkung von großer Gnade Gottes ist, mit welcher der Mensch, seiner Seits, getreu mitwirkt. Ferners ist die Vollendung in der Gnade, von welcher wir hier handeln, eine Bekräftigung der Seele in dieser fortwährenden Wachsamkeit, welche

Digitized by Google

nicht mehr durch wiederholte Kämpfe, wie es gewöhnlich bei Anfängern der Fall ist, sondern durch eine gewisse Geneigtheit und Angewöhnung, welche eben den Stand begründen muß, erhalten wird.

Fr. Empfinden die auf solche Weise in der Gnade Befestigten keine Schwierigkeit mehr in Uebung der Tugenden?

Antw. Sie fühlen zwar nichts mehr von Seite ihres Willens; denn dieser ist durch lange Uebung tüchtig gerüstet, und lenkt sich so leicht und lieblich auf das Gute, daß es ihm mehr Mühe und Schwierigkeit machen würde, die begonnene Lebensweise aufzugeben, als darin zu verharren; indessen besteht immer noch von Seite der Dinge und der übernommenen Werke einige Lästigkeit und Schwierigkeit; aber diese fällt ihnen, weil sie sich dieselbe freiwillig und sehr gerne gefallen lassen, gar nicht schwer; sondern es wäre ihnen vielmehr lästig, von gar aller Beschwerde frei zu seyn. Daraus kann man sehen, wie Schmerzen und Peinen sich in Freuden und Ergötzungen verwandeln, und vollständig der Ausspruch Jesu Christi im Evangelium erfüllt wird *): **Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht.**

Fr. Worin besteht die Leichtigkeit im Guten, welche die zweite Gabe eines in der Gnade vollendeten Menschen ist?

Antw. In einer lieblichen Vorneigung und Beschaffenheit des Gemüthes, wodurch die Seele geistigen Dingen nicht minder, als durch den natürlichen Hang leiblichen Gegenständen zugethan ist. Dergleichen Menschen sind mittelst der Gnade und langen Gewohnheit mit eben derselben Leichtigkeit geneigt, Gott und göttliche Dinge zu lieben, als es den übrigen Sterblichen leicht ankommt, ihre Kinder und ihr Leben zu lieben; und sie halten es für unmöglich, dem göttlichen Willen in irgend einer Sache mit Wissen und

*) Matth. 11, 30.

Willen zu widerstreben. So war der heilige Bernard dem Gemüthe nach beschaffen, indem er sagte: „Herr! wenn ich in irgend einer Sache deinen Willen erkenne, so kann ich nicht umhin, mich gänzlich nach demselben zu richten.“

Fr. Woher kommt eine so große Leichtigkeit im Guten?

Antw. Von der Gnade Gottes. Nachdem diese in dem Menschen gewisser Maßen Wurzeln gefaßt hat, und ihn recht enge mit sich verbunden hält, macht sie ihn in jeder Hinsicht vollkommen, erhebt ihn zur übernatürlichen und göttlichen Ordnung, und leistet in ihm Dienste einer ganz andern und bessern Natur, welche das Herz des Menschen auf eine ganz besondere Weise zu Gott hinzieht und seinen Willen zum Guten neigt. Was sonst zu thun äußerst schwer war, das wird nun ganz leicht; ja sogar die Ueberbleibsel des alten Menschen und der verderbten Natur, die wir in diesem Leben nicht gänzlich ausziehen können, begeben sich, weil sie durch Wirksamkeit der Gnade sehr weit von dem Willen des Menschen verbannt und gleichsam in einen Winkel zurück gedrängt sind, so zur Ruhe, daß sie nicht mehr schaden können, wie die Schlangen, welche durch Kälte und Eis halb todt sind, in Höhlen verborgen stecken und sich gar nicht regen, als hätten sie zu leben aufgehört.

Fr. Wie geschieht es nun, daß die zu diesem Stande emporgehobenen Menschen Gott beleidigen und noch Sünden zu beichten haben?

Antw. Die Fehler, die sie zum Beichtstuhle bringen, sind an sich sehr leichte und geringe, weil sie nicht mit Ueberlegung, wenigstens nur mit einer unbedeutenden, begangen worden sind. Denn ich kann nicht leicht begreifen, wie wissentlich begangene Sünden, welche wenigstens einigen Willen, Gott zu mißfallen, voraussetzen, mit der Gnade dieses Standes sich vereinbaren lassen und Platz finden in solchen Seelen, welche Gott zum Bräutigame haben, und von Ihm als Bräute geliebt werden.

Digitized by Google

Diese beständige Inwohnung des heiligen Geistes, der den Personen, von welchen hier die Rede ist, die Uebung des Guten so leicht macht, als wäre es ihnen angeboren, hat einigen Mystikern Anlaß gegeben, einen ungewöhnlichen Ausspruch zu thun, und zu sagen: „Diese Seelen haben Gott wesentlich in ihrem innersten Grunde.“ Dieses will nichts anders gesagt haben, als: Gott habe durch seinen heiligen Geist in diesen Seelen Besitz genommen; Er sey innigst mit ihnen vereiniget, und wegen ihrer treuen Mitwirkung sey Er der Ursprung von allem ihren Thun und Lassen geworden; wie auch wir es erklärt haben, wo wir von der göttlichen Vereinigung handelten. Aber das sind Geheimnisse, die wir in dieser Welt nicht begreifen können; im Himmel werden wir sie erkennen.

Fr. Welche Wirkung macht diese Leichtigkeit?

Antw. Sie bereitet das Herz dergestalt, daß man an Allem, was im Dienste Gottes das Härteste ist, eine Freude hat, und daß man ohne Fasten, Abtödtung, Gebet, ohne die heilige Communion und andere heilige Uebungen meinet, gar nicht leben zu können.

Fr. Ereignet es sich gar nie, daß die in der Gnade vollendeten Seelen, nachdem sie lange Zeit die Tugend mit großer Leichtigkeit geübt haben, irgend eine Empörung der verderbten Natur, oder einen Anfall des Satans erfahren?

Antw. Gott läßt, um die Seelen zu prüfen und sie noch vollkommener zu machen, bisweilen zu, daß sie entweder von dem innern Kriege ihrer Anmuthungen herausgefordert, oder von dem Satan mächtig zum Bösen angetrieben werden; aber diese Anfechtungen des Satans, und die widerspenstigen Anfälle der Natur dienen einzig dazu, die Seele noch demüthiger zu machen, und sie in der Tugend tiefer zu befestigen; wie wir an einigen Bäumen und Pflanzen sehen, daß sie durch große Kälte und durch heftige Winde stärker werden, und tiefere Wurzeln in die Erde

Digitized by Google

schlagen. Wiewohl nun die auf solche Weise geübten und angefochtenen Seelen, zu derselben Zeit die göttlichen Rathschlüsse über sich nicht erkennen, weil sie von ihrem Zustande ganz eingenommen sind, und nur die Gefahr desselben betrachten: so hören sie doch darum nicht auf, ungemeinen Nutzen aus dergleichen Prüfungen zu ziehen.

Uebrigens ist diese göttliche Fügung nicht gar *häufig* und gewöhnlich; sondern sie kömmt nur bei sehr *Wenigen in* Anwendung, unter welchen Einige, aus Zulassung Gottes, bis an ihren Tod mit innerlichen Peinen und Versuchungen geplagt werden, und fortwährend sich fürchten, ihr Verderben sey schon entschieden. Nichts desto weniger geben sie mitten unter Kämpfen und den schrecklichsten Prüfungen Stimmen von sich, die vom Geiste Gottes so voll sind, und, wenn Etwas um Gottes willen zu thun ist, eine solche Großmuth und Stärke beurkunden, daß es leicht offenbar wird, wie sie andern Seelen, die Gott sehr sanft behandelt, um nichts nachgeben, und nicht weniger, als diese, gegen Gott getreu, und in der Tugend vollkommen und vollendet seyen.

Ich bekenne zwar, daß diese Drangsale des Geistes, wenn sie immer fortwähren, sich schwer vereinbaren lassen mit jenem Stande der geistlichen Hochzeit, die jene, welche sie wirklich erfahren haben, eine gewisse Art Paradies nannten; deßwegen muß man sagen, es gebe eine vielfältige Gattung der Vollendung in der Gnade, und die sogenannte geistige Hochzeit sey der gewöhnliche Lohn großer Kämpfe; wenn aber der Fall eintritt, daß die Glückseligkeit dieses Standes mit ungemeinen Leiden verbunden wird: so thue Gott dieses, um seine Diener davon zu überzeugen, daß das gegenwärtige Leben aus einem beständigen Wechsel des Guten und Schlimmen bestehe; daß sie selbst als Fremdlinge und Wanderer sich auf Erden befinden; und daß Niemand seines Heiles gewiß und versichert sey, als wenn Gott

Digitized by Google

es ihm durch eine besondere Offenbarung bekräftiget, wie wir lesen, daß es Einigen der Heiligen widerfahren sey.

Fr. Worin besteht die Freiheit, welche die dritte und letzte Wirkung der Vollendung in der Gnade ist?

Antw. Entschieden nicht darin, daß man weniger genau und ungebundener als zuvor sich betrage; sondern darin, daß man dasjenige, was man zu thun hat, sanft, edelmüthig, ohne Aengstlichkeit, ohne Skrupel, ohne eine Beengung des Gemüthes vollbringe; denn so Etwas ist Anfängern eigen. Dazu kömmt noch, daß die in der Tugend Vollendeten ohne Sünde, ja mit Verdienst Einiges thun können, wovon sie sich zuvor sorgfältig enthielten, und was sie sonst nicht mit Sicherheit, nicht ohne Verlust der Vollkommenheit sich hätten erlauben dürfen. Solche Menschen reden bei gewissen Gelegenheiten von sich selbst und von den empfangenen Gnaden Gottes, wie der heilige Paulus, indem er *) schrieb: er **habe viel mehr, als alle gearbeitet.** Sie lassen bisweilen ihrem Leibe einige Erquickungen, die sie ihm sonst verweigerten, zu; und doch sündigen sie hierin nicht gegen die Demuth und Abtödtung, sowohl, weil sie es bloß wegen Gott thun, auf den sie, als den Quell alles Guten, Jedes beziehen, als auch, weil sie bei solchen Erholungen und Bequemlichkeiten der Natur, nicht auf ihre Belustigung, sondern auf die Geschäfte schauen, mit denen sie sich wegen größerer Ehre Gottes abgeben.

Man darf sich auch nicht wundern, daß dergleichen Seelen ohne alle Aengstlichkeit, Furcht und gleichsam Sklaverei des Geistes alles thun, was ihnen beliebt; denn sie wollen nichts, als was gut ist; und sie folgen in allen Dingen keiner andern Anregung und Leitung, als der des göttlichen Geistes. Die Sünden und jede Unvollkommenheit hassen sie nun weit mehr als sonst; und obgleich sie

*) 1 Kor. 15, 10.

Digitized by Google

der Freiheit, Böses zu thun, nicht ermangeln: so halten sie diese doch für nichts anders, als für die härteste Dienstbarkeit und für eine schmähliche Nothwendigkeit. Darum ist jener bekannte Ausspruch des heiligen Augustin sehr richtig: „Liebe, und thue, was du willst!“ Daher wanderten der seraphische Franziskus, der heilige Xavier, und sehr viele Andere, welche diesen Zustand der vollkommenen Liebe errungen hatten, wie jene geheimnißvollen lebendigen Wesen bei dem Propheten Ezechiel*) hin und her; **sie gingen und kehrten zurück, und wohin der Antrieb des Geistes sie rief, dorthin schritten sie.**

Bei dergleichen Menschen ist nichts groß, als Gott allein; alles Uebrige achten sie für nichts; sie sind keiner Furcht, keiner Begierde, wodurch andere Sterbliche hin und her geschleudert werden, unterworfen; vor Fürsten und Königen reden sie mit wunderbarer Geistesgegenwart, und bringen zuweilen unerschrocken Dinge hervor, an die Andere nicht einmal zu denken sich getrauen. So bestrafte der heilige Johann Baptist den Herodes, und Elias den Achab; denn einen solchen Muth gibt der Geist Gottes den in der Gnade vollendeten Menschen; und weil sie zur übernatürlichen und göttlichen Ordnung emporgehoben sind: so empfinden sie die Schwäche der Natur nicht, und gefestiget in Gott, dem Unbeschränkten, genießen sie überaus reichlich, so weit es ein Mensch kann, der Unermeßlichkeit Gottes, und bestätigen so die Wahrheit jenes Apostolischen Ausspruches**): **Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit;** da im Gegentheile die, welche sich selbst suchen, und den natürlichen Neigungen folgen, Alles wie beengt und gehemmt fühlen.

Fr. Auf welchem Wege kann man zu dieser Vollendung der Gnade gelangen?

Antw. Der Weg ist zweifach: der eine ist ein außer-

---

*) Ezech. 1, 13. **) 2 Kor. 3, 17.

ordentlicher, und besteht in einer besondern Gabe, wodurch Gott den Menschen in seiner Gnade befestigt. Eine solche Gabe ist den Aposteln am Pfingstfeste und dem heiligen Paulus gleich im Anfange seiner Bekehrung mitgetheilt worden.

Der andere ist mehr der ordentliche Weg, und besteht in langwieriger Uebung und Bethätigung der Tugend. Nach schweren Anstrengungen, nach den Finsternissen und Stürmen der härtesten Prüfungen, die auf dem Wege zur Vollkommenheit vorkommen, gelangt endlich der Mensch, mit Hilfe der Gnade zu dem bisher beschriebenen Zustande.

Fr. Gibt es in diesem Leben einen Stand, der dem Menschen gänzliche Sicherheit gewährt?

Antw. Nein! Der Mensch mag noch so reich an Tugenden und Verdiensten seyn; er mag noch so große Leichtigkeit im Guten, eine noch so große Freiheit des Geistes haben, so muß er sich doch immer noch fürchten, und folglich über sich wachen, damit er recht weit vom Bösen abweiche. Die Eigenliebe kann zwar gebändigt, die Gelüste der verderbten Natur können bekämpft und beschwichtiget werden; aber gänzlich ausgerottet können sie in diesem Leben nimmermehr werden. Das sind die Feinde im eigenen Hause, die unermüdet wachsam sind, den Kampf von Neuem zu beginnen, und im Stande sind, den Menschen in das Verderben zu bringen, wenn derselbe irgendwo durch das Fortschreiten in der Tugend sich erhebt und verblenden läßt, und anfängt zu vergessen, daß alles Gute von der Gnade herkomme; der Anfang und die Wurzel des Bösen aber in uns allzeit und zwar recht hartnäckig stecken bleibe.

Deßwegen muß der Mensch, wenn er auch noch so heilig ist, den Stolz und die Nachlässigkeit befürchten. Zwar gibt es einige Zustände, in denen Gott sich den Seelen auf eine so erhabene Weise, und mit einer so großen Liebeswonne mittheilet, daß man jene Furcht gar nicht spürt, und daß deßwegen diese Furcht mit einem vollen Vertrauen, und

mit einem vollkommenen Frieden bestehen kann; aber gerade dieses mag genügen, dasjenige, was wir gesagt haben, zu bestätigen, nämlich: daß der gute Mensch in diesem Leben selig seyn könne, wenn er in der Gnade vollendet ist; und wahrlich! ein solcher Zustand ist die Seligkeit vor dem Tode, und ein gewisser Vorgenuß der ewigen Glückseligkeit auf Erden.

Digitized by Google

# Inhalt

## des ersten Bandes.

---

### Erster Theil.


Seite

I. Hauptstück. Von der Vollkommenheit im Allgemeinen . 3
II. Hauptstück. Von dem Gebete . . . . . 5
III. Hauptstück. Von dem Gebete der Anmuthung und Beschauung . . . . . 9
IV. Hauptstück. Von der Abtödtung . . . . . 14
§. 1. Von der äußern Abtödtung . . . . . 15
§. 2. Von der innern Abtödtung . . . . . 18
Erster Abschnitt. Von der Abtödtung der Leidenschaften oder Gemüthsaffekte . . . . . 19
Zweiter Abschnitt. Von der Mäßigung des natürlichen Eifers im Handeln . . . . . 21
Dritter Abschnitt. Von dem Fleiße, die Seelenvermögen zu regieren . . . . . 24
V. Hauptstück. Von dem Wege der Reinigung . . . 29
VI. Hauptstück. Von dem Wege der Erleuchtung . . 38
VII. Hauptstück. Von dem Wege der Vereinigung . . 47
VIII. Hauptstück. Von den Versuchungen und Täuschungen 56


### Zweiter Theil.


I. Hauptstück. Von den Krankheiten der Seele . . . 71
II. Hauptstück. Von der Buße und dem Gebete . . 83
§. 1. Unterricht für die, welche in den Weg des innern Gebetes eintreten . . . . . 90
§. 2. Von der Beschauung . . . . . 97

# Inhalt.


Seite

III. Hauptstück. Von dem innern Leben und der Vertraulichkeit mit Christus . . . . . 103
§. 1. Was begreift der erste Zeitraum des Lebens unseres Heilandes? . . . . . 105
§. 2. Was haben wir in dem zweiten Zeitraum des Lebens unseres Herrn und Heilandes zu merken? 109
§. 3. Was ist im dritten Zeitraum höchst merkwürdig? 112
IV. Hauptstück. Von den Tugenden . . . . . 129
V. Hauptstück. Von den Andachtsübungen . . . . 134
VI. Hauptstück. Von dem vollkommenen Leben . . . 145
VII. Hauptstück. Von einem tüchtigen Geistesführer . . 164


## Dritter Theil.


I. Hauptstück. Von den Hindernissen der Gnade, und von den Mitteln, sie zu besiegen . . . . . 173
II. Hauptstück. Von dem Fortschreiten der Seele und von den Hauptmitteln dazu . . . . . 183
III. Hauptstück. Von dem übernatürlichen oder außerordentlichen Wege . . . . . 188
IV. Hauptstück. Von dem Gebete, das sich für den außerordentlichen Weg eignet . . . . . 201
V. Hauptstück. Ermahnungen, welche von denen, die sich auf dem übernatürlichen oder außerordentlichen Wege befinden, befolgt werden müssen . . . . . 213
VI. Hauptstück. Von den Eigenthümlichkeiten des außerordentlichen Weges . . . . . 219
VII. Hauptstück. Von der vollkommenen Liebe . . . 227
VIII. Hauptstück. Von dem glückseligen Zustand einer Seele, die in dem göttlichen Wohlgefallen beruhet . . . 233


## Vierter Theil.


I. Hauptstück. Von der Seelenleitung . . . . 245
II. Hauptstück. Von den äußerlichen Hilfsmitteln zur Vollkommenheit . . . . . 249
III. Hauptstück. Von den innerlichen Mitteln, die Vollkommenheit zu erreichen . . . . . 257
IV. Hauptstück. Von den vornehmsten Tugenden . . 263
V. Hauptstück. Von den schmerzlichen Leiden des Geistes . 270


Digitized by Google

# Inhalt.


Seite

VI. Hauptstück. Von den außerordentlichen Peinen der Seele 274

VII. Hauptstück. Erklärung der andern zwei Vortheile, welche jene außerordentlichen Peinen bringen . . . 292

VIII. Hauptstück. Von einigen Lehrstücken der Vollkommenheit, wodurch der Mensch zu einer ausgezeichneten Heiligkeit gefördert wird . . . . . 303

§. 1. Keinem Dinge anhangen . . . . 303

§. 2. Die Selbstverläugnung lieben . . . 305

§. 3. Leiden und dazu schweigen . . . . 308

§. 4. Leben, ohne sich etwas zu wählen . . 310

§. 5. Das Kreuz mit starker Liebe umfassen . 311

§. 6. In allem sich dem göttlichen Willen gleichförmig machen . . . . . 317


## Fünfter Theil.


I. Hauptstück. Beantwortung einiger Zweifel in Betreff des Gebetes . . . . . 323

II. Hauptstück. Antwort auf Zweifel in Hinsicht der Buße 327

III. Hauptstück. Von falschen Andachten . . . . 330

IV. Hauptstück. Von der Ordnung der verschiedenen Wohnungen, welche die mystischen Lehrer in der Seele unterscheiden . . . . . 335

V. Hauptstück. Von den übernatürlichen Gütern . . 340

VI. Hauptstück. Von einigen geheimen, in kurzer Zeit zur Erreichung der Vollkommenheit führenden Vortheilen . 345

VII. Hauptstück. Von einigen Hauptpunkten des Eifers, die zur Erreichung der Vollkommenheit nothwendig sind . 351


## Sechster Theil.


I. Hauptstück. Von dem apostolischen Leben . . . 359

II. Hauptstück. Von dem Unterrichte der Jugend . . 365

III. Hauptstück. Von dem Ehestande . . . . . 371

IV. Hauptstück. Von der Leitung geistlicher Ordenspersonen 374

V. Hauptstück. Wie den Energumenen gehörig zu helfen sey 378

VI. Hauptstück. Von Mittheilung der Gnade . . . 385

VII. Hauptstück. Von bösartigen Wirkungen . . . 389

VIII. Hauptstück. Von der Ordnung des geistigen Lebens für Diener am Geiste . . . . . 394


Digitized by Google

# Inhalt.

## Siebenter Theil.


Seite

I. Hauptstück. Mittel gegen die Eigenliebe . . . . 403
II. Hauptstück. Von der Weise, Menschen zu helfen, die schwach am Geiste sind . . . . . 409
III. Hauptstück. Von der wahren Andacht . . . . . 413
IV. Hauptstück. Von den evangelischen Räthen . . . . 416
V. Hauptstück. Von der Lehre Jesu Christi . . . . 420
VI. Hauptstück. Von dem wahren Fortgange . . . . . 424
VII. Hauptstück. Von der Erneuerung des innern Menschen 430
VIII. Hauptstück. Von der vollkommenen Einigung mit Christus . . . . . 433
IX. Hauptstück. Von dem Paradiese auf Erden . . . 440


## Achter Theil.


I. Hauptstück. Von der wahren Weisheit . . . . . 449
II. Hauptstück. Von der Einfalt . . . . . 453
III. Hauptstück. Einige wichtige Erinnerungen für die, welche innerliche Peinen leiden . . . . . 457
IV. Hauptstück. Von dem Frieden des Herzens . . . 462
V. Hauptstück. Praktische Anleitungen zu heiligen Uebungen 469
VI. Hauptstück. Von den übernatürlichen Wirkungen . 473
VII. Hauptstück. Von der Vollendung in der Gnade . 482